PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH!

LENIN

WERKE

28

HERAUSGEGEBEN AUF BESCHLUSS
DES IX. PARTEITAGES DER KPR(B) UND DES
II. SOWJETKONGRESSES DER UdSSR

DIE DEUTSCHE AUSGABE ERSCHEINT
AUF BESCHLUSS DES ZENTRALKOMITEES
DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI
DEUTSCHLANDS

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS BEIM ZK DER KPdSU

W. I. LENIN

WERKE

INS DEUTSCHE ÜBERTRAGEN
NACH DER VIERTEN RUSSISCHEN AUSGABE

DIE DEUTSCHE AUSGABE
WIRD VOM INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED BESORGT

DIETZ VERLAG BERLIN

1970

W. I. LENIN

BAND 28

JULI 1918 – MÄRZ 1919

DIETZ VERLAG BERLIN

1970

Russischer Originaltitel:

В. И. ЛЕНИН · СОЧИНЕНИЯ

3. Auflage · Dietz Verlag Berlin · 1. Auflage 1959
Printed in the German Democratic Republic · Alle Rechte vorbehalten
Lizenznummer 1
Gesamtherstellung: LVZ-Druckerei „Hermann Duncker", Leipzig, III 18 138
ES 1C · 6,50

VORWORT

Die in Band 28 enthaltenen Arbeiten schrieb W. I. Lenin vom 29. Juli 1918 bis Anfang März 1919, in der ersten Periode des Bürgerkriegs und der ausländischen militärischen Intervention.

Der Band enthält W. I. Lenins klassische Schrift „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky". In diesem Werk entwickelt Lenin die Lehre vom Sowjetstaat und analysiert das Wesen der Sowjetdemokratie als höchsten Typus der Demokratie in der Klassengesellschaft; er deckt den grundlegenden Gegensatz zwischen der bürgerlichen und der sowjetischen Demokratie auf und entlarvt den Opportunismus sowie Kautskys und der anderen Führer der II. Internationale Liebedienerei vor den Imperialisten. Auch in einigen anderen im Band veröffentlichten Arbeiten: „Über ‚Demokratie' und Diktatur", „Brief an die amerikanischen Arbeiter", „Brief an die Arbeiter Europas und Amerikas", „Errungenes und schriftlich Festgelegtes" sowie in den Thesen und Reden zur Gründung der III., der Kommunistischen Internationale zeigt Lenin das Wesen der Sowjetdemokratie und übt Kritik an der bürgerlichen Demokratie.

Den größeren Raum in diesem Band nehmen Referate und Reden Lenins ein, die er in Arbeiterversammlungen, auf Kongressen der Sowjets und der Gewerkschaften, in Sitzungen des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees, auf der Moskauer Stadtkonferenz der KPR(B) und in anderen Organisationen gehalten hat.

Die zentrale Frage in diesen Reden, die Lenins Wirken als Führer der Partei und Leiter des Sowjetstaates widerspiegeln, ist die Organisation der Verteidigung des sozialistischen Vaterlands, der allseitigen Hilfe für die Rote Armee und die Festigung ihres Hinterlands.

In mehreren Arbeiten beschäftigt sich W. I. Lenin mit Fragen der Entwicklung der sozialistischen Revolution auf dem Lande und den Beziehungen zur Mittelbauernschaft. Hierher gehören der „Brief an die Arbeiter von Jelez", der Aufruf „Genossen Arbeiter! Auf zum letzten, entscheidenden Kampf!", die Rede zum Jahrestag der Sozialistischen Oktoberrevolution auf dem VI. Gesamtrussischen Außerordentlichen Sowjetkongreß vom 6. November 1918, die Reden an die Delegierten der Komitees der Dorfarmut des Moskauer Gebiets vom 8. November 1918 und auf dem I. Gesamtrussischen Kongreß der Landabteilungen, der Komitees der Dorfarmut und der Kommunen vom 11. Dezember 1918.

In dem bekannten Artikel „Wertvolle Eingeständnisse Pitirim Sorokins" stellt Lenin die Losung der Verständigung und des Bündnisses mit den Mittelbauern auf, die danach vom VIII. Parteitag bestätigt worden ist.

In der Rede zum Jahrestag der Sozialistischen Oktoberrevolution auf dem VI. Gesamtrussischen Außerordentlichen Sowjetkongreß vom 6. November 1918, im Referat über die Stellung des Proletariats zur kleinbürgerlichen Demokratie in der Versammlung der Moskauer Parteiarbeiter vom 27. November 1918 und in anderen Arbeiten begründet Lenin die Stellung des revolutionären Proletariats zur kleinbürgerlichen Demokratie im Zusammenhang mit ihrer Wendung zur Sowjetmacht und weist die Wege, die Intelligenz, die alten Spezialisten, zum sozialistischen Aufbau heranzuziehen.

In dem „Brief an die amerikanischen Arbeiter", in der Rede über die internationale Lage auf dem VI. Sowjetkongreß vom 8. November 1918, in der Rede auf dem III. Kongreß der Arbeitergenossenschaften vom 9. Dezember 1918, in der zum erstenmal vollständig veröffentlichten Rede auf einer Arbeiterkonferenz des Moskauer Stadtbezirks Presnja vom 14. Dezember 1918 und in vielen anderen Dokumenten entlarvt Lenin den englisch-amerikanischen Imperialismus, der um der Eroberung der Weltherrschaft willen nicht davor zurückschreckt, schwache Völker zu erwürgen und die europäische Kultur zu zerstören.

Der 28. Band enthält mehrere Arbeiten, die zum erstenmal in den Werken W. I. Lenins veröffentlicht werden. Bei den meisten von ihnen handelt es sich um Entwürfe von Beschlüssen der Sowjetregierung sowie um Briefe und Telegramme, die inhaltlich aufs engste mit den in diesem Band enthaltenen Arbeiten verbunden sind.

Den Fragen der Verteidigung des sozialistischen Vaterlands sind folgende Briefe und Telegramme gewidmet: „Grußschreiben an die Rote Armee aus Anlaß der Einnahme von Kasan", „Brief an die Rotarmisten, die an der Einnahme von Kasan teilgenommen haben", die Telegramme an W. W. Kuibyschew und an die Kommandeurschule in Petrograd.

Im „Entwurf eines Telegramms an alle Deputiertensowjets über das Bündnis der Arbeiter und Bauern" und in der Rede auf dem Moskauer Gouvernementskongreß der Sowjets, der Komitees der Dorfarmut und der Rayonkomitees der KPR(B) vom 8. Dezember 1918 gibt Lenin die Direktive zur Festigung des Bündnisses zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft.

In den Dokumenten „Über die Aufnahme in die Hochschulen der RSFSR. Entwurf eines Beschlusses des Rats der Volkskommissare", „Entwurf eines Beschlusses über die Ausnutzung der Staatlichen Kontrolle", „Rede auf der II. Konferenz der Leiter der Unterabteilungen für außerschulische Arbeit der Gouvernementsabteilungen für Volksbildung, 24. Januar 1919" und im Brief „An das Volkskommissariat für Bildungswesen" zur Lage im Bibliothekswesen spiegelt sich W. I. Lenins Wirken beim Aufbau des Sowjetstaates und der kulturellen Entwicklung des Landes wider.

In den vorliegenden Band werden ebenfalls zum erstenmal aufgenommen: das „Telegramm an alle Deputiertensowjets, an alle, an alle" anläßlich des Beginns der Revolution in Deutschland, der Entwurf der Thesen „Über die Aufgaben der Gewerkschaften", der Entwurf einer Resolution des Gesamtrussischen ZEK „Über das Verbot einer menschewistischen Zeitung wegen Untergrabung der Landesverteidigung" und der „Entwurf eines Funkspruchs des Volkskommissars für Auswärtige Angelegenheiten".

W. I. LENIN
Oktober 1918

REDE IN DER GEMEINSAMEN SITZUNG DES GESAMTRUSSISCHEN ZENTRALEXEKUTIV-KOMITEES, DES MOSKAUER SOWJETS, DER BETRIEBSKOMITEES UND DER GEWERKSCHAFTEN MOSKAUS 29. JULI 1918[1]

(Beifall, der in eine Ovation übergeht.) Genossen! Wir haben schon wiederholt in der Parteipresse wie in den Sowjetinstitutionen und bei der Massenagitation darauf verweisen müssen, daß die Zeit vor der neuen Ernte die schwerste, schwierigste und kritischste Zeitspanne für die sozialistische Revolution ist, die in Rußland begonnen hat. Heute, denke ich, müssen wir sagen, daß der Höhepunkt dieser kritischen Lage erreicht ist. Es ist dazu gekommen, weil heute schon endgültig feststeht, wer sich für die imperialistische Welt, die imperialistischen Länder, einerseits und wer sich für die Sozialistische Sowjetrepublik anderseits entschieden hat. Vor allem muß bemerkt werden, daß sich die Lage der Sowjetrepublik in militärischer Hinsicht erst jetzt endgültig geklärt hat. Der tschechoslowakische Aufruhr wurde anfangs vielfach als eine Episode in den konterrevolutionären Aufständen betrachtet. Wir haben den Zeitungsmeldungen über die Beteiligung des englisch-französischen Kapitals, über die Beteiligung der englischen und französischen Imperialisten an diesem Aufruhr zuwenig Bedeutung beigemessen. Jetzt muß man sich ins Gedächtnis rufen, wie sich die Ereignisse im Murmangebiet, bei den sibirischen Truppen und am Kuban entwickelt haben, wie die Engländer und Franzosen im Bunde mit den Tschechoslowaken, bei engster Teilnahme der englischen Bourgeoisie, die Sowjets stürzen wollten. Alle diese Tatsachen lassen jetzt die tschechoslowakische Bewegung als eines der Kettenglieder in der von den englischen und französischen Imperialisten auf lange Sicht systematisch betriebenen Politik erkennen, die darauf berechnet war, Sowjetrußland zu erwürgen, um Rußland von neuem in den Ring der imperialistischen Kriege hineinzuziehen. Jetzt muß diese Krise

von den breiten Massen Sowjetrußlands überwunden werden, denn sie zeigt uns heute, daß es um den Kampf für die Erhaltung der Sozialistischen Sowjetrepublik nicht nur gegen die Tschechoslowaken als Bekämpfung eines konterrevolutionären Anschlags geht, nicht nur um den Kampf gegen konterrevolutionäre Anschläge überhaupt, sondern um den Kampf gegen den Ansturm der ganzen imperialistischen Welt.

Ich möchte vor allem daran erinnern, daß die direkte, unmittelbare Beteiligung des englisch-französischen Imperialismus am tschechoslowakischen Aufruhr schon seit langem eine feststehende Tatsache ist. Ich erinnere an den Artikel, der am 28. Juni im Zentralorgan der tschechoslowakischen Kommunistischen Partei „Prükopník Svobody" veröffentlicht war und den unsere Presse nachgedruckt hat[2]:

„Am 7. März erhielt die Zweigstelle des Nationalrats vom französischen Konsul erstmalig einen Betrag in Höhe von 3 Millionen Rubel.

Dieses Geld wurde einem Mitarbeiter der Zweigstelle des Nationalrats, einem gewissen Herrn Šip, übergeben.

Am 9. März wurden demselben Šip weitere 2 Millionen ausgezahlt, am 25. März erhielt Šip 1 Million, am 26. März erhielt der stellvertretende Präsident des Nationalrats, Herr Bohumil-Cermák, 1 Million, und am 3. April erhielt wiederum Herr Šip 1 Million.

Insgesamt hat der französische Konsul vom 7. März bis 4. April an die Zweigstelle des Nationalrats 8 Millionen ausgezahlt.

Ohne Angabe des Datums wurden ausgezahlt: an Herrn Šip 1 Million, an Herrn Bohumil-Cermák 1 Million, an Herrn Šip zum zweitenmal 1 Million.

Außerdem wurden an einen Unbekannten 188000 Rubel ausgezahlt. Insgesamt 3188000 Rubel. Mit den obenerwähnten 8 Millionen kommt eine Summe von 11188000 Rubel heraus, welche die französische Regierung an die Zweigstelle des Nationalrats gezahlt hat.

Vom englischen Konsul hat die Zweigstelle 80000 Pfund Sterling erhalten. Somit haben die Führer des tschechischen Nationalrats vom 7. März bis zum Tage des Aufstands von der französischen und englischen Regierung annähernd 15 Millionen erhalten, und für dieses Geld ist die tschechoslowakische Armee an die französischen und englischen Imperialisten verkauft worden."

Gewiß haben die meisten von Ihnen seinerzeit diese Nachricht in den Zeitungen gelesen, gewiß haben wir niemals daran gezweifelt, daß die Imperialisten und die Finanzmagnaten Englands und Frankreichs alles mögliche und unmögliche zu tun versuchen werden, um die Sowjetmacht

zu stürzen, ihr in jeder Hinsicht Schwierigkeiten zu bereiten. Aber damals hatte sich noch nicht die ganze Kette der Ereignisse entrollt, die da zeigen, daß wir es hier mit einem systematischen, beharrlichen, offensichtlich längst überlegten und von allen Vertretern des englisch-französischen Imperialismus monatelang vorbereiteten konterrevolutionären militärischen und finanziellen Feldzug gegen die Sowjetrepublik zu tun haben. Wenn wir heute die Ereignisse als Ganzes betrachten, wenn wir die tschechoslowakische konterrevolutionäre Bewegung mit der Truppenlandung im Murmangebiet vergleichen, wenn wir wissen, daß die Engländer dort mehr als 10 000 Soldaten landeten, daß sie unter dem Vorwand, das Murmangebiet zu verteidigen, in Wirklichkeit den Vormarsch angetreten haben, daß sie Kem und Soroki in Besitz nahmen und über Soroki hinaus weiter ostwärts vorgerückt sind, daß sie begonnen haben, unsere Sowjetfunktionäre zu erschießen; wenn wir in den Zeitungen lesen, daß Tausende von Eisenbahnern und überhaupt Arbeitern aus dem Hohen Norden vor diesen Rettern und Erlösern, d. h., um die Wahrheit zu sagen, vor diesen neuen imperialistischen Gewalttätern, die Rußland vom anderen Ende her zerreißen, fliehen müssen – wenn wir heute alle diese Tatsachen miteinander vergleichen, so erkennen wir klar den allgemeinen Zusammenhang der Ereignisse. Zudem erbrachte die letzte Zeit neue Beweise für den Charakter des englisch-französischen Angriffs auf Rußland.

Begreiflicherweise kann schon rein geographisch gesehen die Form dieser Offensive der Imperialisten auf Rußland nicht dieselbe sein wie in Deutschland. Gemeinsame Grenzen mit Rußland, wie Deutschland sie hat, haben sie nicht; sie haben auch nicht soviel Truppen. Der vorwiegend koloniale und maritime Charakter der englischen Streitkräfte hat die Engländer schon seit langem, schon viele Jahrzehnte lang, veranlaßt, bei ihren Eroberungszügen anders vorzugehen. Sie bemühen sich vor allem, die von ihnen überfallenen Länder von den Versorgungsquellen abzuschneiden; sie ziehen dabei der Methode der direkten, unmittelbaren, brutalen militärischen Gewalt die Methode vor, diese Länder unter dem Vorwand, ihnen helfen zu wollen, abzuwürgen. In letzter Zeit ist aus Mitteilungen, über die wir verfügen, klar ersichtlich geworden, daß sich der den russischen Soldaten und Arbeitern schon längst bekannte Alexejew, der kürzlich die Staniza Tichorezkaja eingenommen hat, zweifellos der

Hilfe des englisch-französischen Imperialismus erfreut. Dort hat der Aufstand bestimmtere Formen angenommen und wiederum offenbar deshalb, weil der englisch-französische Imperialismus seine Hand im Spiel hat.

Schließlich traf gestern die Nachricht ein, daß dem englisch-französischen Imperialismus in Baku ein äußerst effektvoller Schachzug gelungen ist. Es ist ihnen gelungen, im Bakuer Sowjet eine Mehrheit von etwa 30 Stimmen zu erhalten, gegen unsere Partei, gegen die Bolschewiki und jene, leider nur wenigen linken Sozialrevolutionäre, die dem schändlichen Abenteuer und dem treulosen Verrat der Moskauer linken Sozialrevolutionäre[3] nicht gefolgt sind, sondern mit der Sowjetmacht gegen Imperialismus und Krieg gingen. Gegen diesen der Sowjetmacht treuen Kern, der bisher im Bakuer Sowjet die Mehrheit gebildet hatte, erhielt der englisch-französische Imperialismus diesmal ein Übergewicht von 30 Stimmen, und zwar deshalb, weil der größte Teil der Partei der armenischen Halbsozialisten, Daschnakzutjun[4], sich gegen uns wandte und auf seine Seite überging. (Verliest das Telegramm.)

„Am 26. Juli zog sich die Adshikabuler Abteilung auf Befehl des Volkskommissars Korganow von Adshikabul auf die Stellungen von Aljat zurück. Nach dem Abzug der Schemachaer Abteilung aus Schemacha und Marasa war der Gegner längs des Tales des Pirsagatflusses zum Angriff vorgegangen. Bei dem Dorf Kubala kam es zum ersten Zusammenstoß mit der feindlichen Vorhut.

Gleichzeitig rückten von Süden, von der Kura her, starke Kavallerieabteilungen auf die Eisenbahnstation Pirsagat vor. Um in einer solchen Situation die Station Adshikabul zu halten, hätten alle verfügbaren Kräfte nach drei Richtungen, westwärts von Adshikabul, nordwärts und südwärts des Nawagi-Pirsagat-Tales, auseinandergezogen werden müssen. Diese langgestreckte Front hätte uns sämtlicher Reserven entblößt und in Ermanglung von Kavallerie jeder Möglichkeit beraubt, dem Gegner einen Schlag zu versetzen; zudem würde sogar die Adshikabuler Gruppe bei einem Durchbruch der Front von Norden oder von Süden her in eine schwierige Lage geraten. Infolge dieser Situation und um die Kampfkraft der Truppen zu bewahren, erging an die Adshikabuler Abteilung der Befehl zum Rückzug auf die Stellungen von Aljat. Der Rückzug erfolgte in vollster Ordnung. Wichtige Anlagen auf der Strecke und der Station Adshikabul sowie Petroleum- und Erdölzisternen wurden gesprengt. In Dagestan wird der Gegner im Zusammenhang mit der allgemeinen Offensive aktiver. Am 24. Juli griff er mit starken Kräften in vier Richtungen

an. Nach vierundzwanzigstündigem Gefecht hatten wir die feindlichen Gräben genommen, und der Gegner zerstreute sich im Wald. Die Nacht verhinderte die weitere Verfolgung. Am 24. Juli wurden aus Schura für uns erfolgreich verlaufende Kampfhandlungen in der Umgebung der Stadt gemeldet; der Gegner geht hartnäckig und organisiert vor; befehligt werden die feindlichen Kräfte von ehemaligen dagestanischen Offizieren; die Bauern von Dagestan nehmen an den Kampfhandlungen bei Schura aktiven Anteil.

In Baku erhoben die Rechtsparteien das Haupt und agitierten energisch dafür, daß man die Engländer herbeirufe. Diese Agitation findet beim Offizierkorps der Armee starke Unterstützung und wird auf die Fronttruppen übertragen. Die englandfreundliche Agitation hat die Armee desorganisiert. In letzter Zeit hat die englische Orientierung bei den verzweifelten, gequälten Massen großen Erfolg.

Unter dem Einfluß der provokatorischen Lügenpropaganda der Rechtsparteien hat die Kaspische Kriegsflottille mehrere einander widersprechende Resolutionen über die Engländer angenommen. Getäuscht durch die englischen Söldlinge und freiwilligen Agenten, hat sie bis in die letzte Zeit hinein blindlings an die Aufrichtigkeit der englischen Unterstützung geglaubt.

Wie die jüngsten Meldungen besagen, rücken die Engländer in Persien vor und haben Rescht (Prov. Gilan) eingenommen. In Rescht standen die Engländer vier Tage lang im Kampf gegen Kuchik-Khan, dem sich die deutsch-türkischen Banden, an ihrer Spitze die aus Baku geflohenen Mussawatisten, angeschlossen hatten. Nach dem Kampf in Rescht erbaten die Engländer unsere Hilfe, aber unsere Bevollmächtigten in Persien haben dies abgelehnt. In Rescht haben die Engländer gesiegt, aber sie haben fast keine Kräfte in Persien. Wie ermittelt wurde, sind sie in Enseli nur 50 Mann stark. Sie leiden an Benzinmangel und bieten uns für Treibstoff Automobile an. Ohne Benzin können sie nicht weiter.

Am 25. Juli fand eine neuerliche Sitzung des Deputiertensowjets statt, in der die politische und militärische Lage behandelt wurde und die Rechtsparteien die Engländerfrage aufwarfen. Der Außerordentliche Kommissar des Kaukasus, Gen. Schaumian, erklärte unter Berufung auf die Resolution des V. Sowjetkongresses und das im Namen des Zentralen Rats der Volkskommissare von Stalin gesandte Telegramm, daß die Engländer nicht herbeigerufen werden dürfen, und forderte, die Frage über die Herbeirufung der Engländer von der Tagesordnung abzusetzen. Die Forderung des Gen. Schaumian wurde mit einer unbedeutenden Stimmenmehrheit abgelehnt, wogegen Gen. Schaumian als Vertreter der zentralen Macht entschiedenen Protest einlegte. Entgegengenommen wurde ein Bericht der Delegierten, die an der Front gewesen waren. Mit einer Mehrheit von 259 Stimmen der rechten Sozialrevolutionäre, der

rechten Daschnaken und der Menschewiki gegen 236 Stimmen der Bolschewiki, der linken Sozialrevolutionäre und der linken Daschnaken wurde eine Entschließung angenommen, die Engländer herbeizurufen und aus allen im Sowjet vertretenen Parteien, die die Macht des Rats der Volkskommissare anerkennen, eine Regierung zu bilden. Die Entschließung stieß beim linken Flügel auf schärfste Verurteilung. Schaumian erklärte, er sehe in der angenommenen Entschließung schändlichen Verrat und schwarzen Undank gegenüber den Arbeitern und Bauern Rußlands und lehne als Vertreter der zentralen Macht jegliche Verantwortung für diese Entschließung ab. Im Namen der Fraktionen der Bolschewiki, der linken Sozialrevolutionäre und der linken Daschnaken wurde die Erklärung abgegeben, daß sie nicht in eine Koalitionsregierung eintreten würden und daß der Rat der Volkskommissare zurücktreten werde. Gen. Schaumian erklärte im Namen der drei linken Fraktionen, daß eine Regierung, die durch die Herbeirufung der englischen Imperialisten faktisch mit der russischen Sowjetmacht gebrochen hat, auf keinerlei Unterstützung seitens Sowjetrußlands rechnen könne. Durch seine Verratspolitik habe der örtliche Deputiertensowjet, der die Engländer herbeiruft, Rußland und die Parteien verloren, die die Sowjetmacht unterstützen.

Im Zusammenhang mit dem Rücktrittsbeschluß des Rats der Volkskommissare sind die Rechtsparteien völlig in Verwirrung geraten. Nachdem die Kunde von der nun entstandenen Situation in die Bezirke und an die Front gedrungen war, hat sich die Stimmung dort jäh verändert. Die Matrosen begriffen, daß sie in Wirklichkeit von Verrätern betrogen worden sind, die mit Rußland brechen und die Sowjetmacht vernichten wollen. Die Massen ändern ihre Einstellung zu den Engländern. Gestern fand im Zusammenhang mit dem Rücktritt des Rats der Volkskommissare eine außerordentliche Sitzung des Exekutivkomitees statt. Es wurde beschlossen, daß alle Volkskommissare auf ihren Posten verbleiben und ihre bisherige Arbeit weiter ausführen, bis der Sowjet in seiner Sitzung am 31. Juli über die Machtfrage entschieden haben wird. Das Exekutivkomitee beschloß dringende Maßnahmen zum Kampf gegen die ansteigende Konterrevolution. Der Gegner arbeitet unter dem Schutz der englisch-französischen Parteien. Das Pressebüro des Rats der Volkskommissare, Baku."

Wie Sie das ständig auch in unseren Fraktionen beobachten können, haben Leute, die sich Sozialisten nennen und doch niemals die Verbindungen zur Bourgeoisie abgebrochen haben, sich auch dort diesmal dafür eingesetzt, daß englische Truppen zur Verteidigung von Baku herbeigerufen werden.[5] Wir wissen nur zu gut, was eine solche Einladung imperialistischer Truppen zur Verteidigung der Sowjetrepublik bedeutet.

Wir wissen, was das für eine Einladung war, die von der Bourgeoisie, einem Teil der Sozialrevolutionäre und den Menschewiki ausgegangen ist. Wir wissen, was das für eine Einladung war, die von den Führern der Menschewiki in Tiflis, in Georgien, ausgegangen ist.

Heute können wir sagen, daß die einzige Partei, die die Imperialisten nicht herbeirief und mit ihnen kein räuberisches Bündnis einging, daß die einzige Partei, die vor ihnen nur dann zurückging, wenn die Gewalttäter die Offensive ergriffen, die Partei der Bolschewiki, die Kommunistische Partei, war. (Beifall.) Wir wissen, daß sich unsere kommunistischen Genossen im Kaukasus in einer besonders schwierigen Lage befanden, weil sie ringsum von den Menschewiki verraten worden waren, die ein direktes Bündnis mit den deutschen Imperialisten geschlossen hatten, selbstverständlich unter dem Vorwand, die Unabhängigkeit Georgiens zu verteidigen.

Sie wissen sehr wohl, daß sich diese Unabhängigkeit Georgiens als reinster Betrug entlarvt hat – in Wirklichkeit bedeutet das Okkupation und völlige Besitzergreifung von Georgien durch die deutschen Imperialisten, ein Bündnis der deutschen Bajonette mit der menschewistischen Regierung gegen die bolschewistischen Arbeiter und Bauern, und darum hatten unsere Genossen in Baku tausendmal recht, als sie, ohne die Augen auch nur im geringsten vor den Gefahren zu verschließen, die die Lage in sich barg, sich sagten: Wir hätten nie etwas dagegen, mit einer imperialistischen Macht Frieden zu schließen, auch wenn wir ihr einen Teil unseres Territoriums abtreten müßten, wenn das für uns kein Rückschlag wäre, wenn das unsere Truppen nicht durch ein Bündnis mit der Armee der Gewalttäter bände und uns nicht die Möglichkeit nähme, an unserer sozialistischen Umgestaltung weiter zu arbeiten.

Wenn jedoch die Dinge so liegen, daß man durch das Herbeirufen der Engländer, angeblich zur Verteidigung Bakus, die Macht herbeiruft, die heute ganz Persien verschluckt hat und die schon längst mit ihren militärischen Kräften auf der Lauer liegt, um sich des Südkaukasus zu bemächtigen, d. h., daß man sich dem englisch-französischen Imperialismus ausliefert, so dürfen wir in diesem Fall auch nicht einen Augenblick schwanken oder daran zweifeln, daß unsere Genossen, wie schwer ihre Lage in Baku auch sein mag, durch die Ablehnung eines solchen Friedensschlusses den einzigen Schritt getan haben, der eines Sozialisten würdig ist, eines

Sozialisten nicht in Worten, sondern in Taten. Die entschiedene Ablehnung eines wie immer gearteten Übereinkommens mit den englischen und französischen Imperialisten ist der einzig richtige Schritt der Bakuer Genossen, denn man kann die Imperialisten unmöglich herbeirufen, ohne die selbständige sozialistische Macht, und sei es auch auf einem abgeschnittenen Territorium, zu einem Sklaven des imperialistischen Krieges zu machen.

Darum gibt es bei uns keinerlei Zweifel über die Bedeutung der Bakuer Ereignisse im gesamten Geschehen. Gestern traf die Meldung ein, daß ein Teil der mittelasiatischen Städte von einem konterrevolutionären Aufstand erfaßt worden sei, bei dem die Engländer von ihren Positionen in Indien aus ganz offensichtlich die Hand im Spiel haben. Mit der völligen Unterwerfung Afghanistans haben sie sich schon längst einen Stützpunkt geschaffen, sowohl um ihre kolonialen Besitzungen auszudehnen und die Nationen zu unterjochen als auch für Überfälle auf Sowjetrußland. Und jetzt, da wir die einzelnen Glieder dieser Kette deutlich erkennen, ist die heutige militärische und allgemeine strategische Lage unserer Republik völlig klar. Murman im Norden, die tschechoslowakische Front im Osten, Turkestan, Baku und Astrachan im Südosten – wir sehen, daß fast alle Glieder dieser von dem englisch-französischen Imperialismus geschmiedeten Kette miteinander verbunden sind.

Wir sehen heute sehr wohl, daß die Gutsbesitzer, Kapitalisten und Kulaken, die aus Gründen, welche für sie allerdings durchaus berechtigt sind, die Sowjetmacht glühend hassen, nunmehr auch hier kaum in anderen Formen aufgetreten sind als die Gutsbesitzer, Kapitalisten und Kulaken in der Ukraine und in den anderen von Rußland losgerissenen Gebieten. Als Lakaien des englisch-französischen Imperialismus waren sie zu allem bereit, um, koste es, was es wolle, gegen die Sowjetmacht alles nur mögliche zu unternehmen. Mit den eigenen Kräften in Rußland konnten sie das nicht tun, und sie beschlossen, nicht mit Worten, nicht mit Appellen im Geiste der Herren Martow zu handeln, sondern sich auf umfassendere Kampfmethoden, auf militärische Aktionen, zu verlegen. Diesen Umstand müssen Sie vor allem im Auge behalten, darauf müssen wir unsere ganze Agitation, unsere ganze Propaganda konzentrieren und dementsprechend den Schwerpunkt unserer gesamten Arbeit in den Sowjets verlagern.

Der wichtigste Tatbestand ist, daß jetzt die imperialistischen Kräfte einer anderen Koalition am Werke sind, nicht der deutschen, sondern der englisch-französischen Koalition, die einen Teil unseres Territoriums besetzt hat und sich auf diese Gebiete stützt. Wenn die geographische Lage sie bisher hinderte, Rußland auf direktem Wege zu überfallen, so ist jetzt der englisch-französische Imperialismus, der nun schon seit vier Jahren um der Weltherrschaft willen die ganze Erde mit Strömen von Blut überschwemmt, auf Umwegen unmittelbar an Rußland herangerückt, um die Sowjetrepublik zu erdrosseln, um Rußland in den imperialistischen Krieg zu stürzen. Genossen, Sie wissen sehr wohl, daß es seit Beginn der Oktoberrevolution unser Hauptziel war, den imperialistischen Krieg zu beenden, wir haben uns aber niemals Illusionen gemacht, daß man mit den Kräften des Proletariats und der revolutionären Massen irgendeines einzelnen Landes, wie heroisch sie auch gesinnt, wie vorzüglich sie auch organisiert und diszipliniert sein mögen, daß man mit den Kräften des Proletariats *eines* Landes den Weltimperialismus stürzen könnte – das kann nur durch die gemeinsamen Anstrengungen des Proletariats aller Länder geschehen.

Wir haben es aber erreicht, daß in *einem* Lande alle Bindungen mit den Kapitalisten der ganzen Welt zerrissen wurden. Es gibt keinen einzigen Faden, der unsere Regierung mit den Imperialisten verbindet, welche es auch immer sein mögen, und es wird auch niemals solche Fäden geben, auf welchem Wege auch unsere Revolution weiterschreitet. Wir haben es erreicht, daß die revolutionäre Bewegung gegen den Imperialismus in den 8 Monaten, die wir an der Macht sind, kolossale Fortschritte gemacht hat und daß es in einem der Hauptzentren des Imperialismus, in Deutschland, im Januar 1918 zu einem bewaffneten Zusammenstoß kam, doch diese Bewegung wurde blutig unterdrückt. Wir haben, wie in keinem einzigen Lande keine einzige revolutionäre Regierung, unsere revolutionäre Arbeit im internationalen, im Weltmaßstab getan, wir machten uns aber keine Illusionen, daß unser Ziel mit den Kräften *eines* Landes erreicht werden könne. Wir wußten, daß unsere Anstrengungen unausbleiblich zur Weltrevolution führen werden und daß der Krieg, den die imperialistischen Regierungen begonnen haben, unmöglich von diesen Regierungen beendet werden kann. Beendet werden kann er nur durch die Anstrengungen des gesamten Proletariats, und es war unsere Aufgabe, als wir, eine prole-

tarische, kommunistische Partei, an die Macht gelangten, zu einer Zeit, da in den anderen Ländern die kapitalistische bürgerliche Herrschaft noch erhalten blieb – ich wiederhole, es war unsere vordringlichste Aufgabe, diese Macht zu behaupten, damit von dieser Fackel des Sozialismus weiterhin möglichst viele Funken auf den sich verstärkenden Brand der sozialistischen Revolution fallen.

Diese Aufgabe war überall außerordentlich schwierig, und gelöst haben wir sie, weil das Proletariat sich eben für den Schutz der Errungenschaften der sozialistischen Republik eingesetzt hat. Diese Aufgabe hat zu einer besonders ernsten und kritischen Lage geführt, weil die sozialistische Revolution, im direkten Sinne dieses Wortes, noch in keinem anderen Lande ausgebrochen ist, obwohl sie in Ländern wie Italien und Österreich bedeutend näher heranrückte. Da sie aber immer noch nicht ausgebrochen ist, so haben wir einen neuen Erfolg des englisch-französischen Imperialismus und somit auch des Weltimperialismus zu verzeichnen. Während im Westen der deutsche Imperialismus weiterhin als militärische, imperialistische Raubmacht steht, konnte sich im Nordosten und im Süden Rußlands der englisch-französische Imperialismus festsetzen, der uns anschaulich vor Augen führt, daß er Rußland von neuem in den imperialistischen Krieg hineinziehen will, daß er sich anschickt, Rußland – den selbständigen sozialistischen Staat, der seine sozialistische Arbeit und Propaganda in einem bisher in der Welt noch nie dagewesenen Ausmaß vorantreibt – niederzuwerfen. Darin hat der englisch-französische Imperialismus große Erfolge zu verzeichnen, und nachdem er uns mit einem Ring umgeben hat, richtet er alle seine Anstrengungen darauf, Sowjetrußland niederzuwerfen. Wir wissen sehr wohl, daß dieser Erfolg des englisch-französischen Imperialismus unlöslich mit dem Klassenkampf verbunden ist.

Wir haben schon immer gesagt – und die Revolutionen bestätigen es –, sobald es um die Grundlagen der ökonomischen Macht, der Macht der Ausbeuter, um ihr Eigentum geht, das ihnen die Verfügungsgewalt über die Arbeit von Millionen und aber Millionen Arbeitern und Bauern gibt, das die Gutsbesitzer und Kapitalisten in den Stand setzt, sich zu bereichern, ich wiederhole, sobald es um das Privateigentum der Kapitalisten und Gutsbesitzer geht, vergessen diese alle ihre Phrasen von Vaterlandsliebe und Unabhängigkeit. Wir wissen sehr wohl, daß die Kadetten, die

rechten Sozialrevolutionäre und die Menschewiki in bezug auf Bündnisse mit den imperialistischen Mächten, in bezug auf den Abschluß von räuberischen Verträgen und den Verrat des Heimatlandes an den englisch-französischen Imperialismus jeden Rekord geschlagen haben. Ein Beispiel hierfür sind die Ukraine und Tiflis. Das Bündnis der Menschewiki und der rechten Sozialrevolutionäre mit den Tschechoslowaken ist hierfür bezeichnend genug. Und der Aufstand der linken Sozialrevolutionäre, die um der Interessen der Weißgardisten von Jaroslawl willen die Russische Republik in den Krieg hineinziehen wollten[6], zeigt hinlänglich klar, daß die Bourgeoisie, geht es um ihre Klassenprofite, ihr Heimatland verkauft und sich mit jeder beliebigen ausländischen Macht in Schachergeschäfte gegen ihr eigenes Volk einläßt. Die Geschichte der russischen Revolution hat dies immer wieder bewiesen, nachdem die Geschichte der Revolution in mehr als hundert Jahren uns gezeigt hat, daß dies das Gesetz der Klasseninteressen, der Klassenpolitik der Bourgeoisie zu allen Zeiten und in allen Ländern ist. Darum ist es nicht im geringsten verwunderlich, daß die gegenwärtige Zuspitzung der internationalen Lage der Sowjetrepublik mit einer Verschärfung des Klassenkampfes im Lande verbunden ist.

Wir haben wiederholt gesagt, daß die Zeit vor der neuen Ernte in dieser Hinsicht, hinsichtlich der Verschärfung der Ernährungskrise, die schwierigste ist. Rußland ist von der Geißel einer Hungersnot betroffen, die sich unerhört verschärft hat, weil ja eben der Plan der imperialistischen Räuber darauf hinausläuft, die Getreidegebiete von Rußland abzuschneiden. In dieser Hinsicht sind ihre Pläne durchaus richtig berechnet und sehen vor, sich gerade in den getreidereichen Randgebieten eine soziale Klassenstütze zu schaffen, Gebiete zu finden, in denen die Kulaken, die reichen Bauern, vorherrschen, die aus dem Krieg Profit geschlagen haben und von fremder Arbeit, von der Arbeit der Dorfarmut, leben. Wie Sie wissen, haben diese Elemente Zehntausende und Hunderttausende von Rubeln angehäuft und riesige Getreidevorräte angelegt. Sie wissen, daß diese Leute, die aus der Not des Volkes Profit geschlagen haben, um so mehr zu rauben und zur Erhöhung ihrer Profite Gelegenheit hatten, je mehr das Volk in der Hauptstadt darbte – daß eben diese kulakischen Elemente die hauptsächlichste und wichtigste Stütze der konterrevolutionären Bewegung in Rußland bilden. Hier ist der Klassenkampf bis tief

an seine Wurzeln vorgedrungen. Es gibt kein Dorf, in dem der Klassenkampf zwischen der Dorfarmut mitsamt dem Teil der Mittelbauern, die keine Getreideüberschüsse haben, die ihr Korn längst verzehrt und sich auch nicht am Schwarzhandel mit Getreide beteiligt haben – in dem der Klassenkampf zwischen dieser überwältigenden Mehrheit der Werktätigen und einem winzigen Häuflein von Kulaken nicht entbrannt wäre; dieser Klassenkampf ist in jedes Dorf eingedrungen.

Als wir unsere politischen Pläne festlegten und unsere Dekrete veröffentlichten – gewiß sind sie dem weitaus größten Teil der Anwesenden bekannt –, als wir, ich wiederhole, die Dekrete über die Organisation der Dorfarmut[7] abfaßten und durchführten, haben wir deutlich erkannt, daß die Dinge zur entscheidenden, grundlegenden Frage der ganzen Revolution treiben, zur entscheidenden, grundlegenden Frage, nämlich zur Machtfrage, zur Frage, ob das Proletariat die Macht in seinen Händen halten wird; ob es die gesamte Dorfarmut, mit der es keinerlei Meinungsverschiedenheiten hat, für sich gewinnen wird; ob es verstehen wird, die Bauern, die mit ihm keine Differenzen haben, auf seine Seite zu ziehen, und ob es diese ganze zersplitterte, vereinzelte, auf die Dörfer verstreute Masse – die in dieser Hinsicht unter der städtischen Arbeiterschaft steht –, ob es diese Masse vereinigen wird gegen das andere Lager, das Lager der Gutsbesitzer, der Imperialisten und Kulaken?

Vor unser aller Augen begann sich die Dorfarmut ungeheuer rasch zusammenzuschließen. Man sagt, die Revolution lehrt. Der Klassenkampf lehrt tatsächlich an Hand der Praxis, daß alles Heuchlerische an der Stellung irgendeiner Partei diese unverzüglich auf den Platz bringt, der ihr zu Recht gebührt. Wir haben das anschaulich an der Politik der Partei der linken Sozialrevolutionäre gesehen, die infolge ihrer Charakterlosigkeit und Hirnlosigkeit zu einem Zeitpunkt zu schwanken begannen, als die Ernährungsfrage so akut wurde, und die Partei der linken Sozialrevolutionäre ist als Partei verschwunden, nachdem sie zu einer Schachfigur der Weißgardisten von Jaroslawl geworden war. (Beifall.)

Genossen, aus dieser Verschärfung des Klassenkampfes im Zusammenhang mit der Ernährungskrise, zu einem Zeitpunkt, wo es feststeht, daß wir die besten Ernteaussichten haben, die Ernte jedoch nicht realisieren können, zu einem Zeitpunkt, wo die Hungerqualen leidende Einwohnerschaft Petrograds und Moskaus weiterhin dem Hunger preisgegeben wird

von den Kulakenelementen und der Bourgeoisie, die unter der Devise: jetzt oder nie, die verzweifeltsten Anstrengungen machen – aus alledem wird die Welle der Aufstände begreiflich, die sich über ganz Rußland wälzt. Der Jaroslawler Aufstand war ausgebrochen, und wir sehen den Einfluß der Engländer und Franzosen, wir sehen die Pläne der konterrevolutionären Gutsbesitzer und der Bourgeoisie. Dort, wo die Getreidefrage aufgeworfen wurde, ist die Realisierung des Getreidemonopols gestört worden, ohne das es aber keinen Sozialismus geben kann. Gerade in dieser Frage muß sich die Bourgeoisie zusammenfinden, darin hat sie eine festere Stütze als der Bauer im Dorf. Aber auf jeden Fall, so oder so, heute oder morgen, aus diesem oder jenem Anlaß wird es zum Entscheidungskampf zwischen den Kräften des Sozialismus und der bürgerlichen Gesellschaft kommen. Irgendwelche Schwankungen kann es nur bei Sozialisten in Anführungszeichen geben, wie zum Beispiel bei unseren linken Sozialrevolutionären. Wenn sich in dieser Frage, in dieser grundlegenden Frage, bei Sozialisten Schwankungen bemerkbar machen, so zeigt das, daß man es mit Sozialisten in Anführungszeichen zu tun hat, die keinen Pfifferling wert sind. Die Revolution bringt solche Sozialisten dahin, daß sie in Wirklichkeit zu bloßen Schachfiguren werden, mit denen die französischen Generale spielen, zu solchen Schachfiguren, deren Rolle sich am ehemaligen Zentralkomitee der ehemaligen Partei der linken Sozialrevolutionäre gezeigt hat.

Genossen, diese vereinten Anstrengungen des englisch-französischen Imperialismus und der konterrevolutionären russischen Bourgeoisie haben dazu geführt, daß wir jetzt bei uns Bürgerkrieg haben, von einer Seite her, von der ihn nicht alle erwartet, nicht alle klar erkannt haben, und dieser Bürgerkrieg ist jetzt mit dem Krieg gegen die äußeren Feinde zu einem untrennbaren Ganzen verschmolzen. Der Kulakenaufstand, der Aufruhr der Tschechoslowaken, die Bewegung im Murmangebiet, das alles ist *ein* Krieg, der über Rußland heraufzieht. Auf der einen Seite haben wir uns aus dem Krieg herausgelöst und gewaltigen Schaden gelitten, als wir den unglaublich schweren Friedensvertrag schlossen. Wir wußten, daß wir einen Gewaltfrieden eingehen, aber wir sagten uns, daß wir unsere Propaganda und unseren Aufbau werden fortsetzen können und dadurch die imperialistische Welt zersetzen werden. Wir haben das zuwege gebracht. Deutschland unterhandelt jetzt darüber, wieviele Mil-

liarden es auf Grund des Brester Friedens Rußland abnehmen soll, aber Deutschland hat alle von uns durch das Dekret vom 28. Juni[8] durchgeführten Nationalisierungen anerkannt. Es hat nicht die Frage des Privateigentums an Grund und Boden in der Republik aufgeworfen, das muß man betonen entgegen den unerhörten Lügen, die von der Spiridonowa und ähnlichen Führern der linken Sozialrevolutionäre verbreitet werden, Lügen, die den Gutsbesitzern zugute kommen und die jetzt von den dunkelsten und zurückgebliebensten Elementen der Schwarzhunderter nachgeplappert werden; diese Lügen muß man widerlegen und entlarven.

In Wirklichkeit haben wir uns, wie schwer der Friedensvertrag für uns auch sein mag, den freien sozialistischen Aufbau im Innern des Landes erkämpft und sind auf diesem Wege so weit vorangekommen, daß dies jetzt in Westeuropa bekannt wird und Propagandaelemente bildet, die unermeßlich stärker sind als die früheren.

Nun liegen die Dinge so, daß wir, die wir uns kaum auf der einen Seite aus dem Krieg mit der einen Koalition herausgelöst hatten, sofort dem Ansturm des Imperialismus von der anderen Seite her ausgesetzt worden sind. Der Imperialismus ist eine internationale Erscheinung, ist der Kampf um die Aufteilung der ganzen Welt, der ganzen Erde, und um ihre Unterwerfung unter diese oder jene Handvoll Räuber. Jetzt wirft sich die andere, die englisch-französische Gruppe von Räubern auf uns und sagt: Wir werden euch von neuem in den Krieg hineinziehen. Ihr Krieg verschmilzt mit dem Bürgerkrieg zu einem einheitlichen Ganzen, und das ist die Hauptquelle aller unserer Schwierigkeiten im gegenwärtigen Zeitpunkt, wo die militärische Frage, die Kriegshandlungen, wieder als wichtigste, grundlegende Frage der Revolution auf der Tagesordnung steht. Darin liegt die größte Schwierigkeit, denn das Volk ist kriegsmüde, ist erschöpft durch den Krieg wie nie zuvor. Diesen durch den Krieg erzeugten Zustand äußerster Qual und Erschöpfung des russischen Volkes möchte ich mit dem Zustand eines Menschen vergleichen, den man halbtot geschlagen hat und von dem man weder eine Regung von Tatkraft noch ein Anzeichen von Arbeitsfähigkeit erwarten kann. So hat auch dieser nahezu vierjährige Krieg, der über unser Land hereingebrochen war, ein Land, das von Zarismus und Selbstherrschaft, von der Bourgeoisie und von Kerenski ausgeplündert, gepeinigt und besudelt wurde, natürlich im russischen Volk aus vielerlei Gründen Widerwillen hervorgerufen und war

die größte Quelle all der gewaltigen Schwierigkeiten, die wir jetzt zu verzeichnen haben.

Anderseits ließ eine solche Wendung der Ereignisse alles auf einen ganz bestimmten Krieg hinauslaufen. Wir sind wieder in einen Krieg hineingeraten, wir befinden uns im Krieg, und dieser Krieg ist nicht nur ein Bürgerkrieg gegen die Kulaken, die Gutsbesitzer und die Kapitalisten, die sich nun gegen uns vereinigt haben – nein, jetzt tritt uns schon der englisch-französische Imperialismus entgegen; er ist zwar noch nicht in der Lage, seine Heeresmassen gegen Rußland einzusetzen, daran hindern ihn die geographischen Gegebenheiten, aber er tut alles, was er kann, um unseren Feinden mit all seinen Millionen, seinen diplomatischen Verbindungen und Kräften zu helfen. Wir befinden uns im Kriegszustand, und diesen Krieg können wir siegreich beenden. Aber hierbei müssen wir gegen einen Feind kämpfen, der mit am schwersten zu überwinden ist: wir müssen ankämpfen gegen den Zustand der Kriegsmüdigkeit, gegen den Widerwillen und den Abscheu vor dem Krieg; diesen Zustand müssen wir überwinden, denn anders werden wir die Frage nicht lösen, die nicht von uns abhängt – die militärische Frage. Unser Land ist wieder in einen Krieg hineingeraten, und der Ausgang der Revolution hängt jetzt völlig davon ab, wer in diesem Krieg siegen wird, als dessen Hauptrepräsentanten die Tschechoslowaken auftreten, dessen wirkliche Führer, Inspiratoren und Drahtzieher aber die englischen und französischen Imperialisten sind. Die ganze Frage des Fortbestehens der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik, die ganze sozialistische Revolution in Rußland läuft auf die militärische Frage hinaus. Darin liegt, bei dem Zustand, in den das Volk durch den imperialistischen Krieg versetzt worden ist, die Ursache der gewaltigen Schwierigkeiten. Unsere Aufgabe steht ganz klar vor uns. Jede Täuschung wäre von größtem Schaden; diese bittere Wahrheit vor den Arbeitern und Bauern zu verheimlichen, halten wir für ein Verbrechen. Im Gegenteil, soll jedermann diese Wahrheit so klar und deutlich wie nur irgend möglich kennen.

Jawohl, bei uns hat es Fälle gegeben, wo unsere Truppen eine geradezu sträfliche Schwäche zeigten, so zum Beispiel bei der Einnahme von Simbirsk durch die Tschechoslowaken, als unsere Truppenteile zurückgingen; wir wissen, die Truppen sind kriegsmüde, sie verabscheuen den Krieg, aber ebenso natürlich und unvermeidlich ist es, daß der Imperialismus,

solange er nicht im Weltmaßstab eine Niederlage erlitten hat, weiter versuchen wird, Rußland in den imperialistischen Krieg hineinzuziehen, es zum Schlachtfeld zu machen. Ob wir wollen oder nicht, die Frage ist so gestellt: Wir stehen in einem Krieg, und das Schicksal der Revolution wird durch den Ausgang dieses Krieges entschieden. Das muß das A und O unserer Agitation werden, unserer gesamten politischen, revolutionären, umgestaltenden Tätigkeit. Wir haben in kurzer Zeit so viel getan, doch alles das muß zu Ende geführt werden. Unsere gesamte Tätigkeit muß voll und ganz der Frage untergeordnet werden, von der jetzt das Schicksal der Revolution und ihr Ausgang, das Schicksal der russischen Revolution und der Weltrevolution, abhängt. Gewiß, der Weltimperialismus wird aus diesem Krieg nicht ohne eine Reihe von Revolutionen herauskommen können; anders als mit dem Endsieg des Sozialismus wird dieser Krieg nicht enden. Doch unsere Aufgabe ist es jetzt, diese sozialistische Kraft, diese sozialistische Fackel, diesen in der ganzen Welt aktiv wirkenden Quell des Sozialismus zu unterstützen. Wir dürfen ihn nicht versiegen lassen und müssen ihn bewahren. Diese Aufgabe ist bei dem jetzigen Stand der Dinge eine militärische Aufgabe.

Wir haben uns schon wiederholt in einer solchen Lage befunden, und manch einer hat gesagt, wie teuer uns auch der Frieden zu stehen kam, wie viele Opfer er auch von uns gefordert hat, wie sehr sich auch der Feind bemüht, uns immer noch ein weiteres Stück Land fortzunehmen, trotz allem genießt Rußland einstweilen noch den Frieden und kann seine sozialistischen Errungenschaften festigen. Auf diesem Weg sind wir sogar weiter gekommen, als manch einer von uns sich das vorgestellt hat. Unsere Arbeiterkontrolle zum Beispiel ist längst über ihre ursprünglichen Formen hinausgewachsen, und wir sind gerade dabei, die staatliche Verwaltung sozialistisch umzugestalten. Wir sind in unserer praktischen Arbeit weit vorangekommen. Bei uns wird die Industrie schon völlig von den Arbeitern geleitet, doch haben uns die Umstände nicht die Möglichkeit gegeben, die Arbeit friedlich weiterzuführen; sie haben uns von neuem in Kriegszustand versetzt, und wir müssen all unsere Kräfte anspannen und alle zu den Waffen rufen. Es wäre eine Schande, träfen wir unter den Kommunisten irgendwelche Schwankungen in dieser Frage an.

Schwankungen unter den Bauern wundern uns nicht. Die bäuerliche Masse ist nicht durch eine solche Schule des Lebens gegangen wie das

Proletariat, das jahrzehntelang gewohnt war, im Kapitalisten seinen Klassenfeind zu sehen, und es verstand, seine Kräfte zum Kampf gegen ihn zusammenzuschließen. Wir wissen, daß die Bauern keine solche Universität durchgemacht haben. Eine Zeitlang gingen sie zusammen mit dem Proletariat, jetzt ist bei ihnen eine Periode der Schwankungen zu beobachten, in der sich die bäuerliche Masse spaltet. Uns sind eine Unmenge von Fällen bekannt, wo die Kulaken den Bauern Getreide unter den festen Preisen verkaufen, um den Eindruck zu erwecken, als verteidigten sie die Interessen dieser Bauern. Das alles wundert uns nicht. Doch der kommunistische Arbeiter wird nicht schwankend werden, die Arbeitermasse wird sich als fest und unerschütterlich erweisen, und wenn die Bauernschaft kulakisch gestimmt ist, so ist das leicht erklärlich. Dort, wo die Bolschewiki nicht an der Macht sind und die Tschechoslowaken herrschen, konnten wir folgende Erscheinung beobachten: Anfangs begrüßt man die Tschechoslowaken beinahe als Befreier, aber nach einigen Wochen Herrschaft dieser Bourgeoisie macht sich ein gewaltiger Umschwung gegen die Tschechoslowaken, für die Sowjetmacht bemerkbar, weil die Bauern zu begreifen beginnen, daß alles Gerede vom freien Handel und von der Konstituierenden Versammlung nur eins bedeutet: die Macht der Gutsbesitzer und Kapitalisten.

Unsere Aufgabe ist es, die proletarischen Reihen noch enger zusammenzuschließen und die Arbeit so zu organisieren, daß in den nächsten Wochen alle Kräfte für die Lösung der militärischen Frage eingesetzt werden können. Wir stehen jetzt im Krieg gegen den englisch-französischen Imperialismus und gegen alles, was in Rußland bürgerlich, kapitalistisch ist, gegen alles, was das ganze Werk der sozialistischen Revolution zunichte machen und uns in den Krieg hineinziehen will. Die Dinge liegen so, daß alle Errungenschaften der Arbeiter und Bauern auf dem Spiel stehen. Wir müssen überzeugt sein, daß wir im Proletariat weite Sympathie und Unterstützung finden, daß die Gefahr völlig abgewendet werden wird und daß immer neue Reihen des Proletariats zur Verteidigung ihrer Klasse, zur Rettung der sozialistischen Revolution in den Kampf ziehen werden. Heute liegen die Dinge so, daß der Kampf um zwei Hauptpunkte geht, alle grundlegenden Unterschiede zwischen den Parteien haben sich im Feuer der Revolution verwischt. Der linke Sozialrevolutionär, der immer wieder herausstreicht, daß er ein Linker sei, der sich hinter revolutionären

Phrasen versteckt, in Wirklichkeit aber gegen die Sowjetmacht rebelliert, ist ebenso ein Söldling der Jaroslawler Weißgardisten, und als solcher steht er da vor der Geschichte und dem revolutionären Kampf! Jetzt stehen in der Kampfarena nur zwei Klassen: es tobt der Klassenkampf zwischen dem Proletariat, das die Interessen der Werktätigen verficht, und jenen, welche die Interessen der Gutsbesitzer und Kapitalisten verteidigen. Alles Gerede von der Konstituierenden Versammlung, dem unabhängigen Staat u. a., womit man die unaufgeklärten Massen zu betrügen versucht, ist durch die Erfahrung mit der tschechoslowakischen Bewegung und der Bewegung der kaukasischen Menschewiki entlarvt worden. Hinter all diesem Gerede stehen ein und dieselben Kräfte der Gutsbesitzer und Kapitalisten, und genauso, wie die deutsche Okkupation die Macht der Gutsbesitzer und Kapitalisten mit sich bringt, bringt auch der tschechoslowakische Aufruhr diese Macht mit sich. Das ist es, worum der Krieg geht!

Genossen! Die Reihen des Proletariats müssen sich noch enger zusammenschließen und in diesem Kampf ein Musterbeispiel an Organisiertheit und Disziplin geben. Rußland bleibt nach wie vor das einzige Land, das alle Bindungen mit den Imperialisten zerrissen hat. Gewiß, wir bluten aus diesen schweren Wunden. Wir sind vor der imperialistischen Bestie zurückgewichen, um Zeit zu gewinnen, und versetzen ihr bald hier, bald da einzelne Schläge, aber als Sozialistische Sowjetrepublik sind wir selbständig geblieben. Durch unsere sozialistische Arbeit stellten wir uns gegen den Weltimperialismus, und dieser Kampf wird den Arbeitern der ganzen Welt immer mehr verständlich, und ihre wachsende Empörung läßt die künftige Revolution immer näher und näher rücken. Darum eben geht der Kampf, denn unsere Republik ist das einzige Land in der Welt, das nicht mit dem Imperialismus zusammenging, das nicht zuließ, daß Millionen Menschen um der Weltherrschaft der Franzosen oder der Deutschen willen erschlagen werden. Unsere Republik ist das einzige Land, das auf gewaltsamem und revolutionärem Wege aus dem imperialistischen Weltkrieg ausgeschieden ist, das das Banner der sozialistischen Revolution entrollt hat; aber von neuem zerrt man unser Land in den imperialistischen Krieg, von neuem will man es an die Front werfen. Sollen sich die Tschechoslowaken mit den Deutschen schlagen, soll die russische Bourgeoisie wählen, soll Miljukow, vielleicht sogar im Einver-

ständnis mit der Spiridonowa und mit Kamkow, darüber entscheiden, mit welchen Imperialisten sie zusammengehen. Wir aber erklären, daß wir, um zu verhindern, daß diese Frage entschieden wird, bereit sein müssen, unser Leben hinzugeben, denn es geht um die Rettung der ganzen sozialistischen Revolution. (Beifall.) Ich weiß, daß sich bei den Bauern in den Gouvernements Saratow, Samara und Simbirsk, wo die größte Kriegsmüdigkeit herrschte und die Bauern sich zu Kampfhandlungen unfähig zeigten, ein Umschwung anbahnt. Sie, die den Einfall der Kosaken und der Tschechoslowaken am eigenen Leibe verspürt haben, die sich praktisch davon überzeugen konnten, was es mit der Konstituierenden Versammlung oder mit dem Geschrei: Nieder mit dem Brester Frieden, auf sich hat, sie haben gesehen, wozu das alles führt: der Gutsbesitzer kehrt zurück, der Kapitalist setzt sich auf den Thron – und sie werden jetzt die leidenschaftlichsten Verteidiger der Sowjetmacht. Ich hege nicht den leisesten Zweifel, daß die proletarischen Massen Petrograds und Moskaus, die an der Spitze der Revolution marschieren, die Umstände begreifen werden, daß sie begreifen werden, wie gefährlich die augenblickliche Situation ist. Sie werden noch entschlossener vorgehen, und das Proletariat wird sowohl die englisch-französische als auch die tschechoslowakische Offensive zurückschlagen, im Interesse der sozialistischen Revolution. (Beifall.)

Veröffentlicht 1919 in dem Buch „Die fünfte Wahlperiode des Gesamtrussischen ZEK. Stenografischer Bericht", Moskau.

Nach dem Text des Buches, verglichen mit dem Stenogramm.

REDE IN DER KONFERENZ DER VORSITZENDEN DER GOUVERNEMENTS-SOWJETS[9] 30. JULI 1918

Zeitungsbericht

Genossen! Sie sind alle mit Verwaltungsarbeit beschäftigt, die bei uns im Rat der Volkskommissare eine dominierende Stellung einnimmt. Es ist ganz natürlich, daß Sie mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. In den meisten Gouvernements-Exekutivkomitees kann man beobachten, daß die Volksmassen endlich selbst an die Verwaltungsarbeit herangehen. Schwierigkeiten sind allerdings unvermeidlich. Einer der Hauptmängel bestand darin, daß wir bisher noch wenig Praktiker aus Arbeiterkreisen herangezogen haben. Wir haben aber niemals daran gedacht, den alten Apparat an die neue Verwaltung anzupassen, und wir bedauern nicht, daß mit der Beseitigung des Alten alles unter so vielen Schwierigkeiten neu aufgebaut werden muß. Die Arbeiter- und Bauernmassen verfügen über weitaus mehr Talente für das Aufbauwerk als zu erwarten war. Wir rechnen es der Revolution gerade als Verdienst an, daß sie den alten Verwaltungsapparat hinweggefegt hat, müssen uns aber zugleich darüber im klaren sein, daß der Hauptmangel der Massen in ihrer Zaghaftigkeit besteht, darin, daß sie fürchten, die Arbeit in die eigene Hand zu nehmen.

In einigen Gouvernementssowjets herrschte bisher noch Unordnung; jetzt aber kommt die Arbeit immer mehr in Fluß, und die Nachrichten aus vielen Orten besagen, daß es keine Mißverständnisse und Konflikte mehr gibt. Obwohl erst 8 Monate verflossen sind, hat die russische Revolution bewiesen, daß die neue Klasse, die die Regierung in ihre Hand genommen hat, fähig ist, ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Ungeachtet des Mangels an Kräften kommt der Verwaltungsapparat mehr und mehr in Gang. Unser Aufbau befindet sich noch in einem solchen Stadium, daß noch keine bestimmten Resultate zu sehen sind, worauf die Gegner auch

häufig hinweisen; aber trotzdem ist schon viel getan worden. Der Übergang des Grund und Bodens und der Industrie in die Hände der Werktätigen, der Produktenaustausch und die Lebensmittelversorgung werden trotz ungewöhnlicher Schwierigkeiten verwirklicht. Die werktätigen Massen müssen zu selbständiger Arbeit bei der Leitung und dem Aufbau des sozialistischen Staates herangezogen werden. Nur in der Praxis werden sich die Massen davon überzeugen, daß mit der alten Ausbeuterklasse vollständig Schluß gemacht worden ist.

Unsere vordringlichste Aufgabe ist die Verwaltung, Organisation und Kontrolle. Das ist eine undankbare Kleinarbeit, aber gerade dabei werden sich die wirtschaftlichen und administrativen Fähigkeiten der Arbeiter und Bauern immer erfolgreicher entfalten.

Im weiteren Verlauf seiner Rede geht Genosse Lenin auf die neue Verfassung[10] ein und verweist darauf, daß in diese Verfassung all das aufgenommen wurde, was das Leben bereits gezeitigt hat, und daß sie durch ihre praktische Anwendung korrigiert und ergänzt werden wird. *Das Wichtigste an der Verfassung ist, daß sich die Sowjetmacht endgültig* von der Bourgeoisie abgrenzt und diese von jeder Beteiligung am Aufbau des Staates ausschließt.

Von der Sowjetregierung zur Leitung des Landes berufen, konnten sich die Arbeiter- und Bauernmassen, denen das so lange verwehrt war, nicht den Wunsch versagen, den Staat auf Grund eigener Erfahrung aufzubauen. Die Losung „Alle Macht den Sowjets!" hat dazu geführt, daß man draußen im Lande die Erfahrungen beim Aufbau des Staates aus den eigenen Fehlern sammeln wollte. Eine solche Übergangsperiode war unerläßlich und hat gute Ergebnisse gezeitigt. An diesen separatistischen Bestrebungen war viel Gesundes und Gutes im Sinne einer schöpferischen Aktivität. Die Sowjetverfassung hat das Verhältnis der Machtorgane der Amtsbezirke zu denen der Kreise, der Kreisorgane zu den Gouvernementsorganen und dieser zur Zentralregierung geklärt.

Im weiteren verweist Genosse Lenin darauf, daß nur ein nach einem großen allgemeinen Plan vorgenommener Aufbau, der sich die gleichmäßige Ausnutzung der ökonomischen und wirtschaftlichen Werte zur Aufgabe stellt, verdient, sozialistisch genannt zu werden. Die Sowjetmacht beabsichtigt ganz und gar nicht, die örtlichen Machtorgane in ihrer Bedeutung zu schmälern und ihre Selbständigkeit und Initiative zu unter-

drücken. Daß der Zentralismus notwendig ist, hat auch die Bauernschaft selbst auf Grund eigener Erfahrungen erkannt.

Sowie die Verfassung bestätigt ist und man sie in die Praxis umsetzen wird – setzt Genosse Lenin seine Ausführungen fort –, wird in unserem Staatsaufbau eine leichtere Periode beginnen. Aber leider fällt es uns jetzt schwer, uns mit ökonomischen Fragen, mit der Wirtschafts- und Agrarpolitik zu beschäftigen. Wir sind gezwungen, diese Fragen zu vernachlässigen und unsere ganze Aufmerksamkeit auf die elementaren Aufgaben – auf die Ernährungsfrage – zu konzentrieren. In den Hungergouvernements befindet sich die Arbeiterklasse in einer äußerst schwierigen Lage. Wir müssen so oder so alle Anstrengungen machen, um die Ernährungs- und die anderen damit zusammenhängenden Schwierigkeiten bis zur neuen Ernte zu überwinden.

Dazu kommen noch die Aufgaben militärischer Natur. Es ist Ihnen bekannt, wie die tschechoslowakische Bewegung, von dem englisch-französischen Imperialismus finanziert und angestiftet, Rußland im Halbkreis umklammert. Sie wissen auch, daß sich die konterrevolutionäre Bourgeoisie und die kulakische Bauernschaft dieser Bewegung anschließen. Wie die Meldungen aus den verschiedenen Orten zeigen, haben die Niederlagen, die Sowjetrußland in der letzten Zeit erlitten hat, die Arbeiter und die revolutionäre Bauernschaft in der Praxis davon überzeugt, daß außer der Kontrolle, außer dem Aufbau des Staates auch eine Kontrolle auf militärischem Gebiet notwendig ist.

Ich bin überzeugt, sagt Genosse Lenin abschließend, daß es in Zukunft besser vorangehen wird. Ich bin überzeugt, daß die Gouvernements-Exekutivkomitees, wenn sie mit Hilfe der Bauernschaft eine Organisation zur Kontrolle über den Kommandobestand ins Leben rufen, eine starke sozialistische Armee schaffen werden. Schließlich haben die Erfahrungen der Revolution die Arbeiterklasse und die Klasse der ausgebeuteten Bauernschaft gelehrt, daß es notwendig ist, zu den Waffen zu greifen. Die Bauern und Arbeiter haben begreifen gelernt, daß es außer der Eroberung des Grund und Bodens, der Einführung der Kontrolle usw. notwendig ist, die Armee zu leiten. Wenn sie nun ihre Arbeit auf das militärische Gebiet konzentrieren, werden sie erreichen, daß die von ihnen geschaffene Armee in vollem Maße den Namen einer sozialistischen Armee zu tragen verdient und erfolgreich mit der konterrevolutionären Bour-

geoisie und mit den Imperialisten kämpfen wird bis zu dem Zeitpunkt, da das internationale revolutionäre Proletariat zu Hilfe kommt. (Die Worte des Genossen Lenin gehen im stürmischen Beifall aller Konferenzteilnehmer unter.)

„Iswestija WZIK" Nr. 161,
31. Juli 1918.

Nach dem Text der „Iswestija WZIK".

REDE AUF EINER KUNDGEBUNG DES WARSCHAUER REVOLUTIONÄREN REGIMENTS 2. AUGUST 1918[11]

Zeitungsbericht

(Im Saal erscheint Genosse Lenin, begrüßt von begeistertem Beifall und den machtvollen Klängen der „Internationale".) Ich denke, sagt Genosse Lenin, wir alle, die polnischen wie die russischen Revolutionäre, sind heute von dem einen Wunsch beseelt, alles zu tun, um die Errungenschaften der ersten großen sozialistischen Revolution, der unweigerlich eine Reihe von Revolutionen in anderen Ländern folgen werden, zu verteidigen. Die Schwierigkeit für uns besteht eben darin, daß wir genötigt waren, bedeutend früher zu beginnen als die Arbeiter in kulturell höher stehenden, zivilisierteren Ländern.

Den Weltkrieg haben die Kräfte des internationalen Kapitals heraufbeschworen – zwei Koalitionen räuberischer Mächte. Vier Jahre wird nun schon in der Welt das Blut in Strömen vergossen, um zur Entscheidung zu kommen, welche von diesen beiden räuberischen Imperialistengruppen auf der Erde herrschen soll. Unser Gefühl, unser Empfinden sagt uns, daß der verbrecherische Krieg weder mit dem Sieg der einen noch der anderen Seite enden kann. Mit jedem Tag wird es klarer, die Imperialisten können dem Krieg kein Ende bereiten, das kann nur die siegreiche proletarische Revolution. Und je schwieriger jetzt die Lage der Arbeiter in allen Ländern wird, je wütender man das freie proletarische Wort verfolgt, desto größer wird die Verzweiflung der Bourgeoisie, denn sie kann der anwachsenden Bewegung nicht mehr Herr werden. Wir sind zeitweilig von den Hauptkräften der sozialistischen Armee getrennt, die voll Hoffnung auf uns schauen und ihrer Bourgeoisie zurufen: Ihr könnt noch so wüten, wir werden trotzdem dem russischen Beispiel folgen und es so machen, wie es die russischen Bolschewiki getan haben.

Wir wollten den Frieden, fährt Genosse Lenin fort. – Eben weil Sowjetrußland der ganzen Welt den Frieden angeboten hatte, ließ man im Februar die deutschen Truppen gegen uns marschieren. Jetzt haben wir uns mit eigenen Augen davon überzeugt, daß die eine Imperialistengruppe um nichts besser ist als die andere. Die eine wie die andere hat gelogen und lügt weiter, sie führe einen Befreiungskrieg. Wie sich vor einiger Zeit das räuberische Deutschland durch die ganze Schande des Brester Friedens entlarvt hat, so entlarvt sich jetzt das englisch-französische Kapital. Die Engländer und Franzosen machen jetzt die äußersten Anstrengungen, um uns in den Krieg hineinzuziehen. Sie haben sich jetzt – durch ihre Generale und Offiziere – für 15 Millionen neue Sklaven gekauft, die Tschechoslowaken, um sie in ein Abenteuer zu stürzen, um den tschechoslowakischen Aufruhr zu einer Bewegung der Weißgardisten und Gutsbesitzer zu machen. Und das Seltsame dabei ist, dies alles geschieht um der „Verteidigung" Rußlands willen. Die „freiheitliebenden" und „gerechten" Engländer packen jeden an der Gurgel, sie besetzen das Murmangebiet, englische Kreuzer nähern sich Archangelsk und beschießen die Küstenbatterien – und das alles um der „Verteidigung" Rußlands willen. Es ist vollkommen klar, daß sie Rußland mit einem Ring imperialistischer Räuber umgeben und es abwürgen wollen, weil es ihre Geheimverträge entlarvt und durchkreuzt hat.

Unsere Revolution hat es erreicht, daß die Arbeiter Englands und Frankreichs als Ankläger ihrer Regierungen auftreten. In England, wo Burgfrieden herrschte und der Widerstand der Arbeiter gegen den Sozialismus am stärksten war, weil sie an der Ausplünderung der Kolonien teilhatten, wenden sich jetzt die Arbeiter vom Burgfrieden mit der Bourgeoisie ab und brechen ihn.

Die französischen Arbeiter verurteilen die Politik der Einmischung in die russischen Angelegenheiten. Deshalb setzen die Kapitalisten dieser Länder alles auf eine Karte.

Allein die Tatsache, daß es ein Sowjetrußland gibt, daß es lebt, versetzt sie in Empörung.

Wir wissen, daß der Krieg seinem Ende zugeht; wir wissen, daß die Imperialisten ihn nicht werden beenden können; wir wissen, daß wir einen zuverlässigen Bundesgenossen haben, deshalb müssen wir alle Kräfte anspannen und die äußersten Anstrengungen machen. Entweder die Macht

der Kulaken, Kapitalisten und des Zaren, wie das bei den mißlungenen Revolutionen im Westen der Fall war, oder die Macht des Proletariats. Wenn ihr an die Front geht, müßt ihr vor allem stets daran denken, daß dies der einzig legitime, gerechte, geheiligte Krieg der Unterdrückten und Ausgebeuteten gegen die Unterdrücker und Räuber ist.

Das Bündnis von Revolutionären verschiedener Nationen, wovon die Besten der Menschheit geträumt haben, ein echtes Bündnis von Arbeitern und nicht von intelligenzlerischen Träumern, ist jetzt im Entstehen begriffen.

Die Überwindung nationalen Haders und Mißtrauens ist die Gewähr für den Sieg.

Euch ist die große Ehre zuteil geworden, mit der Waffe in der Hand die heiligen Ideen zu verteidigen, im Kampfe Schulter an Schulter mit den Deutschen, Österreichern und Madjaren, die euch gestern noch an der Front als Feinde gegenüberstanden, die internationale Brüderlichkeit zwischen den Völkern praktisch herbeizuführen.

Ich bin überzeugt, Genossen, wenn ihr alle militärischen Kräfte zu einer mächtigen internationalen Roten Armee zusammenschließt und diese eisernen Bataillone gegen die Ausbeuter in Marsch setzt, gegen die Gewalttäter, gegen die Schwarzhundertschaften der ganzen Welt unter dem Kampfruf „Sieg oder Tod!" – dann hält uns keine Macht der Imperialisten stand! (Die letzten Worte der Rede des geliebten Führers gehen in anhaltendem, stürmischem Beifall unter.)

Veröffentlicht am 3. August 1918 in den „Wetschernije Iswestija Moskowskowo Sowjeta" (Abendausgabe der Nachrichten des Moskauer Sowjets) Nr. 15.

Nach dem Text der Zeitung.

REDE AUF EINER KUNDGEBUNG IM BUTYRKI-STADTBEZIRK 2. AUGUST 1918

Zeitungsbericht

Genossen! Heute finden in allen Teilen Moskaus Versammlungen statt, in denen über das Schicksal des sozialistischen Rußlands gesprochen wird.[12]

Die Feinde Sowjetrußlands umgeben uns mit einem engen eisernen Ring, sie wollen den Arbeitern und Bauern alles nehmen, was ihnen die Oktoberrevolution gebracht hat. Das hocherhobene Banner der russischen sozialen Revolution läßt den internationalen Räubern, den Imperialisten, keine Ruhe, und so sind sie gegen uns, gegen die Sowjetmacht, die Macht der Arbeiter und Bauern, in den Krieg gezogen.

Ihr erinnert euch, Genossen, wie zu Beginn der Revolution die Franzosen und die Engländer immer wieder versicherten, sie wären „Verbündete" des freien Rußlands. Jetzt haben diese „Verbündeten" ihr wahres Gesicht gezeigt. Mit Lug und Trug haben diese Leute, die da sagten, sie wollten keinen Krieg gegen Rußland führen, die Murmanküste besetzt, dann haben sie Kem eingenommen und damit begonnen, unsere Genossen, die Sowjetfunktionäre, zu erschießen. Natürlich, sie kämpfen nicht gegen die russische Bourgeoisie, nicht gegen die russischen Kapitalisten, aber den Sowjets, den Arbeitern und Bauern, haben sie den Krieg erklärt.

Die französische und die russische Bourgeoisie hat in den Tschechoslowaken aktive Helfer gefunden – diese korrupten Elemente sind natürlich nicht uneigennützig gegen uns in den Krieg gezogen, und wir wissen auch, wessen Millionen die Tschechoslowaken in den Krieg gegen die Sowjetmacht getrieben haben; das englische und französische Gold hat sie auf uns gehetzt. Aber auch außer den Tschechoslowaken haben sich Leute gefunden, die nicht abgeneigt wären, die Sowjetmacht zu vernichten: zusammen mit den Tschechoslowaken wärmen sich auch unsere „Retter des

Vaterlands", Dutow, Alexejew u. a., an dem englischen und französischen Gold und warten nun auf den russischen Goldregen. Die Sowjetmacht hat viele Feinde. Stehen wir aber allein da, Genossen?

Ihr erinnert euch, daß es im Januar, als die Flamme der sozialen Revolution eben im Auflodern war, in Deutschland schon zu einem Massenstreik kam; jetzt, nach acht Monaten, sehen wir Massenstreiks schon in verschiedenen Ländern: Massenstreik der Arbeiter in Österreich, in Italien streiken unsere Genossen ebenfalls. Das Ende der Bedränger der Werktätigen ist nahe. Die Imperialisten aller Länder graben sich selbst ihr Grab.

Weil sie sich gegenseitig ausplündern wollen, geht der Krieg weiter. In diesem Raubkrieg sind zwei Giftschlangen aneinander geraten: der englisch-französische und der deutsche Imperialismus. Um ihres Vorteils, um des Sieges des einen oder des anderen willen, mußten schon 10 Millionen Bauern und Arbeiter ihr Leben lassen, und 20 Millionen wurden zu Krüppeln; viele Millionen sind mit der Herstellung der Todeswaffen beschäftigt. In allen Ländern werden die kräftigsten und gesündesten Männer zum Heeresdienst eingezogen, die Blüte der Menschheit geht zugrunde . . . Und wofür? Damit der eine dieser Aasgeier über den anderen siege . . .

Die Sowjetmacht hat erklärt: Wir wollen keinen Krieg, weder gegen die Deutschen noch gegen die Engländer und Franzosen; wir wollen nicht Menschen umbringen, die Arbeiter und Bauern sind wie wir. Für uns sind sie keine Feinde. Wir haben einen anderen Feind – die Bourgeoisie, sei es die deutsche, die französische oder die russische, die sich jetzt mit der englischen und französischen Bourgeoisie verbündet hat.

In allen Ländern erschallen unsere Losungen, wird unser revolutionäres Banner entrollt. In Amerika – in diesem Land, das früher das freieste Land der Welt genannt wurde – sind die Gefängnisse überfüllt mit Sozialisten; in Deutschland finden die Worte des österreichischen Sozialisten Friedrich Adler: „Richtet eure Bajonette nicht gegen die russischen Arbeiter und Bauern, sondern gegen eure eigene Bourgeoisie" unter den Arbeitern und Soldaten weite Verbreitung . . . Noch ist das Ende des von den Kapitalisten angezettelten Völkermordens nicht abzusehen. Je mehr Siege Deutschland erringt, desto mehr Räuber gleich ihm schließen sich der anderen Seite an, und jetzt steht neben den Engländern und Franzosen

auch schon Amerika im Krieg. Dem Krieg werden nur die Arbeiter ein Ende setzen: die Weltrevolution wird unvermeidlich kommen. In Deutschland hat schon eine „defätistische" Bewegung begonnen, so wie wir sie bei uns hatten; in Italien und in Österreich kommt es zu Massenstreiks; in Amerika werden Massenverhaftungen von Sozialisten vorgenommen. Und im bangen Vorgefühl ihres Untergangs machen die Kapitalisten und Gutsbesitzer die äußersten Anstrengungen, um die revolutionäre Bewegung abzuwürgen. Die russischen Kapitalisten strecken den englischen und französischen Kapitalisten und Gutsbesitzern die Hand entgegen.

Jetzt gibt es zwei Fronten: auf der einen Seite die Arbeiter und Bauern, auf der anderen – die Kapitalisten. Der letzte, entscheidende Kampf bricht an. Jetzt kann es keine Verständigung mit der Bourgeoisie geben. Siegen müssen entweder sie oder wir.

Im Jahre 1871 hat die Bourgeoisie die Macht der Pariser Arbeiter gestürzt. Aber damals hat es nur wenige klassenbewußte Arbeiter, wenige revolutionäre Kämpfer gegeben. Heute steht hinter den Arbeitern die arme Bauernschaft, und die Bourgeoisie wird nun schon nicht mehr triumphieren können, wie sie es 1871 getan hat.

Die Arbeiter halten die Fabriken und Werke fest in ihren Händen, die Bauernschaft wird das Land den Gutsbesitzern nicht zurückgeben. Und um der Verteidigung dieser Errungenschaften willen erklären wir auch allen Marodeuren und Schiebern den Krieg. Nicht nur mit Kanonen und Maschinengewehren bedroht man uns, nein, sie bedrohen uns auch mit dem Hunger.

Wir erklären den Reichen den Krieg und sagen: „Friede den Hütten!" Wir werden den Schiebern alle Vorräte wegnehmen und die arbeitende arme Bevölkerung nicht ihrem Schicksal überlassen! (Die Worte des Genossen Lenin gehen in stürmischem Beifall unter.)

Ein kurzer Bericht wurde am 3. August 1918 in den „Iswestija WZIK" Nr. 164 veröffentlicht.

Nach dem Text der Zeitung „Soldat Revoluzii" (Der Soldat der Revolution) (Zarizyn) Nr. 14, 23. August 1918.

REDE AUF EINER ROTARMISTENKUNDGEBUNG AUF DEM CHODYNKA-FELD IN MOSKAU 2. AUGUST 1918

Kurzer Zeitungsbericht

(Begeisterte Ovation.) Die russische Revolution hat der ganzen Welt den Weg zum Sozialismus gewiesen und der Bourgeoisie gezeigt, daß es mit ihrer Herrlichkeit zu Ende geht. Unsere Revolution vollzieht sich unter den außerordentlich schweren Bedingungen eines weltweiten Völkermordens.

Revolutionen werden nicht auf Bestellung gemacht, doch die Symptome dafür, daß die ganze Welt reif ist für große Ereignisse, sind unzweifelhaft vorhanden.

Wir sind von Feinden umringt, die eine Heilige Allianz zum Sturz der Sowjetmacht geschlossen haben, aber sie werden die Macht nicht bekommen.

Die weißgardistischen Banden sollten nicht triumphieren, ihr Erfolg ist nur von kurzer Dauer, schon gärt es unter ihnen immer mehr.

Verstärkt durch das revolutionäre Proletariat, wird uns die Rote Armee helfen, das Banner der sozialen Weltrevolution hochzuhalten.

Sieg – oder Tod!

Wir werden den Kulaken im Weltmaßstab besiegen und die Sache des Sozialismus behaupten!

„Iswestija WZIK" Nr. 164, 3. August 1918.

Nach dem Text der „Iswestija WZIK".

THESEN ZUR ERNÄHRUNGSFRAGE[13]

An die Kommissariate: Ernährungswesen, Landwirtschaft, Oberster Volkswirtschaftsrat, Finanzen, Handel und Industrie

Die entsprechenden Kommissariate sollten heute noch (am 2. August) zu folgenden Maßnahmen dringlichst Stellung nehmen und sie redaktionell ausarbeiten, damit sie am 2. und 3. August im Rat der Volkskommissare beschlossen werden können.

(Ein Teil dieser Maßnahmen muß in Form von Dekreten, ein Teil in Beschlüssen ohne Veröffentlichung niedergelegt werden.)

1. Von den zwei Systemen: Preissenkung für Textilien u. a. oder Erhöhung der Getreidepreise, ist unbedingt das zweite zu wählen, denn bei völliger Gleichwertigkeit dieser Systeme ihrem Wesen nach kann uns nur das zweite helfen, in einer Reihe von Getreidegouvernements (Simbirsk, Saratow, Woronesh usw.) die Getreidelieferungen rasch zu vergrößern, kann uns helfen, die größtmögliche Zahl von Bauern im Bürgerkrieg zu neutralisieren.

2. Ich schlage vor, die Getreidepreise bis auf 30 Rubel für das Pud zu erhöhen bei entsprechender (und sogar mehr als entsprechender) Erhöhung der Preise für Textilien usw.

3. Es sollte erörtert werden, ob man diese Erhöhung nicht zeitweilig (um die praktischen Erkenntnisse hinsichtlich der richtigen Grundlagen des Warenaustauschs zu berücksichtigen), sagen wir auf $1-1^1/_2$ Monate, einführt und verspricht, danach die *Preise* **zu senken** (um somit eine Prämie für schnelle Lieferung zu geben).

4. Annahme einer Reihe sofortiger Maßnahmen zur *Requisition aller* Industrieprodukte in den Städten für den Warenaustausch (bei Erhöhung der Preise für diese Produkte nach der Requisition in *größerem* Verhältnis, als die Getreidepreise erhöht wurden),

5. Dem Dekret über die Erhöhung der Getreidepreise ist eine allgemeinverständliche Erklärung der Maßnahmen vorauszuschicken, die im Zusammenhang mit dem Warenaustausch und der Herstellung eines richtigen Verhältnisses zwischen den Preisen für Getreide, Textilien u. a. getroffen werden.

6. Die Konsumgenossenschaften sind sofort durch ein Dekret zu verpflichten, 1. bei jedem Laden eine Annahmestelle für Getreide einzurichten; 2. Waren *nur* auf Bezugsbücher der Konsumenten auszugeben; 3. an Bauern, die Getreide anbauen, *keine* einzige Ware anders als im Austausch gegen Getreide abzugeben.

Festlegung der Formen und Methoden für die Kontrolle über die Durchführung dieser Maßnahmen und Einführung strengster Strafen (Konfiskation des gesamten Vermögens) im Falle ihrer Verletzung.

7. Bestätigung (oder genauere Formulierung) der Vorschriften und Gesetze über Vermögenskonfiskation bei *Nichtanmeldung* der Überschüsse an Getreide *und allen anderen* Lebensmitteln zur Erfassung durch den Staat *(oder die Genossenschaften)*.

8. Einführung einer *Naturalsteuer* in Getreide, für die reichen Bauern, wobei als reich diejenigen zu betrachten sind, bei denen die Menge des Getreides (einschließlich der neuen Ernte) den eigenen Verbrauch (eingerechnet den Unterhalt der Familie und des Viehs sowie die Aussaat) um das Doppelte oder mehr übersteigt.

Diese Steuer soll *Einkommens-* und Vermögenssteuer genannt und progressiv gestaffelt werden.

9. Zeitweilig – sagen wir für die Dauer eines Monats – soll verfügt werden, daß *Arbeiter* je $1^1/_2$ Pud Getreide in die Hungergebiete mitnehmen dürfen, bei Ausstellung einer besonderen Bescheinigung und unter besonderer Kontrolle.

Die Bescheinigung muß die genaue Adresse sowie die Bürgschaften 1. des Betriebskomitees; 2. des Hauskomitees; 3. der Gewerkschaft enthalten; die Kontrolle wiederum muß den *persönlichen* Verbrauch feststellen, wobei in Fällen, wo nicht erwiesen wird, daß ein Weiterverkauf unmöglich ist, schwerste Strafen verhängt werden müssen.

10. Eingeführt werden muß die unbedingte Ausstellung einer Quittung in doppelter (oder dreifacher) Ausfertigung ausnahmslos bei *jeder* Requisition (besonders in den Dörfern und auf der Eisenbahn). Diese Quit-

tungsformulare müssen gedruckt werden. Auf Nichtausstellung einer Quittung bei Requisitionen muß die Todesstrafe durch Erschießen stehen.

11. Der gleichen Strafe verfallen die Mitglieder aller und jeder Requisitions-, Lebensmittel- und anderen Abteilungen bei jeder offensichtlich ungerechten Handlung gegen die werktätige Bevölkerung oder bei jedem Verstoß gegen die geltenden Vorschriften und Gesetze, der geeignet ist, bei der Bevölkerung Empörung hervorzurufen, oder wenn kein Protokoll aufgenommen oder eine Abschrift desselben nicht jeder Person ausgehändigt wird, bei der irgend etwas requiriert wurde oder die mit irgendeiner Strafe belegt worden ist.

12. Die Arbeiter und die ärmsten Bauern der Hungergebiete sollen berechtigt sein, einen Direktzug unmittelbar an *ihren* Wohnort abzufertigen bei Beachtung folgender Vorschriften: 1. Beglaubigungen der örtlichen Organisationen (Deputiertensowjet + unbedingt Gewerkschaft usw.); 2. Aufstellung einer *verantwortlichen* Abteilung; 3. Abteilungen anderer Orte sind mit einzubeziehen; 4. Anwesenheit eines Kontrolleurs und eines Kommissars der Kommissariate für Ernährungs-, Militär- und Verkehrswesen usw.; 5. diese üben die Kontrolle aus bei Ankunft des Zuges und bei der Verteilung des Getreides, wobei *unbedingt* ein Teil des Getreides ($^1/_3$–$^1/_2$, manchmal auch mehr) dem Kommissariat für Ernährungswesen abzuliefern ist.

13. Als Ausnahme ist im Hinblick auf die besondere Notlage einer Reihe von Eisenbahn*arbeitern* und auf die besondere Wichtigkeit der Eisenbahnen beim Transport des Getreides zeitweilig festzulegen:

Bei Beschlagnahme von Getreide stellen die Requisitions- oder Sperrabteilungen demjenigen eine Quittung aus, dem das Getreide abgenommen wurde, verladen es in Güterwagen und fertigen die Waggons an die *Lebensmittelkommission der Eisenbahner* ab. Dabei sind folgende Formen der Kontrolle zu beachten: 1. Entsendung eines Telegramms an die Kommissariate für Ernährungs- und Verkehrswesen über einen jeden solchen Waggon; 2. Vertreter der Kommissariate für Ernährungs- und Verkehrswesen müssen den Waggon in Empfang nehmen und das Getreide unter Kontrolle des Kommissariats für Ernährungswesen verteilen.

Geschrieben am 2. August 1918. *Nach dem Manuskript.*
Zuerst veröffentlicht 1931.

ÜBER DIE AUFNAHME IN DIE HOCHSCHULEN DER RSFSR

Entwurf eines Beschlusses des Rats der Volkskommissare[14]

Der Rat der Volkskommissare beauftragt das Kommissariat für Volksbildung mit der sofortigen Vorbereitung einer Reihe von Beschlüssen und Maßnahmen, damit für den Fall, daß die Zahl der Bewerber um Aufnahme in die Hochschulen die Zahl der gewöhnlich vorhandenen freien Plätze übersteigt, die dringlichsten Schritte unternommen werden, um allen Bewerbern Studienmöglichkeiten zu sichern und nicht nur die juristischen, sondern auch die faktischen Privilegien für die besitzenden Klassen auszuschließen. In erster Linie sind unbedingt Bewerber aus dem Proletariat und der armen Bauernschaft aufzunehmen, denen weitgehend Stipendien gewährt werden.

Geschrieben am 2. August 1918.

Veröffentlicht am 6. August 1918 in den „Iswestija WZIK" Nr. 166.

Nach dem Manuskript.

BRIEF AN DIE ARBEITER VON JELEZ

Mir ist ein Ausschnitt aus einer in Jelez erscheinenden Zeitung[15] zugestellt worden mit einem Bericht über die außerordentliche Versammlung der Jelezer Parteiorganisation der linken Sozialrevolutionäre vom 27. Juli. In diesem Bericht lese ich, Motschonow habe über die Saratower Konferenz der Sozialrevolutionäre berichtet, wo sich 8 Organisationen für die Taktik ihres Zentralkomitees, das von Herrn Kolegajew verteidigt wurde, 13 (dreizehn) Organisationen aber für eine Reorganisation der Partei und eine Änderung der Taktik ausgesprochen hatten.

Unter anderem bestand Genosse Rudakow in der Jelezer Versammlung darauf, „unsere Partei" (die der linken Sozialrevolutionäre) „zu reorganisieren", ihren Namen zu ändern, sie zu säubern und auf keinen Fall zuzulassen, daß sie zerfällt und zugrunde geht. Sodann erzählte ein gewisser Krjukow, er habe in Moskau eine Unterredung mit Vertretern der zentralen Regierung gehabt, und die Genossen Awanessow, Swerdlow und Bontsch-Brujewitsch hätten ihm gesagt, das Bestehen der Partei der linken Sozialrevolutionäre sei der Sowjetmacht erwünscht; in einer Unterredung mit Krjukow soll ich das gleiche gesagt und darauf verwiesen haben, auch die Kommunisten hätten sich so weit von ihrer früheren Theorie, von den Büchern, entfernt, daß sie gegenwärtig überhaupt kein Programm hätten und ihre Plattform außerordentlich viele indirekte Entlehnungen aus der Theorie der „Volkstümler" aufweise usw. usf.

Ich halte es für meine Pflicht zu erklären, daß das alles aus den Fingern gesogen ist und daß ich mit einem Krjukow überhaupt nicht gesprochen habe. Ich wende mich an die Genossen Arbeiter und Bauern im Kreise Jelez mit der dringlichen Bitte, den linken Sozialrevolutionären gegen-

über, die nur allzuoft die Unwahrheit sagen, größte Vorsicht walten zu lassen.

Bei dieser Gelegenheit einige Worte darüber, was ich von diesen Leuten halte. Solche Subjekte wie Kolegajew und Co. sind offenkundig bloße Schachfiguren in den Händen der Weißgardisten, der Monarchisten, der Sawinkow, die in Jaroslawl gezeigt haben, wer den Aufstand der linken Sozialrevolutionäre „ausgenutzt" hat. Hirnlosigkeit und Charakterlosigkeit haben die Herren Kolegajew so tief sinken lassen, und nun sind sie dort, wo sie hingehören. „Lakaien der Sawinkow" wird die Geschichte sie nennen. Doch die Tatsachen zeigen, daß es unter den linken Sozialrevolutionären Menschen gibt (und in Saratow sind sie in der Mehrheit), die sich dieser Hirnlosigkeit, dieser Charakterlosigkeit, dieser Rolle von Helfershelfern des Monarchismus und Interessenvertretern der Gutsbesitzer schämen. Wenn diese Leute sogar den Namen ihrer Partei ändern wollen (ich habe gehört, daß sie sich „Gemeinde-Kommunisten" oder „Volkstümler-Kommunisten" oder so ähnlich nennen wollen), so ist das nur zu begrüßen.

Nichtübereinstimmung mit dem Marxismus zum ersten, volle Übereinstimmung mit der Theorie der „ausgleichenden Bodennutzung" (und mit dem diesbezüglichen Gesetz) zum zweiten – das ist die rein ideologische Grundlage jener Volkstümlerrichtung, mit der die Kommunisten, die Bolschewiki, ein Bündnis niemals abgelehnt haben.

Wir sind für ein solches Bündnis, für eine Verständigung mit der Mittelbauernschaft, denn mit ihr dürfen wir kommunistischen Arbeiter uns nicht entzweien, und ihr eine Reihe von Zugeständnissen zu machen, sind wir bereit. Wir haben das bewiesen, haben das nicht mit Worten, sondern mit Taten bewiesen, denn wir haben das Gesetz über die Sozialisierung des Grund und Bodens[16] streng loyal durchgeführt und werden es auch weiter so durchführen, obwohl wir nicht in allem damit einverstanden sind. Überhaupt waren und sind wir für den schonungslosen Kampf gegen die Kulaken, jedoch für Verständigung mit der Mittelbauernschaft und für Vereinigung mit der Dorfarmut. Man darf das nicht so auffassen, als bedeute Verständigung mit dem Mittelbauern unbedingt Verständigung mit dem linken Sozialrevolutionär. Nichts dergleichen.

Wir haben das Gesetz über die Sozialisierung zu einer Zeit zur Annahme gebracht, als keinerlei Übereinkommen zwischen uns und den

linken Sozialrevolutionären bestand. Dieses Gesetz aber bedeutet ja gerade unsere Verständigung mit den Mittelbauern, mit den Bauernmassen, nicht aber mit den linken sozialrevolutionären Intelligenzlern.

Genossen Arbeiter und Bauern! Geht nicht auf Übereinkommen mit den linken Sozialrevolutionären aus, denn ihre Unzuverlässigkeit haben wir schon zu sehen und zu spüren bekommen; verbreitet den Kommunismus unter den armen Bauern, die Mehrheit wird auf unserer Seite sein. Bemüht euch, dem Mittelbauern Zugeständnisse zu machen; verhaltet euch zu ihm so achtsam und gerecht wie nur möglich; ihm können und müssen wir Zugeständnisse machen. Seid aber erbarmungslos gegen das kleine Häuflein der Ausbeuter, einschließlich der Kulaken, der Getreideschieber, die sich an der Not des Volkes, am Hunger der Arbeitermasse bereichern – gegen das Häuflein der Kulaken, die den Werktätigen das Blut aussaugen.

W. Uljanow (N. Lenin)

Moskau, 6. August 1918

„Sowjetskaja Gaseta" (Jelez) Nr. 73, 11. August 1918.

Nach dem Text der „Sowjetskaja Gaseta".

REDE AUF EINER KUNDGEBUNG IM SOKOLNIKI-STADTBEZIRK 9. AUGUST 1918[17]

Kurzer Zeitungsbericht

(Lang anhaltender Beifall.) Der Krieg zieht sich nun schon das fünfte Jahr hin, und heute ist es bereits einem jeden klar, wer ihn nötig hatte. Wer reich war, wurde noch reicher, doch wer arm war, der erstickt jetzt im buchstäblichen Sinne des Wortes unter dem Joch des Kapitalismus. Dieser Krieg hat dem armen Volk blutige Opfer abverlangt, als Belohnung aber hat es nur Hunger und Arbeitslosigkeit erhalten, und die Schlinge um seinen Hals wird heute noch stärker zugezogen als früher.

Den Krieg haben die englischen und die deutschen Räuber angefangen, denen es zu eng wurde, nebeneinander zu leben, und deshalb wollte einer den anderen um den Preis von Strömen von Arbeiterblut erwürgen. Jeder dieser Räuber versichert, das Wohl des Volkes liege ihm am Herzen, während er in Wirklichkeit nur auf das Wohl seiner eigenen Tasche bedacht ist.

England ist dabei, die eroberten deutschen Kolonien sowie einen Teil von Palästina und Mesopotamien auszuplündern, während Deutschland seinerseits Polen, Kurland, Litauen und die Ukraine ausplündert. Die Millionäre dieser Länder sind zehnmal reicher geworden, aber sie haben sich trotzdem verrechnet.

In ihrem Kampf auf Leben und Tod sind diese Räuber an den Rand des Abgrunds gelangt. Sie sind schon nicht mehr imstande, dem Krieg, der die Völker unvermeidlich zur Revolution treibt, Einhalt zu gebieten.

Die russische Revolution hat ihre Funken über alle Länder der Welt gesprüht und den unersättlichen Imperialismus noch näher an den Rand des Abgrunds gebracht.

Genossen, unsere Lage ist sehr schwer, doch müssen wir alles über-

winden und das Banner der sozialistischen Revolution, das wir entrollt haben, fest in unseren Händen halten.

Die Arbeiter aller Länder blicken voller Hoffnung auf uns. Ihr hört ihre Stimmen: Haltet euch noch ein wenig, sagen sie. Ihr seid von Feinden umringt, doch wir kommen euch zu Hilfe, und mit vereinten Kräften werden wir die imperialistischen Räuber schließlich in den Abgrund stoßen.

Wir hören diese Stimmen und geloben: Wir werden durchhalten, wir werden auf unserem Posten mit aller Kraft kämpfen, und nie werden wir vor der angreifenden internationalen Konterrevolution die Waffen strecken!

„Iswestija WZIK" Nr. 171.
11. August 1918.

Nach dem Text der „Iswestija WZIK".

GENOSSEN ARBEITER!
AUF ZUM LETZTEN, ENTSCHEIDENDEN KAMPF!

Die Sowjetrepublik ist von Feinden umringt. Aber sie wird die äußeren wie die inneren Feinde besiegen. Schon sieht man in der Arbeitermasse den Aufschwung, der den Sieg sichert. Schon sieht man die Funken und die revolutionären Explosionen in Westeuropa immer häufiger aufflammen; sie geben uns die Gewißheit, daß der Sieg der internationalen Arbeiterrevolution nicht mehr fern ist.

Der äußere Feind der Russischen Sozialistischen Sowjetrepublik, das ist gegenwärtig der englisch-französische und der japanisch-amerikanische Imperialismus. Dieser Feind greift jetzt Rußland an, er plündert unser Land, hat von Archangelsk Besitz ergriffen und ist (wenn man den französischen Zeitungen glauben soll) von Wladiwostok bis Nikolsk-Ussuriski vorgedrungen. Dieser Feind hat die Generale und Offiziere des tschechoslowakischen Korps bestochen. Dieser Feind geht gegen das friedliche Rußland mit der gleichen Brutalität und Raubgier vor, wie die Deutschen im Februar vorgegangen sind, nur mit dem Unterschied, daß es die Engländer und Japaner nicht nur darauf abgesehen haben, russisches Land an sich zu reißen und auszuplündern, sie wollen auch die Sowjetmacht stürzen, um „die Front wiederherzustellen", d. h., um Rußland erneut in den imperialistischen Krieg (einfacher gesagt: den Raubkrieg) Englands gegen Deutschland hineinzuziehen.

Die englischen und japanischen Kapitalisten wollen die Gutsbesitzer und Kapitalisten in Rußland wieder an die Macht bringen, um gemeinsam die Kriegsbeute zu teilen, um die russischen Arbeiter und Bauern zu Sklaven des englischen und französischen Kapitals zu machen, um aus ihnen die Zinsen für die Milliardenanleihen herauszupressen, um die

Feuersbrunst der sozialistischen Revolution zu löschen, die bei uns ausgebrochen ist und immer mehr auf die ganze Welt überzugreifen droht.

Die englischen und japanischen imperialistischen Bestien sind nicht stark genug, um Rußland besetzen und unterwerfen zu können. Selbst das uns benachbarte Deutschland hat nicht genügend Kräfte, das zu tun, seine „Erfahrung" mit der Ukraine hat das bewiesen. Die Engländer und Japaner rechneten damit, uns überrumpeln zu können. Das ist ihnen nicht gelungen. Die Arbeiter Petrograds, danach Moskaus und nach Moskau auch des ganzen zentralen Industriegebiets erheben sich immer einmütiger, immer energischer, in immer größeren Massen, immer selbstloser. Das ist die Bürgschaft für unseren Sieg.

Die englischen und japanischen kapitalistischen Räuber rechnen bei ihrem Feldzug gegen das friedliche Rußland auch noch auf ihr Bündnis mit dem inneren Feind der Sowjetmacht. Wir wissen wohl, wer dieser innere Feind ist, das sind die Kapitalisten, die Gutsbesitzer, die Kulaken und ihre Söhnchen, die erfüllt sind vom Haß gegen die Macht der Arbeiter und der werktätigen Bauern, der Bauern, die nicht ihren Dorfgenossen das Blut aussaugen.

Eine Welle von Kulakenaufständen breitet sich über Rußland aus. Den Kulaken erfüllt wilder Haß gegen die Sowjetmacht, er ist bereit, Hunderttausende Arbeiter zu erdrosseln und niederzumetzeln. Gelänge den Kulaken der Sieg, so würden sie, das wissen wir sehr gut, erbarmungslos Hunderttausende Arbeiter niedermachen, mit den Gutsbesitzern und Kapitalisten ein Bündnis eingehen, für die Arbeiter erneut ein Zuchthausregime schaffen, den Achtstundentag aufheben und die Betriebe wiederum unter das kapitalistische Joch bringen.

So geschah es in allen früheren europäischen Revolutionen, wenn es den Kulaken infolge der Schwäche der Arbeiter gelang, von der Republik wieder zur Monarchie, von der Macht der Werktätigen zur Allmacht der Ausbeuter, der Reichen, der Schmarotzer zurückzukehren. So geschah es vor unser aller Augen in Lettland, in Finnland, in der Ukraine, in Georgien. Überall haben sich die gierigen, vollgefressenen, entmenschten Kulaken mit den Gutsbesitzern und den Kapitalisten gegen die Arbeiter, gegen die arme Bevölkerung überhaupt verbunden. Überall hat das Kulakentum mit unerhörter Mordlust gegen die Arbeiterklasse gewütet. Überall hat es ein Bündnis mit *ausländischen Kapitalisten* gegen

die Arbeiter des eigenen Landes geschlossen. So haben es die Kadetten, die rechten Sozialrevolutionäre, die Menschewiki getan und tun es auch heute noch; es genügt, sich ihre Heldentaten in der „Tschechoslowakei"[18] ins Gedächtnis zu rufen. So tun es in ihrer maßlosen Dummheit und Charakterlosigkeit die linken Sozialrevolutionäre, die mit ihrem Aufstand in Moskau den Weißgardisten in Jaroslawl, den Tschechoslowaken und den Weißen in Kasan geholfen haben. Nicht umsonst haben sich diese linken Sozialrevolutionäre das Lob Kerenskis und seiner Freunde, der französischen Imperialisten, verdient.

Zweifel sind hier unmöglich. Die Kulaken sind wütende Feinde der Sowjetmacht. Entweder werden die Kulaken unendlich viele Arbeiter hinschlachten, oder die Arbeiter werden die Aufstände der Minderheit des Volkes, der kulakischen Räuber, gegen die Macht der Werktätigen erbarmungslos niederschlagen. Einen Mittelweg kann es hier nicht geben. Frieden kann es hier nicht geben: den Kulaken kann man, und das sogar sehr leicht, mit dem Gutsbesitzer, dem Zaren und dem Popen aussöhnen, selbst wenn sie sich einmal überworfen haben, aber mit der Arbeiterklasse *niemals*.

Deshalb nennen wir den Kampf gegen die Kulaken den *letzten*, entscheidenden Kampf. Das bedeutet nicht, daß es nicht noch mehrfach zu Kulakenaufständen kommen kann oder daß der ausländische Kapitalismus nicht noch mehrfach Feldzüge gegen die Sowjetmacht unternehmen kann. Das Wort „letzter" Kampf bedeutet, daß sich gegen uns die letzte und zahlreichste *Ausbeuter*klasse unseres Landes erhoben hat.

Die Kulaken sind die bestialischsten, rohesten und brutalsten Ausbeuter, die in der Geschichte anderer Länder mehr als einmal die Gutsbesitzer, Zaren, Pfaffen und Kapitalisten wieder an die Macht gebracht haben. Kulaken gibt es mehr als Gutsbesitzer und Kapitalisten. Aber dennoch sind die Kulaken nur eine Minderheit im Volk.

Nehmen wir an, wir haben bei uns in Rußland etwa 15 Millionen Landwirtschaft treibende Bauernfamilien, wobei das frühere Rußland gemeint ist, bevor die Räuber ihm die Ukraine und andere Gebiete entrissen. Von diesen 15 Millionen sind sicherlich an die 10 Millionen arme Bauern, die vom Verkauf ihrer Arbeitskraft leben oder sich in die Knechtschaft der reichen Bauern begeben müssen oder kein überschüssiges Getreide besitzen und durch die Lasten des Krieges besonders ruiniert worden sind.

Etwa 3 Millionen muß man zur Mittelbauernschaft rechnen, und wohl kaum mehr als 2 Millionen entfallen auf die Kulaken, die Reichen, die Getreideschieber. Diese Blutsauger haben sich im Krieg an der Not des Volkes bereichert, sie haben Tausende und Hunderttausende Rubel zusammengerafft, indem sie die Preise für Getreide und andere Produkte hinaufschraubten. Diese Spinnen haben sich auf Kosten der durch den Krieg ruinierten Bauern, auf Kosten der hungernden Arbeiter gemästet. Diese Blutegel haben sich mit dem Blut der Werktätigen vollgesaugt und wurden um so reicher, je mehr der Arbeiter in den Städten und Fabriken gehungert hat. Diese Vampire haben Gutsbesitzerländereien zusammengerafft, sie raffen immer mehr zusammen und zwingen die armen Bauern immer und immer wieder in die Schuldknechtschaft.

Schonungsloser Krieg diesen Kulaken! Tod den Kulaken! Haß und Verachtung den Parteien, die sie verteidigen: den rechten Sozialrevolutionären, den Menschewiki und den heutigen linken Sozialrevolutionären! Mit eiserner Faust müssen die Arbeiter die Aufstände der Kulaken niederschlagen, die sich mit ausländischen Kapitalisten gegen die Werktätigen ihres Landes verbünden.

Die Kulaken machen es sich zunutze, daß die Dorfarmut unwissend und verstreut ist, daß sie isoliert voneinander lebt. Sie hetzen den armen Bauern gegen die Arbeiter auf, manchmal bestechen sie ihn dadurch, daß sie ihn beim Schwarzhandel mit Getreide einen Hunderter „verdienen" lassen (und zugleich plündern sie diese Armen um viele Tausende aus). Die Kulaken wollen den Mittelbauern für sich gewinnen, und manchmal gelingt ihnen das auch.

Doch für die Arbeiterklasse besteht keineswegs die Notwendigkeit, sich mit dem Mittelbauern zu überwerfen. Mit dem Kulaken kann sich die Arbeiterklasse nicht aussöhnen, mit dem Mittelbauern aber kann sie *Verständigung* suchen und sucht sie auch. Die Arbeiterregierung, d. h. die bolschewistische Regierung, hat das durch Taten und nicht durch bloße Worte *bewiesen.*

Wir haben es dadurch bewiesen, daß wir das Gesetz über die „Sozialisierung des Grund und Bodens" angenommen haben und es streng durchführen; dieses Gesetz enthält *viele* Zugeständnisse an die Interessen und Auffassungen des Mittelbauern.

Wir haben es dadurch bewiesen, daß wir (dieser Tage) die Getreide-

preise *verdreifachten*[19], denn wir sind durchaus der Meinung, daß das Einkommen des Mittelbauern häufig nicht den jetzigen Preisen der Industrieprodukte entspricht und erhöht werden *muß*.

Jeder klassenbewußte Arbeiter wird das dem Mittelbauern erklären und ihm geduldig und beharrlich immer wieder beweisen, daß der Sozialismus für den Mittelbauern unendlich vorteilhafter ist als die Macht der Zaren, der Gutsbesitzer und Kapitalisten.

Die Arbeitermacht hat dem Mittelbauern niemals Unrecht getan und wird ihm auch nie Unrecht tun. Die Macht der Zaren, der Gutsbesitzer, Kapitalisten und Kulaken hingegen hat dem Mittelbauern nicht nur stets Unrecht getan, sondern ihn in allen Ländern, ohne jede Ausnahme, auch in Rußland, gewürgt, ausgeplündert und ruiniert.

Engstes Bündnis und völlige Verschmelzung mit der Dorfarmut; Zugeständnisse an den Mittelbauern und Verständigung mit ihm; schonungslose Niederhaltung der Kulaken, dieser Blutsauger und Vampire, dieser Ausplünderer des Volkes, dieser Spekulanten, die sich an der Hungersnot bereichern – das ist das Programm des klassenbewußten Arbeiters. Das ist die Politik der Arbeiterklasse.

Geschrieben in der ersten Augusthälfte 1918.
Zuerst veröffentlicht 1925. *Nach dem Manuskript.*

ENTWURF EINES TELEGRAMMS AN ALLE DEPUTIERTENSOWJETS ÜBER DAS BÜNDNIS DER ARBEITER UND BAUERN[20]

Die Komitees der Dorfarmut[21] sind notwendig für den Kampf gegen die Kulaken, die Reichen und die Ausbeuter, die die werktätigen Bauern in Knechtschaft halten. Zwischen den Kulaken, die eine kleine Minderheit darstellen, und den armen Bauern oder Halbproletariern steht aber die Schicht der Mittelbauern. Niemals hat die Sowjetmacht ihnen in irgendeiner Frage den Kampf angesagt und sie bekämpft. Sämtliche dem widersprechende Schritte oder Maßnahmen müssen entschieden verurteilt und unterbunden werden. Die sozialistische Regierung muß eine Politik der Verständigung mit den Mittelbauern betreiben. Die Sowjetregierung hat des öfteren durch konkrete Schritte bewiesen, daß sie fest entschlossen ist, eine solche Politik einzuhalten. Die wichtigsten dieser Schritte waren: Annahme des Gesetzes über die Sozialisierung des Grund und Bodens durch die kommunistische (bolschewistische) Mehrheit und seine streng loyale Durchführung, dann die Verdreifachung der Getreidepreise (Dekret vom . . . August 1918). Dasselbe Ziel verfolgte auch das Dekret über die Landmaschinen[22] u. a. m. Die oben dargelegte Politik ist von allen aufs strengste einzuhalten.

Geschrieben am 16. August 1918.
Zuerst veröffentlicht 1931. *Nach dem Manuskript.*

REDEN IN DER SITZUNG DES MOSKAUER PARTEIKOMITEES ÜBER DIE ORGANISIERUNG VON GRUPPEN SYMPATHISIERENDER 16. AUGUST 1918[23]

Protokollarische Niederschrift

1

Es besteht großer Mangel an Kräften, aber in den Massen gibt es Kräfte, die man verwenden kann. Wir müssen der Arbeitermasse größeres Vertrauen entgegenbringen und es verstehen, aus ihr Kräfte zu schöpfen. Maßnahmen dafür sind: Sympathisierende aus den Reihen der Jugend und der Gewerkschaften für die Partei gewinnen. Mag auch eine Verzögerung in der Bezahlung der Mitgliedsbeiträge eintreten, darin liegt keinerlei Gefahr. Wenn wir sechstausend für die Front stellen und an ihrer Stelle zwölftausend neue aufnehmen, so bedeutet das keine große Gefahr. Den moralischen Einfluß müssen wir dazu ausnutzen, unsere Partei zu vergrößern.

Auf unseren Kundgebungen treten sehr wenig neue Kräfte auf, das wäre aber sehr erwünscht, weil in ihren Reden eine lebendige Note erklingen würde. Man muß irgendwie die Probe machen und dies organisieren. Die Jugend müssen wir aus Arbeiterkreisen nehmen, damit eine Kontrolle durch die Arbeitermasse besteht. Das Leben selbst fordert, daß, bevor noch die Japaner und Amerikaner in Sibirien festen Fuß fassen, sehr viele Parteimitglieder an die Front gehen. An die Stelle der alten müssen neue Kräfte rücken, die Jugend.

2

Die Parteimitglieder müssen eine intensive Agitation unter den Arbeitern entfalten. Genossen, die auch nur auf irgendeinem Gebiet etwas tun können, darf man nicht auf Kanzleiarbeit belassen.

Unsere Einflußsphäre in der Arbeitermasse muß erweitert werden. Die Initiative der Parteizellen ist sehr gering, und es wäre sehr nützlich, wenn sie an ihren Wirkungsstätten mehr hervorträten und die Parteilosen beeinflußten. Wir werden den Klubs mehr Aufmerksamkeit zuwenden und aus den Massen Kräfte für die Parteiarbeit heranziehen müssen.

Man darf keine Leute nehmen, denen es um die Stellung zu tun ist, solche muß man aus der Partei jagen.

Zuerst veröffentlicht am 22. Januar 1928 in der „Pravda" Nr. 19.

Nach dem handschriftlichen Protokoll.

BRIEF AN DIE AMERIKANISCHEN ARBEITER[24]

Genossen! Ein russischer Bolschewik, der an der Revolution von 1905 teilgenommen hatte und dann viele Jahre in Eurem Lande verbrachte, erbot sich, meinen Brief an Euch zu übermitteln. Ich habe seinen Vorschlag mit um so größerem Vergnügen angenommen, weil gerade jetzt die amerikanischen revolutionären Proletarier eine besonders große Rolle zu spielen berufen sind als die unversöhnlichen Feinde des amerikanischen Imperialismus, des stärksten Imperialismus, der noch frisch ist, der sich als letzter in das weltweite Völkergemetzel um die Aufteilung der kapitalistischen Profite eingeschaltet hat. Gerade jetzt haben die amerikanischen Milliardäre, diese modernen Sklavenhalter, in der blutigen Geschichte des blutigen Imperialismus eine besonders tragische Seite aufgeschlagen, indem sie – ganz gleich ob direkt oder indirekt, offen oder heuchlerisch verbrämt – ihre Einwilligung zu dem Feldzug der englischen und japanischen Räuber gaben, dessen Ziel es ist, die erste sozialistische Republik zu erwürgen.

Die Geschichte des modernen, zivilisierten Amerikas wird durch einen jener großen, wahrhaften Befreiungskriege, wahrhaft revolutionären Kriege eingeleitet, deren es so wenige gegeben hat neben der riesigen Zahl der Raubkriege, die, ebenso wie der jetzige imperialistische Krieg, durch den Streit der Könige, Gutsbesitzer und Kapitalisten wegen der Teilung der erbeuteten Länder oder der zusammengeraubten Profite hervorgerufen worden waren. Das war der Krieg des amerikanischen Volkes gegen die englischen Räuber, die Amerika unterdrückten und in kolonialer Sklaverei hielten, genauso wie diese „zivilisierten" Blutsauger bis auf den heutigen Tag Hunderte von Millionen Menschen in Indien, in Ägypten

und an allen Ecken und Enden der Welt unterdrücken und in kolonialer Sklaverei halten.

Seitdem sind etwa 150 Jahre vergangen. Die bürgerliche Zivilisation hat all ihre herrlichen Früchte gezeitigt. Hinsichtlich des Entwicklungsstandes der Produktivkräfte der vereinten menschlichen Arbeit, der Anwendung von Maschinen und aller Wunder der modernen Technik hat Amerika unter den freien, zivilisierten Ländern den ersten Platz eingenommen. Aber zugleich rückte Amerika auch hinsichtlich der Tiefe des Abgrunds, der zwischen einer Handvoll skrupelloser, in Laster und Luxus erstickender Milliardäre und den Millionen der ewig an der Grenze des Elends lebenden Werktätigen klafft, mit an die erste Stelle. Das amerikanische Volk, das der Welt das Vorbild eines revolutionären Krieges gegen die feudale Sklaverei gegeben hatte, geriet in die moderne, die kapitalistische Lohnsklaverei unter einer Handvoll Milliardäre, und so kam es, daß es die Rolle eines gedungenen Henkers spielte, der 1898, dem reichen Pack zuliebe, unter dem Vorwand, die Philippinen zu „befreien", diese abwürgte und jetzt, 1918, der Russischen Sozialistischen Republik unter dem Vorwand, sie vor den Deutschen zu „schützen", an die Gurgel fährt.

Doch die vier Jahre des imperialistischen Völkermordens waren nicht umsonst. Der Betrug, den die Schurken aus beiden Räubergruppen, der englischen wie der deutschen, am Volke verübt haben, ist durch unbestreitbare, offensichtliche Tatsachen restlos entlarvt worden. Die vier Kriegsjahre haben an ihren Resultaten das allgemeine Gesetz des Kapitalismus in seiner Anwendung auf den Krieg um die Teilung der Beute zwischen den Räubern gezeigt: Wer am reichsten und mächtigsten war, der hat am meisten profitiert und zusammengerafft, wer am schwächsten war, der wurde bis aufs Letzte ausgeplündert, gepeinigt, ausgepreßt und gewürgt.

Die englischen imperialistischen Räuber waren hinsichtlich der Zahl ihrer „Kolonialsklaven" stärker als die anderen. Die englischen Kapitalisten haben nicht einen Fußbreit ihres „eigenen" (d. h. durch Jahrhunderte hindurch zusammengeraubten) Landes verloren, sie haben dagegen alle deutschen Kolonien in Afrika eingesteckt, Mesopotamien und Palästina an sich gerissen, Griechenland erdrosselt und gehen daran, Rußland auszuplündern.

Die deutschen imperialistischen Räuber waren hinsichtlich der Organisation und Disziplin „ihrer" Heere stärker als die anderen, aber schwächer

in bezug auf Kolonien. Sie haben alle Kolonien verloren, dafür aber halb Europa ausgeplündert und die größte Zahl kleiner Länder und schwacher Völker erwürgt. Was für ein hehrer „Befreiungs"krieg hüben wie drüben! Wie gut haben doch die Räuber beider Kräftegruppen, die englischen und französischen sowie die deutschen Kapitalisten, zusammen mit ihren Lakaien, den Sozialchauvinisten, d. h. den Sozialisten, die sich zu *„ihrer"* Bourgeoisie geschlagen haben, „das Vaterland verteidigt"!

Man kann wohl sagen, die amerikanischen Milliardäre waren reicher als alle anderen und befanden sich geographisch in der sichersten Lage. Sie haben sich am meisten bereichert. Sie haben sich alle, selbst die reichsten Länder, tributpflichtig gemacht. Sie haben Hunderte Milliarden Dollar zusammengeraubt. Und an jedem Dollar haften die Spuren der schmutzigen Geheimverträge zwischen England und seinen „Alliierten", zwischen Deutschland und seinen Vasallen, der Verträge über die Verteilung der zusammengeraubten Beute, der Verträge über gegenseitige „Hilfe" bei der Unterdrückung der Arbeiter und der Verfolgung der auf den Positionen des Internationalismus stehenden Sozialisten. An jedem Dollar klebt ein Klumpen Schmutz von den „profitablen" Kriegslieferungen, an denen in jedem Lande die Reichen sich bereicherten und die Armen zugrunde gingen. Jeder Dollar trägt Blutspuren – aus jenem Meer von Blut, das die 10 Millionen Gefallenen und 20 Millionen Verstümmelten vergossen haben in dem hehren, edlen, geheiligten Befreiungskampf, in dem es darum geht, ob dem englischen oder dem deutschen Räuber die größere Beute zufallen wird, ob dem englischen oder dem deutschen Henker der *Vorrang* beim Erwürgen der schwachen Völker der Erde gebührt.

Wenn die deutschen Räuber in der Bestialität ihrer militärischen Massaker den Rekord geschlagen haben, so schlugen die Engländer den Rekord nicht nur in bezug auf die Menge der zusammengeraubten Kolonien, sondern auch hinsichtlich ihrer raffinierten widerwärtigen Heuchelei. Gerade jetzt verbreiten die englischen, französischen und amerikanischen bürgerlichen Zeitungen in Millionen und aber Millionen Exemplaren Lügen und Verleumdungen über Rußland, um ihren Raubzug gegen Rußland heuchlerisch damit zu rechtfertigen, daß man es gegen die Deutschen „schützen" wolle.

Man braucht nicht viel Worte zu verlieren, um diese gemeine und niederträchtige Lüge zu widerlegen: es genügt, auf eine allgemein be-

kannte Tatsache hinzuweisen. Als im Oktober 1917 die Arbeiter Rußlands ihre imperialistische Regierung gestürzt hatten, bot die Sowjetmacht, die Macht der revolutionären Arbeiter und Bauern, offen einen gerechten Frieden an, einen Frieden ohne Annexionen und Kontributionen, einen Frieden unter völliger Wahrung der Gleichberechtigung aller Nationen und wandte sich mit diesem Friedensangebot an *alle* kriegführenden Länder.

Aber gerade die englische, französische und amerikanische Bourgeoisie hat unser Angebot nicht angenommen; gerade sie weigerte sich, mit uns über den allgemeinen Frieden auch nur zu reden! *Sie* war es, die Verrat an den Interessen aller Völker übte, die das imperialistische Gemetzel in die Länge zog!

Gerade sie, die darauf spekulierte, Rußland von neuem in den imperialistischen Krieg hineinzuziehen, wollte nichts von Friedensverhandlungen wissen und ließ dadurch den ebenso räuberischen deutschen Kapitalisten freie Hand, die dann Rußland den annexionistischen Gewaltfrieden von Brest-Litowsk aufzwangen!

Man kann sich nur schwer eine Heuchelei vorstellen, die widerlicher wäre als die, mit der sich die englische, französische und amerikanische Bourgeoisie bemüht, die „Schuld" *für* den Brester Frieden auf uns abzuwälzen. Ausgerechnet die Kapitalisten jener Länder, in deren Hand es lag, die Brester Verhandlungen zu allgemeinen Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden zu machen, treten jetzt als „Ankläger" gegen uns auf! Die englischen und französischen imperialistischen Aasgeier, die sich am Raub der Kolonien und am Völkergemetzel gütlich getan, ziehen nun schon fast ein ganzes Jahr nach Brest den Krieg hin und haben auch noch die Stirn, *uns*, die Bolschewiki, „anzuklagen", uns, die wir allen Ländern einen gerechten Frieden angeboten haben, *uns*, die wir die verbrecherischen Geheimverträge zwischen dem ehemaligen Zaren und den englischen und französischen Kapitalisten zerrissen, vor die Öffentlichkeit gebracht und der allgemeinen Schande preisgegeben haben.

Die Arbeiter der ganzen Welt, in welchem Lande sie auch leben mögen, begrüßen uns, sympathisieren mit uns, zollen uns Beifall dafür, daß wir den eisernen Ring der imperialistischen Bindungen, der schmutzigen imperialistischen Verträge, der imperialistischen Ketten gesprengt haben, dafür, daß wir uns die Freiheit erzwungen und um dieser Freiheit willen keine noch so schweren Opfer gescheut haben, dafür, daß wir uns als

sozialistische Republik, wenn auch von den Imperialisten bis aufs Blut gepeinigt und ausgeplündert, doch *außerhalb* des imperialistischen Krieges gehalten und vor der ganzen Welt das Banner des Friedens, das Banner des Sozialismus entrollt haben.

Was Wunder, wenn die internationale Imperialistenbande uns deswegen haßt, wenn sie uns „anklagt", wenn alle Lakaien der Imperialisten, darunter auch unsere rechten Sozialrevolutionäre und Menschewiki, uns ebenfalls „anklagen". Aus dem Haß dieser Kettenhunde des Imperialismus gegen die Bolschewiki und aus der Sympathie der klassenbewußten Arbeiter aller Länder schöpfen wir immer wieder die Gewißheit, daß unsere Sache gerecht ist.

Der ist kein Sozialist, der nicht begreift, daß man um des Sieges über die Bourgeoisie, um des Übergangs der Macht an die Arbeiter, um des *Beginns* der internationalen proletarischen Revolution willen *keinerlei* Opfer scheuen darf und soll, selbst nicht das Opfer, einen Teil des Territoriums zu verlieren oder schwere Niederlagen hinzunehmen, die uns der Imperialismus beibringen kann. Der ist kein Sozialist, der nicht *durch Taten* bewiesen hat, daß er zu schwersten Opfern von seiten „seines" Vaterlands bereit ist, wenn nur die Sache der sozialistischen Revolution tatsächlich vorankommt.

Um „ihrer" Sache willen, d. h. um der Eroberung der Weltherrschaft willen, schreckten die Imperialisten Englands und Deutschlands nicht davor zurück, eine ganze Reihe Länder, von Belgien und Serbien bis Palästina und Mesopotamien, zugrunde zu richten, zu erwürgen. Nun, und die Sozialisten? Sollen sie etwa um „ihrer" Sache, um der Befreiung der Werktätigen der ganzen Welt vom Joch des Kapitals, um der Erkämpfung eines dauerhaften allgemeinen Friedens willen, sollen sie etwa abwarten, bis sich ein Weg ohne Opfer findet? Sollen sie etwa fürchten, den Kampf zu beginnen, solange kein leichter Erfolg „garantiert" ist? Sollen sie etwa die Sicherheit und Integrität „ihres" von der Bourgeoisie geschaffenen „Vaterlands" höher stellen als die Interessen der sozialistischen Weltrevolution? Dreifache Verachtung verdienen diese Halunken aus den Reihen des internationalen Sozialismus, diese Lakaien der bürgerlichen Moral, die so denken.

Die englischen, französischen und amerikanischen imperialistischen Räuber „klagen uns an", ein „Übereinkommen" mit dem deutschen

Imperialismus getroffen zu haben. O diese Heuchler! O diese Schufte, die die Arbeiterregierung verleumden, während sie selber vor Angst schlottern, wenn sie sehen, welche Sympathien uns die Arbeiter „ihrer" eigenen Länder entgegenbringen! Aber ihre Heuchelei wird entlarvt werden. Sie tun so, als verstünden sie nicht den Unterschied zwischen einem Übereinkommen der „Sozialisten" mit der Bourgeoisie (der einheimischen wie der fremden) *gegen die Arbeiter*, gegen die Werktätigen, und einem Übereinkommen, das getroffen wird *zum Schutz* der Arbeiter, die ihre Bourgeoisie bezwungen haben, mit der Bourgeoisie einer Landesfarbe *gegen die Bourgeoisie* einer anderen Landesfarbe, um die Gegensätze zwischen den verschiedenen Gruppen der Bourgeoisie auszunutzen.

In Wirklichkeit aber ist sich jeder Europäer dieses Unterschieds wohl bewußt, und das amerikanische Volk hat ihn – wie ich gleich zeigen werde – besonders anschaulich in seiner eigenen Geschichte „erlebt". Es gibt Übereinkommen und Übereinkommen, fagots et fagots*, wie der Franzose sagt.

Als die deutschen imperialistischen Räuber im Februar 1918 ihre Heere gegen das wehrlose Rußland warfen, das seine Armee demobilisiert und sich der internationalen Solidarität des Proletariats anvertraut hatte, noch bevor die internationale Revolution voll ausgereift war, da schwankte ich nicht im geringsten, mit den französischen Monarchisten ein gewisses „Übereinkommen" zu treffen. Der französische Hauptmann Sadoul, der in Worten mit den Bolschewiki sympathisierte, in Wirklichkeit aber dem französischen Imperialismus treu ergeben war, brachte den französischen Offizier de Lubersac zu mir. „Ich bin Monarchist, mein einziges Ziel ist die Niederwerfung Deutschlands", erklärte mir de Lubersac. „Das versteht sich von selbst (cela va sans dire)", erwiderte ich. Das hinderte mich nicht im geringsten, mit de Lubersac in bezug auf Dienste „übereinzukommen", die uns französische Offiziere, Fachleute im Sprengwesen, bei der Sprengung von Eisenbahnlinien erweisen wollten, um dadurch die deutsche Invasion aufzuhalten. Das war das Muster eines „Übereinkommens", das jeder klassenbewußte Arbeiter billigen wird, eines Übereinkommens im Interesse des Sozialismus. Der französische Monarchist und ich, wir drückten einander die Hand, obwohl wir wußten, daß jeder von uns seinen „Partner" gern hätte aufknüpfen lassen. – Aber

* Es gibt solche und solche. *Die Red.*

unsere Interessen fielen vorübergehend zusammen. Gegen die angreifenden deutschen Räuber machten *wir* uns im Interesse der russischen und der internationalen sozialistischen Revolution die ebenso räuberischen Gegeninteressen der *anderen* Imperialisten zunutze. Auf diese Weise haben wir im Interesse der Arbeiterklasse Rußlands und der anderen Länder gehandelt, das Proletariat gestärkt und die Bourgeoisie der ganzen Welt geschwächt; wir haben von der in *jedem* Krieg absolut gesetzmäßigen und unumgänglichen Methode des Manövrierens, Lavierens und Zurückgehens Gebrauch gemacht in Erwartung des Zeitpunkts, da die schnell heranreifende proletarische Revolution in einer Reihe fortgeschrittener Länder *herangereift* sein würde.

Wie sehr auch die englischen, französischen und amerikanischen imperialistischen Haie vor Wut rasen mögen, wie sehr sie uns verleumden, wieviel Millionen sie auch ausgeben mögen, um die Zeitungen der rechten Sozialrevolutionäre, der Menschewiki und der übrigen Sozialpatrioten zu bestechen, *ich würde keine Sekunde schwanken, ein ebensolches* „Übereinkommen" mit den Räubern des deutschen Imperialismus zu schließen, wenn der Angriff englisch-französischer Truppen auf Rußland das erforderte. Ich weiß sehr wohl, daß das klassenbewußte Proletariat Rußlands, Deutschlands, Frankreichs, Englands, Amerikas, mit einem Wort, der ganzen zivilisierten Welt, meine Taktik billigen wird. Eine solche Taktik wird das Werk der sozialistischen Revolution erleichtern, ihren Vormarsch beschleunigen, die internationale Bourgeoisie schwächen und die Positionen der Arbeiterklasse festigen, die diese besiegt.

Das amerikanische Volk hat diese Taktik schon längst, und zwar zum Nutzen der Revolution, angewandt. Als es seinen großen Befreiungskrieg gegen seine Unterdrücker, die Engländer, führte, hatte es auch mit anderen Unterdrückern, den Franzosen und Spaniern zu tun, denen ein Teil der jetzigen Vereinigten Staaten von Nordamerika gehörte. In seinem schweren Befreiungskampf schloß das amerikanische Volk ebenfalls „Übereinkommen" mit den einen Unterdrückern gegen die anderen, um die Unterdrücker zu schwächen und diejenigen zu stärken, die im Interesse der *großen Masse* der Unterdrückten revolutionär gegen die Unterdrückung kämpften. Das amerikanische Volk nutzte die zwischen den Franzosen, Spaniern und Engländern bestehende Zwietracht aus und kämpfte zuweilen sogar gemeinsam mit den Armeen der einen Unter-

drücker, der Franzosen und Spanier, gegen die anderen Unterdrücker, die Engländer; es besiegte zuerst die Engländer und machte sich dann (zum Teil durch Loskauf) von den Franzosen und Spaniern frei.

Die historische Tätigkeit ist nicht das Trottoir des Newski-Prospekts, sagte der große russische Revolutionär Tschernyschewski.[25] Wer die Revolution des Proletariats nur „unter der Bedingung" „akzeptiert", daß sie leicht und glatt vonstatten gehe, daß die Proletarier verschiedener Länder sofort mit einer vereinten Aktion beginnen, daß von vornherein eine Garantie gegen Niederlagen gegeben, daß der Weg der Revolution breit, frei und gerade sei, daß man auf dem Wege zum Siege nicht zeitweise schwerste Opfer bringen, nicht „in einer belagerten Festung ausharren" oder nicht die schmalsten, ungangbarsten, gewundensten und gefährlichsten Bergpfade erklimmen müsse – der ist kein Revolutionär, der hat sich nicht frei gemacht von der Pedanterie der bürgerlichen Intelligenz, der wird in Wirklichkeit immer wieder in das Lager der konterrevolutionären Bourgeoisie hinabgleiten, wie unsere rechten Sozialrevolutionäre, wie die Menschewiki und sogar (wenn auch seltener) die linken Sozialrevolutionäre.

Ebenso wie die Bourgeoisie lieben es diese Herren, uns das „Chaos" der Revolution, die „Zerstörung" der Industrie, die Arbeitslosigkeit und den Brotmangel vorzuhalten. Wie heuchlerisch sind doch diese Anschuldigungen von seiten der Leute, die den imperialistischen Krieg begrüßt und unterstützt oder sich mit Kerenski, der diesen Krieg fortsetzte, „verständigt" haben! Es ist doch der imperialistische Krieg, der an all diesem Unheil schuld ist. Aus dem Kriege hervorgegangen, muß die Revolution notgedrungen durch unglaubliche Schwierigkeiten und Qualen hindurch, dieses Erbe des mehrjährigen, verheerenden, reaktionären Völkermordens. Uns „Zerstörung" der Industrie oder „Terror" vorwerfen ist Heuchelei oder stupide Pedanterie und bedeutet, die grundlegenden Bedingungen des rasenden, auf die Spitze getriebenen Klassenkampfes, der Revolution heißt, nicht begreifen können.

Dem Wesen der Sache nach beschränken sich „Ankläger" dieser Art, wenn sie den Klassenkampf „anerkennen", auf eine Anerkennung in Worten; in der Tat jedoch verfallen sie immer wieder in die kleinbürgerliche Utopie der „Harmonie" und der „Zusammenarbeit" der Klassen. Denn in Revolutionszeiten hat der Klassenkampf stets und in allen Län-

dern unvermeidlich die Form des *Bürgerkriegs* angenommen, ein Bürgerkrieg jedoch ohne schwerste Zerstörungen, ohne Terror und ohne Einschränkung der formalen Demokratie im Interesse dieses Krieges ist undenkbar. Nur rührselige Pfaffen – einerlei, ob christliche oder „weltliche" in Gestalt der Salon- und Parlamentssozialisten – bringen es fertig, diese Notwendigkeit nicht einzusehen, nicht zu begreifen, nicht zu fassen. Nur lebende Leichname in der Art des „Mannes im Futteral"* sind imstande, deswegen von der Revolution abzurücken, anstatt sich mit aller Leidenschaft und Entschlossenheit in den Kampf zu stürzen in einer Zeit, da die Geschichte die größten Probleme der Menschheit durch Kampf und Krieg gelöst haben will.

Im amerikanischen Volk lebt eine revolutionäre Tradition, welche die besten Vertreter des amerikanischen Proletariats übernommen haben, die uns Bolschewiki wiederholt ihrer vollen Sympathie versicherten. Diese Tradition sind der Befreiungskrieg gegen die Engländer im 18. Jahrhundert und der Bürgerkrieg im 19. Jahrhundert. Im Jahre 1870 stand Amerika in gewisser Hinsicht, berücksichtigt man nur die „Zerstörung" einiger Zweige der Industrie und der Volkswirtschaft, *hinter* 1860 zurück. Doch was für ein Pedant, ja geradezu Idiot wäre ein Mensch, der aus *solchem* Grund die so große weltgeschichtliche, fortschrittliche und revolutionäre Bedeutung des amerikanischen Bürgerkriegs von 1863 bis 1865 leugnen wollte!

Die Repräsentanten der Bourgeoisie begreifen wohl, daß die Abschaffung der Negersklaverei, der Sturz der Sklavenhalterherrschaft es wert war, daß das ganze Land lange Jahre des Bürgerkriegs, einen Abgrund von Zerstörung, Verwüstung und Terror, diese Begleiterscheinungen eines jeden Krieges, auf sich nahm. Jetzt aber, da es sich um eine unermeßlich größere Aufgabe handelt, um die Aufgabe, die kapitalistische *Lohn*sklaverei abzuschaffen, die Herrschaft der Bourgeoisie zu stürzen – jetzt können und wollen die Repräsentanten und Anwälte der Bourgeoisie ebensowenig wie die Reformsozialisten, die von der Bourgeoisie eingeschüchtert worden sind und vor der Revolution Angst haben, nicht begreifen, daß der Bürgerkrieg notwendig und gerecht ist.

Die amerikanischen Arbeiter werden nicht mit der Bourgeoisie gehen. Sie werden mit uns sein, für den Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie. In

* Hauptfigur der gleichnamigen Novelle von A. P. Tschechow. *Der Übers.*

dieser meiner Überzeugung bestärkt mich die ganze Geschichte der internationalen wie der amerikanischen Arbeiterbewegung. Ich erinnere mich auch der Worte eines der beliebtesten Führer des amerikanischen Proletariats, Eugene Debs, der – ich glaube Ende 1915 – im „Appeal to Reason"[26] in dem Artikel „What shall I fight for" (Wofür werde ich kämpfen?) schrieb (ich zitierte diesen Artikel Anfang 1916 in einer öffentlichen Arbeiterversammlung in Bern in der Schweiz*),

daß er, Debs, sich eher füsilieren ließe, als daß er die Kredite für den gegenwärtigen verbrecherischen und reaktionären Krieg bewilligte; daß er, Debs, nur den *einen* geheiligten und vom Standpunkt der Proletarier berechtigten Krieg kenne: eben den Krieg gegen die Kapitalisten, den Krieg zur Befreiung der Menschheit von der Lohnsklaverei!

Es wundert mich keineswegs, daß Wilson, das Oberhaupt der amerikanischen Milliardäre, der Handlanger der kapitalistischen Magnaten, Debs ins Gefängnis sperren ließ. Mag die Bourgeoisie gegen die wahren Internationalisten, die wahren Vertreter des revolutionären Proletariats, wüten! Je größer ihre Wut und ihre Brutalität, desto näher der Tag der siegreichen proletarischen Revolution.

Man wirft uns die Zerstörungen vor, die unsere Revolution angerichtet haben soll... Wer sind aber die Ankläger? Die Schleppenträger der Bourgeoisie – derselben Bourgeoisie, die in den vier Jahren imperialistischen Krieges fast die ganze europäische Kultur zerstört und Europa in den Zustand der Barbarei, der Verwilderung und des Hungers versetzt hat. Diese Bourgeoisie verlangt jetzt von uns, daß wir die Revolution nicht inmitten dieser Zerstörungen, nicht auf den Trümmern der Kultur, auf den vom Krieg verursachten Trümmern und Ruinen und nicht mit den durch den Krieg verwilderten Menschen durchführen. O wie human und gerecht ist doch diese Bourgeoisie!

Ihre Diener werfen uns Terror vor... Die englischen Bourgeois haben ihr 1649, die Franzosen ihr 1793 vergessen. Der Terror war gerecht und berechtigt, als die Bourgeoisie ihn zu ihren Gunsten gegen die Feudalherren anwandte. Der Terror wurde ungeheuerlich und verbrecherisch, als sich die Arbeiter und armen Bauern erdreisteten, ihn gegen die Bourgeoisie anzuwenden! Der Terror war gerecht und berechtigt, als er angewandt wurde, um die eine ausbeutende Minderheit durch eine andere

* Siehe Werke, Bd. 22, S. 124. *Die Red.*

ausbeutende Minderheit zu ersetzen. Der Terror wurde ungeheuerlich und verbrecherisch, als man daranging, ihn dazu anzuwenden, *jede* ausbeutende Minderheit zu stürzen, als er im Interesse der wirklich gewaltigen Mehrheit, im Interesse des Proletariats und des Halbproletariats, der Arbeiterklasse und der armen Bauernschaft angewandt wurde!

Die internationale imperialistische Bourgeoisie hat in „ihrem" Krieg 10 Millionen Menschen gemordet und 20 Millionen zu Krüppeln gemacht, in einem Krieg, der darum geführt wird, ob die englischen oder die deutschen Räuber die ganze Welt beherrschen sollen.

Wenn *unser* Krieg, der Krieg der Unterdrückten und Ausgebeuteten gegen die Unterdrücker und Ausbeuter, in allen Ländern eine halbe oder eine ganze Million Opfer kostet, so wird die Bourgeoisie sagen, die Opfer ihres Krieges seien berechtigt, die unseres Krieges aber verbrecherisch.

Das Proletariat ist ganz und gar anderer Ansicht.

Das Proletariat macht sich jetzt inmitten der Greuel des imperialistischen Krieges aus eigener Erfahrung jene große Wahrheit ganz zu eigen, die alle Revolutionen lehren, die Wahrheit, die den Arbeitern von ihren besten Lehrern, den Begründern des modernen Sozialismus, als Vermächtnis hinterlassen worden ist. Diese Wahrheit besagt, daß eine Revolution nur dann erfolgreich sein kann, wenn *der Widerstand der Ausbeuter gebrochen wird.* Als wir, die Arbeiter und werktätigen Bauern, uns der Staatsmacht bemächtigt hatten, war es unsere Pflicht, den Widerstand der Ausbeuter niederzuhalten. Wir sind stolz darauf, daß wir das getan haben und daß wir das weiter tun. Wir bedauern nur, daß wir das nicht fest und entschlossen genug tun.

Wir wissen, daß die Bourgeoisie in allen Ländern der sozialistischen Revolution unvermeidlich wütenden Widerstand entgegensetzt und daß dieser Widerstand mit dem Anwachsen der Revolution *wachsen* wird. Das Proletariat wird diesen Widerstand brechen, und im Kampf gegen die sich wehrende Bourgeoisie wird es endgültig reif für den Sieg und die Macht.

Mag die korrupte bürgerliche Presse jeden Fehler, den unsere Revolution begeht, in die Welt hinausposaunen. Wir fürchten unsere Fehler nicht. Mit dem Ausbruch der Revolution sind die Menschen nicht zu Heiligen geworden. Jahrhundertelang unterdrückt und eingeschüchtert, niedergehalten in Not, Unwissenheit und Verwilderung, können die werktätigen Klassen die Revolution nicht durchführen, ohne Fehler zu machen.

Und der Leichnam der bürgerlichen Gesellschaft läßt sich nicht, wie ich schon einmal sagte*, in einem Sarg vernageln und ins Grab senken. Zur Strecke gebracht, verfault der Kapitalismus, geht er mitten unter uns in Verwesung über, verpestet die Luft, vergiftet unser Dasein und umstrickt das Neue, Frische, Junge und Lebendige mit tausend Fäden und Banden des Alten, Morschen und Toten.

Auf je hundert unserer Fehler, die die Bourgeoisie und ihre Lakaien (darunter unsere Menschewiki und die rechten Sozialrevolutionäre) in die Welt hinausschreien, kommen 10 000 große, heroische Taten, die um so größer und um so heroischer sind, als sie einfach sind, nicht in die Augen fallen, sich im Alltag des Fabrikviertels oder des weltverlorenen Dorfes abspielen und von Menschen begangen werden, die es nicht gewohnt sind (und auch keine Möglichkeit dazu haben), jeden ihrer Erfolge in alle Welt hinauszuposaunen.

Aber auch wenn das Gegenteil der Fall wäre – ich weiß wohl, daß eine solche Annahme unzutreffend ist –, auch wenn auf 100 unserer richtigen Handlungen 10 000 Fehler entfielen, ja, auch dann noch wäre unsere Revolution groß und unbesiegbar; *und sie wird auch vor der Weltgeschichte* groß und unbesiegt dastehen, denn es ist *das erstemal*, daß nicht die Minderheit, nicht allein die Reichen und Gebildeten, sondern die wirklichen Massen, die ungeheure Mehrheit der Werktätigen *selbst* ein neues Leben aufbauen, *aus eigener Erfahrung* über die schwierigsten Fragen sozialistischer Organisation entscheiden.

Ein jeder Fehler in dieser Arbeit, bei diesem äußerst gewissenhaften und aufrichtigen Mitwirken von Dutzenden Millionen einfacher Arbeiter und Bauern an der Neugestaltung ihres ganzen Lebens – ein jeder solcher Fehler wiegt Tausende und Millionen „fehlerloser" Erfolge der ausbeutenden Minderheit auf, alle die Erfolge im Übervorteilen und Überlisten der Werktätigen. Denn nur *durch* solche Fehler werden es die Arbeiter und Bauern *lernen*, das neue Leben aufzubauen, werden sie es lernen, *ohne* Kapitalisten auszukommen; nur so werden sie sich den Weg durch tausend Hindernisse hindurch – zum siegreichen Sozialismus bahnen.

Fehler begehen in ihrem revolutionären Schaffen unsere Bauern, die mit einem Schlag in der einen Nacht vom 25. zum 26. Oktober (alten Stils) 1917 jedes Privateigentum an Grund und Boden aufgehoben haben

* Siehe Werke, Bd. 27, S. 432. *Die Red.*

und die jetzt von Monat zu Monat, unermeßliche Schwierigkeiten überwindend und sich selbst korrigierend, die schwierigste Aufgabe der Organisation der neuen Verhältnisse im Wirtschaftsleben praktisch lösen, die Aufgabe, gegen die Kulaken zu kämpfen, den Boden für die *Werktätigen* zu sichern (und nicht für die Reichen) und zum *kommunistischen* Großbetrieb in der Landwirtschaft überzugehen.

Fehler begehen in ihrem revolutionären Schaffen unsere Arbeiter, die jetzt, im Verlauf weniger Monate, nahezu alle größeren Fabriken und Werke nationalisiert haben und tagaus, tagein mit größter Anspannung der Kräfte die für sie neue Arbeit erlernen, ganze Industriezweige zu leiten, die die nationalisierten Betriebe in Gang bringen und den gigantischen Widerstand überwinden, den Trägheit, Kleinbürgerlichkeit und Egoismus ihnen in den Weg legen, die Stein auf Stein das Fundament der *neuen* gesellschaftlichen Beziehungen, der *neuen* Arbeitsdisziplin und der *neuen* Macht der Arbeitergewerkschaften über ihre Mitglieder errichten.

Fehler begehen in ihrem revolutionären Schaffen unsere Sowjets, die schon 1905 durch den machtvollen Aufschwung der Massen ins Leben gerufen worden waren. Die Sowjets der Arbeiter und Bauern, das ist ein neuer *Staatstypus*, ein neuer, höherer *Typus* der Demokratie, das ist eine Form der Diktatur des Proletariats, die Art und Weise, den Staat *ohne* die Bourgeoisie und *gegen* die Bourgeoisie zu regieren. Zum erstenmal steht hier die Demokratie im Dienst der Massen, der Werktätigen, weil sie aufgehört hat, eine Demokratie für die Reichen zu sein, wie das die Demokratie in allen bürgerlichen Republiken, selbst den demokratischsten, bleibt. Zum erstenmal lösen die Volksmassen in einem Maßstab von hundert Millionen Menschen die Aufgabe, die Diktatur der Proletarier und Halbproletarier zu verwirklichen – eine Aufgabe, ohne deren Lösung von Sozialismus *keine* Rede *sein kann.*

Mögen Pedanten oder mit bürgerlich-demokratischen oder parlamentarischen Vorurteilen unheilbar vollgestopfte Leute über unsere Sowjets voller Bedenken den Kopf schütteln und sich zum Beispiel darüber aufhalten, daß wir keine direkten Wahlen haben. Diese Leute haben während der großen Umwälzungen von 1914 bis 1918 nichts gelernt und nichts vergessen. Die Vereinigung der Diktatur des Proletariats mit der neuen Demokratie für die Werktätigen – des Bürgerkriegs mit der breitesten Einbeziehung der Massen in die Politik –, eine solche Vereinigung läßt

sich nicht von heute auf morgen bewerkstelligen und läßt sich nicht in die ausgeleierten Formen des parlamentarischen Routinedemokratismus zwängen. Was wir in ihren Konturen als Sowjetrepublik vor uns sehen, das ist eine neue Welt, die Welt des Sozialismus. Kein Wunder, daß diese Welt nicht fix und fertig zutage tritt, nicht auf einmal entsteht, so wie Minerva dem Haupte Jupiters entstieg.

Wenn die alten bürgerlich-demokratischen Verfassungen zum Beispiel die formale Gleichheit und Versammlungsfreiheit in rosigen Farben ausmalten, so lehnt unsere proletarische und bäuerliche Sowjetverfassung die Heuchelei der formalen Gleichberechtigung vollständig ab. Als die bürgerlichen Republikaner Throne stürzten, scherte man sich nicht um die formale Gleichberechtigung der Monarchisten mit den Republikanern. Wenn es nun um den Sturz der Bourgeoisie geht, so können nur Verräter oder Idioten die formale Gleichberechtigung der Bourgeoisie fordern. Keinen Pfifferling wert ist die „Versammlungsfreiheit" für die Arbeiter und Bauern, wenn alle größeren Baulichkeiten von der Bourgeoisie besetzt sind. Unsere Sowjets haben den Reichen alle guten Baulichkeiten in den Städten wie in den Dörfern *abgenommen* und *alle* diese Gebäude den Arbeitern und Bauern für *ihre* Versammlungs- und Vereinszwecke *übergeben*. So sieht *unsere* Versammlungsfreiheit aus – – – für die Werktätigen! Darin bestehen Sinn und Inhalt unserer Sowjetverfassung, unserer sozialistischen Verfassung!

Und deshalb sind wir alle so fest davon überzeugt, daß unsere Sowjetrepublik, welches Unheil auch über sie hereinbrechen mag, *unbesiegbar* ist.

Sie ist unbesiegbar, denn jeder Schlag, den der rasende Imperialismus uns versetzt, jede Niederlage, die wir durch die internationale Bourgeoisie erleiden, mobilisiert immer neue und neue Schichten der Arbeiter und Bauern zum Kampf, erzieht sie um den Preis der größten Opfer, stählt sie und bringt einen neuen Massenheroismus hervor.

Wir wissen, Genossen amerikanische Arbeiter, daß Ihr uns wohl noch nicht so bald zu Hilfe kommen werdet, denn die Entwicklung der Revolution in den verschiedenen Ländern vollzieht sich in verschiedenen Formen und in verschiedenem Tempo (und kann sich auch nicht anders vollziehen). Wir wissen, es kann auch so kommen, daß die europäische proletarische Revolution nicht in den nächsten Wochen ausbricht, so schnell sie auch in letzter Zeit heranreift. Wir bauen darauf, daß die

internationale Revolution unausbleiblich ist; das bedeutet aber keineswegs, daß wir törichterweise damit rechnen, die Revolution werde unbedingt innerhalb einer *bestimmten* kurzen Frist beginnen. Wir haben in unserem Lande zwei große Revolutionen erlebt, 1905 und 1917, und wir wissen, daß Revolutionen weder auf Bestellung noch auf Verabredung gemacht werden. Wir wissen, daß die Umstände, die *unsere*, die russische Abteilung des sozialistischen Proletariats vorgeschoben haben, nicht auf unsere Verdienste zurückzuführen sind, sondern auf die besondere Rückständigkeit Rußlands; wir wissen, daß *vor* dem Ausbruch der internationalen Revolution eine Reihe von Niederlagen einzelner Revolutionen möglich ist.

Und dennoch sind wir fest davon überzeugt, daß wir unbesiegbar sind, denn die Menschheit wird durch das imperialistische Gemetzel nicht gebrochen werden, sondern sie wird es überwinden. Und das erste Land, das die Zwangsketten des imperialistischen Krieges *zerrissen* hat, war *unser* Land. Wir haben die schwersten Opfer gebracht, um diese Ketten zu sprengen, und wir *haben* sie *gesprengt*. Wir stehen *außerhalb* der imperialistischen Abhängigkeitsverhältnisse, wir haben vor der ganzen Welt das Banner des Kampfes für den völligen Sturz des Imperialismus entrollt.

Wir befinden uns gleichsam in einer belagerten Festung, solange uns nicht andere Abteilungen der internationalen sozialistischen Revolution zu Hilfe kommen. Aber diese Abteilungen sind *vorhanden*, sie sind *zahlreicher* als die unsrigen; sie wachsen, reifen heran und erstarken, je länger die Bestialitäten des Imperialismus fortdauern. Die Arbeiter brechen mit ihren Sozialverrätern, mit den Gompers, Henderson, Renaudel, Scheidemann, Renner. Langsam, aber unentwegt, kommen die Arbeiter zur kommunistischen, bolschewistischen Taktik, zur proletarischen Revolution, die allein imstande ist, die Kultur, die Menschheit vor dem Untergang zu retten.

Mit einem Wort, wir sind unbesiegbar, denn unbesiegbar ist die proletarische Weltrevolution.

N. Lenin

20. August 1918

„Prawda" Nr. 178.
22. August 1918.

Nach dem Text der „Prawda", verglichen mit dem Manuskript.

REDE AUF EINER KUNDGEBUNG IM ALEXEJEW-VOLKSHAUS IN MOSKAU 23. AUGUST 1918

Kurzer Zeitungsbericht

(Genosse Lenin wird bei seinem Erscheinen mit stürmischem, lang anhaltendem Beifall begrüßt.) Genossen! Heute veranstaltet unsere Partei Kundgebungen, die das Thema behandeln: Wofür kämpfen wir Kommunisten.

Die kürzeste Antwort auf diese Frage wäre die: für die Beendigung des imperialistischen Krieges und für den Sozialismus.

Schon zu Beginn des Krieges, als Reaktion und Zarismus herrschten, haben wir erklärt, daß der Krieg ein Verbrechen ist und daß der einzige Ausweg aus ihm darin besteht, den imperialistischen Krieg in den Bürgerkrieg umzuwandeln.

Vielen schien damals der Zusammenhang zwischen dem imperialistischen Krieg und dem Sozialismus unverständlich, sogar viele Sozialisten glaubten, dieser Krieg müßte ebenso wie andere Kriege mit einem Friedensschluß beendigt werden.

Vier Jahre Krieg haben jedoch vieles gelehrt. Heute wird es immer klarer, daß es keinen anderen Ausweg gibt. Nach der russischen Revolution reifen in allen kriegführenden Ländern Revolutionen heran. Warum ist das so gekommen? Um diese Frage zu beantworten, muß man zeigen, wie sich die Kommunisten zum Krieg verhalten und wie wir ihn von unserem Standpunkt aus einschätzen. Alle Kriege, die das Resultat räuberischer Bestrebungen der Zaren und der Kapitalisten waren, halten wir für verbrecherisch, denn sie stürzen die werktätigen Klassen ins Verderben, während sie der herrschenden Bourgeoisie reiche Früchte bringen.

Doch gibt es Kriege, die die Arbeiterklasse als die einzig gerechten Kriege bezeichnen muß – das ist der Kampf für die Befreiung aus der

Sklaverei, aus dem Joch der Kapitalisten, und solche Kriege muß es geben, denn anders als durch Kampf werden wir die Befreiung nicht erzwingen.

Als 1914 der Krieg zwischen den Deutschen und den Engländern und Franzosen ausbrach, in dem es darum ging, wie die Erde zwischen ihnen aufgeteilt werden soll, wer von ihnen das Recht haben soll, die ganze Welt zu unterdrücken, da bemühten sich die Kapitalisten beider Lager, ihre räuberischen Bestrebungen mit der Losung von der „Vaterlandsverteidigung" zu bemänteln, und mit diesem Ammenmärchen fütterten sie die Volksmassen.

Millionen Menschen sind in diesem Gemetzel ums Leben gekommen, Millionen wurden zu Krüppeln. Der Krieg wurde zum Weltkrieg, und immer häufiger tauchte die Frage auf: Weshalb, wofür diese unnötigen Opfer?

England und Deutschland schwimmen in Strömen von Blut, doch herauskommen aus diesem Kriege können sie nicht: stellen die einen imperialistischen Länder den Krieg ein, so werden ihn die anderen weiterführen.

Die Kapitalisten haben sich übernommen; sie haben zuviel zusammengeraubt. Indessen schreitet die Zersetzung der Armee fort, überall mehren sich die Deserteure, die Berge Italiens wimmeln von ihnen, in Frankreich weigern sich die Soldaten, in den Kampf zu gehen, und selbst in Deutschland ist die frühere Disziplin geschwunden.

Den französischen und den deutschen Soldaten wird es immer klarer, daß sie die Front umkehren und ihre Waffen gegen die eigenen Regierungen richten müssen, weil unter dem kapitalistischen System dem blutigen Krieg unmöglich ein Ende gesetzt werden kann; daher eben rührt die Erkenntnis, daß die Arbeiter aller Länder den Kampf gegen die Kapitalisten aller Länder beginnen müssen.

Die sozialistische Ordnung schaffen ist schwer. Der Bürgerkrieg wird noch lange Monate, möglicherweise auch Jahre dauern, und das begreift der Russe, denn er ist sich bewußt, wie schwer es ist, die herrschende Klasse zu stürzen, und wie verzweifelt sich die russischen Gutsbesitzer und Kapitalisten wehren.

Es gibt kein Land in Europa, in dem die Arbeiter nicht mit den Bolschewiki sympathisierten und nicht überzeugt wären, daß die Zeit kommt, da auch sie ihre Regierung stürzen werden, wie das die russischen Arbeiter getan haben.

Wir russischen Kommunisten stehen einstweilen allein da, weil wir den anderen Abteilungen vorausgeeilt sind, weil man uns von den übrigen Genossen abgeschnitten hat. Wir haben aber als erste beginnen müssen, weil unser Land am rückständigsten war. Unsere Revolution ist als allgemeine Revolution ausgebrochen, und wir werden unsere Aufgaben mit Hilfe der Arbeiter und Bauern aller Länder lösen.

Unsere Aufgaben sind schwierig und kompliziert, zu uns stößt manch ein unnützes, schädliches Element, doch die Arbeit hat begonnen, und wenn wir auch Fehler machen, so darf man nicht vergessen, daß wir aus jedem Fehler Erkenntnisse ziehen und lernen.

Der Kapitalismus ist eine internationale Macht, und endgültig vernichten kann man ihn darum nur dann, wenn der Sieg in allen Ländern und nicht bloß in einem Lande errungen sein wird. Der Krieg gegen die Tschechoslowaken ist ein Krieg gegen die Kapitalisten der ganzen Welt.

Die Arbeiter erheben sich zu diesem Kampf; die Petrograder und Moskauer Arbeiter reihen sich in die Armee ein, und so wird die Armee von der Idee des Kampfes für den Sieg des Sozialismus durchdrungen.

Die proletarischen Massen werden der Sowjetrepublik den Sieg über die Tschechoslowaken sichern, sie werden ihr die Möglichkeit sichern, sich so lange zu halten, bis die sozialistische Weltrevolution kommt. (Genosse Lenin schloß seine Rede unter dem stürmischen Beifall und den Ovationen der Versammelten.)

„Iswestija WZIK" Nr. 182, 24. August 1918.

Nach dem Text der „Iswestija WZIK".

REDE AUF EINER KUNDGEBUNG IM POLYTECHNISCHEN MUSEUM IN MOSKAU 23. AUGUST 1918

(Stürmische Ovationen.) Worin besteht unser Programm? In der Erkämpfung des Sozialismus. Im gegenwärtigen Stadium des Weltkriegs gibt es aus diesem Krieg keinen anderen Ausweg als den Sieg des Sozialismus. Viele verstehen das aber nicht. Heute ist der größte Teil der Menschheit gegen das blutige Völkermorden, aber den unmittelbaren Zusammenhang dieses Gemetzels mit der kapitalistischen Gesellschaftsordnung können die meisten nicht begreifen. Die Schrecken des jetzigen Krieges springen sogar der Bourgeoisie in die Augen, doch nicht ihr ist es gegeben, die Beendigung des Krieges mit dem Ende des kapitalistischen Systems in Verbindung zu bringen... Das ist aber der Hauptgedanke, durch den sich die Bolschewiki und die revolutionären Sozialisten aller anderen Länder schon immer von denen unterschieden haben, die der Welt den Frieden bescheren wollen, ohne dabei die kapitalistische Ordnung anzutasten.

Warum werden Kriege geführt? Wir wissen, daß die meisten Kriege dynastischer Interessen wegen geführt und dynastische Kriege genannt wurden. Zuweilen aber wurden Kriege im Interesse der Unterdrückten geführt. So hat Spartakus einen Krieg zur Verteidigung einer unterjochten Klasse geführt. Solche Kriege gab es in der Epoche der kolonialen Unterdrückung, die auch heute noch nicht zu Ende ist, in der Epoche der Sklaverei usw. Das waren gerechte Kriege, solche Kriege dürfen nicht verurteilt werden.

Wenn wir aber vom jetzigen europäischen Krieg sprechen und ihn verurteilen, so nur, weil er von der Unterdrückerklasse geführt wird.

Welchen Zielen dient der jetzige Krieg? Wollte man den Diplomaten

aller Länder Glauben schenken, so wird er französischer- und englischerseits geführt, um die kleinen Völker vor den Barbaren, den deutschen Hunnen, zu schützen; deutscherseits wird er geführt gegen die Barbaren in Gestalt der Kosaken, die das deutsche Kulturvolk bedrohen, sowie zur Verteidigung des Vaterlands gegen die Feinde, die es angegriffen haben.

Wir wissen aber, daß dieser Krieg von langer Hand vorbereitet wurde, daß er heranreifte und unvermeidlich war. Er war ebenso unvermeidlich, wie ein Krieg zwischen Amerika und Japan unvermeidlich ist. Worin besteht nun diese Unvermeidlichkeit?

Sie besteht darin, daß der Kapitalismus die Reichtümer der Erde in den Händen einzelner Staaten konzentriert, daß er die Erde bis zum letzten Winkel aufgeteilt hat; eine weitere Teilung, eine weitere Bereicherung ist nur noch auf Kosten anderer, auf Kosten eines Staates im Interesse eines anderen möglich. In dieser Frage eine Entscheidung herbeiführen kann man nur durch Gewalt – und deshalb wurde der Krieg zwischen den räuberischen Weltmächten unvermeidlich.

Im jetzigen Krieg standen bisher zwei Hauptfirmen an der Spitze – England und Deutschland. England repräsentierte die stärkste Kolonialmacht. Bei einer Einwohnerzahl in England von nicht mehr als 40 Millionen beläuft sich die Bevölkerung seiner Kolonien auf über 400 Millionen. Seit langem schon hat England mit dem Recht des Stärkeren fremde Kolonien, gewaltige Landstriche an sich gerissen und ausgebeutet. Aber ökonomisch ist es in den letzten 50 Jahren hinter Deutschland zurückgeblieben. Die deutsche Industrie hat die Industrie Englands überflügelt. Der mächtige Staatskapitalismus Deutschlands hat sich mit dem Bürokratismus vereinigt, und Deutschland hat den Rekord geschlagen.

Zwischen diesen beiden Giganten konnte der Streit um die Vormachtstellung nicht anders als durch Gewalt ausgetragen werden.

Hatte dereinst England mit dem Recht des Stärkeren Holland, Portugal und anderen Staaten weite Landstriche entrissen, so trat jetzt Deutschland auf den Plan und erklärte: Jetzt bin ich an der Reihe, mich auf Kosten anderer zu bereichern.

Darauf eben läuft die Frage hinaus: auf den Kampf um die Aufteilung der Welt zwischen den Stärksten. Und weil beide Parteien über Hunderte Millionen Kapital verfügen, ist der Kampf zwischen ihnen zu einem Weltkrieg geworden.

Wir wissen, wie viele heimliche Verbrechen in diesem Krieg begangen worden sind. Die von uns veröffentlichten Geheimverträge haben bewiesen, daß die Phrasen, mit denen man begründen wollte, warum der Krieg geführt wird, leere Worte blieben und daß alle Staaten, auch Rußland, durch schmutzige Verträge verbunden waren, die vorsehen, sich auf Kosten der kleinen und schwachen Völker zu bereichern. Und das Resultat: Wer stark war, hat sich noch mehr bereichert, wer schwach war, ist zertreten worden.

Man kann nicht einzelne Personen für den Ausbruch des Krieges verantwortlich machen; es wäre falsch, den Königen und Zaren die Schuld an der Entstehung dieses Gemetzels zuzuschreiben – das Kapital hat es verursacht. Der Kapitalismus ist in einer Sackgasse. Diese Sackgasse ist nichts anderes als der Imperialismus, der den Krieg zwischen den Konkurrenten in der ganzen Welt diktiert hat.

Es war eine unverschämte Lüge, als man sagte, der Krieg sei erklärt worden, um die kleinen Völkerschaften zu befreien. Die beiden Räuber stehen immer noch einander gegenüber und messen sich mit blutrünstigen Blicken, und ringsumher liegen nicht wenig kleine Völker zertreten am Boden.

Wir aber sagen: Aus dem imperialistischen Gemetzel gibt es keinen anderen Ausweg als den Bürgerkrieg.

Als wir das 1914 sagten, entgegnete man uns, das gleiche einer geraden Linie im luftleeren Raum, doch alle späteren Ereignisse haben unsere Analyse bestätigt. Heute sehen wir, daß die Generale des Chauvinismus ohne Armeen bleiben. Unlängst haben in Frankreich, das am meisten unter dem Krieg gelitten und am empfindlichsten auf die Losung der Vaterlandsverteidigung reagiert hat, stand doch der Feind vor den Toren von Paris – haben in diesem Land die Vaterlandsverteidiger Schiffbruch erlitten; allerdings hat dort der Chauvinismus wegen solcher schwankenden Elemente wie Longuet Schiffbruch erlitten – doch das ist nicht so wesentlich.

Wir wissen, daß in Rußland in den ersten Tagen der Revolution die Macht an die Herrschaften fiel, die immer leere Phrasen droschen, aber die alten Zarenverträge einhielten. Und wenn sich die Linksentwicklung der Parteien in Rußland schneller vollzog, so hat dazu das verfluchte Regime beigetragen, das vor der Revolution bestand, sowie unsere Revolution von 1905.

In Europa aber, wo ein kluger und umsichtiger Kapitalismus herrscht, der über eine mächtige und straffe Organisation verfügt, vollzieht sich die Befreiung vom nationalistischen Taumel langsamer. Und trotzdem sieht man, daß der imperialistische Krieg eines langsamen, qualvollen Todes stirbt.

Durchaus glaubwürdigen Nachrichten zufolge ist das deutsche Heer von Zersetzung erfaßt, und man betreibt dort Schiebergeschäfte. Anders kann es auch gar nicht sein. In dem Augenblick, in dem der Soldat zur Besinnung kommt und zu begreifen beginnt, daß er einzig und allein um der Interessen der Bourgeoisie willen in den Tod gejagt oder zum Krüppel geschossen wird, muß unter den Massen unbedingt Zersetzung um sich greifen.

Auch die französische Armee, die sich am längsten und am standhaftesten hielt, hat gleichfalls gezeigt, daß ihr der Zersetzungsprozeß nicht fremd ist. Der Malvy-Prozeß hat auch den Schleier etwas gelüftet, der über die Vorgänge in Frankreich gebreitet war, und so wurde bekannt, daß sich Tausende Soldaten geweigert hatten, an die Front zu gehen.[27]

Das alles sind Vorzeichen ebensolcher Ereignisse, wie sie sich in Rußland abgespielt haben. Nur werden uns die Kulturländer Beispiele eines weit härteren Bürgerkriegs bieten, als Rußland sie geboten hat. Das bestätigt Finnland, das demokratischste aller Länder Europas, ein Land, das als erstes das Wahlrecht für die Frauen eingeführt hat – dieses Land hat mit den Rotarmisten in grausamster und erbarmungslosester Weise abgerechnet, und diese haben sich nicht leicht ergeben. Dieses Bild zeigt, was für ein hartes Los dieser Kulturländer harrt.

Ihr seht selbst, wie absurd die gegen die Bolschewiki erhobene Beschuldigung war, die Zersetzung der russischen Armee sei ihr Werk gewesen.

Wir sind nur eine einzelne Abteilung, die etwas weiter als die anderen Arbeiterabteilungen vorgestoßen ist, und das nicht etwa, weil sie besser ist als die anderen, sondern weil die stupide Politik unserer Bourgeoisie es der Arbeiterklasse Rußlands ermöglicht hat, ihr Joch rascher abzuschütteln. Wenn wir jetzt für die sozialistische Gesellschaftsordnung in Rußland kämpfen, so kämpfen wir für den Sozialismus in der ganzen Welt. In allen Ländern, auf allen Arbeiterkundgebungen, in allen Arbeiter-

versammlungen ist jetzt nur von den Bolschewiki die Rede, und die Arbeiter kennen uns und wissen, daß wir jetzt für die Sache der ganzen Welt arbeiten, daß wir für sie alle arbeiten.

Wenn wir das Eigentum an Grund und Boden aufheben und die Betriebe sowie die Banken nationalisieren, die sich jetzt bemühen, die Industrie in Gang zu bringen, hören wir von allen Seiten Vorhaltungen, daß wir eine Menge Fehler begehen. Gewiß, doch die Arbeiter bauen selbst den Sozialismus auf, und mögen wir noch soviel Fehler begehen – aus dieser Praxis lernen wir und bereiten den Boden vor für die Kunst, Revolutionen ohne Fehler zu machen.

Eben deshalb begegnen wir einem so wütenden Haß! Eben deshalb läßt es sich der französische Imperialismus nicht leid sein, Dutzende und Hunderte von Millionen für die Unterstützung der Konterrevolution hinauszuwerfen, verheißt sie doch Frankreich die Rückerstattung der russischen Milliardenschulden, die von den Arbeitern und Bauern annulliert worden sind.

Die ganze bürgerliche Presse vergnügt sich heute damit, ihre Spalten mit Lügen zu füllen, etwa in der Art, daß der Rat der Volkskommissare nach Tula abgereist sei und daß man ihn vor zehn Tagen in Kronstadt gesehen habe usw., daß Moskau vor dem Fall stehe und daß die Sowjetbehörden geflüchtet seien.

Die gesamte Bourgeoisie, alle ehemaligen Romanow, alle Kapitalisten und Gutsbesitzer sind für die Tschechoslowaken, denn mit dem Aufruhr der Tschechoslowaken verbinden sie ihre Hoffnungen auf den Sturz der Sowjetmacht. Die Alliierten wissen das und sind zu einem ihrer schwersten Angriffe angetreten. Es hat ihnen in Rußland an einem Kerntrupp gefehlt, und diesen Kerntrupp haben sie nun in den Tschechoslowaken gefunden. Deshalb darf man den Aufruhr der Tschechoslowaken nicht leicht nehmen. Dieser Aufruhr hat eine Reihe von konterrevolutionären Aufständen nach sich gezogen; die jüngsten Geschehnisse in der Geschichte unserer Revolution sind gekennzeichnet durch eine Reihe von Aufständen der Kulaken und Weißgardisten.

Die Sowjetmacht befindet sich in einer ernsten Lage, davor darf man nicht die Augen verschließen. Aber schaut um euch, und ihr werdet durchdrungen sein von der Gewißheit an unseren Sieg.

Deutschland hat eine Reihe von Niederlagen erlitten, und es ist kein

Geheimnis, daß diese Niederlagen die Folge des „Verrats" der deutschen Soldaten sind; die französischen Soldaten haben sich im gefährlichsten Augenblick wegen der Verhaftung des Gen. Andrieu geweigert, an die Front zu gehen, so daß die Regierung ihn freilassen mußte, um die Truppen einsetzen zu können usw. usf.

Wir haben viele Opfer gebracht. Der Brester Frieden ist eine einzige schwere Wunde; wir haben auf die Revolution in Deutschland gewartet, aber damals war sie noch nicht herangereift. Das geschieht jetzt. Die Revolution kommt unbedingt, sie ist unausbleiblich. Aber nur ein Dummkopf kann fragen, wann die Revolution im Westen ausbrechen wird. Eine Revolution läßt sich nicht im voraus berechnen, eine Revolution kann man nicht voraussagen, sie kommt von allein. Und sie wächst heran und muß zum Ausbruch kommen. Hat etwa eine Woche vor der Februarrevolution irgend jemand gewußt, daß sie ausbrechen wird? Hat etwa zu dem Zeitpunkt, als der verrückte Pope das Volk zum Zarenschloß führte[28], irgend jemand gedacht, daß die Revolution von 1905 ausbrechen wird? Doch die Revolution wächst heran und muß unvermeidlich zum Ausbruch kommen.

Inzwischen müssen wir die Sowjetmacht behaupten, unsere Fehler müssen dem Proletariat des Westens, dem internationalen Sozialismus, eine Lehre sein. Die Rettung nicht allein der russischen, sondern auch der internationalen Revolution liegt an der tschechoslowakischen Front. Wir haben auch schon Nachrichten, daß die Armee, die von den Generalen immer wieder verraten wurde, die unendlich erschöpfte Armee, daß diese Armee mit dem Eintreffen unserer Genossen, unserer Kommunisten, unserer Arbeiter, zu siegen beginnt, daß sie im Kampfe mit der Weltbourgeoisie revolutionären Enthusiasmus zu bekunden beginnt.

Und wir haben den festen Glauben, daß der Sieg unser ist und daß wir durch unseren Sieg den Sozialismus behaupten werden. (Stürmische Ovation.)

Ein kurzer Bericht wurde am 24. August 1918 in den „Iswestija WZIK" Nr. 182 veröffentlicht.

Zuerst vollständig veröffentlicht 1926. *Nach dem Stenogramm.*

REDE AUF DEM I. GESAMTRUSSISCHEN KONGRESS FÜR BILDUNGSWESEN[29] 28. AUGUST 1918

(Genosse Lenin tritt in den Saal, alle Anwesenden erheben sich von den Plätzen und begrüßen ihn mit stürmischem, lang anhaltendem Beifall.) Genossen! Wir leben in einem der kritischsten, wichtigsten und interessantesten Zeitabschnitte der Geschichte – in einer Zeit, da die sozialistische Weltrevolution heranreift. Jetzt wird es sogar denjenigen klar, die weit entfernt waren von sozialistischen Theorien und Perspektiven, daß dieser Krieg nicht so enden wird, wie er angefangen hat, d. h. nicht durch einen üblichen Friedensschluß zwischen den alten imperialistischen Regierungen. Die russische Revolution hat gezeigt, daß der Krieg unvermeidlich zum Zerfall der ganzen kapitalistischen Gesellschaft führt, daß er sich in einen Krieg der Werktätigen gegen die Ausbeuter verwandelt. Darin liegt die Bedeutung der russischen Revolution.

Wie groß auch die Schwierigkeiten sein mögen, die auf unserem Wege liegen, wie sehr man sich auch in allen Ländern anstrengt, Millionen und aber Millionen für die Verbreitung von Lügen und Verleumdungen gegen die russische Revolution hinauszuwerfen – die Arbeiterklasse der ganzen Welt fühlt, daß die russische Revolution ihre ureigene Sache ist. Parallel mit dem Krieg der einen Imperialistengruppe gegen die andere beginnt überall der Krieg, den die Arbeiterklasse, beseelt vom Beispiel der russischen Revolution, ihrer eigenen Bourgeoisie erklärt. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß Österreich und Italien unmittelbar vor der Revolution stehen; der Zerfall der alten Gesellschaftsordnung schreitet in diesen Ländern rasch voran. In den stabileren und stärkeren Staaten, wie Deutschland, England und Frankreich, vollzieht sich, obwohl etwas anders und

weniger bemerkbar, der gleiche Prozeß. Der Zusammenbruch der kapitalistischen Ordnung und des kapitalistischen Krieges ist unvermeidlich. Die deutschen Imperialisten konnten die sozialistische Revolution nicht abwürgen. Die Niederwerfung der Revolution im roten Lettland, Finnland und in der Ukraine bezahlte Deutschland mit der Zersetzung seiner Armee. Deutschlands Niederlage an der Westfront ist zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß die alte Armee in Deutschland schon nicht mehr existiert. Wovon die deutschen Diplomaten in halb scherzhaftem Ton gesprochen haben, von der „Russifizierung" der deutschen Soldaten, das ist heute für sie schon kein Scherz mehr, sondern bitterer Ernst. Der Geist des Protestes wächst, und „Verrat" wird in der deutschen Armee zu einer alltäglichen Erscheinung. Anderseits machen England und Frankreich die letzten Anstrengungen, um ihre Lage zu stabilisieren. Sie stürzen sich auf die Russische Republik und spannen die Saiten des Kapitalismus dermaßen straff, daß sie schon zu reißen beginnen. In der Stimmung der Arbeitermassen ist, wie selbst bürgerliche Presseorgane zugeben müssen, ein unzweifelhafter Umschwung eingetreten: in Frankreich geht die Idee der „Vaterlandsverteidigung" bankrott; die Arbeiterklasse Englands kündigt den „Burgfrieden". Das bedeutet, daß die englischen und die französischen Imperialisten ihre letzte Karte ausgespielt haben – und wir sagen mit absoluter Gewißheit, daß diese Karte gestochen werden wird. (Stürmischer Beifall.) Wie sehr auch gewisse Gruppen schreien mögen, die Bolschewiki stützten sich auf eine Minderheit, so müssen sie doch zugeben, daß sie innerhalb Rußlands für den Kampf gegen die Bolschewiki keine Kräfte haben, und so sehen sie sich gezwungen, zu einer ausländischen Intervention Zuflucht zu nehmen. Auf diese Weise wird die Arbeiterklasse Frankreichs und Englands zur Teilnahme an einem ganz offenkundigen Eroberungskrieg genötigt, dessen Ziel es ist, die russische Revolution abzuwürgen. Das bedeutet, daß der englisch-französische und somit auch der Weltimperialismus in den letzten Zügen liegt. (Stürmischer Beifall.)

Wie schwierig es auch war, ein Land, in dem das Volk selbst dem Krieg ein Ende gemacht und die alte Armee selbst zerschlagen hatte, von neuem in Kriegszustand zu versetzen, wie schwierig es auch war, im Prozeß eines erbittert geführten Bürgerkriegs eine Armee zu schaffen – wir haben alle Schwierigkeiten bewältigt. Die Armee wurde aufgestellt, und der Sieg

über die Tschechoslowaken, die Weißgardisten, die Gutsbesitzer, Kapitalisten und Kulaken ist gesichert. (Stürmischer Beifall.) Die werktätigen Massen begreifen, daß sie den Krieg nicht für die Interessen einer Handvoll Kapitalisten, sondern für ihre eigene Sache führen. Die russischen Arbeiter und Bauern haben zum erstenmal die Möglichkeit erhalten, selbst über die Fabriken und den Grund und Boden zu verfügen, und diese Erfahrung konnte an ihnen nicht spurlos vorübergehen. Unsere Armee ist aus ausgesuchten Elementen, aus klassenbewußten Arbeitern und Bauern aufgestellt worden, und jeder geht im Bewußtsein dessen an die Front, daß er nicht nur für das Schicksal der russischen Revolution, sondern der ganzen Weltrevolution kämpft, denn wir können sicher sein, daß die russische Revolution nur das Vorbild, nur der erste Schritt in einer Reihe von Revolutionen ist, mit denen der Krieg unvermeidlich enden wird.

Ein Bestandteil des Kampfes, den wir jetzt führen, ist das Volksbildungswesen. Der Heuchelei und Lüge können wir offen die volle Wahrheit entgegenstellen. Der Krieg hat anschaulich gezeigt, was es mit dem „Willen der Mehrheit" auf sich hat, hinter den sich die Bourgeoisie verschanzte, der Krieg hat gezeigt, daß eine Handvoll Plutokraten ihrer Interessen wegen die Völker in das Gemetzel hineinziehen. Endgültig zerstört ist jetzt der Glaube, die bürgerliche Demokratie diene der Mehrheit. Unsere Verfassung, unsere Sowjets, die für Europa neu waren, uns jedoch schon aus der Erfahrung der Revolution von 1905 vertraut sind, dienen bei der Agitation und Propaganda als bestes Beispiel, das die ganze Verlogenheit und Heuchelei ihres Demokratismus entlarvt. Wir haben offen die Herrschaft der Werktätigen und Ausgebeuteten proklamiert – darin liegt unsere Kraft und Stärke und die Quelle unserer Unbesiegbarkeit.

Auf dem Gebiet des Volksbildungswesens sehen wir dasselbe: je höher der kulturelle Stand eines bürgerlichen Staates war, desto raffinierter hat er gelogen, wenn er behauptete, die Schule könnte außerhalb der Politik stehen und der Gesellschaft als Ganzem dienen.

In Wirklichkeit war die Schule voll und ganz in ein Werkzeug der Klassenherrschaft der Bourgeoisie verwandelt worden; sie war ganz und gar von bürgerlichem Kastengeist durchtränkt, sie sollte den Kapitalisten gefügige Knechte und tüchtige Arbeiter liefern. Der Krieg hat gezeigt, wie

die Wunder der modernen Technik zur Vernichtung von Millionen Arbeitern und zur unermeßlichen Bereicherung der am Krieg profitierenden Kapitalisten dienen. Der Krieg ist von innen heraus unterhöhlt worden, denn wir haben die Lüge der Kapitalisten entlarvt und ihr die Wahrheit entgegengestellt. Wir sagen: Unsere Aufgabe auf dem Gebiet des Schulwesens ist gleichfalls der Kampf für den Sturz der Bourgeoisie; wir erklären offen, daß es Lüge und Heuchelei ist zu behaupten, die Schule stehe außerhalb des Lebens, außerhalb der Politik. Was hat die von den höchst gebildeten Repräsentanten der alten bürgerlichen Kultur proklamierte Sabotage gezeigt? Anschaulicher als jeder beliebige Agitator, als alle unsere Reden und Tausende von Broschüren hat die Sabotage gezeigt, daß diese Leute das Wissen als ihr Monopol betrachten und es zu einem Werkzeug ihrer Herrschaft über die sogenannten „niederen Schichten" machen. Sie haben ihre Bildung ausgenutzt, um den sozialistischen Aufbau zu untergraben, und sind offen gegen die werktätigen Massen aufgetreten.

Im revolutionären Kampf haben die russischen Arbeiter und Bauern ihre endgültige Erziehung erhalten. Sie haben gesehen, daß ihnen einzig und allein unsere Gesellschaftsordnung die tatsächliche Herrschaft sichert, sie haben sich davon überzeugt, daß die Staatsgewalt den Arbeitern und den armen Bauern jede Hilfe angedeihen läßt, damit sie den Widerstand der Kulaken, Gutsbesitzer und Kapitalisten endgültig brechen können.

Die Werktätigen streben nach Wissen, denn sie brauchen es für ihren Sieg. Neun Zehntel der werktätigen Massen haben begriffen, daß Wissen eine Waffe ist in ihrem Kampf um die Befreiung, daß ihre Mißerfolge auf mangelnde Bildung zurückzuführen sind und daß es jetzt von ihnen selbst abhängt, die Bildung tatsächlich jedermann zugänglich zu machen. Unsere Sache ist dadurch gesichert, daß die Massen selbst an den Aufbau des neuen, sozialistischen Rußlands herangegangen sind. Sie lernen aus ihrer eigenen Erfahrung, aus ihren eigenen Mißerfolgen und Fehlern; sie sehen, wie sehr sie Bildung brauchen, um ihren Kampf siegreich zu Ende zu führen. Ungeachtet des scheinbaren Zerfalls vieler Institutionen und des Frohlockens der sabotierenden Intelligenz sehen wir, daß die im Kampfe gewonnenen Erfahrungen die Massen gelehrt haben, ihre Geschicke selbst in die Hand zu nehmen. Alle, die nicht in Worten, sondern in der Tat mit

dem Volk sympathisieren, der beste Teil der Lehrerschaft, wird zu Hilfe kommen – und darin sehen wir das sichere Unterpfand dafür, daß die Sache des Sozialismus siegen wird. (Ovation.)

Ein kurzer Bericht wurde am 29. August 1918 in den „Wetschernije Iswestija Moskowskowo Sowjeta" Nr. 35 veröffentlicht.

Zuerst vollständig veröffentlicht 1919 in den „Protokollen des I. Gesamtrussischen Kongresses für Bildungswesen", Moskau.

Nach dem Text der „Protokolle".

REDE AUF EINER KUNDGEBUNG IM BASMANNY-STADTBEZIRK 30. AUGUST 1918[30]

Kurzer Zeitungsbericht

Die Bourgeoisie war im revolutionären Rußland vorübergehend an die Macht gelangt und herrschte hier mit Unterstützung der Sozialpaktierer von Februar bis Oktober.

Gleich bei den ersten Schritten der Regierung Miljukow–Gutschkow wurde es den Volksmassen klar, wohin die Bourgeoisie sie führt. Aber das schändliche Treiben der russischen Kapitalisten und Gutsbesitzer, die im Grunde genommen die Politik des vom Volk gestürzten Zaren fortsetzten, wurde von den Menschewiki und Sozialrevolutionären gedeckt, die sich als Sozialisten gebärdeten, in Wirklichkeit aber zu Nutz und Frommen der englischen und französischen Börse am Sozialismus Verrat übten.

Beiseite geworfen durch den Oktoberaufstand, weggestoßen von der Revolution, sind die Paktierer in der Ukraine, im Kaukasus, in Sibirien und an der Wolga an ihr gewohntes Handwerk gegangen. Sie haben schließlich erreicht, daß in diesen Gebieten die Sowjets gestürzt und die bolschewistischen Funktionäre den tschechoslowakischen Söldlingen und den russischen Weißgardisten ans Messer geliefert worden sind.

Und was sehen wir in diesen Gebieten auf den Trümmern der Sowjets? Vollständiger Triumph der Kapitalisten und Gutsbesitzer, Stöhnen und Verwünschungen bei den Arbeitern und Bauern. Der Grund und Boden ist den Adligen, die Fabriken und Werke sind ihren früheren Besitzern zurückgegeben worden. Der Achtstundentag ist beseitigt, die Arbeiter- und Bauernorganisationen sind aufgelöst und an ihrer Stelle die zaristischen Semstwos und die alte Polizeigewalt wiederhergestellt worden.

Möge jeder Arbeiter und Bauer, der in der Machtfrage noch Schwan-

kungen hat, zur Wolga, nach Sibirien, nach der Ukraine schauen, und dann wird die Antwort – eine klare und bestimmte Antwort – von allein kommen. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

„Pravda" Nr. 185, 31. August 1918.

Nach dem Text der „Pravda".

REDE AUF EINER KUNDGEBUNG IM EHEMALIGEN MICHELSON-WERK 30. AUGUST 1918[31]

Kurzer Zeitungsbericht

(Stürmischer Beifall, Ovationen.) Uns Bolschewiki wird ständig vorgehalten, wir wichen von der Devise der Gleichheit und Brüderlichkeit ab. Wir wollen uns darüber klipp und klar aussprechen.

Welche Regierung hat das Zarenregime abgelöst? Die Regierung Gutschkow–Miljukow, die daranging, in Rußland die Konstituierende Versammlung einzuberufen. Was verbarg sich aber in Wirklichkeit hinter diesem Wirken angeblich zu Nutz und Frommen des vom tausendjährigen Joch befreiten Volkes? Das nämlich, daß sich hinter Gutschkow und den sonstigen Wohltätern ein ganzes Rudel von Kapitalisten sammelte, die ihre imperialistischen Ziele verfolgten. Und als dann die Kumpanei der Kerenski, Tschernow und anderer ans Ruder kam, da hatte diese schwankende und jeder Basis bare Regierung keine andere Sorge, als die eigennützigen Interessen der ihr so lieben und teuren Bourgeoisie wahrzunehmen. Die Macht, die den werktätigen Massen absolut nichts gegeben hat, ging faktisch an die Kulaken über. Das gleiche sehen wir auch in anderen Ländern. Nehmen wir Amerika, das freieste und zivilisierteste Land der Welt. Dort besteht eine demokratische Republik. Und was sehen wir dort? Mit frecher Stirn herrscht dort ein Häuflein nicht etwa Millionäre, sondern Milliardäre, das ganze Volk aber lebt in Sklaverei und Unfreiheit. Wenn die Fabriken, Werke, Banken und alle Reichtümer des Landes den Kapitalisten gehören, und wenn wir daneben in der demokratischen Republik Millionen von Werktätigen in leibeigener Knechtschaft und hoffnungslosem Elend sehen, so müssen wir fragen: Wo ist denn da eure vielgerühmte Gleichheit und Brüderlichkeit?

Nein! Dort, wo die „Demokraten" herrschen – dort herrscht unver-

hüllter, offener Raub. Wir kennen die wahre Natur der sogenannten Demokratien.

Die Geheimverträge der französischen Republik, Englands und sonstiger Demokratien haben uns anschaulich Wesen und Hintergrund der ganzen Sache gezeigt. Die Ziele und Interessen sind ebenso verbrecherisch und räuberisch wie diejenigen Deutschlands. Der Krieg hat uns die Augen geöffnet, und wir sehen klar, wie sich die Vaterlandsverteidiger als freche Räuber und Plünderer entpuppen. Diesem Ansturm der Räuber muß die revolutionäre Aktion, die revolutionäre schöpferische Arbeit entgegengestellt werden. Gewiß, es ist sehr schwer, in einer so außergewöhnlichen Zeit den Zusammenschluß insbesondere der bäuerlichen revolutionären Elemente durchzuführen, aber wir glauben an die schöpferische Kraft und an den sozialen Elan des Vortrupps der Revolution – des Industrieproletariats. Haben doch die Arbeiter sehr wohl begriffen, daß, solange in den Köpfen das Blendwerk der demokratischen Republik und der Konstituierenden Versammlung lebendig ist, täglich weiterhin 50 Millionen Rubel ausgegeben werden für Kriegszwecke, die für sie verhängnisvoll sind, und daß sie solange keinen Ausweg aus der kapitalistischen Unterdrückung finden werden. Als sie das begriffen hatten, haben die Arbeiter ihre Sowjets geschaffen.

Genauso hat das reale, praktische Leben die Arbeiter verstehen gelehrt, daß, solange die Gutsbesitzer in den Palästen und märchenhaften Schlössern in Saus und Braus leben, die Versammlungsfreiheit eine Fiktion ist und lediglich bedeutet, sich etwa im Jenseits frei versammeln zu können. Ihr werdet mir beipflichten, daß es eigentlich auch nicht ein bißchen nach Freiheit und Gleichheit riecht, wenn den Arbeitern die Freiheit versprochen wird und zugleich die Paläste, der Grund und Boden, die Fabriken und alle Reichtümer in den Händen der Kapitalisten und Gutsbesitzer bleiben. Wir dagegen haben nur *eine* Losung, nur *eine* Devise: Wer arbeitet, hat das Recht, die Güter des Lebens zu genießen. Den Müßiggängern und Parasiten, die dem werktätigen Volke das Blut aussaugen, müssen diese Güter entzogen werden. Und wir proklamieren: Alles den Arbeitern, alles den Werktätigen!

Wir wissen, wie schwer das alles durchzuführen ist, wir kennen den rasenden Widerstand der Bourgeoisie, doch glauben wir an den Endsieg des Proletariats, denn ist es ihm einmal gelungen, aus der unerträglichen

Not des imperialistischen Krieges herauszukommen und auf den Trümmern des von ihm zerstörten Gebäudes das Gebäude der sozialistischen Revolution zu errichten, so muß es unbedingt siegen.

Und tatsächlich sehen wir, wie sich überall die Kräfte zusammenschließen. Dank der von uns vorgenommenen Aufhebung des Privateigentums an Grund und Boden vollzieht sich jetzt eine lebendige Vereinigung des Proletariats von Stadt und Land. Wir sehen, wie sich auch im Westen das Klassenbewußtsein der Arbeiter immer mehr klärt. Die Arbeiter Englands, Frankreichs, Italiens und anderer Länder treten immer häufiger mit Aufrufen und Forderungen hervor, die vom nahen Triumph der Sache der Weltrevolution zeugen. Und unsere Aufgabe ist es heute, unser revolutionäres Werk zu tun, ohne auf das ganze heuchlerische und unverschämte Geschrei und Gezeter der räuberischen Bourgeoisie zu achten. Wir müssen alles an die tschechoslowakische Front werfen, um diese ganze Bande zu zertreten, die sich hinter Losungen von Freiheit und Gleichheit versteckt und dabei die Arbeiter und Bauern zu Hunderten und Tausenden erschießt.

Wir haben nur *einen* Ausweg: Sieg oder Tod!

„Iswestija WZIK" Nr. 188,
1. September 1918.

Nach dem Text der
„Iswestija WZIK".

GRUSSSCHREIBEN AN DIE ROTE ARMEE AUS ANLASS DER EINNAHME VON KASAN

Begrüße mit Begeisterung den glänzenden Sieg der Roten Armee.

Möge dieser Sieg die Gewähr dafür sein, daß das Bündnis der Arbeiter und revolutionären Bauern die Bourgeoisie endgültig zerschlagen, jeden Widerstand der Ausbeuter brechen und dem Weltsozialismus den Sieg sichern werde.

Es lebe die Arbeiterrevolution in der ganzen Welt!

Lenin

Geschrieben am 11. September 1918.
Veröffentlicht am 12. September 1918 in der „Prawda" Nr. 195.

Nach dem Manuskript.

TELEGRAMM AN W. W. KUIBYSCHEW[32]

Die Einnahme von Simbirsk – meiner Heimatstadt – ist der heilkräftigste, der beste Verband für meine Wunden. Ich fühle einen ungewöhnlichen Zustrom von Kraft und Energie. Ich beglückwünsche die Rotarmisten zu ihrem Sieg und danke ihnen im Namen aller Werktätigen für alle ihre Opfer.

„Petrogradskaja Prawda" Nr. 209, 25. September 1918.

Nach dem Text der „Petrogradskaja Prawda".

SCHREIBEN AN DAS PRÄSIDIUM DER KONFERENZ DER PROLETARISCHEN KULTURELLEN AUFKLÄRUNGSORGANISATIONEN[33]

17. IX. 1918

Werte Genossen! Von ganzem Herzen danke ich Ihnen für die guten Wünsche und wünsche Ihnen meinerseits die besten Erfolge bei Ihrer Arbeit.

Es ist eine der Hauptbedingungen für den Sieg der sozialistischen Revolution, daß die Arbeiterklasse zu *herrschen* lernt und für die Übergangszeit vom Kapitalismus zum Sozialismus die *Herrschaft* praktisch ausübt. Die *Herrschaft* des Vortrupps aller Werktätigen und Ausgebeuteten, d. h. des Proletariats, ist notwendig für diese Übergangszeit zur vollständigen Aufhebung der Klassen, zur Niederhaltung des Widerstands der Ausbeuter und zum *Zusammenschluß* der gesamten, vom Kapitalismus eingeschüchterten, geknechteten und zersplitterten Masse der Werktätigen und Ausgebeuteten um die Arbeiter in den Städten, im engsten Bündnis mit ihnen.

Alle unsere Erfolge sind darauf zurückzuführen, daß die Arbeiter das begriffen haben und vermittels ihrer Sowjets darangegangen sind, den Staat *zu regieren.*

Doch die Arbeiter haben das noch *nicht genügend* begriffen und sind häufig noch zu *zaghaft* bei der Heranziehung von *Arbeitern zur Regierung* des Staates.

Kämpft dafür, Genossen! Die proletarischen kulturellen Aufklärungsorganisationen sollen dabei mithelfen. Darin liegt die Gewähr für unsere weiteren Erfolge und für den endgültigen Sieg der sozialistischen Revolution.

Mit Gruß
W. Uljanow (Lenin)

„Prawda" Nr. 201,
19. September 1918.

Nach dem Manuskript.

TELEGRAMM AN DIE KOMMANDEURSCHULE IN PETROGRAD

18. IX. 1918

Petrograd, Wassiljewski-Ostrow. Kadetskaja Linija Nr. 3,
Kreiskommissar

Ich begrüße die 400 Genossen Arbeiter, die heute die Kommandeurschule der Roten Armee beendet haben und als führende Kader in ihre Reihen eintreten. Der Erfolg der sozialistischen Revolution in Rußland und in der ganzen Welt hängt davon ab, wie energisch die Arbeiter darangehen werden, den Staat zu regieren und das Kommando über die Armee der Werktätigen und Ausgebeuteten zu übernehmen, die für die Sprengung der Ketten des Kapitals kämpfen. Ich bin deshalb überzeugt, daß Tausende und aber Tausende Arbeiter dem Beispiel der vierhundert folgen, und mit solchen Verwaltungsfunktionären und Kommandeuren wird der Sieg des Kommunismus gesichert sein.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

„Prawda" Nr. 201,
19. September 1918.

Nach dem Manuskript.

ÜBER DEN CHARAKTER UNSERER ZEITUNGEN

Übermäßig viel Platz wird der politischen Agitation über alte Themen – dem politischen Wortgeprassel – eingeräumt. Viel zuwenig Platz wird dem Aufbau des neuen Lebens eingeräumt, dem immer neuen Tatsachenmaterial darüber.

Warum sollte man über so einfache, allgemein bekannte, klare Erscheinungen wie den schmählichen Verrat der Menschewiki, dieser Lakaien der Bourgeoisie, wie die englisch-japanische Invasion zur Wiederherstellung der geheiligten Rechte des Kapitals, wie das Zähnefletschen der amerikanischen Milliardäre gegen Deutschland usw. usf., Erscheinungen, die die Masse bereits im hohen Grade verstanden hat, nicht in 10–20 Zeilen schreiben können, statt 200–400 Zeilen darauf zu verwenden? Reden muß man darüber, jede neue diesbezügliche Tatsache muß man vermerken, aber man braucht doch keine Artikel darüber zu schreiben, braucht doch nicht die Betrachtungen darüber zu wiederholen, man muß vielmehr die neuen Erscheinungsformen der alten, bereits bekannten, bereits bewerteten Politik in wenigen Zeilen, im „Telegrammstil", brandmarken.

In der „guten alten bürgerlichen Zeit" hat die bürgerliche Presse das „Allerheiligste", die inneren Zustände in den in privater Hand befindlichen Fabriken, in den Privatbetrieben, nie angetastet. Diese Gepflogenheit entsprach den Interessen der Bourgeoisie. Wir müssen damit radikal Schluß machen. Wir haben damit noch *nicht* Schluß gemacht. Der Zeitungstyp ändert sich bei uns noch *nicht* so, wie er sich in einer Gesellschaft ändern müßte, die vom Kapitalismus zum Sozialismus übergeht.

Weniger Politik. Die Politik ist völlig „geklärt" und auf den Kampf zweier Lager reduziert: das Lager des aufständischen Proletariats und

das der Handvoll kapitalistischer Sklavenhalter (mit ihrer ganzen Meute, die Menschewiki usw. mit einbezogen). Über diese Politik, ich wiederhole es, kann und soll man sich ganz kurz fassen.

Mehr Ökonomisches. Aber Ökonomisches nicht im Sinne „allgemeiner" Auslassungen und gelehrter Abhandlungen, intelligenzlerischer Pläne und ähnlichem Gewäsch, das leider nur zu oft eben nichts anderes ist als Gewäsch. Nein, wir brauchen Ökonomisches im Sinne des Sammelns, *sorgfältigen Prüfens* und Studierens des Tatsachenmaterials aus dem Aufbau des neuen Lebens, wie er sich in Wirklichkeit vollzieht. Gibt es in den großen Fabriken, den landwirtschaftlichen Kommunen, den Komitees der Dorfarmut, den lokalen Volkswirtschaftsräten *wirkliche* Erfolge beim Aufbau der neuen Wirtschaft? Worin bestehen diese Erfolge? Sind sie erwiesen? Haben wir es hier nicht mit Ammenmärchen, mit Großtuerei, mit intelligenzlerischen Versprechungen zu tun („geht in Ordnung", „der Plan ist schon fertig", „jetzt geht's mit aller Kraft daran", „wir garantieren dafür", „eine Besserung ist zweifellos eingetreten" und ähnlichen faulen Redensarten, auf die „wir" uns so gut verstehen)? Wodurch sind die Erfolge erzielt worden? Wie können sie vergrößert werden?

Wo gibt es eine schwarze Tafel für die rückständigen Fabriken, die nach der Nationalisierung ein Musterbeispiel des Zerfalls, der Unordnung, des Schmutzes, des Rowdy- und Schmarotzertums geblieben sind? Es gibt sie nicht. Aber solche Fabriken *gibt* es. Wir erfüllen nicht unsere Pflicht, wenn wir diesen „Hütern der Traditionen des Kapitalismus" nicht den *Krieg* ansagen. Wir sind keine Kommunisten, sondern Waschlappen, solange wir stillschweigend solche Fabriken dulden. Wir verstehen es nicht, den Klassenkampf in den Zeitungen so zu führen, wie ihn die Bourgeoisie geführt hat. Man rufe sich in Erinnerung, wie ausgezeichnet sie es verstanden hat, in der Presse gegen *ihre* Klassenfeinde zu *hetzen*, wie sie sie verspottet, wie sie sie geschmäht, wie sie ihnen zugesetzt hat. Und wir? Besteht denn der Klassenkampf in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus nicht darin, die Interessen der Arbeiter*klasse* gegen jene Häuflein, Gruppen und Schichten von Arbeitern zu schützen, die hartnäckig an den Traditionen (Gewohnheiten) des Kapitalismus festhalten und sich zum Sowjetstaat auf die alte Art verhalten: „ihm" möglichst wenig und schlechte Arbeit zu liefern, von „ihm" aber möglichst viel Geld zu ergattern. Gibt es etwa wenig solcher Halunken,

sagen wir, unter den Setzern der Sowjetdruckereien, unter den Arbeitern der Sormowo-Werke und der Putilow-Werke usw.? Wie viele haben wir schon ertappt, wie viele entlarvt, wie viele an den Pranger gestellt?

Die Presse schweigt darüber. Und wenn sie darüber schreibt, so tut sie es im „Amtsstil", auf bürokratische Weise, nicht wie eine *revolutionäre* Presse, nicht wie ein Organ der *Diktatur* einer Klasse, die durch ihre Taten beweist, daß der Widerstand der Kapitalisten und der an den kapitalistischen Gewohnheiten festhaltenden Schmarotzer mit eiserner Hand gebrochen werden wird.

Dasselbe gilt auch für den Krieg. Geißeln wir etwa feige Truppenführer und Schlafmützen? Haben wir etwa die Regimenter, die nichts taugen, vor ganz Rußland an den Pranger gestellt? Haben wir etwa eine genügende Anzahl schlechter Elemente „am Wickel gepackt", die wegen Untauglichkeit, Fahrlässigkeit, zu spätem Eingreifen usw. mit größtem Krach aus der Armee hinausgeworfen werden müßten? Wir führen keinen sachlichen, schonungslosen, wahrhaft revolutionären *Krieg* gegen die *konkreten* Träger des Übels. Wir *erziehen die Massen* zuwenig an lebendigen, konkreten Beispielen und Vorbildern aus allen Lebensgebieten – das aber ist die Hauptaufgabe der Presse in der Übergangszeit vom Kapitalismus zum Kommunismus. Viel zuwenig Beachtung schenken wir dem *Alltag* in den Fabriken, auf dem Lande und bei der Truppe, wo am meisten Neues geschaffen wird, wo größte Aufmerksamkeit, größte Publizität, öffentliche Kritik, Ausmerzung alles Untauglichen und der Appell, am guten Beispiel zu lernen, not tut.

Weniger politisches Wortgeprassel. Weniger intelligenzlerische Betrachtungen. Näher heran ans Leben. Mehr Aufmerksamkeit dafür, wie die Arbeiter- und Bauernmassen in ihrer täglichen Arbeit *in der Praxis* etwas *Neues* bauen. Mehr *Kontrolle* darüber, wie weit dieses Neue *kommunistisch* ist.

„Prawda" Nr. 202,
20. September 1918.
Unterschrift: N. Lenin.

Nach dem Text der „Prawda".

BRIEF AN DIE ROTARMISTEN, DIE AN DER EINNAHME VON KASAN TEILGENOMMEN HABEN[34]

Genossen! Ihr wißt schon, welche große Bedeutung die Einnahme von Kasan für die ganze russische Revolution gewonnen hat. Sie kennzeichnet einen Umschwung in der Stimmung unserer Armee, den Übergang zu entschlossenen, siegreichen Kampfhandlungen. Die schweren Opfer, die Ihr in den Kämpfen gebracht habt, retten die Republik der Sowjets. Von der Festigung der Armee hängt die Stärke der Republik im Kampf gegen die Imperialisten, hängt der Sieg des Sozialismus in Rußland und in der ganzen Welt ab. Von ganzem Herzen begrüße ich die heldenhaften Sowjettruppen, die Armee der Vorhut der Ausgebeuteten, die für die Beseitigung der Ausbeutung kämpfen, und wünsche ihnen weitere Erfolge.

Mit kameradschaftlichem, kommunistischem Gruß
W. Uljanow (Lenin)

„Snamja Rewoluzii" (Das Banner der Revolution) (Kasan) Nr. 177, 22. September 1918.

Nach dem Text der Zeitung „Snamja Rewoluzii".

SCHREIBEN AN DIE GEMEINSAME SITZUNG DES GESAMTRUSSISCHEN ZENTRALEXEKUTIV-KOMITEES UND DES MOSKAUER SOWJETS MIT VERTRETERN DER BETRIEBSKOMITEES UND DER GEWERKSCHAFTEN 3. OKTOBER 1918[35]

In Deutschland ist eine politische Krise ausgebrochen. Die panische Kopflosigkeit sowohl der Regierung als auch der Ausbeuterklassen in ihrer Gesamtheit ist vor den Augen des ganzen Volkes klar zutage getreten. Mit einem Schlag zeigte sich, daß die militärische Lage hoffnungslos ist und daß die herrschenden Klassen von den werktätigen Massen keinerlei Unterstützung erhalten. Diese Krise bedeutet entweder den Beginn der Revolution oder auf jeden Fall, daß es den Massen jetzt völlig augenscheinlich geworden ist, daß die Revolution unvermeidlich ist und nahe bevorsteht.

Die Regierung hat moralisch demissioniert und pendelt hysterisch hin und her zwischen Militärdiktatur und Koalitionsregierung. Aber die Militärdiktatur ist im Grunde genommen schon seit Beginn des Krieges erprobt worden, und gerade jetzt kann sie nicht weiter ausgeübt werden, weil die Armee unzuverlässig geworden ist. Die Einbeziehung der Scheidemann und Co. in die Regierung aber wird den revolutionären Ausbruch nur beschleunigen, wird ihn umfassender und zielstrebiger, bestimmter und entschiedener machen, nachdem sich die ganze klägliche Ohnmacht dieser Lakaien der Bourgeoisie restlos entlarvt haben wird, dieser feilen Kreaturen nach Art unserer Menschewiki und Sozialrevolutionäre, nach Art der Henderson und Sidney Webb in England, der Albert Thomas und Renaudel in Frankreich usw.

Die Krise hat in Deutschland erst begonnen. Sie wird unvermeidlich mit dem Übergang der politischen Macht in die Hände des deutschen Proletariats enden. Das Proletariat in Rußland verfolgt mit größter Aufmerksamkeit und Begeisterung die Ereignisse. Jetzt werden sogar die

verblendetsten Arbeiter in den verschiedenen Ländern einsehen, wie sehr die Bolschewiki im Recht waren, als sie ihre ganze Taktik auf die Unterstützung der internationalen Arbeiterrevolution begründeten und sich nicht scheuten, die schwersten Opfer zu bringen. Jetzt werden sogar die Rückständigsten begreifen, welchen maßlos schmählichen Verrat am Sozialismus die Menschewiki und Sozialrevolutionäre begingen, als sie, angeblich um der Annullierung des Brester Friedens willen, ein Bündnis mit der räuberischen englischen und französischen Bourgeoisie eingingen. Und selbstverständlich denkt die Sowjetmacht schon gar nicht daran, den deutschen Imperialisten dadurch zu helfen, daß sie etwa versucht, den Brester Frieden zu brechen, ihn zu einem Zeitpunkt zu sprengen, da die antiimperialistischen Kräfte innerhalb Deutschlands in Gärung und Wallung geraten – zu einem Zeitpunkt, da die Repräsentanten der deutschen Bourgeoisie sich vor ihrem eigenen Volk wegen des Abschlusses eines solchen Friedens zu rechtfertigen beginnen, da sie nach Mitteln zur „Änderung" der Politik zu suchen beginnen.

Aber das Proletariat Rußlands verfolgt die Ereignisse nicht nur mit Aufmerksamkeit und Begeisterung. Es stellt die Aufgabe, alle Kraft anzuspannen, *um den deutschen Arbeitern zu helfen,* denen schwerste Prüfungen, der äußerst schwierige Übergang von der Sklaverei zur Freiheit und der hartnäckigste *Kampf sowohl gegen den eigenen als auch gegen den englischen Imperialismus,* bevorstehen. Die Niederlage des deutschen Imperialismus wird für eine gewisse Zeit auch bedeuten, daß der englisch-französische Imperialismus frecher, brutaler und reaktionärer wird und seine Expansionsversuche wachsen.

Die bolschewistische Arbeiterklasse Rußlands war immer internationalistisch, nicht in Worten, sondern in Taten, zum Unterschied von jenen Lumpen, den Helden und Führern der II. Internationale, die entweder direkten Verrat übten, indem sie mit ihrer eigenen Bourgeoisie ein Bündnis eingingen, oder sich mit Phrasen herauszureden suchten und sich (nach der Art von Kautsky, Otto Bauer und Co.) Ausflüchte in bezug auf die Revolution ausdachten und gegen jede kühne, große revolutionäre Tat auftraten, die dagegen auftraten, daß auch nur etwas von den eng beschränkten nationalen Interessen zugunsten des Vormarsches der proletarischen Revolution geopfert wird.

Das russische Proletariat wird begreifen, daß jetzt bald von ihm ge-

fordert werden wird, größte Opfer für den Internationalismus zu bringen. Es naht die Zeit, da die Umstände von uns fordern können, dem deutschen Volk, das sich von seinem Imperialismus befreit, gegen den englisch-französischen Imperialismus Hilfe zu leisten.

Beginnen wir unverzüglich mit der Vorbereitung. Beweisen wir, daß der russische Arbeiter weit energischer zu arbeiten, weit aufopferungsvoller zu kämpfen und zu sterben versteht, wenn es nicht nur allein um die russische Revolution, sondern auch um die Arbeiterrevolution in der ganzen Welt geht.

Verzehnfachen wir vor allem unsere Anstrengungen, um Getreidevorräte anzulegen. Beschließen wir, daß in jedem großen Getreidespeicher eine Getreidereserve geschaffen wird, damit wir den deutschen Arbeitern helfen können, wenn sie durch die Umstände bei ihrem Kampf für die Befreiung von den imperialistischen Bestien und Ungeheuern in eine schwierige Lage geraten. Jede Parteiorganisation, jede Gewerkschaft, jede Fabrik, jede Werkstatt usw. soll nach eigener Wahl mit einigen Landbezirken speziell Verbindungen aufnehmen, um das Bündnis mit den Bauern zu festigen, um ihnen zu helfen, um sie aufzuklären, um die Kulaken zu besiegen und um alle Getreideüberschüsse restlos einzuziehen.

Verzehnfachen wir auf dem gleichen Wege unsere Arbeit bei der Schaffung der proletarischen Roten Armee. Der Umschwung ist eingetreten – wir alle wissen, sehen und fühlen das. Die Arbeiter und werktätigen Bauern haben sich von den Schrecken des imperialistischen Gemetzels ein wenig erholt, sie haben erkannt und sich auf Grund der Erfahrung davon überzeugt, daß der Krieg gegen die Unterdrücker für die Verteidigung der Errungenschaften ihrer Revolution, der Revolution der Werktätigen, ihrer Macht, der Sowjetmacht, notwendig ist. Die Armee wird geschaffen, die Rote Armee der Arbeiter und armen Bauern, die um der Verteidigung des Sozialismus willen zu allen Opfern bereit sind. Die Armee erstarkt und stählt sich in den Schlachten gegen die Tschechoslowaken und die Weißgardisten. Ein festes Fundament ist da, jetzt gilt es, sich mit der Errichtung des Gebäudes zu beeilen.

Wir hatten beschlossen, bis zum Frühjahr eine Armee von einer Million Mann aufzustellen, jetzt brauchen wir eine Armee von drei Millionen Mann. Wir können sie haben. *Und wir werden sie haben.*

Die Weltgeschichte hat in den letzten Tagen ihren Lauf zur internatio-

nalen Arbeiterrevolution hin außerordentlich beschleunigt. Möglich sind überaus schnelle Veränderungen, möglich sind Versuche zur Herstellung eines Bündnisses des deutschen mit dem englisch-französischen Imperialismus gegen die Sowjetmacht.

An der beschleunigten Vorbereitung müssen auch wir arbeiten. Verzehnfachen wir also unsere Anstrengungen.

Möge das die Losung zum Jahrestag der Großen Oktoberrevolution des Proletariats werden!

Möge das das Unterpfand der kommenden Siege der proletarischen Weltrevolution werden!

N. Lenin

„Prawda" Nr. 213, 4. Oktober 1918.

Nach dem Text der „Prawda".

DIE PROLETARISCHE REVOLUTION UND DER RENEGAT KAUTSKY

Unter diesem Titel habe ich eine Broschüre* zu schreiben begonnen, die sich mit der Kritik der soeben in Wien erschienenen Broschüre Kautskys „Die Diktatur des Proletariats" beschäftigt. Da sich aber meine Arbeit verzögert, habe ich mich entschlossen, die Redaktion der „Prawda" zu bitten, einen kurzen Artikel zum selben Thema zum Abdruck zu bringen.

Der mehr als vier Jahre währende so zermürbende und reaktionäre Krieg hat seine Resultate gezeitigt. In Europa spürt man den Atem der heraufziehenden proletarischen Revolution – in Österreich wie in Italien, in Deutschland wie in Frankreich, ja selbst in England (äußerst bezeichnend sind z. B. die „Bekenntnisse eines Kapitalisten" im Juliheft der erzopportunistischen „Socialist Review"[36], die der Halbliberale Ramsay MacDonald redigiert).

Und zu einem solchen Zeitpunkt bringt der Führer der II. Internationale, Herr Kautsky, ein Buch über die Diktatur des Proletariats, d. h. über die proletarische Revolution heraus, ein Buch, das hundertmal schmachvoller und empörender ist, hundertmal stärker den Stempel des Renegatentums trägt als die berühmten Bernsteinschen „Voraussetzungen des Sozialismus". Seit dem Erscheinen dieses Renegatenbuches sind fast 20 Jahre verstrichen, und nun kommt eine Neuauflage, eine Vertiefung des Renegatentums durch Kautsky heraus!

Ein verschwindend kleiner Teil der Schrift beschäftigt sich mit der eigentlichen russischen bolschewistischen Revolution. Kautsky wiederholt von A bis Z die menschewistischen Weisheiten, so daß der russische

* Siehe den vorliegenden Band, S. 225–327. *Die Red.*

Arbeiter dies nur mit einem homerischen Gelächter quittieren würde. Man stelle sich zum Beispiel vor, daß eine mit Zitaten aus den halbliberalen Schöpfungen des Halbliberalen Maslow gespickte Betrachtung darüber, wie die reichen Bauern bemüht seien, den Grund und Boden an sich zu reißen (wie neu!), wie vorteilhaft für sie hohe Getreidepreise seien, und anderes mehr als „Marxismus" ausgegeben wird. Und daneben die herablassende, schon ganz und gar liberale Erklärung unseres „Marxisten": „Der arme Bauer wird hier" (d. h. von den Bolschewiki in der Sowjetrepublik) „als dauerndes und massenhaftes Produkt der sozialistischen Agrarreform der ‚Diktatur des Proletariats' anerkannt." (S. 48 der Kautskyschen Broschüre.)

Hübsch, nicht wahr? Ein Sozialist, ein Marxist, bemüht sich, *uns* den *bürgerlichen* Charakter der Revolution nachzuweisen, und macht sich dabei, ganz im Geiste eines Maslow, eines Potressow *und der Kadetten*, über die Organisation der armen Bauern auf dem Lande lustig.

„Nur tragen sie" (die Expropriierungen wohlhabender Bauern) „ein neues Element der Unruhe und des Bürgerkrieges in den Produktionsprozeß hinein, der zu seiner Gesundung der Ruhe und Sicherheit dringend bedarf." (S. 49.)

Unglaublich, aber wahr! Das stammt wortwörtlich von Kautsky, nicht etwa von Sawinkow und nicht von Miljukow!

In Rußland haben wir schon so oft gesehen, wie sich die Anwälte der Kulaken hinter dem „Marxismus" versteckten, so daß wir uns über einen Kautsky gar nicht mehr wundern. Vielleicht sollte man für den europäischen Leser auf diese niederträchtige Liebedienerei vor der Bourgeoisie, auf diese Angst des Liberalen vor dem Bürgerkrieg ausführlicher eingehen. Was den russischen Arbeiter und Bauern betrifft, so genügt es, auf dieses Renegatentum Kautskys mit dem Finger zu zeigen – im übrigen braucht man davon keine Notiz zu nehmen.

*

Beinahe neun Zehntel der Kautskyschen Schrift beschäftigen sich mit einer allgemeinen theoretischen Frage von größter Bedeutung, mit dem Verhältnis der Diktatur des Proletariats zur „Demokratie". Und gerade hier tritt der vollständige Bruch Kautskys mit dem Marxismus am deutlichsten zutage.

Kautsky versichert seinen Lesern – mit vollkommen ernster und höchst „gelehrter" Miene –, daß Marx unter „der revolutionären Diktatur des Proletariats" nicht eine die Demokratie ausschließende *„Regierungsform"* verstanden habe, sondern einen *Zustand*, nämlich den „Zustand der Herrschaft". Die Herrschaft des Proletariats jedoch als der Mehrheit der Bevölkerung sei möglich bei striktester Wahrung der Demokratie, so z. B. sei die Pariser Kommune, die eben die Diktatur des Proletariats war, durch allgemeines Stimmrecht gebildet worden. Daß aber Marx, wenn er von der Diktatur des Proletariats sprach, keine „Regierungsform" im Auge hatte, das werde „schon dadurch bezeugt, daß er der Ansicht war, in England und Amerika könne sich der Übergang" (zum Kommunismus) „friedlich, also auf demokratischem Wege vollziehen" (S. 20).

Unglaublich, aber wahr! Doch Kautsky argumentiert so, und er wettert gegen die Bolschewiki, weil sie in ihrer Verfassung, in ihrer ganzen Politik die „Demokratie" verletzt hätten, und er predigt aus Leibeskräften und bei jedem Anlaß die „demokratische und nicht die diktatorische Methode".

Das bedeutet den völligen Übergang auf die Seite derjenigen Opportunisten, die (wie die Deutschen David, Kolb und andere Stützen des Sozialchauvinismus oder die englischen Fabier[37] und Unabhängigen[38] oder die Reformisten in Frankreich und Italien) offener und ehrlicher bekannt haben, daß sie die Marxsche Lehre von der Diktatur des Proletariats ablehnen, da sie dem Demokratismus widerspreche.

Das bedeutet die völlige Rückkehr zur Anschauung des vormarxistischen deutschen Sozialismus, wonach wir den „freien Volksstaat" zu erstreben hätten, zur Anschauung der kleinbürgerlichen Demokraten, die nicht begriffen haben, daß *jeder* Staat eine Maschine zur Unterdrückung einer Klasse durch eine andere ist.

Das bedeutet die völlige Abkehr von der Revolution des Proletariats, an deren Stelle die liberale Theorie von der „Gewinnung der Majorität" und der „Ausnutzung der Demokratie" gesetzt wird! Alles, was Marx und Engels vierzig Jahre lang, von 1852 bis 1891, darüber, daß das Proletariat die bürgerliche Staatsmaschinerie „zerschlagen" muß, geschrieben und was sie immer wieder bewiesen haben – all das hat der Renegat Kautsky völlig vergessen, entstellt und über Bord geworfen.

Eine detaillierte Untersuchung der theoretischen Fehler Kautskys würde

bedeuten, das zu wiederholen, was ich in „Staat und Revolution" gesagt habe. Das ist hier nicht nötig. Ich will nur in aller Kürze auf folgendes hinweisen:

Kautsky hat dem Marxismus den Rücken gekehrt, denn er hat vergessen, daß *jeder* Staat eine Maschine zur Unterdrückung einer Klasse durch eine andere ist und daß auch die *demokratischste* bürgerliche Republik eine Maschine zur Unterdrückung des Proletariats durch die Bourgeoisie ist.

Nicht eine „Regierungsform", sondern ein *Staat von anderem Typus* ist die Diktatur des Proletariats, ein proletarischer Staat, eine Maschine zur Niederhaltung der *Bourgeoisie durch das Proletariat.* Die Niederhaltung ist notwendig, weil die Bourgeoisie ihrer Enteignung stets erbitterten Widerstand entgegensetzen wird.

(Die Berufung darauf, Marx habe es in den siebziger Jahren für möglich gehalten, daß sich in England und Amerika der Übergang zum Sozialismus auf friedlichem Wege vollziehen könnte[39], ist das Argument eines Sophisten, das heißt, einfacher gesagt, eines Betrügers, der Zitate und Hinweise zu Gaunereien benutzt. Erstens hielt Marx auch damals diese Möglichkeit für eine Ausnahme. Zweitens gab es damals noch keinen monopolistischen Kapitalismus, d. h. keinen Imperialismus. Drittens gab es damals gerade in England und Amerika kein stehendes Heer *[jetzt gibt es ein solches]* als wichtigsten Apparat der bürgerlichen Staatsmaschinerie.)

Wo es Niederhaltung gibt, dort kann es keine Freiheit, Gleichheit usw. geben. Deshalb sagt Engels auch: „Solange das Proletariat den Staat noch *gebraucht*, gebraucht es ihn nicht im Interesse der Freiheit, sondern der Niederhaltung seiner Gegner, und sobald von Freiheit die Rede sein kann, hört der Staat als solcher auf zu bestehen."[40]

Die bürgerliche Demokratie, deren Wert für die Erziehung des Proletariats und für seine Schulung zum Kampf unbestreitbar ist, bleibt stets beschränkt, heuchlerisch, verlogen und falsch, ist stets eine Demokratie für die Reichen und Betrug für die Armen.

Die proletarische Demokratie hält die Ausbeuter, die Bourgeoisie, nieder – darum heuchelt sie nicht, *verspricht ihnen nicht* Freiheit und Demokratie –, den Werktätigen aber gibt sie die *wahre Demokratie.* Erst Sowjetrußland hat dem Proletariat und der ganzen gewaltigen werk-

tätigen Mehrheit Rußlands eine *Freiheit und Demokratie* gegeben, wie sie in keiner bürgerlichen demokratischen Republik bekannt, möglich und denkbar ist; zu diesem Zweck hat es z. B. der Bourgeoisie ihre Paläste und Villen abgenommen (sonst ist die Versammlungsfreiheit eine Heuchelei), zu diesem Zweck hat es den Kapitalisten die Druckereien und das Papier abgenommen (sonst ist die Pressefreiheit für die werktätige Mehrheit der Nation eine Lüge), zu diesem Zweck hat es an Stelle des bürgerlichen Parlamentarismus die demokratische Organisation der *Sowjets* gesetzt, die dem „Volke" *tausendmal* näherstehen und *tausendmal* „demokratischer" sind als das demokratischste bürgerliche Parlament. *Und so weiter.*

Kautsky hat ... den „Klassenkampf" in Anwendung auf die Demokratie über Bord geworfen! Kautsky ist zum regelrechten Renegaten und zum Lakaien der Bourgeoisie geworden.

*

Ganz nebenbei möchte ich doch auf ein paar Perlen dieses Renegatentums hinweisen.

Kautsky sieht sich genötigt, anzuerkennen, daß die Sowjetorganisation nicht nur für Rußland wichtig ist, sondern internationale Bedeutung hat, daß sie „eine der wichtigsten Erscheinungen unserer Zeit" ist und „verspricht, in den großen Entscheidungskämpfen zwischen Kapital und Arbeit, denen wir entgegengehen, von ausschlaggebender Bedeutung zu werden". Aber dann plappert Kautsky die Afterweisheiten der Menschewiki nach, die glücklich auf seiten der Bourgeoisie gegen das Proletariat gelandet sind, und zieht daraus den tiefsinnigen „Schluß", die Sowjets seien gut als „Kampforganisationen", nicht aber als „Staatsorganisationen".

Großartig! Organisiert euch in den Sowjets, Proletarier und arme Bauern! Aber – um Gottes willen! – untersteht euch nicht etwa zu siegen! Laßt es euch nicht einfallen zu siegen! Sobald ihr die Bourgeoisie besiegt, seid ihr erledigt, denn „Staats"organisationen im proletarischen Staat dürft ihr nicht sein. Habt ihr gesiegt, gerade dann müßt ihr euch auflösen!!

Oh, dieser großartige „Marxist" Kautsky! Oh, dieser unvergleichliche „Theoretiker" des Renegatentums!

Perle Nummer zwei. Der Bürgerkrieg sei der „Todfeind" der „sozialen Revolution", denn diese, wie wir bereits gehört haben, „bedarf der Ruhe" (für die Reichen?) „und der Sicherheit" (für die Kapitalisten?).

Proletarier Europas! Schlagt euch die Revolution aus dem Kopf, bis ihr eine Bourgeoisie gefunden habt, die die Sawinkow und Dan, Dutow und Krasnow, die Tschechoslowaken und die Kulaken *nicht* für den Bürgerkrieg gegen euch *in Sold nehmen* wird!

Marx schrieb 1870, daß der Krieg die französischen Arbeiter in den Waffen geübt habe, und das sei die beste Garantie der Zukunft.[41] Der „Marxist" Kautsky erwartet von den vier Jahren Krieg nicht etwa, daß die Arbeiter die Waffen gegen die Bourgeoisie anwenden (Gott bewahre, das wäre ja am Ende nicht ganz „demokratisch"), sondern ... daß die netten Herren Kapitalisten einen netten Frieden schließen!

Perle Nummer drei. Der Bürgerkrieg weise noch eine unangenehme Seite auf: während die „Demokratie" den „Schutz der Minoritäten" verbürge (den, nebenbei bemerkt, die französischen Dreyfus-Anhänger oder die Liebknecht, Maclean und Debs in der letzten Zeit so gründlich am eigenen Leibe erfahren haben!), „droht" im Bürgerkrieg (hört! hört!) „dem Unterliegenden völlige Vernichtung".

Nun, ist etwa dieser Kautsky nicht ein Revolutionär, wie er im Buche steht? Er hat sich mit Leib und Seele der Revolution verschrieben ... nur darf sie keinen ernstlichen Kampf heraufbeschwören, der mit Vernichtung droht! Er hat die alten Fehler des alten Engels, der die erzieherische Wirkung der gewaltsamen Revolutionen begeistert gepriesen hat[42], vollkommen „überwunden". Als „seriöser" Historiker hat er sich völlig von den Verirrungen jener Leute losgesagt, die da behaupteten, der Bürgerkrieg stähle die Ausgebeuteten und lehre sie, eine neue Gesellschaft *ohne* Ausbeuter zu schaffen.

Perle Nummer vier. War die Diktatur der Proletarier und Kleinbürger in der Revolution von 1789 historisch gesehen groß und nützlich? Mitnichten! Denn gekommen sei Napoleon. Die Diktatur der unteren Schichten „ebnet den Weg für die Diktatur des Säbels" (S. 26). – – – Unser „seriöser" Historiker ist – wie alle Liberalen, in deren Lager er überwechselte – fest davon überzeugt, daß es in den Ländern, die keine „Diktatur der unteren Schichten" gekannt haben, wie zum Beispiel in Deutschland, keine Diktatur des Säbels gegeben habe. Daß Deutschland

sich jemals von Frankreich durch eine gröbere, niederträchtigere Säbeldiktatur unterschieden haben soll, sei einfach eine Verleumdung, die Marx und Engels aufgebracht hätten, denn sie hätten unverschämt gelogen, als sie behaupteten, in Frankreich habe es bisher im „Volke" mehr Freiheitsliebe und Stolz bei den Unterdrückten gegeben als in England oder in Deutschland, und das habe Frankreich eben seinen Revolutionen zu verdanken.

. . . Aber genug! Eine ganze Broschüre wäre nötig, um bei dem niederträchtigen Renegaten Kautsky auf jede Perle des Renegatentums einzugehen.

*

Doch kann man nicht umhin, bei Herrn Kautskys „Internationalismus" zu verweilen. Versehentlich hat Kautsky ihn ins helle Licht gerückt, nämlich dadurch, daß er in den höchsten Tönen der Sympathie vom Internationalismus der Menschewiki spricht, die ja – versichert der rührselige Kautsky – gleichfalls Zimmerwalder[43] und – Scherz beiseite – leibliche „Brüder" der Bolschewiki wären!

Da haben wir die rührselige Schilderung des „Zimmerwaldismus" der Menschewiki:

„Die Menschewiki wollten den allgemeinen Frieden, und sie wollten, daß alle Kriegführenden die Parole annehmen: keine Annexionen und Kontributionen. Solange dies nicht erreicht sei, solle die russische Armee" (ihrer Meinung nach) „Gewehr bei Fuß schlagfertig bleiben." . . . Die bösen Bolschewiki jedoch haben die Armee „desorganisiert" und den schlimmen Brester Frieden geschlossen . . . Und Kautsky sagt klipp und klar, man hätte die Konstituante bestehenlassen müssen, und die Bolschewiki hätten die Macht nicht ergreifen dürfen.

Internationalismus besteht also darin, daß man die *„eigene"* imperialistische Regierung *unterstützt*, wie die Menschewiki und die Sozialrevolutionäre Kerenski unterstützten, daß man die Geheimverträge dieser Regierung deckt und das Volk mit der rührseligen Phrase betrügt: Wir „fordern" ja von den bösen Bestien, daß sie gut werden; wir „fordern" ja von den imperialistischen Regierungen, daß sie die Losung annehmen: „Keine Annexionen und Kontributionen".

Kautskys Meinung nach besteht eben darin der Internationalismus.

Unserer Meinung nach ist das aber absolutes Renegatentum.

Internationalismus bedeutet Bruch mit den *eigenen* Sozialchauvinisten (d. h. den Vaterlandsverteidigern) und mit der *eigenen* imperialistischen Regierung, bedeutet revolutionären Kampf gegen diese Regierung, bedeutet ihren Sturz, bedeutet die Bereitschaft, größte nationale Opfer (selbst einen Brester Frieden) auf sich zu nehmen, wenn das der Entwicklung der *internationalen* Arbeiterrevolution dienlich ist.

Wir wissen wohl, daß Kautsky und seine Kumpane (wie etwa Ströbel, Bernstein usw.) über den Abschluß des Brester Friedens sehr „empört" waren; sie hätten gewünscht, wir machten eine „Geste" . . . die in Rußland die Macht mit einem Schlag der Bourgeoisie ausgeliefert hätte! Diese einfältigen, aber so gutmütigen und rührseligen deutschen Kleinbürger haben sich nicht davon leiten lassen, daß die proletarische Sowjetrepublik, die als erste in der Welt ihren Imperialismus auf revolutionärem Wege gestürzt hat, sich bis zur Revolution in Europa halten und den Brand in den anderen Ländern entfachen müsse (die Kleinbürger *fürchten* den Brand in Europa, sie *fürchten* den Bürgerkrieg, der „Ruhe und Sicherheit" gefährdet). O nein! Sie haben sich davon leiten lassen, daß sich in *allen* Ländern der *kleinbürgerliche* Nationalismus behauptet, der sich wegen seiner „Mäßigung und Akkuratesse" als „Internationalismus" ausgibt. Die russische Republik hätte eine bürgerliche Republik bleiben und . . . abwarten sollen . . . Dann wäre alle Welt zu guten, gemäßigten, nicht eroberungssüchtigen kleinbürgerlichen Nationalisten geworden, und darin würde eben der Internationalismus bestehen!

So denken die Kautskyaner in Deutschland, die Longuetisten in Frankreich, die Unabhängigen (ILP) in England, Turati und seine „Brüder" im Renegatentum in Italien usw. usf.

Heute können nur noch ausgemachte Dummköpfe nicht sehen, daß wir nicht nur recht hatten, als wir unsere Bourgeoisie (und ihre Lakaien, die Menschewiki und Sozialrevolutionäre) stürzten, sondern daß wir auch recht hatten, als wir den Brester Frieden schlossen, *nachdem* der direkte Appell zum allgemeinen Frieden, den wir durch die Veröffentlichung der Geheimverträge und ihre Annullierung unterstützt hatten, von der Bourgeoisie der Ententeländer abgelehnt worden war. Denn, hätten wir den Brester Frieden nicht geschlossen, so hätten wir erstens die Macht ohne weiteres der russischen Bourgeoisie ausgeliefert und würden der sozialistischen Weltrevolution dadurch im höchsten Grade geschadet haben.

Zweitens haben wir uns um den Preis *nationaler* Opfer einen solchen *internationalen* revolutionären Einfluß bewahrt, daß Bulgarien jetzt geradezu unserem Beispiel folgt, daß es in Österreich und Deutschland brodelt, daß der Imperialismus *beider* Gruppen geschwächt ist, während wir zu Kräften gekommen sind und mit der Schaffung einer wirklichen proletarischen Armee *begonnen haben.*

Die Taktik des Renegaten Kautsky läuft darauf hinaus, daß die deutschen Arbeiter gegenwärtig zusammen mit ihrer Bourgeoisie ihr Vaterland verteidigen müßten und die deutsche Revolution mehr als alles andere zu fürchten hätten, denn die Engländer könnten ihr ein neues Brest aufzwingen. Das eben ist Renegatentum. Das eben ist kleinbürgerlicher Nationalismus.

Wir dagegen sagen: Die Okkupation der Ukraine bedeutete ein außerordentlich großes nationales Opfer unserseits, aber sie hat die Proletarier und die armen Bauern der Ukraine gestählt und *gestärkt* als revolutionäre Kämpfer für die internationale Arbeiterrevolution. Die Ukraine hat gelitten – die internationale Revolution aber hat gewonnen, denn sie hat das deutsche Heer „demoralisiert", den deutschen Imperialismus geschwächt und die deutschen, ukrainischen und russischen revolutionären Arbeiter *einander nahegebracht.*

Natürlich wäre es „angenehmer" gewesen, wenn wir Wilhelm und Wilson einfach durch Krieg hätten stürzen können. Aber das sind Hirngespinste. Durch einen Krieg nach außen können wir sie nicht stürzen. Aber ihre *innere* Zersetzung beschleunigen können wir wohl. Das haben wir durch die Sowjetrevolution, durch die proletarische Revolution, *in hohem* Grade erreicht.

Einen weit größeren Erfolg hätten die deutschen Arbeiter erlangt, wenn sie zur Revolution geschritten wären, *ohne* vor nationalen Opfern *haltzumachen* (allein darin besteht ja der Internationalismus), wenn sie verkündet (und durch die *Tat* bekräftigt) hätten, daß für sie die Interessen der internationalen Arbeiterrevolution *höher stehen* als die Integrität, Sicherheit und Ruhe des einen oder anderen, *namentlich aber ihres eigenen* Nationalstaates.

*

Das größte Unglück und die größte Gefahr für Europa bestehen darin, daß es dort *keine* revolutionäre Partei gibt. Es gibt Parteien von Verrätern

wie den Scheidemännern, den Renaudel, Henderson, Webb und Co. oder von Lakaienseelen wie Kautsky. Eine revolutionäre Partei gibt es nicht.

Gewiß, die mächtige revolutionäre Bewegung der Massen kann diesen Mangel beheben, er bleibt aber ein großes Unglück und eine große Gefahr.

Deshalb muß man Renegaten vom Schlage Kautskys auf jede Art und Weise entlarven und dadurch die revolutionären *Gruppen* der wirklich internationalistischen Proletarier, die es in *allen* Ländern gibt, unterstützen. Das Proletariat wird den Verrätern und Renegaten sehr bald den Rücken kehren und diesen Gruppen folgen, wird sich aus ihrer Mitte seine Führer erziehen. Nicht umsonst jammert die Bourgeoisie aller Länder über den „Weltbolschewismus".

Der Weltbolschewismus wird die Weltbourgeoisie besiegen.

9. X. 1918

„Pravda" Nr. 219,
11. Oktober 1918.
Unterschrift: N. Lenin.

Nach dem Manuskript.

BERICHT IN DER GEMEINSAMEN SITZUNG DES GESAMTRUSSISCHEN ZENTRALEXEKUTIV-KOMITEES, DES MOSKAUER SOWJETS, DER BETRIEBSKOMITEES UND DER GEWERKSCHAFTEN 22. OKTOBER 1918[44]

(Stürmischer, nicht enden wollender Beifall und Hurrarufe.) Genossen! Mir scheint, daß unsere heutige Lage bei all ihrer Widersprüchlichkeit dadurch gekennzeichnet werden kann, daß wir erstens der proletarischen Weltrevolution niemals so nahe waren wie jetzt und daß wir uns zweitens niemals in einer gefährlicheren Situation befunden haben als jetzt. Eben auf diese beiden Feststellungen, besonders auf die zweite, möchte ich heute ausführlicher eingehen. Ich glaube, die breiten Massen sind sich kaum der ganzen Gefahr bewußt, die sich über uns zusammenballt; da wir aber nur gestützt auf die breiten Massen vorgehen können, so besteht die Hauptaufgabe der Vertreter der Sowjetmacht darin, diesen Massen die volle Wahrheit zu sagen über die heutige Lage, wie schwer diese auch zeitweise sein möge. Was die Feststellung anbelangt, daß wir der sozialistischen Weltrevolution nahe sind, so ist darüber schon oft gesprochen worden, und ich werde mich kurz fassen. In der Tat ist einer der größten Vorwürfe, den nicht bloß die Bourgeoisie, sondern auch die kleinbürgerlichen Schichten erheben, die den Glauben an den Sozialismus verloren haben, sowie viele sogenannte Sozialisten, die sich an ein Leben in friedlichen Zeiten gewöhnt und an den Sozialismus nicht geglaubt haben – einer der größten Vorwürfe, den sie alle gegen die Sowjetmacht erhoben haben, ist der, daß wir die sozialistische Umwälzung in Rußland aufs Geratewohl vollziehen, denn im Westen sei die Revolution noch nicht herangereift.

Genossen! Jetzt, im fünften Kriegsjahr, ist der allgemeine Zusammenbruch des Imperialismus eine offensichtliche Tatsache geworden; jetzt beginnt schon ein jeder zu verstehen, daß die Revolution in allen krieg-

führenden Ländern unvermeidlich ist. Wir aber, denen man ursprünglich sagte, daß uns nur einige wenige Tage oder Wochen zu leben beschieden seien, wir haben in diesem einen Jahr Revolution so viel getan, wie keine proletarische Partei der Welt je getan hat. Unsere Revolution ist eine internationale Erscheinung geworden. Daß der Bolschewismus jetzt eine internationale Erscheinung ist, davon spricht auch die gesamte Bourgeoisie, und aus diesem Eingeständnis geht klar hervor, daß unsere Revolution vom Osten nach dem Westen übergreift und dort einen immer besser vorbereiteten Boden vorfindet. Sie wissen, daß in Bulgarien die Revolution ausgebrochen ist. Die bulgarischen Soldaten haben mit der Bildung von Sowjets begonnen. Jetzt laufen Nachrichten ein, daß in Serbien gleichfalls Sowjets gebildet werden. Obwohl die englisch-französische Entente den Völkern goldene Berge verspricht für den Fall, daß sie sich erheben und von Deutschland abrücken, obwohl die reichsten und mächtigsten Kapitalisten der Welt, die Kapitalisten von Amerika, England und Frankreich, so viel versprechen, wird es ganz klar, daß die Bourgeoisie der verschiedenen kleinen Staaten, in die Österreich jetzt zerfällt, daß sich diese Bourgeoisie auf keinen Fall halten wird, daß ihre Herrschaft, ihre Macht in diesen Staaten äußerst kurz und vorübergehend sein wird, weil die Arbeiterrevolution überall an die Tür pocht.

In verschiedenen Ländern erkennt die Bourgeoisie, daß sie sich in ihren Staaten nur mit Hilfe ausländischer Bajonette wird halten können. Und nicht nur in Österreich, auch in Deutschland, in Ländern, deren Lage noch vor kurzem stabil schien, hat, wie wir sehen, die Revolution begonnen. Wir erhalten von dort Nachrichten, in der deutschen Presse ist schon von einem Rücktritt des Kaisers die Rede, und die Parteipresse der Unabhängigen Sozialdemokraten[45] hat vom Reichskanzler bereits die Genehmigung erhalten, von einer deutschen Republik zu sprechen. Das will schon etwas heißen. Wir wissen, daß die Zersetzung der Truppen sich verstärkt hat, daß dort direkte Aufrufe zum Aufstand der Truppen verbreitet werden. Wir wissen, daß im Osten Deutschlands in der Armee Revolutionskomitees gebildet worden sind, sie geben revolutionäre Literatur heraus, die die Soldaten revolutioniert. Deshalb kann man mit voller Bestimmtheit sagen, daß die Revolution von Tag zu Tag, ja von Stunde zu Stunde heranreift, und das sagen nicht nur wir – nein, das sagen eben alle Deutschen aus den Reihen der Kriegspartei und der Bourgeoisie, die

fühlen, daß die Ministersessel wackeln, daß das Volk den Ministern nicht vertraut, daß sie sich nicht mehr lange in ihrer Regierung halten werden. Das sagen alle, die die Lage der Dinge kennen, sie alle sprechen davon, wie unvermeidlich die Volksrevolution und vielleicht sogar die proletarische Revolution in Deutschland ist.

Wir wissen sehr wohl, was für eine gewaltige proletarische Bewegung auch in anderen Ländern entstanden ist. Wir haben gesehen, wie Gompers in Italien auftauchte und auf Rechnung der Ententemächte, mit Unterstützung der ganzen italienischen Bourgeoisie und der Sozialpatrioten, die Städte Italiens bereiste und den italienischen Arbeitern predigte, der imperialistische Krieg müsse weitergeführt werden. Wir haben gesehen, wie in den Notizen, die darüber in der italienischen sozialistischen Presse erschienen, nur Gompers' Name stand, während alles übrige von der Zensur gestrichen worden war, oder wie Notizen gebracht wurden, in denen es spöttisch hieß: „Gompers nimmt an Banketten teil und schwatzt." Und die bürgerliche Presse hat zugegeben, daß Gompers überall ausgepfiffen wurde. Die bürgerliche Presse schrieb: „Aus der Haltung der italienischen Arbeiter läßt sich schließen, daß sie wohl nur Lenin und Trotzki gestatten, in Italien herumzureisen." Die Italienische Sozialistische Partei[46] hat im Kriege einen gewaltigen Schritt vorwärts, d. h. nach links, getan. Wir wissen, daß es in Frankreich unter den Arbeitern viel zuviel Patrioten gegeben hat; man hatte ihnen gesagt, Paris und dem französischen Territorium drohe große Gefahr. Aber auch dort ändert sich das Verhalten des Proletariats. Auf dem letzten Parteitag[47] wurden beim Verlesen eines Briefes über das Vorgehen der Alliierten, der englischen und französischen Imperialisten, Rufe laut: „Es lebe die sozialistische Republik", und gestern traf die Nachricht ein, daß in Paris eine Versammlung von 2000 Metallarbeitern stattgefunden hat, die die Sowjetrepublik in Rußland begrüßt hat. Wir sehen, daß sich von den drei sozialistischen Parteien in England[48] nur eine, die Unabhängige Sozialistische Partei, nicht offen als Verbündete der Bolschewiki bekennt, während die Britische Sozialistische Partei und die Sozialistische Arbeiterpartei in Schottland ausdrücklich erklären, sie stehen zu den Bolschewiki. In England beginnt sich der Bolschewismus ebenfalls zu verbreiten, und die spanischen Parteien, die auf seiten des englisch-französischen Imperialismus standen und in denen man zu Beginn des Krieges nur ein paar Leute hätte finden können, die eine ent-

fernte Vorstellung von den Internationalisten gehabt hätten, alle diese Parteien begrüßen auf ihrem Parteitag die russischen Bolschewiki.[49] Der Bolschewismus ist zur weltumspannenden Theorie und Taktik des internationalen Proletariats geworden! (Beifall.) Der Bolschewismus hat es zustande gebracht, daß vor den Augen der ganzen Welt eine regelrechte sozialistische Revolution abrollte, daß es unter den Sozialisten in der Frage, ob für oder gegen die Bolschewiki, faktisch zu einer Spaltung kommt. Der Bolschewismus hat es zustande gebracht, daß das Programm für die Schaffung eines proletarischen Staates aufgestellt wird. Den Arbeitern, die nicht wußten, wie die Dinge in Rußland liegen, da sie nur die von Lügen und Verleumdungen strotzenden bürgerlichen Zeitungen zu Gesicht bekamen, begann ein Licht aufzugehen, als sie sahen, daß die proletarische Regierung über ihre Konterrevolutionäre einen Sieg nach dem anderen erringt, als sie sahen, daß es außer unserer Taktik, außer der revolutionären Handlungsweise unserer Arbeiterregierung keinen anderen Ausweg aus diesem Krieg gibt. Und wenn am vergangenen Mittwoch in Berlin eine Demonstration stattfand und die Arbeiter ihrer Entrüstung über den Kaiser Ausdruck gaben und versuchten, an seinem Schloß vorbeizumarschieren, so sind sie danach zur russischen Botschaft gezogen, um ihre Solidarität mit der Handlungsweise der russischen Regierung zum Ausdruck zu bringen.

Das ist das Bild, das wir in Europa im fünften Kriegsjahr sehen! Darum sagen wir auch: Niemals waren wir der Weltrevolution so nahe, niemals war es so augenscheinlich, daß das russische Proletariat seine Macht unter Beweis gestellt hat, und es ist klar, daß uns Millionen und aber Millionen Proletarier in der ganzen Welt folgen werden. Das ist es eben – ich wiederhole es noch einmal –, weshalb wir der Weltrevolution niemals so nahe waren und weshalb wir uns noch niemals in einer so gefährlichen Situation befunden haben, denn früher hat man niemals mit dem Bolschewismus als mit einem internationalen Faktor gerechnet. Es schien, als wäre er lediglich eine Folge der Kriegsmüdigkeit der russischen Soldaten, lediglich ein Ausbruch der Unzufriedenheit der im Kriege erschöpften russischen Soldaten, und sobald diese Unzufriedenheit vergangen, sobald erst der Frieden, und sei es auch der schlimmste Gewaltfrieden, hergestellt wäre, würden alle Schritte zur staatlichen Neuschöpfung und zu sozialistischen Reformen unterdrückt werden. Davon waren alle überzeugt;

doch als wir vom imperialistischen Krieg, der durch den ärgsten Gewaltfrieden beendet worden war, zu den ersten Schritten staatlicher Neuschöpfung übergingen, als wir es den Bauern ermöglichten, in der Praxis ein Leben ohne die Gutsbesitzer zu führen und ihre Stellung gegen die Gutsbesitzer festzulegen, sich in der Praxis davon zu überzeugen, daß sie ihr Leben auf dem enteigneten Grund und Boden nicht für die Kulaken und nicht für neue Kapitalisten, sondern wirklich für die Werktätigen selbst aufbauen, als die Arbeiter sahen, daß sie die Möglichkeit erhalten haben, ihr Leben ohne die Kapitalisten aufzubauen, daß sie diese schwierige, aber großartige Aufgabe, ohne deren Lösung sie niemals der Ausbeutung entgehen werden, meistern können, da wurde es allen klar und zeigte sich in der Praxis, daß keine Kraft auf Erden, daß keine Konterrevolution die Sowjetmacht wird stürzen können.

Um in Rußland zu dieser Überzeugung zu gelangen, brauchten wir Monate. Man sagt, die Bauern im Dorf hätten erst im Sommer 1918, erst gegen den Herbst zu, den Sinn und die Bedeutung unserer Revolution begriffen. In der Stadt war dieses Bewußtsein schon lange vorhanden, damit es jedoch bis in jeden Kreis, in jeden entlegenen Amtsbezirk und in jedes Dorf vordrang, damit der Bauer nicht aus Broschüren und Reden, sondern aus seinem eigenen Leben ersehen konnte, daß der Werktätige und nicht der Kulak den Grund und Boden erhalten soll und daß man den Kulaken bekämpfen, daß man den Kulaken besiegen muß, indem man sich selbst organisiert, daß die Welle der Aufstände, die diesen Sommer über das ganze Land rollte, von den Gutsbesitzern, Kulaken und Weißgardisten unterstützt wurde, damit er die Macht der Konstituante am eigenen Leibe, auf seinem eigenen Buckel zu spüren bekam und aus eigener Erfahrung prüfen konnte – dazu bedurfte es langer, langer Monate, aus denen das Dorf jetzt gestählt hervorgeht; und die Massen der armen Bauern, die keine fremde Arbeit ausplündern, haben erst jetzt, nicht aus Broschüren, aus denen die werktätigen Massen niemals feste Überzeugungen schöpfen werden, sondern auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen gesehen, daß die Sowjetmacht die Macht der ausgebeuteten Werktätigen ist und daß jedes Dorf die Möglichkeit hat, an der Errichtung des Fundaments des neuen sozialistischen Rußlands zu arbeiten. Es bedurfte langer Monate, um nach 1918 auch im übrigen Rußland mit voller Gewißheit und gestützt auf Berichte von Genossen, die von ihren prak-

tischen Erfahrungen ausgingen, sagen zu können, daß es bei uns auf dem flachen Lande keinen noch so weltverlorenen Winkel gibt, wo man nicht wüßte, was die Sowjetmacht ist, und wo man sie nicht verteidigen würde, denn das Dorf hat die ganze Gefahr erkannt, welche von seiten der Kapitalisten und Gutsbesitzer droht, hat auch die Schwierigkeiten der sozialistischen Umgestaltung gesehen und ist nicht davor zurückgeschreckt, sondern hat sich gesagt: Wir werden diese Arbeit mit Millionen und aber Millionen Händen anpacken, wir haben in diesem Jahr vieles gelernt und werden noch vieles hinzulernen. So sprechen jetzt in Rußland Millionen und aber Millionen mit voller Überzeugung, auf Grund ihrer eigenen Erfahrung.

Erst jetzt wird das auch der westeuropäischen Bourgeoisie klar, die bisher die Bolschewiki nicht ernst genommen hat, erst jetzt wird es ihr klar, daß hier bei uns die einzige dauerhafte Macht geschaffen wurde, die mit den werktätigen Massen geht und bei diesen wahres Heldentum und Opferbereitschaft auszulösen imstande ist. Und als diese proletarische Macht Europa zu infizieren begann, als sich herausstellte, daß das durchaus nicht irgendeine Eigentümlichkeit Rußlands ist und daß die vier Jahre Krieg in der ganzen Welt eine Zersetzung der Armeen hervorgerufen haben, während man früher erklärt hatte, lediglich Rußland wäre seiner Rückständigkeit und ungenügenden Vorbereitung wegen dahin gekommen, daß seine Armee im vierten Kriegsjahr auseinandergelaufen sei – wie könnte denn so etwas in den zivilisierten parlamentarischen Ländern möglich sein?

Heute aber sieht ein jeder, daß nach vier Jahren Weltkrieg, da Millionen Menschen hingemordet oder zu Krüppeln geschossen worden sind, damit die Kapitalisten sich bereichern können, da es Zehntausende von Deserteuren gibt – diese ungewöhnliche Erscheinung macht sich nicht nur in Rußland und Österreich, sondern auch in Deutschland bemerkbar, das so mit seiner Ordnung geprahlt hat –, wo es nun soweit gekommen ist, hat die Weltbourgeoisie eingesehen, daß sie es mit einem ernsteren Feind zu tun hat, und sie begann sich zusammenzuschließen, und je mehr wir uns der proletarischen Weltrevolution näherten, desto enger schloß sich die konterrevolutionäre Bourgeoisie zusammen.

In manchen Ländern will man die Revolution auch weiterhin mit einer Handbewegung abtun, wie die Koalitionsminister im Oktober die Bolsche-

wiki abgetan und erklärt hatten, in Rußland werde es nie zu einer bolschewistischen Herrschaft kommen. In Frankreich zum Beispiel sagt man, die Bolschewiki wären ein Häuflein Verräter, die das eigene Volk an die Deutschen verkaufen. Daß die französischen Bourgeois so reden, ist ihnen eher zu verzeihen als den linken Sozialrevolutionären, denn dafür sind sie ja Bourgeois, um für Lügenmärchen Millionen hinauszuwerfen. Als aber die französische Bourgeoisie die Entwicklung des Bolschewismus in Frankreich sah, als sie sah, daß sogar Parteien, die nicht revolutionär waren, mit revolutionären Losungen für die Bolschewiki auftraten, da erkannte sie, daß sie es mit einem gefährlicheren Gegner zu tun hat: mit dem Zusammenbruch des Imperialismus und der Überlegenheit der Arbeiter im revolutionären Kampf. Jedermann weiß, daß die proletarische Revolution wegen des imperialistischen Krieges gegenwärtig besonders gefährdet ist, weil sie in allen Ländern ungleichmäßig heranwächst, denn das politische Leben spielt sich in allen Ländern unter verschiedenen Verhältnissen ab, in dem einen Lande ist das Proletariat zu sehr geschwächt, während es in einem anderen stärker ist. In dem einen Lande ist die Spitzengruppe des Proletariats schwach, und in anderen Ländern kommt es vor, daß es der Bourgeoisie zeitweise gelingt, die Arbeiter zu spalten, wie es in England und Frankreich geschah. Deshalb eben entwickelt sich die proletarische Revolution ungleichmäßig, und deshalb hat die Bourgeoisie erkannt, daß das revolutionäre Proletariat ihr stärkster Gegner ist. Sie schließt sich zusammen, um den Zusammenbruch des Weltimperialismus aufzuhalten.

Jetzt hat sich die Situation für uns geändert, und die Ereignisse entwickeln sich mit ungeheurer Geschwindigkeit. Ursprünglich gab es zwei Gruppen imperialistischer Räuber, die sich gegenseitig vernichten wollten, nun aber haben sie gemerkt – besonders am Beispiel des deutschen Imperialismus, der sich noch vor kurzem ebenso stark wie England und Frankreich dünkte –, daß das revolutionäre Proletariat ihr Hauptfeind ist. Jetzt, wo Deutschland von innen durch die revolutionäre Bewegung zersetzt wird, hält sich der englisch-französische Imperialismus für den Herrn der Welt. Dort ist man überzeugt, daß die Bolschewiki und die Weltrevolution seine Hauptfeinde sind. Je stärker sich die Revolution entwickelt, desto fester schließt sich die Bourgeoisie zusammen. Manch einer von uns und besonders viele aus der breiten Masse, die sich jetzt davon

überzeugt haben, daß sie mit unseren Konterrevolutionären, mit den Kosaken, den Offizieren und den Tschechoslowaken fertig werden können, glauben, damit sei die Sache erledigt, und geben sich keine Rechenschaft darüber, daß das jetzt nicht genügt, daß es einen neuen, viel gefährlicheren Feind gibt: dieser Feind ist der englisch-französische Imperialismus. Bisher hat er in Rußland, zum Beispiel bei der Truppenlandung in Archangelsk, nicht viel Erfolg gehabt. Ein französischer Autor, der Herausgeber einer Zeitung, die er „La Victoire"[50] nennt, hat erklärt, der Sieg über die Deutschen genüge Frankreich nicht, es müsse auch den Bolschewismus besiegen, und der Feldzug gegen Rußland sei kein Angriff auf Deutschland, sondern ein Feldzug gegen das bolschewistische revolutionäre Proletariat und gegen die Pest, die sich über die ganze Welt verbreite.

Darum eben zieht jetzt über uns eine neue Gefahr herauf, die noch nicht zur vollen Größe ausgewachsen und noch nicht ganz zu übersehen ist, eine Gefahr, die von den englischen und den französischen Imperialisten in aller Stille heraufbeschworen wird und die wir klarer erkennen müssen, um sie den Massen durch ihre Führer zum Bewußtsein zu bringen, denn die Engländer und Franzosen hatten weder in Sibirien noch in Archangelsk großen Erfolg – im Gegenteil, sie mußten eine Reihe von Niederlagen einstecken –, jetzt aber richten sie alle Anstrengungen darauf, Rußland vom Süden her, entweder von den Dardanellen, vom Schwarzen Meer aus, oder auf dem Landwege über Bulgarien und Rumänien zu überfallen. Da diese Leute das Militärgeheimnis wahren, können wir nicht sagen, inwieweit dieser Feldzug vorbereitet ist und welchen dieser beiden Pläne – oder vielleicht haben sie noch einen dritten Plan – sie gewählt haben; darin besteht ja gerade die Gefahr, daß wir das nicht genau wissen können. Aber wir wissen ganz genau, daß so etwas in Vorbereitung ist; die Presse dieser Länder ist mitunter nicht sehr vorsichtig, und irgendein Journalist läßt manchmal alles verlogene Gerede vom Bund der Nationen beiseite und legt die Hauptziele offen dar.

Bei den herrschenden Kreisen in Deutschland sehen wir jetzt klar zwei Strömungen, zwei Pläne zur Rettung, wenn eine Rettung überhaupt noch möglich ist. Die einen sagen: Gewinnen wir Zeit, ziehen wir die Sache bis zum Frühjahr hin, vielleicht werden wir noch auf der Befestigungslinie militärischen Widerstand leisten können; die anderen sehen in der

Hauptsache ihre Rettung in England und Frankreich und richten ihre ganze Aufmerksamkeit darauf, mit England und Frankreich ein Abkommen gegen die Bolschewiki zu erzielen, darauf ist ihre ganze Aufmerksamkeit gerichtet. Und weist Wilson heute auch das Friedensangebot in grober und verächtlicher Weise zurück, so veranlaßt das die Partei der deutschen Kapitalisten, die ein Abkommen mit England suchen, noch keinesfalls, auf ihre Pläne zu verzichten. Sie wissen, daß es mitunter ein stillschweigendes Einvernehmen geben kann und daß sie, wenn sie den englischen und französischen Kapitalisten gegen die Bolschewiki zur Hand gehen werden, vielleicht für diese Dienste eine Belohnung bekommen. In der kapitalistischen Gesellschaft ist das gang und gäbe – für erwiesene Dienste wird gezahlt. Sie denken: Vielleicht helfen wir den englischen und französischen Kapitalisten, irgend etwas zu ergattern, dann werden sie einiges von der Beute uns überlassen. Zahlen und sich bezahlen lassen, das ist die Moral der kapitalistischen Welt. Und mir scheint, wenn diese Leute auf einen bestimmten Teil des englisch-französischen Kapitals rechnen, so verstehen sie zu rechnen und hoffen mindestens auf Milliarden. Ein Teil dieser Herrschaften versteht sich auf einen solchen Kalkül.

Ein solches stillschweigendes Einvernehmen zwischen der deutschen Bourgeoisie und der Bourgeoisie der Ententemächte ist wahrscheinlich auch schon erzielt worden. Dem Wesen nach läuft es darauf hinaus, daß die englischen und französischen Kapitalisten gleichsam sagen: Wir werden nach der Ukraine kommen, aber solange unsere Okkupationstruppen noch nicht dort sind, sollt ihr Deutschen eure Truppen nicht abziehen, sonst werden in der Ukraine die Arbeiter an die Macht kommen, und dort würde gleichfalls die Sowjetmacht triumphieren. So urteilen sie, weil sie verstehen, daß die Bourgeoisie aller besetzten Länder, die Bourgeoisie Finnlands, der Ukraine und Polens, sehr wohl weiß, daß die nationale Bourgeoisie sich auch nicht einen einzigen Tag lang halten kann, wenn die deutschen Besatzungstruppen abziehen, und deshalb verschachert die Bourgeoisie dieser Länder, die sich gestern noch den Deutschen verkaufte, die die deutschen Imperialisten ihrer Ergebenheit versicherte und mit ihnen ein Bündnis gegen die eigenen Arbeiter abschloß, wie dies die ukrainischen Menschewiki und die Sozialrevolutionäre in Tiflis getan haben – deshalb verschachert sie jetzt wieder ihr Vaterland an all und jeden. Gestern haben sie es an die Deutschen verschachert, und heute

verschachern sie es an die Engländer und Franzosen. So sieht der Schacher aus, der hinter den Kulissen getrieben wird. Da sie sehen, daß die englische und französische Bourgeoisie siegt, wechseln sie alle auf deren Seite über und wollen sich mit dem englisch-französischen Imperialismus gegen uns, auf unsere Kosten verständigen.

Wenn sie ihren künftigen Herrn und Gebieter, den englischen und französischen Milliardären, erklären, daß sie sich auf ihre Seite stellen, sagen sie: Euer Gnaden werden die Bolschewiki besiegen, Sie müssen uns helfen, denn die Deutschen werden uns nicht retten. Diese Verschwörung der Bourgeoisie aller Länder gegen die revolutionären Arbeiter und die Bolschewiki tritt immer klarer zutage, wird immer frecher und nimmt immer offenere Formen an, und es ist unsere unmittelbare Pflicht, die Arbeiter und Bauern aller kriegführenden Länder auf diese Gefahr hinzuweisen.

Ich nehme als Beispiel die Ukraine. Vergegenwärtigen Sie sich, wie dort die Lage ist und was die Arbeiter und die einsichtigen Kommunisten unter den heutigen Umständen tun sollen. Einerseits sehen sie die Empörung gegen die deutschen Imperialisten, gegen die schreckliche Ausplünderung der Ukraine, anderseits sehen sie aber, daß ein Teil der deutschen Truppen, und vielleicht der größere Teil, abgezogen ist. Vielleicht kommt ihnen da der Gedanke, dem aufgespeicherten Haß und Ingrimm Luft zu machen und die deutschen Imperialisten sofort, ohne auf etwas Rücksicht zu nehmen, anzugreifen. Andere wieder sagen: Wir sind Internationalisten, wir müssen die Dinge sowohl vom Standpunkt Rußlands als auch vom Standpunkt Deutschlands sehen; selbst vom Standpunkt Deutschlands aus wissen wir, daß sich die Macht dort nicht halten wird; wir wissen genau, daß, wenn parallel mit dem Sieg der ukrainischen Arbeiter und Bauern die Macht in Rußland sich festigen und Erfolge erringen wird, die sozialistische proletarische Ukraine nicht nur siegen, sondern auch unbesiegbar sein wird! Diese einsichtigen ukrainischen Kommunisten sagen sich: Wir müssen sehr vorsichtig sein; vielleicht werden wir morgen schon alle unsere Kräfte anspannen müssen, vielleicht werden wir für den Kampf gegen den Imperialismus und gegen die deutschen Truppen alles aufs Spiel setzen müssen. Vielleicht ist es morgen soweit, aber nicht heute, heute wissen wir, daß sich die Truppen der deutschen Imperialisten von allein zersetzen; es ist bekannt, daß nicht nur bei den Truppen in der Ukraine,

sondern auch in Ostpreußen und im übrigen Deutschland revolutionäre Literatur herausgegeben wird.[51] Zugleich ist unsere Hauptaufgabe die Propaganda im Interesse des ukrainischen Aufstands. Das ist so vom Standpunkt der internationalen Revolution, der Weltrevolution, denn das wichtigste Glied in dieser Kette ist Deutschland, denn die deutsche Revolution ist schon herangereift, und vor allem von ihr hängt der Erfolg der Weltrevolution ab.

Wir werden darauf achten, daß unsere Einmischung ihrer Revolution keinen Schaden bringe. Es gilt sich über die Veränderungen und das Heranwachsen einer jeden Revolution klarzuwerden. In jedem Lande – wir haben das gesehen und miterlebt und wissen es besser als jeder andere –, in jedem Lande geht die Revolution ihren besonderen Weg, und diese Wege sind so verschieden, daß die Revolution sich auch um ein oder um zwei Jahre verspäten kann. Mit der Weltrevolution geht es nicht so glatt, daß sie überall, in allen Ländern, den gleichen Weg nimmt – dann hätten wir schon längst gesiegt. Jedes Land muß bestimmte politische Etappen durchlaufen. Überall sehen wir das gleiche Streben der Paktierer und ihre Versuche, gemeinsam mit der Bourgeoisie das „Volk vor der Bourgeoisie zu retten", wie dies bei uns Zereteli und Tschernow getan haben, wie dies in Deutschland die Scheidemänner tun; in Frankreich wird dies auf eigene Art getan. Und jetzt, wo die Revolution an die Tore Deutschlands pocht, dieses Landes mit der stärksten Arbeiterbewegung, die sich durch Organisation und Disziplin auszeichnet, wo die Arbeiter länger gelitten, aber vielleicht mehr revolutionären Haß aufgespeichert haben und mit ihren Feinden besser aufzuräumen verstehen werden, da kann die Einmischung in diese Ereignisse von Leuten, die nicht wissen, in welchem Tempo die Revolution heranwächst, jenen einsichtigen Kommunisten schaden, die sagen: Ich richte meine Aufmerksamkeit vor allem darauf, diesen Prozeß zu einem bewußten Prozeß zu machen. Jetzt, wo der deutsche Soldat sich davon überzeugt hat, daß man ihn zur Schlachtbank treibt, und ihm dabei sagt, er ziehe ins Feld zur Verteidigung des Vaterlands, er aber in Wirklichkeit die deutschen Imperialisten verteidigt – jetzt naht die Zeit, wo die deutsche Revolution sich so kraftvoll und organisiert entladen wird, daß sie gleich Hunderte internationaler Probleme lösen wird. Deshalb sagen die einsichtigen ukrainischen Kommunisten: Wir müssen alles für den Sieg der Weltrevolution hergeben, doch wir

müssen uns bewußt sein, daß die Zukunft uns gehört, und wir müssen im gleichen Schritt gehen mit der deutschen Revolution.

Das sind die Schwierigkeiten, die ich am Beispiel der Überlegungen der ukrainischen Kommunisten aufzeigen wollte. Diese Schwierigkeiten wirken sich auch auf die Lage Sowjetrußlands aus. Heute müssen wir sagen, daß das internationale Proletariat nun aufgewacht ist und mit Riesenschritten vorwärtsschreitet, aber unsere Lage ist um so schwieriger, weil sich unser gestriger „Verbündeter" gegen uns wendet und in uns seinen Hauptfeind sieht. Heute zieht er nicht gegen feindliche Heere zu Felde, sondern gegen den internationalen Bolschewismus. Heute, da sich an der Südfront die Truppen Krasnows sammeln – wir wissen doch, daß sie von den Deutschen Munition bekommen haben –, da wir den Imperialismus vor allen Völkern entlarvt haben, bekommen die Leute, die uns wegen des Brester Friedens angeklagt hatten, die Krasnow ausgeschickt hatten, um bei den Deutschen Munition zu holen, mit der sie dann auf die russischen Arbeiter und Bauern schossen – heute bekommen sie die Munition von den englischen und französischen Imperialisten. Sie bekommen Munition und verschachern und verkaufen dafür Rußland an den meistbietenden Millionär. Eben darum genügt heute nicht mehr die allgemeine Zuversicht, die sich bei uns herausgebildet hatte, die Zuversicht, daß der Umschwung eingetreten sei. Wir haben alte Feinde, aber außer ihnen werden hinter ihrem Rücken gerade jetzt neue Hilfskräfte für sie zusammengezogen. Wir alle wissen und sehen das. Noch im Februar oder März, noch vor einem halben Jahr, hatten wir keine Armee. Die Armee war kampfunfähig. Die Armee, die durch vier Jahre imperialistischen Krieg gegangen war, als sie nicht wußte, wofür sie kämpft, und unklar empfand, daß sie sich für fremde Interessen schlägt – diese Armee ist auseinandergelaufen, und keine Macht auf Erden konnte sie aufhalten.

Eine Revolution ist nur dann etwas wert, wenn sie sich zu verteidigen versteht, aber die Revolution lernt nicht auf einmal, sich zu verteidigen. Die Revolution war das Erwachen von Millionen zu einem neuen Leben. Im Februar und März wußten diese Millionen nicht, wofür sie das Gemetzel fortsetzen sollten, in das der Zar und die Kerenski sie getrieben hatten und dessen Ziele erst im Dezember von der bolschewistischen Regierung entlarvt worden waren. Sie waren sich klar darüber, daß dies nicht ihr Krieg gewesen war, und es bedurfte ungefähr eines halben Jahres,

damit der Umschwung eintrat. Dieser Umschwung ist eingetreten; er ändert die Kraft der Revolution. Erschöpft und bis aufs Blut gepeinigt durch vier Jahre Krieg, warfen die Massen im Februar und März alles hin und sagten, es müsse Frieden geschlossen und der Krieg beendet werden. Sie waren nicht imstande, die Frage aufzuwerfen, wofür man Krieg führen soll. Wenn diese Massen jetzt in der Roten Armee eine neue Disziplin, keine Disziplin des Knüppels und keine Disziplin der Gutsbesitzer, sondern die Disziplin der Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten geschaffen haben, wenn sie jetzt von größtem Opfermut erfüllt sind, wenn sie in neuer Geschlossenheit dastehen, so deshalb, weil zum erstenmal im Bewußtsein und aus der Erfahrung von Millionen eine neue, sozialistische Disziplin entsteht und entstanden ist, weil die Rote Armee geboren wurde. Sie wurde erst geboren, als diese Millionen aus eigener Erfahrung erkannten, daß sie selber es waren, die die Gutsbesitzer und Kapitalisten gestürzt haben, daß ein neues Leben aufgebaut wird, daß sie selber dieses neue Leben zu bauen begonnen haben und daß sie dieses Leben aufbauen werden, wenn ein Überfall von außen sie daran nicht hindert.

Als die Bauern ihren Hauptfeind erkannten und den Kampf gegen die Dorfkulaken aufnahmen, als die Arbeiter die Fabrikanten zum Teufel jagten und die Betriebe nach dem proletarischen Prinzip der Volkswirtschaft aufzubauen begannen, erkannten sie die ganze Schwierigkeit des Umbaus, doch sie meisterten sie. Monate waren nötig, um die Arbeit in Gang zu bringen. Diese Monate sind vorüber, und der Umschwung ist eingetreten; vorbei ist die Zeit, da wir kraftlos dastanden, und wir sind mit Riesenschritten vorangekommen; vorbei ist die Zeit, da wir keine Armee hatten, da es keine Disziplin gab; eine neue Disziplin wurde geschaffen, und zur Armee sind neue Menschen gegangen, die zu Tausenden ihr Leben hingeben.

Das bedeutet, daß die neue Disziplin, die kameradschaftliche Verbundenheit uns umerzogen haben im Kampfe an der Front und im Kampfe gegen den Kulaken im Dorf. Dieser Umschwung, den wir alle miterleben, war schwierig, aber jetzt fühlen wir, daß die Sache in Gang kommt und daß wir von einem ungeregelten, dekretierten Sozialismus zum wirklichen Sozialismus übergehen. Unsere Hauptaufgabe ist heute der Kampf gegen den Imperialismus, und in diesem Kampf müssen wir siegen. Wir weisen

auf die ganze Schwierigkeit und Gefährlichkeit dieses Kampfes hin. Wir wissen, im Bewußtsein der Roten Armee ist ein Umschwung eingetreten, sie beginnt zu siegen, sie bringt aus ihrer Mitte Tausende von Offizieren hervor, die an den neuen proletarischen Kriegsschulen ausgebildet worden sind, und Tausende anderer Offiziere, die außer der harten Schule des Krieges keine Ausbildung bekommen haben. Deshalb übertreiben wir nicht im geringsten, wenn wir heute, bei aller Anerkennung der Gefahr, dennoch sagen, daß wir eine Armee haben; und diese Armee hat ihre Disziplin geschaffen und ist kampffähig geworden. Unsere Südfront ist keine isolierte Front – sie ist die Front gegen den gesamten englisch-französischen Imperialismus, gegen den mächtigsten Feind in der Welt, aber wir fürchten ihn nicht, weil wir wissen, daß es ihm nicht gelingen wird, mit seinem eigenen inneren Feind fertig zu werden.

Vor drei Monaten noch lachte man, wenn wir davon sprachen, daß es in Deutschland zur Revolution kommen könne; man sagte uns, nur die halbverrückten Bolschewiki könnten an eine deutsche Revolution glauben. Nicht nur die ganze Bourgeoisie, sondern auch die Menschewiki und die linken Sozialrevolutionäre nannten die Bolschewiki Verräter am Patriotismus und erklärten, daß es in Deutschland keine Revolution geben könne. Wir aber wußten, daß man dort unsere Hilfe braucht, und um dieser Hilfe willen mußten wir jedes Opfer, auch die schweren Friedensbedingungen, auf uns nehmen. Man hat uns das vor einigen Monaten gesagt und auch beweisen wollen, aber in diesen wenigen Monaten hat sich Deutschland aus einem mächtigen Reich in ein morsches Stück Holz verwandelt. Die Kraft, die Deutschland zerstört hat, wirkt auch in Amerika und in England; heute ist sie noch schwach, doch mit jedem Schritt, den die Engländer und Franzosen in Rußland zu machen versuchen – sie werden versuchen, die Ukraine zu besetzen, wie das die Deutschen getan haben –, mit jedem Schritt wird diese Kraft immer stärker in Erscheinung treten und schrecklicher selbst als die spanische Grippe werden.

Das ist es, Genossen, weshalb heute, ich wiederhole es, die Hauptaufgabe eines jeden klassenbewußten Arbeiters darin besteht, nichts vor den breiten Massen zu verheimlichen, die wohl kaum wissen, was für eine gespannte Lage wir haben, sondern im Gegenteil, ihnen die volle Wahrheit aufzudecken. Die Arbeiter sind reif genug, um diese Wahrheit zu erfahren. Wir müssen nicht nur die Weißgardisten besiegen, sondern

auch den Weltimperialismus. Wir müssen und werden nicht nur den einen, sondern auch den weit schrecklicheren Feind besiegen. Dazu brauchen wir vor allem die Rote Armee. Jede Organisation in Sowjetrußland soll stets die Frage der Armee an erste Stelle setzen. Heute, wo sich alles gefestigt hat, steht die militärische Frage, die Frage der Stärkung der Armee, im Vordergrund. Wir haben die volle Gewißheit, daß wir mit der Konterrevolution fertig werden. Wir wissen, daß wir stark sind, aber wir wissen auch, daß der englisch-französische Imperialismus stärker ist als wir, und wir wollen, daß die Arbeitermassen sich dessen klar bewußt werden. Wir sagen: Die Armee muß um das Zehnfache und noch mehr verstärkt werden, man muß immer wieder darauf verweisen, daß die Disziplin gefestigt wird und daß die klassenbewußten, erfahrenen, organisierten echten Führer dieser Sache zehnmal mehr Aufmerksamkeit und Fürsorge angedeihen lassen, und dann wird sich das Wachstum der internationalen Revolution nicht auf die Länder beschränken, die schon eine Niederlage erlitten haben. Jetzt beginnt die Revolution auch schon in den Ländern, die aus dem Krieg als Sieger hervorgegangen sind. Unsere Kräfte müssen mit jedem Tag wachsen, und dieses ununterbrochene Wachstum ist für uns nach wie vor die wichtigste, die volle Garantie dafür, daß der internationale Sozialismus siegen wird! (Die Rede des Genossen Lenin wird wiederholt durch stürmischen Beifall unterbrochen, der am Schluß der Rede in eine Ovation übergeht. Alle Anwesenden erheben sich wie ein Mann von den Plätzen und jubeln dem Führer der Weltrevolution zu.)

Zeitungsberichte wurden am 23. Oktober 1918 in der „Prawda" Nr. 229 und in den „Iswestija WZIK" Nr. 231 veröffentlicht.

Vollständig veröffentlicht 1919 in dem Buch „Die fünfte Wahlperiode des Gesamtrussischen ZEK. Stenografischer Bericht", Moskau.

Nach dem stenografischen Bericht, verglichen mit dem Stenogramm und den Zeitungstexten.

RESOLUTION, ANGENOMMEN IN DER GEMEINSAMEN SITZUNG DES GESAMTRUSSISCHEN ZENTRALEXEKUTIV-KOMITEES, DES MOSKAUER SOWJETS, DER BETRIEBSKOMITEES UND DER GEWERKSCHAFTEN 22. OKTOBER 1918

Die revolutionäre Bewegung der proletarischen Massen und der Bauernschaft gegen den imperialistischen Krieg hat in der letzten Zeit in allen Ländern, besonders auf dem Balkan, in Österreich und in Deutschland gewaltige Erfolge erzielt. Aber eben diese Erfolge haben die internationale Bourgeoisie, an deren Spitze jetzt die englisch-amerikanische und die französische Bourgeoisie getreten ist, ganz besonders in Wut versetzt und das Bestreben hervorgerufen, sich schleunigst als konterrevolutionäre Kraft zu organisieren, um die Revolution, in erster Linie aber ihren gegenwärtigen Hauptherd, die Sowjetmacht in Rußland, niederzuringen.

Im Kriege geschlagen und im Innern durch eine mächtige revolutionäre Bewegung bedroht, suchen die deutsche Bourgeoisie und die deutsche Regierung krampfhaft nach Rettung. Eine Strömung in den herrschenden Kreisen Deutschlands hofft noch, durch Verschleppungsmanöver bis zum Winter Zeit zu gewinnen und die militärische Verteidigung des Landes auf einer neuen Befestigungslinie vorbereiten zu können. Eine andere Strömung sucht verzweifelt nach einem Übereinkommen mit der englischen und französischen Bourgeoisie gegen das revolutionäre Proletariat und die Bolschewiki. Da diese Strömung aber bei den Siegern, den englischen und französischen Imperialisten, auf äußerste Unnachgiebigkeit stößt, versucht sie, diese mit der bolschewistischen Gefahr zu schrecken und durch Dienstleistungen gegen die Bolschewiki, gegen die proletarische Revolution für sich günstig zu stimmen.

Die Bourgeoisie der von Deutschland unterworfenen oder besetzten Länder ist noch eifriger auf ein Übereinkommen mit der Entente bedacht, besonders in Fällen, wo sie, wie zum Beispiel in Finnland, in der Ukraine

usf., sieht, daß sie ihre Macht über die ausgebeuteten werktätigen Massen nur mit Hilfe ausländischer Bajonette aufrechterhalten kann.

Unter diesen Verhältnissen sieht sich die Sowjetmacht in folgende eigenartige Lage versetzt: einerseits waren wir der proletarischen Weltrevolution noch niemals so nahe wie heute, anderseits aber befanden wir uns niemals in einer so gefährlichen Situation wie heute. Heute gibt es schon nicht mehr zwei ungefähr gleich starke Gruppen imperialistischer Räuber, die sich gegenseitig zerfleischen und schwächen. Übriggeblieben ist allein die Siegergruppe, die Gruppe der englischen und französischen Imperialisten. Sie will die ganze Welt unter die Kapitalisten aufteilen, sie macht es sich zur Aufgabe, die Sowjetmacht in Rußland um jeden Preis zu stürzen und sie durch eine bürgerliche Staatsmacht zu ersetzen. Sie rüstet jetzt zum Angriff auf Rußland von Süden her, beispielsweise über die Dardanellen und das Schwarze Meer oder über Bulgarien und Rumänien, wobei offenbar zumindest ein Teil der englischen und französischen Imperialisten darauf hofft, daß die deutsche Regierung, im offenen oder stillschweigenden Einvernehmen mit ihnen, ihre Truppen nur in dem Maße aus der Ukraine abzieht, wie die Ukraine von den englischen und französischen Truppen besetzt werden wird, um es nicht zu dem sonst unvermeidlichen Sieg der ukrainischen Arbeiter und Bauern kommen zu lassen und um zu verhindern, daß sie eine ukrainische Arbeiter- und Bauernregierung bilden.

Noch ist die Erkenntnis nicht überall und nicht zutiefst in die breiten Massen der Arbeiter und Bauern eingedrungen, daß hinter dem Rücken der Krasnowschen und weißgardistischen Konterrevolutionäre der Angriff einer unvergleichlich gefährlicheren Macht auf unser Land vorbereitet wird, der Macht der internationalen konterrevolutionären Bourgeoisie, in erster Linie der englisch-amerikanischen und der französischen Bourgeoisie. Diese Erkenntnis müssen wir unermüdlich in die Massen tragen. Auf die Festigung der Südfront, auf die Schaffung und Bewaffnung einer Roten Armee, die unvergleichlich stärker sein muß, als sie heute ist, müssen wir die größte Aufmerksamkeit richten. Jede Arbeiterorganisation, jede Vereinigung der Dorfarmut, jede sowjetische Dienststelle muß die Frage der Stärkung der Armee immer wieder an erster Stelle auf die Tagesordnung setzen, muß immer wieder überprüfen, ob wir genug getan haben, welche neuen Maßnahmen wir ergreifen können und müssen.

In der Stimmung unserer Arbeiter- und Bauernmassen ist ganz offensichtlich ein Umschwung eingetreten. Die äußerste Kriegsmüdigkeit haben die Massen überwunden. Die Armee wird geschaffen und ist bereits geschaffen. Eine neue, kommunistische Disziplin ist entstanden, eine bewußte Disziplin, eine Disziplin der Werktätigen. Und dies gibt uns allen Grund, mit Bestimmtheit zu hoffen, daß wir das sozialistische Vaterland verteidigen können und erfolgreich verteidigen werden und daß die proletarische Weltrevolution siegen wird.

„Iswestija WZIK" Nr. 231, 23. Oktober 1918.

Nach dem Manuskript.

REDE AUF EINER DEMONSTRATION ZU EHREN DER ÖSTERREICHISCH-UNGARISCHEN REVOLUTION 3. NOVEMBER 1918

Kurzer Zeitungsbericht

(Stürmischer Beifall.) Die Ereignisse zeigen uns, daß das Volk nicht umsonst gelitten hat.

Wir kämpfen nicht nur gegen den russischen Kapitalismus. Wir kämpfen gegen den Kapitalismus aller Länder, gegen den Weltkapitalismus – für die Freiheit aller Arbeiter.

Wenn es uns auch schwerfiel, gegen die Hungersnot und die Feinde zu kämpfen, so sehen wir jetzt, daß wir Millionen von Bundesgenossen haben.

Das sind die Arbeiter Österreichs, Ungarns und Deutschlands. Während wir uns hier versammelt haben, ist der aus dem Gefängnis befreite Friedrich Adler sicherlich schon auf dem Weg nach Wien. Auf den Plätzen Wiens wird wahrscheinlich schon der erste Tag der österreichischen Arbeiterrevolution gefeiert.

Die Zeit ist nicht mehr fern, da der erste Tag der Weltrevolution allerorts gefeiert werden wird.

Wir haben nicht umsonst gearbeitet und gelitten! Die internationale, die Weltrevolution wird siegen!

Es lebe die proletarische Weltrevolution! (Stürmischer Beifall.)

„Pravda" Nr. 240, 5. November 1918.

Nach dem Text der „Pravda".

REDE IN DER FESTSITZUNG DES GESAMTRUSSISCHEN ZENTRALRATS UND DES MOSKAUER RATS DER GEWERKSCHAFTEN 6. NOVEMBER 1918[52]

Zeitungsbericht

(Alle Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen und begrüßen Genossen Lenin mit stürmischem, lang anhaltendem Beifall.) Wir versammeln uns heute in Dutzenden und Hunderten von Kundgebungen, um den Jahrestag des Oktoberumsturzes zu feiern – begann Genosse Lenin seine Rede. Wer schon seit langem in der Arbeiterbewegung steht, wer schon früher mit den Arbeitermassen verbunden war und mit den Fabriken und Werken in enge Berührung kam – der versteht, daß das vergangene Jahr ein Jahr echter proletarischer Diktatur war. Dieser Begriff war früher ein unbekanntes Bücherlatein, eine Verbindung schwer verständlicher Wörter. Die Intellektuellen suchten eine Erklärung für diesen Begriff in wissenschaftlichen Büchern, die ihnen jedoch nur eine sehr verschwommene Vorstellung davon gegeben haben, was denn die proletarische Diktatur in Wirklichkeit ist. Und unser Hauptverdienst im vergangenen Jahr besteht darin, daß wir diese Worte aus dem unverständlichen Latein in ein verständliches Russisch übersetzt haben. Die Arbeiterklasse hat sich im vergangenen Jahr nicht mit Philosophiereien beschäftigt, sondern hat die proletarische Diktatur praktisch geschaffen und sie trotz der aufgebrachten Intellektuellengemüter in die Tat umgesetzt.

Im Westen herrscht nach wie vor der Kapitalismus. Doch jetzt bricht auch dort die Zeit der großen Umwälzungen an. Jetzt nähert sich auch das westeuropäische Proletariat der schweren Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus. Es wird ebenso wie wir den ganzen alten Apparat zerbrechen und einen neuen aufbauen müssen.

Es war uns nicht gegeben, all die reichen Erfahrungen, das Wissen und

die technische Bildung der bürgerlichen Intelligenz auszunutzen. Mit boshaftem Lächeln hat die Bourgeoisie den Bolschewiki prophezeit, daß sich die Sowjetmacht kaum zwei Wochen halten werde; sie hat sich deshalb nicht nur davor gedrückt, ihre Arbeit weiter zu verrichten, sondern hat sich auch überall, wo sie nur konnte, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln der neuen Bewegung, dem neuen Aufbau widersetzt, der die ganze alte Lebensweise zerbrach.

Die Bourgeoisie hat bei weitem noch nicht ihren Widerstand aufgegeben. Ihre Erbitterung wächst mit jedem Tag, sie wächst um so schneller, je mehr wir uns dem Ende der alten kapitalistischen Welt nähern.

Im Zusammenhang damit, daß der Bolschewismus erstarkt und sich im Weltmaßstab entwickelt, hat sich die internationale Lage jetzt so gestaltet, daß gegen die Sowjetrepublik eine Allianz der Imperialisten aller Spielarten aufmarschieren kann und der Widerstand der Bourgeoisie aus einem nationalen zu einem internationalen wird.

Wie Ihnen bekannt ist, hat Deutschland unter Berufung auf revolutionäre Propaganda unserer Vertretung in Deutschland unseren Botschafter aus Berlin ausgewiesen. Als hätte die deutsche Regierung nicht schon früher gewußt, daß unsere Botschaft den revolutionären Bazillus einschleppt. Wenn aber Deutschland früher dazu geschwiegen hat, so darum, weil es noch stark war, weil es uns nicht gefürchtet hat. Jetzt aber, nach dem militärischen Zusammenbruch, flößen wir ihm Angst ein. Die deutschen Generale und Kapitalisten wenden sich an die Alliierten und sagen ihnen: Ihr habt uns zwar besiegt, laßt euch aber nicht zu sehr hinreißen bei den Experimenten, die ihr mit uns vorhabt, denn euch sowohl wie uns droht der Weltbolschewismus, und bei seiner Bekämpfung können wir euch noch nützlich sein.

Und es ist sehr wohl möglich, daß sich die Ententeimperialisten mit dem deutschen Imperialismus, vorausgesetzt natürlich, daß dieser bis dahin noch am Leben bleibt, zu einem gemeinsamen Feldzug gegen Rußland vereinigen werden. Deshalb eben wird die Gefahr, die uns das ganze verflossene Jahr lang umlauert hat, jetzt besonders groß. Aber heute stehen wir nicht allein da. Heute haben wir Freunde in Gestalt jener Völker, die sich mancherorts bereits erhoben haben und an anderen Stellen im Begriff sind, sich zu erheben. Sie zeigen ihren Regierungen anschaulich genug, daß sie nicht gewillt sind, um räuberischer Annexionen willen weiterzu-

kämpfen. Doch ungeachtet dessen, daß uns aufs neue sehr gefährliche Zeiten bevorstehen, werden wir unseren sozialistischen Aufbau auch weiterhin fortsetzen. Die Erfahrung aus der Vergangenheit wird uns helfen, Fehler zu vermeiden, und uns neue Kräfte für die weitere Arbeit geben.

Beim Aufbau des neuen Staatsapparats haben die Gewerkschaften eine sehr große Rolle gespielt. Die Arbeiterklasse hat gezeigt, daß sie imstande ist, die Industrie ohne die Intelligenz und ohne die Kapitalisten zu organisieren. Vieles ist getan worden, doch bleibt noch vieles zu tun. Genossen, schreitet kühner voran auf dem Wege, den ihr bisher gegangen seid, zieht immer neue und neue Massen zur Arbeit heran! Gebt allen jenen Arbeitern, auch wenn sie Analphabeten, unerfahren und unwissend sein mögen, die aber mit der Masse verbunden sind und aufrichtig die Festigung der neuen Gesellschaftsordnung herbeiwünschen – gebt ihnen allen, den Parteimitgliedern wie den Parteilosen, die Möglichkeit, im neuen proletarischen Staat zu arbeiten und zu lernen, zu leiten und Reichtümer zu schaffen.

Das internationale Proletariat wird sich erheben, wird überall den Kapitalismus stürzen und unser Werk vollenden, das zum vollen Sieg des Sozialismus führt! (Stürmischer Beifall.)

„Iswestija WZIK" Nr. 244, 9. November 1918.

Nach dem Text der „Iswestija WZIK".

VI. GESAMTRUSSISCHER AUSSERORDENTLICHER KONGRESS DER SOWJETS DER ARBEITER-, BAUERN-, KOSAKEN- UND ROTARMISTENDEPUTIERTEN[53]

6.–9. November 1918

1

REDE ZUM JAHRESTAG DER REVOLUTION 6. NOVEMBER

(Genosse Lenin wird bei seinem Erscheinen mit einer lang anhaltenden Ovation begrüßt. Alle Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen und begrüßen Genossen Lenin.) Genossen! Wir begehen den 1. Jahrestag unserer Revolution in einer Zeit, da sich in der internationalen Arbeiterbewegung größte Ereignisse abspielen und da es selbst für die skeptischsten, für die am meisten mit Zweifeln erfüllten Elemente der Arbeiterklasse und der Werktätigen klar ersichtlich geworden ist, daß der Weltkrieg nicht durch Übereinkommen oder Gewaltakte der alten Regierung und der alten herrschenden Klasse der Bourgeoisie beendet werden wird, daß er nicht nur Rußland, sondern auch die ganze Welt zur proletarischen Weltrevolution führt, zum Siege der Arbeiter über das Kapital, das die Erde mit Strömen von Blut getränkt hat und nach all den Gewalttaten und Bestialitäten des deutschen Imperialismus die gleiche Politik auf seiten des englisch-französischen Imperialismus zeigt, der von Österreich und Deutschland unterstützt wird.

An diesem Tage, da wir den Jahrestag der Revolution begehen, ist es angebracht, einen Blick auf den Weg zu werfen, den sie zurückgelegt hat. Wir mußten unsere Revolution unter außergewöhnlich schwierigen Verhältnissen beginnen, unter Verhältnissen, in denen sich keine der künftigen Arbeiterrevolutionen der Welt je befinden wird, und deshalb ist es besonders wichtig, daß wir versuchen, den von uns zurückgelegten Weg als Ganzes zu beleuchten und zu sehen, was in dieser Zeit erreicht worden ist und in welchem Maße wir uns in diesem Jahr auf unsere eigentliche Aufgabe, auf unsere wichtigste und entscheidende Hauptaufgabe, vor-

bereitet haben. Wir müssen eine Abteilung, ein Teil der proletarischen und sozialistischen Weltarmee sein. Wir haben uns stets darüber Rechenschaft gegeben, daß uns, die wir die aus dem weltumfassenden Kampf hervorgehende Revolution beginnen mußten, diese Aufgabe keinesfalls wegen irgendwelcher Verdienste des russischen Proletariats zugefallen war oder weil das russische Proletariat den andern voraus wäre; im Gegenteil, lediglich die besondere Schwäche, die Rückständigkeit des Kapitalismus und die besonders drückende militärisch-strategische Situation haben bewirkt, daß wir durch den Gang der Ereignisse genötigt waren, eine vorgeschobene Position vor den anderen Abteilungen zu beziehen, ohne abzuwarten, bis diese Abteilungen heranmarschiert sind, sich erhoben haben. Heute geben wir uns Rechenschaft, um festzustellen, inwieweit wir vorbereitet sind, um jenen Schlachten entgegenzugehen, die uns jetzt in der herannahenden Revolution bevorstehen.

Und nun, Genossen, wenn wir uns die Frage vorlegen, was wir in diesem Jahr im großen Maßstab geleistet haben, so müssen wir sagen, daß folgendes getan worden ist: von der Arbeiterkontrolle, diesen ersten Schritten der Arbeiterklasse, vom Wirtschaften mit allen Mitteln des Landes sind wir dicht an die Schaffung der Arbeiterverwaltung in der Industrie herangekommen; vom Kampf der gesamten Bauernschaft um den Grund und Boden, vom Kampf der Bauern gegen die Gutsbesitzer, von einem Kampf, der allgemein-nationalen, bürgerlich-demokratischen Charakter trug, sind wir dahin gekommen, daß sich im Dorfe die proletarischen und halbproletarischen Elemente ausgesondert haben, jene Elemente, die besonders schwer arbeiten, die ausgebeutet werden, sie sind darangegangen, ein neues Leben aufzubauen; der am meisten unterdrückte Teil des Dorfes hat den konsequenten Kampf gegen die Bourgeoisie, einschließlich der eigenen kulakischen Dorfbourgeoisie aufgenommen.

Weiter, von den ersten Schritten der Sowjetorganisation sind wir dahin gekommen, daß es, wie Genosse Swerdlow bei der Eröffnung des Kongresses ganz richtig bemerkt hat, in Rußland keinen noch so entlegenen Winkel mehr gibt, wo die Sowjetorganisation sich nicht gefestigt hätte, wo sie nicht einen unerläßlichen Bestandteil der auf Grund langer Kampferfahrungen aller Werktätigen und Unterdrückten ausgearbeiteten Sowjetverfassung bilden würde.

Von unserer völligen Wehrlosigkeit, von dem letzten vier Jahre währenden Krieg, der in den Massen nicht nur den Haß unterdrückter Menschen, sondern auch Widerwillen, entsetzliche Müdigkeit und Erschöpfung zurückgelassen hat, der die Revolution dazu verurteilt hatte, eine äußerst schwere Periode durchzumachen, als wir den Schlägen des deutschen und österreichischen Imperialismus wehrlos ausgesetzt waren – von dieser Wehrlosigkeit sind wir dazu gekommen, daß wir eine mächtige Rote Armee haben. Schließlich, und das ist das wichtigste, sind wir aus der internationalen Isolierung, unter der wir sowohl im Oktober als auch Anfang dieses Jahres gelitten haben, zu einer solchen Situation gelangt, wo sich unser einziger, aber zuverlässiger Bundesgenosse – die Werktätigen und Unterdrückten aller Länder – endlich erhoben hat, wo Führer des westeuropäischen Proletariats, wie Liebknecht und Adler, die ihre mutigen, heldenhaften Versuche, die Stimme gegen den imperialistischen Krieg zu erheben, mit vielen Monaten Zuchthaus bezahlen mußten, in Freiheit sind, weil ihre Freilassung erzwungen wurde durch die Arbeiterrevolution in Wien und Berlin, die von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde immer mehr um sich greift. Aus der Isolierung sind wir in eine Lage gekommen, wo wir Hand in Hand, Schulter an Schulter mit unseren internationalen Verbündeten stehen. Das ist das Wesentliche, was in diesem Jahr erreicht worden ist. Ich werde mir gestatten, kurz bei diesem Weg, bei diesem Übergang zu verweilen.

Genossen, anfangs war unsere Losung die Arbeiterkontrolle. Wir sagten: Ungeachtet aller Versprechungen der Kerenskiregierung sabotiert das Kapital nach wie vor die Produktion im Lande und richtet sie mehr und mehr zugrunde. Wir sehen jetzt, daß die Dinge dem Verfall zutrieben, und der erste grundlegende Schritt, den eine jede sozialistische, eine jede Arbeiterregierung tun muß, mußte die Arbeiterkontrolle sein. Wir haben den Sozialismus nicht sofort in unserer gesamten Industrie dekretiert, weil sich der Sozialismus erst dann gestalten und festigen kann, wenn die Arbeiterklasse verwalten gelernt hat, wenn sich die Autorität der Arbeitermassen gefestigt hat. Andernfalls bleibt der Sozialismus lediglich ein frommer Wunsch. Darum führten wir die Arbeiterkontrolle ein, wohl wissend, daß das ein widerspruchsvoller Schritt, ein unvollständiger Schritt ist, aber es war notwendig, daß die Arbeiter selbst das große Werk des Aufbaus der Industrie unseres Riesenlandes ohne die Ausbeuter, gegen die

Ausbeuter in Angriff nahmen. Und, Genossen, wer direkt oder auch nur indirekt an diesem Aufbau teilnimmt, wer die ganze Unterdrückung und die Brutalitäten des alten kapitalistischen Regimes am eigenen Leibe verspürt hat, der hat viel, sehr viel gelernt. Wir wissen, daß wenig erreicht worden ist. Wir wissen, daß in einem äußerst rückständigen und verheerten Lande, wie es unser Land ist, wo man der Arbeiterklasse so viel Schwierigkeiten bereitete und Hindernisse in den Weg legte, die Arbeiterklasse lange Zeit braucht, um die Industrie verwalten zu lernen. Wir halten es für das wichtigste und wertvollste, daß die Arbeiter selber diese Verwaltung in die Hand genommen haben, daß wir von der Arbeiterkontrolle, die in allen wichtigen Industriezweigen chaotisch, zersplittert, unsystematisch und unvollkommen bleiben mußte, zur Arbeiterverwaltung in der Industrie im Landesmaßstab gekommen sind.

Die Stellung der Gewerkschaften ist eine andere geworden. Ihre wichtigste Aufgabe wurde es, ihre Vertreter in alle Hauptverwaltungen und Zentralstellen zu entsenden, in alle jene neuen Organisationen, die die ruinierte Industrie, in der vorsätzlich Sabotage getrieben wurde, vom Kapitalismus übernommen haben. Diese Organisationen machten sich an die Arbeit ohne die Hilfe all jener Intellektuellen, die es sich von Anfang an zur Aufgabe gemacht hatten, ihre Kenntnisse und ihre Hochschulbildung – dieses Resultat des von der Menschheit erworbenen Wissens – dazu auszunutzen, die Sache des Sozialismus zu hintertreiben und zu verhindern, daß die Wissenschaft den Massen beim Aufbau der gesellschaftlichen Wirtschaft, der Volkswirtschaft, ohne Ausbeuter helfe. Diese Leute machten es sich zur Aufgabe, die Wissenschaft auszunutzen, um den Arbeitern, die die Verwaltungsarbeit, eine Arbeit, zu der sie am wenigsten vorbereitet waren, in Angriff nahmen, Knüppel zwischen die Beine zu werfen und ihnen Hindernisse in den Weg zu legen. Wir können sagen, daß das Haupthindernis beseitigt ist. Das war ungeheuer schwer. Die Sabotage aller zur Bourgeoisie tendierenden Elemente ist gebrochen. Trotz der gewaltigen Hindernisse ist es den Arbeitern gelungen, diesen wichtigsten Schritt zu tun, wodurch das Fundament für den Sozialismus gelegt wurde. Wir übertreiben keineswegs und fürchten uns nicht, die Wahrheit zu sagen. Gewiß, es ist wenig getan worden vom Standpunkt der Erreichung des Endziels, aber viel, ungewöhnlich viel vom Standpunkt der Festigung des Fundaments. Wenn man von Sozialismus spricht, so

darf man von einem bewußten Aufbau des Fundaments durch die breitesten Arbeitermassen nicht in dem Sinne sprechen, daß sie zu den Büchern gegriffen, Broschüren gelesen hätten, sondern das Bewußtseinsmoment besteht hier darin, daß sie mit eigener Energie, mit eigenen Händen an das außerordentlich schwierige Werk herangegangen sind. Sie haben tausend Fehler gemacht, unter jedem Fehler haben sie selbst gelitten, und jeder Fehler hat sie gehärtet und gestählt in ihrer Arbeit bei der Organisierung der Verwaltung der Industrie, die heute geschaffen ist und nun auf festem Fundament ruht. Sie haben ihre Arbeit zu Ende geführt. Jetzt wird diese Arbeit anders vonstatten gehen als damals; heute weiß es die ganze Masse der Arbeiterschaft, wissen es nicht nur die Führer und Vorkämpfer, sondern tatsächlich die breitesten Schichten, daß sie selbst mit eigenen Händen den Sozialismus aufbauen, daß sie das Fundament errichtet haben und daß keine Macht im Lande sie daran hindern kann, dieses Werk zu Ende zu führen.

Wenn wir hinsichtlich der Industrie so großen Schwierigkeiten begegneten, wenn wir dort diesen Weg zurücklegen mußten, der vielen so lang schien, der aber in Wirklichkeit kurz war, den Weg, der von der Arbeiterkontrolle zur Arbeiterverwaltung geführt hat, so hatten wir in dem weitaus rückständigeren Dorf eine bedeutend größere Vorarbeit zu leisten. Wer das Leben im Dorf beobachtet hat, wer mit den Bauernmassen auf dem Lande in Berührung gekommen ist, der sagt: Die Oktoberrevolution in den Städten wurde für das Dorf erst im Sommer und Herbst 1918 zur wahren Oktoberrevolution. Und hier, Genossen, als das Petrograder Proletariat und die Soldaten der Petrograder Garnison die Macht ergriffen, da wußten sie sehr wohl, daß man beim Aufbau im Dorf auf große Schwierigkeiten stoßen wird, daß man hier mehr schrittweise vorgehen muß, daß es größter Unsinn wäre, hier die gemeinschaftliche Bodenbestellung durch Dekrete, durch gesetzliche Verordnungen einführen zu wollen, daß darauf eine verschwindend geringe Anzahl bewußter Bauern eingehen könnte, die überwiegende Mehrheit der Bauern aber sich diese Aufgabe nicht gestellt hat. Und daher beschränkten wir uns darauf, was im Interesse der Entfaltung der Revolution absolut notwendig ist: auf keinen Fall der Entwicklung der Massen vorauseilen, sondern abwarten, bis die Vorwärtsentwicklung aus der eigenen Erfahrung dieser Massen, aus ihrem eigenen Kampfe hervorgeht. Wir haben uns im Okto-

ber darauf beschränkt, den Erbfeind der Bauernschaft, den feudalen Gutsbesitzer, den Latifundienbesitzer mit einem Schlag hinwegzufegen. Das war ein Kampf der gesamten Bauernschaft. Da gab es innerhalb der Bauernschaft noch keine Scheidung in Proletariat, Halbproletariat, ärmsten Teil der Bauernschaft und Bourgeoisie. Wir Sozialisten wußten, daß es ohne diesen Kampf keinen Sozialismus gibt, aber wir wußten auch, daß es nicht genügt, wenn wir allein darum wissen, daß diese Erkenntnis in die Millionen eindringen muß, nicht durch Propaganda, sondern durch die eigene Erfahrung dieser Millionen, und darum haben wir, als die Bauernschaft als Ganzes sich die Umwälzung nur nach den Prinzipien der ausgleichenden Bodennutzung vorstellte, in unserem Dekret vom 26. Oktober 1917 offen erklärt, daß wir den bäuerlichen Wählerauftrag zur Bodenfrage zur Grundlage nehmen.*

Wir haben offen erklärt, daß dieses Programm nicht unseren Anschauungen entspricht, daß das kein Kommunismus ist, aber wir drängten dem Bauern nicht etwas auf, was nur unserem Programm, aber nicht seinen Ansichten entsprochen hätte. Wir erklärten, daß wir mit den werktätigen Bauern, die unsere Gefährten sind, zusammengehen in der festen Überzeugung, der Lauf der Revolution werde gerade zu der Situation führen, zu der wir nun auch gekommen sind, und das Resultat ist die Bauernbewegung, wie wir sie alle sehen. Die Agrarreform begann mit eben jener Sozialisierung des Grund und Bodens, die wir selbst mit unseren Stimmen zur Annahme brachten, wobei wir offen sagten, daß sie nicht unseren Anschauungen entspricht. Wir wußten, daß die gewaltige Mehrheit der Bauernschaft den Gedanken der ausgleichenden Bodennutzung teilt, und da wir ihr nichts aufzwingen wollten, warteten wir ab, bis die Bauernschaft das selbst überwinden und weiter vorwärtsschreiten würde. So ist es auch gekommen, und wir konnten unsere Kräfte vorbereiten.

Das Gesetz, das wir damals angenommen haben, geht von den allgemein-demokratischen Prinzipien aus, von dem, was den reichen Bauern, den Kulaken, mit dem armen Bauern eint – vom Haß gegen den Gutsbesitzer, von der allgemeinen Idee der Gleichheit, die gegenüber der alten monarchistischen Ordnung zweifellos eine revolutionäre Idee war. Von diesem Gesetz mußten wir zur Scheidung innerhalb der Bauernschaft übergehen. Das Gesetz über die Sozialisierung des Grund und Bodens

* Siehe Werke, Bd. 26, S. 249–251. *Die Red.*

haben wir mit allgemeiner Zustimmung zur Annahme gebracht. Es wurde einstimmig angenommen, sowohl von uns als auch von jenen, die nicht die Ansichten der Bolschewiki teilten. Bei der Entscheidung darüber, wer den Grund und Boden besitzen soll, räumten wir den landwirtschaftlichen Kommunen den Vorrang ein. Wir ließen die Bahn frei für eine Entwicklung der Landwirtschaft nach sozialistischen Prinzipien, wußten jedoch sehr wohl, daß sie damals, im Oktober 1917, nicht imstande war, diesen Weg einzuschlagen. Dank unserer vorbereitenden Arbeit haben wir den gewaltigen, welthistorischen Schritt tun können, der bisher in keinem noch so demokratischen, republikanischen Lande getan worden ist. Diesen Schritt hat in diesem Sommer selbst in den entlegensten russischen Dörfern die gesamte Bauernmasse getan. Als es zu Störungen in der Lebensmittelversorgung, zur Hungersnot gekommen war, als wir infolge des alten Erbes und der verfluchten vier Jahre Krieg, durch die Bemühungen der Konterrevolution und infolge des Bürgerkriegs der reichsten Getreidegebiete verlustig gingen, als dies alles seinen Höhepunkt erreicht hatte und die Städte von einer Hungersnot bedroht waren – da begab sich die einzige und treueste, die feste Stütze unserer Macht, die fortgeschrittene Arbeiterschaft der Städte und Industriebezirke geschlossen aufs Land. Es ist bösartige Verleumdung, wenn man sagt, die Arbeiter seien aufs Land gezogen, um zwischen Arbeiter und Bauern den bewaffneten Kampf zu tragen. Diese Verleumdung wird von den Tatsachen widerlegt. Sie sind aufs Land gezogen, um den Ausbeuterelementen im Dorfe, den Kulaken, das Handwerk zu legen, die sich am Schwarzhandel mit Getreide unerhört bereichert haben, während das Volk Hungers starb. Sie sind den werktätigen armen Bauern, der Mehrheit im Dorf, zu Hilfe geeilt, und daß sie nicht vergeblich gekommen waren, daß sie ihnen die Hand zum Bündnis reichten, daß ihre vorbereitende Arbeit dazu sie mit der Masse zusammengeschlossen hat – das hat uns mit voller Klarheit der Juli gezeigt, die Julikrise, als in ganz Rußland Kulakenaufstände aufflackerten. Die Julikrise endete damit, daß sich überall in den Dörfern die werktätigen ausgebeuteten Elemente erhoben, sich zusammen mit dem städtischen Proletariat erhoben. Heute hat mir Genosse Sinowjew telefonisch mitgeteilt, daß in Petrograd zum Gebietskongreß der Komitees der Dorfarmut 18 000 Personen erschienen seien und daß dort unbeschreiblicher Enthusiasmus und Begeisterung herrschen.[54] In dem Maße, wie die Ereig-

nisse in ganz Rußland anschaulichere Formen annehmen, wie die Dorfarmut, als sie sich erhob, aus eigener Erfahrung den Kampf mit den Kulaken kennenlernte, hat sie erkannt, daß man nicht mit der Dorfbourgeoisie und den Kulaken zusammengehen darf, wenn man die Lebensmittelversorgung der Städte sichern und den Warenaustausch wieder in Gang bringen will, ohne den das Dorf nicht leben kann. Man muß sich gesondert organisieren. Wir haben jetzt den ersten und größten Schritt der sozialistischen Revolution auf dem Lande getan. Im Oktober konnten wir das nicht tun. Wir haben den Zeitpunkt, wo wir uns an die Massen wenden konnten, richtig erfaßt und haben es nunmehr so weit gebracht, daß die sozialistische Revolution auf dem Lande begonnen hat, daß es kein noch so weltverlorenes Dorf gibt, wo man nicht wüßte, daß der Gevatter Dorfprotz, der Gevatter Kulak, wenn er Getreide verschiebt, alle Ereignisse, die sich im Lande abspielen, vom alten Krähwinkelstandpunkt aus betrachtet.

So bildet die Wirtschaft auf dem Lande, so bildet die Dorfarmut, die sich mit ihren Führern, mit den Arbeitern in den Städten zusammenschließt, erst jetzt das endgültige und dauerhafte Fundament für den wirklichen sozialistischen Aufbau. Erst jetzt wird der sozialistische Aufbau im Dorf beginnen. Erst jetzt bilden sich die Sowjets und die Wirtschaften, die systematisch eine gemeinschaftliche Bodenbestellung im großen, eine Anwendung der wissenschaftlichen und technischen Erkenntnisse anstreben, da sie wissen, daß es auf der Basis der alten, reaktionären, finsteren Ära nicht einmal eine elementare, primitive menschliche Kultur geben kann. Hier ist die Arbeit noch schwieriger als in der Industrie. Hier werden von unseren lokalen Komitees und Sowjets noch mehr Fehler begangen. Aus ihren Fehlern lernen sie. Wir fürchten keine Fehler, wenn die Massen sie begehen, die eine bewußte Einstellung zum Aufbau haben, denn wir verlassen uns nur auf unsere eigene Erfahrung und auf unserer eigenen Hände Arbeit.

Diese gewaltige Umwälzung, die uns in so kurzer Zeit auf dem Lande zum Sozialismus geführt hat, zeigt, daß dieser ganze Kampf von Erfolg gekrönt wurde. Am anschaulichsten beweist das die Rote Armee. Sie wissen, in was für eine Lage wir im imperialistischen Weltkrieg geraten waren, als Rußland sich in einem Zustand befand, den die Volksmassen nicht länger ertragen konnten. Wir wissen, daß wir damals in eine Lage

geraten waren, wie man sie sich hilfloser nicht vorstellen kann. Wir haben den Arbeitermassen offen die volle Wahrheit gesagt. Wir haben die imperialistischen Geheimverträge jener Politik enthüllt, die als wichtigstes Betrugswerkzeug dient und mit der heute in Amerika, in der fortgeschrittensten demokratischen Republik des bürgerlichen Imperialismus, die Massen wie nie zuvor betrogen und an der Nase herumgeführt werden. Als der Krieg, als sein imperialistischer Charakter allen klar ersichtlich wurde, da war die Russische Sowjetrepublik das einzige Land, das mit der bürgerlichen Außenpolitik und ihren Geheimverträgen radikal Schluß machte. Sie hat die Geheimverträge enthüllt und durch Gen. Trotzki, sich an alle Länder der Erde wendend, sagen lassen: Wir fordern euch auf, diesem Krieg auf demokratischem Wege, ohne Annexionen und Kontributionen, ein Ende zu machen, und wir verkünden offen und stolz die harte Wahrheit, aber die Wahrheit, daß dieser Krieg nur durch eine Revolution gegen die bürgerlichen Regierungen beendet werden kann. Unsere Stimme fand keinen Widerhall. Das mußten wir mit dem unglaublich drückenden und schweren Frieden bezahlen, den uns der Brester Gewaltvertrag aufgezwungen hat und der so viele Leute, die mit uns sympathisieren, verzagen und verzweifeln ließ. Das konnte geschehen, weil wir allein blieben. Aber wir haben unsere Pflicht getan, wir sind vor alle hingetreten und haben gesagt: Das sind die Kriegsziele! Und wenn die Lawine des deutschen Imperialismus über uns hereinbrach, so deshalb, weil es einer großen Zeitspanne bedurfte, bis unsere Arbeiter und Bauern zu einer festen Organisation gelangten. Eine Armee hatten wir damals nicht; wir hatten die alte desorganisierte Armee der Imperialisten, die in den Krieg getrieben wurde für Ziele, die den Soldaten fremd waren, mit denen sie nicht sympathisierten. Und hier zeigte sich, daß wir eine höchst qualvolle Periode durchmachen mußten. Das war die Periode, in der die Massen sich von dem so qualvollen imperialistischen Krieg erholen und sich bewußt werden mußten, daß ein neuer Krieg beginnt. Wir haben das Recht, den Krieg, in dem wir unsere sozialistische Revolution verteidigen werden, unseren Krieg zu nennen. Das mußten Millionen und aber Millionen aus eigener Erfahrung begreifen lernen. Darüber vergingen Monate. Nur langsam und schwer brach sich diese Erkenntnis Bahn. Diesen Sommer wurde es jedoch allen klar, daß diese Erkenntnis endlich durchgedrungen, daß der Umschwung eingetreten ist, und die Armee, die ein Produkt der

Volksmassen ist, die Armee, die sich aufopfert, zieht nach den vier Jahren blutigen Gemetzels wieder in den Krieg. Damit eine solche Armee für die Sowjetrepublik kämpft, mußte in unserem Lande die Ermüdung und Verzweiflung der Massen, die in diesen Krieg ziehen, der klaren Erkenntnis Platz machen, daß sie tatsächlich für ihre eigene Sache, für die Arbeiter- und Bauernsowjets, für die sozialistische Republik, in den Tod gehen. Das ist erreicht worden.

Die Siege, die wir im Sommer über die Tschechoslowaken errungen haben, und die jetzt in großer Zahl einlaufenden Meldungen über unsere Siege beweisen, daß ein Umschwung eingetreten ist und daß die schwierigste Aufgabe – die Aufgabe, nach vier Jahren mörderischen Krieges eine bewußte sozialistische organisierte Masse zu schaffen –, daß diese Aufgabe erfüllt ist. Diese Erkenntnis ist tief in die Massen gedrungen. Millionen und aber Millionen sind sich darüber klar, daß sie ein schweres Werk vollbringen. Darin liegt die Gewähr dafür, daß wir, wenn auch die Kräfte des Weltimperialismus, die heute noch stärker sind als wir, gegen uns aufmarschieren, wenn wir auch eingekreist werden von den Soldaten des Imperialismus, der erkannt hat, wie gefährlich die Sowjetmacht ist und sie um jeden Preis niederzwingen will, daß wir, obwohl die Imperialisten jetzt stärker sind als wir – wir sagen die Wahrheit und verhehlen sie nicht –, dennoch nicht verzweifeln.

Wir sagen: Wir sind im Wachsen begriffen, die Sowjetrepublik wächst! Die proletarische Revolution wächst schneller, als die imperialistischen Kräfte heranrücken. Wir sind voller Hoffnung, und wir sind fest davon überzeugt, daß wir nicht nur die Interessen der russischen sozialistischen Revolution verteidigen, sondern daß wir in dem Krieg, den wir führen, die sozialistische Weltrevolution verteidigen. Unsere Siegeshoffnungen wachsen schneller, weil das Klassenbewußtsein unserer Arbeiter wächst. Was war die Sowjetorganisation im Oktober vorigen Jahres? Das waren die ersten Schritte. Wir konnten sie nicht dem anpassen, sie nicht zu dem machen, was sie heute ist, heute aber haben wir eine Sowjetverfassung. Wir wissen, daß diese im Juli bestätigte Sowjetverfassung nicht von irgendeiner Kommission ausgedacht, nicht von Juristen ausgeklügelt, nicht von andern Verfassungen abgeschrieben worden ist. In der Welt hat es noch nie eine Verfassung gegeben wie die unsrige. In ihr sind die Erfahrungen aus der Organisation und dem Kampf der proletarischen Massen

gegen die Ausbeuter sowohl im eigenen Lande als auch in der ganzen Welt niedergelegt. Wir haben einen ganzen Vorrat an Kampferfahrungen. (Beifall.) Und dieser Vorrat an Erfahrungen hat uns eine anschauliche Bestätigung dafür gegeben, daß die organisierten Arbeiter die Sowjetmacht geschaffen haben ohne Beamte, ohne stehendes Heer, ohne Privilegien, die faktisch der Bourgeoisie zugute kämen, und daß sie in den Industriebetrieben das Fundament für den neuen Aufbau gelegt haben. Wir gehen ans Werk, indem wir neue Kräfte zur Mitarbeit heranziehen, die notwendig sind, um die Sowjetverfassung in die Praxis umzusetzen. Dazu verfügen wir jetzt über fertige Rekrutenkontingente, junge Bauern, die wir zur Arbeit heranziehen müssen, und sie werden uns helfen, das Werk zu Ende zu führen.

Der letzte Punkt, auf den ich eingehen möchte, ist die internationale Situation. Wir stehen Schulter an Schulter mit unseren internationalen Genossen und haben uns jetzt davon überzeugt, wie entschieden und energisch sie der Gewißheit Ausdruck geben, daß die russische proletarische Revolution mit ihnen zusammengehen wird als internationale Revolution.

In dem Maße, in dem die internationale Bedeutung der Revolution wuchs, wuchs und verstärkte sich auch der fieberhafte Zusammenschluß der Imperialisten der ganzen Welt. Im Oktober 1917 hielten sie unsere Republik für ein Kuriosum, das keiner Beachtung wert sei; im Februar hielten sie sie für ein sozialistisches Experiment, mit dem man nicht zu rechnen brauche. Doch die Armee der Republik wuchs und erstarkte; die Republik hat die schwierigste aller Aufgaben gelöst, die Aufgabe, eine sozialistische Rote Armee zu schaffen. Mit dem Wachstum und dem Erfolg unserer Sache wuchsen der erbitterte Widerstand und der wütende Haß der Imperialisten aller Länder, und es ist schließlich so weit gekommen, daß die englischen und französischen Kapitalisten, die geschrien hatten, sie wären Feinde Wilhelms, drauf und dran sind, sich mit eben diesem Wilhelm zum Kampf für die Niederzwingung der sozialistischen Sowjetrepublik zu vereinigen, denn sie haben eingesehen, daß diese aufgehört hat, ein Kuriosum und ein sozialistisches Experiment zu sein und zum Herd, zum wahrhaften, wirklichen Herd der sozialistischen Weltrevolution geworden ist. Das ist es, weshalb mit den wachsenden Erfolgen unserer Revolution auch die Zahl unserer Feinde gewachsen ist. Ohne auch

nur im geringsten zu verheimlichen, in was für einer schwierigen Lage wir uns befinden, müssen wir uns Rechenschaft darüber ablegen, was uns bevorsteht. Aber wir sehen dem entgegen, und wir marschieren schon nicht mehr allein, sondern zusammen mit den Arbeitern von Wien und Berlin, die sich zu dem gleichen Kampf erheben und vielleicht größere Disziplin-iertheit und ein höheres Bewußtsein in unsere gemeinsame Sache hineintragen werden.

Genossen, um Ihnen zu zeigen, wie sich die Wolken über unserer Sowjetrepublik zusammenballen und welche Gefahren uns drohen, gestatten Sie mir, Ihnen den vollen Wortlaut der Note vorzulesen, die uns die deutsche Regierung durch ihr Konsulat überreichen ließ:

„An den Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, G. W. Tschitscherin, Moskau, *den 5. November 1918.*

Im Auftrage der Regierung des Deutschen Reiches beehrt sich das Kaiserlich Deutsche Konsulat der Russischen Föderativen Sowjetrepublik folgendes mitzuteilen: Die Kaiserliche Regierung hat schon zu wiederholten Malen dagegen Einspruch erheben müssen, daß durch Kundgebungen russischer amtlicher Stellen entgegen den Abmachungen in Artikel 2 des Brester Friedensvertrages eine unzulässige Agitation gegen deutsche Staatseinrichtungen getrieben wird. Sie sieht sich nicht länger in der Lage, sich auf Proteste gegen die Agitation zu beschränken, die nicht nur eine Verletzung der genannten Vertragsbestimmungen, sondern auch einen schweren Verstoß gegen die elementarsten Gepflogenheiten des Völkerrechts bedeutet. Als die Sowjetregierung nach Abschluß des Friedensvertrages ihre diplomatische Vertretung in Berlin errichtete, wurde der ernannte russische Bevollmächtigte Herr Joffe ausdrücklich auf die Notwendigkeit der Vermeidung jeder agitatorischen und propagandistischen Tätigkeit in Deutschland hingewiesen. Er erwiderte darauf, er kenne den Artikel 2 des Brester Friedensvertrages und wisse, daß es ihm als Vertreter einer fremden Regierung obliege, sich nicht in die inneren Angelegenheiten Deutschlands einzumischen. Herr Joffe und die ihm unterstellten Organe haben sich infolgedessen hier der Rücksicht und des Vertrauens zu erfreuen gehabt, die exterritorialen fremden Vertretungen gegenüber üblich sind. Das entgegengebrachte Vertrauen ist jedoch getäuscht worden. Schon seit einiger Zeit zeigte sich, daß die russische diplomatische Vertretung durch intimen Verkehr mit gewissen, auf den Umsturz der staatlichen Ordnung in Deutschland hinarbeitenden Elementen und durch Verwendung solcher Elemente im Dienste der Vertretung an der umstürzlerischen Bewegung in Deutschland Interesse nahm. Durch folgenden Zwischenfall, der sich am 4. d. M. ereignete, hat sich herausgestellt,

daß die russische Vertretung durch Einführung von Flugschriften mit Aufforderungen zur Revolution unter Verletzung des diplomatischen Kurierprivilegs an den Umsturzbestrebungen sogar tätigen Anteil nimmt. Infolge der Beschädigung einer der zum amtlichen Gepäck des gestrigen russischen Kuriers gehörigen Kisten auf dem Transport ist festgestellt worden, daß diese Sendungen in deutscher Sprache abgefaßte und nach ihrem Inhalt zur Verbreitung in Deutschland bestimmte Flugschriften enthielten. Weiteren Grund zur Beschwerde gibt der Kaiserlichen Regierung die Behandlung, welche die Sowjetregierung der Frage der Sühne des Mordes an dem Kaiserlichen Gesandten Graf Mirbach hat zuteil werden lassen. Die russische Regierung hat feierlich versichert, alles tun zu wollen, um die Schuldigen der Bestrafung zuzuführen. Die Kaiserliche Regierung aber hat keinerlei Anzeichen dafür feststellen können, daß eine Verfolgung oder Bestrafung der Schuldigen eingeleitet oder auch nur beabsichtigt ist. Die Mörder sind aus dem von den Sicherheitsorganen der Regierung umstellten Haus entkommen. Die Anstifter, die sich offen geäußert haben, den Mord beschlossen und vorbereitet zu haben, sind noch heute straflos und sollen nach eingegangenen Nachrichten sogar amnestiert werden. Die Kaiserliche Regierung erhebt hiermit Einspruch gegen diese Vertrags- und Völkerrechtsverletzungen. Sie muß von der Russischen Regierung Bürgschaften dafür verlangen, daß eine solche, mit dem Friedensvertrag in Widerspruch stehende Agitation und Propaganda in Zukunft unterbleibt. Sie muß ferner darauf bestehen, daß der Mord an dem Gesandten Grafen Mirbach gesühnt wird, indem die Mörder und die Anstifter des Mordes bestraft werden. Bis zu dem Zeitpunkt, an dem diese Forderungen erfüllt sind, muß die Kaiserliche Regierung die Regierung der Sowjetrepublik ersuchen, ihre diplomatischen und sonstigen amtlichen Vertreter aus Deutschland zurückzuziehen. Dem Russischen Bevollmächtigten in Berlin ist heute mitgeteilt worden, daß für die Abreise der diplomatischen und konsularischen Vertreter in Berlin und für die anderen, in dieser Stadt befindlichen russischen amtlichen Personen morgen abend ein Sonderzug bereitstehen wird und daß Maßnahmen zur ungehinderten Reise des gesamten Personals bis zur russischen Grenzstelle getroffen werden. An die Sowjetregierung wurde zugleich die Bitte gerichtet, dafür Sorge zu tragen, daß den deutschen Vertretern in Moskau und Petrograd die Abreise unter Wahrung aller Gebote der Höflichkeit ermöglicht wird. Die anderen in Deutschland befindlichen russischen Vertreter, sowie die deutschen amtlichen Personen, die sich an anderen Orten Rußlands aufhalten, werden davon in Kenntnis gesetzt werden, daß innerhalb einer Woche die einen nach Rußland, die anderen nach Deutschland abzureisen haben. Die Kaiserliche Regierung gestattet sich, der Erwartung Ausdruck zu geben, daß auch in bezug auf die letzten deutschen amtlichen Personen bei der Abreise alle Gebote der Höflichkeit gewahrt werden und daß

anderen deutschen Staatsbürgern oder Personen, die unter deutschem Schutz stehen, falls sie den Wunsch äußern, die ungehinderte Ausreise ermöglicht wird."

Genossen, wir alle wissen genau, daß die deutsche Regierung sehr wohl darüber informiert war, daß in der russischen Botschaft deutsche Sozialisten Gastfreundschaft genossen haben und nicht Leute, die sich für den deutschen Imperialismus einsetzten, solche Leute haben die Schwelle der russischen Botschaft nicht überschritten. Ihre Freunde waren die Sozialisten, die gegen den Krieg auftraten, die mit Karl Liebknecht sympathisierten. Vom ersten Tage des Bestehens der Botschaft an waren sie ihre Gäste, und nur mit ihnen pflegten wir Verkehr. Das hat die deutsche Regierung ausgezeichnet gewußt. Sie spürt jedem Vertreter unserer Regierung genauso eifrig nach, wie die Regierung Nikolaus' II. unseren Genossen nachgespürt hat. Und wenn die Regierung jetzt diese Geste macht, so nicht, weil sich etwas geändert hätte, sondern weil sie sich früher für stärker hielt und nicht fürchtete, daß wegen eines in den Straßen von Berlin in Brand gesteckten Hauses ganz Deutschland auflodern würde. Die deutsche Regierung hat den Kopf verloren, und jetzt, wo ganz Deutschland in Brand geraten ist, glaubt sie, das Feuer dadurch löschen zu können, daß sie ihre Polizeischläuche gegen das eine Haus richtet. (Stürmischer Beifall.)

Das ist einfach lächerlich. Wenn die deutsche Regierung den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu erklären beabsichtigt, so sagen wir, daß wir das gewußt haben. Wir haben gewußt, daß sie mit aller Kraft ein Bündnis mit den englischen und französischen Imperialisten anstrebt. Wir wissen, daß man die Wilson-Regierung mit Telegrammen überschüttet hat, die die Bitte enthielten, die deutschen Truppen in Polen, in der Ukraine, in Estland und Livland zu belassen, weil diese Truppen, wenn auch die englisch-französischen Imperialisten Feinde des deutschen Imperialismus sind, dennoch deren Geschäfte besorgen: sie kämpfen gegen die Bolschewiki*. Laßt sie erst dann abziehen, wenn die ententefreundlichen „Befreiungstruppen" eintreffen, um mit den Bolschewiki aufzuräumen.

Das wissen wir genau, in dieser Hinsicht gibt es hier für uns keine Überraschung. Wir sagten nur, daß jetzt, da Deutschland in Brand ge-

* Siehe den vorliegenden Band, S. 119–121. *Die Red.*

raten ist und ganz Österreich in Flammen steht, da sie Liebknecht freilassen und ihm die Möglichkeit geben mußten, sich in die russische Botschaft zu begeben, wo eine gemeinsame Versammlung russischer und deutscher Sozialisten mit Liebknecht an der Spitze stattfand – daß jetzt ein derartiger Schritt der deutschen Regierung nicht so sehr davon zeugt, daß sie Krieg führen wollen, als vielmehr davon, daß sie völlig den Kopf verloren haben, daß sie bald für die eine, bald für die andere Entscheidung sind, denn ihr grimmigster Feind ist über sie gekommen – der englisch-amerikanische Imperialismus, der Österreich durch einen hundertmal schlimmeren Gewaltfrieden niedergeworfen hat, als es der Brester Frieden war. Deutschland sieht, daß diese Befreier es gleichfalls würgen, quälen und martern wollen. Aber zugleich erhebt sich der Arbeiter in Deutschland. Nicht deshalb hat sich die deutsche Armee als untauglich und kampfunfähig gezeigt, weil sich die Disziplin gelockert hätte, sondern weil die Soldaten, die sich zu kämpfen weigerten, von der Ostfront an die deutsche Westfront geworfen wurden und das mitgebracht haben, was die Bourgeoisie den Weltbolschewismus nennt.

Das ist es, weshalb sich die deutsche Armee als kampfunfähig erwiesen hat, und eben deshalb ist dieses Dokument vor allem ein Beweis für diese Kopflosigkeit. Wir sagen, daß dieses Dokument zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führt, daß es vielleicht aber auch zum Krieg führen würde, wenn sie die Kraft hätten, die weißgardistischen Truppen anzuführen. Deshalb haben wir an alle Sowjets ein Telegramm geschickt[55], das mit der Aufforderung endet, auf der Hut zu sein, sich bereitzuhalten und alle Kräfte anzuspannen. Die Note ist ein Ausdruck dessen, daß der internationale Imperialismus seine Hauptaufgabe im Sturz des Bolschewismus sieht. Das bedeutet, nicht bloß Rußland besiegen – das bedeutet, in jedem Lande die eigenen Arbeiter besiegen. Das wird ihnen nicht gelingen, welche Bestialitäten und Gewaltakte diesem Entschluß auch immer folgen mögen. Und sie, diese Bestien, rüsten, sie rüsten zu einem Feldzug gegen Rußland von Süden her, über die Dardanellen oder über Bulgarien und Rumänien. Sie führen Unterhandlungen, um in Deutschland weißgardistische Truppen aufzustellen und sie gegen Rußland einzusetzen. Wir sind uns dieser Gefahr voll bewußt und sagen offen: Genossen, wir haben nicht umsonst ein Jahr gearbeitet; wir haben das Fundament errichtet, wir gehen entscheidenden Schlachten entgegen, Schlachten, die

wirklich entscheidend sein werden. Wir stehen jedoch nicht allein da: das Proletariat Westeuropas hat sich erhoben und hat in Österreich-Ungarn nicht einen Stein auf dem andern gelassen. Kennzeichnend für die dortige Regierung ist die gleiche Hilflosigkeit, die gleiche grenzenlose Fassungslosigkeit, die gleiche völlige Kopflosigkeit, die seinerzeit, Ende Februar 1917, für die Regierung Nikolaus Romanows kennzeichnend war. Unsere Losung muß sein: wieder und immer wieder alle Kräfte anspannen, eingedenk dessen, daß wir dem letzten, dem entscheidenden Kampf nicht für die russische, sondern für die internationale sozialistische Revolution entgegengehen!

Wir wissen, noch sind die imperialistischen Bestien stärker als wir, noch können sie an uns und unserem Lande viele Schandtaten und Greuel verüben, uns unermeßliches Leid antun, doch die internationale Revolution besiegen können sie nicht. Sie sind von wildem Haß erfüllt, und deshalb sagen wir uns: Mag kommen, was da will, jeder Arbeiter und jeder Bauer Rußlands wird seine Pflicht erfüllen und wird in den Tod gehen, wenn das im Interesse der Verteidigung der Revolution erforderlich ist. Wir sagen: Mag kommen, was da will; doch was für Leid die Imperialisten auch immer heraufbeschwören mögen, sie werden sich dadurch nicht retten. Der Imperialismus wird untergehen, die internationale sozialistische Revolution aber wird siegen, trotz alledem! (Stürmischer Beifall, der in eine lang anhaltende Ovation übergeht.)

Zeitungsberichte wurden am 9. November 1918 in der „Prawda" Nr. 242 und in den „Iswestija WZIK" Nr. 244 veröffentlicht.

Zuerst vollständig veröffentlicht 1919 in dem Buch „Der sechste Gesamtrussische Außerordentliche Sowjetkongreß. Stenografischer Bericht", Moskau.

Nach dem Text des Buches, verglichen mit dem Stenogramm und dem in der „Prawda" veröffentlichten Text.

2

REDE ÜBER DIE INTERNATIONALE LAGE 8. NOVEMBER

(Lang anhaltender Beifall.) Genossen! Seit den ersten Tagen der Oktoberrevolution sind die Außenpolitik und die internationalen Beziehungen für uns die wichtigste Frage geworden, nicht nur, weil der Imperialismus von nun an eine enge und feste Verkettung aller Staaten der Welt zu *einem* System – um nicht zu sagen, zu einem schmutzigen blutigen Knäuel – bedeutet, sondern auch, weil der volle Sieg der sozialistischen Revolution in *einem* Lande unmöglich ist, weil er die aktivste Zusammenarbeit mindestens einiger fortgeschrittener Länder erfordert, zu denen wir Rußland nicht zählen können. Das ist es eben, warum die Frage, inwieweit wir auch in anderen Ländern eine Ausbreitung der Revolution erreichen werden und inwieweit es uns gelingen wird, dem Imperialismus bis dahin Widerstand zu leisten, zu einer der Hauptfragen der Revolution geworden ist.

Ich gestatte mir, Ihnen in aller Kürze die Hauptetappen unserer internationalen Politik im verflossenen Jahr ins Gedächtnis zu rufen. Wie ich schon in meiner Rede zum Jahrestag der Revolution* festgestellt habe, war vor einem Jahr besonders kennzeichnend für unsere Lage die Isolierung, in der wir uns befanden. Wie fest wir auch davon überzeugt waren, daß in ganz Europa eine revolutionäre Kraft entsteht und entstanden ist, daß der Krieg nicht ohne eine Revolution enden wird, so gab es damals doch noch keine Anzeichen dafür, daß die Revolution begonnen habe oder beginne. In dieser Situation blieb uns nichts anderes übrig, als unsere außenpolitischen Anstrengungen auf die Aufklärung der Arbeitermassen Westeuropas zu richten; sie aufzuklären, nicht etwa, weil wir den

* Siehe den vorliegenden Band, S. 131. *Die Red.*

Anspruch erheben, besser geschult zu sein als sie, sondern weil in einem jeden Lande, solange die Bourgeoisie nicht gestürzt ist, die Militärzensur herrscht und ein unerhörter Blutdunst, wie er in einem jeden Kriege, besonders aber in jedem reaktionären Kriege verbreitet wird, den Blick trübt. Sie wissen sehr wohl, selbst in den demokratischsten und republikanischsten Ländern bedeutet der Krieg Einführung der Militärzensur und unerhörter Methoden, mit denen die Bourgeoisie mitsamt ihren Generalstäben das Volk irreführt. Unsere Aufgabe war es, den anderen Völkern zu zeigen, was in dieser Beziehung schon erkämpft worden war. Wir haben in dieser Beziehung alles getan, was irgendwie möglich war, als wir jene schmutzigen Geheimverträge zerrissen und veröffentlichten, die der ehemalige Zar zu Nutz und Frommen seiner Kapitalisten mit den Kapitalisten Englands und Frankreichs abgeschlossen hatte. Sie wissen, daß dies bis auf den letzten Buchstaben Raubverträge waren. Sie wissen, daß diese Verträge unter dem Regiment Kerenskis und der Menschewiki geheimgehalten und bekräftigt worden sind. Als Ausnahmeerscheinung finden wir gelegentlich in einigermaßen ehrlichen Presseorganen Englands und Frankreichs Äußerungen der Art, daß sie, die Franzosen und Engländer, erst dank der russischen Revolution viel Wesentliches über die Geschichte ihrer Diplomatie erfahren hätten.

Natürlich haben wir vom Standpunkt der sozialen Revolution als Ganzes sehr wenig getan; das aber, was wir getan haben, war einer der größten Schritte zu ihrer Vorbereitung.

Wenn wir heute versuchen, einen Gesamtüberblick über die Resultate zu bekommen, die uns die Entlarvung des deutschen Imperialismus gebracht hat, so sehen wir, daß die Werktätigen aller Länder heute klar und deutlich erkennen, daß man sie zu einem mörderischen Raubkrieg gezwungen hat. Und am Ende dieses Kriegsjahres beginnt eine ebensolche Entlarvung der Haltung Englands und Amerikas, weil den Massen die Augen aufgehen und sie sich über die wahren Absichten ihrer Regierungen zu orientieren beginnen. Das ist alles, was wir getan haben, doch haben wir unser Scherflein zur Sache beigetragen. Die Enthüllung solcher Verträge war für den Imperialismus ein schwerer Schlag. Die Friedensbedingungen, die zu unterzeichnen wir genötigt waren, waren eine äußerst mächtige Waffe vom Standpunkt der Propaganda und Agitation, und mit ihnen haben wir so viel getan, wie keine einzige Regierung, kein einziges

Volk je getan hat. Wenn unser Versuch, die Massen wachzurütteln, nicht sofort Resultate gezeitigt hat, so hatten wir ja auch nie geglaubt, die Revolution müsse sofort beginnen, oder alles sei verloren. In den letzten fünfzehn Jahren haben wir zwei Revolutionen durchgemacht, und wir haben klar gesehen, wieviel Zeit sie brauchen, ehe die Massen von ihnen erfaßt werden. Eine Bestätigung dafür finden wir in den letzten Ereignissen in Österreich und in Deutschland. Wir sagten, daß es nicht unsere Absicht ist, im Bündnis mit den Räubern ebensolche Räuber zu werden – nein, wir rechneten darauf, das Proletariat der feindlichen Länder wachzurütteln. Man hat uns darauf mit einem höhnischen Lächeln geantwortet, wir wollten das Proletariat Deutschlands wachrütteln, aber es werde uns die Gurgel abschneiden, während wir noch Anstalten träfen, ihm mit Propaganda entgegenzutreten. Die Tatsachen haben aber gezeigt, daß wir recht hatten, als wir darauf rechneten, daß die werktätigen Massen in allen Ländern dem Imperialismus gleichermaßen feindlich gesinnt sind. Man muß ihnen lediglich eine gewisse Zeit zur Vorbereitung lassen, denn auch das russische Volk bedurfte, obwohl in ihm die Erinnerungen an die Revolution von 1905 wach waren, einer langen Zeitspanne, bevor wir uns von neuem zur Revolution erhoben.

Vor dem Brester Frieden haben wir alles getan, was in unseren Kräften stand, um dem Imperialismus einen Schlag zu versetzen. Die Geschichte der ansteigenden proletarischen Revolution hat dies bestätigt, und wenn der Brester Frieden uns gezwungen hat, vor dem Imperialismus zurückzuweichen, so deshalb, weil wir im Januar 1918 noch nicht genügend vorbereitet waren. Das Schicksal hatte uns zur Isolierung verurteilt, und wir haben nach dem Brester Frieden eine qualvolle Periode durchgemacht.

Genossen, die vier Jahre, die wir im Weltkrieg standen, haben einen Frieden gebracht, aber einen Gewaltfrieden. Doch hat letzten Endes auch dieser Gewaltfrieden gezeigt, daß wir recht haben und daß unsere Hoffnungen nicht auf Sand gebaut sind. Mit jedem Monat sind wir stärker geworden, der westeuropäische Imperialismus dagegen ist schwächer geworden. Und so sehen wir jetzt, daß Deutschland, das sich noch vor einem halben Jahr überhaupt nicht an unsere Botschaft kehrte, das geglaubt hat, es könne dort kein einziges rotes Haus geben, zumindest in der letzten Zeit schwächer wird. Das jüngste Telegramm berichtet von einem Aufruf des deutschen Imperialismus an die Massen, Ruhe und Ordnung zu

wahren, der Frieden sei nahe. Wir wissen, was es bedeutet, wenn ein Kaiser zur Wahrung von Ruhe und Ordnung aufruft und für die nahe Zukunft etwas verspricht, was er nicht halten kann. Sollte Deutschland bald einen Frieden erhalten, so wird das für die Deutschen ein Brester Frieden sein, der den werktätigen Massen statt Frieden noch größeres Leid bringt, als sie bisher zu tragen hatten.

Die Ergebnisse unserer internationalen Politik sind dergestalt, daß wir ein halbes Jahr nach dem Brester Frieden vom Standpunkt der Bourgeoisie ein geschlagenes Land waren, vom Standpunkt des Proletariats jedoch den Weg des schnellen Wachstums beschritten haben und an der Spitze der proletarischen Armee stehen, die begonnen hat, Österreich und Deutschland ins Wanken zu bringen. Dieser Erfolg hat in den Augen eines jeden Vertreters der proletarischen Massen alle gebrachten Opfer vollauf gerechtfertigt. Nehmen wir an, wir würden plötzlich hinweggefegt – nehmen wir an, unserem Wirken wäre ein Ende gesetzt, aber das kann ja nicht sein, es gibt keine Hexerei –, würde das aber eintreten, dann dürften wir mit vollem Recht sagen, ohne unsere Fehler zu verhehlen, daß wir die Zeitspanne, die uns vom Schicksal vergönnt war, voll und ganz für die sozialistische Weltrevolution ausgenutzt haben. Wir haben alles getan für die werktätigen Massen Rußlands, und wir haben für die proletarische Weltrevolution mehr getan als sonst jemand. (Beifall.)

Genossen, in den letzten Monaten und Wochen aber hat sich die internationale Lage jäh zu ändern begonnen, bis schließlich der deutsche Imperialismus nahezu ganz zusammengebrochen ist. Alle Hoffnungen auf die Ukraine, mit denen der deutsche Imperialismus seine Werktätigen abgespeist hatte, erwiesen sich als leere Versprechungen. Es zeigte sich, daß der amerikanische Imperialismus sich vorbereitet hatte, und Deutschland wurde ein Schlag versetzt. Eine völlig andere Situation ist entstanden. Wir haben uns in keiner Weise Illusionen gemacht. Nach der Oktoberrevolution waren wir weitaus schwächer als der Imperialismus, auch heute sind wir schwächer als der internationale Imperialismus – das müssen wir auch jetzt sagen, um nicht der Selbsttäuschung zu verfallen; nach der Oktoberrevolution waren wir schwächer und konnten den Kampf nicht aufnehmen. Auch heute sind wir schwächer und müssen alles tun, um der bewaffneten Auseinandersetzung mit ihm aus dem Wege zu gehen.

Wenn es uns aber gelungen ist, nach der Oktoberrevolution ein ganzes Jahr lang fortzubestehen, so haben wir das dem Umstand zu verdanken, daß der internationale Imperialismus in zwei Räubergruppen gespalten war: die englisch-französisch-amerikanische Gruppe und die deutsche Gruppe, die sich ineinander verkrallt hatten und sich nicht um uns kümmern konnten. Keine dieser Gruppen konnte gegen uns ernstlich ins Gewicht fallende Kräfte einsetzen, aber natürlich hätten sie diese Kräfte eingesetzt, wenn sie dazu imstande gewesen wären. Der Krieg mit seinem Blutrausch trübte den Blick. Die materiellen Opfer, die der Krieg erheischte, forderten äußerste Anspannung aller Kräfte. Sie hatten andere Sorgen, als sich mit uns abzugeben, nicht etwa, weil wir durch irgendein Wunder stärker gewesen wären als die Imperialisten – nein, das ist Unsinn! –, sondern nur deswegen, weil sich der internationale Imperialismus in zwei Räubergruppen gespalten hatte, die sich gegenseitig zerfleischten. Nur diesem Umstand verdanken wir es, daß die Sowjetrepublik den Imperialisten aller Länder offen den Kampf ansagen konnte, indem sie ihnen die in den Auslandsanleihen investierten Kapitalien wegnahm und ihnen einen Schlag ins Gesicht versetzte, indem sie die Räuber vor aller Augen an ihrem Geldsack packte.

Die Zeit, da wir im Zusammenhang mit dem von den deutschen Imperialisten eingeleiteten Schriftwechsel Erklärungen abgegeben haben, ist vorbei, schon abgesehen davon, daß der Weltimperialismus sich nicht so auf uns stürzen konnte wie dies seiner Feindschaft und seiner durch den Krieg unerhört gesteigerten kapitalistischen Profitgier entsprochen hätte – diese Zeit ist vorbei. Bis zu dem Zeitpunkt, da die englischen und amerikanischen Imperialisten die andere Gruppe besiegt hatten, waren sie durch ihren Kampf gegeneinander völlig in Anspruch genommen und mußten infolgedessen von einem entschlossenen Feldzug gegen die Sowjetrepublik absehen. Die zweite Gruppe existiert nicht mehr, geblieben ist allein die Siegergruppe. Das hat unsere internationale Lage völlig verändert, und dieser Änderung müssen wir Rechnung tragen. In welcher Beziehung diese Veränderung zur Entwicklung der internationalen Lage steht, darauf geben die Tatsachen Antwort. Die Länder, die eine Niederlage erlitten haben, erleben jetzt den Sieg der Arbeiterrevolution, denn heute sieht jeder, wie gewaltig sie sich entfaltet. Als wir im Oktober die Macht ergriffen, waren wir in Europa nur ein einzelner Funke. Gewiß, die Funken

mehrten sich, und diese Funken gingen von uns aus. Es ist ein gewaltiges Werk, das zu vollbringen uns gelungen ist, doch waren es nur einzelne Funken. Jetzt aber ist in den meisten Ländern, die zur Einflußsphäre des deutschen und österreichischen Imperialismus gehörten, das Feuer ausgebrochen (Bulgarien, Österreich, Ungarn). Wir wissen, daß die Revolution von Bulgarien auf Serbien übergegriffen hat. Wir wissen, wie diese Arbeiter- und Bauernrevolutionen durch Österreich hindurch bis nach Deutschland vorgedrungen sind. Das Feuer der Arbeiterrevolution hat eine ganze Reihe von Ländern erfaßt. In dieser Hinsicht sind unsere Anstrengungen und unsere Opfer gerechtfertigt. Sie waren keine Abenteuer, wie das die Feinde verleumderisch behauptet haben, sondern der notwendige Übergang zur internationalen Revolution, den unser Land durchmachen mußte, das, ungeachtet seiner geringen Entwicklung und seiner Rückständigkeit, auf den vordersten Posten gestellt worden ist.

Das ist das eine, vom Standpunkt des endgültigen Ausgangs des imperialistischen Krieges das wichtigste Resultat. Das andere Resultat, auf das ich schon eingangs hingewiesen habe, besteht darin, daß sich der englisch-amerikanische Imperialismus jetzt ebenso zu entlarven beginnt, wie sich seinerzeit der deutsch-österreichische entlarvt hat. Wir sehen, daß Deutschland seine Herrschaft hätte behaupten und daß es sich zweifellos eine günstige Position im Westen hätte erkämpfen können, wenn es während der Brester Verhandlungen einigermaßen Selbstbeherrschung geübt, einigermaßen kaltes Blut bewahrt hätte und fähig gewesen wäre, sich aller Abenteuer zu enthalten. Deutschland hat das nicht getan, denn eine Maschine, wie es ein Krieg von Millionen und aber Millionen ist, ein Krieg, der die chauvinistischen Leidenschaften bis zur Siedehitze steigert, der mit kapitalistischen Interessen verbunden ist, die sich auf Hunderte Milliarden Rubel beziffern lassen – solch eine Maschine, einmal auf Touren gebracht, kann durch keine Bremse angehalten werden. Diese Maschine ist weiter gelaufen, als es die deutschen Imperialisten selber gewollt haben, und hat sie zermalmt. Sie sind steckengeblieben, sie sind in die Lage eines Menschen geraten, der sich überfressen hat und so seinem Ende entgegengeht. Und in diesen wenig schönen, doch vom Standpunkt des revolutionären Proletariats äußerst nützlichen Zustand sind heute vor unser aller Augen die englischen und amerikanischen Imperialisten geraten. Man könnte meinen, sie hätten bedeutend größere poli-

tische Erfahrung als Deutschland, sind es doch Leute, die an ein demokratisches Regime gewöhnt sind und nicht an das Regiment irgendwelcher Junker, in Ländern, die schon vor Jahrhunderten die schwerste Periode ihrer Geschichte durchgemacht haben. Man könnte meinen, diese Leute würden ihre Kaltblütigkeit bewahren. Wollten wir vom individuellen Standpunkt aus urteilen, ob sie fähig wären, Kaltblütigkeit zu bewahren, vom Standpunkt der Demokratie überhaupt, wie bourgeoise Philister, wie Professoren, die vom Kampf des Imperialismus und der Arbeiterklasse nichts begriffen haben, wollten wir also vom Standpunkt der Demokratie überhaupt urteilen, so müßten wir sagen, daß England und Amerika Länder sind, in denen die Demokratie jahrhundertelang gepflegt worden ist, daß sich dort die Bourgeoisie wird halten können. Wenn es ihr heute gelänge, sich durch irgendwelche Maßnahmen zu halten, dann wäre das jedenfalls für eine ziemlich lange Zeit. Wie sich aber herausstellt, wiederholt sich mit ihnen dasselbe, was mit dem militär-despotischen Deutschland geschehen ist. In diesem imperialistischen Krieg bestand ein gewaltiger Unterschied zwischen Rußland und den republikanischen Ländern. Der imperialistische Krieg ist ein so blutiger, bestialischer Raubkrieg, daß er sogar diese wichtigsten Unterschiede verwischt hat: er hat in dieser Hinsicht die freieste amerikanische Demokratie und das halbmilitär-despotische Deutschland einander gleichgestellt.

Wir sehen, wie England und Amerika – Länder, die eher als andere hätten demokratische Republiken bleiben können – sich ebenso wüst und verrückt übernommen haben wie vorher Deutschland und sich daher ebenso rasch, vielleicht aber noch rascher, jenem Ende nähern, das der deutsche Imperialismus mit Erfolg genommen hat. Zuerst hat er sich über drei Viertel Europas ausgebreitet und sich unglaublich aufgebläht, dann aber ist er unter Zurücklassung eines fürchterlichen Gestanks geplatzt. Und diesem Ende eilen jetzt der englische und der amerikanische Imperialismus entgegen. Um sich davon zu überzeugen, genügt es, einen flüchtigen Blick auf jene Waffenstillstands- und Friedensbedingungen zu werfen, die jetzt die „Befreier" der Völker vom deutschen Imperialismus, die Engländer und Amerikaner, den besiegten Völkern stellen. Nehmen wir Bulgarien. Man sollte meinen, daß ein Land wie Bulgarien doch einem Koloß, wie es der englisch-amerikanische Imperialismus ist, kaum gefährlich sein konnte. Jedoch hat die Revolution in diesem kleinen, schwachen,

vollkommen hilflosen Lande bewirkt, daß die Engländer und die Amerikaner den Kopf verloren haben und Waffenstillstandsbedingungen diktierten, die einer Okkupation Bulgariens gleichkommen. Jetzt sind dort, wo die Bauernrepublik ausgerufen wurde, in Sofia, an diesem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt, sämtliche Bahnlinien von englisch-amerikanischen Truppen besetzt. Sie müssen in diesem kleinen Lande gegen die Bauernrepublik kämpfen. Vom militärischen Standpunkt aus gesehen, ist das eine Lappalie. Leute, die auf dem Standpunkt der Bourgeoisie, der alten herrschenden Klasse, der alten Militärverhältnisse stehen, haben dafür nur ein verächtliches Lächeln. Was ist schon dieser Zwerg – Bulgarien – gemessen an den englisch-amerikanischen Kräften? Vom militärischen Standpunkt ein Nichts, vom revolutionären Standpunkt aus aber sehr viel. Das ist keine Kolonie, wo man die Besiegten zu Millionen und aber Millionen abzuschlachten gewohnt ist. Die Engländer und Amerikaner sehen ja darin nur die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung, die Verbreitung von Zivilisation und Christentum bei den Wilden im innersten Afrika. Aber das ist eben nicht Zentralafrika. Hier greift unter den Soldaten – und möge ihre Armee noch so stark sein – die Zersetzung um sich, wenn sie mit der Revolution in Berührung kommen. Daß das keine Phrase ist, beweist Deutschland. In Deutschland waren die Soldaten, jedenfalls in bezug auf Disziplin, vorbildlich. Als die Deutschen in die Ukraine einrückten, wirkten dabei außer der Disziplin auch noch andere Faktoren. Der ausgehungerte deutsche Soldat war nach Brot ausgezogen, und von ihm zu verlangen, er solle nicht zuviel Brot rauben, war wenig erfolgversprechend. Doch um so besser wissen wir, daß sie in diesem Lande am stärksten vom Geist der russischen Revolution infiziert worden sind. Das hat die Bourgeoisie in Deutschland sehr gut begriffen, und das hat Wilhelm gezwungen, krampfhaft nach einem Ausweg zu suchen. Die Hohenzollern irren sich, wenn sie sich einbilden, Deutschland werde um ihrer Interessen willen auch nur noch einen Tropfen Blut vergießen. Das eben war das Resultat der Politik des bis an die Zähne bewaffneten deutschen Imperialismus. Und dasselbe wiederholt sich jetzt auch mit England. Schon beginnt in der englischen und amerikanischen Armee die Zersetzung; sie begann in dem Augenblick, als diese Armee in Bulgarien zu wüten anfing. Aber das ist ja nur der Anfang. Nach Bulgarien kam Österreich. Gestatten Sie mir, einige Punkte aus den Bedingungen zu ver-

lesen, die die Sieger, die englischen und amerikanischen Imperialisten, diktiert haben. Das sind die Leute, die den werktätigen Massen am meisten die Ohren vollgeschrien haben, daß sie einen Befreiungskrieg führen, daß ihr Hauptziel die Zerschlagung des preußischen Militarismus sei, der das Kasernenhofregime auf alle Länder auszudehnen droht. Sie haben geschrien, daß sie einen Befreiungskrieg führen. Das war Betrug. Sie wissen, wenn die bürgerlichen Advokaten, diese Parlamentarier, die ihr ganzes Leben lang gelernt haben, wie man, ohne zu erröten, andere betrügt, wenn diese Leute einander betrügen – so ist das leicht; wenn sie aber die Arbeiter auf diese Weise zu betrügen suchen, so bleibt dieser Betrug nicht ungestraft. Die Politikaster, die Parlamentarier, diese Staatsmänner Englands und Amerikas sind darin Meister. Doch ihr Betrug wird nicht im geringsten verfangen. Die Arbeitermassen, die sie im Namen der Freiheit aufgestachelt haben, werden mit einemmal zur Besinnung kommen, und das wird sich noch auswirken, wenn sie in ihrer Masse nicht aus Flugschriften, welche die Revolution zwar fördern, aber nicht wirklich vorwärtstreiben, sondern aus eigener Erfahrung erkennen, daß man sie betrügt, wenn sie die Friedensbedingungen für Österreich sehen werden.

So sieht der Frieden aus, der heute einem relativ schwachen, schon jetzt auseinanderfallenden Lande aufgezwungen wird von jenen, die da schrien, die Bolschewiki seien Verräter, weil sie den Brester Frieden unterzeichnen! Als die Deutschen ihre Soldaten hierher, nach Moskau, schicken wollten, erklärten wir, daß wir lieber alle im Kampf fallen, als daß wir jemals dazu unsere Zustimmung geben. (Beifall.) Wir sagten uns, daß die Opfer, die die besetzten Gebiete werden bringen müssen, schwer sein werden, doch alle wissen, wie Sowjetrußland ihnen geholfen und sie mit dem Nötigen versorgt hat. Jetzt sollen die demokratischen Truppen Englands und Frankreichs „Ruhe und Ordnung" aufrechterhalten – und das wird zu einer Zeit gesagt, wo in Bulgarien und in Serbien Arbeiterräte bestehen, wo in Wien und Budapest Arbeiterräte bestehen. Wir wissen, was das für eine Ordnung ist. Das bedeutet, daß die englischen und amerikanischen Truppen aufgefordert werden, die Rolle der Würger und Henker der Weltrevolution zu spielen.

Genossen, als die russischen Truppen im Jahre 1848 ausgeschickt wurden, um die ungarische Revolution[56] abzuwürgen, konnte das noch glimpflich abgehen, denn diese Truppen bestanden aus Leibeigenen; das konnte

auch noch in bezug auf Polen glimpflich abgehen[57]; aber daß ein Volk, das schon ein ganzes Jahrhundert lang im Besitz der Freiheit ist, ein Volk, in dem der Haß gegen den deutschen Imperialismus geschürt wurde mit der Behauptung, der deutsche Imperialismus sei eine Bestie, die man notwendigerweise erwürgen müsse – daß ein solches Volk nicht begreifen sollte, daß der englisch-amerikanische Imperialismus eine ebensolche Bestie ist, die gerechterweise genauso erwürgt werden muß – das kann nicht sein!

Und nun ist die Geschichte mit der ihr eigenen boshaften Ironie dahin gelangt, daß nach der Entlarvung des deutschen Imperialismus die Reihe an den englisch-französischen Imperialismus gekommen ist, der sich selber restlos entlarvt, und wir erklären vor den russischen, deutschen und österreichischen Arbeitermassen: *das sind nicht die aus Leibeigenen bestehenden russischen Truppen vom Jahre 1848!* Das wird den Imperialisten teuer zu stehen kommen! Sie ziehen aus, um ein Volk niederzuwerfen, das vom Kapitalismus zur Freiheit übergeht, sie ziehen aus, um die Revolution zu erdrosseln. Und wir sagen mit absoluter Gewißheit, daß diese vollgefressene Bestie jetzt ebenso in den Abgrund stürzen wird, wie die Bestie in Gestalt des deutschen Imperialismus hinabgestürzt ist.

Genossen, ich komme jetzt zu der Seite der Sache, die uns am meisten angeht. Ich gehe zu den Friedensbedingungen über, die Deutschland jetzt zu unterzeichnen haben wird. Die Genossen aus dem Kommissariat für Auswärtige Angelegenheiten haben mir gesagt, daß in der „Times"[58], dem Hauptorgan der unerhört reichen englischen Bourgeoisie, die faktisch die ganze Politik bestimmt, bereits die Bedingungen veröffentlicht worden sind, auf die Deutschland wird eingehen müssen. Von ihm wird gefordert, daß es die Insel Helgoland, den Kaiser-Wilhelm-Kanal, die Stadt Essen, wo fast das ganze Kriegsmaterial hergestellt wird, abtrete; daß es die Handelsflotte vernichte; Elsaß-Lothringen sofort abtrete und eine 60-Milliarden-Kontribution entrichte, davon einen beträchtlichen Teil in Sachwerten, da das Geld überall entwertet ist und die englischen Kaufleute auch schon begonnen haben, in anderer Währung zu rechnen. Wir sehen, daß sie für Deutschland einen Frieden vorbereiten, der gleichbedeutend ist mit der Erdrosselung dieses Landes, einen ärgeren Gewaltfrieden, als es der Brester Frieden war. Vom materiellen Standpunkt und vom Standpunkt ihrer Kräfte aus könnten sie das schaffen, gäbe es nicht auf der

Welt den für sie so unangenehmen Bolschewismus. Mit diesem Frieden bereiten sie ihren eigenen Verderb vor. Denn das spielt sich ja nicht in Zentralafrika ab, sondern im 20. Jahrhundert in den zivilisierten Ländern. Wenn die ukrainische Bevölkerung analphabetisch ist, wenn der disziplinierte deutsche Soldat die Ukrainer unterdrücken konnte, so hat der deutsche Soldat jetzt seine Disziplin zu Grabe getragen. Um so mehr wird sich der englisch-amerikanische Imperialismus selbst sein Grab schaufeln, wenn die Imperialisten dieser Länder sich in ein Abenteuer stürzen, das ihren politischen Zusammenbruch herbeiführen wird, wenn sie ihre Truppen zum Henker und Gendarmen von ganz Europa machen. Sie bemühen sich schon seit langem, Rußland auszulöschen, und haben schon seit langem einen Feldzug gegen Rußland geplant. Es genügt, an die Besetzung des Murmangebiets zu erinnern sowie daran, wie sie den Tschechoslowaken Millionen hingeworfen, wie sie mit Japan einen Vertrag geschlossen haben, wie England jetzt den Türken laut Vertrag Baku weggenommen hat, um uns durch den Raub der Rohstoffe abzuwürgen.

Die englischen Truppen stehen bereit, um den Feldzug gegen Rußland entweder von Süden oder von den Dardanellen her oder von Bulgarien und Rumänien her zu beginnen. Sie schließen um die Sowjetrepublik einen Ring und bemühen sich, die ökonomischen Verbindungen zwischen der Republik und der übrigen Welt abzuschneiden. Zu diesem Zweck haben sie Holland gezwungen, die diplomatischen Beziehungen abzubrechen.[59] Wenn Deutschland unseren Botschafter aus Deutschland hinausgeworfen hat, so hat es dies, wenn nicht in direktem Einvernehmen mit den englischen und französischen Staatsmännern, so doch aus dem Wunsche heraus getan, ihnen gefällig zu sein, damit sie Deutschland gegenüber Großmut übten. Wir, hört man sie gleichsam sagen, treten ja gegenüber euren Feinden, den Bolschewiki, gleichfalls als Henker auf.

Genossen, wir müssen uns darüber klar sein, daß das wichtigste Ergebnis der internationalen Entwicklung so zu charakterisieren ist, wie ich es vor einigen Tagen getan habe, als ich sagte, daß wir der internationalen proletarischen Revolution niemals so nahe waren wie jetzt. Wir haben bewiesen, daß wir nicht fehl gegangen sind, als wir unsere Hoffnungen auf die proletarische Weltrevolution setzten. Wir haben die größten Opfer, nationale wie ökonomische, nicht umsonst gebracht. In dieser Hinsicht haben wir Erfolg erzielt. Wenn wir aber der internationalen Revolu-

tion niemals so nahe waren, so war unsere Lage auch niemals so gefährlich wie jetzt. Die Imperialisten hatten miteinander zu tun. Jetzt aber ist die eine Gruppierung von der englisch-französisch-amerikanischen Gruppe hinweggefegt worden. Diese sieht ihre Hauptaufgabe darin, den Weltbolschewismus zu erwürgen, seine Hauptzelle, die Russische Sowjetrepublik, zu erwürgen. Zu diesem Zweck wollen sie eine chinesische Mauer errichten, um sich, wie durch eine Quarantäne vor der Pest, vor dem Bolschewismus zu schützen. Diese Leute glauben, sich den Bolschewismus durch eine Quarantäne vom Leibe halten zu können, aber das ist unmöglich. Sollte es den Herren englischen und französischen Imperialisten, diesen Gebietern über die modernste Technik der Welt, sollte es ihnen gelingen, solch eine chinesische Mauer rund um unsere Republik zu errichten, so wird der Bazillus des Bolschewismus auch durch diese Mauer hindurchdringen und die Arbeiter aller Länder anstecken. (Beifall.)

Genossen, die Presse des westeuropäischen, des englischen und französischen Imperialismus setzt alles daran, damit nichts verlautet, in welcher Lage er sich befindet. Es gibt keine Lüge und Verleumdung, die sie nicht gegen die Sowjetmacht ausgestreut hätte. Heute kann man sagen, daß sich die gesamte englische, französische und amerikanische Presse in den Händen der Kapitalisten befindet – und sie verfügt über Milliarden –, daß sie geschlossen wie ein Syndikat vorgeht, um die Wahrheit über Sowjetrußland totzuschweigen und Lüge und Verleumdungen über uns zu verbreiten. Und obwohl die Militärzensur nun schon seit Jahren wütet und es ihnen gelungen ist zu verhindern, daß auch nur ein wahres Wort über die Sowjetrepublik in der Presse der demokratischen Länder durchdringt, gibt es doch in keinem Lande eine größere Arbeiterversammlung, in der sich nicht gezeigt hätte, daß die Arbeitermassen auf seiten der Bolschewiki stehen, denn die Wahrheit läßt sich nicht unterdrücken. Der Feind wirft uns vor, wir verwirklichten die Diktatur des Proletariats; jawohl, wir verheimlichen das nicht! Und weil die Sowjetregierung sich nicht fürchtet und eine offene Sprache führt, gewinnt sie neue Millionen von Werktätigen für sich, denn sie verwirklicht die Diktatur gegen die Ausbeuter, und die werktätigen Massen sehen und überzeugen sich, daß es ihr ernst war mit dem Kampf gegen die Ausbeuter und daß dieser Kampf ernstlich bis zu Ende geführt werden wird. Trotz dieser Verschwörung des Schweigens, mit dem die europäische Presse uns umgibt, haben

sie es bisher als ihre Pflicht hingestellt, gegen Rußland zu marschieren, weil sich Rußland von Deutschland habe okkupieren lassen, weil Rußland faktisch ein deutscher Agent sei, weil hier in Rußland, wie sie behaupten, Menschen das Staatsruder führen, die deutsche Agenten seien. Dort tauchen jeden Monat immer neue Dokumentenfälscher auf, die gegen ein gutes Stück Geld den Nachweis erbringen wollen, daß Lenin und Trotzki nichts anderes als Verräter und deutsche Agenten seien. Trotz alledem können sie die Wahrheit nicht verbergen, und ab und zu machen sich dort deutliche Anzeichen dafür bemerkbar, daß sich diese Herren Imperialisten nicht sicher fühlen. „L'Echo de Paris"[60] macht das Geständnis: „Wir gehen nach Rußland, um die Macht der Bolschewiki zu brechen." Weil doch ihre offizielle Version lautet, daß sie keinen Krieg gegen Rußland führen, daß sie sich nicht in seine militärischen Fragen einmischen, sondern nur gegen die deutsche Vorherrschaft kämpfen, haben unsere französischen Internationalisten, die in Moskau die Zeitung „III^me^ Internationale"[61] herausgeben, dieses Zitat angeführt, und obwohl wir von Paris und Frankreich abgeschnitten sind, obwohl man außerordentlich geschickt eine chinesische Mauer aufgerichtet hat, sagen wir: Vor eurer eigenen Bourgeoisie könnt ihr Herren französischen Imperialisten euch nicht schützen. Und selbstverständlich kennen Hunderttausende französischer Arbeiter dieses kleine Zitat, und nicht nur dies eine, und sie sehen, daß alle Erklärungen ihrer Machthaber, ihrer Bourgeoisie, nichts als Lüge sind. Ihre eigene Bourgeoisie schwatzt aus der Schule; sie sagt selber: Wir wollen die Macht der Bolschewiki brechen. Nach vier Jahren mörderischen Krieges müssen sie sich vor ihrem Volke hinstellen und sagen: Ihr müßt noch einmal in den Krieg ziehen, gegen Rußland, um die Macht der Bolschewiki zu brechen, die wir hassen, weil sie uns 17 Milliarden schulden und nicht bezahlen wollen und weil sie so unhöflich mit den Kapitalisten, Gutsbesitzern und Zaren umgehen. Wenn zivilisierte Nationen es dahin gebracht haben, daß sie so etwas sagen müssen, so zeigt das vor allem, daß ihre Politik Schiffbruch erleidet, und wie stark sie auch in militärischer Hinsicht sein mögen, wir blicken mit größter Fassung auf diese Stärke und sagen: Ihr habt in eurem Rücken einen noch viel gefährlicheren Feind stehen, das sind die Volksmassen, die ihr bisher betrogen habt, vor lauter Lügen und Verleumdungen über Sowjetrußland ist euch schon die Zunge lahm geworden. Hier eine andere ähnliche Mitteilung aus der englischen

bürgerlichen Zeitung „The Manchester Guardian"[62] vom 23. Oktober. Das englische bürgerliche Blatt schreibt: „Wenn die alliierten Armeen weiterhin in Rußland bleiben und die militärischen Operationen fortsetzen, so einzig und allein deshalb, um in Rußland einen inneren Umsturz hervorzurufen ... Die alliierten Regierungen müssen daher entweder ihre militärischen Operationen einstellen, oder sie müssen erklären, daß sie sich mit den Bolschewiki im Kriegszustand befinden."

Wie gesagt, dieses kleine Zitat, das für uns wie ein revolutionärer Appell, wie der stärkste revolutionäre Aufruf klingt, ist deshalb so wichtig, weil das eine bürgerliche Zeitung schreibt, die selbst ein Feind der Sozialisten ist, die jedoch fühlt, daß man die Wahrheit nicht länger verheimlichen kann. Wenn bürgerliche Zeitungen so reden, so können Sie sich vorstellen, wie die englischen Arbeitermassen denken und reden. Es ist Ihnen bekannt, was für Töne die Liberalen bei uns zur Zeit des Zarismus, vor der Revolution von 1905 und vor 1917, angeschlagen haben. Sie wissen, daß diese Sprache der Liberalen das Nahen der Erhebung der proletarischen revolutionären Massen bedeutet. Deshalb können Sie aus der Sprache dieser bürgerlichen englischen Liberalen schließen, was in den Köpfen und Herzen der englischen, französischen und amerikanischen Arbeiter vor sich geht, wie sie gestimmt sind. Deshalb müssen wir uns ganz unverhüllt Rechenschaft ablegen über die harte Wahrheit, die unsere internationale Lage charakterisiert. Die Weltrevolution ist nah herangerückt, aber Terminkalender, nach denen die Revolution sich entwickelt, gibt es nicht; wir, die wir zwei Revolutionen durchgemacht haben, wissen das genau. Aber wir wissen auch: Wenn die Imperialisten auch nicht imstande sind, die internationale Revolution aufzuhalten, so ist es doch möglich, daß einzelne Länder eine Niederlage erleiden und noch schwerere Opfer gebracht werden müssen. Die Imperialisten wissen, daß Rußland die Wehen der proletarischen Revolution übersteht, sie irren aber, wenn sie glauben, durch die Vernichtung eines Revolutionsherdes die Revolution in anderen Ländern zerschlagen zu können.

Was uns betrifft, so müssen wir sagen, daß die Lage gefährlicher ist als je zuvor, daß wir unsere Kräfte wieder und immer wieder anspannen müssen. Nachdem wir in dem einen Jahr ein dauerhaftes Fundament errichtet, die sozialistische Rote Armee auf der Grundlage einer neuen Disziplin geschaffen haben, sagen wir uns voll Zuversicht, daß wir diese

Arbeit fortsetzen können und müssen; und in allen Versammlungen, in jeder Sowjetinstitution, in den Gewerkschaften, in den Versammlungen der Komitees der Dorfarmut müssen wir sagen: Genossen, ein Jahr haben wir hinter uns und haben Erfolge erzielt, doch ist das noch wenig, gemessen an der Gefahr, die der mächtige Feind bedeutet, der uns angreift. Dieser Feind ist der weltumspannende machtvolle englisch-französische Imperialismus, der die ganze Welt bezwungen hat. Wir ziehen in den Kampf gegen ihn, nicht weil wir glauben, uns in ökonomischer oder technischer Hinsicht mit den fortgeschrittenen Ländern Europas vergleichen zu können. Nein, aber wir wissen, daß dieser Feind demselben Abgrund entgegenschreitet, an den der deutsch-österreichische Imperialismus gelangt ist: der Feind, der jetzt die Türkei umgarnt, Bulgarien annektiert hat und im Begriff steht, ganz Österreich-Ungarn zu okkupieren und dort ein zaristisches Gendarmenregime aufzurichten, wir wissen, daß er dem Untergang entgegengeht. Wir wissen, daß dies eine geschichtliche Tatsache ist, und eben darum sagen wir uns, ohne uns auch nur im geringsten Ziele zu setzen, die unsere Kräfte offenkundig übersteigen: Dem englisch-französischen Imperialismus eine Abfuhr erteilen, das können wir!

Jeder Schritt zur Festigung unserer Roten Armee wird im Lager unseres so stark scheinenden Gegners als Echo zehn Schritte der Zersetzung und der Revolution zur Folge haben. Darum besteht nicht der geringste Grund, sich der Verzweiflung oder dem Pessimismus hinzugeben. Wir wissen, die Gefahr ist groß. Vielleicht erlegt uns das Schicksal noch schwerere Opfer auf. Ein einzelnes Land kann man noch zertreten, aber die proletarische Weltrevolution werden sie niemals zertreten können, sie werden sie nur noch stärker entfachen und alle werden sie in ihr ihren Untergang finden! (Anhaltender Beifall, der in eine Ovation übergeht.)

Zeitungsberichte wurden am 9. November 1918 in den „Iswestija WZIK" Nr. 244 und am 10. November 1918 in der „Prawda" Nr. 243 veröffentlicht.

Zuerst vollständig veröffentlicht 1919 in dem Buch „Der sechste Gesamtrussische Außerordentliche Sowjetkongreß. Stenografischer Bericht", Moskau.

Nach dem Text des Buches, verglichen mit dem Stenogramm und mit dem Text der Broschüre: N. Lenin, „Weltimperialismus und Sowjetrußland", M. 1919.

REDE BEI DER ENTHÜLLUNG EINES DENKMALS FÜR MARX UND ENGELS 7. NOVEMBER 1918

Wir enthüllen ein Denkmal für die Führer der proletarischen Weltrevolution, für Marx und Engels.

Viele Jahrhunderte lang hat die Menschheit unter dem Joch eines verschwindend kleinen Häufleins von Ausbeutern geschmachtet und gelitten, die mit den Millionen Werktätigen Schindluder trieben. Während aber die Ausbeuter der früheren Epoche – die Gutsbesitzer – die zerstreut und isoliert voneinander in Unwissenheit lebenden leibeigenen Bauern ausgeplündert und bedrückt haben, sind die Ausbeuter der Neuzeit – die Kapitalisten – bei den unterdrückten Massen auf deren Vortrupp gestoßen, auf die Industriearbeiter in den Städten. Die Fabrik hat sie zusammengeschlossen, das Leben in der Stadt hat sie aufgeklärt, die gemeinsamen Streikkämpfe und die revolutionären Aktionen haben sie gestählt.

Das große weltgeschichtliche Verdienst von Marx und Engels besteht darin, daß sie durch ihre wissenschaftliche Analyse den Beweis erbracht haben für die Unvermeidlichkeit des Zusammenbruchs des Kapitalismus sowie seines Übergangs zum Kommunismus, in dem es keine Ausbeutung des Menschen durch den Menschen mehr geben wird.

Das große weltgeschichtliche Verdienst von Marx und Engels besteht darin, daß sie den Proletariern aller Länder ihre Rolle, ihre Aufgabe, ihre Berufung aufgezeigt haben: sich als erste zum revolutionären Kampf gegen das Kapital zu erheben und in diesem Kampf *alle* Werktätigen und Ausgebeuteten um sich zu vereinigen.

Wir leben in einer glücklichen Zeit, in der sich das, was die großen Sozialisten vorausgesagt haben, zu erfüllen beginnt. Wir alle sehen, wie in einer ganzen Reihe von Ländern die Morgenröte der internationalen

sozialistischen Revolution des Proletariats aufsteigt. Die unsagbaren Greuel des imperialistischen Völkermordens rufen überall eine heldenhafte Erhebung der unterdrückten Massen hervor und verzehnfachen ihre Kräfte im Kampf um die Befreiung.

Mögen die Denkmäler für Marx und Engels die Millionen Arbeiter und Bauern immer wieder daran erinnern, daß wir in unserem Kampf nicht allein sind. An unserer Seite erheben sich die Arbeiter der fortgeschritteneren Länder. Ihrer und unser harren noch schwere Kämpfe. Im gemeinsamen Kampf werden wir das Joch des Kapitals zerbrechen, werden wir den Sozialismus endgültig erkämpfen!

Ein kurzer Bericht wurde am 9. November 1918 in der „Pravda" Nr. 242 veröffentlicht.

Zuerst vollständig veröffentlicht am 3. April 1924 in der „Pravda" Nr. 76.

Nach dem Manuskript.

REDE BEI DER ENTHÜLLUNG EINER GEDENKTAFEL FÜR DIE KÄMPFER DER OKTOBERREVOLUTION 7. NOVEMBER 1918

Genossen! Wir enthüllen eine Gedenktafel für die Vorkämpfer der Oktoberrevolution von 1917. Die Besten aus den Reihen der werktätigen Massen haben ihr Leben hingegeben, als sie sich zum Aufstand erhoben für die Befreiung der Völker vom Imperialismus, für die Beseitigung der Kriege zwischen den Völkern, für den Sturz der Herrschaft des Kapitals, für den Sozialismus.

Genossen! Die Geschichte Rußlands in vielen Jahrzehnten der Neuzeit zeigt uns einen langen Märtyrerweg der Revolutionäre. Tausende und aber Tausende haben im Kampf gegen den Zarismus ihr Leben gelassen. Ihr Tod hat neue Streiter wachgerüttelt, und immer breitere Massen haben sich zum Kampf erhoben.

Den in den Oktobertagen des vorigen Jahres gefallenen Genossen ist das große Glück des Sieges beschieden. Die größte Ehrung, von der die revolutionären Führer der Menschheit geträumt haben, wurde ihnen zuteil: die Ehrung, daß über die im Kampf heldenmütig gefallenen Genossen hinweg Tausende und Millionen neuer, ebenso furchtloser Kämpfer geschritten sind, die durch diesen Massenheroismus den Sieg gesichert haben.

In allen Ländern ist heute die Arbeiterschaft erfüllt von Zorn und Empörung. In einer ganzen Reihe von Ländern zieht die sozialistische Arbeiterrevolution herauf. Voll Angst und Wut beeilen sich die Kapitalisten der ganzen Welt, sich zu vereinigen, um den Aufstand niederzuringen. Besonders groß ist ihr Haß auf die Sozialistische Sowjetrepublik Rußland. Die vereinigten Imperialisten aller Länder rüsten zum Feldzug gegen uns, neue Schlachten stehen uns bevor, neue Opfer harren unser.

Genossen! Laßt uns das Andenken der Oktoberkämpfer dadurch ehren,

daß wir vor ihrem Denkmal geloben, in ihre Fußtapfen zu treten und es ihnen gleichzutun in der Furchtlosigkeit, im Heldentum. Ihre Losung werde unsere Losung, die Losung der aufständischen Arbeiter aller Länder. Diese Losung ist: „Sieg oder Tod".

Und mit dieser Losung werden die Kämpfer der sozialistischen Weltrevolution des Proletariats unbesiegbar sein.

Ein kurzer Bericht vurde am 8. November 1918 in den „Wetschernije Iswestija Moskowskowo Sowjeta" Nr. 93 veröffentlicht.

Zuerst vollständig veröffentlicht am 3. April 1924 in der „Pravda" Nr. 76.

Nach dem Manuskript.

REDE AUF EINER VERANSTALTUNG DER MITARBEITER DER GESAMTRUSSISCHEN AUSSERORDENTLICHEN KOMMISSION (TSCHEKA) 7. NOVEMBER 1918

(Stürmischer Beifall.) Genossen! Wir begehen hier den Jahrestag unserer Revolution, und aus diesem Anlaß möchte ich auf die schwierige Tätigkeit der Außerordentlichen Kommissionen eingehen.

Es ist durchaus nicht verwunderlich, wenn wir nicht nur von Feinden, sondern häufig auch von Freunden Ausfälle gegen die Tätigkeit der Tscheka hören. Fürwahr, wir haben eine schwere Aufgabe übernommen. Als wir die Leitung des Landes in unsere Hand nahmen, ließ sich natürlich nicht vermeiden, daß wir viele Fehler begingen, und es ist auch natürlich, daß die Fehler der Außerordentlichen Kommissionen am meisten in die Augen springen. Die spießerhafte Intelligenz greift diese Fehler auf, ohne tiefer in das Wesen der Sache eindringen zu wollen. Was mich an dem Geschrei über die Fehler der Tscheka wundert, ist die Unfähigkeit, die Frage im großen Zusammenhang zu sehen. Da werden bei uns einzelne Fehler der Tscheka herausgegriffen und breitgetreten, da wird gejammert.

Wir aber sagen: Aus Fehlern lernen wir. Wie auf allen Gebieten, so sagen wir auch hier, daß wir durch Selbstkritik lernen. Selbstverständlich geht es hierbei nicht um den Mitarbeiterstab der Tscheka, sondern um den Charakter ihrer Tätigkeit, die Entschlossenheit, rasches Handeln und – was das wichtigste ist – treue Ergebenheit erfordert. Wenn ich sehe, was die Tscheka leistet und dies den Angriffen gegenüberstelle, so sage ich: Das ist doch ein Spießergerede, das keinen Pfifferling wert ist. Es erinnert mich an Kautskys Predigten über Diktatur, die einer Unterstützung der Bourgeoisie gleichkommen. Wir jedoch sagen aus Erfahrung, daß die Enteignung der Bourgeoisie durch schweren Kampf erzielt wird – durch die Diktatur.

Marx sagte: Zwischen Kapitalismus und Kommunismus liegt die revolutionäre Diktatur des Proletariats. Je mehr das Proletariat die Bourgeoisie zu Boden drücken wird, um so wütender wird deren Widerstand sein. Wir wissen, wie man 1848 in Frankreich gegen das Proletariat gewütet hat, und wenn man uns Härte vorwirft, so ist uns unverständlich, wie die Menschen den elementarsten Marxismus vergessen können. Wir haben den Aufstand der Offiziersschüler im Oktober nicht vergessen, und wir dürfen nicht vergessen, daß eine Reihe von Aufständen vorbereitet wird. Einerseits müssen wir es lernen, schöpferisch zu arbeiten, und anderseits müssen wir den Widerstand der Bourgeoisie brechen. Die finnische Weiße Garde hat sich bei all ihrer „Demokratie" nicht gescheut, Arbeiter zu erschießen. In den breiten Massen hat sich der Gedanke fest verwurzelt, daß die Diktatur, wie hart und schwer sie auch sei, notwendig ist. Es ist durchaus begreiflich, daß sich in die Tscheka fremde Elemente einschleichen. Durch Selbstkritik werden wir sie abschütteln. Wichtig für uns ist, daß die Tscheka unmittelbar die Diktatur des Proletariats verwirklicht, und in dieser Hinsicht kann ihre Rolle nicht hoch genug eingeschätzt werden. Einen anderen Weg zur Befreiung der Massen als die gewaltsame Niederhaltung der Ausbeuter gibt es nicht. Damit eben beschäftigen sich die Außerordentlichen Kommissionen, dadurch machen sie sich um das Proletariat so verdient.

Ein kurzer Bericht wurde am 9. November 1918 in den „Iswestija WZIK" Nr. 244 veröffentlicht.

Nach einer Schreibmaschinenkopie der protokollarischen Niederschrift.

REDE AN DIE DELEGIERTEN DER KOMITEES DER DORFARMUT DES MOSKAUER GEBIETS 8. NOVEMBER 1918[63]

Die Organisierung der Dorfarmut, Genossen, das ist die wichtigste Frage unseres inneren Aufbaus und sogar die Kernfrage unserer ganzen Revolution.

Die Oktoberrevolution hat sich die Aufgabe gestellt, die Fabriken und Werke den Händen der Kapitalisten zu entreißen, um die Produktionsinstrumente in den Gemeinbesitz des Volkes zu überführen und nach Übergabe des gesamten Grund und Bodens an die Bauern die Landwirtschaft nach sozialistischen Prinzipien umzugestalten.

Der erste Teil dieser Aufgabe war viel leichter zu bewältigen als der zweite. In den Städten hatte es die Revolution mit der Großproduktion zu tun, in der Zehntausende und Hunderttausende Arbeiter beschäftigt sind. Die Fabriken und Werke gehörten einer kleinen Anzahl von Kapitalisten, mit denen die Arbeiter ohne große Schwierigkeiten fertig wurden. Die Arbeiter verfügten bereits über langjährige Erfahrungen aus ihrem früheren Kampf gegen die Kapitalisten, der sie gelehrt hatte, einig, entschlossen und organisiert vorzugehen. Außerdem, eine Fabrik oder ein Werk braucht nicht aufgeteilt zu werden, wichtig ist nur, daß die gesamte Produktion im Interesse der Arbeiterklasse und der Bauernschaft organisiert wird, daß die Arbeitsprodukte nicht in die Hände der Kapitalisten gelangen.

Ganz anders verhält es sich mit dem Grund und Boden. Hier bedurfte es für den Sieg des Sozialismus einer Reihe von Übergangsmaßnahmen. Aus einer Vielzahl kleiner Bauernwirtschaften kann man unmöglich mit einem Schlag einen landwirtschaftlichen Großbetrieb machen. Mit einem Schlag zu erreichen, daß die bisher isoliert voneinander betriebene Landwirtschaft zur gesellschaftlichen Wirtschaft wird und die Form einer

gesamtstaatlichen Großproduktion annimmt, bei der das ganze werktätige Volk, bei allgemeiner und gleicher Arbeitspflicht, in den gleichen und gerechten Genuß der Arbeitsprodukte kommt – das mit einem Schlag in kurzer Zeit zu erreichen ist natürlich unmöglich.

Als die Industriearbeiter in den Städten die Kapitalisten schon endgültig gestürzt und das Joch der Ausbeutung abgeworfen hatten, da fing auf dem Lande der Kampf gegen die Ausbeutung erst richtig an.

Nach der Oktoberrevolution haben wir mit dem Gutsbesitzer restlos aufgeräumt, wir haben ihm den Boden abgenommen, aber damit war der Kampf auf dem Lande noch nicht zu Ende. Die Eroberung des Grund und Bodens ist, wie jede Errungenschaft der Werktätigen, nur dann von Dauer, wenn sie sich auf die Aktivität der Werktätigen, auf deren eigene Organisation, auf deren Beharrlichkeit und revolutionäre Standhaftigkeit stützt.

Hatten die werktätigen Bauern eine solche Organisation?

Leider nicht, und das ist der Grund, die Ursache dafür, daß der Kampf so schwer ist.

Die Bauern, die sich keiner fremden Arbeit bedienen, sich nicht auf Kosten anderer bereichern, werden sich natürlich stets dafür einsetzen, daß der Grund und Boden allen zu gleichen Teilen zufällt, daß alle arbeiten, daß man aus dem Grundbesitz nicht ein Mittel der Ausbeutung mache und sich zu diesem Zweck möglichst viele Grundstücke aneigne. Anders die Kulaken und Dorfwucherer, die sich am Krieg gemästet haben, die die Hungersnot ausgenutzt haben, um das Getreide zu märchenhaften Preisen zu verkaufen, die das Getreide versteckt haben, um eine weitere Preissteigerung abzuwarten, und die jetzt danach trachten, sich auf jede Art und Weise am Unglück des Volkes, am Hunger der armen Bauern im Dorfe und der Arbeiter in den Städten zu bereichern.

Sie, die Kulaken und Dorfwucherer, sind nicht minder gefährliche Feinde als die Kapitalisten und die Gutsbesitzer. Und wenn der Kulak ungeschoren davonkommt, wenn wir die Dorfwucherer nicht bezwingen, dann werden der Zar und der Kapitalist unvermeidlich wiederkehren.

Die Erfahrungen aller Revolutionen, die es bislang in Europa gegeben hat, bestätigen anschaulich, daß die Revolution unausbleiblich eine Niederlage erleidet, wenn die Bauernschaft nicht die Macht der Kulaken bricht.

Alle europäischen Revolutionen sind eben darum ergebnislos geblieben, weil das Dorf nicht verstand, mit seinen Feinden fertig zu werden. Die

Arbeiter in den Städten haben die Monarchen gestürzt (in England und in Frankreich hat man die Könige schon vor einigen hundert Jahren hingerichtet, nur wir haben uns mit unserem Zaren verspätet), und doch herrschten nach einiger Zeit wieder die alten Zustände, und zwar deshalb, weil es damals selbst in den Städten noch keine Großproduktion gab, die Millionen Arbeiter in Fabriken und Werken vereinigt und zu einem so starken Heer zusammengeschlossen hätte, das ohne die Unterstützung durch die Bauern dem Ansturm sowohl der Kapitalisten als auch der Kulaken hätte standhalten können.

Die arme Bauernschaft aber war nicht organisiert, selbst hat sie die Kulaken nur schlecht bekämpft, und infolgedessen erlitt die Revolution auch in den Städten eine Niederlage.

Jetzt ist die Lage anders. In den letzten zweihundert Jahren hat sich die Großproduktion so stark entwickelt und alle Länder mit einem so dichten Netz riesiger Fabriken und Werke mit Tausenden und Zehntausenden Arbeitern überzogen, daß heute überall in den Städten schon ein großer Stamm organisierter Arbeiter, ein Stamm des Proletariats, geschaffen worden ist, und diese Kraft ist stark genug, um den endgültigen Sieg über die Bourgeoisie, über die Kapitalisten zu erkämpfen.

In den früheren Revolutionen hatten die armen Bauern in ihrem schweren Kampf gegen die Kulaken niemanden, auf den sie sich hätten stützen können.

Das organisierte Proletariat, das stärker und erfahrener ist als die Bauernschaft (die Erfahrung hat es aus seinem früheren Kampf gewonnen), befindet sich heute in Rußland an der Macht und ist im Besitz aller Produktionsinstrumente, aller Fabriken und Werke, aller Eisenbahnen, Schiffe usw.

Jetzt hat die arme Bauernschaft einen zuverlässigen und starken Bundesgenossen im Kampf gegen das Kulakentum. Die arme Bauernschaft weiß, daß die Stadt ihr zur Seite steht, daß das Proletariat ihr mit allem Verfügbaren helfen wird und tatsächlich schon hilft. Das haben die jüngsten Ereignisse gezeigt.

Genossen, Sie erinnern sich, in was für einer gefährlichen Lage sich die Revolution im Juli dieses Jahres befunden hat. Der tschechoslowakische Aufruhr wuchs immer mehr an, die Hungersnot in den Städten wurde immer größer, und die Kulaken auf dem Lande wurden immer unver-

schämter, ihre Angriffe auf die Stadt, auf die Sowjetmacht, auf die Dorfarmut wurden immer wütender.

Wir riefen die Dorfarmut auf, sich zu organisieren. Wir gingen daran, Komitees der Dorfarmut aufzubauen und Arbeiterabteilungen für Lebensmittelbeschaffung zu organisieren. Die linken Sozialrevolutionäre zettelten einen Aufstand an. Sie sagten, in den Komitees der Dorfarmut säßen Faulpelze, und die Arbeiter nähmen den werktätigen Bauern das Getreide weg.

Wir aber erwiderten ihnen, daß sie das Kulakengesindel in Schutz nehmen, welches verstanden hat, daß man den Kampf gegen die Sowjetmacht nicht nur mit der Waffe, sondern auch durch Organisierung der Hungersnot führen kann. Sie sagten: „Faulpelze", wir aber fragten: Ja, warum ist denn der eine oder der andere zum „Faulpelz" geworden, warum ist er verkommen, warum ist er verarmt, warum hat er sich dem Trunk ergeben? Haben das etwa nicht die Kulaken verschuldet? Die Kulaken schrien zusammen mit den linken Sozialrevolutionären „Faulpelze!", sie selber aber rafften alles Getreide zusammen, versteckten und verschoben es, weil sie sich am Hunger und an den Leiden der Arbeiter bereichern wollten.

Die Kulaken haben den Armen das Mark aus den Knochen gesogen, sie haben fremde Arbeit ausgebeutet, und zugleich schrien sie „Faulpelze!".

Die Kulaken haben mit Ungeduld auf die Tschechoslowaken gewartet, sie hätten gern einen neuen Zaren auf den Thron gesetzt, um die Ausbeutung ungestraft fortzusetzen, um die Landarbeiter wie früher zu knechten, um sich wie früher zu bereichern.

Und die einzige Rettung bestand darin, daß sich das Dorf mit der Stadt verbündete, daß die proletarischen und halbproletarischen Elemente des Dorfes, die keine fremde Arbeit ausbeuten, gemeinsam mit den Arbeitern in den Städten den Feldzug gegen die Kulaken und Dorfwucherer eröffneten.

Bei diesem Zusammenschluß mußte besonders viel für das Ernährungswesen getan werden. Die Arbeiterbevölkerung in den Städten litt unsäglich unter dem Hunger, der Kulak aber sagte sich:

Ich werde mein Getreide noch ein Weilchen zurückhalten, dann wird man wohl noch mehr zahlen.

Die Kulaken haben es natürlich nicht eilig: Geld haben sie genug; sie

erzählen selbst, daß sich die Kerenskirubel bei ihnen geradezu pfundweise angehäuft haben.

Doch diese Leute, die es fertigbringen, in Hungerszeiten Getreide zurückzuhalten und aufzuspeichern, sind die schlimmsten Verbrecher. Sie müssen bekämpft werden wie die ärgsten Feinde des Volkes.

Und diesen Kampf haben wir im Dorf begonnen.

Die Menschewiki und die Sozialrevolutionäre schreckten uns mit der Spaltung, die wir durch die Organisierung der Komitees der Dorfarmut ins Dorf tragen werden. Was bedeutet es aber, das Dorf nicht zu spalten? Das bedeutet, es unter der Herrschaft des Kulaken zu lassen. Aber eben das wollen wir nicht, und deshalb haben wir uns entschlossen, das Dorf zu spalten. Wir sagten: Wir verlieren die Kulaken, das stimmt, dieses Unglück läßt sich nicht verheimlichen (Heiterkeit), aber wir gewinnen Tausende und Millionen armer Bauern, die sich auf die Seite der Arbeiter stellen werden. (Beifall.)

So ist es auch gekommen. Die Spaltung im Dorf hat nur noch klarer gezeigt, wo die armen Bauern, wo die Mittelbauern stehen, die keine fremde Arbeit verwenden, und wo die Dorfwucherer und Kulaken stehen.

Die Arbeiter sind den armen Bauern in ihrem Kampf gegen die Kulaken zu Hilfe gekommen und helfen ihnen weiter. Im Bürgerkrieg, der im Dorfe entbrannt ist, stehen die Arbeiter auf der Seite der armen Bauernschaft, wie sie auch damals auf ihrer Seite standen, als sie das sozialrevolutionäre Gesetz über die Sozialisierung des Grund und Bodens zur Annahme brachten.

Wir Bolschewiki waren Gegner des Gesetzes über die Sozialisierung des Grund und Bodens, trotzdem haben wir es unterzeichnet, denn wir wollten nicht dem Willen der Mehrheit der Bauernschaft entgegenhandeln. Der Wille der Mehrheit ist für uns stets verbindlich, und diesem Willen zuwiderhandeln heißt Verrat üben an der Revolution.

Wir wollten der Bauernschaft nicht den ihr fremden Gedanken aufzwingen, daß mit der ausgleichenden Verteilung des Bodens nichts erreicht werde. Wir waren der Ansicht, daß es besser ist, wenn die werktätigen Bauern selbst, am eigenen Leibe, zu spüren bekommen, daß die ausgleichende Bodenverteilung Unsinn ist. Erst dann wollten wir sie fragen, wo sich denn der Ausweg bietet aus dem Ruin, aus der Vorherrschaft der Kulaken, dieser Folgeerscheinung der Aufteilung des Grund und Bodens.

Die Aufteilung war gut nur für den Anfang. Sie mußte zeigen, daß der Boden den Gutsbesitzern weggenommen wird, daß er an die Bauern übergeht. Aber das ist nicht genug. Der einzige Ausweg liegt in der gemeinschaftlichen Bodenbestellung.

Diese Erkenntnis fehlte euch, doch das Leben selbst bringt euch zu dieser Überzeugung. Kommunen, artelmäßige Bodenbestellung, bäuerliche Genossenschaften – das ist die Rettung aus den Nachteilen des Kleinbetriebs, das ist das Mittel zur Hebung und Verbesserung der Wirtschaft, zur Einsparung von Kräften, zum Kampf gegen Kulakentum, Schmarotzertum und Ausbeutung.

Wir haben wohl gewußt, daß die Bauern leben, als wären sie an der Scholle festgewachsen: sie scheuen Neuerungen, sie klammern sich zähe an das Althergebrachte. Wir haben gewußt, daß die Bauern erst dann an den Nutzen der einen oder anderen Maßnahme glauben werden, wenn sie diesen Nutzen mit dem eigenen Verstand begreifen, wenn sie ihn einsehen werden. Und deshalb verhalfen wir ihnen zur Verteilung des Grund und Bodens, obwohl wir uns völlig darüber im klaren waren, daß das nicht der Ausweg ist.

Doch jetzt fangen die armen Bauern selber an, uns zuzustimmen. Das Leben zeigt ihnen, daß dort, wo, sagen wir, 10 Pflüge erforderlich sind, weil das Land in 100 Parzellen geteilt ist, man bei kommun betriebener Wirtschaft mit weniger Pflügen auskommen kann, weil der Boden nicht so stark zerstückelt ist. Die Kommune erlaubt einem ganzen Artel, einer ganzen Genossenschaft, in der Wirtschaft Verbesserungen vorzunehmen, wie sie für die einzelnen Kleineigentümer unerschwinglich sind, usw.

Selbstverständlich wird man nicht mit einem Schlag überall zur gemeinschaftlichen Bodenbestellung übergehen können. Die Kulaken werden sich dem in jeder Weise widersetzen, ja auch die Bauern selbst sträuben sich häufig hartnäckig gegen die Durchführung gemeinwirtschaftlicher Prinzipien in der Landwirtschaft. Doch je länger und je mehr sich die Bauernschaft an Beispielen und aus eigener Erfahrung von den Vorzügen der Kommunen überzeugt, desto erfolgreicher wird die Sache vorankommen.

Dabei sind die Komitees der Dorfarmut von außerordentlicher Bedeutung. Ganz Rußland muß mit einem Netz dieser Komitees überzogen werden. Die Entwicklung der Komitees der Dorfarmut schreitet schon

seit langem intensiv voran. In Petrograd fand dieser Tage ein Kongreß der Komitees der Dorfarmut des Nordgebiets statt. An Stelle der erwarteten 7000 Vertreter waren 20 000 erschienen, und der für die Versammlung bestimmte Saal konnte nicht alle Teilnehmer fassen. Zum Glück war gutes Wetter, und die Versammlung konnte auf dem Platz vor dem Winterpalast abgehalten werden.

Dieser Kongreß hat gezeigt, daß man den Bürgerkrieg im Dorfe richtig versteht: die Dorfarmut vereinigt sich und kämpft geschlossen gegen die Kulaken, die Reichen und die Dorfwucherer.

Das Zentralkomitee unserer Partei hat einen Plan zur Reorganisierung der Komitees der Dorfarmut ausgearbeitet, der dem VI. Sowjetkongreß zur Bestätigung vorgelegt werden wird. Wir haben beschlossen, die Komitees der Dorfarmut und die Sowjets in den Dörfern nicht gesondert nebeneinander bestehenzulassen. Sonst wird es Reibereien und zuviel überflüssiges Gerede geben. Wir werden die Komitees der Dorfarmut mit den Sowjets verschmelzen, wir werden es so machen, daß diese Komitees zu Sowjets werden.

Wir wissen, daß sich manchmal auch in die Komitees der Dorfarmut Kulaken einschleichen. Wenn das so weitergeht, wird sich die arme Bauernschaft zu diesen Komitees genauso verhalten wie zu den Kulakensowjets der Kerenski und Awksentjew. Eine Namensänderung kann niemanden täuschen. Daher haben wir Neuwahlen der Komitees der Dorfarmut in Aussicht genommen. In die Komitees der Dorfarmut zu wählen ist nur berechtigt, wer keine fremde Arbeit ausbeutet, wer sich nicht am Hunger des Volkes bereichert, wer seine Getreideüberschüsse nicht verschiebt und kein Getreide versteckt. Für Kulaken und Dorfwucherer darf es in den proletarischen Komitees der Dorfarmut keinen Platz geben.

Die Sowjetmacht hat beschlossen, eine Milliarde Rubel an einen Spezialfonds für die Hebung der Landwirtschaft abzuführen. Sämtlichen bestehenden und neu entstehenden Kommunen wird finanzielle und technische Unterstützung erwiesen.

Wenn Fachleute aus den Reihen der Intelligenz benötigt werden, so schicken wir sie. Sie sind zwar in ihrer Mehrheit Konterrevolutionäre, aber die Komitees der Dorfarmut werden sie einzuspannen verstehen, und sie werden für das Volk nicht schlechter arbeiten, als sie früher für die Ausbeuter gearbeitet haben. Überhaupt haben sich unsere Intellektuellen

schon davon überzeugen können, daß es ihnen mit Sabotage, mit vorsätzlicher Schädlingsarbeit nicht gelingen wird, die Arbeitermacht zu stürzen.

Auch den ausländischen Imperialismus fürchten wir nicht. Deutschland hat sich an der Ukraine schon die Finger verbrannt. Statt der 60 Millionen Pud Getreide, die es aus der Ukraine auszuführen gedachte, hat es nur 9 Millionen Pud ausgeführt und als Zugabe noch den russischen Bolschewismus, dem es keine besonderen Sympathien entgegenbringt. (Stürmischer Beifall.) Am Ende geschieht es auch den Engländern so, denen wir zurufen können: Paßt nur auf, ihr Herrschaften, daß ihr daran nicht erstickt! (Heiterkeit und Beifall.)

Indessen besteht noch Gefahr, solange sich unsere Brüder jenseits der Grenzen noch nicht überall erhoben haben. Deshalb müssen wir fortfahren, unsere Rote Armee auszubauen und zu festigen. Ganz besonders muß dies der Dorfarmut am Herzen liegen, die sich nur unter dem Schutz unserer Armee mit ihrer inneren Wirtschaft befassen kann.

Genossen, der Übergang zur neuen Wirtschaft wird sich vielleicht langsam vollziehen, aber die gemeinwirtschaftlichen Prinzipien müssen unentwegt in die Tat umgesetzt werden.

Gegen die Kulaken muß ein energischer Kampf geführt werden, mit ihnen darf man keinerlei Abmachungen eingehen.

Mit den Mittelbauern können wir zusammenarbeiten und mit ihnen zusammen gegen die Kulaken kämpfen. Gegen die Mittelbauern haben wir nichts. Sie sind wohl keine Sozialisten und werden auch keine werden, doch die Erfahrung wird ihnen die Vorzüge der gemeinschaftlichen Bodenbestellung beweisen, und die meisten von ihnen werden sich dem nicht widersetzen.

Doch den Kulaken sagen wir: Auch gegen euch haben wir nichts, aber liefert eure Getreideüberschüsse ab, verschiebt das Getreide nicht und beutet keine fremde Arbeit aus. Solange das nicht sein wird, werden wir erbarmungslos gegen euch kämpfen.

Den Werktätigen nehmen wir nichts, wer aber Lohnarbeit benutzt, wer sich an anderen bereichert, den enteignen wir restlos. (Stürmischer Beifall.)

„Bednota" Nr. 185,
10. November 1918.

Nach dem Text der „Bednota".

TELEGRAMM AN ALLE DEPUTIERTENSOWJETS, AN ALLE, AN ALLE

10. XI. 1918

Heute nacht traf aus Deutschland die Nachricht vom Siege der Revolution in Deutschland ein. Zuerst sandte Kiel einen Funkspruch, daß die Macht sich dort in den Händen des Arbeiter- und Matrosenrats befindet. Dann brachte Berlin folgende Meldung:

„Freiheits- und Friedensgruß an alle. Berlin und Umgegend in den Händen des Arbeiter- und Soldatenrates. Adolph Hoffmann, Landtagsabgeordneter. Joffe und Botschaftspersonal kommen sofort zurück."

Wir bitten, an sämtlichen Grenzstellen alle Maßnahmen zur Benachrichtigung der deutschen Soldaten zu ergreifen. Aus Berlin kam gleichfalls die Meldung, daß deutsche Soldaten an der Front die Friedensdelegation der alten deutschen Regierung verhaftet und selbst Friedensverhandlungen mit französischen Soldaten aufgenommen haben.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

„Prawda" Nr. 244,
12. November 1918.

Nach dem Manuskript.

REDE AUF DEM I. GESAMTRUSSISCHEN ARBEITERINNENKONGRESS[64] 19. NOVEMBER 1918

(Die Delegierten begrüßen Genossen Lenin mit lang anhaltendem Beifall und Ovationen.) Genossinnen! In gewisser Hinsicht kommt dem Kongreß des weiblichen Teils der proletarischen Armee besonders große Bedeutung zu, denn in allen Ländern waren es die Frauen, die am schwersten in Bewegung gerieten. Es kann aber keine sozialistische Umwälzung geben, ohne daß ein großer Teil der werktätigen Frauen daran bedeutenden Anteil nimmt.

In allen zivilisierten Ländern, selbst in den fortgeschrittensten, befinden sich die Frauen in einer solchen Lage, daß man sie nicht umsonst Haussklavinnen nennt. Kein einziger kapitalistischer Staat, nicht einmal die freieste Republik, kennt die volle Gleichberechtigung der Frauen.

Aufgabe der Sowjetrepublik ist es, in erster Linie jedwede Einschränkung der Rechte der Frauen aufzuheben. Eine Quelle bürgerlichen Schmutzes, bürgerlicher Unterdrückung und Erniedrigung – den Ehescheidungsprozeß – hat die Sowjetmacht völlig beseitigt.

Es ist bald ein Jahr her, daß hinsichtlich der Ehescheidung eine völlig freie Gesetzgebung besteht. Wir haben ein Dekret erlassen, das den Unterschied in der Stellung des ehelichen und des unehelichen Kindes sowie eine ganze Reihe von politischen Beschränkungen beseitigt hat. Nirgends sonst sind Gleichheit und Freiheit der werktätigen Frauen so voll verwirklicht.

Wir wissen, daß die ganze Last überlebter Regeln der Frau aus der Arbeiterklasse aufgebürdet wird.

Unser Gesetz hat zum erstenmal in der Geschichte all das ausgelöscht, was die Frau entrechtete. Es geht aber nicht nur um das Gesetz. In unse-

ren Städten und Industrieorten sieht man, wie sich dieses Gesetz über die völlige Freiheit der Ehe gut einbürgert, aber auf dem Lande bleibt es häufig, sehr häufig, nur auf dem Papier. Dort überwiegt bis heute die kirchliche Ehe. Das ist auf den Einfluß der Geistlichen zurückzuführen; dieses Übel ist schwerer zu bekämpfen als die alte Gesetzgebung.

Im Kampf gegen religiöse Vorurteile muß man außerordentlich vorsichtig vorgehen; großen Schaden richtet dabei an, wer in diesem Kampf das religiöse Gefühl verletzt. Der Kampf muß auf dem Wege der Propaganda, der Aufklärung geführt werden. Wenn wir den Kampf mit scharfen Methoden führen, können wir die Massen gegen uns aufbringen; ein solcher Kampf vertieft die Scheidung der Massen nach dem Religionsprinzip, während unsere Stärke doch in der Einigkeit liegt. Die tiefsten Quellen religiöser Vorurteile sind Armut und Unwissenheit; eben diese Übel müssen wir bekämpfen.

Die Frau befand sich bisher in einer Lage, die man nur als Lage einer Sklavin bezeichnen kann; die Frau wird durch ihren Haushalt erdrückt, und aus dieser Lage kann sie nur der Sozialismus erlösen. Nur, wenn wir von den Kleinwirtschaften zur Gemeinwirtschaft und zur gemeinschaftlichen Bodenbestellung übergehen, nur dann wird die volle Befreiung und Entsklavung der Frauen Tatsache. Das ist eine schwierige Aufgabe, doch jetzt, wo die Komitees der Dorfarmut gebildet werden, bricht die Zeit an, da sich die sozialistische Revolution festigt.

Erst jetzt organisiert sich der ärmste Teil der ländlichen Bevölkerung, und in diesen Organisationen der Dorfarmut erhält der Sozialismus eine feste Grundlage.

Früher war es häufig so, daß die Stadt revolutionär wurde und erst danach das Dorf in Aktion trat.

Die jetzige Umwälzung stützt sich auf das Dorf, und darin liegt ihre Bedeutung und ihre Stärke. Wir wissen aus der Erfahrung sämtlicher Befreiungsbewegungen, daß der Erfolg einer Revolution davon abhängt, inwieweit die Frauen an ihr teilnehmen. Die Sowjetmacht tut alles, damit die Frau ihre proletarische sozialistische Arbeit selbständig leisten kann.

Die Sowjetmacht befindet sich insofern in einer schwierigen Lage, als die Imperialisten aller Länder Sowjetrußland hassen und es mit Krieg überziehen wollen, weil es in einer ganzen Reihe von Ländern den Brand der Revolution entfacht und entscheidende Schritte zum Sozialismus getan hat.

Jetzt, wo sie das revolutionäre Rußland zerschlagen wollen, beginnt ihnen selbst der Boden unter den Füßen heiß zu werden. Sie wissen, wie in Deutschland die revolutionäre Bewegung wächst. In Dänemark kämpfen die Arbeiter gegen die Regierung. In der Schweiz und in Holland verstärkt sich die revolutionäre Bewegung. In diesen kleinen Ländern hat sie zwar keine selbständige Bedeutung, sie ist jedoch deshalb besonders kennzeichnend, weil es in diesen Ländern keinen Krieg gegeben hat und weil dort die demokratischste „Rechts"ordnung bestand. Wenn solche Länder in Bewegung geraten, so gibt das die Gewißheit, daß die ganze Welt von der revolutionären Bewegung erfaßt wird.

Bis heute hat noch keine Republik die Frau zu befreien vermocht. Die Sowjetmacht hilft der Frau. Unsere Sache ist unbesiegbar, denn in allen Ländern erhebt sich die unbesiegbare Arbeiterklasse. Diese Bewegung bedeutet das Anwachsen der unbesiegbaren sozialistischen Revolution. (Anhaltender Beifall. Gesang der „Internationale".)

Ein Zeitungsbericht wurde am 20. November 1918 in den „Iswestija WZIK" Nr. 253 veröffentlicht.

Nach einer Schreibmaschinenkopie der protokollarischen Niederschrift, verglichen mit dem Text der Zeitung.

REDE IN DER ZUR EHRUNG W. I. LENINS EINBERUFENEN VERSAMMLUNG VOM 20. NOVEMBER 1918[65]

Kurzer Zeitungsbericht

(Genosse Lenin wurde mit stürmischem Beifall begrüßt, der in eine Ovation überging.) Genossen! Ich möchte einige Worte anläßlich eines Briefes sagen, der in der heutigen Nummer der „Prawda" veröffentlicht worden ist. Dieser Brief entstammt der Feder Pitirim Sorokins, eines angesehenen Mitglieds der Konstituierenden Versammlung und der Partei der rechten Sozialrevolutionäre. Sorokin wendet sich in diesem Brief an seine Wähler mit der Erklärung, daß er sein Mandat als Mitglied der Konstituierenden Versammlung niederlegt und nicht mehr am politischen Leben teilnehmen will. Dieser Brief ist nicht nur außerordentlich aufschlußreich als rein „menschliches Dokument", er hat auch große politische Bedeutung.

Bekanntlich war Pitirim Sorokin führender Mitarbeiter an der Zeitung der rechten Sozialrevolutionäre „Wolja Naroda"[66], die Hand in Hand mit den Kadetten ging. Dieses Geständnis in einem für die Öffentlichkeit bestimmten Brief ist ein Zeichen für die große Wendung, den Umschwung, der sich in den Kreisen vollzieht, die sich bisher zur Sowjetmacht ausgesprochen feindlich verhalten haben. Wenn Pitirim Sorokin sagt, die Politik mancher Persönlichkeiten sei in vielen Fällen gesellschaftlich schädlich, so beweist das, daß er endlich offen und ehrlich zugibt, daß die ganze Politik der rechten Sozialrevolutionäre gesellschaftlich schädlich gewesen ist.

Im Zusammenhang mit den jüngsten Ereignissen haben viele Vertreter dieser Partei zu begreifen begonnen, daß die Zeit anbricht, da klar zutage tritt, wie richtig die bolschewistische Linie ist und daß alle Fehlspekulationen und Irrtümer ihrer unversöhnlichen Feinde enthüllt werden.

Sorokins Brief beweist, daß wir heute bei einer ganzen Reihe uns feindlich gesinnter Gruppen zumindest mit einer neutralen Haltung zur Sowjetmacht rechnen können. Viele hat der ungeheuerliche Brester Frieden von uns abgestoßen, viele haben nicht an die Revolution geglaubt, und viele haben hoch und heilig auf die lauteren Bestrebungen der Alliierten geschworen; jetzt jedoch hat sich all das enthüllt, und ein jeder sieht, daß die vielgerühmten Alliierten, die Deutschland noch ungeheuerlichere Friedensbedingungen diktiert haben, als es die Brester Bedingungen waren, ebensolche Räuber sind wie die deutschen Imperialisten.

Bekanntlich sind die Alliierten Anhänger des monarchistischen Regimes in Rußland; in Archangelsk zum Beispiel unterstützen sie aktiv die Monarchisten. Die Engländer marschieren gegen Rußland, um den Platz der geschlagenen deutschen Imperialisten einzunehmen. All das hat selbst den verstocktesten und unwissendsten Gegnern der Revolution die Augen geöffnet.

Bis jetzt haben viele in ihrer Verblendung an die Konstituierende Versammlung geglaubt, wir aber haben stets gesagt, daß die Konstituierende Versammlung die Losung der Gutsbesitzer, der Monarchisten ist, die Losung der gesamten russischen Bourgeoisie, an ihrer Spitze Miljukow, der Rußland nach rechts und nach links an den Meistbietenden verschachert.

Die amerikanische „Republik" würgt die Arbeiterklasse. Jetzt hat ein jeder erkannt, was eine demokratische Republik ist. Jetzt ist es allen klar, daß es nur den Sieg des Imperialismus oder die Sowjetmacht geben kann – ein Mittelding gibt es nicht. (Die Rede des Genossen Lenin wurde wiederholt von stürmischen Ovationen unterbrochen.)

„Prawda" Nr. 253,
22. November 1918.

Nach dem Text der „Prawda".

WERTVOLLE EINGESTÄNDNISSE PITIRIM SOROKINS

Die „Prawda" bringt heute einen äußerst interessanten Brief Pitirim Sorokins, auf den man die besondere Aufmerksamkeit aller Kommunisten lenken muß. In diesem Brief, der in den „Iswestija Sewero-Dwinskowo Ispolnitelnowo Komiteta"[67] veröffentlicht worden ist, gibt Pitirim Sorokin seinen Austritt aus der Partei der rechten Sozialrevolutionäre und die Niederlegung seines Mandats als Mitglied der Konstituierenden Versammlung bekannt. Die Beweggründe des Autors laufen darauf hinaus, daß er weder anderen Leuten noch sich selbst Rettung bringende politische Rezepte zu geben weiß und darum „jeder Politik entsagt". „Das verflossene Jahr der Revolution", schreibt Pitirim Sorokin, „hat mich die eine Erkenntnis gelehrt: Politiker können irren, Politik kann gesellschaftlich nützlich, aber auch gesellschaftlich schädlich sein; auf wissenschaftlichem Gebiet und für die Volksbildung wirken ist dagegen immer nützlich, ist für das Volk immer notwendig . . ." Unterzeichnet ist das Schreiben: „Pitirim Sorokin, Privatdozent an der Universität Petersburg und am Psychoneurologischen Institut, ehemaliges Mitglied der Konstituierenden Versammlung und ehemaliges Mitglied der Partei der Sozialrevolutionäre."

Dieser Brief verdient vor allem Beachtung als außerordentlich aufschlußreiches „menschliches Dokument". Nicht allzuoft begegnet man solcher Aufrichtigkeit und Geradheit wie der, mit der P. Sorokin die Fehlerhaftigkeit seiner Politik eingesteht. Versuchen doch in den meisten Fällen Politiker, die sich von der Unrichtigkeit ihrer Linie überzeugt haben, ihre Wendung irgendwie zu verbergen, zu vertuschen, sich mehr oder minder nebensächliche Beweggründe „auszudenken" usw. Das offene und ehrliche Eingeständnis eines politischen Fehlers ist schon an und für sich ein bedeutsamer politischer Akt. Pitirim Sorokin hat unrecht, wenn

er schreibt, die Arbeit auf wissenschaftlichem Gebiet sei „immer nützlich". Denn Fehler gibt es auch auf diesem Gebiet; Beispiele einer beharrlichen Propaganda reaktionärer – sagen wir – philosophischer Ansichten durch Leute, die anerkanntermaßen keine Reaktionäre sind, gibt es auch in der russischen Literatur. Anderseits *ist* die offene Erklärung einer im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeit, d. h. eines Mannes, der einen verantwortlichen politischen Posten in einer im ganzen Volk bekannten Einrichtung innegehabt hat, die Erklärung, daß er der Politik entsagt, *ebenfalls Politik.* Das ehrliche Eingeständnis eines politischen Fehlers bringt vielen Leuten größten politischen Nutzen, wenn es sich um einen Fehler handelt, den ganze Parteien geteilt haben, die seinerzeit in den Massen Einfluß hatten.

Die politische Bedeutung des Briefes von Pitirim Sorokin ist gerade jetzt außerordentlich groß. Der Brief erteilt uns allen eine „Lektion", die man gut durchdenken und sich zu eigen machen muß.

Jeder Marxist weiß schon seit langem, daß in jeder kapitalistischen Gesellschaft nur das Proletariat und die Bourgeoisie als die *entscheidenden* Kräfte auftreten können, während alle zwischen diesen Klassen stehenden sozialen Elemente, die ökonomisch unter die Kategorie Kleinbürgertum fallen, *unvermeidlich* zwischen diesen entscheidenden Kräften hin und her schwanken. Aber zwischen der Anerkennung dieser Wahrheit in Büchern und der Fähigkeit, in der komplizierten praktischen Wirklichkeit die sich daraus ergebenden Konsequenzen zu ziehen, ist ein himmelweiter Unterschied.

Pitirim Sorokin ist Repräsentant einer außerordentlich breiten gesellschaftlichen und politischen Strömung, der menschewistisch-sozialrevolutionären. Daß das *eine* Strömung ist, daß der Unterschied zwischen Menschewiki und Sozialrevolutionären vom Gesichtspunkt ihrer Einstellung zum Kampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat unwesentlich ist, das haben die Ereignisse der russischen Revolution seit Februar 1917 besonders überzeugend und besonders anschaulich bewiesen. Menschewiki und Sozialrevolutionäre sind Spielarten der kleinbürgerlichen Demokratie – das ist das ökonomische Wesen und die grundlegende politische Charakteristik dieser Strömung. Aus der Geschichte der fortgeschrittenen Länder weiß man, wie häufig sich diese Strömung in ihrer Jugendzeit einen „sozialistischen" Anstrich gibt.

Es fragt sich, was hat die Repräsentanten dieser Strömung vor einigen Monaten so besonders stark von den Bolschewiki, von der proletarischen Revolution abgestoßen, und was ruft heute ihre Wendung von der Feindschaft zur Neutralität hervor? Es ist völlig klar, daß die Ursache der Wendung erstens im Zusammenbruch des deutschen Imperialismus liegt, in Verbindung mit der Revolution in Deutschland und in anderen Ländern sowie mit der Entlarvung des englischen und französischen Imperialismus; zum anderen in der Zerstörung der bürgerlich-demokratischen Illusionen.

Verweilen wir bei der ersten Ursache. Der Patriotismus ist eins der tiefsten Gefühle, das durch die jahrhunderte- und jahrtausendelange getrennte Existenz der verschiedenen Vaterländer eingewurzelt ist. Eine besonders große, man kann wohl sagen, außerordentlich große Schwierigkeit unserer proletarischen Revolution bestand darin, daß sie eine Periode schroffster Diskrepanz zum Patriotismus, die Periode des Brester Friedens durchmachen mußte. Der Gram, die Erbitterung und die wütende Empörung, die dieser Frieden hervorgerufen hatte, sind begreiflich, und es versteht sich von selbst: wir Marxisten konnten nur bei der klassenbewußten Vorhut des Proletariats Verständnis dafür erwarten, daß wir dem höheren Interesse der proletarischen Weltrevolution größte nationale Opfer bringen und bringen müssen. Die nichtmarxistischen Ideologen und die breiten werktätigen Massen, die nicht zum Proletariat gehören, das durch eine lange Schule der Streiks und der Revolution gegangen ist, woher sollten sie die feste Überzeugung nehmen, daß diese Revolution heranreift, woher die bedingungslose Ergebenheit für die Revolution? Im besten Falle schien ihnen unsere Taktik eine Phantasterei, Fanatismus, ein Abenteuer zu sein, ein Verzicht auf die Wahrnehmung der unmittelbarsten realen Interessen der Hunderte Millionen, der Volksmassen, um eines abstrakten, utopischen oder zweifelhaften Hoffens willen auf etwas, was in anderen Ländern eintreten werde. Und seiner ökonomischen Stellung nach ist das Kleinbürgertum patriotischer gesinnt sowohl verglichen mit der Bourgeoisie als auch mit dem Proletariat.

Es ist so gekommen, wie wir gesagt haben.

Der deutsche Imperialismus, von dem manche glaubten, er sei der einzige Feind, ist zusammengebrochen. Die deutsche Revolution, die manchem (um einen bekannten Ausdruck Plechanows zu gebrauchen) ein „Mittelding zwischen Traum und Komödie" zu sein schien, ist Tatsache

geworden. Der englisch-französische Imperialismus, der sich in der Phantasie der kleinbürgerlichen Demokraten als Freund der Demokratie, als Verteidiger der Unterdrückten ausnahm, hat sich in Wirklichkeit als eine Bestie entpuppt, die der deutschen Republik und den Völkern Österreichs Bedingungen aufgezwungen hat, schlimmer, als es die Brester waren; als eine Bestie, die die Truppen der „freien" Republikaner, der Franzosen und der Amerikaner, als Gendarmen und Henker, als Würger der Unabhängigkeit und Freiheit der kleinen und schwachen Nationen verwendet. Die Weltgeschichte hat diesen Imperialismus mit schonungsloser Gründlichkeit und Offenheit entlarvt. Den russischen Patrioten, die von nichts außer den unmittelbaren (und im alten Sinne verstandenen) Vorteilen für ihr Vaterland wissen wollten, haben die weltgeschichtlichen Tatsachen gezeigt, daß die Umwandlung unserer russischen Revolution in eine sozialistische kein Abenteuer, sondern eine Notwendigkeit war, weil es *keine andere* Wahl *gab: wenn* die sozialistische Weltrevolution, *wenn* der Weltbolschewismus nicht siegt, so wird der englisch-französische und der amerikanische Imperialismus die Unabhängigkeit und Freiheit Rußlands *unvermeidlich* abwürgen.

Tatsachen sind ein hartnäckig Ding, sagt ein englisches Sprichwort. Wir mußten in den letzten Monaten Tatsachen erleben, die einen gewaltigen Umschwung in der ganzen Weltgeschichte bedeuten. Diese Tatsachen zwingen die kleinbürgerlichen Demokraten Rußlands, trotz ihres durch den ganzen Verlauf unseres innerparteilichen Kampfes großgezogenen Hasses gegen den Bolschewismus, von der Feindseligkeit gegen den Bolschewismus zunächst zur Neutralität und dann zu seiner Unterstützung überzugehen. Jene objektiven Verhältnisse, die diese demokratischen Patrioten besonders stark von uns abgestoßen haben, bestehen nicht mehr. Die jetzt eingetretenen internationalen objektiven Verhältnisse *zwingen* sie, sich uns zuzuwenden. Die Wendung Pitirim Sorokins ist keineswegs ein Zufall, sondern ein Ausdruck der unvermeidlichen Wendung einer *ganzen Klasse*, der ganzen kleinbürgerlichen Demokratie. Der ist kein Marxist, der ist ein schlechter Sozialist, der dies nicht zu berücksichtigen und auszunutzen versteht.

Weiter. Der Glaube an die universelle, alleinseligmachende Wirkung der „Demokratie" *überhaupt* und das Unverständnis dafür, daß diese Demokratie eine in ihrer Nützlichkeit, in ihrer Notwendigkeit historisch

begrenzte *bürgerliche* Demokratie ist, haben sich in allen Ländern jahrzehnte- und jahrhundertelang gehalten, besonders zäh aber im Kleinbürgertum. Der Großbourgeois ist mit allen Wassern gewaschen, er weiß, daß die demokratische Republik, wie jede andere Staatsform im Kapitalismus, nichts als eine Maschine zur Unterdrückung des Proletariats ist. Der Großbourgeois *weiß* das aus seiner intimsten Bekanntschaft mit den wirklichen Führern und den zuinnerst liegenden (und deshalb oft verborgensten) Triebfedern einer *jeden* bürgerlichen Staatsmaschinerie. Der Kleinbürger ist seiner ganzen ökonomischen Stellung, seinen ganzen Lebensbedingungen nach weniger befähigt, diese Wahrheit zu erkennen; er gibt sich sogar der Illusion hin, die demokratische Republik bedeute „reine Demokratie", einen „freien Volksstaat", eine außerhalb der Klassen oder über den Klassen stehende Volksmacht, reine Willensäußerung des Volkes und so weiter und dergleichen mehr. Die Zählebigkeit dieser Vorurteile des kleinbürgerlichen Demokraten wird unvermeidlich dadurch hervorgerufen, daß er dem Klassenkampf in seiner ganzen Schärfe, der Börse, der „wirklichen" Politik ferner steht, und es wäre völlig unmarxistisch, wollte man erwarten, daß diese Vorurteile binnen kurzer Zeit und ausschließlich durch Propaganda auszurotten wären.

Aber die Weltgeschichte stürmt jetzt mit so wilder Hast voran und zerstört alles Hergebrachte, alles Alte mit so wuchtigen Hammerschlägen, durch Krisen von so unerhörter Schärfe, daß selbst die zählebigsten Vorurteile nicht standhalten. Bei einem „Demokraten überhaupt" mußte ganz natürlich und unvermeidlich der naive Glaube an die Konstituante, die naive Gegenüberstellung von „reiner Demokratie" und „proletarischer Diktatur" entstehen. Aber das, was die „Konstituante-Enthusiasten" in Archangelsk und in Samara, in Sibirien und im Süden erlebt haben, mußte unweigerlich selbst die zählebigsten Vorurteile zerstören. Wilsons idealisierte demokratische Republik *entpuppte* sich in Wirklichkeit als eine Form des wütendsten Imperialismus, der schamlosesten Unterdrückung und Erdrosselung der schwachen und kleinen Völker. Der Durchschnitts„demokrat" überhaupt, der Menschewik und der Sozialrevolutionär, dachte: „Wozu haben wir diesen angeblich höheren Staatstypus, diese Sowjetmacht nötig! Gebe Gott, daß wir eine gewöhnliche demokratische Republik bekommen!" Und natürlich hätte in „gewöhnlichen", verhältnismäßig friedlichen Zeiten eine derartige „Hoffnung" jahrzehntelang vorgehalten.

Jetzt dagegen erbringen der Gang der Ereignisse in der ganzen Welt und die so grausamen Lehren aus dem Bündnis aller Monarchisten Rußlands mit dem englisch-französischen und dem amerikanischen Imperialismus den *praktischen Beweis* dafür, daß die demokratische Republik eine bürgerlich-demokratische Republik ist, die, gemessen an den vom Imperialismus auf die Tagesordnung der Weltgeschichte gesetzten Fragen, schon veraltet ist; – daß es keine *andere* Wahl gibt: *entweder* siegt in allen fortgeschrittenen Ländern der Welt die Sowjetmacht, *oder* es siegt der reaktionärste, der brutalste englisch-amerikanische Imperialismus, der alle kleinen und schwachen Völker erdrosselt, in der ganzen Welt die Reaktion wiederherstellt und der ausgezeichnet gelernt hat, die Form der demokratischen Republik auszunutzen.

Entweder – oder.

Ein Mittelding gibt es nicht. Noch vor kurzem galt diese Auffassung als blinder Fanatismus der Bolschewiki.

Aber gerade so ist es gekommen.

Wenn Pitirim Sorokin sein Mandat als Mitglied der Konstituierenden Versammlung niedergelegt hat, so ist das kein Zufall, sondern ein Anzeichen für die Wendung einer ganzen Klasse, der gesamten kleinbürgerlichen Demokratie. Eine Spaltung in ihren Reihen ist unvermeidlich: ein Teil wird auf unsere Seite übergehen, ein Teil wird neutral bleiben, und ein Teil wird sich bewußt den monarchistischen Kadetten anschließen, die Rußland an das englisch-amerikanische Kapital verkaufen, die die Revolution mit fremden Bajonetten niederringen wollen. Diese Wendung in der menschewistischen und sozialrevolutionären Demokratie von der Feindschaft gegen den Bolschewismus zunächst zur Neutralität und dann zu seiner Unterstützung zu würdigen und auszunutzen verstehen ist eine der aktuellsten Aufgaben.

Jede Losung, die die Partei in die Massen wirft, hat die Eigenschaft zu erstarren, ihren lebendigen Inhalt zu verlieren und für viele auch dann noch gültig zu bleiben, wenn sich die Umstände, die diese Losung notwendig machten, geändert haben. Dieses Übel ist unvermeidlich, und wenn man nicht gelernt hat, es zu bekämpfen und zu überwinden, dann läßt sich unmöglich eine richtige Politik der Partei gewährleisten. Jene Periode unserer proletarischen Revolution, in der sie besonders schroff mit der menschewistischen und sozialrevolutionären Demokratie auseinander-

ging, war historisch notwendig; als diese Demokraten ins Lager unserer Feinde hinüberschwenkten und an die Wiederaufrichtung der *bürgerlichen und imperialistischen* demokratischen Republik gingen, mußten sie aufs schärfste bekämpft werden. Nunmehr sind die Losungen dieses Kampfes vielfach erstarrt und verknöchert und *behindern* eine richtige Einschätzung und zweckentsprechende Ausnutzung der neuen Situation, wo in dieser Demokratie eine neue Wendung eingesetzt hat, eine Wendung nach unserer Seite hin, eine Wendung, die nicht zufällig ist, sondern zutiefst in den Bedingungen der gesamten internationalen Lage wurzelt.

Es genügt nicht, diese Wendung zu unterstützen und den sich uns Zuwendenden freundschaftlich zu begegnen. Ein Politiker, der sich seiner Aufgaben bewußt ist, muß es lernen, diese Wendung in den einzelnen Schichten und Gruppen der breiten kleinbürgerlichen demokratischen Masse *hervorzurufen*, wenn er sich davon überzeugt hat, daß für eine derartige Wendung ernste und tiefere geschichtliche Ursachen vorhanden sind. Der revolutionäre Proletarier muß wissen, wer niederzuhalten ist und mit wem – wann und wie – man es verstehen muß, eine Verständigung herbeizuführen. Es wäre lächerlich und absurd, wollte man in bezug auf die Gutsbesitzer und Kapitalisten mitsamt ihren Trabanten, die Rußland an die ausländischen „alliierten" Imperialisten verkaufen, auf Terror und Niederhaltung verzichten. Es wäre eine Komödie, sie „überzeugen" und überhaupt „psychologisch beeinflussen" zu wollen. Aber ebenso absurd und lächerlich, wenn nicht noch absurder und lächerlicher wäre es, gegenüber der kleinbürgerlichen Demokratie einzig und allein auf der Taktik der Niederhaltung und des Terrors zu beharren, wenn der Lauf der Dinge sie zwingt, sich uns zuzuwenden.

Mit einer derartigen Demokratie hat es das Proletariat allenthalben zu tun. Auf dem Lande ist es unsere Aufgabe, den Gutsbesitzer zu vernichten, den Widerstand des Kulaken, des Ausbeuters und Spekulanten, zu brechen; eine feste Stütze besitzen wir dabei *nur* an den Halbproletariern, an der „Dorfarmut". Doch der Mittelbauer ist nicht unser Feind. Er hat geschwankt, er schwankt und wird schwanken; die Aufgabe, auf die Schwankenden einzuwirken, ist aber *nicht identisch* mit der Aufgabe, den Ausbeuter niederzuwerfen und den aktiven Gegner zu besiegen. Man muß es verstehen, mit dem Mittelbauern eine Verständigung zu erzielen, dabei keinen Augenblick lang auf den Kampf gegen den Kulaken verzich-

ten und sich nur fest und sicher auf die Dorfarmut stützen – das ist die aktuelle Aufgabe, denn gerade jetzt ist infolge der oben angeführten Ursachen eine Wendung in der Mittelbauernschaft zu uns hin unausbleiblich.

Dasselbe gilt auch vom Heimgewerbetreibenden sowie vom Handwerker und von jenem Arbeiter, der in kleinbürgerlichen Verhältnissen lebt oder am stärksten kleinbürgerliche Ansichten bewahrt hat, das gilt auch von vielen Angestellten, von den Offizieren und insbesondere von der Intelligenz schlechthin. Zweifellos ist man in unserer Partei häufig unfähig, die Wendung in diesen Schichten auszunutzen, und zweifellos kann und muß diese Unfähigkeit überwunden und in ihr Gegenteil verwandelt werden.

Wir haben bereits eine feste Stütze in der gewaltigen Mehrheit der gewerkschaftlich organisierten Proletarier. Man muß es verstehen, die am wenigsten proletarischen, die am meisten kleinbürgerlichen Schichten der *Werktätigen*, die sich uns zuwenden, für uns zu gewinnen, sie in die Gesamtorganisation einzubeziehen und der allgemeinen proletarischen Disziplin zu unterwerfen. Die Losung des Tages ist nicht ihre Bekämpfung, sondern ihre Gewinnung, die Fähigkeit, auf sie einzuwirken, die Schwankenden zu überzeugen, die Neutralen auszunutzen und jene, die sich von den „Konstituante"-Illusionen oder den „patriotisch-demokratischen" Illusionen frei gemacht oder sie erst ganz vor kurzem zu überwinden begonnen haben, durch den Einfluß der proletarischen Massen zu erziehen.

Wir haben bereits in den werktätigen Massen eine hinlänglich feste Stütze. Der VI. Sowjetkongreß hat das besonders anschaulich gezeigt. Die bürgerlichen Intellektuellen fürchten wir nicht, und gegen die böswilligen Saboteure und Weißgardisten unter ihnen werden wir keinen Augenblick lang den Kampf abschwächen. Aber die Losung des Tages ist, die Wendung in ihren Reihen zu uns hin auszunutzen verstehen. Es gibt bei uns noch eine ganze Menge übelster Vertreter der bürgerlichen Intelligenz, die sich bei der Sowjetmacht „angebiedert" haben: sie davonjagen, sie durch Intellektuelle ersetzen, die uns gestern noch bewußt feindlich gesinnt waren und sich heute bloß neutral verhalten, ist eine unserer dringlichsten Aufgaben, die Aufgabe sämtlicher Sowjetfunktionäre, die mit der „Intelligenz" in Berührung kommen, die Aufgabe aller Agitatoren, Propagandisten und Organisatoren.

Natürlich erfordert eine Verständigung mit den Mittelbauern, mit den

Arbeitern, die gestern noch mit den Menschewiki gingen, mit den Angestellten oder Intellektuellen, die gestern noch Sabotage getrieben haben, großes Geschick, wie eben jede politische Aktion in einer komplizierten und sich stürmisch verändernden Situation. Es geht vor allem darum, sich nicht mit dem zufriedenzugeben, was wir durch unsere bisherige Erfahrung gelernt haben, sondern *unbedingt weiter* zu gehen, *unbedingt mehr* zu erstreben, unbedingt von den leichteren zu den schwierigeren Aufgaben überzugehen. Sonst ist überhaupt kein Fortschritt, auch kein Fortschritt im sozialistischen Aufbau möglich.

Dieser Tage haben mich Vertreter des Kongresses der Bevollmächtigten der Kreditgenossenschaftler aufgesucht. Sie zeigten mir die Resolution ihres Kongresses[68], die sich *gegen die Verschmelzung* der Kreditgenossenschaftsbank mit der Volksbank der Republik wendet. Ich habe ihnen gesagt, daß ich für eine Verständigung mit den Mittelbauern bin und selbst den Beginn einer Wendung der Genossenschaftler von der Feindschaft zur Neutralität gegenüber den Bolschewiki sehr hoch zu schätzen weiß, daß aber die Basis für eine Verständigung erst durch ihre Zustimmung zur völligen Verschmelzung dieser besonderen Bank mit der Einheitsbank der Republik geschaffen wird. Die Kongreßvertreter ersetzten hierauf ihre Resolution durch eine andere, die sie auch auf dem Kongreß durchbrachten; in dieser Resolution hatten sie alles gegen die Verschmelzung Gesagte gestrichen, *aber* . . . *aber* den Plan eines *besonderen* „Kreditverbandes" der Genossenschaftler aufgestellt, eines Verbandes, der sich praktisch in nichts von einer besonderen Bank unterscheidet! Das ist einfach lachhaft. Mit solcher Wortklauberei kann man selbstverständlich nur einen Narren abspeisen und irreführen. Doch der „Mißerfolg" eines dieser . . . „Versuche" wird unsere Politik nicht im geringsten erschüttern; den Genossenschaftlern, der Mittelbauernschaft gegenüber haben wir eine Verständigungspolitik durchgeführt und werden sie auch weiterhin durchführen, wobei wir jeden Versuch, die *Linie* der Sowjetmacht und des sozialistischen Sowjetaufbaus zu verändern, vereiteln werden.

Schwankungen sind bei den kleinbürgerlichen Demokraten unvermeidlich. Kaum hatten die Tschechoslowaken einige Siege errungen, als diese Demokraten auch schon in Panik gerieten, Panikstimmung verbreiteten, zu den „Siegern" überliefen oder bereit waren, sie unterwürfig zu begrüßen. Natürlich würden auch jetzt – das dürfen wir keinen Augenblick

lang vergessen – Teilerfolge, sagen wir, der englisch-amerikanisch-Krasnowschen Weißgardisten genügen, um ein Schwanken nach deren Seite hin auszulösen, die Panik würde sich verstärken, die Fälle von Panikmacherei, von Verrat und Desertion zu den Imperialisten usw. usf. würden sich mehren.

Das wissen wir, und das werden wir nicht vergessen. Unsere Errungenschaft, die rein proletarische Basis der von den Halbproletariern unterstützten Sowjetmacht, wird unveränderlich fest bleiben. Unsere Streitmacht wird fest und unerschütterlich stehen, unsere Armee wird nicht wanken – das wissen wir schon aus Erfahrung. Jetzt aber, wo tiefstgreifende welthistorische Veränderungen in den Massen der parteilosen, menschewistischen und sozialrevolutionären Demokratie die unvermeidliche Wendung zu uns hin hervorrufen, müssen und werden wir lernen, diese Wendung auszunutzen, sie zu unterstützen, sie in den entsprechenden Gruppen und Schichten hervorzurufen und alles in unseren Kräften Stehende tun, um eine Verständigung mit diesen Elementen herbeizuführen und dadurch das sozialistische Aufbauwerk zu fördern und die Lasten der qualvollen Zerrüttung, der Unwissenheit und Unbeholfenheit zu erleichtern, die den Sieg des Sozialismus verzögern.

Geschrieben am 20. November 1918.

Veröffentlicht am 21. November 1918 in der „Prawda" Nr. 252.
Unterschrift: N. Lenin.

Nach dem Text der „Prawda".

REDE AM „TAG DES ROTEN OFFIZIERS" 24. NOVEMBER 1918[69]

(Stürmischer Beifall, Gesang der „Internationale".)
Ich begrüße Sie im Namen der Volkskommissare, sagt Lenin. Wenn ich an die Aufgaben unserer Armee und der roten Offiziere denke, fällt mir eine Episode ein, die ich vor nicht allzulanger Zeit in einem Wagen der Finnischen Eisenbahn miterlebt habe.

Ich bemerkte, daß einige Passagiere, die einem alten Mütterchen zuhörten, über etwas lächelten, und bat, mir zu übersetzen, was sie gesagt hatte. Die alte Finnin hatte die Soldaten, wie sie früher waren, mit den revolutionären Soldaten verglichen und sagte, daß jene die Interessen der Bourgeoisie und der Gutsbesitzer, diese aber die der armen Bevölkerung verteidigten. „Früher mußte ein armer Mensch für jedes Stück Holz, das er ohne Erlaubnis im Wald aufgelesen hatte, schwer büßen, wenn man aber jetzt", sagte die alte Frau, „im Walde einem Soldaten begegnet, dann hilft er einem noch das Reisigbündel tragen." „Jetzt", sagte sie, „braucht man vor dem Mann mit dem Gewehr keine Angst mehr zu haben."

Ich glaube, fährt Lenin fort, man kann sich schwerlich eine bessere Auszeichnung für die Rote Armee vorstellen.

Weiter führt Lenin aus, daß sich das alte Offizierkorps vorwiegend aus verwöhnten und verdorbenen Kapitalistensöhnchen rekrutierte, die mit dem einfachen Soldaten nichts gemein hatten. Deshalb eben müssen wir jetzt beim Aufbau der neuen Armee die Kommandeure nur aus dem Volk nehmen. Nur die roten Offiziere werden bei den Soldaten Autorität besitzen und werden den Sozialismus in unserer Armee festigen können. Solch eine Armee wird unbesiegbar sein.

„Iswestija WZIK" Nr. 258, 26. November 1918.

Nach dem Text der „Iswestija WZIK".

REDE IN EINER VERSAMMLUNG DER BEVOLLMÄCHTIGTEN DER MOSKAUER ZENTRALEN ARBEITERKONSUMGENOSSENSCHAFT 26. NOVEMBER 1918[70]

(Genosse Lenin wird bei seinem Erscheinen mit stürmischem, lang anhaltendem Beifall begrüßt.) Genossen! In Ihrer Person begrüße ich die Vertreter der Arbeitergenossenschaften, die berufen sind, bei der richtigen Organisation des gesamten Versorgungswesens eine hervorragende Rolle zu spielen. Wir mußten wiederholt, besonders in der letzten Zeit, im Rat der Volkskommissare Fragen zur Erörterung stellen, die sich auf das Genossenschaftswesen und auf die Stellung der Arbeiter- und Bauernmacht zu ihm beziehen.

In dieser Hinsicht muß man sich vergegenwärtigen, welch große Rolle früher, während der Herrschaft des Kapitalismus, die auf dem Prinzip des ökonomischen Kampfes gegen die Kapitalistenklasse aufgebauten Genossenschaften gespielt haben.

Gewiß, dadurch, daß die Genossenschaften an die praktische Arbeit der Verteilung auf ihre Art herangingen, haben sie sehr oft die Volksinteressen durch die Interessen einzelner Gruppen ersetzt, weil sie es häufig darauf abgesehen hatten, den Handelsprofit mit den Kapitalisten zu teilen. Da sie sich von rein kommerziellen Erwägungen leiten ließen, haben die Genossenschaftler häufig das sozialistische System aus den Augen gelassen, das ihnen viel zu weit und unerreichbar schien.

Die Genossenschaften vereinigten oft hauptsächlich kleinbürgerliche Elemente, die Mittelbauernschaft, die sich bei ihren Bestrebungen in der Genossenschaftsbewegung von ihren kleinbürgerlichen Interessen leiten ließ. Jedoch haben die Konsumgenossenschaften durch ihre Arbeit zweifellos die Aktivität der Massen entwickelt, und darin besteht ihr großes Verdienst. Auf der Basis der Aktivität der Massen haben die Konsum-

genossenschaften tatsächlich große Wirtschaftsorganisationen aufgebaut, und in dieser Hinsicht – das werden wir keineswegs bestreiten – haben sie eine große Rolle gespielt.

Verschiedentlich hatten sich diese Wirtschaftsorganisationen zu Organisationen entwickelt, die den kapitalistischen Apparat ersetzen und ergänzen konnten – auch das müssen wir anerkennen. Indessen war das städtische Proletariat so sehr in die Organisation der kapitalistischen Großindustrie einbezogen worden, daß es stark genug wurde, um die Klasse der Gutsbesitzer und Kapitalisten stürzen, um den ganzen kapitalistischen Apparat ausnutzen zu können.

Das städtische Proletariat begriff sehr wohl, daß es in der durch den imperialistischen Krieg hervorgerufenen Zerrüttung darauf ankommt, den Versorgungsapparat in Gang zu bringen, und nutzte hierzu in erster Linie den großen kapitalistischen Apparat aus.

Das dürfen wir nicht vergessen. Die Genossenschaften sind ein gewaltiges Kulturerbe, das man schätzen und ausnutzen muß.

Deshalb sind wir, als wir uns im Rat der Volkskommissare mit der Rolle der Genossenschaften befassen mußten, sehr vorsichtig an diese Frage herangegangen, weil wir sehr wohl wußten, wie wichtig es ist, diesen gut eingearbeiteten Wirtschaftsapparat voll und ganz auszunutzen.

Zugleich durften wir aber nicht vergessen, daß die maßgeblichsten Genossenschaftler zu den Menschewiki, den rechten Sozialrevolutionären und anderen Paktierer- und kleinbürgerlichen Parteien gehörten. Das durften wir nicht vergessen, solange diese politischen Gruppen, die sich zwischen den beiden kämpfenden Klassen befanden, die Genossenschaften teilweise als Unterschlupf für Konterrevolutionäre ausnutzten, ja sogar die Tschechoslowaken aus Genossenschaftsgeldern unterstützten. Jawohl, darüber lagen uns Meldungen vor. Aber das war bei weitem nicht überall der Fall, und wir haben häufig die Konsumgenossenschaften, wenn sie mit uns arbeiten wollten, zur Mitarbeit herangezogen.

In letzter Zeit hat sich zudem die internationale Lage Sowjetrußlands so gestaltet, daß es vielen kleinbürgerlichen Gruppen klargeworden ist, welche Bedeutung die Arbeiter- und Bauernmacht hat.

Damals, als Sowjetrußland vor Brest stand und wir genötigt waren, mit den deutschen Imperialisten den so schweren Frieden zu schließen, da sind die Menschewiki und die rechten Sozialrevolutionäre mit besonders

großem Stimmenaufwand gegen uns aufgetreten. Als Sowjetrußland zum Abschluß dieses Friedens genötigt war, da haben die Menschewiki und Sozialrevolutionäre überall geschrien, die Bolschewiki stürzten Rußland ins Verderben.

Die einen von ihnen meinten, die Bolschewiki wären Utopisten, die phantasieren, daß die Weltrevolution möglich sei. Die anderen meinten, die Bolschewiki wären Agenten des deutschen Imperialismus.

Schließlich haben damals viele von ihnen geglaubt, die Bolschewiki hätten dem deutschen Imperialismus Zugeständnisse gemacht, und dachten schadenfroh, dies wäre ein Übereinkommen mit der an der Macht befindlichen deutschen Bourgeoisie.

Ich werde hier nicht die – gelinde gesagt – noch weniger schmeichelhaften Ausdrücke anführen, mit denen diese Gruppen damals die Sowjetmacht bedacht haben.

Die Ereignisse jedoch, die sich in letzter Zeit in der ganzen Welt abspielen, haben die Menschewiki und die rechten Sozialrevolutionäre vieles gelehrt. Der Aufruf des ZK der Menschewiki an alle Werktätigen[71], der unlängst in unserer Presse veröffentlicht wurde, zeugt davon, daß die Menschewiki, obwohl sie ideologisch mit den Kommunisten auseinandergehen, es für notwendig halten, gegen den Weltimperialismus zu kämpfen, an dessen Spitze jetzt die englischen und amerikanischen Kapitalisten stehen.

In der Tat, es haben sich außerordentlich wichtige Ereignisse abgespielt. In Rumänien und in Österreich-Ungarn sind Arbeiterräte gebildet worden, und in Deutschland sprechen sich die Räte gegen eine Nationalversammlung aus, und vielleicht wird schon in einigen Wochen die Regierung Haase–Scheidemann stürzen und durch eine Regierung Liebknecht abgelöst werden. Zugleich spannt der englisch-französische Kapitalismus alle Kräfte an, um die russische Revolution zu zerschmettern und dadurch der Weltrevolution Einhalt zu gebieten. Jetzt ist es allen klargeworden, daß der Ententeimperialismus in seinen Gelüsten noch weiter geht als der deutsche Imperialismus: die Friedensbedingungen, die sie Deutschland gestellt haben, sind noch schlimmer als der Brester Frieden, und zudem wollen sie überhaupt die Revolution erdrosseln und die Rolle eines internationalen Gendarmen spielen. Die Menschewiki haben mit ihrer Resolution gezeigt, daß sie begriffen haben, woher der englische Wind weht. Jetzt

dürfen wir sie nicht von uns stoßen, sondern müssen sie im Gegenteil heranziehen und ihnen die Möglichkeit geben, mit uns zusammenzuarbeiten.

Schon im April dieses Jahres haben die Kommunisten gezeigt, daß sie sich nicht scheuen, mit den Genossenschaftlern zusammenzuarbeiten. Gestützt auf das städtische Proletariat, müssen die Kommunisten verstehen, alle auszunutzen, die zur Arbeit herangezogen werden können, alle, die ehedem unter sozialistischen Losungen marschierten, jedoch nicht den Mut aufbrachten, dafür bis zum Sieg oder bis zur Niederlage zu kämpfen. Marx hat gesagt, das Proletariat muß die Kapitalisten expropriieren, die kleinbürgerlichen Gruppen aber auszunutzen verstehen. Auch wir haben gesagt, daß man den Kapitalisten alles wegnehmen muß, die Kulaken aber bloß unter Druck setzen und der Kontrolle des Getreidemonopols unterwerfen soll. Wir müssen Kurs nehmen auf die Verständigung mit der Mittelbauernschaft, wir müssen sie unter unsere Kontrolle bringen, und wir werden dabei dennoch die Ideale des Sozialismus in die Wirklichkeit umsetzen.

Wir müssen unumwunden sagen, daß die Arbeiter und die armen Bauern alle Anstrengungen darauf richten werden, die Ideale des Sozialismus in die Wirklichkeit umzusetzen, und wenn jemand den Weg, der zu diesen Idealen führt, nicht einschlagen will, so werden wir auch ohne ihn vorangehen. Doch müssen wir alle ausnutzen, die uns in diesem so schweren Kampfe wirklich helfen können.

Und so gelangte der Rat der Volkskommissare bei Behandlung dieser Fragen schon im April zu einem Übereinkommen mit den Genossenschaftlern.[72] Das war die einzige Sitzung, in der außer den kommunistischen Volkskommissaren Vertreter der allgemeinen Genossenschaften zugegen waren.

Wir sind mit ihnen übereingekommen. Das war die einzige Sitzung, in der ein Beschluß nicht mit den Stimmen einer kommunistischen Mehrheit, sondern mit den Stimmen der Minderheit, denen der Genossenschaftler, zustande gekommen ist.

Und der Rat der Volkskommissare ging darauf ein, weil er es für notwendig hielt, sowohl die Erfahrung und die Kenntnisse der Genossenschaftler als auch ihren Apparat auszunutzen.

Sie wissen auch, daß vor einigen Tagen das Dekret über die Organisa-

tion der Versorgung angenommen wurde[73], das in der Sonntagsnummer der „Iswestija" veröffentlicht worden ist, und in diesem Dekret wird gerade dem Genossenschaftswesen und den Konsumgenossenschaften eine bedeutende Rolle zugedacht. Denn ohne das Netz der Genossenschaftsorganisationen ist die Organisation der sozialistischen Wirtschaft unmöglich, und bisher ist in dieser Hinsicht vieles falsch angepackt worden. Einzelne Konsumgenossenschaften wurden geschlossen und nationalisiert, aber es zeigte sich, daß die Sowjets mit der Warenverteilung und mit der Organisierung von Sowjetläden nicht fertig wurden.

Gemäß diesem Dekret soll nun sämtlichen Konsumgenossenschaften alles zurückerstattet werden, was man ihnen abgenommen hat.

Die Konsumgenossenschaften sollen denationalisiert, sollen wiederhergestellt werden.

Allerdings geht das Dekret sehr vorsichtig an jene Konsumgenossenschaften heran, die deshalb geschlossen wurden, weil sich dort Konterrevolutionäre eingeschlichen hatten. Wir haben mit aller Bestimmtheit erklärt, daß in dieser Hinsicht die Tätigkeit der Konsumgenossenschaften unter Kontrolle gestellt werden muß, betonten jedoch, daß die Konsumgenossenschaften voll ausgenutzt werden müssen.

Ihnen allen ist es klar, daß eine der Hauptaufgaben des Proletariats in der sofortigen richtigen Organisation des Versorgungswesens und der Verteilung der Produkte besteht.

Und wenn wir über einen Apparat verfügen, der darin Erfahrung hat und, was die Hauptsache ist, auf der Aktivität der Massen fußt, müssen wir ihn zur Erfüllung dieser Aufgabe ausnutzen. Die Aktivität der Massen, die diese Organisationen geschaffen haben, muß gerade in dieser Hinsicht ausgenutzt werden. Es ist notwendig, daß die breitesten Massen zur Arbeit im Versorgungswesen herangezogen werden, und das müssen wir den Genossenschaften, namentlich den Arbeitergenossenschaften, zur Hauptaufgabe machen.

Das Versorgungswesen, die Verteilung der Produkte ist eine Sache, in der sich ein jeder auskennt. Darin kennt sich auch ein Mensch aus, der sich nicht mit Büchern abgeplagt hat. Und in Rußland ist noch ein riesiger Teil der Bevölkerung unwissend und ungebildet, weil alles getan wurde, um den arbeitenden und unterdrückten Massen keine Bildungsmöglichkeit zu geben.

In den Massen gibt es aber viele, sehr viele lebendige Kräfte, die in weitaus höherem Maße, als man sich das vorstellen kann, grandiose Fähigkeiten an den Tag legen können. Und deshalb ist es die Aufgabe der Arbeitergenossenschaften, diese Kräfte heranzuziehen, sie ausfindig zu machen und sie unmittelbar bei der Versorgung und der Verteilung der Produkte zu beschäftigen. Die sozialistische Gesellschaft ist eine einzige Genossenschaft.

Und ich zweifle nicht daran, daß die Aktivität der Massen in den Arbeitergenossenschaften bewirken wird, daß die Arbeitergenossenschaften tatsächlich eine einheitliche Moskauer städtische Verbraucherkommune schaffen werden.

Veröffentlicht im Dezember 1918 als Flugschrift und in der Zeitschrift „Rabotschi Mir" (Arbeiterwelt) Nr. 19.

Nach dem Text der Flugschrift, verglichen mit dem Text der Zeitschrift.

VERSAMMLUNG DER MOSKAUER PARTEIARBEITER 27. NOVEMBER 1918[74]

1

REFERAT ÜBER DIE STELLUNG DES PROLETARIATS ZUR KLEINBÜRGERLICHEN DEMOKRATIE

Genossen! Ich möchte über jene Aufgaben sprechen, die unserer Partei und der Sowjetmacht aus der Stellung des Proletariats zur kleinbürgerlichen Demokratie erwachsen. Die jüngsten Ereignisse setzen diese Frage zweifellos auf die Tagesordnung, weil die gigantischen Veränderungen in der internationalen Lage, wie die Annullierung des Brester Vertrags, die Revolution in Deutschland, der Zusammenbruch des deutschen Imperialismus und die Zersetzung des englisch-amerikanischen Imperialismus, unbedingt dazu führen mußten, daß eine ganze Reihe von bürgerlich-demokratischen Leitsätzen, die die theoretische Grundlage der kleinbürgerlichen Demokratie bildeten, ins Wanken gerieten. Die militärische Lage Rußlands, der Vorstoß des englisch-französischen und des amerikanischen Imperialismus mußten unbedingt dazu führen, daß sich ein Teil dieser kleinbürgerlichen Demokratie uns mehr oder weniger zuwandte. Eben über die Veränderungen, die wir in unserer Taktik vornehmen müssen, über die neuen Aufgaben, die vor uns auftauchen, möchte ich am heutigen Abend sprechen.

Gestatten Sie mir, mit einigen theoretischen Grundsätzen zu beginnen. Zweifellos ist die wichtigste soziale Schicht, die die ökonomische Basis für die kleinbürgerliche Demokratie abgibt, in Rußland die Mittelbauernschaft. Zweifellos muß die sozialistische Umwälzung und der Übergang

vom Kapitalismus zum Sozialismus in einem Lande mit einer zahlenmäßig so großen bäuerlichen Bevölkerung unvermeidlich besondere Formen annehmen. Deshalb möchte ich Ihnen vor allem in Erinnerung bringen, wie sich die grundlegenden Leitsätze des Marxismus über die Stellung des Proletariats zur Mittelbauernschaft herausgebildet haben. Um Ihnen dies in Erinnerung zu bringen, werde ich einige Äußerungen von Engels aus seinem Artikel „Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland" verlesen. Dieser als Broschüre erschienene Artikel wurde 1895 oder 1894 geschrieben, als im Zusammenhang mit der Diskussion auf dem Breslauer Parteitag über das Programm der deutschen Sozialdemokratie die Frage des Agrarprogramms der sozialistischen Partei und ihrer Stellung zur Bauernschaft praktisch auf die Tagesordnung gesetzt wurde.[75] Engels äußerte sich damals über die Stellung des Proletariats folgendermaßen: „Was ist denn unsre Stellung zur Kleinbauernschaft? ... Erstens ist der Satz des französischen Programms unbedingt richtig: daß wir den unvermeidlichen Untergang des Kleinbauern voraussehn, aber keineswegs berufen sind, ihn durch Eingriffe unsrerseits zu beschleunigen. Und zweitens ist es ebenso handgreiflich, daß wenn wir im Besitz der Staatsmacht sind, wir nicht daran denken können, die Kleinbauern gewaltsam zu expropriieren (einerlei ob mit oder ohne Entschädigung), wie wir dies mit den Großgrundbesitzern zu tun genötigt sind. Unsre Aufgabe gegenüber dem Kleinbauer besteht zunächst darin, seinen Privatbetrieb und Privatbesitz in einen genossenschaftlichen überzuleiten, nicht mit Gewalt, sondern durch Beispiel und Darbietung von gesellschaftlicher Hilfe zu diesem Zweck."

Weiter sagte Engels zu dieser Frage: „Wir können nun und nimmermehr den Parzellenbauern die Erhaltung des Einzeleigentums und des Einzelbetriebs gegen die Übermacht der kapitalistischen Produktion versprechen. Wir können ihnen nur versprechen, daß wir nicht wider ihren Willen gewaltsam in ihre Eigentumsverhältnisse eingreifen werden."[76]

Und die letzte Äußerung von Engels schließlich, an die ich Sie erinnern wollte, ist seine Betrachtung über die reichen Bauern, die Großbauern (russisch ausgedrückt, über die „Kulaken"), das heißt also über solche Bauern, die nicht ohne Verwendung von Lohnarbeit auskommen. Sehen diese Bauern nicht die Unvermeidlichkeit des Untergangs ihrer jetzigen Produktionsweise ein, ziehen sie nicht die notwendigen Konsequenzen daraus, so können die Marxisten für sie nichts tun. Unsres Amtes wird es

lediglich sein, auch ihnen den Übergang in die veränderte Produktionsweise zu erleichtern.[77]

Das sind die Sätze, die ich Ihnen ins Gedächtnis rufen wollte und die zweifellos jedem Kommunisten bekannt sind. Aus diesen Sätzen ersehen wir, daß in Ländern mit vorwiegend großkapitalistischem System die Aufgabe des Proletariats, das im Besitz der Staatsmacht ist, keinesfalls die gleiche sein kann wie in Ländern mit einer rückständigen Klein-, Mittel- und Großbauernschaft. Wir sehen, daß wir die Aufgaben des Marxismus ganz genau dargelegt haben, als wir sagten, daß es unsere Pflicht war, den Krieg gegen den Gutsbesitzer, den Ausbeuter, zu führen.

Hinsichtlich des Mittelbauern sagen wir: Auf keinen Fall Gewaltanwendung; hinsichtlich des Großbauern sagen wir: Unsere Losung ist, sie dem Getreidemonopol unterzuordnen und zu bekämpfen, wenn sie das Getreidemonopol verletzen, wenn sie Getreide verstecken. Ich hatte unlängst Gelegenheit, diese Grundsätze vor einigen hundert Personen auf einer Versammlung der Vertreter der Komitees der Dorfarmut darzulegen, die zur Zeit des VI. Kongresses zu einer Beratung nach Moskau gekommen waren.* In unserer Parteiliteratur, in der Propaganda und in der Agitation haben wir stets diesen Unterschied in unserer Stellung zur Großbourgeoisie und zum Kleinbürgertum betont, aber obwohl wir theoretisch alle damit einverstanden sind, haben wir bei weitem nicht alle und lange nicht schnell genug die entsprechenden politischen Schlußfolgerungen gezogen. Und ich habe sozusagen absichtlich so weit ausgeholt, um Ihnen zu zeigen, welche ökonomischen Begriffe wir über die Wechselbeziehungen der Klassen zur Richtschnur nehmen müssen, um unsere Politik gegenüber der kleinbürgerlichen Demokratie auf eine unanfechtbare Grundlage zu stellen. Es besteht kein Zweifel darüber, daß diese kleinbäuerliche Klasse (als Mittelbauern bezeichnen wir denjenigen, der seine Arbeitskraft nicht verkauft), daß dieser Bauer in Rußland jedenfalls die wichtigste ökonomische Klasse ist, welche die Grundlage für die große Mannigfaltigkeit der politischen Strömungen in der kleinbürgerlichen Demokratie bildet. Bei uns in Rußland sind diese Strömungen am meisten mit den Parteien der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre verbunden. Die Geschichte des Sozialismus in Rußland kennt den langwierigen Kampf der Bolschewiki gegen diese Parteien; die westeuropäischen Sozialisten

* Siehe den vorliegenden Band, S. 166–173. *Die Red.*

haben diesen Kampf stets als einen Kampf *innerhalb* des Sozialismus betrachtet, d. h. als eine Spaltung des Sozialismus in Rußland. Diese Ansicht kommt, nebenbei bemerkt, selbst bei guten Sozialdemokraten in ihren Äußerungen auf Schritt und Tritt zum Ausdruck.

Gerade heute hat man mir einen Brief Friedrich Adlers gebracht, eines Mannes, der durch seine revolutionäre Haltung in Österreich bekannt ist. Sein Brief, der Ende Oktober geschrieben und heute angekommen ist, enthält lediglich die Bitte: Kann man denn nicht die Menschewiki aus dem Gefängnis herauslassen? Außer dieser Bitte hat er in solch einem Augenblick nichts Gescheiteres zu schreiben gewußt. Freilich hat er den Vorbehalt gemacht, er sei über unsere Bewegung nicht genau informiert und so weiter, dennoch ist das sehr bezeichnend. Dieser lächerliche Irrtum der westeuropäischen Sozialisten erklärt sich daraus, daß sie rückwärts und nicht vorwärts schauen und nicht begreifen, daß weder die Menschewiki noch die Sozialrevolutionäre (die den Sozialismus predigen) Leute sind, die man zu den Sozialisten rechnen könnte. Die Menschewiki und Sozialrevolutionäre haben in der ganzen Revolution von 1917 nichts anderes getan als zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat geschwankt, sie konnten niemals eine richtige Position beziehen, als wollten sie absichtlich die Marxsche These illustrieren, daß das Kleinbürgertum in den ausschlaggebenden Kämpfen zu keinerlei selbständigem Standpunkt fähig ist.

Das Proletariat vertrat von Anfang an, als es die Sowjets schuf, schon durch die Schaffung der Sowjets ganz instinktiv einen bestimmten Klassenstandpunkt. Die Menschewiki und die Sozialrevolutionäre schwankten in einem fort. Und wenn die eigenen Freunde sie im Frühjahr und Sommer 1917 „Halbbolschewiki" genannt haben, so war das nicht nur ein Witz, sondern auch eine treffende Charakterisierung. Buchstäblich in jeder Frage (nehmen Sie die Frage der Sowjets, der revolutionären Bewegung im Dorf, der unmittelbaren Besitznahme des Grund und Bodens, der Verbrüderung an der Front, der Unterstützung oder Nichtunterstützung des Imperialismus), in allen diesen grundsätzlichen Fragen haben die Menschewiki und Sozialrevolutionäre heute „ja" und morgen „nein" gesagt. Einerseits haben sie mitgeholfen und anderseits nicht, sie waren ein Musterbeispiel von Charakterlosigkeit und Hilflosigkeit. Doch wenn sie sich anderseits vor die Bevölkerung hinstellten mit ihren Phrasen „für die Sowjets" (haben sie doch die ganze Zeit hindurch die Sowjets als

„revolutionäre Demokratie" bezeichnet und sie dem gegenübergestellt, was sie privilegiertes Element nannten), so war dies bei ihnen ein schlauer politischer Schachzug; die breiten Massen jedoch, in deren Reihen das einschlug, ließen sich mitreißen: „Das ist für die Sowjets!" Die Propaganda der Menschewiki hat zum Teil auch uns genützt.

Diese Frage ist sehr kompliziert, sie hat eine ereignisreiche Geschichte, und es genügt, wenn ich kurz auf sie hinweise. Und eben diese Politik der Menschewiki und Sozialrevolutionäre beweist vor unser aller Augen endgültig unsere These, daß es ein Fehler ist, sie für Sozialisten zu halten. Sozialisten waren sie wohl nur in ihrer Phraseologie und in der Erinnerung, in Wirklichkeit aber sind sie russisches Kleinbürgertum.

Ich begann damit, wie die Marxisten sich zum Mittelbauern, mit anderen Worten, zu den kleinbürgerlichen Parteien verhalten sollen. Wir nähern uns jetzt einer Zeitspanne, wo sich unsere früheren Losungen aus der verflossenen Revolutionsperiode ändern müssen, um dem gegenwärtigen Umschwung Rechnung tragen zu können. Sie wissen, daß diese Elemente im Oktober–November geschwankt haben.

Die Partei der Bolschewiki war damals unversöhnlich, und das war richtig; wir sagten uns, daß wir die Feinde des Proletariats vernichten müssen, daß uns Kämpfe bevorstehen in den Grundfragen, in den Fragen des Krieges und des Friedens, des bürgerlichen Vertretungsorgans und der Sowjetmacht. In allen diesen Fragen konnten wir uns lediglich auf unsere eigenen Kräfte stützen, und wir handelten vollkommen richtig, als wir uns auf kein Kompromiß mit der kleinbürgerlichen Demokratie einließen.

Der weitere Gang der Ereignisse stellte uns vor die Frage des Friedens und des Abschlusses des Brester Friedensvertrags. Sie wissen, daß der Brester Frieden die kleinbürgerlichen Elemente von uns abgestoßen hat.

Aus diesen beiden Umständen, aus unserer Außenpolitik, die zum Brester Friedensschluß führte, und aus unserem unerbittlichen Kampf gegen die demokratischen Illusionen eines Teils der kleinbürgerlichen Demokratie, aus unserem unerbittlichen Kampf für die Sowjetmacht – aus diesen beiden Umständen ergab sich, daß die kleinbürgerliche Demokratie sich von uns schroff abwandte. Sie wissen, daß bei den linken Sozialrevolutionären nach dem Brester Frieden Schwankungen eintraten. Ein Teil von ihnen ließ sich auf Abenteuer ein, während der andere Teil sich spaltete und immer weiter spaltet. Aber Tatsache bleibt Tatsache. Wir

können natürlich keine Minute, keinen Augenblick lang daran zweifeln, daß unsere Politik damals absolut richtig war. Das jetzt beweisen zu wollen hieße längst bekannte Dinge wiederholen, weil die deutsche Revolution die Richtigkeit unserer Anschauungen am besten bewiesen hat.

Was man uns nach dem Brester Frieden am meisten vorwarf, und was wir von den weniger klassenbewußten Arbeitermassen am häufigsten hören mußten, war, daß wir unsere Hoffnung vergeblich auf die deutsche Revolution setzten, daß sie immer noch nicht da sei. Die deutsche Revolution hat alle diese Vorwürfe widerlegt und die Richtigkeit unserer Ansicht bestätigt, daß sie kommen muß, daß wir gegen den deutschen Imperialismus nicht nur durch den nationalen Krieg, sondern auch durch Propaganda und Zersetzung von innen kämpfen mußten. Die Ereignisse haben uns so sehr recht gegeben, daß hier nichts weiter zu beweisen bleibt. Ebenso verhält es sich mit der Konstituante, hier waren Schwankungen unvermeidlich, und der Gang der Ereignisse hat die Richtigkeit unserer Anschauungen so sehr bestätigt, daß jetzt alle im Westen begonnenen Revolutionen unter der Losung der Rätemacht stehen und diese Rätemacht schaffen. Die Sowjets sind jetzt überall das Charakteristische der Revolution. Sie griffen von Österreich und Deutschland auf Holland und die Schweiz über (auf Länder mit den ältesten demokratischen Traditionen, die sich selbst im Vergleich zu Deutschland als Westeuropa bezeichnen). Dort wird die Losung der Rätemacht aufgestellt. Der geschichtliche Zusammenbruch der bürgerlichen Demokratie war also keine Erfindung der Bolschewiki, sondern eine absolute historische Notwendigkeit. In der Schweiz und in Holland hat es schon vor mehreren Jahrhunderten politischen Kampf gegeben, und nicht wegen der schönen Augen der Bolschewiki wird heute dort die Losung der Rätemacht aufgestellt. Wir haben also die Gegenwart richtig eingeschätzt. Der Gang der Ereignisse hat die Richtigkeit unserer Taktik so anschaulich bestätigt, daß man sich bei dieser Frage nicht weiter aufzuhalten braucht. Man muß nur verstehen, daß dies eine ernste Frage ist, daß sie ein zutiefst verwurzeltes Vorurteil der kleinbürgerlichen Demokratie betrifft. Rufen Sie sich die Geschichte der bürgerlichen Revolution und der Entwicklung des Parlamentarismus in allen westeuropäischen Ländern ins Gedächtnis, und Sie werden sehen, daß es derartige Vorurteile bei den alten Sozialdemokraten der vierziger Jahre in allen Ländern gegeben hat. In Frankreich haben sich diese An-

schauungen am längsten gehalten. Anders kann es auch nicht sein. Das Kleinbürgertum ist in den Fragen des Parlamentarismus am patriotischsten; es ist am patriotischsten verglichen mit dem Proletariat und der Großbourgeoisie. Letztere ist internationaler, denn das Kleinbürgertum ist weniger rege, nicht so mit anderen Völkern verbunden und nicht in den Welthandelsverkehr einbezogen. Deshalb war es zu erwarten, daß sich das Kleinbürgertum eben in der Frage des Parlamentarismus am meisten exponieren würde. So war es auch in Rußland. Eine große Rolle spielte dabei, daß unsere Revolution gegen den Patriotismus ankämpfte. Wir mußten in der Zeit des Brester Friedens gegen den Patriotismus angehen. Wir sagten: Bist du Sozialist, so mußt du alle deine patriotischen Gefühle opfern im Namen der internationalen Revolution, die kommen wird, die noch nicht da ist, an die du aber, bist du Internationalist, glauben mußt.

Begreiflicherweise konnten wir, als wir so sprachen, nur die fortgeschrittenen Abteilungen der Arbeiterklasse auf unsere Seite ziehen. Selbstverständlich stand der größte Teil des Kleinbürgertums nicht auf unserem Standpunkt. Das konnten wir gar nicht erwarten. Und wie hätte auch das Kleinbürgertum auf unseren Standpunkt übergehen können? Wir mußten die Diktatur des Proletariats in ihrer härtesten Form verwirklichen. Wir haben die Illusionsduselei innerhalb weniger Monate überwunden. Wenn Sie aber die Geschichte der westeuropäischen Länder nehmen, so hat man dort diese Illusion nicht einmal in Jahrzehnten überwunden. Nehmen Sie die Geschichte Hollands, Frankreichs, Englands usw. Wir mußten die kleinbürgerliche Illusion zerschlagen, wonach das Volk etwas Einheitliches sei und der Wille des Volkes in irgend etwas anderem als im Klassenkampf zum Ausdruck gebracht werden könne. Wir hatten vollkommen recht, daß wir uns in dieser Frage auf keinerlei Kompromisse einließen. Hätten wir den kleinbürgerlichen Illusionen, den Konstituante-Illusionen gegenüber Nachsicht geübt, so hätten wir die ganze proletarische Revolution in Rußland zugrunde gerichtet. Wir hätten den engnationalen Interessen die Interessen der Weltrevolution zum Opfer gebracht, die auf dem bolschewistischen Weg voranging, weil sie nicht national, sondern rein proletarisch war. Unter eben diesen Verhältnissen ist es dazu gekommen, daß die menschewistischen wie die sozialrevolutionären kleinbürgerlichen Massen von uns abrückten. Sie gingen auf die andere Seite der Barrikaden, sie fanden sich auf seiten unserer Feinde zu-

sammen. Als der Aufstand der Dutowleute begann, überzeugten wir uns anschaulich davon, daß bei den Dutow, Krasnow und Skoropadski die politischen Kräfte standen, die uns bekämpft hatten. Auf unserer Seite standen das Proletariat und die arme Bauernschaft.

Sie wissen, daß in ganz Rußland zur Zeit des tschechoslowakischen Aufruhrs, als er den größten Erfolg aufzuweisen hatte, daß zu dieser Zeit in ganz Rußland Kulakenaufstände ausbrachen. Nur die Annäherung zwischen dem städtischen Proletariat und dem Dorfe festigte unsere Macht. Das Proletariat, allein das Proletariat, bestand mit Hilfe der armen Bauern den Kampf gegen sämtliche Feinde. Sowohl die Menschewiki als auch die Sozialrevolutionäre waren in ihrer übergroßen Mehrheit auf seiten der Tschechoslowaken, der Dutow- und Krasnowleute. Diese Situation forderte von uns, den erbittertsten Kampf zu führen und in diesem Krieg terroristische Methoden anzuwenden. Wie sehr auch die Leute diesen Terrorismus von den verschiedensten Gesichtspunkten aus verurteilten (und solche Verurteilungen haben wir von allen schwankenden Sozialdemokraten zu hören bekommen), der Terror wurde, darüber sind wir uns klar, durch die Verschärfung des Bürgerkriegs hervorgerufen. Er wurde dadurch hervorgerufen, daß sich die gesamte kleinbürgerliche Demokratie gegen uns wandte. Sie führten den Krieg gegen uns mit verschiedenen Methoden – als Bürgerkrieg, durch Korruption, durch Sabotage. Diese Verhältnisse nun waren es, die die Notwendigkeit des Terrors schufen. Deshalb dürfen wir ihn nicht bereuen, dürfen wir ihn nicht verwerfen. Wir müssen nur klar verstehen, welche Verhältnisse unserer proletarischen Revolution die Schärfe des Kampfes hervorgerufen haben. Diese besonderen Verhältnisse bestanden darin, daß wir gegen den Patriotismus auftreten mußten, daß wir die Konstituierende Versammlung durch die Losung „Alle Macht den Sowjets" ersetzen mußten.

Als aber die Wendung in der internationalen Politik eintrat, vollzog sich auch unvermeidlich eine Wendung in der Haltung der kleinbürgerlichen Demokratie. Wir stellen in ihrem Lager einen Stimmungsumschwung fest. In dem Aufruf der Menschewiki sehen wir die Aufforderung zum Verzicht auf das Bündnis mit den besitzenden Klassen, eine Aufforderung, mit der sich die Menschewiki an ihre Freunde wenden – an die Elemente der kleinbürgerlichen Demokratie, die sich mit den Dutowleuten, den Tschechoslowaken und den Engländern verbündeten. Sie

appellieren an sie, gegen den englisch-amerikanischen Imperialismus Front zu machen. Jetzt sieht ein jeder, daß es außer dem englisch-amerikanischen Imperialismus keine Kraft gibt, die der bolschewistischen Staatsmacht irgend etwas entgegenstellen könnte. Ebensolche Schwankungen lassen sich bei den Sozialrevolutionären sowie bei der Intelligenz feststellen, welche die Vorurteile der bürgerlichen Demokratie am meisten teilt und am meisten patriotisch voreingenommen war. In ihrer Mitte vollzieht sich der gleiche Prozeß.

Jetzt besteht die Aufgabe unserer Partei darin, sich bei der Festlegung ihrer Taktik von den Klassenbeziehungen leiten zu lassen, damit wir uns in dieser Frage genau zurechtfinden und wissen, ob es sich dabei um einen Zufall handelt, um eine Äußerung von Charakterlosigkeit, um unbegründete Schwankungen oder umgekehrt um einen Prozeß mit tiefgreifenden sozialen Wurzeln. Betrachten wir diese Frage als Ganzes vom Standpunkt der theoretisch festgelegten Beziehungen des Proletariats zur mittleren Bauernschaft, vom Standpunkt der Geschichte unserer Revolution, so werden wir sehen, daß an der Antwort nicht zu zweifeln ist. Das ist *keine zufällige, keine individuelle* Wendung. Sie betrifft Millionen und aber Millionen, die in Rußland entweder in die Lage der mittleren Bauernschaft oder in eine Lage versetzt sind, die derjenigen der mittleren Bauernschaft entspricht. Die Wendung betrifft die ganze kleinbürgerliche Demokratie. Diese trat gegen uns mit einer Erbitterung auf, die an Raserei grenzte, weil wir alle ihre patriotischen Gefühle verletzen mußten. Die Geschichte aber hat bewirkt, daß der Patriotismus sich jetzt uns zuwendet. Es ist doch klar, daß man die Bolschewiki anders als mit ausländischen Bajonetten nicht stürzen kann. Hatte man bisher gehofft, die Engländer, Franzosen und Amerikaner repräsentierten die wahre Demokratie, hat sich diese Illusion bis in die jüngste Zeit noch erhalten, so wird diese Illusion jetzt durch den Frieden, den sie Österreich und Deutschland bescheren, völlig zerstört. Die Engländer benehmen sich so, als hätten sie sich speziell das Ziel gesetzt, die Richtigkeit der bolschewistischen Anschauungen über den internationalen Imperialismus zu beweisen.

Deshalb vernimmt man heute aus den Kreisen der Parteien, die gegen uns gekämpft haben, zum Beispiel aus dem Plechanowschen Lager, Stimmen, die da sagen: Wir haben uns geirrt, wir dachten, der deutsche Imperialismus sei unser Hauptfeind und die Westmächte – Frankreich, Eng-

land und Amerika – würden uns die demokratische Ordnung bringen. Es hat sich aber herausgestellt, daß der Frieden, den diese Westmächte bescheren, hundertmal erniedrigender, gewaltsamer und räuberischer ist als unser Brester Frieden. Es hat sich herausgestellt, daß die Engländer und Amerikaner als Henker und Gendarmen der russischen Freiheit auftreten, so wie dies unter dem Henker Rußlands Nikolaus I. der Fall war, daß sie in dieser Henkerrolle nicht schlechter auftreten als die Könige bei der Niederwerfung der ungarischen Revolution. Nunmehr haben diese Rolle die Wilsonschen Agenten übernommen. Sie würgen die Revolution in Österreich ab, sie spielen die Rolle des Gendarmen, sie stellen der Schweiz das Ultimatum: Wir geben kein Getreide, wenn ihr nicht den Kampf gegen die bolschewistische Regierung aufnehmt. Sie erklären Holland: Wagt ja nicht, sowjetische Gesandte bei euch aufzunehmen, sonst verhängen wir die Blockade. Sie haben ein einfaches Mittel – den Hunger. Damit würgen sie die Völker.

Die Geschichte der letzten Zeit, der Kriegs- und Nachkriegszeit, wird durch eine ungewöhnlich rasche Entwicklung gekennzeichnet und beweist die These, daß der englische und französische Imperialismus ein ebenso niederträchtiger Imperialismus ist wie der deutsche. Vergessen Sie nicht, in Amerika haben wir die freieste, die demokratischste Republik, aber das hindert keinesfalls, daß der Imperialismus dort genauso bestialisch handelt, daß Internationalisten dort nicht nur gelyncht werden, sondern daß der Mob sie auf die Straße zerrt, sie splitternackt auszieht, mit Teer begießt und anzündet.

Die Ereignisse entlarven den Imperialismus mit außergewöhnlicher Kraft und stellen die Frage so: entweder die Sowjetmacht oder völlige Niederwerfung der Revolution durch die englischen und französischen Imperialisten. Hier ist schon nicht mehr die Rede von einem Übereinkommen mit Kerenski. Sie wissen, daß sie Kerenski weggeworfen haben wie eine ausgequetschte Zitrone. Sie marschierten zusammen mit Dutow und Krasnow. Jetzt ist das Kleinbürgertum über diese Periode hinweg. Jetzt treibt der Patriotismus diese Leute zu uns; so ist es gekommen, so hat die Geschichte sie zu handeln gezwungen. Und wir alle müssen dieser aus dem ganzen Gang der Weltgeschichte gewonnenen Erfahrung der Massen Rechnung tragen. Die Bourgeoisie darf man nicht verteidigen; die Konstituante darf man nicht verteidigen, denn diese kam faktisch den Dutow

und Krasnow zupaß. Es mag lächerlich erscheinen, wieso sie die Konstituierende Versammlung zu ihrer Losung machen konnten. Aber es ist so gekommen, weil die Einberufung der Konstituierenden Versammlung beschlossen wurde, als die Bourgeoisie noch obenauf war. Die Konstituierende Versammlung erwies sich als Organ der Bourgeoisie, die Bourgeoisie aber stand auf seiten der Imperialisten, die eine gegen die Bolschewiki gerichtete Politik betreiben. Die Bourgeoisie war zu allem bereit, um die Sowjetmacht auf die gemeinste Art abzuwürgen, sie war bereit, Rußland an jeden Beliebigen zu verraten, nur um die Macht der Sowjets zu vernichten.

So sah die Politik aus, die zum Bürgerkrieg geführt hat, die die kleinbürgerliche Demokratie zu dieser Wendung gezwungen hat. Natürlich sind in diesen Kreisen Schwankungen immer unausbleiblich. Als die Tschechoslowaken die ersten Siege erzielten, versuchte diese kleinbürgerliche Intelligenz Gerüchte zu verbreiten, wonach ein tschechoslowakischer Sieg unausbleiblich sei. Telegramme aus Moskau wurden veröffentlicht, Moskau stehe vor dem Fall, es sei eingekreist. Und wir wissen sehr wohl, daß die kleinbürgerliche Intelligenz selbst im Fall der unbedeutendsten Siege der Engländer und Franzosen am allerersten den Kopf verlieren, in Panik verfallen und alle möglichen Gerüchte über Erfolge unserer Gegner aussprengen wird. Aber die Revolution hat gezeigt, daß der Aufstand gegen den Imperialismus unausbleiblich ist. Und jetzt haben sich „unsere Alliierten" als die Hauptfeinde der russischen Freiheit und der russischen Selbständigkeit entpuppt. Rußland kann und wird nicht unabhängig sein, wenn die Sowjetmacht nicht gefestigt ist. Deshalb eben hat sich eine solche Wendung vollzogen, und im Zusammenhang damit müssen wir jetzt unsere Taktik festlegen. Sehr im Irrtum wäre jeder, dem es einfiele, auf unsere Tage die Losungen unseres revolutionären Kampfes aus jener Periode zu übertragen, als zwischen uns keinerlei Versöhnung möglich war, als das Kleinbürgertum gegen uns eingestellt war, als unsere unbeugsame Haltung von uns die Anwendung des Terrors forderte. Jetzt wäre das nicht Unbeugsamkeit, sondern einfach Dummheit, ungenügendes Verständnis für die Taktik des Marxismus. Als wir den Brester Frieden schließen mußten, schien dieser Schritt vom beschränkt-patriotischen Gesichtspunkt aus ein Verrat an Rußland zu sein; vom Gesichtspunkt der Weltrevolution aus gesehen aber war es ein richtiger strategischer Schritt, der

der Weltrevolution am meisten geholfen hat. Die Weltrevolution ist gerade jetzt ausgebrochen, wo die Sowjetmacht zum Vertreter des ganzen Volkes geworden ist.

Und obwohl die kleinbürgerliche Demokratie immer noch schwankt, sind ihre Illusionen jetzt untergraben. Selbstverständlich müssen wir dieser Lage sowie allen übrigen Bedingungen Rechnung tragen. Wenn früher bei uns ein anderer Standpunkt festzustellen war, so deshalb, weil das Kleinbürgertum auf seiten der Tschechoslowaken stand und Gewalt unvermeidlich war, denn Krieg ist Krieg, und man muß entsprechend handeln. Jetzt aber, wo sich diese Leute uns zuzuwenden beginnen, dürfen wir uns nicht einfach deshalb von ihnen abwenden, weil wir früher in Flugblättern und Zeitungen eine andere Losung aufgestellt hatten. Und wenn wir sehen, daß sie eine halbe Wendung zu uns machen, so müssen wir unsere Flugblätter neu schreiben, weil sich die Einstellung dieser kleinbürgerlichen Demokratie zu uns verändert hat. Wir müssen sagen: Bitte schön, wir fürchten euch nicht. Wenn ihr glaubt, wir verstünden nur mit Gewalt vorzugehen, so irrt ihr euch. Wir könnten eine Verständigung erzielen. Auch jene Elemente, die noch voller Traditionen, voller bürgerlicher Vorurteile sind, alle Genossenschaftler, alle Teile der Werktätigen, die am engsten mit der Bourgeoisie verbunden sind, können zu uns kommen.

Nehmen wir die gesamte Intelligenz. Sie hat ein bürgerliches Leben geführt, sie war an einen gewissen Komfort gewöhnt. Als sie zu den Tschechoslowaken abschwenkte, war unsere Losung *schonungsloser Kampf – Terror*. Weil nun aber in der Stimmung der kleinbürgerlichen Massen diese Wendung eingetreten ist, muß unsere Losung *Verständigung*, Herstellung gutnachbarlicher Beziehungen sein. Wenn wir hören, daß die eine oder die andere Gruppe der kleinbürgerlichen Demokratie erklärt, sie möchte in bezug auf die Sowjetmacht neutral sein, so müssen wir sagen: „Neutralität" und gutnachbarliche Beziehungen – das ist alter Plunder, der vom Standpunkt des Kommunismus keinen Heller wert ist. Das ist alter Plunder und nichts weiter, aber wir müssen diesen Plunder von sachlichen Gesichtspunkten aus beurteilen. So sind wir immer an solche Dinge herangegangen und haben niemals gehofft, daß diese kleinbürgerlichen Elemente Kommunisten werden. Aber sachliche Angebote müssen wir erörtern.

Wir sagten von der Diktatur des Proletariats, das Proletariat muß die Klasse sein, die über alle übrigen Klassen herrscht. Vor der vollen Einführung des Kommunismus können wir die Klassenunterschiede nicht beseitigen. Die Klassen werden bestehenbleiben, solange wir nicht die Ausbeuter beseitigt haben – die Großbourgeoisie und die Gutsbesitzer, die wir unbarmherzig expropriieren. Aber in bezug auf die Mittel- und Kleinbauernschaft müssen wir anders vorgehen. Bei schonungsloser Niederhaltung der Bourgeoisie und Gutsbesitzer müssen wir die kleinbürgerliche Demokratie an uns heranziehen. Und wenn sie sagen, daß sie neutral sein und mit uns in gutnachbarlichen Beziehungen leben wolsen, so sagen wir: Das ist es ja, was wir brauchen. Wir haben nie erwartet, daß ihr Kommunisten werdet.

Wir stehen nach wie vor auf dem Boden der schonungslosen Expropriation der Gutsbesitzer und Kapitalisten. Hier sind wir unbarmherzig, und hier können wir auf keinen Fall den Weg der Versöhnung oder des Kompromisses betreten. Wir wissen aber, daß sich die Kleinproduktion durch keinerlei Dekrete in eine Großproduktion verwandeln läßt, daß man hier allmählich, durch den Gang der Ereignisse, von der Unausbleiblichkeit des Sozialismus überzeugen muß. Diese Elemente werden niemals aus Überzeugung Sozialisten, niemals aufrechte, wahre Sozialisten werden. Sie werden Sozialisten, wenn sie einsehen, daß es keinen Ausweg gibt. Jetzt sehen sie: Europa ist so auseinandergefallen, der Imperialismus ist in eine solche Situation geraten, daß keine bürgerliche Demokratie Rettung bringen wird, daß nur die Sowjetmacht retten kann. Das ist es eben, weshalb uns jetzt diese Neutralität, diese gutnachbarlichen Beziehungen der kleinbürgerlichen Demokratie zu uns nicht nur in keiner Weise gefährlich, sondern sogar erwünscht sind. Deshalb eben sagen wir, wenn wir die Sache vom Standpunkt der Vertreter der Klasse betrachten, die die Diktatur ausübt: Wir haben von der kleinbürgerlichen Demokratie niemals mehr erwartet. Uns genügt auch das. Ihr werdet mit uns in gutnachbarlichen Beziehungen stehen, aber wir werden die Staatsmacht ausüben. Wir werden euch, meine Herren Menschewiki, nach eurem Auftreten in der Frage der „Alliierten" gern legalisieren. Das wird vom Zentralkomitee unserer Partei aus geschehen. Doch werden wir nicht vergessen, daß in eurer menschewistischen Partei die „Aktivisten" verblieben sind, denen gegenüber unsere Kampfmethoden die alten bleiben, weil die „Ak-

tivisten" Freunde der Tschechoslowaken sind, und solange die Tschechoslowaken nicht aus Rußland vertrieben sind, sind sie ebensolche Feinde. Wir behalten die Staatsmacht in unserer Hand, *nur in unserer Hand.* Mit denen, die mit uns in neutrale Beziehungen treten, sprechen wir als Klasse, die die politische Macht in Händen hält und die ganze Wucht ihrer Waffen gegen die Gutsbesitzer und Kapitalisten richtet und der kleinbürgerlichen Demokratie sagt: Wenn es euch beliebt, auf die Seite der Tschechoslowaken und der Krasnowleute überzugehen – wir haben gezeigt, wie wir kämpfen, und wir werden auch weiter kämpfen. Wenn es euch beliebt, am Beispiel der Bolschewiki zu lernen, so beschreiten wir den Weg des Übereinkommens mit euch, denn wir wissen, daß das Land ohne eine ganze Reihe von Übereinkommen, die wir erproben, prüfen und abwägen werden, nicht zum Sozialismus übergehen kann.

Wir haben diesen Weg von Anfang an beschritten, zum Beispiel dadurch, daß wir für das Gesetz über die Sozialisierung des Grund und Bodens stimmten und es bloß allmählich in jene Maßnahme verwandelten, mit der es uns gelang, die Dorfarmut um uns zusammenzuschließen und gegen die Kulaken zu wenden. Erst in dem Maße, wie die proletarische Bewegung in den Dörfern den Sieg davonträgt, werden wir systematisch zum kollektiven, gemeinschaftlichen Bodenbesitz und zur gemeinschaftlichen Bodenbestellung übergehen. Diese Aufgabe konnte nicht anders, als gestützt auf eine rein proletarische Bewegung im Dorfe, verwirklicht werden, und in dieser Hinsicht steht uns noch ein großes Stück Arbeit bevor. Zweifellos wird hier nur die praktische Erfahrung, nur die Wirklichkeit zeigen, wie man verfahren muß.

Eine Verständigung mit der Mittelbauernschaft, mit den kleinbürgerlichen Elementen, mit den Genossenschaftlern hat verschiedene Aufgaben. Diese Aufgabe wird verändert werden müssen, sobald wir sie in bezug auf jene Verbände stellen, die kleinbürgerliche Traditionen und Gewohnheiten bewahrt haben. Sie wird eine weitere Veränderung erfahren müssen, sobald von der kleinbürgerlichen Intelligenz die Rede ist. Diese schwankt, aber wir brauchen sie ebenfalls für unsere sozialistische Umwälzung. Wir wissen, daß man den Sozialismus nur aus Elementen der großkapitalistischen Kultur aufbauen kann, und die Intelligenz ist ein solches Element. Wenn wir sie schonungslos bekämpfen mußten, so nicht, weil der Kommunismus uns dazu verpflichtete, sondern der Gang der

Ereignisse, der alle „Demokraten" und alle in die bürgerliche Demokratie Verliebten von uns abstieß. Jetzt besteht die Möglichkeit, diese Intelligenz für den Sozialismus auszunutzen, die Intelligenz, die nicht sozialistisch ist, die niemals kommunistisch sein wird, die aber jetzt durch den objektiven Gang der Ereignisse und das Kräfteverhältnis uns gegenüber neutral und gutnachbarlich gestimmt ist. Auf die Intelligenz stützen werden wir uns niemals, wir werden uns nur auf den Vortrupp des Proletariats stützen, der alle Proletarier und die gesamte Dorfarmut voranführt. Eine andere Stütze kann es für die Kommunistische Partei nicht geben. Aber eine Sache ist es, sich auf die Klasse zu stützen, welche die Diktatur verkörpert, und eine andere, über die anderen Klassen zu herrschen.

Sie erinnern sich, daß Engels sogar in bezug auf jene Bauern, die Lohnarbeiter beschäftigen, gesagt hat: „Von einer gewaltsamen Expropriation werden wir auch hier wahrscheinlich absehen . . . können."[78] Wir expropriieren nach der allgemeinen Regel, und in den Sowjets gibt es bei uns keinen Kulaken. Er wird bei uns niedergehalten. Wenn er in den Sowjet eindringt und dort die Dorfarmut an die Wand zu drücken versucht, unterdrücken wir ihn physisch. Sie sehen, wie hier die Herrschaft *einer* Klasse ausgeübt wird. Allein das Proletariat kann herrschen. Doch wird die Herrschaft dem Kleinbauern gegenüber anders angewandt als dem Mittelbauern, dem Gutsbesitzer gegenüber anders als dem Kleinbürger. Die ganze Aufgabe besteht darin, diese durch die internationalen Verhältnisse hervorgerufene Wendung richtig zu verstehen, zu verstehen, daß die Losungen, an die wir uns in dem verflossenen halben Jahr der Geschichte der Revolution gewöhnt haben, soweit es sich um die kleinbürgerliche Demokratie handelt, unweigerlich modifiziert werden müssen. Wir müssen sagen: Die Macht bleibt bei derselben Klasse. Unsere Losung in bezug auf die kleinbürgerliche Demokratie war Verständigung, man hatte uns aber zum Terror gezwungen. Wenn ihr wirklich mit uns in gutnachbarlichen Beziehungen leben wollt, dann seid so gut, ihr Herren Genossenschaftler und Intellektuellen, diese oder jene Aufträge zu erfüllen. Wenn ihr diese Aufträge nicht erfüllt, so verstoßt ihr gegen das Gesetz, so seid ihr unsere Feinde, und wir werden euch bekämpfen. Steht ihr aber auf dem Boden gutnachbarlicher Beziehungen und erfüllt ihr diese Aufträge, so ist das für uns vollauf genug. Wir haben eine feste Stütze. Daß ihr schlapp seid, daran haben wir nie gezweifelt. Doch daß wir euch

brauchen, das bestreiten wir nicht, denn ihr seid das einzige gebildete Element.

Müßten wir den Sozialismus nicht aus Elementen aufbauen, die uns der Kapitalismus als Erbe hinterlassen hat, so wäre die Aufgabe leicht. Doch eben darin liegt ja die Schwierigkeit des sozialistischen Aufbaus, daß wir den Sozialismus aus Elementen aufbauen müssen, die vom Kapitalismus durch und durch verdorben sind. Darin eben liegt die Schwierigkeit des Übergangs, daß er mit der Diktatur verbunden ist, die nur von einer Klasse – dem Proletariat – ausgeübt werden kann. Daher müssen wir uns sagen, daß das Proletariat, geschult und zu einer militanten Kraft geworden, die die Bourgeoisie bezwingen kann, die Linie bestimmen wird. Zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat gibt es eine Menge Übergangsstufen, und im Hinblick darauf muß unsere Politik jetzt in die Bahnen gelenkt werden, die wir theoretisch vorgesehen haben, und diese Politik können wir jetzt verwirklichen. Uns erwachsen eine ganze Reihe von Aufgaben, wir werden eine ganze Reihe Übereinkommen treffen, technische Aufträge erteilen müssen, und als die herrschende proletarische Macht müssen wir es verstehen, sie zu erteilen. Wir müssen es verstehen, dem Mittelbauern die Aufgabe zu stellen, mitzuhelfen beim Warenaustausch und bei der Entlarvung des Kulaken. Den Genossenschaftlern müssen wir eine andere Aufgabe stellen: sie verfügen über einen Apparat zur Verteilung der Produkte im großen Maßstab; diesen Apparat müssen wir für uns verwenden. Ganz andere Aufgaben müssen wir der Intelligenz stellen. Sie hat nicht mehr die Kraft, die Sabotage fortzusetzen, und ist so gestimmt, daß sie jetzt *uns* gegenüber die beste gutnachbarliche Haltung einnimmt; dieser Intelligenz müssen wir bestimmte Aufgaben stellen und die Erfüllung dieser Aufgaben überwachen und kontrollieren. Wir müssen uns zur Intelligenz so verhalten, wie Marx im Hinblick auf die Angestellten der Pariser Kommune sagte, daß jeder Arbeitgeber die rechten Gehilfen und Buchhalter zu finden und, falls diese sich irren, ihre Fehler zu korrigieren weiß; sollten sie aber nichts taugen, so ersetzt er sie durch neue, bessere.[79] Wir bauen die Macht aus Elementen auf, die uns der Kapitalismus hinterlassen hat. Wir können die Macht nicht aufbauen, wenn ein solches Erbe der kapitalistischen Kultur wie die Intelligenz nicht ausgenutzt wird. Jetzt können wir uns zum Kleinbürgertum verhalten wie zu einem guten Nachbarn, den die Staatsgewalt unter strenge Kontrolle

stellt. Hier muß das klassenbewußte Proletariat begreifen, daß herrschen nicht bedeutet, alle diese Aufgaben selber zu bewältigen. Wer so denkt, der hat keine Ahnung vom sozialistischen Aufbau und hat in dem einen Jahr Revolution und Diktatur nichts gelernt. Diese Herrschaften sollten sich lieber auf die Schulbank setzen und manches hinzulernen, wer aber in der verflossenen Zeit etwas gelernt hat, der wird sich sagen: Eben diese Intelligenz werde ich jetzt beim Aufbau verwenden. Dafür habe ich jetzt in der Bauernschaft eine ausreichende Stütze. Und wir sollten stets daran denken, daß sich nur in diesem Kampfe, durch eine Reihe von Übereinkommen und Verständigungsversuchen zwischen dem Proletariat und der kleinbürgerlichen Demokratie der Aufbau bewerkstelligen läßt, der zum Sozialismus führt.

Denken wir daran, daß Engels gesagt hat, wir sollen durch das Beispiel wirken.[80] Keine Form wird endgültig sein, solange nicht der volle Kommunismus erreicht sein wird. Wir haben keinen Anspruch darauf erhoben, den genauen Weg zu kennen. Wir schreiten aber unabwendbar und unaufhaltsam zum Kommunismus. Heute bedeutet jede Woche mehr als Jahrzehnte in Friedenszeiten. Das halbe Jahr, das wir seit dem Abschluß des Brester Friedens durchgemacht haben, war eine Zeit der Schwankungen, die sich gegen uns richteten. Die westeuropäische Revolution – die unser Vorbild nachzuahmen beginnt, muß uns stärken. Wir müssen die eingetretenen Veränderungen berücksichtigen, müssen alle Elemente berücksichtigen, ohne uns irgendwelchen Illusionen hinzugeben, wohl wissend, daß die Schwankenden weiter schwanken werden, solange die sozialistische Weltrevolution nicht völlig gesiegt hat. Das wird vielleicht nicht so bald eintreten, obzwar der Gang der Ereignisse in der deutschen Revolution Grund zur Hoffnung gibt, daß dies schneller eintritt, als vielfach angenommen wird. Die deutsche Revolution entwickelt sich so, wie sich auch unsere Revolution entwickelt hat, doch in einem beschleunigten Tempo. Auf jeden Fall steht vor uns die Aufgabe, dem englisch-amerikanischen Imperialismus einen erbitterten Kampf zu liefern. Dieser hat erkannt, daß der Bolschewismus ein internationaler Faktor geworden ist, und deshalb bemüht er sich, uns so schnell wie möglich zu erwürgen, er will zuerst mit den russischen Bolschewiki und danach mit seinen eigenen aufräumen.

Wir müssen jene Elemente unter den Schwankenden ausnutzen, die

durch die Bestialitäten des Imperialismus zu uns getrieben werden. Und wir werden das tun. Es ist Ihnen gut bekannt, daß man im Kriege keinerlei Hilfe, auch keine indirekte, verschmähen darf. Im Kriege hat selbst die Haltung der schwankenden Klassen enorme Bedeutung. Je erbitterter der Krieg ist, desto mehr Einfluß müssen wir auf die schwankenden Elemente gewinnen, die zu uns kommen. Daraus folgt, daß die Taktik, die wir ein halbes Jahr lang angewandt haben, entsprechend den neuen Aufgaben in bezug auf die verschiedenen Schichten der kleinbürgerlichen Demokratie modifiziert werden muß.

Wenn es mir gelungen ist, die Aufmerksamkeit der Parteiarbeiter auf diese Aufgabe zu lenken und sie zu veranlassen, durch systematisches Sammeln von Erfahrungen zu ihrer richtigen Lösung zu kommen, so kann ich meine Aufgabe als erfüllt betrachten.

„Pravda" Nr. 264 und 265, 5. und 6. Dezember 1918.

Nach dem Text der „Pravda", verglichen mit dem Stenogramm.

2

SCHLUSSWORT ZUM REFERAT ÜBER DIE STELLUNG DES PROLETARIATS ZUR KLEINBÜRGERLICHEN DEMOKRATIE

Genossen! Ich werde mich auf einige wenige Schlußbemerkungen beschränken können. Vor allem möchte ich auf die hier berührte Frage vom Dogma antworten. Marx und Engels haben wiederholt erklärt, daß unsere Lehre kein Dogma, sondern eine Anleitung zum Handeln ist[81], und ich denke, daß wir dies vor allem und in erster Linie im Auge behalten müssen.

Die Lehre von Marx und Engels ist kein Dogma, das wir auswendig lernen. Man muß sie als Anleitung zum Handeln betrachten. Das haben wir stets gesagt, und ich glaube, wir haben zweckmäßig gehandelt, sind nie in Opportunismus verfallen, sondern haben die Taktik modifiziert. Das aber ist keinesfalls ein Abweichen von der Lehre und kann keinesfalls als Opportunismus bezeichnet werden. Ich habe gesagt und sage es immer wieder, daß diese Lehre kein Dogma ist, sondern eine Anleitung zum Handeln.

Weiter, zu der Bemerkung des Genossen Steklow übergehend, mit wem wir uns verständigen werden, mit den Stäben oder mit den Massen, antworte ich: In erster Linie selbstverständlich mit den Massen und dann erst mit den Stäben, aber wann wir mit den Stäben werden kämpfen müssen, das hängt alles von den konkreten Fällen ab. Ich werde noch darauf zu sprechen kommen, sehe aber zur Zeit keine praktische Möglichkeit einer Verständigung mit der Partei der Menschewiki und der Partei der Sozialrevolutionäre. Man sagt uns, sich verständigen bedeute irgend etwas aufgeben. Was werdet ihr aufgeben, und wie werdet ihr von der Grundlinie abgehen? Das wäre Renegatentum, handelt es sich aber nur um die praktische Arbeit, so ist das nichts Neues. Selbstverständlich werden wir

niemals unsere Prinzipien aufgeben. Es hat keinen Sinn, jetzt darüber zu reden. Vor fünfzehn Jahren ging der Streit um die Grundlinie und um die Prinzipien, leider konnte ich ihn nicht in Rußland ausfechten und mußte dies hauptsächlich im Ausland tun. Jetzt aber ist die Rede von der Staatsmacht; sie auch nur im geringsten aufzugeben, davon kann keine Rede sein. Nicht umsonst hat Wilson erklärt: Jetzt ist der Weltbolschewismus unser Feind. Das sagen die Bourgeois der ganzen Welt. Und wenn sie sich zu einem Feldzug gegen uns entschließen, so heißt das, sie haben erkannt, daß die bolschewistische Macht nicht nur eine russische, sondern eine internationale Erscheinung ist. Der Bolschewik wäre ein Hanswurst und ein Jammerlappen, der an die Bourgeoisie mit dem Vorschlag eines Übereinkommens herantreten würde, und außerdem wird sich jetzt, da der revolutionäre Brand auf eine ganze Reihe Länder übergegriffen hat, keine einzige kapitalistische, bürgerliche Regierung darauf einlassen, sie kann es auch gar nicht.

Als es zu den jüngsten Ereignissen kam, hat die schweizerische Bourgeoisie geradeheraus erklärt: Wir sind nicht die Russen, wir werden euch die Macht nicht abtreten. Hauptmann Sadoul, der sich dem Bolschewismus angeschlossen hat, schreibt, er wundere sich geradezu, wenn er die erstaunliche Gefügigkeit der russischen Bourgeoisie sehe, und erklärt, die französische Bourgeoisie werde nicht so handeln. Dort wird eine viel größere Erbitterung zu beobachten sein, und wenn der Bürgerkrieg ausbrechen sollte, wird er die härtesten Formen annehmen, auch von dieser Seite her stehen die Dinge ganz klar.

Die Frage ist durch ein Jahr proletarischer Diktatur praktisch vollständig entschieden, und keinem einzigen Bauern, keinem einzigen Arbeiter kann es in den Sinn kommen, mit der Bourgeoisie eine Verständigung erzielen zu wollen. Daß aber eine Verständigung nichts Neues ist, damit bin ich vollkommen einverstanden. Ich möchte nur, daß wir über solche Fragen gemeinsam beraten.

Die Umstände, die die Menschewiki und Sozialrevolutionäre sowie die kleinbürgerliche Intelligenz besonders von uns abgestoßen haben – der schonungslose Kampf um den Brester Frieden zur Zeit der Offensive des deutschen Imperialismus –, diese Umstände bestehen nicht mehr. Aber daß auch nur zeitweilige Erfolge der Engländer und Franzosen bei dieser Intelligenz und der kleinbürgerlichen Demokratie neue Schwankungen

hervorrufen werden, daß sie beginnen werden, Panikstimmung zu verbreiten und überzulaufen, das wissen wir sehr wohl. Wir einigen uns mit ihnen über eine bestimmte praktische Arbeit, um bestimmte Resultate zu erzielen. Diese Taktik kann weder Diskussionen noch Verwunderung hervorrufen. Daß man diese Taktik aber nicht verstanden hat, das hat sich vielfach gezeigt, sogar bei einem so einflußreichen Mitglied des Moskauer Sowjets wie Genossen Maximow. Genosse Maximow erklärte, mit Chintschuk bedürfe es keiner Verständigung, sondern einer vernünftigen Vereinbarung. Als wir im Frühjahr das erste Dekret über die Genossenschaften erließen und sie uns ultimative Forderungen stellten, haben wir ihnen nachgegeben. Das nennen wir Verständigung, anders kann man diese Politik nicht nennen. Und wenn jeder Sowjetfunktionär es sich zur Regel macht, wenn er sich selbst und allen Genossen sagt: Mit der kleinbürgerlichen Demokratie mußt du eine vernünftige Vereinbarung treffen, so genügt mir das.

Wir sind bislang in der Arbeit, besonders in der Arbeit draußen im Lande noch allzuweit davon entfernt, vernünftige Vereinbarungen zu treffen. Im Gegenteil, häufig treffen wir keine vernünftigen Vereinbarungen. Man macht uns dies zum Vorwurf, weil man nicht begreift, daß ohne dies der neue Aufbau unmöglich ist. Es gibt kein Genie, das ein neues Leben aufbauen könnte, ohne das Bauen erlernt zu haben. Wenn es darauf ankommt, mit Praktikern eine vernünftige Vereinbarung zu treffen, so bringen wir das nicht zuwege. Um einen Laden einzurichten, muß man wissen, wie er eingerichtet wird. Man braucht Leute, die ihr Fach verstehen. Wir Bolschewiki hatten sehr selten Gelegenheit, unsere Kenntnisse auf diesem praktischen Gebiet anzuwenden. Wir leiden sehr selten Mangel an Agitatoren, dagegen herrscht entsetzlicher Mangel an leitenden Praktikern, an Organisatoren. Und das dauert bislang an, ungeachtet der Erfahrungen des verflossenen Jahres. Mit jedem Menschen, der auf diesem Gebiet erfahren genug ist, der sich zur Neutralität und zu gutnachbarlichen Beziehungen bekennt, mit einem jeden solchen Menschen muß man eine vernünftige Vereinbarung treffen. Wenn er es versteht, einen Laden einzurichten, die Waren zu verteilen, wenn man bei ihm auch nur irgend etwas lernen kann, wenn er ein Praktiker ist, so ist das ein großer Gewinn.

Ein jeder weiß, daß sich unter den „Freunden" des Bolschewismus, seit

wir gesiegt haben, viele Feinde befinden. Häufig schleichen sich bei uns völlig unzuverlässige, betrügerische Elemente ein, die politisch schwanken, die uns verraten und verkaufen. Das wissen wir sehr gut, doch ändert sich dadurch unsere Einstellung nicht. Das ist geschichtlich unvermeidlich. Wenn die Menschewiki uns vorhalten, unter den Sowjetangestellten gebe es eine Menge Elemente, die sich eingeschlichen haben und denen es selbst im zivilrechtlichen Sinne an Ehrlichkeit gebricht, so entgegnen wir ihnen: Wo sollen wir denn bessere hernehmen, was sollen wir tun, damit die besten Menschen sofort an uns zu glauben beginnen? Eine Revolution, die auf einen Schlag siegen und überzeugen könnte, die auf einen Schlag veranlassen könnte, an sie zu glauben, eine solche Revolution gibt es nicht. Die Revolution beginnt in einem Lande, in anderen Ländern aber glaubt man nicht an sie. Unsere Revolution hält man dort für einen Alpdruck, ein Chaos, und von unseren organisierten „chaotischen" Versammlungen, die bei uns Sowjets genannt werden, verspricht man sich in anderen Ländern nichts. Das ist durchaus normal. Wir mußten uns vieles erkämpfen. Wenn man also sagt: Mit Chintschuk muß man vernünftige Vereinbarungen treffen – er versteht es, Läden einzurichten –, so sage ich: Auch mit den anderen müßt ihr Vereinbarungen treffen, nehmt die Kleinbürger, die vielerlei tun können.

Wenn wir diese Losung „Trefft Vereinbarungen" draußen im Land allen ins Bewußtsein hämmern, wenn wir begreifen, daß eine neue Klasse zur Macht erwacht, daß Menschen die Verwaltung in die Hand nehmen, die nie etwas mit einer so komplizierten Sache zu tun hatten und die natürlich Fehler begehen – dann geraten wir nicht in Verlegenheit. Wir wissen, daß man nicht fehlerlos leiten kann. Aber außer Fehlern sehen wir, wie manch einer in stümperhafter Weise von der Macht nur als Macht Gebrauch macht, wenn er sagt: Ich bin an der Macht, ich habe angeordnet, und du hast zu gehorchen. Wir sagen: In bezug auf eine ganze Reihe von Elementen der kleinbürgerlichen Demokratie, der Gewerkschaften, der Bauern und Genossenschaftler darf man sich nicht an diese Losung halten, sie hört jetzt auf, notwendig zu sein. Darum ist es vernünftiger, mit der kleinbürgerlichen Demokratie, insbesondere mit der Intelligenz, Vereinbarungen zu treffen – das ist unsere Aufgabe. Natürlich werden wir die Vereinbarungen auf unserer Plattform treffen, wir werden dies als Staatsmacht tun.

Wir sagen: Ist es wahr, daß ihr von der Feindschaft zur Neutralität und zu gutnachbarlichen Beziehungen übergegangen seid, ist es wahr, daß ihr uns nicht mehr feindlich gegenübersteht? Andernfalls werden wir nicht die Augen davor verschließen, werden wir offen sagen: Krieg ist Krieg, und wir haben gehandelt wie im Krieg; wenn ihr jedoch von der Feindschaft zur Neutralität übergegangen seid, wenn ihr von gutnachbarlichen Beziehungen redet – ich habe diese Worte den Erklärungen von Leuten entnommen, die nicht zum kommunistischen Lager gehören, die gestern noch dem Lager der Weißgardisten weit näher standen –, so sage ich: Wenn sich so viele Leute finden, die von ihrer gestrigen Feindschaft heute zur Neutralität und zu gutnachbarlichen Beziehungen übergehen, dann müssen wir unsere Propaganda fortsetzen.

Umsonst fürchtet Genosse Chmelnizki, die Menschewiki beabsichtigten mit ihrer Propaganda das Leben der Arbeiterklasse anzuleiten. Nicht von den Sozialdemokraten ist die Rede, die die sozialistische Republik nicht verstanden haben, weder von ihnen noch von der kleinbürgerlichen Bürokratie ist die Rede – da heißt es ideologischer Kampf gegen die Menschewiki, unversöhnlicher Kampf. Einem Menschewik sagen, er sei ein kleinbürgerlicher Demokrat, ist für ihn die schlimmste Beleidigung, und je ruhiger Sie das einem Menschewik beweisen, desto mehr gerät er in Wut. Wer glaubt, daß wir von den Positionen, die wir errungen haben, auch nur ein Hundertstel oder ein Tausendstel abtreten – ist im Irrtum. Wir werden keinen Fingerbreit abgeben.

Die hier von Genossen Schmidt angeführten Beispiele haben gezeigt, daß sogar eine Gruppe des Proletariats, die der Bourgeoisie näher stand (wie beispielsweise die Buchdrucker), sowie die kleinbürgerlichen Angestellten und die bürgerlichen Bankangestellten, die in den Handels- und Industrieunternehmungen die Geschäftsvorgänge erledigten, durch den Übergang zum Sozialismus viel verlieren. Wir haben eine Menge bürgerlicher Zeitungen verboten, haben die Banken nationalisiert und haben eine ganze Reihe von Wegen verschüttet, auf denen sich die Bankangestellten durch Teilnahme an Spekulationsgeschäften bereicherten; aber auch in diesem Lager sehen wir ein Schwanken, sehen wir, daß sie zu uns übergehen. Wenn Chintschuk eine wertvolle Kraft ist, weil er Läden einzurichten versteht, so ist der Bankangestellte dadurch wertvoll, daß er die technische Seite des Geldgeschäfts kennt, denn obwohl viele von uns theo-

retisch damit vertraut sind, zeigen sie doch in der Praxis äußerst große Schwächen. Und mit einem Menschen, der diese Technik kennt und der mir sagt, daß er von der gestrigen Feindschaft zur Neutralität und zu guter Nachbarschaft übergegangen ist, verhandle ich. Wir sagen: Man muß mit jedem Menschen vernünftige Vereinbarungen treffen. Und wenn Genosse Maximow in den Sowjets diese Taktik, von der er als hervorragendes Präsidiumsmitglied des Moskauer Deputiertensowjets gesprochen hat, in bezug auf die Intelligenz und das schwankende Kleinbürgertum durchführen wird, so werde ich vollauf zufrieden sein.

Weiter zur Frage der Konsumgenossenschaften. Genosse Steklow äußerte sich so: Die Konsumgenossenschaften riechen schlecht. Genosse Maximow sagte hinsichtlich der Konsumgenossenschaften, man dürfe keine Dekrete wie das letzte Dekret des Rats der Volkskommissare abfassen. In Fragen der Praxis hat es bei uns keine Einstimmigkeit gegeben. Es ist nichts Neues für uns, daß man sich mit dem Kleinbürgertum, wenn es uns nicht feindselig gegenübersteht, auf dieser Basis verständigen muß. Wenn es sich zeigt, daß die alte Einstellung schlecht ist, dann muß man sie ändern, wenn das die veränderten Umstände erfordern. Daß sich in dieser Hinsicht die Dinge geändert haben, liegt klar auf der Hand. Die Konsumgenossenschaften sind hier ein anschauliches Beispiel. Der Genossenschaftsapparat ist ein Versorgungsapparat, eingestellt nicht auf die Privatinitiative der Kapitalisten, sondern auf die Massenteilnahme der Werktätigen, und Kautsky hatte recht, als er, lange bevor er zu den Renegaten überging, sagte, die sozialistische Gesellschaft sei eine ungeheure Konsumgenossenschaft.

Wenn wir die Kontrolle in Gang bringen und die Wirtschaft für Hunderttausende von Menschen praktisch organisieren wollen, so dürfen wir nicht vergessen, daß die Sozialisten bei der Behandlung dieser Frage die Meinung vertreten, die Leiter von Trusts könnten ihnen als erfahrene Praktiker von Nutzen sein. Jetzt zeigt die Erfahrung, daß kleinbürgerliche Elemente von der Feindschaft zur Neutralität übergegangen sind. Und man muß sich darüber im klaren sein, daß sie es verstehen, Läden einzurichten. Das bestreiten wir nicht: als Ideologe ist Chintschuk durch und durch von bürgerlichen Vorurteilen durchtränkt, ihnen allen haftet dieser Geruch an, doch haben sie praktische Kenntnisse. Was die Ideen anbetrifft, so stehen alle Geschütze auf unserer Seite, auf ihrer Seite kein ein-

ziges. Aber wenn sie sagen, daß sie uns nicht feindlich gesinnt sind und zur Neutralität übergehen, so müssen wir berücksichtigen, daß jetzt Hunderte und Tausende von Menschen, die weniger fähig sind als Chintschuk, ebenfalls für vernünftige Vereinbarungen zu haben sind. Ich sage: Man muß es verstehen, sich mit Ihnen zu verständigen. Was den praktischen Aufbau anbelangt, so wissen sie mehr, können sie mehr als wir, und man muß bei ihnen lernen. Sollen sie von uns lernen, wie man auf das internationale Proletariat einwirkt, aber wie man Läden einrichtet, das werden wir von ihnen lernen. Das verstehen wir nicht. Hier braucht man auf jedem Gebiet Fachleute mit Spezialkenntnissen.

Und was die Konsumgenossenschaften betrifft, so verstehe ich nicht, warum es hier schlecht riechen soll. Als wir das erste Dekret über die Konsumgenossenschaften behandelten, haben wir in den Rat der Volkskommissare zur Beratung Leute eingeladen, die nicht nur keine Kommunisten waren, sondern den Weißgardisten viel näherstanden, haben uns mit ihnen beraten, haben sie gefragt: Könnt ihr das akzeptieren? Sie entgegneten darauf: Das eine – ja, das andere jedoch nicht. Gewiß, geht man oberflächlich oder unüberlegt an diese Frage heran, so war das Paktieren mit der Bourgeoisie. Geladen waren Repräsentanten der bürgerlichen Genossenschaften, und auf ihr Verlangen hin sind einige Artikel des Dekrets gestrichen worden. So wurde zum Beispiel der Artikel über die unentgeltliche Nutzung und den unentgeltlichen Eintritt in die proletarische Konsumgenossenschaft gestrichen. Uns schien dieser Artikel durchaus annehmbar zu sein, aber sie lehnten unseren Vorschlag ab.

Wir sagen, daß wir den Weg der Verständigung gehen müssen mit den Leuten, die viel besser als wir Läden einzurichten verstehen. Darin kennen wir uns nicht aus, aber von unserem Kampf lassen wir keinesfalls ab. Als wir das nächste ebensolche Dekret erließen, sagte Genosse Maximow, man dürfe nicht solche Dekrete abfassen, weil dort gesagt werde: Die aufgelösten Konsumgenossenschaften sind wieder zuzulassen. Das zeigt, daß es bei den Funktionären des Moskauer Deputiertensowjets ebenso wie bei uns gewisse Unklarheiten gibt, und allein um der Beseitigung solcher Unklarheiten willen muß man solche Beratungen und Aussprachen wie die heutige veranstalten. Wir haben darauf verwiesen, daß wir im Interesse der Sache nicht nur die Gewerkschaften schlechthin, sondern auch den Verband der Handels- und Industrieangestellten auszunutzen

beabsichtigten, und dabei sind doch die Handels- und Industrieangestellten immer eine Stütze des bürgerlichen Systems gewesen. Da aber diese Leute zu uns gelaufen kommen und erklären: Wir sind bereit, in gutnachbarlichen Beziehungen zu leben, muß man ihnen freundlich begegnen, muß man die ausgestreckte Hand ergreifen – die Hand wird einem darob nicht verdorren. Wir vergessen nicht, sollten morgen die englischen und französischen Imperialisten losschlagen, so sind das die ersten, die sich abwenden und davonlaufen werden. Wenn aber diese Partei, wenn diese bürgerlichen Elemente nicht davonlaufen, sagen wir immer wieder: Hier ist Annäherung erforderlich. Deshalb haben wir das Dekret beschlossen, das am Sonntag veröffentlicht worden ist und das Genossen Maximow nicht gefällt. Dadurch zeigt er, daß er die alte kommunistische Taktik anwendet, die auf die neue Situation nicht anwendbar ist. Wir haben das Dekret gestern abgefaßt und als Antwort die Resolution des Zentralvorstands der Angestelltenverbände[82] erhalten, und wir stünden da wie die Dummen, wenn wir, wo doch die Wendung begonnen hat und die Lage sich ändert, sagen würden, du hast nicht zur rechten Zeit angefangen, wozu schreibst du denn.

Die schwerbewaffneten Kapitalisten setzen den Krieg immer hartnäckiger fort, und für uns ist es ungeheuer wichtig, diese, wenn auch zeitweilige Wendung für den praktischen Aufbau auszunutzen. Wir sind im Besitz der gesamten Macht. An uns liegt es, die Genossenschaften nicht aufzulösen und die aufgelösten wieder zuzulassen, weil wir sie aufgelöst hatten, als sie der weißgardistischen Agitation dienten. Aber jede Losung erwirbt die Eigenschaft, sich mehr zu verhärten als nötig ist. Als in ganz Rußland Genossenschaften aufgelöst und verfolgt wurden, da geboten dies die Verhältnisse. Jetzt jedoch ist das nicht nötig. Das ist ein äußerst wichtiger Apparat, der mit der Mittelbauernschaft verbunden ist, ein Apparat, der die zersplitterten und zerstreuten Schichten der Bauernschaft vereinigt. Diese Chintschuk verrichten nützliche Arbeit an einem Werk, das bürgerliche Elemente gegründet haben. Wenn diese Bauern und kleinbürgerlichen Demokraten sagen, daß sie von der Feindschaft zur Neutralität, zu gutnachbarlichen Beziehungen übergehen, so müssen wir sagen: Das brauchen wir ja gerade. Laßt uns mit euch, gute Nachbarn, auf vernünftige Weise Vereinbarungen treffen. Wir sind euch in jeder Weise behilflich und wahren eure Rechte; wir werden eure Ansprüche prüfen,

werden euch die beliebigsten Privilegien geben, doch müßt ihr unsere Aufträge erfüllen. Tut ihr das nicht, so wißt, daß der ganze Apparat der Außerordentlichen Kommission in unseren Händen bleibt. Versteht ihr es nicht, von euren Rechten Gebrauch zu machen, und erfüllt ihr nicht unsere Aufträge, so wißt, der ganze Apparat der Staatlichen Kontrolle bleibt in unseren Händen, und wir werden in euch Leute sehen, die den Willen des Staates verletzen. Ihr müßt uns Rechenschaft ablegen bis auf die letzte Kopeke, und jede Übertretung wird als Verstoß gegen den Willen des Staates und seine Gesetze bestraft werden.

Die gesamte Kontrolle bleibt in unseren Händen, jetzt aber ist es unsere Aufgabe, diese Leute, sei es auch nur für eine gewisse Zeit, heranzuziehen, eine vom Standpunkt der Weltpolitik zwar nicht gigantische, für uns aber doch wesentliche und notwendige Aufgabe. Das wird unsere Lage im Krieg stärken. Wir haben kein geordnetes Hinterland. Wenn wir diese Aufgabe erfüllen, so wird uns das einen moralischen Sieg bringen, weil es dem westeuropäischen Imperialismus zeigt, daß er bei uns auf eine hinlänglich ernst zu nehmende Abwehr stoßen wird; und das darf man dort nicht auf die leichte Schulter nehmen, gibt es doch in jedem Land eine eigene innere, proletarische Opposition gegen eine Invasion in Rußland. Deshalb eben glaube ich, daß wir, soweit man nach der Erklärung des Genossen Maximow urteilen kann, auf dem Wege sind, zu einer bestimmten Einigung zu gelangen. Sollten auch Meinungsverschiedenheiten zutage treten, so sind sie doch nicht so wesentlich, denn sobald einmal die Notwendigkeit anerkannt wird, mit der ganzen kleinbürgerlichen Demokratie, der Intelligenz, den Genossenschaften und mit den Gewerkschaften, die uns noch nicht anerkennen, vernünftige Vereinbarungen zu treffen, ohne dabei die Macht aus der Hand zu lassen – und wenn wir den ganzen Winter hindurch diese Politik entschlossen durchführen –, so wird das schon ein großes Plus sein für die ganze Sache der internationalen Revolution.

Zuerst veröffentlicht 1929. *Nach dem Stenogramm.*

TELEGRAMM AN DEN OBERKOMMANDIERENDEN

Nach Serpuchow

29. XI.

Mit dem Vorrücken unserer Truppen nach Westen und nach der Ukraine bilden sich regionale provisorische Sowjetregierungen, die berufen sind, die örtlichen Sowjets zu festigen. Das hat die gute Seite, daß dadurch den Chauvinisten in der Ukraine, in Litauen, Lettland und Estland die Möglichkeit genommen wird, den Vormarsch unserer Truppenteile als Okkupation anzusehen, und daß eine günstige Atmosphäre für das weitere Vorrücken unserer Truppen geschaffen wird. Sonst wären unsere Truppen in den besetzten Gebieten in eine unmögliche Lage versetzt, und die Bevölkerung hätte sie nicht als Befreier begrüßt. In Anbetracht dessen bitten wir, den Kommandeuren der entsprechenden Truppenteile die Anweisung zu geben, daß unsere Truppen den provisorischen Sowjetregierungen Lettlands, Estlands, der Ukraine und Litauens jegliche Unterstützung angedeihen lassen, aber natürlich nur den Sowjetregierungen.

Lenin

Geschrieben am 29. November 1918.
Zuerst veröffentlicht 1942.

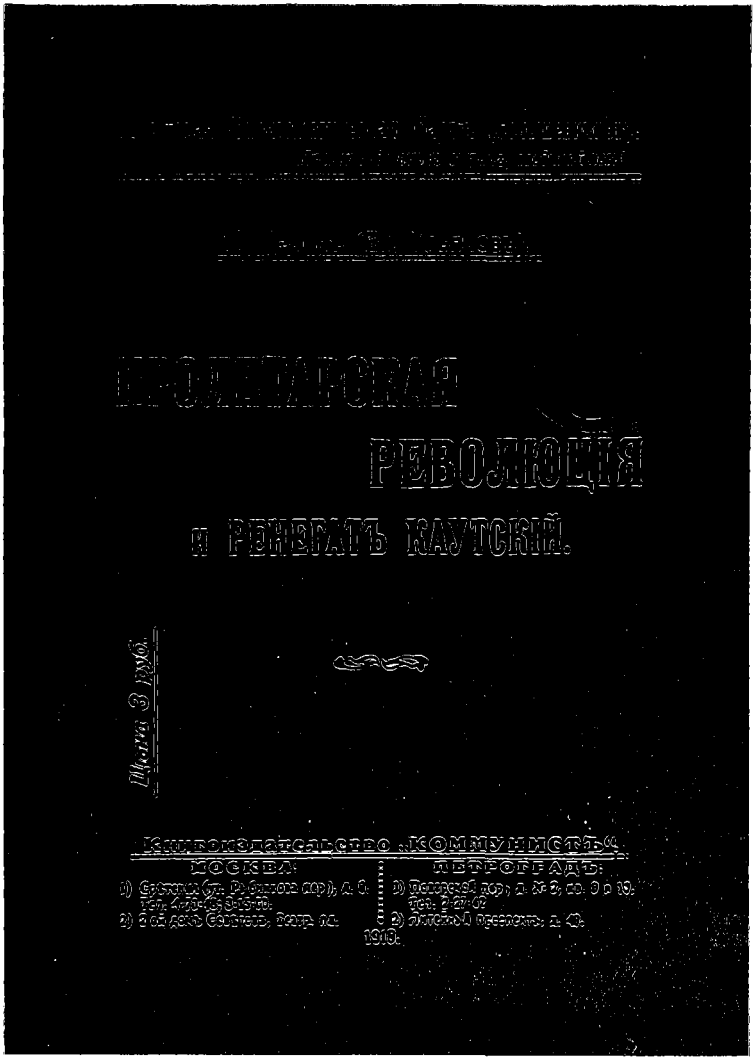
Nach dem von J. W. Stalin angefertigten und von W. I. Lenin ergänzten Manuskript.

DIE PROLETARISCHE REVOLUTION UND DER RENEGAT KAUTSKY

Geschrieben Oktober–November 1918.

Veröffentlicht als Buch 1918 im Verlag „Kommunist", Moskau.

Nach dem Text des Buches, verglichen mit dem Manuskript.



Umschlag des Buches „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“ mit handschriftlichen Bemerkungen von W. I. Lenin – 1918

Verkleinert

VORWORT

Die kürzlich in Wien erschienene Broschüre Kautskys „Die Diktatur des Proletariats" (Wien 1918, Ignaz Brand, 63 Seiten) ist ein höchst anschauliches Beispiel für jenen völligen und schändlichen Bankrott der II. Internationale, von dem alle ehrlichen Sozialisten aller Länder längst sprechen. Die Frage der proletarischen Revolution wird jetzt in einer ganzen Reihe von Staaten praktisch auf die Tagesordnung gesetzt. Darum ist eine Analyse der Renegatensophismen Kautskys und seiner völligen Abkehr vom Marxismus eine Notwendigkeit.

Zunächst aber sei betont, daß sich der Schreiber dieser Zeilen seit den ersten Tagen des Krieges wiederholt genötigt sah, auf Kautskys Bruch mit dem Marxismus hinzuweisen. Eine Reihe von Artikeln der Jahre 1914 bis 1916 in den im Ausland erschienenen Organen „Sozial-Demokrat"[83] und „Kommunist"[84] beschäftigte sich damit. Diese Artikel sind gesammelt in dem vom Petrograder Sowjet herausgegebenen Buch: G. Sinowjew und N. Lenin, „Gegen den Strom", Petrograd 1918 (550 Seiten). In einer 1915 in Genf erschienenen Broschüre, die gleich ins Deutsche und Französische übersetzt wurde[85], schrieb ich über das „Kautskyanertum":

„Kautsky, die größte Autorität der II. Internationale, ist ein außerordentlich typisches und anschauliches Beispiel dafür, wie die Anerkennung des Marxismus in Worten dazu geführt hat, ihn in Wirklichkeit in ‚Struvismus' oder ‚Brentanoismus' zu verwandeln" (d. h. in eine bürgerlich-liberale Lehre, die einen nichtrevolutionären „Klassen"kampf des Proletariats anerkennt, was der russische Schriftsteller Struve und der deutsche Volkswirtschaftler Brentano besonders kraß zum Ausdruck brachten). „Wir sehen dies auch am Beispiel Plechanows. Mittels offen-

kundiger Sophismen wird der Marxismus seiner lebendigen revolutionären Seele beraubt, man akzeptiert vom Marxismus *alles, ausgenommen* die revolutionären Kampfmittel, ihre Propagierung und Vorbereitung, die Erziehung der Massen gerade in dieser Richtung. Kautsky ‚versöhnt' prinzipienlos den Grundgedanken des Sozialchauvinismus, die Anerkennung der Vaterlandsverteidigung in diesem Krieg, mit einer diplomatischen, scheinbaren Konzession an die Linken in Form der Stimmenthaltung bei der Votierung der Kredite, der Unterstreichung seiner oppositionellen Einstellung in Worten usw. Kautsky, der im Jahre 1909 ein ganzes Buch über die herannahende Epoche der Revolutionen und über den Zusammenhang von Krieg und Revolution schrieb, Kautsky, der im Jahre 1912 das Basler Manifest[86] über die revolutionäre Ausnutzung des kommenden Krieges unterzeichnete, rechtfertigt und beschönigt jetzt in allen Tonarten den Sozialchauvinismus und schließt sich, gleich Plechanow, der Bourgeoisie an, indem er jeden Gedanken an die Revolution, jeden Schritt zum unmittelbar revolutionären Kampf verspottet.

Die Arbeiterklasse kann ihre welthistorische revolutionäre Mission nicht erfüllen ohne rücksichtslosen Kampf gegen dieses Renegatentum, diese Charakterlosigkeit, diese Liebedienerei vor dem Opportunismus und diese beispiellose theoretische Verflachung des Marxismus. Das Kautskyanertum ist kein Zufall, sondern ein soziales Produkt der Gegensätze in der II. Internationale, der Verbindung von Treue zum Marxismus in Worten mit Unterwerfung unter den Opportunismus in Taten." (G. Sinowjew und N. Lenin, „Sozialismus und Krieg", Genf 1915, S. 13/14.)

Weiter. In dem 1916 geschriebenen Buch „Der Imperialismus als jüngste Etappe des Kapitalismus" (1917 in Petrograd erschienen) habe ich die theoretische Verlogenheit aller Kautskyschen Betrachtungen über den Imperialismus ausführlich analysiert. Ich führte die Kautskysche Definition des Imperialismus an: „Der Imperialismus ist ein Produkt des hochentwickelten industriellen Kapitalismus. Er besteht in dem Drange jeder industriellen kapitalistischen Nation, sich ein immer größeres *agrarisches*" (hervorgehoben von Kautsky) „Gebiet zu unterwerfen und anzugliedern, ohne Rücksicht darauf, von welchen Nationen es bewohnt wird." Ich zeigte, daß diese Definition völlig falsch und „geeignet" ist, die tiefsten Widersprüche des Imperialismus zu vertuschen und sich dann mit dem Opportunismus auszusöhnen. Ich führte meine Definition des

Imperialismus an: „Der Imperialismus ist der Kapitalismus auf jener Entwicklungsstufe, wo die Herrschaft der Monopole und des Finanzkapitals sich herausgebildet, der Kapitalexport hervorragende Bedeutung gewonnen, die Aufteilung der Welt durch die internationalen Trusts begonnen hat und die Aufteilung des gesamten Territoriums der Erde durch die größten kapitalistischen Länder abgeschlossen ist." Ich wies nach, daß bei Kautsky die Kritik am Imperialismus nicht einmal an die bürgerliche, an die kleinbürgerliche Kritik am Imperialismus heranreicht.

Schließlich, im August und September 1917, d. h. vor der proletarischen Revolution in Rußland (25. Oktober/7. November 1917), verfaßte ich die Anfang 1918 in Petrograd erschienene Schrift „Staat und Revolution. Die Lehre des Marxismus vom Staat und die Aufgaben des Proletariats in der Revolution". Und hier, im VI. Kapitel, „Die Vulgarisierung des Marxismus durch die Opportunisten", beschäftigte ich mich besonders mit Kautsky und wies nach, daß er die Marxsche Lehre völlig entstellt, sie opportunistisch verfälscht und die „Revolution in der Tat bei einem Bekenntnis zu ihr in Worten preisgegeben hat".

Im wesentlichen besteht der theoretische Hauptfehler Kautskys in seiner Broschüre über die Diktatur des Proletariats gerade in jenen opportunistischen Entstellungen der Marxschen Lehre vom Staat, die in meiner Schrift „Staat und Revolution" im einzelnen aufgedeckt worden sind.

Diese Vorbemerkungen waren notwendig, denn sie beweisen, daß ich Kautsky, schon *lange bevor* die Bolschewiki die Staatsmacht ergriffen hatten und deswegen von Kautsky verurteilt worden sind, offen des Renegatentums bezichtigt habe.

WIE KAUTSKY MARX IN EINEN DUTZENDLIBERALEN VERWANDELT HAT

Die Grundfrage, die Kautsky in seiner Broschüre berührt, ist die Frage nach dem Wesensinhalt der proletarischen Revolution, eben die Frage der Diktatur des Proletariats. Das ist die Frage, die für alle Länder, besonders für die fortgeschrittenen, besonders für die kriegführenden und besonders für die Gegenwart von größter Bedeutung ist. Man kann ohne

Übertreibung sagen, daß das die wichtigste Frage des ganzen proletarischen Klassenkampfes ist. Deshalb muß man aufmerksam auf sie eingehen.

Kautsky stellt die Frage folgendermaßen: „Der Gegensatz der beiden sozialistischen Richtungen" (d. h. der Bolschewiki und der Nichtbolschewiki) sei „der Gegensatz zweier grundverschiedener Methoden: der *demokratischen* und der *diktatorischen*" (S. 3).

Nebenbei bemerkt läßt sich Kautsky, wenn er die Nichtbolschewiki in Rußland, d. h. die Menschewiki und Sozialrevolutionäre, als Sozialisten bezeichnet, dabei von ihrem *Namen*, d. h. von einem Wort, nicht aber von der *Stellung* leiten, die sie *tatsächlich* im Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie einnehmen. Fürwahr, eine großartige Auffassung und Anwendung des Marxismus! Aber darüber Ausführlicheres weiter unten.

Zunächst die Hauptsache: Kautskys großartige Entdeckung von dem „grundverschiedenen Gegensatz" zwischen „der demokratischen und der diktatorischen Methode". Das ist der Kern der Frage. Das ist das ganze Wesen der Kautskyschen Broschüre. Und das ist eine so ungeheuerliche theoretische Konfusion, eine so vollständige Abkehr vom Marxismus, daß Kautsky, das kann man wohl sagen, Bernstein weit in den Schatten gestellt hat.

Die Frage der Diktatur des Proletariats ist die Frage nach dem Verhältnis des proletarischen Staates zum bürgerlichen Staat, der proletarischen Demokratie zur bürgerlichen Demokratie. Man sollte meinen, das sei klar wie der lichte Tag. Kautsky aber, gleich einem durch das ewige Wiederholen der Geschichtslehrbücher verknöcherten Gymnasialprofessor, kehrt dem 20. Jahrhundert hartnäckig den Rücken und käut, das Gesicht dem 18. Jahrhundert zugewandt, zum hundertstenmal, unglaublich langweilig, in einer ganzen Reihe von Paragraphen, das alte Zeug vom Verhältnis der bürgerlichen Demokratie zum Absolutismus und Mittelalter wieder!

Fürwahr, wie im Schlaf brabbelt er immer wieder dasselbe langweilige Zeug!

Das heißt doch aber schon den Dingen vollkommen verständnislos gegenüberstehen. Kautskys Bemühungen, die Sache so hinzustellen, als gebe es Leute, die „Verachtung der Demokratie" (S. 11) u. a. m. predigten, rufen doch nur ein Lächeln hervor. Mit solchen Narrenpossen muß Kautsky die Frage verdunkeln und verwirren, denn er stellt die Frage

auf liberale Art, als Frage der Demokratie schlechthin und nicht der *bürgerlichen* Demokratie; er vermeidet sogar diesen präzisen Klassenbegriff und befleißigt sich, von einer „vorsozialistischen" Demokratie zu sprechen. Nahezu ein Drittel der Broschüre, 20 von 63 Seiten, hat unser Kannegießer mit einem Geschwätz gefüllt, das der Bourgeoisie sehr genehm ist, denn es kommt einer Beschönigung der bürgerlichen Demokratie gleich und verdunkelt die Frage der proletarischen Revolution.

Aber der Titel der Broschüre Kautskys lautet doch immerhin „Die Diktatur des Proletariats". Daß gerade darin das *Wesen* der Marxschen Lehre besteht, ist allgemein bekannt. Auch Kautsky *sah sich genötigt*, nach dem ganzen Geschwätz, das nicht zum Thema gehört, die Marxschen Worte von der Diktatur des Proletariats anzuführen.

Wie das der „Marxist" Kautsky macht, das ist schon die reinste Komödie! Man höre:

„Diese Auffassung" (in der Kautsky eine Verachtung der Demokratie erblickt) „stützt sich auf ein Wort von Karl Marx" – so heißt es buchstäblich auf S. 20. Und auf S. 60 wird das sogar in solcher Form wiederholt: „Da erinnerte man" (die Bolschewiki) „sich rechtzeitig des Wörtchens" (buchstäblich so!! des Wörtchens*) „von der Diktatur des Proletariats, das Marx einmal 1875 in einem Briefe gebraucht hatte."

Das „Wörtchen" von Marx lautet:

„Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andre. Der entspricht auch eine politische Übergangsperiode, deren Staat nichts andres sein kann als die revolutionäre Diktatur des Proletariats."[87]

Erstens, diese berühmten Ausführungen von Marx, die das Fazit aus seiner ganzen revolutionären Lehre ziehen, als „ein Wort" oder gar als „Wörtchen" zu bezeichnen heißt den Marxismus verhöhnen, heißt ihn völlig verleugnen. Man darf nicht vergessen, daß Kautsky Marx nahezu auswendig kennt, daß er, nach allen seinen Veröffentlichungen zu urteilen, im Schreibtisch oder im Kopf eine Reihe hölzerner Kästchen hat, in denen alles von Marx Geschriebene aufs genauste und bequemste zum Zitieren geordnet ist. Kautsky *muß unbedingt wissen*, daß sowohl Marx als auch Engels in Briefen wie in ihren Publikationen *wiederholt* von der Diktatur des Proletariats gesprochen haben, sowohl vor als auch beson-

* „des Wörtchens" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

ders nach der Kommune. Kautsky muß wissen, daß die Formel „Diktatur des Proletariats" lediglich die historisch konkretere und wissenschaftlich genauere Darlegung der Aufgabe des Proletariats ist, die bürgerliche Staatsmaschinerie „zu zerbrechen", einer Aufgabe, von der sowohl Marx als auch Engels unter Berücksichtigung der Erfahrungen aus der Revolution von 1848 und noch mehr aus der Revolution von 1871 *vierzig Jahre lang*, von 1852 bis 1891, gesprochen haben.

Wie ist diese ungeheuerliche Entstellung des Marxismus durch den marxistischen Schriftgelehrten Kautsky zu erklären? Nimmt man die philosophischen Grundlagen dieser Erscheinung, so läuft die Sache darauf hinaus, daß er die Dialektik durch Eklektizismus und Sophistik ersetzt. Kautsky ist ein großer Meister in solchen Verfälschungen. Nimmt man die praktisch-politische Seite, so läuft die Sache auf Liebedienerei vor den Opportunisten hinaus, d. h. letztlich vor der Bourgeoisie. Seit Kriegsbeginn hat es Kautsky, immer rascher fortschreitend, in dieser Kunst, Marxist in Worten und Lakai der Bourgeoisie in der Tat zu sein, bis zur Virtuosität gebracht.

Noch mehr überzeugt man sich davon, wenn man sieht, wie wunderbar Kautsky das Marxsche „Wörtchen" von der Diktatur des Proletariats „ausgelegt hat". Man höre:

„Marx hat es leider unterlassen, näher anzuführen, wie er sich diese Diktatur vorstellt." (Ein durch und durch verlogener Satz eines Renegaten, denn Marx und Engels haben ja gerade eine Reihe sehr ausführlicher Erläuterungen gegeben, die der marxistische Schriftgelehrte Kautsky absichtlich umgeht.) „Buchstäblich genommen bedeutet das Wort die Aufhebung der Demokratie. Aber freilich buchstäblich genommen bedeutet es auch die Alleinherrschaft eines einzelnen, der an keinerlei Gesetze gebunden ist. Eine Alleinherrschaft, die sich von einem Despotismus dadurch unterscheidet, daß sie nicht als ständige Staatseinrichtung, sondern als eine vorübergehende Notstandsmaßregel gedacht ist.

Der Ausdruck ‚Diktatur des Proletariats', also Diktatur nicht eines einzelnen, sondern einer Klasse, schließt bereits aus, daß Marx hiebei an eine Diktatur im buchstäblichen Sinne des Ausdrucks gedacht hat.

Er sprach hier nicht von einer *Regierungsform*, sondern einem *Zustande*, der notwendigerweise überall eintreten müsse, wo das Proletariat die politische Macht erobert hat. Daß er hier keine Regierungsform im Auge hatte, wird schon dadurch bezeugt, daß er der Ansicht war, in England und Amerika könne sich der Übergang friedlich, also auf demokratischem Wege vollziehen." (S. 20.)

Wir haben absichtlich diese ganze Argumentation ungekürzt gebracht, damit der Leser klar sehen kann, mit welchen Methoden der „Theoretiker" Kautsky operiert.

Es gefiel Kautsky, an die Frage so heranzutreten, daß er mit der Definition des „*Wortes*" Diktatur anfing.

Schön. Es steht jedem frei, an eine Frage beliebig heranzutreten. Nur muß man unterscheiden, ob jemand ernst und ehrlich an eine Frage herantritt oder unehrlich. Wollte jemand bei einem derartigen Herangehen an die Frage sich ernsthaft mit dem Problem befassen, so müßte er seine *eigene Definition* des „Wortes" geben. Dann wäre die Frage klar und offen gestellt. Kautsky tut das nicht. „Buchstäblich genommen", schreibt er, „bedeutet das Wort Diktatur die Aufhebung der Demokratie."

Erstens ist das keine Definition. Wenn es Kautsky beliebt, einer Definition des Begriffs Diktatur aus dem Wege zu gehen, wozu brauchte er auf diese Weise an die Frage heranzutreten?

Zweitens ist das offenkundig falsch. Es ist nur natürlich, wenn ein Liberaler von „Demokratie" schlechthin spricht. Ein Marxist wird nie vergessen zu fragen: „Für welche Klasse?" Jedermann weiß beispielsweise – und der „Historiker" Kautsky weiß das ebenfalls –, daß die Aufstände oder selbst die starken Gärungen unter den Sklaven im Altertum sofort das Wesen des antiken Staates als einer *Diktatur der Sklavenhalter* offenbarten. Hat diese Diktatur die Demokratie *unter* den Sklavenhaltern, die Demokratie *für* sie aufgehoben? Jedermann weiß, daß das nicht der Fall war.

Der „Marxist" Kautsky hat einen ungeheuerlichen Unsinn und eine Unwahrheit gesagt, denn er hat den Klassenkampf *„vergessen"* . . .

Um aus der liberalen und verlogenen Behauptung, die Kautsky aufgestellt hat, eine marxistische und wahre Behauptung zu machen, muß man sagen: Diktatur bedeutet nicht unbedingt die Aufhebung der Demokratie für die Klasse, die diese Diktatur über die anderen Klassen ausübt; sie bedeutet aber unbedingt die Aufhebung der Demokratie (oder ihre äußerst wesentliche Einschränkung, was auch eine Form der Aufhebung ist) für die Klasse, über welche oder gegen welche die Diktatur ausgeübt wird.

Doch wie wahr diese Behauptung auch sein mag, eine Definition des Begriffs Diktatur gibt sie dennoch nicht.

Prüfen wir den folgenden Satz Kautskys:

„Aber freilich buchstäblich genommen bedeutet das Wort auch die Alleinherrschaft eines einzelnen, der an keinerlei Gesetze gebunden ist."

Gleich einem blinden jungen Hund, der mit der Nase bald hierhin, bald dorthin tappt, ist Kautsky hier zufällig auf *einen* richtigen Gedanken gestoßen (nämlich daß die Diktatur eine an keinerlei Gesetze gebundene Macht ist), aber eine Definition des Begriffs Diktatur *hat er dennoch nicht gegeben*, und zudem hat er eine offenkundige historische Unwahrheit gesagt, wenn er die Diktatur als Alleinherrschaft eines einzelnen bezeichnet. Das ist auch grammatikalisch unrichtig, denn diktatorisch herrschen kann auch eine Gruppe von Personen, auch eine Oligarchie, auch eine Klasse usw.

Weiter verweist Kautsky auf den Unterschied der Diktatur vom Despotismus, aber obwohl seine Behauptung offensichtlich falsch ist, werden wir nicht darauf eingehen, denn das hat mit der uns interessierenden Frage gar nichts zu tun. Kautskys Neigung, sich vom 20. Jahrhundert dem 18. Jahrhundert und vom 18. Jahrhundert der Antike zuzuwenden, ist bekannt, und wir hoffen, daß das deutsche Proletariat nach Erringung der Diktatur dieser Neigung Kautskys Rechnung tragen wird und ihn, sagen wir, als Gymnasialprofessor für Geschichte des Altertums beschäftigen wird. Einer Definition der Diktatur des Proletariats durch Spintisieren über Despotismus aus dem Wege gehen zu wollen ist entweder eine kapitale Dummheit oder eine recht ungeschickte Gaunerei.

Und das Resultat ist, daß Kautsky, der sich anheischig machte, über die Diktatur zu sprechen, viel wissentlich Falsches zusammengeredet, aber keine Definition gegeben hat! Er hätte sich nicht auf seine geistigen Fähigkeiten verlassen dürfen, sondern sein Gedächtnis zu Hilfe nehmen müssen, aus seinen „Kästchen" hätte er alle Fälle herausgreifen können, wo Marx von der Diktatur spricht. Dann wäre er bestimmt zu der folgenden oder einer im wesentlichen mit ihr übereinstimmenden Definition gelangt:

Die Diktatur ist eine sich unmittelbar auf Gewalt stützende Macht, die an keine Gesetze gebunden ist.

Die revolutionäre Diktatur des Proletariats ist eine Macht, die erobert wurde und aufrechterhalten wird durch die Gewalt des Proletariats gegenüber der Bourgeoisie, eine Macht, die an keine Gesetze gebunden ist.

Und eben diese einfache Wahrheit, die so klar ist wie der lichte Tag für jeden klassenbewußten Arbeiter (für den Vertreter der Masse und nicht der Oberschicht eines von den Kapitalisten korrumpierten kleinbürgerlichen Gesindels, wie es die Sozialimperialisten aller Länder sind), diese für jeden Vertreter der Ausgebeuteten, der für ihre Befreiung Kämpfenden, offensichtliche, diese für jeden Marxisten unbestreitbare Wahrheit muß dem so gelahrten Herrn Kautsky „im Kampfe abgerungen" werden. Wodurch ist das zu erklären? Durch jenen Geist des Lakaientums, von dem die Führer der II. Internationale durchdrungen sind, die zu verabscheuungswürdigen Sykophanten im Dienste der Bourgeoisie geworden sind.

Zunächst hat sich Kautsky eine Unterstellung geleistet, indem er die offensichtlich unsinnige Behauptung aufstellte, das Wort Diktatur bedeute im buchstäblichen Sinne Alleinherrschaft eines Diktators, und dann erklärte er – auf Grund dieser Unterstellung! –, daß „also" bei Marx der Ausdruck Diktatur einer Klasse *nicht* im buchstäblichen Sinne zu verstehen sei (sondern in einem Sinne, bei dem Diktatur nicht revolutionäre Gewalt, sondern „friedliche" Eroberung der Mehrheit unter der bürgerlichen – wohlgemerkt – „Demokratie" bedeute).

Man müsse doch unterscheiden zwischen „Zustand" und „Regierungsform". Eine erstaunlich tiefsinnige Unterscheidung, ganz so, als wenn wir zwischen dem „Zustand" der Dummheit eines Menschen, der unklug daherredet, und der „Form" seiner Dummheiten unterscheiden wollten!

Kautsky *muß* die Diktatur als „Zustand der Herrschaft" auslegen (buchstäblich steht es so bei ihm schon auf der folgenden Seite 21), denn dann *verschwindet die revolutionäre Gewalt*, verschwindet die *gewaltsame Revolution*. Der „Zustand der Herrschaft" ist der Zustand, in dem sich eine beliebige Mehrheit unter der ... „Demokratie" befindet! Mit Hilfe eines solchen Taschenspielertricks *verschwindet* glücklich die *Revolution!*

Aber der Schwindel ist zu plump, und er rettet Kautsky nicht. Daß die Diktatur den „Zustand" einer für die Renegaten unangenehmen *revolutionären Gewalt* einer Klasse über die andere voraussetzt und bedeutet, läßt sich beim besten Willen nicht verbergen. Die Unsinnigkeit der Unterscheidung zwischen „Zustand" und „Regierungsform" wird offensichtlich. Von einer Regierungsform zu reden ist hier doppelt dumm, denn

jedes Kind weiß, daß Monarchie und Republik verschiedene Regierungsformen sind. Herrn Kautsky muß man erst beweisen, daß diese *beiden* Regierungsformen, wie auch alle dazwischenliegenden ineinander übergehenden „Regierungsformen" im Kapitalismus, nur Spielarten des *bürgerlichen Staates*, d. h. der *Diktatur der Bourgeoisie* sind.

Von Regierungsformen zu sprechen ist schließlich nicht nur eine dumme, sondern auch plumpe Verfälschung von Marx, der hier klipp und klar von der Form oder dem Typus des *Staates* und nicht von der Form der Regierung spricht.

Die proletarische Revolution ist unmöglich ohne gewaltsame Zerstörung der bürgerlichen Staatsmaschinerie und ohne ihre Ersetzung durch eine *neue*, die nach den Worten von Engels „schon kein Staat im eigentlichen Sinne mehr"[88] ist.

Kautsky muß das alles verkleistern und umlügen – das erfordert sein Renegatenstandpunkt.

Man sehe nur, zu welch kläglichen Ausflüchten er greift.

Erste Ausflucht: „Daß er" (Marx) „hier keine Regierungsform im Auge hatte, wird schon dadurch bezeugt, daß er der Ansicht war, in England und Amerika könne sich der Übergang friedlich, also auf demokratischem Wege vollziehen."

Die *Regierungsform* tut hier absolut nichts zur Sache, denn es gibt Monarchien, die für den bürgerlichen *Staat* nicht typisch sind, die beispielsweise durch das Fehlen eines stehenden Heeres gekennzeichnet sind, und es gibt Republiken, die in dieser Hinsicht durchaus typisch sind, zum Beispiel solche mit stehendem Heer und Bürokratie. Das ist eine allbekannte geschichtliche und politische Tatsache, und Kautsky wird es nicht gelingen, sie zu verfälschen.

Wollte Kautsky ernsthaft und ehrlich argumentieren, so würde er sich fragen: Gibt es historische Gesetze, die für die Revolutionen gelten und keine Ausnahmen kennen? Die Antwort würde lauten: Nein, solche Gesetze gibt es nicht. Solche Gesetze haben nur das Typische im Auge, das, was Marx einmal als das „Ideale" im Sinne eines durchschnittlichen, normalen, typischen Kapitalismus bezeichnet hat.

Weiter. Gab es in den siebziger Jahren etwas, was England und Amerika *in dieser Hinsicht* zu einer Ausnahme machte? Ein jeder, der auch nur einigermaßen mit den Erfordernissen der Wissenschaft hinsichtlich

geschichtlicher Probleme vertraut ist, sieht ganz klar, daß diese Frage gestellt werden muß. Sie nicht stellen heißt die Wissenschaft verfälschen, heißt sich mit Sophistereien abgeben. Stellt man aber diese Frage, so kann an der Antwort nicht gezweifelt werden: Die revolutionäre Diktatur des Proletariats ist *Gewalt* gegenüber der Bourgeoisie; die Notwendigkeit dieser Gewalt wird eben, wie das Marx und Engels aufs ausführlichste und wiederholt (besonders im „Bürgerkrieg in Frankreich" und in der Einleitung dazu) dargelegt haben, *insbesondere* durch das Vorhandensein *eines stehenden Heeres und einer Bürokratie* hervorgerufen. Eben diese Einrichtungen hat es eben in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts, als Marx diese Bemerkung machte, eben in England und Amerika *nicht gegeben!* (Heute dagegen *gibt es* sie sowohl in England als auch in Amerika.)

Kautsky muß buchstäblich auf Schritt und Tritt schwindeln, um sein Renegatentum zu verbergen!

Und man beachte, wie er hier versehentlich seine Eselsohren gezeigt hat. Er schrieb: „friedlich, *also auf demokratischem Wege*"!!

Bei der Definition des Begriffs Diktatur bemühte sich Kautsky nach Kräften, dem Leser das Hauptmerkmal dieses Begriffs vorzuenthalten, nämlich: die revolutionäre *Gewalt*. Nun aber tritt die Wahrheit zutage: Es handelt sich um den Gegensatz zwischen *friedlicher* und *gewaltsamer Umwälzung*.

Hier liegt der Hund begraben. Alle Ausflüchte, Sophismen und Taschenspielertricks braucht Kautsky ja gerade, um über die *gewaltsame* Revolution *hinwegzureden*, um seine Abkehr von ihr, seinen Übergang auf die Seite einer *liberalen* Arbeiterpolitik, d. h. auf die Seite der Bourgeoisie, zu verhüllen. Hier liegt der Hund begraben.

Der „Historiker" Kautsky fälscht die Geschichte so schamlos, daß er die Hauptsache „vergißt", nämlich daß sich der vormonopolistische Kapitalismus – dessen Höhepunkt gerade in die siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts fällt – eben kraft seiner grundlegenden *ökonomischen* Eigenschaften, die in England und Amerika besonders typisch zum Ausdruck kamen, durch verhältnismäßig große Friedfertigkeit und Freiheitsliebe auszeichnete. Der Imperialismus dagegen, d. h. der monopolistische Kapitalismus, der erst im 20. Jahrhundert seine volle Reife erlangt hat, zeichnet sich kraft seiner grundlegenden *ökonomischen* Eigenschaften durch

sehr geringe Friedfertigkeit und Freiheitsliebe und sehr große, überall wahrzunehmende Entwicklung des Militarismus aus. Das bei der Beurteilung der Frage, inwieweit eine friedliche oder eine gewaltsame Umwälzung typisch oder wahrscheinlich ist, „nicht bemerken" heißt zu einem gewöhnlichen Lakaien der Bourgeoisie herabsinken.

Die zweite Ausflucht. Die Pariser Kommune war eine Diktatur des Proletariats, sie wurde aber nach *allgemeinem* Stimmrecht, d. h. ohne daß der Bourgeoisie das Wahlrecht entzogen wurde, d. h. *„demokratisch"* gewählt. Und Kautsky triumphiert: „Die Diktatur des Proletariats war ihm" (Marx) „ein Zustand, der bei überwiegendem Proletariat aus der reinen Demokratie notwendig hervorgeht." (S. 21.)

Dieses Argument Kautskys ist so ergötzlich, daß man wahrlich einen embarras de richesses empfindet (in Bedrängnis gerät wegen der Fülle der ... Einwendungen). Erstens ist bekannt, daß die Blüte, der Stab, die Spitzen der Bourgeoisie aus Paris nach Versailles geflüchtet waren. In Versailles befand sich der „Sozialist" Louis Blanc, was unter anderem die Verlogenheit der Kautskyschen Behauptung beweist, daß an der Kommune „alle Richtungen" des Sozialismus beteiligt gewesen seien. Ist es nicht lächerlich, die Scheidung der Einwohner von Paris in zwei einander bekämpfende Lager, von denen das eine die ganze militante, politisch aktive Bourgeoisie vereinigte, als „reine Demokratie" mit „allgemeinem Stimmrecht" hinzustellen?

Zweitens kämpfte die Kommune gegen Versailles als die Arbeiterregierung *Frankreichs* gegen die bürgerliche Regierung. Was sollen hier „reine Demokratie" und „allgemeines Stimmrecht", wenn Paris die Geschicke Frankreichs entschied? Als Marx sagte, die Kommune habe einen Fehler begangen, als sie nicht von der Bank von Frankreich Besitz ergriff[89], ist er da etwa von den Prinzipien und der Praxis der „reinen Demokratie" ausgegangen??

Man sieht wahrhaftig, daß Kautsky in einem Lande schreibt, in dem das „kollektive" Lachen polizeilich verboten ist, sonst hätte ihn das Gelächter längst getötet.

Drittens. Ich gestatte mir ehrerbietigst, Herrn Kautsky, der Marx und Engels auswendig kennt, an die folgende Einschätzung der Kommune durch Engels vom Standpunkt der ... „reinen Demokratie" zu erinnern:

„Haben sie einmal eine Revolution gesehen, diese Herren (Antiauto-

ritären)? Eine Revolution ist gewiß die autoritärste Sache, die es gibt, ein Akt, durch den ein Teil der Bevölkerung seinen Willen dem anderen Teil durch Flinten, Bajonette und Kanonen, alles das sehr autoritäre Mittel, aufzwingt; und die Partei, die gesiegt hat, muß ihre Herrschaft durch den Schrecken, den ihre Waffen den Reaktionären einflößen, behaupten. Und hätte sich die Pariser Kommune nicht der Autorität eines bewaffneten Volkes gegen die Bourgeoisie bedient, hätte sie sich länger als einen Tag behauptet? Können wir sie nicht umgekehrt tadeln, daß sie sich zu wenig dieser Autorität bedient habe?"[90]

Da haben wir die „reine Demokratie"! Wie hätte sich Engels über den banalen Spießer und „Sozialdemokraten" (der vierziger Jahre im französischen und der Jahre 1914–1918 im allgemein-europäischen Sinne) lustig gemacht, der auf den Gedanken verfallen wäre, in einer in Klassen gespaltenen Gesellschaft schlechthin von „reiner Demokratie" zu reden!

Doch genug damit. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, all den Unsinn, den sich Kautsky geleistet hat, im einzelnen anzuführen, denn jeder seiner Sätze birgt einen bodenlosen Abgrund von Renegatentum.

Marx und Engels haben die Pariser Kommune aufs genauste analysiert, sie haben gezeigt, daß es das Verdienst der Kommune war, versucht zu haben, die „fertige Staatsmaschine" *zu zerschlagen, zu zerbrechen.* Marx und Engels hielten diese Schlußfolgerung für so wichtig, daß sie 1872 an dem (teilweise) „veralteten" Programm des „Kommunistischen Manifests" *nur* diese Korrektur vornahmen.[91] Marx und Engels haben gezeigt, daß die Kommune Heer und Beamtentum beseitigte, den *Parlamentarismus* vernichtete, den „Schmarotzerauswuchs Staat" zerstörte usw., aber der neunmalkluge Kautsky zieht die Schlafmütze über die Ohren und plappert immer wieder nach, was die liberalen Professoren schon tausendmal erzählt haben – das Märchen von der „reinen Demokratie".

Nicht umsonst hat Rosa Luxemburg am 4. August 1914 gesagt, die deutsche Sozialdemokratie sei jetzt ein *stinkender Leichnam.*

Die dritte Ausflucht ist die: „Wenn wir von der Diktatur als Regierungsform sprechen, so können wir nicht von der Diktatur einer Klasse sprechen. Denn eine Klasse kann, wie wir schon bemerkten, nur herrschen, nicht regieren . . ." Regieren können nur „Organisationen" oder „Parteien".

Das ist Konfusion, heillose Konfusion, Herr „Konfusionsrat"! Die Diktatur ist keine „Regierungsform", das ist lächerlicher Unsinn. Marx spricht ja auch nicht von einer „Regierungsform", sondern von der Form oder dem Typus des *Staates*. Das ist nicht dasselbe, absolut nicht dasselbe. Völlig falsch ist auch, daß eine *Klasse* nicht regieren könne; solchen Unsinn konnte nur ein „parlamentarischer Kretin" von sich geben, der nichts sieht außer dem bürgerlichen Parlament, der nichts bemerkt außer den „regierenden Parteien". Jedes beliebige europäische Land könnte Kautsky Beispiele dafür liefern, daß es durch seine herrschende *Klasse* regiert wird, z. B. durch die Gutsherren im Mittelalter, ungeachtet ihrer mangelhaften Organisiertheit.

Das Fazit: Kautsky hat den Begriff der Diktatur des Proletariats aufs unerhörteste entstellt und hat Marx in einen Dutzendliberalen verwandelt, d. h., er ist selbst auf dem Niveau eines Liberalen angelangt, der sich in banalen Phrasen über „reine Demokratie" ergeht, den Klasseninhalt der *bürgerlichen* Demokratie beschönigt und vertuscht und am meisten die *revolutionäre Gewalt* der unterdrückten Klasse fürchtet. Als Kautsky den Begriff der „revolutionären Diktatur des Proletariats" so „auslegte", daß die revolutionäre Gewalt der unterdrückten Klasse gegenüber den Unterdrückern verschwand, schlug er den Weltrekord in der liberalen Entstellung von Marx. Der Renegat Bernstein ist ein Waisenknabe im Vergleich zu dem Renegaten Kautsky.

BÜRGERLICHE UND PROLETARISCHE DEMOKRATIE

Die von Kautsky heillos verwirrte Frage stellt sich in Wirklichkeit folgendermaßen dar:

Wenn man nicht dem gesunden Menschenverstand und der Geschichte hohnsprechen will, so ist klar, daß man nicht von „reiner Demokratie" sprechen kann, solange es verschiedene *Klassen* gibt, daß man da nur von *Klassen*demokratie sprechen kann. (Nebenbei bemerkt: „Reine Demokratie" ist nicht nur eine *von Unwissenheit zeugende* Phrase, die Verständnislosigkeit sowohl für den Klassenkampf als auch für das Wesen des Staates offenbart, das ist auch eine durch und durch hohle Phrase, denn in der kommunistischen Gesellschaft wird die Demokratie, sich um-

bildend und zur Gewohnheit werdend, *absterben*, nie aber wird es eine „reine" Demokratie geben.)

„Reine Demokratie", das ist die verlogene Phrase eines Liberalen, der die Arbeiter zum Narren hält. Die Geschichte kennt die bürgerliche Demokratie, die den Feudalismus ablöst, und die proletarische Demokratie, die die bürgerliche ablöst.

Wenn Kautsky schier Dutzende von Seiten dem „Beweis" jener Wahrheit widmet, daß die bürgerliche Demokratie im Vergleich zum Mittelalter fortschrittlich ist und daß das Proletariat sie in seinem Kampf gegen die Bourgeoisie unbedingt ausnutzen muß, so ist das eben liberales Geschwätz, das die Arbeiter zum Narren hält. Nicht nur in dem gebildeten Deutschland, sondern auch in dem ungebildeten Rußland ist das ein Gemeinplatz. Kautsky streut den Arbeitern einfach „gelehrten" Sand in die Augen, wenn er sich mit wichtiger Miene über Weitling, über die Jesuiten in Paraguay und vieles andere ausläßt, nur *um* das *bürgerliche* Wesen der modernen, d. h. der *kapitalistischen*, Demokratie *zu umgehen*.

Kautsky entnimmt dem Marxismus das, was für die Liberalen, für die Bourgeoisie annehmbar ist (die Kritik am Mittelalter, die fortschrittliche historische Rolle des Kapitalismus im allgemeinen und der kapitalistischen Demokratie im besonderen), und streicht, verschweigt und vertuscht vom Marxismus all das, was für die Bourgeoisie *unannehmbar* ist (die revolutionäre Gewalt des Proletariats gegenüber der Bourgeoisie, um diese zu vernichten). Darum eben erweist sich Kautsky infolge seiner objektiven Stellung, wie immer seine subjektive Überzeugung auch sein mag, unvermeidlich als Lakai der Bourgeoisie.

Die bürgerliche Demokratie, die im Vergleich zum Mittelalter ein gewaltiger historischer Fortschritt ist, bleibt stets – und im Kapitalismus kann es gar nicht anders sein – eng, beschränkt, falsch und verlogen, ein Paradies für die Reichen, eine Falle und Betrug für die Ausgebeuteten, die Armen. Eben diese Wahrheit, die einen höchst wesentlichen Bestandteil der marxistischen Lehre bildet, hat der „Marxist" Kautsky nicht begriffen. In dieser Frage, der Grundfrage, wartet Kautsky der Bourgeoisie mit „Annehmlichkeiten" auf, statt eine wissenschaftliche Kritik der Bedingungen zu liefern, die jede bürgerliche Demokratie zu einer Demokratie für die Reichen machen.

Erinnern wir zunächst den hochgelehrten Herrn Kautsky an jene theo-

retischen Ausführungen von Marx und Engels, die unser Buchstabenreiter zu seiner Schande (und der Bourgeoisie zuliebe) „vergessen" hat, und dann werden wir die Sache möglichst populär erklären.

Nicht nur der antike und der Feudalstaat, auch „der moderne Repräsentativstaat ist Werkzeug der Ausbeutung der Lohnarbeit durch das Kapital" (Engels in seinem Werk über den Staat)[92]. „Da nun der Staat doch nur eine vorübergehende Einrichtung ist, deren man sich im Kampf, in der Revolution bedient, um seine Gegner gewaltsam niederzuhalten, so ist es purer Unsinn, von freiem Volksstaat zu sprechen: solange das Proletariat den Staat noch *gebraucht*, gebraucht es ihn nicht im Interesse der Freiheit, sondern der Niederhaltung seiner Gegner, und sobald von Freiheit die Rede sein kann, hört der Staat als solcher auf zu bestehen" (Engels in einem Brief an Bebel vom 28. März 1875). „In Wirklichkeit aber ist der Staat nichts als eine Maschine zur Unterdrückung einer Klasse durch eine andre, und zwar in der demokratischen Republik nicht minder als in der Monarchie" (Engels in der Einleitung zum „Bürgerkrieg in Frankreich" von Marx)[93]. Das allgemeine Stimmrecht ist „der Gradmesser der Reife der Arbeiterklasse. *Mehr kann und wird es nie sein im heutigen Staat*" (Engels in seinem Werk über den Staat.[94] Herr Kautsky zerkaut höchst langweilig den für die Bourgeoisie annehmbaren ersten Teil dieses Satzes. Dagegen wird der zweite, für die Bourgeoisie unannehmbare Teil, den wir hervorgehoben haben, vom Renegaten Kautsky verschwiegen!). „Die Kommune sollte nicht eine parlamentarische, sondern eine arbeitende Körperschaft sein, vollziehend und gesetzgebend zu gleicher Zeit... Statt einmal in drei oder sechs Jahren zu entscheiden, welches Mitglied der herrschenden Klasse das Volk im Parlament ver- und zertreten soll, sollte das allgemeine Stimmrecht dem in Kommunen konstituierten Volk dienen, wie das individuelle Stimmrecht jedem andern Arbeitgeber dazu dient, Arbeiter, Aufseher und Buchhalter in seinem Geschäft auszusuchen." (Marx in seinem Werk über die Pariser Kommune, „Der Bürgerkrieg in Frankreich".)[95]

Jeder dieser Sätze, die dem hochgelehrten Herrn Kautsky sehr gut bekannt sind, ist für ihn ein Schlag ins Gesicht, entlarvt sein ganzes Renegatentum. In der ganzen Broschüre Kautskys findet man nicht die Spur von Verständnis für diese Wahrheiten. Der ganze Inhalt seiner Schrift ist ein Hohn auf den Marxismus!

Man nehme die Grundgesetze der modernen Staaten, man nehme die Methoden, mit denen sie regiert werden, man nehme die Versammlungs- oder Pressefreiheit, die „Gleichheit der Bürger vor dem Gesetz" – und man wird auf Schritt und Tritt die jedem ehrlichen und klassenbewußten Arbeiter wohlbekannte Heuchelei der bürgerlichen Demokratie erblicken. Es gibt keinen einzigen Staat, und sei es auch der demokratischste, wo es in der Verfassung nicht Hintertürchen oder Klauseln gäbe, die der Bourgeoisie die Möglichkeit sichern, „bei Verstößen gegen die Ruhe und Ordnung" – in Wirklichkeit aber, wenn die ausgebeutete Klasse gegen ihr Sklavendasein „verstößt" und versucht, sich nicht mehr wie ein Sklave zu verhalten – Militär gegen die Arbeiter einzusetzen, den Belagerungszustand zu verhängen u. a. m. Kautsky beschönigt schamlos die bürgerliche Demokratie, indem er verschweigt, wie z. B. die demokratischsten und republikanischsten Bourgeois in Amerika oder der Schweiz gegen streikende Arbeiter vorgehen.

Oh, der weise und gelehrte Kautsky schweigt sich darüber aus! Er begreift nicht, dieser Gelehrte und Politiker, daß dieses Verschweigen eine Niedertracht ist. Er zieht es vor, den Arbeitern Ammenmärchen zu erzählen, wie etwa, daß Demokratie „Schutz der Minoritäten" bedeute. Unglaublich, aber wahr! Im Jahre 1918 nach Christi Geburt, im fünften Jahre des imperialistischen Weltgemetzels und des Abwürgens der internationalistischen Minderheiten (d. h. derjenigen, die den Sozialismus nicht schmählich verraten haben wie die Renaudel und Longuet, die Scheidemann und Kautsky, die Henderson und Webb u. a. m.) in allen „Demokratien" der Welt, stimmt der gelehrte Herr Kautsky mit süßer, honigsüßer Stimme ein Loblied auf den „Schutz der Minoritäten" an. Wer Lust hat, kann das auf S. 15 der Kautskyschen Broschüre nachlesen. Und auf Seite 16 erzählt dieses gelahrte . . . Individuum von den Whigs und Tories im 18. Jahrhundert in England!

Oh, diese Gelahrtheit! Oh, dieses raffinierte Lakaientum vor der Bourgeoisie! Oh, diese zivilisierte Manier, vor den Kapitalisten auf dem Bauche zu liegen und ihnen die Stiefel zu lecken! Wäre ich Krupp oder Scheidemann, Clemenceau oder Renaudel, ich würde Herrn Kautsky Millionen zahlen, würde ihn mit Judasküssen belohnen, ihn vor den Arbeitern herausstreichen und die „Einheit des Sozialismus" mit so „ehrenwerten" Leuten wie Kautsky empfehlen. Gegen die Diktatur des Proletariats

Broschüren schreiben, von den Whigs und Tories im 18. Jahrhundert in England erzählen, versichern, daß Demokratie den „Schutz der Minoritäten" bedeute, und die *Pogrome* gegen die Internationalisten in der „demokratischen" Republik Amerika verschweigen – sind das etwa keine Lakaiendienste für die Bourgeoisie?

Der gelehrte Herr Kautsky hat eine „Kleinigkeit" ... „vergessen" – wahrscheinlich hat er sie zufällig vergessen –, nämlich, daß die herrschende Partei der bürgerlichen Demokratie den Schutz der Minoritäten nur einer anderen *bürgerlichen* Partei gewährt, während das Proletariat in jeder *ernsten, tiefgehenden, grundlegenden* Frage statt des „Schutzes der Minderheit" dem Belagerungszustand oder Pogromen ausgesetzt ist. *Je entwickelter die Demokratie, desto näher rücken bei jeder tiefgehenden politischen Auseinandersetzung, durch die die Bourgeoisie gefährdet wird, Pogrome oder Bürgerkrieg heran.* Dieses „Gesetz" der bürgerlichen Demokratie hätte der gelehrte Herr Kautsky an der Dreyfus-Affäre im republikanischen Frankreich, am Lynchen von Negern und Internationalisten in der demokratischen Republik Amerika, am Beispiel Irlands und Ulsters im demokratischen England[96], an der Hetze gegen die Bolschewiki und der Organisierung von Pogromen gegen sie im April 1917 in der demokratischen Republik Rußland beobachten können. Ich nehme absichtlich Beispiele nicht nur aus der Kriegszeit, sondern auch aus der Zeit vor dem Kriege, aus der Friedenszeit. Dem salbungsvollen Herrn Kautsky beliebt es, vor diesen Tatsachen des 20. Jahrhunderts die Augen zu verschließen und dafür den Arbeitern wunderbar neue, höchst interessante, außergewöhnlich lehrreiche und unglaublich wichtige Dinge von den Whigs und Tories aus dem 18. Jahrhundert zu erzählen.

Nehmen wir das bürgerliche Parlament. Ist es denkbar, daß der gelehrte Kautsky nie davon gehört hat, wie Börse und Bankiers sich die bürgerlichen Parlamente *um so vollständiger* unterwerfen, *je stärker* die Demokratie entwickelt ist? Daraus folgt nicht, daß man den bürgerlichen Parlamentarismus nicht ausnutzen soll (und die Bolschewiki haben ihn so erfolgreich ausgenutzt wie kaum eine andere Partei in der Welt, denn in den Jahren 1912–1914 haben wir die ganze Arbeiterkurie der IV. Duma erobert). Daraus folgt aber, daß nur ein Liberaler die *historische Beschränktheit und Bedingtheit* des bürgerlichen Parlamentarismus vergessen kann, wie Kautsky das vergißt. Auf Schritt und Tritt stoßen

die geknechteten Massen auch im demokratischsten bürgerlichen Staat auf den schreienden Widerspruch zwischen der von der „Demokratie" der Kapitalisten verkündeten *formalen* Gleichheit und den Tausenden *tatsächlicher* Begrenzungen und Manipulationen, durch die die Proletarier zu *Lohnsklaven* gemacht werden. Gerade dieser Widerspruch öffnet den Massen die Augen darüber, wie verfault, verlogen und heuchlerisch der Kapitalismus ist. Gerade diesen Widerspruch entlarven die Agitatoren und Propagandisten des Sozialismus ständig vor den Massen, *um* sie *vorzubereiten* für die Revolution! Als jedoch die Ära der Revolution *anbrach*, da kehrte Kautsky ihr den Rücken zu und stimmte ein Loblied auf die Herrlichkeiten der *sterbenden* bürgerlichen Demokratie an.

Die proletarische Demokratie, deren eine Form die Sowjetmacht ist, hat gerade für die gigantische Mehrheit der Bevölkerung, für die Ausgebeuteten und Werktätigen, eine in der Welt noch nie dagewesene Entwicklung und Erweiterung der Demokratie gebracht. Ein ganzes Buch über die Demokratie schreiben, wie das Kautsky getan hat, der auf zwei Seiten von der Diktatur und auf Dutzenden von Seiten von der „reinen Demokratie" redet – und das *nicht bemerken* heißt die Dinge auf liberale Art völlig verzerren.

Nehmen wir die Außenpolitik. In keinem, selbst nicht in dem demokratischsten bürgerlichen Lande wird sie offen betrieben. Überall werden die Massen getäuscht, im demokratischen Frankreich, in der Schweiz, in Amerika, in England hundertmal mehr und raffinierter als in den anderen Ländern. Die Sowjetmacht hat auf revolutionäre Weise den Schleier des Geheimnisses von der Außenpolitik gerissen. Kautsky hat das nicht bemerkt, er schweigt darüber, obwohl das in der Epoche der Raubkriege und der Geheimverträge über die „Aufteilung der Einflußsphären" (d. h. über die Aufteilung der Welt unter die kapitalistischen Räuber) von *grundlegender* Bedeutung ist, denn davon hängt die Frage des Friedens ab, eine Frage von Leben und Tod für Millionen und aber Millionen Menschen.

Nehmen wir den Aufbau des Staats. Kautsky klammert sich an „Kleinigkeiten", sogar daran, daß die Wahlen (nach der Sowjetverfassung) „indirekt" sind, sieht aber nicht den Kern der Sache. Den *Klassen*charakter des Staatsapparats, der Staatsmaschine, bemerkt er nicht. In der bürgerlichen Demokratie werden die Massen von den Kapitalisten mit tausenderlei Kniffen, die um so raffinierter und wirksamer sind, je ent-

wickelter die „reine" Demokratie ist, von der Teilnahme an der Regierung, von der Ausnutzung der Versammlungs- und Pressefreiheit usw. *abgehalten.* Die Sowjetmacht ist die *erste* Macht in der Welt (strenggenommen die zweite, denn die Pariser Kommune hatte dasselbe zu tun begonnen), die die Massen, gerade die *ausgebeuteten* Massen, zur Regierung *heranzieht.* Die Teilnahme am bürgerlichen Parlament (das in der bürgerlichen Demokratie *nie* über die wichtigen Fragen *entscheidet:* diese Fragen werden von der Börse, von den Banken entschieden) ist den werktätigen Massen durch tausenderlei Hindernisse *versperrt,* und die Arbeiter wissen und empfinden, sehen und fühlen ausgezeichnet, daß das bürgerliche Parlament eine ihnen *fremde* Einrichtung ist, ein *Werkzeug zur Unterdrückung* der Proletarier durch die Bourgeoisie, eine Einrichtung der feindlichen Klasse, der ausbeutenden Minderheit.

Die Sowjets sind die unmittelbare Organisation der werktätigen und ausgebeuteten Massen selbst, die es ihnen *erleichtert,* den Staat selbst einzurichten und in jeder nur möglichen Weise zu leiten. Gerade die Vorhut der Werktätigen und Ausgebeuteten, das städtische Proletariat, erhält hierbei den Vorzug, da es durch die Großbetriebe am besten vereinigt ist; es kann am leichtesten wählen und die gewählten Deputierten kontrollieren. Die Sowjetorganisation *erleichtert* automatisch den Zusammenschluß aller Werktätigen und Ausgebeuteten um ihre Vorhut, das Proletariat. Der alte bürgerliche Apparat – das Beamtentum, die Privilegien des Reichtums, der bürgerlichen Bildung, der Beziehungen usw. (diese tatsächlichen Privilegien sind um so mannigfaltiger, je entwickelter die bürgerliche Demokratie ist) – all das fällt bei der Sowjetorganisation fort. Die Pressefreiheit hört auf, Heuchelei zu sein, denn die Druckereien und das Papier werden der Bourgeoisie weggenommen. Das gleiche geschieht mit den besten Baulichkeiten, den Palästen, Villen, Herrensitzen. Die Sowjetmacht hat den Ausbeutern kurzerhand Tausende und aber Tausende dieser besten Baulichkeiten weggenommen und dadurch das Versammlungsrecht für die Massen, jenes Versammlungsrecht, ohne das die Demokratie ein Schwindel ist, *millionenmal* „demokratischer" gemacht. Die indirekten Wahlen zu den nichtlokalen Sowjets erleichtern es, die Sowjetkongresse einzuberufen, machen den *gesamten* Apparat billiger, beweglicher und für die Arbeiter und Bauern zugänglicher, und das in einer Zeit, wo das Leben brodelt und die Möglichkeit bestehen muß,

einen örtlichen Abgeordneten besonders rasch abzuberufen oder zum allgemeinen Sowjetkongreß zu entsenden.

Die proletarische Demokratie ist *millionenfach* demokratischer als jede bürgerliche Demokratie; die Sowjetmacht ist millionenfach demokratischer als die demokratischste bürgerliche Republik.

Das übersehen konnte nur ein Mensch, der bewußt Diener der Bourgeoisie oder politisch völlig tot ist, der hinter den verstaubten bürgerlichen Büchern das lebendige Leben nicht sieht, der vollgestopft ist mit bürgerlich-demokratischen Vorurteilen und der sich daher objektiv in einen Lakaien der Bourgeoisie verwandelt.

Das übersehen konnte nur ein Mensch, der unfähig ist, vom Standpunkt der *unterdrückten* Klassen die *Frage zu stellen:*

Gibt es in der ganzen Welt unter den demokratischsten bürgerlichen Ländern auch nur ein Land, in dem der *durchschnittliche, gewöhnliche* Arbeiter, der durchschnittliche, gewöhnliche *Landarbeiter* oder der ländliche Halbproletarier überhaupt (d. h. der Vertreter der unterdrückten Masse, der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung) auch nur annähernd solch eine *Freiheit* genießt, Versammlungen in den besten Gebäuden abzuhalten, solch eine *Freiheit*, über die größten Druckereien und die besten Papierlager zu verfügen, um seine Ideen darlegen und seine Interessen vertreten zu können, solch eine *Freiheit*, gerade Menschen seiner Klasse mit der Leitung und „Einrichtung" des Staates zu betrauen, wie in Sowjetrußland?

Es wäre lächerlich, wollte man glauben, Herr Kautsky könnte in einem beliebigen Lande unter tausend wohlunterrichteten Arbeitern und Landarbeitern auch nur *einen* finden, der bei Beantwortung dieser Frage im Zweifel wäre. Ganz instinktiv sympathisieren in der ganzen Welt die Arbeiter, die aus bürgerlichen Zeitungen Bruchteile der Wahrheit erfahren, mit der Sowjetrepublik eben deshalb, weil sie in ihr die *proletarische* Demokratie, eine *Demokratie für die Armen* sehen, und nicht eine Demokratie für die Reichen, wie es jede, auch die beste bürgerliche Demokratie in Wirklichkeit ist.

Wir werden regiert (und unser Staat wird „eingerichtet") von bürgerlichen Beamten, bürgerlichen Parlamentariern, bürgerlichen Richtern. Das ist die einfache, offensichtliche, unbestreitbare Wahrheit, die Millionen und aber Millionen Menschen der unterdrückten Klassen in allen bürger-

lichen Ländern, auch in den demokratischsten, aus eigener Lebenserfahrung kennen, die sie täglich zu fühlen und zu spüren bekommen.

In Rußland dagegen ist der Beamtenapparat völlig zerschlagen worden, dabei wurde kein Stein auf dem anderen gelassen, die alten Richter wurden vertrieben, das bürgerliche Parlament wurde auseinandergejagt – und gerade die Arbeiter und Bauern haben eine *viel zugänglichere* Vertretung erhalten, durch *ihre* Sowjets wurden die Beamten ersetzt, oder *ihre* Sowjets wurden über die Beamten gesetzt, von *ihren* Sowjets werden die Richter gewählt. Diese Tatsache allein genügte, damit alle unterdrückten Klassen anerkannten, daß die Sowjetmacht, das heißt die gegebene Form der Diktatur des Proletariats, millionenfach demokratischer ist als die demokratischste bürgerliche Republik.

Kautsky versteht diese jedem Arbeiter verständliche und offensichtliche Tatsache nicht, denn er hat „vergessen", hat es „verlernt", die Frage zu stellen: Demokratie *für welche Klasse?* Er urteilt vom Standpunkt der „reinen" (d. h. klassenlosen? oder außerhalb der Klassen stehenden?) Demokratie. Er argumentiert wie Shylock[97]: „Ein Pfund Fleisch", nichts weiter. Gleichheit aller Bürger – sonst gibt es keine Demokratie.

Man muß den gelehrten Kautsky, den „Marxisten" und „Sozialisten" Kautsky fragen:

Kann es Gleichheit zwischen dem Ausgebeuteten und dem Ausbeuter geben?

Es ist ungeheuerlich, es ist unglaublich, daß man bei der Besprechung eines Buches des ideologischen Führers der II. Internationale eine solche Frage stellen muß. Aber: „Wer A sagt, muß auch B sagen." Hat man es einmal übernommen, über Kautsky zu schreiben – so muß man dem gelehrten Mann auch auseinandersetzen, weshalb es keine Gleichheit zwischen dem Ausbeuter und dem Ausgebeuteten geben kann.

KANN ES GLEICHHEIT ZWISCHEN DEM AUSGEBEUTETEN UND DEM AUSBEUTER GEBEN?

Kautsky argumentiert folgendermaßen:

1. „Die Ausbeuter bildeten stets nur eine kleine Minderheit der Bevölkerung" (S. 14 der Kautskyschen Broschüre).

Das ist eine unbestreitbare Wahrheit. Wie muß man nun, von dieser Wahrheit ausgehend, argumentieren? Man kann als Marxist, als Sozialist argumentieren; dann muß man das Verhältnis zwischen Ausgebeuteten und Ausbeutern zugrunde legen. Man kann als Liberaler, als bürgerlicher Demokrat argumentieren; dann muß man das Verhältnis zwischen Mehrheit und Minderheit zugrunde legen.

Argumentiert man als Marxist, so muß man sagen: Die Ausbeuter verwandeln den Staat (die Rede ist hier von der Demokratie, das heißt von einer der Staatsformen) unweigerlich in ein Werkzeug der Herrschaft ihrer Klasse, der Ausbeuter über die Ausgebeuteten. Darum wird auch der demokratische Staat, solange es Ausbeuter gibt, die über die ausgebeutete Mehrheit herrschen, unvermeidlich eine Demokratie für die Ausbeuter sein. Der Staat der Ausgebeuteten muß sich von einem solchen Staat von Grund aus unterscheiden, er muß eine Demokratie für die Ausgebeuteten und *Unterdrückung der Ausbeuter* sein, die Unterdrückung einer Klasse bedeutet aber, daß diese Klasse nicht gleichberechtigt ist, daß sie aus der „Demokratie" ausgeschaltet wird.

Argumentiert man als Liberaler, so wird man sagen müssen: Die Mehrheit entscheidet, die Minderheit hat sich zu fügen. Wer sich nicht fügt, wird bestraft. Das ist alles. Von einem Klassencharakter des Staates im allgemeinen und einer „reinen Demokratie" im besonderen zu sprechen ist überflüssig; das gehört nicht zur Sache, denn Mehrheit ist Mehrheit und Minderheit ist Minderheit: ein Pfund Fleisch ist ein Pfund Fleisch und damit basta.

Genauso argumentiert Kautsky:

2. „Aus welchen Gründen soll nun die Herrschaft des Proletariats eine Form annehmen und annehmen müssen, die unvereinbar ist mit der Demokratie?" (S. 21.) Es folgt die Erläuterung, daß das Proletariat die Mehrheit auf seiner Seite habe, eine sehr umständliche und wortreiche Erläuterung, sowohl mit einem Zitat aus Marx als auch mit Wahlziffern der Pariser Kommune. Schlußfolgerung: „Ein Regime, das so sehr in den Massen wurzelt, hat nicht die mindeste Veranlassung, die Demokratie anzutasten. Es wird sich nicht immer von Gewalttätigkeiten freihalten können, in Fällen, wenn Gewalttat geübt wird, um die Demokratie zu unterdrücken. Der Gewalt kann man nur mit Gewalt begegnen. Aber ein Regime, das die Massen hinter sich weiß, wird die Gewalt nur anwenden,

um die Demokratie zu *schützen*, und nicht, um sie *aufzuheben*. Es würde geradezu Selbstmord üben, wollte es seine sicherste Grundlage beseitigen, das allgemeine Stimmrecht, eine starke Quelle gewaltiger moralischer Autorität." (S. 22.)

Man sieht, das Verhältnis zwischen Ausgebeuteten und Ausbeutern ist aus der Argumentation Kautskys verschwunden. Geblieben ist nur eine Mehrheit überhaupt, eine Minderheit überhaupt, eine Demokratie überhaupt, die uns bereits bekannte „reine Demokratie".

Wohlgemerkt, das wird *im Zusammenhang mit der Pariser Kommune* gesagt! Zitieren wir doch der Anschaulichkeit halber, was Marx und Engels *im Zusammenhang mit der Kommune* über die Diktatur gesagt haben:

Marx: „. . . wenn die Arbeiter an Stelle der Diktatur der Bourgeoisie ihre revolutionäre Diktatur setzen, . . . um den Widerstand der Bourgeoisie zu brechen, geben sie dem Staat eine revolutionäre und vorübergehende Form . . ."[98]

Engels: „. . . die Partei, die" (in der Revolution) „gesiegt hat, muß ihre Herrschaft durch den Schrecken, den ihre Waffen den Reaktionären einflößen, behaupten. Und hätte sich die Pariser Kommune nicht der Autorität eines bewaffneten Volkes gegen die Bourgeoisie bedient, hätte sie sich länger als einen Tag behauptet? Können wir sie nicht umgekehrt tadeln, daß sie sich zu wenig dieser Autorität bedient habe?"[99]

Derselbe: „Da nun der Staat doch nur eine vorübergehende Einrichtung ist, deren man sich im Kampfe, in der Revolution bedient, um seine Gegner gewaltsam niederzuhalten, so ist es purer Unsinn, vom freien Volksstaat zu sprechen: Solange das Proletariat den Staat noch gebraucht, gebraucht es ihn nicht im Interesse der Freiheit, sondern der Niederhaltung seiner Gegner, und sobald von Freiheit die Rede sein kann, hört der Staat als solcher auf zu bestehen."[100]

Zwischen Kautsky und Marx und Engels liegt eine Entfernung wie zwischen Himmel und Erde, wie zwischen einem Liberalen und einem proletarischen Revolutionär. Die reine Demokratie sowie einfach die „Demokratie", von der Kautsky spricht, ist lediglich eine Neuauflage desselben „freien Volksstaates", d. h. *purer Unsinn*. Kautsky fragt mit der Gelahrtheit eines übergelehrten Dummkopfes aus der Studierstube oder mit der Einfalt eines zehnjährigen Mädchens: Wozu wäre wohl eine Diktatur notwendig, wenn es eine Mehrheit gibt? Marx und Engels erläutern das:

– – dazu, um den Widerstand der Bourgeoisie zu brechen,

– – dazu, um den Reaktionären Schrecken einzuflößen,

– – dazu, um die Autorität des bewaffneten Volkes gegenüber der Bourgeoisie zu behaupten,

– – dazu, daß das Proletariat seine Gegner gewaltsam niederhalten kann.

Kautsky begreift diese Erläuterungen nicht. In die „Reinheit" der Demokratie verliebt, sieht er nicht ihr bürgerliches Wesen und besteht „konsequent" darauf, daß die Mehrheit, da sie einmal Mehrheit ist, den „Widerstand" der Minderheit nicht „zu brechen", ihn nicht „gewaltsam niederzuhalten" brauche – es genüge, die *Fälle* von Verstößen gegen die Demokratie zu unterdrücken. In die „Reinheit" der Demokratie verliebt, begeht Kautsky *unversehens* denselben kleinen Fehler, den stets alle bürgerlichen Demokraten machen: er hält nämlich die formale Gleichheit (die im Kapitalismus durch und durch falsch und verlogen ist) für eine tatsächliche! Eine Bagatelle!

Der Ausbeuter kann nicht dem Ausgebeuteten gleich sein.

Diese Wahrheit, wie unangenehm sie Kautsky auch sein mag, bildet den wesentlichsten Inhalt des Sozialismus.

Eine andere Wahrheit: Eine wirkliche, tatsächliche Gleichheit kann es nicht geben, solange nicht jede Möglichkeit der Ausbeutung einer Klasse durch eine andere völlig beseitigt ist.

Den Ausbeutern kann man bei einem gelungenen Aufstand im Zentrum oder bei einer Empörung des Heeres mit einem Schlag eine Niederlage bereiten. Aber abgesehen vielleicht von ganz seltenen und besonderen Fällen kann man die Ausbeuter nicht mit einem Schlag vernichten. Man kann nicht alle Gutsbesitzer und Kapitalisten eines halbwegs größeren Landes auf einmal expropriieren. Ferner, die Expropriation allein, als juristischer oder politischer Akt, entscheidet bei weitem nicht die Sache, denn es ist notwendig, die Gutsbesitzer und Kapitalisten tatsächlich *abzusetzen* und sie tatsächlich durch eine andere, von Arbeitern ausgeübte Verwaltung der Fabriken und Güter *zu ersetzen*. Es kann keine Gleichheit geben zwischen den Ausbeutern, die viele Generationen lang durch ihre Bildung, durch ein Leben in Reichtum und durch ihre Routine eine Sonderstellung einnahmen, und den Ausgebeuteten, die selbst in den fortgeschrittensten und demokratischsten bürgerlichen Republiken in ihrer

Masse niedergedrückt, unwissend, ungebildet, verängstigt und zersplittert sind. Die Ausbeuter behalten noch lange Zeit nach dem Umsturz unvermeidlich eine Reihe gewaltiger tatsächlicher Vorteile: Es bleibt ihnen das Geld (die sofortige Abschaffung des Geldes ist unmöglich), es bleiben ihnen gewisse, oft bedeutende Mobilien, ferner Beziehungen, die Routine in der Organisation und Verwaltung, die Kenntnis aller „Geheimnisse" (Gebräuche, Methoden, Mittel, Möglichkeiten) der Verwaltung, es bleibt ihnen die höhere Bildung, der enge Kontakt mit dem (bürgerlich lebenden und denkenden) leitenden technischen Personal, es bleibt ihnen die unvergleichlich größere Routine im Militärwesen (das ist sehr wichtig) und so weiter und so fort.

Wenn die Ausbeuter nur in einem Lande geschlagen sind – und das ist natürlich der typische Fall, denn eine gleichzeitige Revolution in einer Reihe von Ländern ist eine seltene Ausnahme –, so bleiben sie *doch stärker* als die Ausgebeuteten, denn die internationalen Verbindungen der Ausbeuter sind außerordentlich groß. Daß ein Teil der Ausgebeuteten aus den am wenigsten entwickelten Massen der mittleren Bauernschaft, der Handwerker u. a. m. den Ausbeutern Gefolgschaft leistet, daß er dazu fähig ist – das haben bisher *alle* Revolutionen, einschließlich der Kommune, gezeigt (denn unter den Versailler Truppen gab es auch Proletarier, was der höchst gelehrte Kautsky „vergessen" hat).

Bei einer solchen Lage der Dinge anzunehmen, daß in einer auch nur einigermaßen tiefgreifenden und ernsthaften Revolution die Sache ganz einfach durch das Verhältnis von Mehrheit und Minderheit entschieden wird, zeugt von größter Stupidität, ist das höchst einfältige Vorurteil eines Dutzendliberalen, ist *Betrug an den Massen*, eine bewußte Verheimlichung der offenkundigen geschichtlichen Wahrheit vor ihnen. Diese geschichtliche Wahrheit besteht darin, daß in jeder tiefgreifenden Revolution ein *langer, hartnäckiger, verzweifelter* Widerstand der Ausbeuter, die eine Reihe von Jahren hindurch große tatsächliche Vorteile gegenüber den Ausgebeuteten bewahren, die *Regel* ist. Niemals – es sei denn in der süßlichen Phantasie des süßlichen Dummkopfs Kautsky – werden sich die Ausbeuter den Beschlüssen der Mehrheit der Ausgebeuteten fügen, ohne in einem letzten, verzweifelten Kampf, in einer Reihe von Kämpfen, ihre Vorteile auf die Probe gestellt zu haben.

Der Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus umfaßt eine

ganze geschichtliche Epoche. Solange sie nicht abgeschlossen ist, behalten die Ausbeuter unvermeidlich die Hoffnung auf eine Restauration, und diese *Hoffnung* verwandelt sich in *Versuche* der Restauration. Und nach der ersten ernsten Niederlage werfen sich die gestürzten Ausbeuter, die ihren Sturz nicht erwartet, an ihn nicht geglaubt, keinen Gedanken an ihn zugelassen haben, mit verzehnfachter Energie, mit rasender Leidenschaft, mit hundertfachem Haß in den Kampf für die Wiedererlangung des ihnen weggenommenen „Paradieses", für ihre Familien, die ein so schönes Leben geführt haben und die jetzt von dem „gemeinen Pack" zu Ruin und Elend (oder zu „gewöhnlicher" Arbeit . . .) verurteilt werden. Und hinter den kapitalistischen Ausbeutern trottet die breite Masse des Kleinbürgertums einher, von dem Jahrzehnte geschichtlicher Erfahrungen in allen Ländern bezeugen, daß es schwankt und wankt, daß es heute dem Proletariat folgt, morgen vor den Schwierigkeiten der Umwälzung zurückschreckt, bei der ersten Niederlage oder halben Niederlage der Arbeiter in Panik gerät, die Nerven verliert, sich hin und her wirft, wehklagt, aus einem Lager in das andere überläuft . . . wie unsere Menschewiki und Sozialrevolutionäre.

Und bei einer solchen Lage der Dinge, in der Epoche des verzweifelten, verschärften Kampfes, da die Geschichte Fragen des Seins oder Nichtseins jahrhunderte- und jahrtausendealter Privilegien auf die Tagesordnung setzt, von Mehrheit und Minderheit, von reiner Demokratie, von Gleichheit des Ausbeuters mit dem Ausgebeuteten zu reden, zu behaupten, die Diktatur sei nicht nötig – welch bodenlose Borniertheit, welcher Abgrund von Philistertum gehört dazu!

Doch die Jahrzehnte eines relativ „friedlichen" Kapitalismus, 1871 bis 1914, schufen in den sozialistischen Parteien, die sich dem Opportunismus anpassen, wahre Augiasställe des Philistertums, der Engstirnigkeit, des Renegatentums . . .

*

Der Leser wird wahrscheinlich bemerkt haben, daß Kautsky in dem oben angeführten Zitat aus seinem Buch von einem Anschlag auf das allgemeine Wahlrecht spricht (das er – nebenbei bemerkt – als starke Quelle gewaltiger moralischer Autorität bezeichnet, während Engels anläßlich derselben Pariser Kommune und derselben Frage der Diktatur von der Autorität des bewaffneten Volkes gegenüber der Bourgeoisie

spricht; bezeichnend ist ein Vergleich der Ansicht des Philisters und der des Revolutionärs über „Autorität" . . .).

Hier muß bemerkt werden, daß die Entziehung des Wahlrechts für die Ausbeuter eine *rein russische* Frage und nicht eine Frage der Diktatur des Proletariats überhaupt ist. Hätte Kautsky, ohne zu heucheln, seine Broschüre betitelt: „Gegen die Bolschewiki", so entspräche dieser Titel ihrem Inhalt, und Kautsky wäre dann berechtigt gewesen, ohne weiteres vom Wahlrecht zu sprechen. Aber Kautsky wollte vor allem als „Theoretiker" auftreten. Er betitelte seine Broschüre „Die Diktatur des Proletariats" *schlechthin*. Speziell über die Sowjets und über Rußland spricht er erst im zweiten Teil der Broschüre, vom sechsten Abschnitt an. Im ersten Teil dagegen (dem ich auch das Zitat entnommen habe) ist die Rede von *Demokratie* und *Diktatur im allgemeinen*. Dadurch, daß Kautsky anfing, vom Wahlrecht zu sprechen, *entlarvte* er *sich selbst* als Polemiker gegen die Bolschewiki, *dem die Theorie keinen Pfifferling wert ist*. Denn die Theorie, d. h. die Erörterungen über die allgemeinen (und nicht die besonderen nationalen) Klassengrundlagen der Demokratie und der Diktatur, hat sich nicht mit einer Sonderfrage zu beschäftigen wie etwa mit dem Wahlrecht, sondern mit der allgemeinen Frage: Kann in der geschichtlichen Periode, in der die Ausbeuter gestürzt und ihr Staat durch den Staat der Ausgebeuteten ersetzt wird, die Demokratie *auch für die Reichen, auch für die Ausbeuter gewahrt bleiben*?

So und nur so kann ein Theoretiker die Frage stellen.

Wir kennen das Beispiel der Kommune, wir kennen alle Äußerungen der Begründer des Marxismus aus Anlaß der Kommune und im Zusammenhang mit ihr. Auf Grund dieses Materials habe ich zum Beispiel die Frage der Demokratie und der Diktatur in meiner Schrift „Staat und Revolution" untersucht, die ich noch vor der Oktoberrevolution geschrieben habe. Von einer Beschränkung des Wahlrechts *habe ich kein Wort gesagt*. Auch heute muß man sagen, daß die Frage der Beschränkung des Wahlrechts eine nationale Sonderfrage und keine allgemeine Frage der Diktatur ist. An die Frage der Beschränkung des Wahlrechts muß man in der Weise herangehen, daß man die *besonderen Verhältnisse* der russischen Revolution, den *besonderen Weg* ihrer Entwicklung untersucht. In den weiteren Darlegungen wird das auch geschehen. Es wäre jedoch ein Fehler, sich im voraus dafür zu verbürgen, daß die kommenden proletarischen Revolu-

tionen in Europa, alle oder in ihrer Mehrzahl, unbedingt eine Beschränkung des Wahlrechts für die Bourgeoisie bringen werden. So kann es kommen. Nach dem Krieg und nach den Erfahrungen der russischen Revolution wird es wahrscheinlich so kommen, aber das ist zur Verwirklichung der Diktatur *nicht obligatorisch*, ist kein *notwendiges* Merkmal des logischen Begriffs der Diktatur, gehört nicht als *notwendige* Bedingung zum historischen und klassenmäßigen Begriff der Diktatur.

Notwendiges Merkmal, unerläßliche Bedingung der Diktatur ist die *gewaltsame* Niederhaltung der Ausbeuter als *Klasse* und folglich eine *Verletzung* der „reinen Demokratie", d. h. der Gleichheit und Freiheit, *gegenüber* dieser *Klasse*.

So und nur so kann die Frage theoretisch gestellt werden. Und dadurch, daß Kautsky die Frage nicht so stellte, hat er bewiesen, daß er gegen die Bolschewiki nicht als Theoretiker, sondern als Sykophant der Opportunisten und der Bourgeoisie auftritt.

In welchen Ländern, bei welchen nationalen Besonderheiten des einen oder des anderen Kapitalismus die eine oder die andere Beschränkung, die eine oder die andere Verletzung der Demokratie gegenüber den Ausbeutern (ausschließlich oder vorwiegend) angewandt werden wird – das ist eine Frage der nationalen Besonderheiten des einen oder des anderen Kapitalismus, der einen oder der anderen Revolution. Theoretisch steht die Frage anders, sie steht so: Ist die Diktatur des Proletariats *ohne Verletzung der Demokratie* gegenüber der Klasse der *Ausbeuter* möglich?

Kautsky hat gerade diese Frage, die theoretisch *allein* wichtige und wesentliche Frage, umgangen. Kautsky hat alle möglichen Zitate aus Marx und Engels angeführt, *mit Ausnahme jener*, die sich auf diese Frage beziehen und die ich oben angeführt habe.

Kautsky hat sich über alles mögliche ausgelassen, über alles, was für liberale und bürgerliche Demokraten annehmbar ist, was nicht über ihren Ideenkreis hinausgeht – nur nicht über die Hauptsache, nur nicht darüber, daß das Proletariat nicht siegen kann, *ohne den Widerstand* der Bourgeoisie *gebrochen, ohne seine Gegner gewaltsam niedergerungen zu haben*, und daß es dort, wo „gewaltsam niedergehalten" wird, wo es keine „Freiheit" gibt, *selbstverständlich keine Demokratie gibt.*

Das hat Kautsky nicht begriffen.

*

Gehen wir zu den Erfahrungen der russischen Revolution und zu dem Widerspruch zwischen den Sowjets und der Konstituante über, der dazu geführt hat, daß die Konstituante aufgelöst und der Bourgeoisie das Wahlrecht entzogen wurde.

DIE SOWJETS DÜRFEN NICHT ZU STAATLICHEN ORGANISATIONEN WERDEN

Die Sowjets sind die russische Form der Diktatur des Proletariats. Hätte ein marxistischer Theoretiker, der eine Arbeit über die Diktatur des Proletariats schreibt, diese Erscheinung wirklich untersucht (und nicht die kleinbürgerlichen Lamentationen gegen die Diktatur wiederholt, wie das Kautsky tut, der die menschewistischen Weisen nachsingt), so würde ein solcher Theoretiker zunächst eine allgemeine Definition der Diktatur geben und dann ihre besondere nationale Form, die Sowjets, prüfen, würde er sie als eine Form der Diktatur des Proletariats einer Kritik unterziehen.

Es ist begreiflich, daß von Kautsky, nach seiner liberalen „Bearbeitung" der Marxschen Lehre von der Diktatur, nichts Ernstes zu erwarten ist. Es ist aber höchst charakteristisch, zu betrachten, wie er an die Frage, was denn die Sowjets sind, herangetreten ist, und wie er diese Frage bewältigt hat.

Auf die Entstehung der Sowjets im Jahre 1905 zurückgreifend, schreibt er: die Sowjets haben „eine Form proletarischer Organisation geschaffen, die umfassendste von allen, weil sie alle Lohnarbeiter in sich begriff" (S. 31). Im Jahre 1905 waren sie nur örtliche Körperschaften, 1917 wurden sie zu einer ganz Rußland umfassenden Organisation.

„Heute schon", fährt Kautsky fort, „kann die Sowjetorganisation auf eine große und ruhmvolle Geschichte zurückblicken. Und eine noch gewaltigere steht ihr bevor, und zwar nicht in Rußland allein. Überall stellt es sich heraus, daß gegenüber den riesenhaften Kräften, über die das Finanzkapital ökonomisch und politisch verfügt, die bisherigen Methoden ökonomischen und politischen Kampfes des Proletariats versagen" (das deutsche Wort „versagen" ist ein wenig stärker als „nicht genügen" und ein wenig schwächer als „machtlos sein"). „Sie sind nicht aufzugeben, sie bleiben unerläßlich für normale Zeiten, werden aber

zeitweise vor Aufgaben gestellt, denen sie nicht genügen können, wo nur eine Zusammenfassung aller politischen und ökonomischen Machtmittel der Arbeiterklasse Erfolg verspricht." (S. 31/32.)

Es folgen Betrachtungen über den Massenstreik und darüber, daß die „Gewerkschaftsbürokratie", wenn auch ebenso unentbehrlich wie die Gewerkschaften, doch „nicht taugt für die Leitung jener gewaltigen Massenkämpfe, die immer mehr die Signatur der Zeit werden".

„Die Sowjetorganisation ist also", folgert Kautsky, „eine der wichtigsten Erscheinungen unserer Zeit. Sie verspricht in den großen Entscheidungskämpfen zwischen Kapital und Arbeit, denen wir entgegengehen, von ausschlaggebender Bedeutung zu werden.

Dürfen wir aber von den Sowjets noch mehr verlangen? Die Bolschewiki, die mit den linken Sozialrevolutionären in den russischen Arbeiterräten nach der Novemberrevolution von 1917" (nach unserem Kalender die Oktoberrevolution) „die Mehrheit erlangten, gingen nach der Sprengung der Konstituante daran, aus dem Sowjet, der bis dahin die *Kampforganisation* einer *Klasse* gewesen war, die *Staatsorganisation zu machen*. Sie hoben die Demokratie auf, die das russische Volk in der Märzrevolution" (nach unserem Kalender die Februarrevolution) „erobert hatte. Dementsprechend hörten die Bolschewiki auf, sich Sozial*demokraten* zu nennen. Sie bezeichneten sich als *Kommunisten*." (S. 32/33. Hervorhebungen von Kautsky.)

Wer die russische menschewistische Literatur kennt, sieht sofort, wie sklavisch Kautsky die Martow, Axelrod, Stein und Co. abschreibt. Eben „sklavisch", denn Kautsky verdreht den menschewistischen Vorurteilen zuliebe die Tatsachen bis ins Lächerliche. Kautsky hat sich z. B. nicht die Mühe genommen, bei seinen Informatoren, etwa bei Stein in Berlin oder bei Axelrod in Stockholm Erkundigungen darüber einzuziehen, *wann* die Fragen der Umbenennung der Bolschewiki in Kommunisten und der Bedeutung der Sowjets als Staatsorganisationen aufgeworfen worden sind. Hätte Kautsky diese einfache Auskunft eingeholt, so hätte er diese Zeilen nicht geschrieben, die nur Gelächter hervorrufen; denn diese beiden Fragen wurden von den Bolschewiki *im April 1917* aufgeworfen, zum Beispiel in meinen „Thesen" vom 4. April 1917, d. h. *lange vor* der Oktoberrevolution 1917 (von der Auseinanderjagung der Konstituante am 5. Januar 1918 schon gar nicht zu reden).

Die von mir vollständig zitierten Ausführungen Kautskys bilden aber

den *Kern* der ganzen Frage der Sowjets. Der Kern der Frage ist ja gerade, ob die Sowjets danach streben sollen, zu Staatsorganisationen zu werden (die Bolschewiki gaben im April 1917 die Losung aus: „Alle Macht den Sowjets", und auf der Parteikonferenz der Bolschewiki, gleichfalls im April 1917, erklärten sie, daß sie sich mit einer bürgerlich-parlamentarischen Republik nicht zufriedengeben, sondern eine Arbeiter- und Bauernrepublik vom Typus der Kommune oder vom Sowjettypus fordern) – *oder* ob die Sowjets nicht danach streben sollen, ob sie nicht die Macht ergreifen, nicht zu Staatsorganisationen werden sollen, sondern „Kampforganisationen" einer „Klasse" zu bleiben haben (wie sich Martow ausdrückte, der mit seinem frommen Wunsch fein säuberlich die Tatsache beschönigt, daß die Sowjets unter der menschewistischen Führung ein *Werkzeug zur Unterordnung der Arbeiter unter die Bourgeoisie* waren).

Kautsky hat sklavisch die Worte Martows wiederholt, hat dabei aus dem theoretischen Streit der Bolschewiki mit den Menschewiki *Bruchstücke* herausgenommen und sie kritik- und sinnlos auf allgemein-theoretischen, auf allgemein-europäischen Boden übertragen. Daraus entstand ein solches Durcheinander, daß jeder klassenbewußte russische Arbeiter, wenn er sich mit den angeführten Äußerungen Kautskys bekannt machte, in ein homerisches Gelächter ausbräche.

Mit dem gleichen Gelächter werden die europäischen Arbeiter (mit Ausnahme einer Handvoll verbohrter Sozialimperialisten) Kautsky begegnen, wenn wir ihnen erklärt haben, worum es sich hier handelt.

Kautsky hat Martow einen Bärendienst erwiesen, indem er dessen Fehler außerordentlich anschaulich ad absurdum geführt hat. In der Tat, sehen wir uns an, was bei Kautsky herausgekommen ist.

Die Sowjets begreifen alle Lohnarbeiter in sich. Gegen das Finanzkapital versagen die bisherigen Methoden des ökonomischen und politischen Kampfes des Proletariats. Den Sowjets steht nicht nur in Rußland eine gewaltige Rolle bevor. Sie werden in den großen Entscheidungskämpfen zwischen Kapital und Arbeit in Europa eine ausschlaggebende Rolle spielen. So spricht Kautsky.

Ausgezeichnet. „Entscheidungskämpfe zwischen Kapital und Arbeit", aber entscheiden denn nicht sie die Frage, welche dieser Klassen die Staatsmacht ergreifen wird?

Keine Spur. Gottbewahre!

In den „entscheidenden" Kämpfen *dürfen* die Sowjets, die alle Lohnarbeiter in sich begreifen, *nicht zur Staatsorganisation werden!*

Und was ist der Staat?

Der Staat ist nichts als eine Maschine zur Unterdrückung einer Klasse durch eine andere.

Also, die unterdrückte Klasse, die Vorhut aller Werktätigen und Ausgebeuteten in der heutigen Gesellschaft, soll „Entscheidungskämpfe zwischen Kapital und Arbeit" anstreben, *aber* die Maschine, mit deren Hilfe das Kapital die Arbeit knechtet, *darf sie nicht antasten!* – – Sie *darf* diese Maschinerie *nicht zerschlagen!* – – Sie *darf* ihre umfassende Organisation *nicht zur Niederhaltung der Ausbeuter ausnutzen!*

Prachtvoll, Herr Kautsky, ausgezeichnet! „Wir" erkennen den Klassenkampf an – wie ihn alle Liberalen anerkennen, d. h. ohne den Sturz der Bourgeoisie . . .

Hier eben wird der völlige Bruch Kautskys sowohl mit dem Marxismus als auch mit dem Sozialismus offenbar. Das ist faktisch der Übergang auf die Seite der Bourgeoisie, die bereit ist, alles mögliche zuzulassen, nur nicht die Umwandlung der Organisationen der von ihr unterdrückten Klasse in Staatsorganisationen. Hier ist Kautsky schon gar nicht mehr imstande, seinen Standpunkt zu retten, der alles versöhnen will, der alle tiefen Gegensätze mit Phrasen abtut.

Entweder lehnt Kautsky jedweden Übergang der Staatsmacht in die Hände der Arbeiterklasse ab, oder er ist damit einverstanden, daß die Arbeiterklasse die alte, bürgerliche Staatsmaschine in ihre Hand nehme, läßt aber keineswegs zu, daß die Arbeiterklasse sie zerbreche, zerschlage und durch eine neue, proletarische ersetze. Wie man die Ausführungen Kautskys auch „auslegt" und „erläutert" – in beiden Fällen ist der Bruch mit dem Marxismus und der Übergang auf die Seite der Bourgeoisie offensichtlich.

Schon im „Kommunistischen Manifest" schrieb Marx, als er davon sprach, welchen Staat die siegreiche Arbeiterklasse braucht: „. . . den Staat, d. h. das als herrschende Klasse organisierte Proletariat"[101]. Jetzt tritt ein Mann auf, der den Anspruch erhebt, nach wie vor Marxist zu sein, und erklärt, daß das in seiner Gesamtheit organisierte Proletariat, das den „Entscheidungskampf" gegen das Kapital führt, seine Klassenorgani-

sation *nicht* zur Staatsorganisation machen *darf*. Der „Aberglaube an den Staat", von dem Engels 1891 schrieb, daß er in Deutschland „sich in das allgemeine Bewußtsein der Bourgeoisie und selbst vieler Arbeiter übertragen hat"[102], das ist es, was Kautsky hier offenbart hat. Kämpft, Arbeiter – damit ist unser Philister „einverstanden" (auch der Bourgeois ist damit „einverstanden", weil die Arbeiter ja ohnehin kämpfen, und man muß sich nur überlegen, wie man ihrem Schwert die Spitze abbricht) –, kämpft, aber *untersteht euch nicht zu siegen!* Zerstört nicht die Staatsmaschine der Bourgeoisie, setzt nicht an die Stelle der bürgerlichen „Staatsorganisation" die proletarische „Staatsorganisation".

Wer ernstlich die marxistische Ansicht geteilt hat, daß der Staat nichts anderes ist als eine Maschine zur Unterdrückung einer Klasse durch eine andere, wer sich einigermaßen in diesen Satz hineingedacht hat, der hätte sich niemals zu solch einem Unsinn versteigen können, daß die proletarischen Organisationen, die fähig sind, das Finanzkapital zu besiegen, nicht in Staatsorganisationen umgewandelt werden dürfen. Gerade in diesem Punkt entpuppte sich der Kleinbürger, für den der Staat „immerhin" etwas außerhalb der Klassen oder über den Klassen Stehendes ist. In der Tat, warum sollte es dem Proletariat, *„einer Klasse"*, erlaubt sein, den Entscheidungskampf gegen das *Kapital* zu führen, das nicht nur über das Proletariat, sondern über das ganze Volk, das ganze Kleinbürgertum, die ganze Bauernschaft herrscht – warum sollte es aber dem Proletariat, *„einer Klasse"*, nicht erlaubt sein, seine Organisation in eine staatliche umzuwandeln? Weil der Kleinbürger den Klassenkampf *fürchtet* und ihn nicht bis zum Ende, *bis zur Hauptsache*, führt.

Kautsky hat sich heillos verheddert und seine geheimsten Gedanken verraten. Man beachte: Er hat selbst zugegeben, daß Europa den Entscheidungskämpfen zwischen Kapital und Arbeit entgegengeht und daß die bisherigen Methoden des ökonomischen und politischen Kampfes des Proletariats versagen. Diese Methoden bestanden ja aber gerade in der Ausnutzung der *bürgerlichen* Demokratie. Folglich? . . .

Kautsky fürchtete, zu Ende zu denken, was daraus folgt.

. . . Folglich kann jetzt nur ein Reaktionär, ein Feind der Arbeiterklasse, ein Diener der Bourgeoisie die Reize der bürgerlichen Demokratie ausmalen und, sich der überlebten Vergangenheit zuwendend, von reiner Demokratie schwatzen. Die bürgerliche Demokratie *war* fortschrittlich

im Verhältnis zum Mittelalter, und man mußte sie ausnutzen. Heute aber ist sie für die Arbeiterklasse *ungenügend*. Heute darf man den Blick nicht rückwärts wenden, sondern muß vorwärts schauen, auf die Ersetzung der bürgerlichen Demokratie durch die *proletarische*. Und wenn die Vorarbeit für die proletarische Revolution, die Ausbildung und Formierung der proletarischen Armee *im Rahmen* des bürgerlich-demokratischen Staates möglich (und notwendig) war, so bedeutet es, Verräter an der Sache des Proletariats, Renegat zu sein, wenn man das Proletariat auf diesen Rahmen beschränken will, nachdem die Dinge bis zu den „Entscheidungskämpfen" gediehen sind.

Kautsky geriet in eine besonders lächerliche Lage, denn er verwendete ein Argument von Martow, *ohne zu bemerken*, daß sich dieses Argument bei Martow auf *ein anderes* stützt, das bei Kautsky fehlt! Martow sagt (und Kautsky plappert es nach), daß Rußland für den Sozialismus noch nicht reif sei, woraus sich natürlich ergibt: es ist noch zu früh, die Sowjets aus Kampforganen in Staatsorganisationen zu verwandeln (lies: Es ist gerade die rechte Zeit, die Sowjets mit Hilfe der menschewistischen Führer in Organe *zur Unterwerfung* der Arbeiter unter die imperialistische Bourgeoisie zu verwandeln). Kautsky *kann* jedoch *nicht* direkt sagen, daß Europa für den Sozialismus noch nicht reif sei. Kautsky schrieb 1909, als er noch kein Renegat war, daß man jetzt eine *vorzeitige* Revolution nicht zu fürchten brauche und daß derjenige, der aus Furcht vor einer Niederlage auf die Revolution verzichten wolle, ein Verräter sei. Sich *direkt* davon loszusagen entschließt sich Kautsky nicht. Und heraus kommt ein solcher Unsinn, der die ganze Dummheit und Feigheit des Kleinbürgers restlos entlarvt: Einerseits ist Europa für den Sozialismus reif und geht den Entscheidungskämpfen zwischen Kapital und Arbeit entgegen, anderseits *darf man die Kampforganisation* (d. h. die Organisation, die im Kampfe entsteht, wächst, erstarkt), die Organisation des Proletariats, der Vorhut und des Organisators, des Führers der Unterdrückten, *nicht* zu einer Staatsorganisation machen!

*

In praktisch-politischer Hinsicht ist die Idee, daß die Sowjets als Kampforganisation notwendig seien, aber nicht in Staatsorganisationen verwandelt werden dürften, noch unendlich viel unsinniger als in theore-

tischer Hinsicht. Sogar in friedlichen Zeiten, wenn keine revolutionäre Situation vorhanden ist, führt der Massenkampf der Arbeiter gegen die Kapitalisten, zum Beispiel der Massenstreik, auf beiden Seiten zu ungeheurer Erbitterung und stärkster Leidenschaftlichkeit im Kampf, und die Bourgeoisie verweist immer wieder darauf, daß sie „Herr im Hause" bleibt und bleiben will usw. Während der Revolution aber, wenn das politische Leben brodelt, kommt eine solche Organisation wie die Sowjets, die *alle* Arbeiter *aller* Industriezweige, ferner *alle* Soldaten und die ganze werktätige und arme Landbevölkerung erfaßt, von selbst, durch den Verlauf des Kampfes, durch die einfache „Logik" des Angriffs und der Gegenwehr unvermeidlich dazu, die Frage in ihrer *ganzen Schärfe* aufzurollen. Der Versuch, eine mittlere Position einzunehmen, Proletariat und Bourgeoisie miteinander „zu versöhnen", zeugt von Stupidität und erleidet ein klägliches Fiasko: So geschah es in Rußland mit den Predigten Martows und der anderen Menschewiki, so wird es unvermeidlich auch in Deutschland und anderen Ländern kommen, wenn die Sowjets sich einigermaßen breit entfalten, wenn es ihnen gelingt, sich zusammenzuschließen und zu festigen. Den Sowjets sagen: Kämpft, aber ergreift nicht selber die gesamte Staatsmacht, werdet keine Staatsorganisationen – heißt die Arbeitsgemeinschaft der Klassen und den „sozialen Frieden" zwischen Proletariat und Bourgeoisie predigen. Es ist lächerlich, auch nur daran zu denken, daß eine solche Haltung im erbitterten Kampf zu irgend etwas anderem als zu einem schmählichen Fiasko führen könnte. Zwischen zwei Stühlen zu sitzen, das ist das ewige Schicksal Kautskys. Er tut so, als sei er in der Theorie mit den Opportunisten in keiner Hinsicht einverstanden, in Wirklichkeit aber ist er *in der Praxis* in allem Wesentlichen (das heißt in allem, was die Revolution betrifft) mit ihnen einverstanden.

DIE KONSTITUIERENDE VERSAMMLUNG UND DIE SOWJETREPUBLIK

Die Frage der Konstituierenden Versammlung und ihres Auseinanderjagens durch die Bolschewiki ist der Kernpunkt der ganzen Broschüre Kautskys. Immer wieder kehrt er zu dieser Frage zurück. Das ganze

Elaborat des ideologischen Führers der II. Internationale strotzt nur so von Anschuldigungen, die Bolschewiki hätten „die Demokratie aufgehoben" (siehe eines der oben angeführten Zitate von Kautsky). Die Frage ist wirklich interessant und wichtig, denn hier bekam die Revolution es *praktisch* mit dem Verhältnis von bürgerlicher und proletarischer Demokratie zu tun. Sehen wir uns einmal an, wie unser „marxistischer Theoretiker" diese Frage untersucht.

Er zitiert die von mir verfaßten „Thesen über die Konstituierende Versammlung", die in der „Prawda" vom 26. Dezember 1917 veröffentlicht worden sind. Es könnte scheinen, einen besseren Beweis dafür, wie ernst Kautsky hierbei mit dokumentarischen Belegen zu Werke ging, könne es gar nicht geben. Man sehe jedoch, *wie* Kautsky zitiert. Er sagt nicht, daß es 19 dieser Thesen gegeben hat, er sagt nicht, daß in ihnen sowohl die Frage des Verhältnisses zwischen einer gewöhnlichen bürgerlichen Republik mit Konstituante und der Sowjetrepublik als auch die *Geschichte* des in unserer Revolution zutage getretenen Widerspruchs zwischen der Konstituierenden Versammlung und der Diktatur des Proletariats behandelt wurde. Kautsky umgeht das alles und erklärt dem Leser einfach, daß „zwei von ihnen" (von diesen Thesen) „besonders wichtig" seien: die eine, daß sich die Sozialrevolutionäre nach den Wahlen zur Konstituierenden Versammlung, aber noch bevor diese einberufen wurde, gespalten hätten (Kautsky verschweigt, daß dies die fünfte These ist), und die andere, die besagt, daß die Sowjetrepublik überhaupt eine höhere demokratische Form als die Konstituierende Versammlung ist (Kautsky verschweigt, daß dies die dritte These ist).

Und nur aus dieser dritten These zitiert Kautsky einen Teil vollständig, und zwar folgenden Passus:

„Die Republik der Sowjets stellt nicht nur eine höhere Form der demokratischen Einrichtungen dar (im Vergleich mit der *gewöhnlichen*, bürgerlichen Republik und der Konstituante als ihrer Krönung), sie ist auch die einzige Form, die den schmerzlosesten* Übergang zum Sozialismus er-

* Nebenbei: Den Ausdruck „schmerzlosester" Übergang zitiert Kautsky wiederholt, offenbar aus dem Bestreben, ironisch zu sein. Da das jedoch ein Versuch mit untauglichen Mitteln ist, so begeht Kautsky einige Seiten später eine Unterstellung und zitiert falsch: „schmerzloser" Übergang! Mit solchen Mitteln ist es natürlich nicht schwer, dem Gegner Unsinn zu unterstellen. Die Fälschung hilft

möglicht." (Kautsky läßt das Wort „gewöhnlichen" und die einleitenden Worte der These: „Für den Übergang von der bürgerlichen zur sozialistischen Gesellschaftsordnung, für die Diktatur des Proletariats" weg.)

Nachdem Kautsky diese Worte zitiert hat, ruft er mit großartiger Ironie aus:

„Nur schade, daß man zu dieser Erkenntnis erst kam, nachdem man in der Konstituante in der Minderheit geblieben war. Ehedem hatte sie niemand stürmischer verlangt als Lenin."

So heißt es wörtlich auf S. 31 der Kautskyschen Schrift!

Das ist ja eine Perle! Nur ein Sykophant der Bourgeoisie konnte die Sache so verlogen darstellen, damit der Leser den Eindruck bekomme, als sei alles Reden der Bolschewiki von dem höheren Staatstypus nur eine Erfindung, die in die Welt gesetzt worden sei, *nachdem* die Bolschewiki in der Konstituierenden Versammlung in der Minderheit geblieben waren!! Eine so widerliche Lüge konnte nur ein Lump aussprechen, der sich der Bourgeoisie verkauft oder, was genau das gleiche ist, sich P. Axelrod anvertraut hat und verschweigt, von wem er seine Informationen bezieht.

Es ist nämlich allgemein bekannt, daß ich gleich am ersten Tag nach meiner Ankunft in Rußland, am 4. April 1917, öffentlich Thesen verlesen habe, in denen ich erklärte, daß ein Staat vom Typus der Kommune der bürgerlichen parlamentarischen Republik überlegen ist. Ich habe das später *wiederholt* in der Presse erklärt, zum Beispiel in einer Broschüre über die politischen Parteien, die ins Englische übersetzt wurde[103] und im Januar 1918 in Amerika in der New-Yorker Zeitung „Evening Post"[104] erschienen ist. Nicht genug damit. Die Parteikonferenz der Bolschewiki, Ende April 1917, nahm eine Resolution an, in der gesagt wird, daß die proletarisch-bäuerliche Republik über der bürgerlichen parlamentarischen Republik steht, daß sich unsere Partei mit dieser nicht zufriedengeben wird und daß das Parteiprogramm entsprechend geändert werden muß.

auch, einer sachlichen Auseinandersetzung über dieses Argument aus dem Wege zu gehen: Der schmerzloseste Übergang zum Sozialismus ist lediglich möglich bei einer die gesamte arme Bevölkerung umfassenden Organisation (Sowjets) und bei Unterstützung dieser Organisation durch das Zentrum der Staatsgewalt (Proletariat).

Wie ist danach der Ausfall Kautskys zu bewerten, der den deutschen Lesern versichert, ich hätte stürmisch die Einberufung der Konstituierenden Versammlung gefordert, und lediglich nachdem die Bolschewiki in ihr in der Minderheit geblieben waren, hätte ich begonnen, die Ehre und Würde der Konstituierenden Versammlung „zu schmälern"? Womit kann man diesen Ausfall entschuldigen?* Damit, daß Kautsky die Tatsachen nicht kannte? Warum mußte er dann aber über diese Dinge schreiben? Oder weshalb hätte er nicht offen erklären können: Ich, Kautsky, schreibe auf Grund der Informationen der Menschewiki Stein, P. Axelrod und Co.? Kautsky möchte mit dem Anspruch auf Objektivität seine Rolle als Helfershelfer der über ihre Niederlage gekränkten Menschewiki tarnen.

Aber das ist erst der Anfang, das dicke Ende kommt noch.

Zugegeben, Kautsky hätte von seinen Informatoren die Übersetzung der bolschewistischen Resolutionen und Erklärungen zu der Frage, ob die Bolschewiki sich mit der bürgerlichen parlamentarischen demokratischen Republik zufriedengeben, nicht verlangt oder nicht bekommen können (??). Geben wir das sogar zu, wenn es auch unwahrscheinlich ist. Aber eben meine Thesen vom 26. Dezember 1917 *erwähnt* doch Kautsky *direkt* auf S. 30 seines Buches.

Kennt Kautsky diese Thesen vollständig, oder kennt er von ihnen nur das, was die Stein, Axelrod und Co. ihm übersetzt haben? Kautsky zitiert die *dritte* These zu der *grundlegenden* Frage, ob die Bolschewiki sich schon *vor* den Wahlen zur Konstituierenden Versammlung bewußt waren, daß die Sowjetrepublik eine höhere Staatsform als die bürgerliche Republik ist, und ob sie das *dem Volk* gesagt haben. *Kautsky verschweigt jedoch die zweite These.*

Die zweite These aber lautet:

„Die revolutionäre Sozialdemokratie, die die Forderung nach Einberufung der Konstituierenden Versammlung erhob, hat vom ersten Tage der Revolution von 1917 an *wiederholt betont*, daß *die Republik der Sowjets eine höhere Form des Demokratismus ist als die gewöhnliche bürgerliche Republik mit der Konstituierenden Versammlung*" (Hervorhebungen von mir).

* Nebenbei bemerkt: Ähnliche menschewistische Lügen gibt es sehr viele in der Broschüre Kautskys! Sie ist die Schmähschrift eines erbosten Menschewiks.

Um die Bolschewiki als prinzipienlose Leute, als „revolutionäre Opportunisten" (diesen Ausdruck gebraucht Kautsky irgendwo in seinem Buche, ich weiß nicht mehr, in welchem Zusammenhang) hinzustellen, *verhehlte* Herr Kautsky *den deutschen Lesern*, daß in den Thesen ein direkter Hinweis auf *„wiederholte"* Erklärungen enthalten ist!

Solcherart sind die kleinlichen, jämmerlichen und verabscheuungswürdigen Methoden, mit denen Herr Kautsky operiert. Auf diese Weise ist er der *theoretischen* Frage ausgewichen.

Ist es wahr oder nicht, daß eine bürgerlich-demokratische parlamentarische Republik *tiefer* steht als eine Republik vom Typus der Kommune oder der Sowjets? Das ist der Kern der Frage, Kautsky aber ist dem ausgewichen. Alles, was Marx in der Analyse der Pariser Kommune gegeben hat, hat Kautsky „vergessen". Er hat auch den Brief von Engels an Bebel vom 28. März 1875 „vergessen", in dem der gleiche Marxsche Gedanke besonders anschaulich und einleuchtend ausgedrückt ist: Die Kommune war „schon kein Staat im eigentlichen Sinne mehr".

Das ist nun der hervorragendste Theoretiker der II. Internationale, der in einer speziellen Broschüre über die „Diktatur des Proletariats", in der er sich speziell mit Rußland beschäftigt, wo die Frage einer höheren Staatsform, als es die demokratisch-bürgerliche Republik ist, direkt und wiederholt gestellt worden ist, diese Frage totschweigt. Wodurch unterscheidet sich das denn *in Wirklichkeit* von einem Übergang auf die Seite der Bourgeoisie?

(Nebenbei sei bemerkt, daß Kautsky auch hier im Nachtrab der russischen Menschewiki einhertrottet. Leute, die „alle Zitate" aus Marx und Engels kennen, haben sie soviel sie wollen, aber kein Menschewik hat von April bis Oktober 1917 und von Oktober 1917 bis Oktober 1918 *auch nur ein einziges Mal* versucht, die Frage des Staates vom Typus der Kommune zu untersuchen. Auch Plechanow ist dieser Frage ausgewichen. *Sie hatten wohl allen Grund zu schweigen.*)

Es versteht sich von selbst, wollte man über das Auseinanderjagen der Konstituierenden Versammlung mit Leuten reden, die sich Sozialisten und Marxisten nennen, in Wirklichkeit aber in der *Grund*frage, in der Frage des Staates vom Typus der Kommune, zur Bourgeoisie übergehen, so hieße das Perlen vor die Säue werfen. Es dürfte genügen, im Anhang dieser Schrift meine Thesen über die Konstituierende Versammlung voll-

ständig abzudrucken. Aus ihnen wird der Leser ersehen, daß die Frage am 26. Dezember 1917 sowohl theoretisch als auch historisch und praktisch-politisch aufgeworfen worden ist.

Wenn Kautsky sich als Theoretiker vollständig vom Marxismus losgesagt hat, so hätte er doch den Kampf der Sowjets gegen die Konstituierende Versammlung als Historiker untersuchen können. Wir wissen aus vielen Arbeiten Kautskys, daß er es *verstanden hat*, ein marxistischer Historiker zu sein, daß *diese* seine Arbeiten, trotz seines späteren Renegatentums, dauerndes Besitztum des Proletariats bleiben werden. In dieser Frage aber *kehrt* Kautsky auch als Historiker der Wahrheit *den Rücken*, er ignoriert *allgemein bekannte* Tatsachen und verfährt wie ein Sykophant. Er *will* die Bolschewiki als prinzipienlos hinstellen, und so erzählt er, wie die Bolschewiki versuchten, den Konflikt mit der Konstituierenden Versammlung *zu mildern*, bevor sie sie auseinanderjagten. Daran ist absolut nichts Schlimmes, und wir brauchen nichts abzuschwören; ich bringe den vollen Wortlaut der Thesen, in denen klipp und klar gesagt wird: Ihr schwankenden Herren Kleinbürger, die ihr euch in der Konstituierenden Versammlung festgesetzt habt, entweder findet ihr euch mit der Diktatur des Proletariats ab, oder wir werden euch „auf revolutionärem Wege" besiegen (Thesen 18 und 19).

So ist das wirklich revolutionäre Proletariat dem schwankenden Kleinbürgertum gegenüber stets verfahren, und so wird es auch in Zukunft stets verfahren.

Kautsky steht in der Frage der Konstituierenden Versammlung auf einem formalen Standpunkt. In meinen Thesen wird klar und wiederholt gesagt, daß die Interessen der Revolution höher stehen als die formalen Rechte der Konstituierenden Versammlung (siehe Thesen 16 und 17). Der formal-demokratische Standpunkt ist eben der Standpunkt des *bürgerlichen* Demokraten, der nicht anerkennt, daß das Interesse des Proletariats und des proletarischen Klassenkampfes höher steht. Kautsky, als Historiker, hätte unbedingt anerkennen müssen, daß die bürgerlichen Parlamente Organe dieser oder jener Klasse sind. Jetzt aber mußte Kautsky (um der schmutzigen Sache, der Abkehr von der Revolution willen) den Marxismus vergessen, und er *stellt nicht die Frage*, das Organ welcher *Klasse* die Konstituierende Versammlung in Rußland gewesen war. Kautsky untersucht nicht die konkreten Umstände, er will die Tat-

sachen nicht sehen, er sagt den deutschen Lesern kein Wort davon, daß in den Thesen nicht nur die Frage der Beschränktheit der bürgerlichen Demokratie theoretisch beleuchtet wird (Thesen Nr. 1–3), daß nicht nur die konkreten Umstände gezeigt werden, die bestimmend dafür waren, daß die Kandidatenlisten der Parteien von Mitte Oktober 1917 mit der Wirklichkeit vom Dezember 1917 nicht übereinstimmten (Thesen Nr. 4 bis 6), sondern daß in den Thesen auch die *Geschichte des Klassenkampfes und des Bürgerkriegs* der Monate Oktober bis Dezember 1917 dargelegt wird (Thesen Nr. 7–15). Aus diesen konkreten geschichtlichen Gegebenheiten zogen wir die Schlußfolgerung (These Nr. 14), daß die Losung „Alle Macht der Konstituierenden Versammlung" *in Wirklichkeit* zu einer Losung der Kadetten sowie der Kaledinleute und ihrer Helfershelfer geworden war.

Der Historiker Kautsky bemerkt das nicht. Der Historiker Kautsky hat nie davon gehört, daß beim allgemeinen Wahlrecht mitunter kleinbürgerliche, mitunter reaktionäre und konterrevolutionäre Parlamente zustande kommen. Der marxistische Historiker Kautsky hat nichts davon gehört, daß die Form der Wahlen, die Form der Demokratie *eine* Sache ist, eine andere Sache jedoch der Klasseninhalt der betreffenden Institution. Diese Frage nach dem Klasseninhalt der Konstituierenden Versammlung ist in meinen Thesen direkt gestellt und gelöst worden. Möglich, daß meine Lösung falsch ist. Nichts wäre uns so erwünscht wie eine marxistische Kritik unserer Analyse von anderer Seite. Anstatt ganz alberne Phrasen (ihrer gibt es viele bei Kautsky) darüber zu schreiben, daß irgend jemand eine Kritik am Bolschewismus behindere, hätte Kautsky eine solche Kritik in Angriff nehmen sollen. Das ist es ja eben, daß er keine Kritik übt. Die *Frage* der Klassenanalyse der Sowjets einerseits und der Konstituierenden Versammlung anderseits *wird* von ihm *nicht* einmal *aufgeworfen*. Und darum besteht *keine Möglichkeit*, mit Kautsky zu streiten, zu diskutieren, und es bleibt nur übrig, dem Leser zu *zeigen*, warum man Kautsky nicht anders denn als Renegaten bezeichnen muß.

Der Widerspruch zwischen den Sowjets und der Konstituierenden Versammlung hat seine Geschichte, die nicht einmal ein Historiker, der nicht auf dem Standpunkt des Klassenkampfes steht, hätte umgehen können. Kautsky hat auch diese geschichtlichen Tatsachen nicht *berühren* wollen.

Kautsky hat den deutschen Lesern die allbekannte Tatsache vorenthalten (die heute nur noch von böswilligen Menschewiki verheimlicht wird), daß die Sowjets auch während der Herrschaft der Menschewiki, d. h. von Ende Februar bis Oktober 1917, mit den „gesamtstaatlichen" (d. h. bürgerlichen) Institutionen in Widerspruch geraten waren. Kautsky steht im Grunde genommen auf dem Standpunkt der Versöhnung, der Verständigung, der Arbeitsgemeinschaft zwischen Proletariat und Bourgeoisie; Kautsky mag das noch so sehr bestreiten, aber daß das sein Standpunkt ist, ist eine Tatsache, die durch die ganze Broschüre Kautskys bestätigt wird. Man hätte die Konstituierende Versammlung nicht auseinanderjagen sollen heißt soviel wie: man hätte den Kampf gegen die Bourgeoisie nicht zu Ende führen, sie nicht stürzen sollen, das Proletariat hätte sich mit der Bourgeoisie aussöhnen sollen.

Weshalb verschweigt dann aber Kautsky, daß die Menschewiki sich von Februar bis Oktober 1917 mit dieser wenig rühmlichen Sache befaßt und nichts erreicht haben? Wenn es möglich war, die Bourgeoisie mit dem Proletariat zu versöhnen, warum ist dann die Aussöhnung unter den Menschewiki nicht gelungen, warum hielt sich die Bourgeoisie abseits von den Sowjets, warum wurden die Sowjets *(von den Menschewiki)* „revolutionäre Demokratie", die Bourgeoisie aber „privilegierte Elemente" genannt?

Kautsky hat den deutschen Lesern vorenthalten, daß gerade die Menschewiki in der „Epoche" ihrer Herrschaft (Februar bis Oktober 1917) die Sowjets eine revolutionäre Demokratie genannt und *damit* deren Überlegenheit über alle anderen Institutionen anerkannt haben. Nur durch Verheimlichung dieser Tatsache konnte der Historiker Kautsky die Dinge so hinstellen, als hätte der Widerspruch zwischen den Sowjets und der Bourgeoisie nicht seine Geschichte, als wäre er urplötzlich, unerwartet, ohne Grund, nur weil sich die Bolschewiki schlecht aufgeführt hätten, zutage getreten. In Wirklichkeit haben aber gerade die *mehr als halbjährigen Erfahrungen* (für eine Revolution ist das eine sehr lange Zeit) des menschewistischen Paktierens, der Versuche, das Proletariat mit der Bourgeoisie auszusöhnen, das Volk von der Nutzlosigkeit dieser Versuche überzeugt und das Proletariat von den Menschewiki abgestoßen.

Die Sowjets sind, wie Kautsky zugibt, eine vorzügliche Kampforganisation des Proletariats, die eine große Zukunft hat. Ist dem aber so, dann

stürzt Kautskys ganze Position zusammen wie ein Kartenhaus oder wie der Wunschtraum eines Kleinbürgers, man könne auch ohne scharfen Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie auskommen. Denn die ganze Revolution ist ein ständiger und dabei erbitterter Kampf, das Proletariat aber ist die führende Klasse *aller* Unterdrückten, Brennpunkt und Mittelpunkt der Bestrebungen aller und jeder Unterdrückten nach ihrer Befreiung. Die Sowjets – Kampforgan der unterdrückten Massen – widerspiegelten und brachten naturgemäß die Stimmungen und den Wechsel in den Ansichten dieser Massen ungleich schneller, vollständiger und zuverlässiger zum Ausdruck als irgendeine andere Institution (und das ist übrigens einer der Gründe, warum die Sowjetdemokratie die höchste Form der Demokratie ist).

Es gelang den Sowjets in der Zeit vom 28. Februar (alten Stils) bis zum 25. Oktober 1917, *zwei* gesamtrussische Kongresse einzuberufen, auf denen die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung Rußlands, alle Arbeiter und Soldaten, sieben oder acht Zehntel der Bauernschaft vertreten waren, ganz abgesehen von der großen Zahl der Orts-, Kreis-, Stadt-, Gouvernements- und Gebietskongresse. Der Bourgeoisie ist es in dieser Zeit nicht gelungen, auch nur eine einzige Körperschaft einzuberufen, die eine Mehrheit repräsentiert hätte (abgesehen von der „Demokratischen Beratung", einer offensichtlichen, hohnsprechenden Fälschung, die das Proletariat erbitterte). Die Konstituierende Versammlung widerspiegelte die *gleiche* Stimmung der Massen, die *gleiche* politische Gruppierung wie der I. Gesamtrussische Sowjetkongreß (vom Juni). Bis zur Einberufung der Konstituierenden Versammlung (Januar 1918) hatten der II. (Oktober 1917) und der III. Sowjetkongreß (Januar 1918) getagt, und beide hatten *klipp und klar bewiesen*, daß die Massen radikalisiert, revolutioniert waren, daß sie sich von den Menschewiki und den Sozialrevolutionären abgewendet hatten und auf die Seite der Bolschewiki übergegangen waren, *das heißt*, daß sie sich von der kleinbürgerlichen Führung, von den Illusionen einer Verständigung mit der Bourgeoisie abgewendet hatten und auf die Seite des proletarischen revolutionären Kampfes für den Sturz der Bourgeoisie übergegangen waren.

Folglich zeigt schon rein *äußerlich gesehen die Geschichte* der Sowjets, wie unumgänglich es war, die Konstituierende Versammlung auseinanderzujagen, und wie *reaktionär* diese war. Kautsky jedoch beharrt steif und

fest auf seiner „Losung": Mag die Revolution zugrunde gehen, mag die Bourgeoisie über das Proletariat triumphieren, wenn nur die „reine Demokratie" blüht und gedeiht. Fiat justitia, pereat mundus!*

Hier ein paar zusammenfassende Daten über die Gesamtrussischen Sowjetkongresse in der Geschichte der russischen Revolution:

Gesamtrussische Sowjetkongresse	Zahl der Delegierten	Davon Bolschewiki	Bolschewiki in Prozenten
I. (3. VI. 1917)	790	103	13
II. (25. X. 1917)	675	343	51
III. (10. I. 1918)	710	434	61
IV. (14. III. 1918)	1232	795	64
V. (4. VII. 1918)	1164	773	66

Ein Blick auf diese Zahlen genügt, zu begreifen, warum die Verteidigung der Konstituierenden Versammlung oder das Gerede (wie das Kautskys), die Bolschewiki hätten nicht die Mehrheit der Bevölkerung hinter sich, bei uns nur mit Gelächter quittiert wird.

DIE SOWJETVERFASSUNG

Der Bourgeoisie das Wahlrecht zu entziehen ist, wie ich schon bemerkt habe, kein unbedingtes und notwendiges Kennzeichen der Diktatur des Proletariats. Auch in Rußland haben die Bolschewiki, die lange vor der Oktoberrevolution die Losung einer solchen Diktatur aufgestellt hatten, nicht von vornherein davon gesprochen, den Ausbeutern das Wahlrecht zu entziehen. *Dieser* Bestandteil der Diktatur hat das Licht der Welt nicht „nach dem Plan" irgendeiner Partei erblickt, sondern er hat sich im Laufe des Kampfes von selbst *herausgebildet*. Der Historiker Kautsky hat das freilich nicht bemerkt. Er hat nicht begriffen, daß die Bourgeoisie schon in der Zeit, als die Menschewiki (die Paktierer mit der Bourgeoisie) in den Sowjets herrschten, sich selbst von den Sowjets abgesondert hatte, sie boykottierte, sich ihnen entgegenstellte und gegen sie intrigierte. Die Sowjets sind ohne jede Verfassung entstanden und

* Gerechtigkeit soll walten, wenn auch die Welt dabei zugrunde geht! *Die Red.*

haben *über ein Jahr* (vom Frühjahr 1917 bis zum Sommer 1918) ohne jede Verfassung existiert. Die Wut der Bourgeoisie auf die selbständige und allmächtige (weil allumfassende) Organisation der Unterdrückten, der Kampf, und zwar der skrupelloseste, eigennützigste, schmutzigste Kampf der Bourgeoisie gegen die Sowjets und schließlich die offensichtliche Teilnahme der Bourgeoisie (von den Kadetten bis zu den rechten Sozialrevolutionären, von Miljukow bis zu Kerenski) am Kornilowputsch – all das hat den formellen Ausschluß der Bourgeoisie aus den Sowjets *vorbereitet.*

Kautsky hat vom Kornilowputsch gehört, aber erhaben pfeift er auf die historischen Tatsachen, auf den Verlauf und die Formen des Kampfes, die bestimmend sind für die *Formen* der Diktatur: In der Tat, was besagen schon Tatsachen, wenn von „reiner" Demokratie die Rede ist? Die gegen die Entziehung des Wahlrechts der Bourgeoisie gerichtete „Kritik" Kautskys zeichnet sich darum durch eine so . . . süßliche Naivität aus, die bei einem Kinde rührend wäre, die aber ekelerregend ist bei einem Menschen, der offiziell noch nicht für schwachsinnig erklärt worden ist.

„. . . wenn sie" (die Kapitalisten) „bei allgemeinem Wahlrecht als bedeutungslose Minderheit erscheinen, werden sie sich eher in ihr Schicksal ergeben . . ." (S. 33.) Nett, nicht wahr? Der gescheite Kautsky hat es oftmals in der Geschichte gesehen und kennt überhaupt aus seiner Beobachtung des lebendigen Lebens sehr gut solche Gutsbesitzer und Kapitalisten, die dem Willen der Mehrheit der Unterdrückten Rechnung tragen. Der gescheite Kautsky steht entschieden auf dem Standpunkt der „Opposition", d. h. auf dem Standpunkt des innerparlamentarischen Kampfes. So schreibt er denn auch buchstäblich: „Opposition" (S. 34 und an vielen anderen Stellen).

Oh, Sie gelehrter Historiker und Politiker! Sie hätten wissen müssen, daß „Opposition" ein Begriff des friedlichen und nur parlamentarischen Kampfes ist, das heißt ein Begriff, der einer nichtrevolutionären Situation entspricht, also einer Situation, in der *sich keine Revolution vollzieht.* In der Revolution handelt es sich um einen erbarmungslosen Feind im Bürgerkrieg, und die reaktionären Jeremiaden eines Kleinbürgers, der diesen Krieg fürchtet, wie Kautsky ihn fürchtet, werden an dieser Tatsache nichts ändern. Betrachtungen vom Standpunkt der „Opposition" über die Fragen des erbarmungslosen Bürgerkriegs anstellen, wo die

Bourgeoisie vor keinem Verbrechen zurückscheut – das Beispiel der Versailler und ihres Paktes mit Bismarck sagt jedem etwas, der sich zur Geschichte nicht wie der Gogolsche Petruschka* verhält –, wo die Bourgeoisie fremde Staaten zu Hilfe ruft und mit ihnen gegen die Revolution intrigiert – das ist die reinste Komik. Das revolutionäre Proletariat soll, ganz so wie der „Konfusionsrat" Kautsky, eine Schlafmütze über die Ohren ziehen und die Bourgeoisie, die die Dutowschen, Krasnowschen und tschechischen konterrevolutionären Aufstände organisiert und Millionen an Saboteure zahlt, als legale „Opposition" betrachten. Oh, welcher Scharfsinn!

Kautsky interessiert ausschließlich die formal-juristische Seite der Sache, so daß man sich beim Lesen seiner Betrachtungen über die Sowjetverfassung unwillkürlich der Worte Bebels erinnert, Juristen seien durch und durch reaktionäre Leute. „In Wahrheit", schreibt Kautsky, „kann man aber die Kapitalisten allein gar nicht entrechten. Wer ist ein Kapitalist in juristischem Sinne? Ein Besitzender? Selbst in einem ökonomisch so weit vorgeschrittenen Lande wie Deutschland, dessen Proletariat so zahlreich ist, würde die Errichtung einer Sowjetrepublik große Massen politisch entrechten. Im Jahre 1907 betrug im Deutschen Reiche die Zahl der Berufszugehörigen (Erwerbstätige und ihre Familien) der drei großen Gruppen Landwirtschaft, Industrie und Handel in der Gruppe der Angestellten und Lohnarbeiter etwas über 35 Millionen, die der Selbständigen 17 Millionen. Eine Partei könnte also sehr wohl die Mehrheit der Lohnarbeiter hinter sich haben und doch die Minderheit der Bevölkerung bilden." (S. 33.)

Da haben wir ein Muster Kautskyscher Betrachtungsweise. Ist das etwa nicht das konterrevolutionäre Geflenne eines Bourgeois? Warum zählen Sie denn alle „Selbständigen" zu den Entrechteten, Herr Kautsky, wo Sie sehr wohl wissen, daß die übergroße Mehrheit der russischen Bauern keine Lohnarbeiter beschäftigt, also ihrer Rechte nicht verlustig geht? Ist das etwa keine Fälschung?

Warum haben Sie, der gelehrte Ökonom, nicht die Ihnen gut bekannten und in eben derselben deutschen Statistik von 1907 enthaltenen Angaben über die Lohnarbeit in der Landwirtschaft nach Größenklassen der Betriebe angeführt? Warum haben Sie den deutschen Arbeitern, den

* Gestalt aus dem Roman „Die toten Seelen" von N. W. Gogol. *Der Übers.*

Lesern Ihrer Broschüre, diese Unterlagen vorenthalten, aus denen ersichtlich gewesen wäre, *wieviel Ausbeuter* nach der deutschen Statistik gezählt werden und wie gering die Zahl der Ausbeuter gemessen an der Gesamtzahl der „Landwirte" ist?

Weil Ihr Renegatentum Sie zu einem gewöhnlichen Sykophanten der Bourgeoisie gemacht hat.

Kapitalist, das sei ein unbestimmter juristischer Begriff, und Kautsky wettert auf mehreren Seiten gegen die „Willkür" der Sowjetverfassung. Der englischen Bourgeoisie räumt dieser „seriöse Wissenschaftler" Jahrhunderte ein, um eine neue (für das Mittelalter neue) bürgerliche Verfassung auszuarbeiten und zu präzisieren, uns aber, den Arbeitern und Bauern Rußlands, will dieser Repräsentant einer Lakaienwissenschaft keinerlei Frist gewähren. Von uns verlangt er in wenigen Monaten eine bis aufs I-Tüpfelchen ausgearbeitete Verfassung . . .

. . . „Willkür!" Man denke bloß, welch ein Abgrund schmutzigster Liebedienerei vor der Bourgeoisie, welch ein Abgrund stumpfsinnigster Pedanterie sich in einem *solchen* Vorwurf offenbart. Wenn die durch und durch bürgerlichen und zum größten Teil reaktionären Juristen der kapitalistischen Länder im Laufe von Jahrhunderten oder Jahrzehnten die detailliertesten Bestimmungen ausarbeiteten, Dutzende und Hunderte von Gesetzbüchern und Kommentaren zu den Gesetzen verfaßten, die *der Unterdrückung* des Arbeiters *dienen*, den *Armen* an Händen und Füßen fesseln, jedem einfachen werktätigen Menschen aus dem Volke tausend Schwierigkeiten bereiten und Hindernisse in den Weg legen – oh, darin sehen die bürgerlichen Liberalen und Herr Kautsky keine „Willkür"! Da herrscht „Ordnung" und „Gesetzlichkeit"! Da ist alles durchdacht und niedergeschrieben, wie der Arme „auszupressen" ist. Da gibt es Tausende bürgerlicher Advokaten und Beamte (von ihnen schweigt Kautsky überhaupt, wahrscheinlich gerade darum, weil Marx dem *Zerschlagen* der Beamtenmaschinerie gewaltige Bedeutung beilegte . . .) – Advokaten und Beamte, die die Gesetze so auszulegen verstehen, daß es dem Arbeiter und dem Durchschnittsbauern niemals gelingt, durch die Fußangeln dieser Gesetze hindurchzukommen. Das ist keine „Willkür" der Bourgeoisie, das ist keine Diktatur eigennütziger und schmutziger Ausbeuter, die sich mit dem Blut des Volkes vollgesogen haben – keine Spur! Das ist „reine Demokratie", die von Tag zu Tag reiner und reiner wird.

Als aber die werktätigen und ausgebeuteten Klassen, durch den imperialistischen Krieg abgeschnitten von ihren Brüdern jenseits der Grenze, zum erstenmal in der Geschichte *ihre eigenen* Sowjets schufen, als sie *diejenigen Massen*, die die Bourgeoisie unterdrückt, eingeschüchtert, abgestumpft hatte, zum politischen Aufbau herbeiriefen und *selbst* anfingen, einen *neuen*, proletarischen Staat aufzubauen, als sie im Getümmel des erbitterten Kampfes, im Feuer des Bürgerkriegs darangingen, die Grundprinzipien für einen Staat *ohne Ausbeuter zu entwerfen* – da erhob das ganze bourgeoise Gesindel, die ganze Bande der Blutsauger samt ihrem Trabanten Kautsky ein Gezeter über „Willkür"! Wie sollten denn auch diese Ignoranten, diese Arbeiter und Bauern, dieser „Pöbel", es verstehen, ihre eigenen Gesetze auszulegen? Wo sollten denn sie, die einfachen Werktätigen, den Gerechtigkeitssinn hernehmen, wenn sie sich nicht von den gebildeten Advokaten, den bürgerlichen Schriftstellern, den Kautsky und den gescheiten alten Beamten beraten lassen?

Aus meiner Rede vom 28. IV. 1918 zitiert Herr Kautsky die Worte: „Die Massen bestimmen die Ordnung und die Termine der Wahlen selbst." Und der „reine Demokrat" Kautsky folgert daraus:

„Es scheint also, als könne jede Wahlversammlung das Wahlverfahren nach ihrem Belieben einrichten. Die Willkür und die Möglichkeit, sich unbequemer oppositioneller Elemente innerhalb des Proletariats selbst zu entledigen, würde dadurch aufs höchste gesteigert." (S. 37.)

Nun, wodurch unterscheidet sich das von dem Gerede eines Tintenkulis, den die Kapitalisten gedungen haben und der ein Geschrei darüber erhebt, daß die Masse bei einem Streik die „arbeitswilligen", fleißigen Arbeiter unter Druck setzt? Warum ist die bürokratisch-*bürgerliche* Festlegung des Wahlverfahrens in der „reinen" bürgerlichen Demokratie *keine* Willkür? Warum soll der Gerechtigkeitssinn *bei den Massen, die sich zum Kampf erhoben haben* gegen ihre Ausbeuter, von denen sie jahrhundertelang unterdrückt wurden, bei den Massen, die durch diesen erbitterten Kampf aufgeklärt und gestählt werden, geringer entwickelt sein als bei den *Häuflein* in *bürgerlichen* Vorurteilen erzogener Beamter, Intellektueller und Advokaten?

Kautsky ist ein wahrer Sozialist, man wage ja nicht, die Aufrichtigkeit dieses ehrbaren Familienvaters, dieses redlichen Bürgers in Zweifel zu ziehen. Er ist ein glühender und überzeugter Fürsprecher des Sieges der

Arbeiter, der proletarischen Revolution. Er möchte nur, daß salbadernde verspießerte Intellektuelle und Philister mit der Schlafmütze auf dem Kopf *zuerst, vor* der Bewegung der Massen, *vor* ihrem erbitterten Kampf gegen die Ausbeuter und unbedingt *ohne* Bürgerkrieg, ein gemäßigtes und genaues *Reglement für die Entwicklung der Revolution* aufstellen . . .

Mit tiefer sittlicher Entrüstung erzählt unser hochgelahrter Juduschka Golowljow* den deutschen Arbeitern, das Gesamtrussische Zentralexekutivkomitee der Sowjets habe am 14. VI. 1918 beschlossen, die Vertreter der Partei der rechten Sozialrevolutionäre und der Menschewiki aus den Sowjets auszuschließen. „Diese Maßregel", schreibt Juduschka Kautsky voll edler Entrüstung, „richtet sich nicht etwa gegen bestimmte Personen, die bestimmte strafbare Handlungen begangen haben . . . Von einer Immunität der Abgeordneten zum Sowjet ist in der Verfassung der Sowjetrepublik keine Rede. Nicht bestimmte *Personen*, sondern bestimmte *Parteien* werden hier von den Sowjets ausgeschlossen." (S. 37.)

Ja, das ist geradezu entsetzlich, das ist eine unerträgliche Abweichung von der reinen Demokratie, nach deren Regeln unser revolutionärer Juduschka Kautsky die Revolution machen wird. Wir russischen Bolschewiki hätten zuerst den Sawinkow und Co., den Liberdan[105] mitsamt den Potressow (den „Aktivisten") und Co. Immunität zusichern, dann ein Strafgesetzbuch verfassen sollen, das die Teilnahme am tschechoslowakischen konterrevolutionären Krieg oder das Bündnis mit den deutschen Imperialisten in der Ukraine oder in Georgien *gegen* die Arbeiter des eigenen Landes für „strafbar" erklärt, und erst *dann*, auf Grund dieses Strafgesetzbuches, wären wir, gemäß der „reinen Demokratie", berechtigt gewesen, „bestimmte Personen" aus den Sowjets auszuschließen. Es versteht sich dabei von selbst, daß die Tschechoslowaken, die über die Sawinkow, Potressow und Liberdan (oder mit Hilfe deren Agitation) von den englischen und französischen Kapitalisten Geld erhalten, und ebenso die Krasnow, die mit Hilfe der ukrainischen und Tifliser Menschewiki von den Deutschen Munition bekamen, gerade so lange ruhig gesessen hätten, bis wir ein regelrechtes Strafgesetzbuch verfaßten, und daß sie sich als Demokraten von reinstem Wasser auf die Rolle der „Opposition" beschränkt hätten . . .

* Hauptfigur des Romans „Die Herren Golowljow" von Saltykow-Schtschedrin. *Der Übers.*

In nicht geringere sittliche Entrüstung gerät Kautsky darob, daß die Sowjetverfassung das Wahlrecht denen entzieht, „die Lohnarbeiter zum Zwecke des Gewinnes beschäftigen". „Ein Heimarbeiter oder Kleinmeister", schreibt Kautsky, „mit einem Gesellen mag ganz proletarisch leben und fühlen, er hat kein Wahlrecht." (S. 36.)

Welche Abweichung von der „reinen Demokratie"! Welche Ungerechtigkeit! Bis jetzt haben allerdings alle Marxisten angenommen und Tausende Tatsachen haben es bestätigt, daß die Kleinunternehmer die gewissenlosesten und schäbigsten Ausbeuter der Lohnarbeiter sind, aber Juduschka Kautsky nimmt natürlich nicht die *Klasse* der Kleinunternehmer (wer hat bloß die schädliche Theorie vom Klassenkampf ausgedacht?), sondern einzelne Personen, solche Ausbeuter, die „ganz proletarisch leben und fühlen". Die berühmte „Spar-Agnes", die man längst tot wähnte, ist unter der Feder Kautskys wieder auferstanden. Diese Spar-Agnes hat vor einigen Jahrzehnten ein „reiner" Demokrat, der Bourgeois Eugen Richter, erfunden und in der deutschen Literatur in Umlauf gesetzt. Er prophezeite unsagbares Unheil von der Diktatur des Proletariats, von der Konfiskation des Kapitals der Ausbeuter, er fragte mit unschuldiger Miene, wer denn Kapitalist im juristischen Sinne sei. Er führte das Beispiel einer armen, sparsamen Näherin (der „Spar-Agnes") an, der die bösen „Diktatoren des Proletariats" die letzten Groschen wegnehmen. Es gab eine Zeit, da sich die gesamte deutsche Sozialdemokratie über diese „Spar-Agnes" des reinen Demokraten Eugen Richter lustig machte. Aber das ist lange, lange her, damals lebte Bebel noch, der offen und ohne Umschweife die wahren Worte sagte, daß es in unserer Partei viele Nationalliberale gebe[106]; das liegt lange zurück, damals war Kautsky noch kein Renegat.

Jetzt ist die „Spar-Agnes" in der Person des „ganz proletarisch lebenden und fühlenden Kleinmeisters mit einem Gesellen" wieder auferstanden. Die bösen Bolschewiki tun ihm Unrecht, sie entziehen ihm das Wahlrecht. Freilich, „jede Wahlversammlung", wie derselbe Kautsky sagt, kann in der Sowjetrepublik einem, sagen wir, mit dem betreffenden Betrieb verbundenen armen Kleinmeister die Teilnahme an ihr gestatten, wenn er ausnahmsweise kein Ausbeuter ist, wenn er *tatsächlich* „ganz proletarisch lebt und fühlt". Aber kann man sich etwa auf die Lebenskenntnis, auf den Gerechtigkeitssinn einer ungeregelten und (wie schreck-

lich!) ohne Statut handelnden Betriebsversammlung einfacher Arbeiter verlassen? Ist es etwa nicht klar, daß es besser wäre, *allen* Ausbeutern, *allen*, die Lohnarbeiter beschäftigen, das Stimmrecht zu geben, als Gefahr zu laufen, daß der „Spar-Agnes" und einem „proletarisch lebenden und fühlenden Kleinmeister" von den Arbeitern Unrecht geschehe?

*

Möge das verabscheuungswürdige Renegatengesindel unter dem Beifall der Bourgeoisie und der Sozialchauvinisten* unsere Sowjetverfassung verunglimpfen, weil sie den Ausbeutern das Wahlrecht nimmt. Das ist gut so, denn das wird den Bruch der revolutionären Arbeiter Europas mit den Scheidemann und Kautksy, den Renaudel und Longuet, den Henderson und Ramsay MacDonald, mit den alten Führern und alten Verrätern des Sozialismus, beschleunigen und vertiefen.

Die Massen der unterdrückten Klassen, die bewußten und ehrlichen Führer aus den Reihen der revolutionären Proletarier werden *für* uns sein. Es genügt, diese Proletarier und diese Massen mit unserer Sowjetverfassung bekannt zu machen, und sie werden sofort sagen: Das dort sind wirklich *unsere Leute*, das dort ist die richtige Arbeiterpartei, die richtige Arbeiterregierung. Denn sie betrügt nicht die Arbeiter mit Geschwätz über Reformen, wie *alle eben genannten Führer uns betrogen haben*, sondern sie kämpft wirklich gegen die Ausbeuter, sie vollzieht wirklich die Revolution, sie kämpft *wirklich* für die volle Befreiung der Arbeiter.

Wenn die Sowjets nach einjähriger „Praxis" den Ausbeutern das Wahlrecht entzogen haben, *so bedeutet das*, daß diese Sowjets tatsächlich Organisationen der unterdrückten Massen sind und keine Organisationen der Sozialimperialisten und Sozialpazifisten, die sich der Bourgeoisie verkauft haben. *Wenn* diese Sowjets den Ausbeutern das Wahlrecht entzogen

* Soeben habe ich den Leitartikel der „Frankfurter Zeitung"[107] (vom 22. X. 1918, Nr. 293) gelesen, in dem Kautskys Broschüre mit Begeisterung kommentiert wird. Das Blatt der Börsianer ist zufrieden. Warum auch nicht! Und ein Genosse aus Berlin schreibt mir, der „Vorwärts"[108], die Zeitung der Scheidemänner, habe in einem speziellen Artikel erklärt, daß er fast jede Zeile Kautskys unterschreibe. Wir gratulieren, wir gratulieren!

haben, *so bedeutet das*, daß die Sowjets nicht Organe kleinbürgerlichen Paktierens mit den Kapitalisten, nicht Organe für parlamentarisches Geschwätz (der Kautsky, Longuet und MacDonald) sind, sondern Organe des wirklich revolutionären Proletariats, das einen Kampf auf Leben und Tod gegen die Ausbeuter führt.

„Kautskys Büchlein ist hier fast unbekannt", schreibt mir dieser Tage (heute haben wir den 30. X.) ein gut unterrichteter Genosse aus Berlin. Ich möchte unseren Botschaftern in Deutschland und der Schweiz empfehlen, sich nicht zu scheuen, einige Tausende für den Ankauf und die *kostenlose Verteilung* dieser Schrift unter die klassenbewußten Arbeiter auszugeben, um jene „europäische" – lies: imperialistische und reformistische – Sozialdemokratie, die längst zu einem „stinkenden Leichnam" geworden ist, in den Staub zu treten.

*

Am Ende seines Buches, auf S. 61 und 63, vergießt Herr Kautsky bittere Tränen darüber, daß die „neue Theorie" (so nennt er den Bolschewismus, weil er sich fürchtet, die Analyse der Pariser Kommune durch Marx und Engels zu berühren) „Anklang findet sogar in alten Demokratien wie der Schweiz". Es ist „unbegreiflich" für Kautsky, „wenn deutsche Sozialdemokraten . . . diese Theorie annehmen".

Nein, das ist durchaus begreiflich, denn nach den ernsten Lehren des Krieges werden die Scheidemänner wie die Kautsky den revolutionären Massen zuwider.

„Wir" waren stets für die Demokratie, schreibt Kautsky, und plötzlich sollten wir uns von ihr lossagen!

„Wir", die Opportunisten der Sozialdemokratie, waren stets gegen die Diktatur des Proletariats, und die Kolb und Co. haben das *längst* offen ausgesprochen. Kautsky weiß das und glaubt vergebens, vor seinen Lesern die offensichtliche Tatsache seiner „Rückkehr in den Schoß" der Bernstein und Kolb verheimlichen zu können.

„Wir", die revolutionären Marxisten, haben niemals aus der „reinen" (bürgerlichen) Demokratie einen Fetisch gemacht. Plechanow war bekanntlich 1903 ein revolutionärer Marxist (bis zu seiner traurigen Wendung, die ihn in die Position eines russischen Scheidemann brachte). Und Plechanow erklärte damals auf dem Parteitag, der das Programm an-

nahm, daß das Proletariat in der Revolution nötigenfalls den Kapitalisten das Wahlrecht entziehen und *jedes beliebige Parlament auseinanderjagen* werde, wenn es sich als konterrevolutionär erweisen sollte. Daß eben diese Ansicht einzig und allein dem Marxismus entspricht, wird ein jeder schon aus den von mir weiter oben angeführten Erklärungen von Marx und Engels ersehen, das geht ganz klar aus allen Grundideen des Marxismus hervor.

„Wir", die revolutionären Marxisten, haben vor dem Volk nie solche Reden gehalten, wie es die Kautskyaner aller Nationalitäten zu tun pflegten, die vor der Bourgeoisie liebedienern, sich dem bürgerlichen Parlamentarismus anpassen, den *bürgerlichen* Charakter der heutigen Demokratie verschweigen und nur *ihre* Erweiterung, *ihre* restlose Durchführung fordern.

„Wir" haben der Bourgeoisie gesagt: Ihr Ausbeuter und Heuchler sprecht von Demokratie, aber zugleich legt ihr der Teilnahme der *unterdrückten Massen* an der Politik auf Schritt und Tritt tausend Hindernisse in den Weg. Wir nehmen euch beim Wort und fordern im Interesse dieser Massen die Erweiterung *eurer* bürgerlichen Demokratie, *um die Massen zur Revolution vorzubereiten*, um euch Ausbeuter zu stürzen. Und wenn ihr Ausbeuter versuchen solltet, unserer proletarischen Revolution Widerstand zu leisten, so werden wir euch erbarmungslos niederschlagen, werden euch entrechten, mehr noch: wir werden euch kein Brot geben, denn in unserer proletarischen Republik werden die Ausbeuter rechtlos sein, Feuer und Wasser wird ihnen entzogen werden, denn wir sind im Ernst Sozialisten und nicht im Scheidemannschen oder Kautskyschen Sinne.

So haben „wir" gesprochen, und so werden „wir" revolutionären Marxisten sprechen, und eben darum werden die unterdrückten Massen für uns und mit uns sein, die Scheidemann und Kautsky dagegen werden auf dem Misthaufen des Renegatentums enden.

WAS IST INTERNATIONALISMUS?

Kautsky hält sich aus tiefster Überzeugung für einen Internationalisten und bezeichnet sich auch als solchen. Die Scheidemänner nennt er „Regie-

rungssozialisten". Indem Kautsky die Menschewiki in Schutz nimmt (Kautsky sagt nicht geradeheraus, daß er mit ihnen solidarisch ist, vertritt aber völlig ihre Auffassungen), offenbarte er sehr anschaulich, welcher Art sein „Internationalismus" ist. Da aber Kautsky kein Einzelgänger, sondern Repräsentant einer Strömung ist, die auf dem Boden der II. Internationale entstehen mußte (Longuet in Frankreich, Turati in Italien, Nobs und Grimm, Graber und Naine in der Schweiz, Ramsay MacDonald in England usw.), so wird es lehrreich sein, auf den „Internationalismus" Kautskys einzugehen.

Kautsky betont, daß die Menschewiki ebenfalls in Zimmerwald waren (zweifelsohne eine Legitimation, wenn auch eine . . . angefaulte Legitimation), und legt die Ansichten der Menschewiki, mit denen er einverstanden ist, folgendermaßen dar:

„. . . die Menschewiki wollten den allgemeinen Frieden, und sie wollten, daß alle Kriegführenden die Parole annehmen: Keine Annexionen und Kontributionen. Solange dies nicht erreicht sei, solle die russische Armee Gewehr bei Fuß schlagfertig bleiben. Die Bolschewiki dagegen forderten den sofortigen Frieden um jeden Preis, sie waren bereit, wenn es sein müsse, ihn als Sonderfrieden zu schließen, und sie suchten ihn zu erzwingen, indem sie die ohnehin schon große Desorganisation der Armee nach Kräften förderten." (S. 27.) Die Bolschewiki hätten, nach der Meinung Kautskys, nicht die Macht ergreifen, sondern sich mit der Konstituante begnügen sollen.

Also besteht der Internationalismus Kautskys und der Menschewiki in folgendem: von der imperialistischen bürgerlichen Regierung Reformen verlangen, sie aber weiter unterstützen; den von dieser Regierung geführten Krieg weiter unterstützen, bis alle Kriegführenden die Parole angenommen haben: Keine Annexionen und Kontributionen. Diese Auffassung haben sowohl Turati als auch die Kautskyaner (Haase und andere) und auch Longuet und Co. wiederholt geäußert, indem sie erklärten: Wir sind *für* die „Vaterlandsverteidigung".

Theoretisch bedeutet das völliges Unvermögen, sich von den Sozialchauvinisten zu trennen, sowie völlige Verwirrung in der Frage der Vaterlandsverteidigung. Politisch bedeutet das, den Internationalismus durch kleinbürgerlichen Nationalismus zu ersetzen, ins Lager des Reformismus überzugehen und sich von der Revolution loszusagen.

Die Anerkennung der „Vaterlandsverteidigung" bedeutet vom Standpunkt des Proletariats die Rechtfertigung des gegebenen Krieges, bedeutet die Anerkennung seiner Rechtmäßigkeit. Und da der Krieg (in der Monarchie wie in der Republik) ein imperialistischer Krieg ist und bleibt, unabhängig davon, wo im gegebenen Augenblick die feindlichen Truppen stehen – im eigenen oder im fremden Lande –, so bedeutet die Anerkennung der Vaterlandsverteidigung *in Wirklichkeit* Unterstützung der imperialistischen, räuberischen Bourgeoisie, völligen Verrat am Sozialismus. In Rußland blieb der Krieg auch unter Kerenski, in der bürgerlich-demokratischen Republik, ein imperialistischer Krieg, denn er wurde von der Bourgeoisie als der herrschenden Klasse geführt (der Krieg aber ist die „Fortsetzung der Politik"); und besonders anschaulich kam der imperialistische Charakter des Krieges in den Geheimverträgen über die Aufteilung der Welt und die Ausplünderung fremder Länder zum Ausdruck, die der gewesene Zar mit den Kapitalisten Englands und Frankreichs geschlossen hatte.

Die Menschewiki haben das Volk schmählich betrogen, als sie diesen Krieg einen Verteidigungs- oder revolutionären Krieg nannten, und Kautsky, der die menschewistische Politik gutheißt, billigt damit auch den Betrug am Volke, billigt die Rolle der Kleinbürger, die dem Kapital dadurch dienten, daß sie die Arbeiter prellten und vor den Karren der Imperialisten spannten. Kautsky treibt eine typisch kleinbürgerliche, philisterhafte Politik, wenn er sich einbildet (und den Massen diesen albernen Gedanken einflößt), das *Aufstellen einer Losung* ändere etwas an der Sache. Die ganze Geschichte der bürgerlichen Demokratie entlarvt diese Illusion: um das Volk zu betrügen, gaben und geben die bürgerlichen Demokraten stets alle möglichen „Losungen" aus. Es handelt sich darum, ihre Aufrichtigkeit *zu prüfen*, die Worte mit den *Taten* zu vergleichen, sich nicht mit idealistischen und marktschreierischen *Phrasen* zufriedenzugeben, sondern die *klassenbedingte Realität* herauszufinden. Der imperialistische Krieg hört nicht auf, ein imperialistischer Krieg zu sein, wenn Scharlatane, Phrasendrescher oder philiströse Kleinbürger eine honigsüße „Losung" ausgeben, sondern erst dann, wenn die *Klasse*, die den imperialistischen Krieg führt und mit ihm durch Millionen wirtschaftlicher Fäden (oder sogar Seile) verbunden ist, tatsächlich *gestürzt* worden ist und wenn die wirklich revolutionäre Klasse, das Proletariat, sie an der

Macht ablöst. *Anders ist es nicht möglich, sich vom imperialistischen Krieg – und ebenso von einem imperialistischen Raubfrieden – zu befreien.*

Wenn Kautsky die Außenpolitik der Menschewiki billigt und sie als eine internationalistische, als Zimmerwalder Politik bezeichnet, beweist er damit erstens die ganze Fäulnis der opportunistischen Zimmerwalder Mehrheit (nicht umsonst haben wir, die Zimmerwalder *Linke*[109], uns sofort von einer solchen Mehrheit abgegrenzt!), und zweitens – und das ist die Hauptsache – geht Kautsky von der Position des Proletariats zu der des Kleinbürgertums, von der revolutionären zu einer reformistischen Position über.

Das Proletariat kämpft für den revolutionären Sturz der imperialistischen Bourgeoisie, das Kleinbürgertum für eine reformistische „Vervollkommnung" des Imperialismus, für die Anpassung an ihn bei *Unterordnung* unter ihn. Als Kautsky noch Marxist war, z. B. im Jahre 1909, als er den „Weg zur Macht" verfaßte, verfocht er gerade den Gedanken von der Unausbleiblichkeit der *Revolution* im Zusammenhang mit einem Krieg, sprach er von dem Nahen einer *Ära der Revolutionen.* Das Basler Manifest von 1912 spricht klar und bestimmt von der *proletarischen Revolution* in Verbindung mit eben dem imperialistischen Krieg zwischen der deutschen und der englischen Mächtegruppe, der dann 1914 auch ausgebrochen ist. Und 1918, als im Zusammenhang mit dem Krieg die Revolutionen begonnen hatten, da fing Kautsky an, anstatt zu erklären, warum sie unausbleiblich sind, anstatt über die *revolutionäre* Taktik, über die Methoden und Wege zur Vorbereitung der Revolution nachzusinnen und sie konsequent zu durchdenken, die reformistische Taktik der Menschewiki als Internationalismus auszugeben. Ist das etwa nicht Renegatentum?

Kautsky lobt die Menschewiki, weil sie darauf drangen, daß die Kampffähigkeit der Armee erhalten bleibe. Die Bolschewiki tadelt er, weil sie die ohnehin schon große „Desorganisation der Armee" noch verstärkten. Das heißt den Reformismus und die Unterordnung unter die imperialistische Bourgeoisie loben, die Revolution tadeln, sich von ihr lossagen. Denn die Kampffähigkeit der Armee aufrechtzuerhalten bedeutete und war unter Kerenski das Weiterbestehen einer Armee unter *bürgerlicher* (wenn auch republikanischer) Kommandogewalt. Es ist allgemein bekannt – und der Gang der Ereignisse hat es anschaulich bestätigt –,

daß diese republikanische Armee infolge des Kornilowschen Kommandobestands den *Kornilowschen* Geist bewahrt hatte. Das bürgerliche Offizierkorps mußte zwangsläufig vom Kornilowschen Geist durchsetzt sein, zum Imperialismus, zur gewaltsamen Niederhaltung des Proletariats hinneigen. Alle Grundlagen des imperialistischen Krieges, alle Grundlagen der *bürgerlichen* Diktatur beim alten lassen, an Kleinigkeiten herumflicken, Nichtigkeiten ein wenig übertünchen („Reformen") – darauf lief *in Wirklichkeit* die Taktik der Menschewiki hinaus.

Und umgekehrt. Ohne „Desorganisation" der Armee ist noch keine große Revolution ausgekommen und kann sie auch nicht auskommen. Denn die Armee ist das am meisten verknöcherte Werkzeug, mit dem sich das alte Regime hält, das festeste Bollwerk der bürgerlichen Disziplin, ein Werkzeug, mit dem das Kapital seine Herrschaft stützt, die Werktätigen zu sklavischer Unterwürfigkeit und Unterordnung unter das Kapital erzieht und sie in diesem Zustand hält. Die Konterrevolution hat nie neben der Armee bewaffnete Arbeiter geduldet und konnte sie auch nicht dulden. In Frankreich, schrieb Engels, waren nach jeder Revolution die Arbeiter bewaffnet; „für die am Staatsruder befindlichen Bourgeois war daher Entwaffnung der Arbeiter erstes Gebot"[110]. Die bewaffneten Arbeiter waren Keim einer *neuen* Armee, Organisationszelle der *neuen* Gesellschaftsordnung. Diese Zelle zu zertreten, sie nicht wachsen zu lassen, war erstes Gebot der Bourgeoisie. Das erste Gebot jeder siegreichen Revolution – Marx und Engels haben das wiederholt betont – war: die alte Armee zu zerschlagen, sie aufzulösen, sie durch eine neue zu ersetzen.[111] Eine neue, zur Herrschaft aufsteigende Gesellschaftsklasse hat nie diese Herrschaft erlangen und befestigen können, und sie kann es auch jetzt nicht tun, ohne das alte Heer völlig zersetzt zu haben („Desorganisation" – zetern aus diesem Anlaß die reaktionären oder einfach feigen Spießer), ohne eine überaus schwere, qualvolle Zeit durchgemacht zu haben, in der es keinerlei Armee gab (diese qualvolle Periode hat auch die große französische Revolution durchgemacht), ohne im harten Bürgerkrieg allmählich die neue Armee, die neue Disziplin, die neue Militärorganisation der neuen Klasse zu schaffen. Der Historiker Kautsky hat das früher einmal verstanden. Der Renegat Kautsky hat es vergessen.

Welches Recht hat Kautsky, die Scheidemänner „Regierungssozialisten" zu nennen, wenn er die Taktik der Menschewiki in der russischen

Revolution *billigt*? Die Menschewiki, die Kerenski unterstützten und in sein Ministerium eintraten, waren genauso Regierungssozialisten. Kautsky könnte sich dieser Schlußfolgerung keinesfalls entziehen, wenn er nur versuchen wollte, die Frage nach der *herrschenden Klasse* aufzuwerfen, die den imperialistischen Krieg führt. Aber Kautsky vermeidet es, die Frage nach der herrschenden Klasse aufzurollen, eine für den Marxisten obligatorische Frage; denn allein die Aufrollung dieser Frage würde den Renegaten entlarven.

Die Kautskyaner in Deutschland, die Longuetisten in Frankreich, die Turati und Co. in Italien argumentieren folgendermaßen: Der Sozialismus setzt Gleichheit und Freiheit der Nationen, setzt ihre Selbstbestimmung voraus; *darum* ist es Recht und Pflicht der Sozialisten, die Heimat zu verteidigen, wenn man unser Land überfällt oder wenn feindliche Heere in unser Land eingedrungen sind. Eine derartige Argumentation ist aber theoretisch gesehen entweder der reinste Hohn auf den Sozialismus oder ein Taschenspielertrick, und in praktisch-politischer Hinsicht deckt sich diese Argumentation mit der eines ganz unwissenden Bäuerleins, dem es nicht einmal in den Sinn kommt, sich über den sozialen Charakter, den Klassencharakter des Krieges und die Aufgaben einer revolutionären Partei in einem reaktionären Kriege Gedanken zu machen.

Der Sozialismus ist gegen die Vergewaltigung der Nationen. Das steht fest. Doch der Sozialismus ist überhaupt gegen die Gewaltanwendung Menschen gegenüber. Daraus hat jedoch außer den christlichen Anarchisten und Tolstoianern noch niemand gefolgert, daß der Sozialismus gegen die *revolutionäre* Gewalt sei. Von „Gewalt" schlechthin reden, ohne die Bedingungen zu analysieren, die die reaktionäre von der revolutionären Gewalt unterscheiden, heißt ein Spießbürger sein, der sich von der Revolution lossagt, oder heißt einfach sich selbst und andere durch Sophistereien betrügen.

Das gleiche gilt auch für die Gewaltanwendung Nationen gegenüber. Jeder Krieg bedeutet Gewaltanwendung gegen Nationen, das hindert aber die Sozialisten nicht, *für* einen revolutionären Krieg zu sein. Der Klassencharakter des Krieges – das ist die Kernfrage, vor die ein Sozialist gestellt ist (wenn er kein Renegat ist). Der imperialistische Krieg von 1914 bis 1918 ist ein Krieg zwischen zwei Mächtegruppen der imperialistischen Bourgeoisie um die Aufteilung der Welt, um die Teilung der Beute, um

die Ausplünderung und Erdrosselung der kleinen und schwachen Nationen. Eine solche Einschätzung des Krieges gab das Basler Manifest im Jahre 1912, eine solche Einschätzung bestätigen die Tatsachen. Wer diese Auffassung vom Kriege aufgibt, ist kein Sozialist.

Wenn ein Deutscher unter Wilhelm oder ein Franzose unter Clemenceau sagt: Ich als Sozialist habe das Recht und die Pflicht, meine Heimat zu verteidigen, falls der Feind in mein Land eingedrungen ist, so ist das nicht die Argumentation eines Sozialisten, eines Internationalisten, eines revolutionären Proletariers, sondern die eines *kleinbürgerlichen Nationalisten.* Denn in dieser Argumentation verschwindet der revolutionäre Klassenkampf des Arbeiters gegen das Kapital, verschwindet die Einschätzung des *gesamten* Krieges als Ganzes vom Standpunkt der Weltbourgeoisie und des Weltproletariats, d. h., es verschwindet der Internationalismus, und was übrigbleibt, ist ein armseliger, verknöcherter Nationalismus. Meinem Lande geschieht Unrecht, alles andere geht mich nichts an – darauf läuft eine solche Argumentation hinaus, darin liegt ihre kleinbürgerlich-nationalistische Beschränktheit. Das ist genauso, als wollte jemand aus Anlaß eines individuellen Gewaltaktes, der Gewaltanwendung gegenüber einer einzelnen Person, erklären: Der Sozialismus ist gegen Gewalt, also werde ich lieber zum Verräter, als daß ich im Gefängnis sitze.

Der Franzose, der Deutsche oder der Italiener, der da sagt: Der Sozialismus ist gegen die Gewaltanwendung Nationen gegenüber, *deshalb* verteidige ich mich, wenn der Feind in mein Land eingedrungen ist, *übt Verrat* am Sozialismus und Internationalismus. Denn ein solcher Mensch *sieht nur* sein „Land", stellt „seine" ... *Bourgeoisie* über alles, ohne *an die internationalen Zusammenhänge* zu denken, die den Krieg zu einem imperialistischen, die *seine* Bourgeoisie zu einem Glied in der Kette der imperialistischen Raubpolitik machen.

Die Spießbürger und die dumpfen und stumpfen Bäuerlein argumentieren alle geradeso wie die Renegaten – die Kautskyaner, Longuetisten, die Turati und Co., nämlich: In meinem Lande steht der Feind, alles übrige geht mich nichts an.*

* Die Sozialchauvinisten (die Scheidemann, Renaudel, Henderson, Gompers und Co.) lehnen es ab, während des Krieges über die „Internationale" zu reden. Sie halten die Feinde *„ihrer"* Bourgeoisie für „Verräter" ... am Sozialismus. Sie

Ein Sozialist, ein revolutionärer Proletarier, ein Internationalist argumentiert anders: Der Charakter eines Krieges (ob er ein reaktionärer oder ein revolutionärer Krieg ist) hängt nicht davon ab, wer der Angreifer ist und in wessen Land der „Feind" steht, *sondern davon, welche Klasse* den Krieg führt, welche Politik durch diesen Krieg fortgesetzt wird. Ist der Krieg ein reaktionärer, imperialistischer Krieg, d. h. ein Krieg, der von zwei Mächtegruppen der imperialistischen, gewalttätigen, raubsüchtigen, reaktionären Weltbourgeoisie geführt wird, so macht sich jede Bourgeoisie (sogar die eines kleinen Landes) der Mittäterschaft am Raube schuldig, und meine Aufgabe, die Aufgabe eines Vertreters des revolutionären Proletariats, ist es dann, die *proletarische Weltrevolution* vorzubereiten als *einzige* Rettung vor den Schrecken des Weltgemetzels. Nicht vom Standpunkt „meines" Landes darf ich urteilen (denn so urteilt ein kläglicher Dummkopf, ein nationalistischer Spießer, der nicht versteht, daß er ein Spielzeug in den Händen der imperialistischen Bourgeoisie ist), sondern vom Standpunkt *meiner Teilnahme* an der Vorbereitung, der Propagierung, der Beschleunigung der proletarischen Weltrevolution.

Das eben ist Internationalismus, das ist die Aufgabe eines Internationalisten, eines revolutionären Arbeiters, eines wirklichen Sozialisten. Diese *Binsenwahrheit* hat der Renegat Kautsky „vergessen". Und sein Renegatentum tritt noch offensichtlicher zutage, wenn er von der Billigung der Taktik der kleinbürgerlichen Nationalisten (der Menschewiki in Rußland, der Longuetisten in Frankreich, der Turati in Italien, der Haase und Co. in Deutschland) zur Kritik der bolschewistischen Taktik übergeht. Hier diese Kritik:

„Die bolschewistische Revolution war aufgebaut auf der Voraussetzung, daß sie den Ausgangspunkt bilde zu einer allgemeinen europäischen Revolution; daß die kühne Initiative Rußlands die Proletarier ganz Europas aufrufe, sich zu erheben.

---

sind *für* die Eroberungspolitik *ihrer* Bourgeoisie. Die Sozialpazifisten (d. h. Sozialisten in Worten, kleinbürgerliche Pazifisten in der Tat) ergehen sich in allen möglichen „internationalistischen" Gefühlsäußerungen, wenden sich gegen Annexionen usw., *unterstützen* aber *in Wirklichkeit* nach wie vor *ihre* imperialistische Bourgeoisie. Der Unterschied zwischen den beiden Typen ist nicht ernst zu nehmen, es ist etwa der gleiche Unterschied wie zwischen einem Kapitalisten, der Gift und Galle speit, und einem, der rührselige Reden hält.

Unter diesen Voraussetzungen war es natürlich gleichgültig, welche Formen der russische Separatfriede annahm, welche Verstümmelungen und Lasten er dem russischen Volke auferlegte, welche Auslegung der Selbstbestimmung der Völker er brachte. Dann war es auch gleichgültig, ob Rußland wehrfähig war oder nicht. Die europäische Revolution bildete nach dieser Auffassung die beste Wehr der russischen Revolution, sie mußte allen Völkern auf bisher russischem Gebiet volle und wahre Selbstbestimmung bringen.

Eine Revolution in Europa, die dort den Sozialismus brachte und befestigte, mußte aber auch das Mittel werden, die Hindernisse zu beseitigen, die in Rußland der Durchführung sozialistischer Produktion durch die ökonomische Rückständigkeit des Landes bereitet wurden.

Das war alles sehr logisch gedacht und wohl begründet, sobald man die Voraussetzung zugab: daß die russische Revolution unfehlbar die europäische entfesseln müsse. Was aber dann, wenn es nicht dazu kam?

Die Voraussetzung ist bisher nicht eingetroffen. Und nun werden die Proletarier Europas angeklagt, daß sie die russische Revolution im Stiche gelassen und verraten hätten. Es ist eine Anklage gegen Unbekannte, denn wen will man verantwortlich machen für die Haltung des europäischen Proletariats?" (S. 28.)

Und Kautsky setzt dann des langen und breiten auseinander, daß sich Marx, Engels und Bebel mehr als einmal in bezug auf den Ausbruch der von ihnen erwarteten Revolution geirrt hätten, sie hätten aber niemals ihre Taktik auf die Erwartung der Revolution *„für einen bestimmten Termin"* (S. 29) aufgebaut, während die Bolschewiki „alles auf die eine Karte der allgemeinen europäischen Revolution gesetzt" hätten.

Wir haben absichtlich dieses so lange Zitat angeführt, um dem Leser anschaulich zu zeigen, wie „geschickt" Kautsky den Marxismus fälscht und ihn durch einen banalen und reaktionären Spießerstandpunkt ersetzt.

Erstens ist es die Methode nicht gerade kluger Leute, dem Gegner eine offensichtliche Dummheit zu unterstellen und sie dann zu widerlegen. Hätten die Bolschewiki ihre Taktik auf der Erwartung aufgebaut, daß die Revolution in anderen Ländern *zu einem bestimmten Termin* ausbrechen würde, so wäre das unbestreitbar eine Dummheit gewesen. Die bolschewistische Partei hat aber diese Dummheit nicht begangen: In meinem Brief an die amerikanischen Arbeiter (20. VIII. 1918) grenze ich mich von dieser Dummheit ausdrücklich ab und erkläre, daß wir zwar auf die amerikanische Revolution rechnen, aber nicht zu einem bestimm-

ten Termin. In meiner Polemik gegen die linken Sozialrevolutionäre und die „linken Kommunisten" (Januar bis März 1918) habe ich wiederholt den gleichen Gedanken entwickelt. Kautsky hat sich eine kleine . . . winzig kleine Unterstellung erlaubt, auf der er dann seine Kritik am Bolschewismus aufbaute. Kautsky hat die Taktik, die mit der europäischen Revolution in einem mehr oder minder nahen Zeitraum, aber nicht zu einem bestimmten Termin rechnet, mit der Taktik in einen Topf geworfen, die den Ausbruch der europäischen Revolution zu einem bestimmten Termin erwartet. Eine kleine, winzig kleine Fälschung!

Die zweite Taktik ist eine Dummheit. Die erste aber ist *verbindlich* für einen Marxisten, für jeden revolutionären Proletarier und Internationalisten; sie ist *verbindlich*, denn nur sie beruht auf einer marxistisch richtigen Bewertung der durch den Krieg in allen europäischen Ländern geschaffenen objektiven Lage, nur sie entspricht den internationalen Aufgaben des Proletariats.

Dadurch, daß Kautsky die wichtige Frage nach den Grundlagen der revolutionären Taktik überhaupt durch die belanglose Frage nach dem Fehler ersetzt, den die revolutionären Bolschewiki hätten machen können, aber nicht gemacht haben, hat er sich glücklich von der revolutionären Taktik überhaupt losgesagt!

Ein Renegat in der Politik, *ist er nicht einmal imstande, die Frage* nach den objektiven Voraussetzungen einer revolutionären Taktik theoretisch *zu stellen.*

Und damit sind wir beim zweiten Punkt angelangt.

Zweitens. Ein Marxist ist verpflichtet, auf die europäische Revolution zu rechnen, wenn eine *revolutionäre Situation* gegeben ist. Es ist eine Abc-Wahrheit des Marxismus, daß die Taktik des sozialistischen Proletariats nicht die gleiche sein kann, wenn eine revolutionäre Situation gegeben ist und wenn sie nicht vorhanden ist.

Hätte Kautsky diese für einen Marxisten obligatorische Frage aufgerollt, so hätte er erkannt, daß die Antwort unbedingt gegen ihn ausfallen muß. Lange vor dem Krieg waren sich alle Marxisten, alle Sozialisten darin einig, daß ein europäischer Krieg eine revolutionäre Situation schaffen würde. Als Kautsky noch nicht Renegat war, hat er das klar und eindeutig anerkannt, sowohl 1902 („Die soziale Revolution") als auch 1909 („Der Weg zur Macht"). Das Basler Manifest hat sich im Namen

der gesamten II. Internationale dazu bekannt: Nicht umsonst fürchten die Sozialchauvinisten und Kautskyaner aller Länder (die „Zentristen", die Leute, die zwischen den Revolutionären und den Opportunisten hin und her schwanken) die entsprechenden Erklärungen im Basler Manifest wie das Feuer!

Die Erwartung einer revolutionären Situation in Europa war folglich keine Schwärmerei der Bolschewiki, sondern *allgemeine Ansicht* aller Marxisten. Wenn Kautsky diese unbestreitbare Wahrheit mit Phrasen abtut wie: die Bolschewiki hätten „stets an die Allmacht der Gewalt und des Willens geglaubt", so ist das eben eine hohle Phrase, die das Ausweichen, das schimpfliche Ausweichen Kautskys vor der Aufrollung der Frage nach der revolutionären Situation *verdecken* soll.

Ferner. Ist die revolutionäre Situation tatsächlich eingetreten oder nicht? Auch diese Frage aufzuwerfen war Kautsky nicht imstande. Auf diese Frage antworten die ökonomischen Gegebenheiten: der überall durch den Krieg hervorgerufene Hunger und der Ruin bedeuten eine revolutionäre Situation. Auf diese Frage antworten auch die politischen Gegebenheiten: schon seit 1915 ist in *allen* Ländern der Spaltungsprozeß der alten, verfaulten sozialistischen Parteien, der Prozeß des *Abschwenkens der Massen* des Proletariats von den sozialchauvinistischen Führern nach links, zu den revolutionären Ideen und Stimmungen, zu den revolutionären Führern klar zutage getreten.

Am 5. August 1918, als Kautsky seine Broschüre schrieb, konnte diese Tatsachen nur ein Mensch übersehen, der die Revolution fürchtet, der sie verrät. Heute aber, Ende Oktober 1918, wächst die Revolution in einer *Reihe* von Ländern Europas vor unser aller Augen, und zwar sehr schnell. Der „Revolutionär" Kautsky, der nach wie vor als Marxist gelten möchte, hat sich als ein kurzsichtiger Philister entpuppt, der – ähnlich den von Marx verspotteten Philistern von 1847 – die nahende Revolution nicht sah!!

Wir sind beim dritten Punkt angelangt.

Drittens. Welches sind die Besonderheiten der revolutionären Taktik unter der Bedingung, daß eine revolutionäre Situation in Europa vorhanden ist? Zum Renegaten geworden, fürchtete Kautsky, diese für einen Marxisten obligatorische Frage aufzuwerfen. Kautsky argumentiert wie ein typischer kleinbürgerlicher Philister oder unwissender Bauer: Ist die

„allgemeine europäische Revolution" herangerückt oder nicht? Ist sie herangerückt, so ist *auch er* bereit, Revolutionär zu werden! Aber dann wird sich – wohlgemerkt – jeder Lump (wie jene Schurken, die sich jetzt mitunter an die siegreichen Bolschewiki anbiedern) für einen Revolutionär erklären!

Wenn nicht, so kehrt Kautsky der Revolution den Rücken! Er hat auch keinen Schimmer von Verständnis für jene Wahrheit, daß sich ein revolutionärer Marxist von einem Spießer und Kleinbürger dadurch unterscheidet, daß er es versteht, unter den unwissenden Massen die Notwendigkeit der heranreifenden Revolution *zu propagieren*, ihre Unvermeidlichkeit *nachzuweisen*, ihren Nutzen für das Volk *klarzumachen*, das Proletariat und die gesamten werktätigen und ausgebeuteten Massen auf sie *vorzubereiten*.

Kautsky hat den Bolschewiki den Unsinn zugeschrieben, sie hätten alles auf eine Karte gesetzt, in der Annahme, daß die europäische Revolution zu einem bestimmten Termin ausbrechen werde. Dieser Unsinn hat sich gegen Kautsky selbst gekehrt, denn gerade bei ihm stellt sich die Sache so dar: die Taktik der Bolschewiki wäre richtig gewesen, wenn die europäische Revolution am 5. August 1918 ausgebrochen wäre! Eben dieses Datum erwähnt Kautsky als den Zeitpunkt der Abfassung seiner Broschüre. Und als es einige Wochen nach diesem 5. August klar wurde, daß die Revolution in einer Reihe europäischer Länder anbricht, da offenbarte sich das ganze Renegatentum Kautskys, seine ganze Verfälschung des Marxismus, sein ganzes Unvermögen, revolutionär zu urteilen oder auch nur die Fragen revolutionär zu stellen, in seiner ganzen Pracht und Herrlichkeit!

Wenn man die Proletarier Europas des Verrats anklage, schreibt Kautsky, so sei das eine Anklage gegen Unbekannte.

Sie irren, Herr Kautsky! Schauen Sie in den Spiegel, und Sie werden die „Unbekannten" sehen, gegen die sich diese Anklage richtet. Kautsky stellt sich naiv, er tut so, als begriffe er nicht, *wer* eine solche Anklage erhebt und *welchen Sinn* sie hat. In Wirklichkeit jedoch weiß Kautsky sehr gut, daß die deutschen „Linken", die Spartakusleute[112], Liebknecht und seine Freunde, diese Anklage erhoben haben und erheben. Diese Anklage ist der Ausdruck des *klaren Bewußtseins* dessen, daß das deutsche Proletariat an der russischen (und internationalen) Revolution Verrat

beging, als es Finnland, die Ukraine, Lettland und Estland würgte. Diese Anklage richtet sich vor allem und am stärksten nicht gegen die *Masse*, die stets geduckt und getreten ist, sondern gegen jene *Führer*, die, wie die Scheidemann und Kautsky, ihre Pflicht *nicht erfüllt haben*, unter den Massen revolutionäre Agitation, revolutionäre Propaganda, revolutionäre Arbeit zu leisten, zur Überwindung deren Trägheit, die den in den Massen der unterdrückten Klasse stets glimmenden revolutionären Instinkten und Bestrebungen faktisch *zuwider*handelten. Die Scheidemänner haben das Proletariat unmittelbar, in gemeiner, zynischer Weise zumeist aus Eigennutz verraten und sind auf die Seite der Bourgeoisie übergegangen. Die Kautskyaner und Longuetisten haben zaudernd, schwankend, sich feige nach dem jeweils Stärkeren umschauend, dasselbe getan. Mit all seinen Schriften hat Kautsky während des Krieges den revolutionären Geist zu *ersticken* gesucht, statt ihn zu fördern, zu entfalten.

Es wird geradezu ein historisches Denkmal bleiben für die spießerhafte Verblödung eines „durchschnittlichen" Führers der deutschen offiziellen Sozialdemokratie, daß Kautsky nicht einmal begreift, welche gewaltige *theoretische* Bedeutung und welche noch größere agitatorische und propagandistische Bedeutung die „Anklage" gegen die Proletarier Europas hat, daß sie die russische Revolution verraten haben! Kautsky begreift nicht, daß diese „Anklage" – bei den zensurbedingten Verhältnissen im deutschen „Reich" – nahezu die einzige Form ist, in der die deutschen Sozialisten, die den Sozialismus nicht verraten haben, Liebknecht und seine Freunde, *ihren Appell an die deutschen Arbeiter* zum Ausdruck bringen, die Scheidemann und Kautsky abzuschütteln, derartige „Führer" von sich zu stoßen, sich frei zu machen von ihren verdummenden und vulgarisierenden Predigten, sich *gegen* sie, *ohne* sie, über sie hinweg *zur Revolution* zu erheben!

Kautsky begreift das nicht. Wie sollte er auch die Taktik der Bolschewiki begreifen? Kann man von einem Menschen, der sich von der Revolution überhaupt lossagt, erwarten, daß er die Entwicklungsbedingungen der Revolution in einem der „schwierigsten" Fälle abwäge und werte?

Die Taktik der Bolschewiki war richtig, war die *einzige* internationalistische Taktik, denn sie basierte nicht auf der feigen Furcht vor der Weltrevolution, nicht auf dem kleinbürgerlichen „Unglauben" an sie, nicht auf dem beschränkt-nationalistischen Wunsch, das „eigene" Vaterland

(das Vaterland der eigenen Bourgeoisie) zu verteidigen und auf alles andere „zu pfeifen" – sie beruhte auf der richtigen (vor dem Krieg, vor dem Renegatentum der Sozialchauvinisten und Sozialpazifisten allgemein anerkannten) *Einschätzung* der europäischen revolutionären Situation. Das war die einzig internationalistische Taktik, denn sie bewirkte ein Höchstmaß dessen, was in *einem* Lande *für* die Entwicklung, Unterstützung und Entfachung der Revolution *in allen Ländern* durchführbar ist. Diese Taktik ist durch den gewaltigen Erfolg gerechtfertigt worden, denn der Bolschewismus ist (durchaus nicht wegen der Verdienste der russischen Bolschewiki, sondern kraft der außerordentlich tiefen Sympathie, die die *Massen* allerorts einer wirklich revolutionären Taktik entgegenbringen) zum *Welt*bolschewismus geworden, er hat die Idee, die Theorie, das Programm und die Taktik geliefert, die sich konkret und praktisch vom Sozialchauvinismus und Sozialpazifismus unterscheiden. Der Bolschewismus hat der alten, verfaulten Internationale der Scheidemann und Kautsky, Renaudel und Longuet, Henderson und MacDonald *den Todesstoß versetzt*, die sich jetzt in Träumen von der „Einheit" und Versuchen, den Leichnam wieder zum Leben zu erwecken, überkugeln werden. Der Bolschewismus hat die ideologischen und taktischen Grundlagen für die III. Internationale, die wirklich proletarische und kommunistische Internationale, *geschaffen*, die sowohl die Errungenschaften der friedlichen Epoche berücksichtigt als auch die Erfahrungen der *bereits angebrochenen Epoche der Revolutionen.*

Der Bolschewismus hat die Idee der „Diktatur des Proletariats" in der ganzen Welt popularisiert, hat diese Worte aus dem Lateinischen zunächst ins Russische, dann in *alle* Sprachen der Welt übertragen und an dem Beispiel der *Sowjetmacht* gezeigt, daß die Arbeiter und die armen Bauern *sogar* eines rückständigen Landes, daß sogar die am wenigsten erfahrenen, geschulten und an Organisation gewöhnten Arbeiter und armen Bauern ein ganzes Jahr lang *imstande* waren, unter gewaltigen Schwierigkeiten, im Kampfe gegen die (von der Bourgeoisie der *ganzen* Welt unterstützten) Ausbeuter die Macht der Werktätigen zu behaupten, eine ungleich höhere und breitere Demokratie als alle früheren Demokratien der Welt zu schaffen und durch die schöpferische Arbeit von Millionen und aber Millionen Arbeitern und Bauern die praktische Verwirklichung des Sozialismus *in Angriff zu nehmen.*

Der Bolschewismus hat in der Tat die Entwicklung der proletarischen Revolution in Europa und Amerika so stark gefördert, wie das bisher keiner einzigen Partei in keinem anderen Lande gelungen war. Während es den Arbeitern der ganzen Welt von Tag zu Tag klarer wird, daß die Taktik der Scheidemann und Kautsky sie nicht von dem imperialistischen Krieg und von der Lohnsklaverei im Dienste der imperialistischen Bourgeoisie erlöst hat, daß diese Taktik als Vorbild für alle Länder ungeeignet ist – wird es gleichzeitig den Massen der Proletarier in allen Ländern mit jedem Tage klarer, daß der Bolschewismus den richtigen Weg zur Rettung vor den Schrecken des Krieges und des Imperialismus gewiesen hat, daß sich der Bolschewismus *als Vorbild der Taktik für alle eignet.*

Nicht nur die proletarische Revolution in ganz Europa, sondern die proletarische Weltrevolution reift vor unser aller Augen heran, und der Sieg des Proletariats in Rußland hat sie gefördert, beschleunigt und unterstützt. Ist das alles wenig für den völligen Sieg des Sozialismus? Gewiß ist das wenig. *Ein* Land kann nicht mehr tun. Aber dieses eine Land hat, dank der Sowjetmacht, doch so viel getan, daß selbst dann, wenn morgen der Weltimperialismus die russische Sowjetmacht, nehmen wir an, auf dem Wege einer Verständigung zwischen dem deutschen und dem englisch-französischen Imperialismus, erdrosseln sollte – daß es sich selbst dann, in diesem schlimmsten aller Fälle, zeigen würde, daß die bolschewistische Taktik dem Sozialismus ungeheuren Nutzen gebracht und das Anwachsen der unbesiegbaren Weltrevolution gefördert hat.

LIEBEDIENEREI VOR DER BOURGEOISIE UNTER DEM SCHEIN EINER „ÖKONOMISCHEN ANALYSE"

Wie schon gesagt, hätte Kautskys Buch, wenn der Titel den Inhalt richtig wiedergeben sollte, sich nicht „Die Diktatur des Proletariats", sondern „Nachbetung bürgerlicher Angriffe auf die Bolschewiki" nennen müssen.

Die alten „Theorien" der Menschewiki von dem bürgerlichen Charakter der russischen Revolution, d. h. die alte (von Kautsky 1905 *zurückgewiesene!*) Entstellung des Marxismus durch die Menschewiki, sind jetzt

von unserem Theoretiker wieder aufgewärmt worden. Man wird auf diese Frage eingehen müssen, so langweilig sie auch für die russischen Marxisten sein mag.

Die russische Revolution ist eine bürgerliche Revolution, sagten alle Marxisten in Rußland vor 1905. Die Menschewiki, die den Marxismus durch Liberalismus ersetzten, folgerten daraus: Also darf das Proletariat nicht über das hinausgehen, was für die Bourgeoisie annehmbar ist, es muß eine Politik der Verständigung mit der Bourgeoisie treiben. Die Bolschewiki erklärten, daß das eine bürgerlich-liberale Theorie ist. Die Bourgeoisie ist bestrebt, die Umgestaltung des Staates auf bürgerliche Weise *reformistisch* und nicht revolutionär zu vollziehen und nach Möglichkeit sowohl die Monarchie als auch den gutsherrlichen Grundbesitz usw. aufrechtzuerhalten. Das Proletariat muß die bürgerlich-demokratische Revolution zu Ende führen und darf sich nicht durch den Reformismus der Bourgeoisie „binden" lassen. Das Kräfteverhältnis der *Klassen* in der bürgerlichen Revolution formulierten die Bolschewiki folgendermaßen: Das Proletariat zieht die Bauernschaft an sich heran, neutralisiert die liberale Bourgeoisie und zerstört vollständig die Monarchie, das Mittelalterliche, den gutsherrlichen Grundbesitz.

Im Bündnis des Proletariats mit der Bauernschaft *überhaupt* tritt eben der bürgerliche Charakter der Revolution zutage, denn die Bauern überhaupt sind Kleinproduzenten, die auf dem Boden der Warenproduktion stehen. Weiterhin, fügten damals schon die Bolschewiki hinzu, zieht das Proletariat das *gesamte Halbproletariat* (alle Ausgebeuteten und Werktätigen) an sich heran, neutralisiert die mittlere Bauernschaft und *stürzt* die Bourgeoisie: Darin besteht die sozialistische Revolution zum Unterschied von der bürgerlich-demokratischen. (Siehe meine Broschüre aus dem Jahre 1905: „Zwei Taktiken", nachgedruckt in dem Sammelband „12 Jahre", Petersburg 1907.)

Kautsky nahm 1905 an diesem Streit indirekt teil; auf eine Anfrage des damaligen Menschewiks Plechanow sprach er sich, dem Wesen der Sache nach, *gegen* Plechanow aus, was damals in der bolschewistischen Presse besonders bespöttelt wurde. Jetzt erwähnt Kautsky *mit keinem Sterbenswörtchen* die damaligen Diskussionen (er fürchtet, durch seine eigenen Äußerungen bloßgestellt zu werden!) und nimmt dadurch dem deutschen Leser jede Möglichkeit, das Wesen der Sache zu begreifen.

Herr Kautsky *konnte* den deutschen Arbeitern 1918 *nicht* erzählen, wie er 1905 für ein Bündnis der Arbeiter mit den Bauern und nicht mit der liberalen Bourgeoisie gewesen war und unter welchen Voraussetzungen er dieses Bündnis verteidigt, was für ein Programm er für dieses Bündnis entworfen hatte.

Kautsky hat sich zurückentwickelt und verteidigt heute unter dem Schein einer „ökonomischen Analyse" mit arroganten Phrasen über den „historischen Materialismus" die Unterwerfung der Arbeiter unter die Bourgeoisie; mit Hilfe von Zitaten aus den Schriften des Menschewiks Maslow käut er die alten liberalen Ansichten der Menschewiki wieder, wobei der neue Gedanke, daß Rußland ein rückständiges Land ist, mit Zitaten nachgewiesen und aus diesem neuen Gedanken der alte Schluß gezogen wird, daß man in einer bürgerlichen Revolution nicht weiter gehen dürfe als die Bourgeoisie! Und das ungeachtet alles dessen, was Marx und Engels beim Vergleich der bürgerlichen Revolution von 1789 bis 1793 in Frankreich mit der bürgerlichen Revolution von 1848 in Deutschland gesagt haben![113]

Bevor wir zum wichtigsten „Argument" und zum Hauptinhalt der „ökonomischen Analyse" Kautskys übergehen, wollen wir bemerken, daß gleich die ersten Sätze eine kuriose Gedankenverirrung oder mangelnde Überlegung des Autors offenbaren.

„Die ökonomische Grundlage Rußlands", verkündet unser „Theoretiker", „ist heute noch die Landwirtschaft, und zwar der bäuerliche Kleinbetrieb. Von ihm leben etwa vier Fünftel, vielleicht sogar fünf Sechstel seiner Bewohner." (S. 45.) Erstens, mein lieber Theoretiker, haben Sie darüber nachgedacht, wie groß die Zahl der Ausbeuter in dieser Masse von Kleinproduzenten sein mag? Gewiß nicht größer als ein Zehntel der Gesamtzahl, und in den Städten noch weniger, denn dort ist die Großproduktion stärker entwickelt. Nehmen Sie sogar eine unwahrscheinlich große Zahl an, sagen wir, ein Fünftel der Kleinproduzenten wären Ausbeuter, die des Stimmrechts verlustig gehen. Auch dann ergibt sich, daß die 66 Prozent Bolschewiki auf dem V. Sowjetkongreß die *Mehrheit der Bevölkerung* vertraten. Dem ist noch hinzuzufügen, daß von den linken Sozialrevolutionären ein beträchtlicher Teil stets für die Sowjetmacht war, d. h., im Prinzip waren *alle* linken Sozialrevolutionäre für die Sowjetmacht, und als ein Teil von ihnen sich im Juli 1918 auf das Abenteuer

mit dem Putsch einließ, da spalteten sich von ihrer alten Partei zwei neue Parteien ab – die „Volkstümler-Kommunisten" und die „Revolutionären Kommunisten"[114] (darunter bekannte linke Sozialrevolutionäre, die noch die alte Partei auf wichtigste Staatsposten gestellt hatte; der ersteren Partei gehört z. B. Sachs, der letzteren Kolegajew an). Kautsky hat folglich selber – unversehens! – die lächerliche Mär widerlegt, daß hinter den Bolschewiki die Minderheit der Bevölkerung stehe.

Zweitens, mein lieber Theoretiker, haben Sie bedacht, daß der bäuerliche Kleinproduzent *unvermeidlich* zwischen Proletariat und Bourgeoisie schwankt? Dieses durch die ganze neueste Geschichte Europas bestätigte marxistische Axiom hat Kautsky sehr zur rechten Zeit „vergessen", zerschlägt es doch restlos die ganze von ihm aufgegriffene menschewistische „Theorie"! Hätte Kautsky das nicht „vergessen", so könnte er die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats in einem Lande, in dem die bäuerlichen Kleinproduzenten überwiegen, nicht verneinen. – – –

Untersuchen wir nun den Hauptinhalt der „ökonomischen Analyse" unseres Theoretikers.

Daß die Sowjetmacht eine Diktatur ist, ist sicher, sagt Kautsky. „Aber ob gerade Diktatur des *Proletariats*?" (S. 34.)

„Sie" (die Bauern) „bilden unter der Sowjetverfassung die Mehrheit der zur Teilnahme an der Gesetzgebung und Regierung berechtigten Bevölkerung. Was uns als Diktatur des *Proletariats* hingestellt wird, würde sich, wenn es konsequent durchgeführt würde und eine Klasse überhaupt direkt die Diktatur auszuüben vermöchte, was nur einer Partei möglich ist, zu einer Diktatur der *Bauernschaft* gestalten." (S. 35.)

Und, überaus zufrieden mit dieser tiefgründigen und geistreichen Argumentation, versucht der gute Kautsky zu witzeln: „Es scheint also, als sei die schmerzloseste Durchführung des Sozialismus dann gesichert, wenn sie in die Hände der Bauern gelegt wird." (S. 35.)

Sehr ausführlich, an Hand einer ganzen Reihe außerordentlich gelehrter Zitate aus Publikationen des halbliberalen Maslow, beweist unser Theoretiker den neuen Gedanken, daß die Bauern an hohen Getreidepreisen und an niedrigen Löhnen der Arbeiter in den Städten usw. u. dgl. m. interessiert seien. Diese neuen Gedanken werden, nebenbei bemerkt, um so langweiliger dargelegt, je geringere Beachtung den wirklich neuen Erscheinungen der Nachkriegszeit geschenkt wird, zum Beispiel der Tat-

sache, daß die Bauern für das Getreide nicht Geld, sondern Waren verlangen, daß es ihnen an Geräten mangelt, die man um keinen Preis in genügender Anzahl bekommen kann. Darauf kommen wir noch besonders zu sprechen.

Kautsky beschuldigt also die Bolschewiki, die Partei des Proletariats, daß sie die Diktatur, die Durchführung des Sozialismus, in die Hände der kleinbürgerlichen Bauernschaft gelegt habe. Ausgezeichnet, Herr Kautsky! Welche Haltung sollte denn nach Ihrer erleuchteten Meinung die Partei des Proletariats zur kleinbürgerlichen Bauernschaft einnehmen?

Unser Theoretiker hat es vorgezogen, sich darüber auszuschweigen, wohl eingedenk des Sprichworts „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold". Durch die folgende Erörterung aber hat sich Kautsky selbst verraten:

„In ihren" (der Sowjetrepublik) „Anfängen bildeten die bäuerlichen Sowjets die Organisationen der *Bauernschaft* überhaupt. Heute verkündet sie, die Sowjets stellten die Organisationen der Proletarier und der *armen* Bauern dar. Die Wohlhabenden verlieren das Wahlrecht zu den Sowjets. Der arme Bauer wird hier als dauerndes und massenhaftes Produkt der sozialistischen Agrarreform der ‚Diktatur des Proletariats' anerkannt." (S. 48.)

Welch beißende Ironie! Man kann sie in Rußland von jedem beliebigen Bourgeois zu hören bekommen: Voller Schadenfreude spotten sie alle darüber, daß die Sowjetrepublik offen die Existenz armer Bauern zugibt. Sie lachen über den Sozialismus. Das ist ihr gutes Recht. Ein „Sozialist" aber, der darüber lachen kann, daß es bei uns nach vier Jahren so verheerenden Krieges arme Bauern gibt – und noch lange geben wird –, ein solcher „Sozialist" konnte nur in der Atmosphäre eines Massenrenegatentums entstehen.

Man höre weiter:

„Sie" (die Sowjetrepublik) „greift allerdings in das Verhältnis zwischen reicheren und ärmeren Bauern ein, jedoch nicht durch eine neue Bodenverteilung. Um dem Mangel der Städter an Lebensmitteln abzuhelfen, wurden Abteilungen bewaffneter Arbeiter auf die Dörfer geschickt, die den reicheren Bauern ihren Überschuß an Lebensmitteln abnahmen. Ein Teil wurde der städtischen Bevölkerung zugewiesen, ein Teil den ärmeren Bauern." (S. 48.)

Natürlich, der Sozialist und Marxist Kautsky ist tief empört bei dem Gedanken, daß sich eine solche Maßnahme über die Umgebung der grö-

ßeren Städte hinaus erstrecken könnte (sie erstreckt sich aber bei uns auf das ganze Land). Der Sozialist und Marxist Kautsky bemerkt belehrend mit der unübertrefflichen, unvergleichlichen, bewunderungswürdigen Kaltblütigkeit (oder Stupidität) eines Philisters: „Nur tragen sie" (die Expropriierungen wohlhabender Bauern) „ein neues Element der Unruhe und des Bürgerkrieges in den Produktionsprozeß hinein" (der in den „Produktionsprozeß" hineingetragene Bürgerkrieg – das ist schon etwas Übernatürliches!), „der zu seiner Gesundung der Ruhe und Sicherheit dringend bedarf." (S. 49.)

Ja, ja, was die Ruhe und Sicherheit der Ausbeuter und Getreideschieber anbelangt, die die Getreideüberschüsse verstecken, das Gesetz über das Getreidemonopol durchbrechen und die städtische Bevölkerung dem Hunger ausliefern – da muß der Marxist und Sozialist Kautsky natürlich einen Seufzer ausstoßen und Tränen vergießen. Wir alle sind Sozialisten, Marxisten und Internationalisten – schreien im Chor die Herren Kautsky, Heinrich Weber[115] (Wien), Longuet (Paris), MacDonald (London) usw. –, wir alle sind für die Revolution der Arbeiterklasse, aber . . . aber nur so, daß die Ruhe und Sicherheit der Getreideschieber nicht gestört werde! Und diese schmutzige Liebedienerei vor den Kapitalisten tarnen wir durch den „marxistischen" Hinweis auf den „Produktionsprozeß" . . . Wenn das Marxismus ist, was ist dann Lakaientum gegenüber der Bourgeoisie?

Man sehe, was da bei unserem Theoretiker herausgekommen ist. Er beschuldigt die Bolschewiki, sie gäben die Diktatur der Bauernschaft für die Diktatur des Proletariats aus. Und gleichzeitig beschuldigt er uns, daß wir den Bürgerkrieg ins Dorf tragen (was wir uns als *Verdienst* anrechnen), daß wir bewaffnete Arbeiterabteilungen aufs Dorf schicken, die offen verkünden, daß sie die „Diktatur des Proletariats und der armen Bauern" verwirklichen, diesen letzteren helfen und bei den Getreideschiebern, den reichen Bauern, das überschüssige Getreide enteignen, das diese unter Verletzung des Gesetzes über das Getreidemonopol verstecken.

Einerseits setzt sich unser marxistischer Theoretiker für die reine Demokratie ein, für die Unterordnung der revolutionären Klasse, der Führerin der Werktätigen und Ausgebeuteten, unter die Mehrheit der Bevölkerung (einschließlich also auch der Ausbeuter). Anderseits führt er *gegen* uns an, die Revolution müsse unvermeidlich bürgerlichen Charak-

ter haben, bürgerlichen deshalb, weil die Bauernschaft in ihrer Gesamtheit auf dem Boden der bürgerlichen gesellschaftlichen Verhältnisse steht, zugleich aber erhebt er den Anspruch darauf, den proletarischen, marxistischen Klassenstandpunkt zu vertreten!

Anstatt einer „ökonomischen Analyse" – ein Durcheinander, ein heilloser Wirrwarr. Anstatt Marxismus – Bruchstücke liberaler Lehren und Propagierung des Lakaientums gegenüber der Bourgeoisie und den Kulaken.

Die Frage, die von Kautsky verwirrt worden ist, ist von den Bolschewiki schon 1905 völlig geklärt worden. Ja, unsere Revolution ist eine bürgerliche, *solange* wir mit der Bauernschaft *in ihrer Gesamtheit zusammengehen.* Darüber waren wir uns völlig im klaren, das haben wir seit 1905 Hunderte und Tausende Male gesagt, und niemals haben wir versucht, diese notwendige Stufe des historischen Prozesses zu überspringen und durch Dekrete zu beseitigen. Die krampfhaften Bemühungen Kautskys, uns in diesem Punkt „bloßzustellen", legen nur die Verworrenheit seiner Ansichten bloß und zeigen, daß er Angst hat, sich an das zu erinnern, was er 1905 geschrieben hat, als er noch kein Renegat war.

Aber im Jahre 1917, seit *April*, lange vor der Oktoberrevolution, bevor wir die Macht ergriffen, sagten wir dem Volk offen und klärten es darüber auf, daß die Revolution nunmehr dabei nicht stehenbleiben kann, denn das Land ist vorwärtsgegangen, der Kapitalismus hat Fortschritte gemacht, die Zerrüttung hat unerhörte Ausmaße angenommen, und das *erfordert* (ob man es will oder nicht) weitere Schritte vorwärts, *zum Sozialismus hin.* Denn anders vorwärtszukommen, anders das durch den Krieg erschöpfte Land zu retten, anders die Qualen der Werktätigen und Ausgebeuteten *zu mildern ist unmöglich.*

Es kam denn auch so, wie wir gesagt hatten. Der Verlauf der Revolution hat die Richtigkeit unserer Argumentation bestätigt. *Zuerst* zusammen mit der „gesamten" Bauernschaft gegen die Monarchie, gegen die Gutsbesitzer, gegen das Mittelalter (und insoweit bleibt die Revolution eine bürgerliche, bürgerlich-demokratische Revolution). *Dann* zusammen mit der armen Bauernschaft, zusammen mit dem Halbproletariat, zusammen mit allen Ausgebeuteten *gegen den Kapitalismus*, einschließlich der Dorfreichen, der Kulaken, der Spekulanten, und insofern wird die Revolution zu einer *sozialistischen* Revolution. Der Versuch, künstlich

eine chinesische Mauer zwischen dieser und jener aufzurichten, sie voneinander durch etwas *anderes* zu trennen als durch den Grad der Vorbereitung des Proletariats und den Grad seines Zusammenschlusses mit der Dorfarmut, ist die größte Entstellung und Vulgarisierung des Marxismus, seine Ersetzung durch den Liberalismus. Das würde bedeuten, durch quasigelehrte Hinweise auf die Fortschrittlichkeit der Bourgeoisie im Verhältnis zum Mittelalter eine reaktionäre Verteidigung der Bourgeoisie gegenüber dem sozialistischen Proletariat einzuschmuggeln.

Die Sowjets sind unter anderem gerade deshalb eine unermeßlich höhere Form und ein höherer Typus der Demokratie, weil sie *die Masse der Arbeiter und Bauern* zusammenschließen und in die Politik einbeziehen und dadurch ein dem „Volke" (in dem Sinne, wie Marx 1871 von einer wirklichen Volksrevolution sprach[116]) überaus nahes, äußerst empfindliches Barometer der Entwicklung und des Wachstums der politischen Reife, der klassenmäßigen Reife der Massen bilden. Die Sowjetverfassung ist nicht nach irgendeinem „Plan" ausgearbeitet, nicht in Amtsstuben verfaßt und den Werktätigen durch bürgerliche Juristen aufgedrängt worden. Nein, diese Verfassung *erwuchs* aus dem Entwicklungsgang des *Klassenkampfes*, in dem Maße, wie die *Klassengegensätze* heranreiften. Gerade die Tatsachen, die Kautsky anzuerkennen gezwungen ist, beweisen das.

Anfangs vereinigten die Sowjets die Bauernschaft in ihrer Gesamtheit. Infolge der Unreife, Rückständigkeit und Unwissenheit gerade der armen Bauern geriet die Führung in die Hände der Kulaken, der Dorfreichen, der Kapitalisten, der kleinbürgerlichen Intellektuellen. Das war die Zeit der Herrschaft des Kleinbürgertums, der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre (die einen wie die anderen für Sozialisten halten können nur Dummköpfe oder Renegaten vom Schlage Kautskys). Das Kleinbürgertum schwankte unvermeidlich, unausbleiblich zwischen der Diktatur der Bourgeoisie (Kerenski, Kornilow, Sawinkow) und der Diktatur des Proletariats, denn die grundlegenden Eigentümlichkeiten seiner ökonomischen Stellung machen es zu irgendeinem selbständigen Handeln unfähig. Beiläufig bemerkt, Kautsky sagt sich völlig vom Marxismus los, wenn er sich bei der Analyse der russischen Revolution auf den juristischen, formalen Begriff der „Demokratie" beschränkt, der der Bourgeoisie zur Tarnung ihrer Herrschaft und zum Betrug der Massen dient,

und wenn er *vergißt*, daß „Demokratie" in Wirklichkeit manchmal die *Diktatur der Bourgeoisie* bedeutet, manchmal den ohnmächtigen Reformismus des Kleinbürgertums, das sich dieser Diktatur unterordnet usw. Nach Kautsky gab es in einem kapitalistischen Lande bürgerliche Parteien, gab es eine proletarische Partei (die Bolschewiki), die die Mehrheit des Proletariats, die proletarische Masse, hinter sich hatte, aber *es gab keine* kleinbürgerlichen Parteien! Die Menschewiki und Sozialrevolutionäre hätten keine *Klassengrundlage* gehabt, wären nicht im Kleinbürgertum verwurzelt gewesen!

Die Schwankungen des Kleinbürgertums, der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre, haben den Massen die Augen geöffnet und sie in ihrer übergroßen Mehrheit – alle „unteren Schichten", alle Proletarier und Halbproletarier – von derartigen „Führern" abgestoßen. In den Sowjets erhielten die Bolschewiki das Übergewicht (in Petrograd und Moskau gegen Oktober 1917), bei den Sozialrevolutionären und den Menschewiki vertiefte sich die Spaltung.

Die siegreiche bolschewistische Revolution bedeutete das Ende der Schwankungen, bedeutete die völlige Zerstörung der Monarchie und des gutsherrlichen Grundbesitzes (bis zur Oktoberrevolution *war* er *nicht* zerstört). Die *bürgerliche* Revolution wurde von uns *zu Ende* geführt. Die *gesamte* Bauernschaft ging mit uns. Ihr Antagonismus zum sozialistischen Proletariat konnte nicht im Nu zutage treten. Die Sowjets vereinigten die Bauernschaft *überhaupt*. Die Klassenteilung innerhalb der Bauernschaft war noch nicht herangereift, trat noch nicht zutage.

Dieser Prozeß kam im Sommer und Herbst 1918 zur Entwicklung. Der tschechoslowakische konterrevolutionäre Aufruhr rüttelte die Kulaken auf. Eine Welle von Kulakenaufständen rollte über Rußland. Die arme Bauernschaft lernte nicht aus Büchern, nicht aus Zeitungen, *sondern aus dem Leben*, daß ihre Interessen und die Interessen der Kulaken, der Dorfreichen, der Dorfbourgeoisie nicht zu versöhnen sind. Die „linken Sozialrevolutionäre" widerspiegelten wie jede kleinbürgerliche Partei die Schwankungen der Massen, und eben im Sommer 1918 spalteten sie sich: Der eine Teil ging mit den Tschechoslowaken (der Aufstand in Moskau, als Proschjan das Telegrafenamt – für eine Stunde! – besetzte und über ganz Rußland den Sturz der Bolschewiki verkündete, dann der Verrat Murawjows, des Oberkommandierenden der gegen die Tschechoslowaken

eingesetzten Armee, usw.); der andere, obenerwähnte Teil blieb bei den Bolschewiki.

Die Verschärfung der Lebensmittelnot in den Städten verlangte immer dringender die Einführung des Getreidemonopols (dieses „vergißt" der Theoretiker Kautsky in seiner ökonomischen Analyse, in der er den vor zehn Jahren bei Maslow herausgelesenen alten Kram wiederholt!).

Der alte Staat der Gutsbesitzer und der Bourgeoisie, ja sogar der demokratisch-republikanische Staat schickte bewaffnete Abteilungen ins Dorf, die faktisch der Bourgeoisie zur Verfügung standen. Davon weiß Herr Kautsky nichts. Darin sieht er keine „Diktatur der Bourgeoisie", gottbewahre! Das ist „reine Demokratie", besonders wenn ein bürgerliches Parlament seinen Segen dazu gegeben hätte! Daß Awksentjew und S. Maslow in trauter Gemeinschaft mit Kerenski, Zereteli und ähnlichen Elementen der Sozialrevolutionäre und Menschewiki im Sommer und Herbst 1917 Mitglieder der Bodenkomitees verhaften ließen – davon hat Kautsky „nichts gehört", darüber schweigt er!

Die Sache ist einfach die, daß der bürgerliche Staat, der die Diktatur der Bourgeoisie vermittels der demokratischen Republik ausübt, vor dem Volke nicht zugeben kann, daß er der Bourgeoisie dient, er kann die Wahrheit nicht sagen, er ist zu heucheln gezwungen.

Ein Staat vom Typus der Kommune aber, der Sowjetstaat, sagt dem Volke offen und unumwunden die *Wahrheit* und erklärt ihm, daß er die Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft ist; und gerade durch diese Wahrheit gewinnt er Millionen und aber Millionen neuer Menschen für sich, die in jeder beliebigen demokratischen Republik geduckt und getreten waren, die durch die Sowjets in die Politik, *in die Demokratie*, in die Leitung des Staates einbezogen werden. Die Sowjetrepublik schickt bewaffnete Arbeiterabteilungen aufs Land, in erster Linie die fortgeschritteneren Arbeiter der Hauptstädte. Diese Arbeiter tragen den Sozialismus ins Dorf, ziehen die Dorfarmut auf ihre Seite, organisieren sie und klären sie auf, helfen ihr, *den Widerstand der Bourgeoisie zu unterdrücken.*

Wer die Dinge kennt und im Dorfe war, sagt, daß unser Dorf erst im Sommer und Herbst 1918 die „Oktoberrevolution" (d. h. die proletarische Revolution) *selbst* durchmacht. Es tritt eine Wendung ein. Die Welle der Kulakenaufstände wird abgelöst von einem Aufschwung in der

Dorfarmut, von dem Anwachsen der „Komitees der Dorfarmut". In der Armee wächst die Zahl der Kommissare, Offiziere, Divisions- und Armeekommandeure aus den Reihen der Arbeiter. Während der Einfaltspinsel Kautsky, erschreckt durch die Julikrise (1918)[117] und das Geschrei der Bourgeoisie, scharwenzelnd hinter ihr herläuft und eine ganze Broschüre schreibt, die von der Überzeugung durchdrungen ist, daß die Bolschewiki unmittelbar vor ihrem Sturz durch die Bauernschaft stehen, während dieser Einfaltspinsel in der Absplitterung der linken Sozialrevolutionäre eine „Verengung" (S. 37) des Kreises derer erblickt, die die Bolschewiki unterstützen, *wächst* der *wirkliche* Kreis der Anhänger des Bolschewismus *ins Unermeßliche*, denn Millionen und aber Millionen der Dorfarmut erwachen zu *selbständigem* politischem Leben und befreien sich von der Bevormundung und dem Einfluß der Kulaken und der Dorfbourgeoisie.

Wir haben ein paar hundert linke Sozialrevolutionäre, charakterlose Intellektuelle und Kulaken aus der Bauernschaft verloren, haben aber Millionen Vertreter der Dorfarmut gewonnen.*

Ein Jahr nach der proletarischen Revolution in den Hauptstädten hat sich unter ihrem Einfluß und mit ihrer Hilfe die proletarische Revolution in den abgelegensten ländlichen Winkeln vollzogen, sie hat die Sowjetmacht und den Bolschewismus endgültig gefestigt und endgültig bewiesen, daß es im Lande keine Kräfte gibt, die gegen ihn aufkommen könnten.

Nachdem das Proletariat Rußlands, zusammen mit der Bauernschaft überhaupt, die bürgerlich-demokratische Revolution vollendet hatte, ging es endgültig zur sozialistischen Revolution über, als es ihm gelang, das Dorf zu spalten, die Proletarier und Halbproletarier an sich heranzuziehen und sie zum Kampf gegen die Kulaken und die Bourgeoisie, einschließlich der bäuerlichen Bourgeoisie, zusammenzuschließen.

Ja, wenn das bolschewistische Proletariat der Hauptstädte und der großen Industriezentren es nicht verstanden hätte, die Dorfarmut gegen die reichen Bauern um sich zusammenzuschließen, dann wäre damit die „Unreife" Rußlands für die sozialistische Revolution bewiesen worden, dann wäre die Bauernschaft ein „Ganzes" geblieben, d. h., sie wäre unter

* Auf dem VI. Sowjetkongreß (6.–9. XI. 1918) waren 967 Delegierte mit beschließender Stimme anwesend, davon 950 Bolschewiki, sowie 351 Delegierte mit beratender Stimme, davon 335 Bolschewiki. Insgesamt 97 Prozent Bolschewiki.

der wirtschaftlichen, politischen und geistigen Führung der Kulaken, der Reichen, der Bourgeoisie, geblieben, dann wäre die Revolution nicht über den Rahmen der bürgerlich-demokratischen Revolution hinausgegangen. (Aber auch damit wäre – nebenbei gesagt – nicht bewiesen, daß das Proletariat die Macht nicht hätte ergreifen dürfen, denn nur das Proletariat hat die bürgerlich-demokratische Revolution wirklich zu Ende geführt, nur das Proletariat hat etwas Wesentliches getan, um die proletarische Weltrevolution näher zu bringen, nur das Proletariat hat den Sowjetstaat geschaffen, nach der Kommune der zweite Schritt zum sozialistischen Staat.)

Hätte anderseits das bolschewistische Proletariat versucht, gleich im Oktober–November 1917, ohne es verstanden zu haben, die Klassenscheidung im Dorfe abzuwarten, sie *vorzubereiten* und durchzuführen, den Bürgerkrieg oder die „Einführung des Sozialismus" im Dorf „zu dekretieren", hätte es versucht, ohne einen zeitweiligen Block (ein Bündnis) mit der Bauernschaft überhaupt, ohne eine Reihe von Zugeständnissen an den Mittelbauern usw. auszukommen, so wäre das eine *blanquistische*[118] Entstellung des Marxismus gewesen, der Versuch einer *Minderheit*, der Mehrheit ihren Willen aufzuzwingen, ein theoretischer Widersinn und ein Nichtverstehen dessen, daß eine Revolution der gesamten Bauernschaft *noch* eine bürgerliche Revolution ist und daß es ohne eine *Reihe von Übergängen, von Übergangsstufen* nicht möglich ist, diese in einem rückständigen Lande zu einer sozialistischen zu machen.

Kautsky hat in dieser höchst wichtigen theoretischen und politischen Frage *alles* durcheinandergeworfen und sich in der Praxis einfach als Lakai der Bourgeoisie entpuppt, der gegen die Diktatur des Proletariats zetert.

*

Eine ebensolche, wenn nicht noch größere Verwirrung hat Kautsky in einer anderen, höchst interessanten und wichtigen Frage angerichtet, nämlich in der Frage, ob die *gesetzgeberische* Tätigkeit der Sowjetrepublik bei der Umgestaltung der Agrarverhältnisse, dieser äußerst schwierigen und zugleich äußerst wichtigen sozialistischen Umgestaltung, im Prinzip richtig war und dann zweckmäßig durchgeführt worden ist. Wir wären jedem westeuropäischen Marxisten unendlich dankbar, wenn er nach Einsichtnahme auch nur in die wichtigsten Dokumente an unserer Politik

Kritik üben wollte, denn damit würde er uns außerordentlich helfen, würde er auch der in der ganzen Welt heranreifenden Revolution helfen. Aber anstatt eine solche Kritik zu geben, wartet Kautsky mit einem heillosen theoretischen Durcheinander auf, das den Marxismus in Liberalismus verwandelt, und bringt praktisch nichts als leere, boshafte, spießerhafte Ausfälle gegen die Bolschewiki vor. Der Leser urteile selbst:

„Der Großgrundbesitz wurde durch die Revolution unhaltbar. Das trat sofort klar zutage. Ihn der bäuerlichen Bevölkerung zu übergeben wurde unvermeidlich." (Das stimmt nicht, Herr Kautsky: Das, was für Sie „klar" ist, unterschieben Sie der Einstellung der verschiedenen *Klassen* zu dieser Frage; die Geschichte der Revolution hat bewiesen, daß die Regierung der Koalition des Bourgeois mit dem Kleinbürger, den Menschewiki und Sozialrevolutionären, eine Politik der Erhaltung des Großgrundbesitzes getrieben hat. Das haben insbesondere das Gesetz von S. Maslow und die Verhaftungen von Mitgliedern der Bodenkomitees bewiesen.[119] Ohne die Diktatur des Proletariats hätte die „bäuerliche Bevölkerung" den Gutsbesitzer, der sich mit dem Kapitalisten vereinigt hatte, nicht besiegt.)

„Indes war man keineswegs einig darüber, in welchen Formen das geschehen sollte. Verschiedene Lösungen waren denkbar." (Kautsky ist vor allem um die „Einigkeit" der „Sozialisten" besorgt, wer immer sich diesen Namen auch beilegen mag. Daß die Hauptklassen der kapitalistischen Gesellschaft zu verschiedenen Entscheidungen kommen müssen, vergißt er.) „Vom sozialistischen Standpunkt die rationellste wäre die gewesen, die Großbetriebe in Staatsbesitz zu übernehmen und durch die Bauern, die auf ihnen bisher als Lohnarbeiter tätig gewesen waren, nun in genossenschaftlichen Formen bearbeiten zu lassen. Indessen setzt diese Lösung eine Landarbeiterschaft voraus, wie sie Rußland nicht besitzt. Eine andere Lösung hätte dahin gehen können, daß der Großgrundbesitz in Staatseigentum überging, jedoch in kleine Güter verteilt wurde, die von den landarmen Bauern in Pacht genommen wurden. Da wäre noch etwas von Sozialismus dabei verwirklicht worden."

Kautsky zieht sich, wie immer, mit dem berühmten „einerseits – anderseits" aus der Affäre. Er stellt verschiedene Lösungen *nebeneinander*, ohne daß ihm der Gedanke – der einzig reale, einzig marxistische Gedanke – kommt, welches die *Übergangsstufen* vom Kapitalismus zum

Kommunismus unter den und den *besonderen* Verhältnissen sein müssen. In Rußland gibt es landwirtschaftliche Lohnarbeiter, nur sind es nicht viele, und auf die von der Sowjetregierung *aufgeworfene* Frage des Übergangs zur Bewirtschaftung des Bodens durch Kommunen und Genossenschaften ist Kautsky nicht eingegangen. Das sonderbarste ist jedoch, daß Kautsky in der Verpachtung kleiner Güter „etwas von Sozialismus" erblicken will. In Wirklichkeit ist das eine *kleinbürgerliche* Losung, und „von Sozialismus" gibt es hier *keine Spur*. Ist der den Boden verpachtende „Staat" *nicht* ein Staat vom Typus der Kommune, sondern eine parlamentarische bürgerliche Republik (eben das ist die ständige Prämisse Kautskys), so wird die Verpachtung kleiner Bodenstücke eine typisch *liberale Reform* sein.

Daß die Sowjetmacht *jegliches* Eigentum an Grund und Boden aufgehoben hat, verschweigt Kautsky. Noch schlimmer. Er begeht eine unglaubliche Fälschung und zitiert die Dekrete der Sowjetmacht so, daß das Wesentlichste unterschlagen wird.

Nachdem Kautsky erklärt hat, daß „der Kleinbetrieb, wo er nur kann, nach dem vollen Privateigentum an seinen Produktionsmitteln trachtet", daß die Konstituante die „einzige Autorität" wäre, die imstande sei, die Aufteilung zu verhindern (eine Behauptung, die in Rußland Gelächter hervorrufen wird, denn jedermann weiß, daß bei den Arbeitern und Bauern *nur* die Sowjets Autorität besitzen, während die Konstituante zur Losung der Tschechoslowaken und Gutsbesitzer geworden ist), fährt er fort:

„Einer der ersten Beschlüsse der Sowjetregierung verordnete: ‚1. Das gutsherrliche Eigentum an Grund und Boden wird ohne Entschädigung sofort aufgehoben. 2. Die Güter der Grundherren sowie die Apanagen-, Kloster- und Kirchengüter mit ihrem gesamten lebenden und toten Inventar, ihren Wirtschaftsgebäuden und allem Zubehör gehen, bis zur Entscheidung der Bodenfrage durch die konstituierende Versammlung, in die Verfügung der Bezirksbodenkomitees der Kreisräte der Bauerndeputierten über.' "

Kautsky zitiert *nur diese beiden Punkte* und zieht dann den Schluß:

„Die Verweisung auf die konstituierende Versammlung blieb toter Buchstabe. Tatsächlich konnten die Bauern der einzelnen Bezirke mit dem Gutsbesitz anfangen, was sie wollten." (47.)

Da haben wir Musterbeispiele Kautskyscher „Kritik"! Da haben wir die „wissenschaftliche" Arbeit, die eher einer Fälschung gleichkommt. Dem deutschen Leser wird eingeredet, die Bolschewiki hätten in der Frage des Privateigentums an Grund und Boden vor den Bauern kapituliert! die Bolschewiki hätten den Bauern („den einzelnen Bezirken"), jedem für sich, anheimgestellt, zu machen, was sie wollen!

In Wirklichkeit aber besteht das von Kautsky zitierte Dekret – das erste, am 26. Oktober (alten Stils) 1917 erlassene Dekret – nicht aus zwei, sondern aus fünf Artikeln *plus* acht Paragraphen des „Wählerauftrags", von dem ausdrücklich gesagt wird, daß er „als Richtschnur dienen soll".

Im Artikel 3 des Dekrets heißt es, daß die Wirtschaften *„in das Eigentum des Volkes"* übergehen, daß die Aufstellung eines „genauen Verzeichnisses des gesamten der Konfiskation unterliegenden Besitzes" sowie „strengster revolutionärer Schutz" zur Pflicht gemacht werden. Und in dem Wählerauftrag heißt es, daß „das Privateigentum am Grund und Boden für immer aufgehoben wird", daß „Ländereien mit hochentwickelten Wirtschaften" *„nicht der Aufteilung unterliegen"*, daß „das gesamte lebende und tote Wirtschaftsinventar der konfiszierten Ländereien, je nach ihrer Größe und Bedeutung, entschädigungslos in die ausschließliche Nutzung des Staates oder der Gemeinde übergeht", daß „der gesamte Boden in den Bodenfonds übergeht, der Eigentum des ganzen Volkes ist".

Weiter. Zugleich mit der Auflösung der Konstituierenden Versammlung (5. I. 1918) wurde von dem III. Sowjetkongreß die *„Deklaration der Rechte* des werktätigen und ausgebeuteten Volkes" angenommen, die jetzt in das Grundgesetz der Sowjetrepublik eingegangen ist. Artikel II, Punkt 1 dieser Deklaration besagt, daß das „Privateigentum am Grund und Boden aufgehoben wird" und daß die „Mustergüter und landwirtschaftlichen Betriebe zu Nationaleigentum erklärt werden".

Die Verweisung auf die Konstituierende Versammlung ist also *kein* toter Buchstabe geblieben, denn eine andere allgemeine Volksvertretung, die in den Augen der Bauern unvergleichlich größere Autorität besitzt, hat die Lösung der Agrarfrage übernommen.

Weiter, am 6. (19.) Februar 1918 wurde das Gesetz über die Sozialisierung des Grund und Bodens veröffentlicht, das nochmals die Aufhebung

jeglichen Eigentums an Grund und Boden bestätigt und die Verfügungsgewalt sowohl über den Boden als auch über das *gesamte private* Inventar den Sowjetbehörden, *unter Kontrolle der föderativen Sowjetmacht*, überträgt; als Aufgaben der Verfügungsgewalt über den Grund und Boden werden aufgestellt

„die Entwicklung der kollektiven Wirtschaft in der Landwirtschaft aus den Einzelbetrieben als vorteilhafter im Sinne einer Ersparnis an Arbeit und Produkten, zum Zweck des Übergangs zur sozialistischen Wirtschaft" (Artikel 11, Punkt e).

Mit der Einführung der *ausgleichenden* Bodennutzung antwortet dieses Gesetz auf die grundlegende Frage „Wer ist zur Bodennutzung berechtigt?" folgendermaßen:

(Artikel 20.) „Einzelne Bodenparzellen dürfen im Bereich der Russischen Föderativen Sowjetrepublik für gesellschaftliche sowie für persönliche Bedürfnisse benutzen: A. Zu Kultur- und Bildungszwecken: 1. der Staat, vertreten durch die Organe der Sowjetmacht (Föderative, Gebiets-, Gouvernements-, Kreis-, Bezirks- und Dorfbehörden); 2. gesellschaftliche Organisationen (unter Kontrolle und mit Genehmigung der örtlichen Sowjetbehörden). B. Zu landwirtschaftlicher Nutzung: 3. landwirtschaftliche Kommunen; 4. landwirtschaftliche Genossenschaften; 5. Dorfgemeinden; 6. einzelne Familien und Personen . . ."

Der Leser sieht, daß Kautsky die Sache völlig entstellt und die Agrarpolitik und die Agrargesetzgebung des proletarischen Staates in Rußland dem deutschen Leser absolut falsch dargestellt hat.

Die theoretisch wichtigen, grundlegenden Fragen hat Kautsky nicht einmal aufzuwerfen verstanden!

Das sind folgende Fragen:

1. Ausgleichende Bodennutzung und

2. Nationalisierung des Grund und Bodens – das Verhältnis dieser beiden Maßnahmen zum Sozialismus im allgemeinen und zum Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus im besonderen.

3. Die gesellschaftliche Bodenbearbeitung als Übergang von der zersplitterten Kleinproduktion zur gemeinsam betriebenen Großproduktion in der Landwirtschaft. Entspricht die Behandlung dieser Frage in der Sowjetgesetzgebung den Anforderungen des Sozialismus?

Zur ersten Frage muß man vor allem die beiden folgenden grundlegenden Tatsachen feststellen: a) die Bolschewiki haben sowohl bei der Auswertung der Erfahrung von 1905 (ich verweise zum Beispiel auf meine Schrift über die Agrarfrage in der ersten russischen Revolution) auf die demokratisch-fortschrittliche, demokratisch-revolutionäre Bedeutung der Losung von der ausgleichenden Bodennutzung hingewiesen als auch im Jahre 1917, *vor* der Oktoberrevolution, mit aller Bestimmtheit darüber gesprochen; b) bei der Durchführung des Gesetzes über die Sozialisierung des Grund und Bodens – eines Gesetzes, dessen „Seele" die Losung von der ausgleichenden Bodennutzung ist – haben die Bolschewiki mit der größten Bestimmtheit und Entschiedenheit erklärt: Das ist nicht unsere Idee, wir sind mit einer solchen Losung nicht einverstanden, wir halten es für unsere Pflicht, sie durchzuführen, weil sie die Forderung der überwältigenden Mehrheit der Bauern ist. Die Ideen und Forderungen der Mehrheit der Werktätigen aber müssen *von ihnen selbst überwunden* werden; diese Forderungen kann man weder „aufheben" noch „überspringen". Wir Bolschewiki werden der Bauernschaft *helfen*, die kleinbürgerlichen Losungen zu überwinden, von ihnen so schnell und so leicht wie möglich zu sozialistischen Losungen *überzugehen*.

Ein marxistischer Theoretiker, der mit seiner wissenschaftlichen Analyse der Arbeiterrevolution helfen wollte, hätte erstens darauf antworten müssen, ob es richtig ist, daß die Idee der ausgleichenden Bodennutzung demokratisch-revolutionäre Bedeutung hat, die Bedeutung, daß die *bürgerlich*-demokratische Revolution bis zu Ende geführt wird? Zweitens, ob die Bolschewiki richtig gehandelt haben, als sie das kleinbürgerliche Gesetz über die ausgleichende Bodennutzung mit ihren Stimmen zur Annahme brachten (und es in loyalster Weise einhielten)?

Kautsky war nicht einmal imstande zu *erkennen*, worin, theoretisch gesehen, der Kern der Frage besteht!

Es dürfte Kautsky nie gelingen, die fortschrittliche und revolutionäre Bedeutung der Idee der ausgleichenden Bodennutzung in der bürgerlich-demokratischen Umwälzung zu widerlegen. Weiter kann diese Umwälzung nicht gehen. Bis zu Ende geführt, enthüllt sie vor den Massen *um so klarer*, um so *schneller* und *leichter* die *Unzulänglichkeit* der bürgerlich-demokratischen Lösungen, die Notwendigkeit, über ihren Rahmen hinaus zum *Sozialismus* überzugehen.

Nachdem die Bauernschaft den Zarismus und die Gutsbesitzer abgeschüttelt hat, steht ihr der Sinn nach der ausgleichenden Bodennutzung, und keine Macht hätte sich den von den Gutsbesitzern wie von dem *bürgerlich*-parlamentarischen, republikanischen Staat erlösten Bauern in den Weg stellen können. Die Proletarier sagen den Bauern: Wir werden euch helfen, zum „idealen" Kapitalismus zu kommen, denn ausgleichende Bodennutzung ist eine Idealisierung des Kapitalismus vom Standpunkt des Kleinproduzenten. Und gleichzeitig werden wir euch die Unzulänglichkeit dieser Maßnahme und die Notwendigkeit des Übergangs zur gemeinschaftlichen Bodenbestellung beweisen.

Es wäre interessant gewesen zu sehen, wie Kautsky versucht hätte, die Richtigkeit einer *solchen* Leitung des Kampfes der Bauernschaft durch das Proletariat zu widerlegen!

Kautsky hat es vorgezogen, der Frage auszuweichen . . .

Weiter, Kautsky hat die deutschen Leser direkt betrogen, als er ihnen vorenthielt, daß die Sowjetmacht *in dem Gesetz* über den Boden die Kommunen und Genossenschaften *direkt* bevorzugt und sie an die erste Stelle setzt.

Zusammen mit der Bauernschaft bis zur Vollendung der bürgerlich-demokratischen Revolution – zusammen mit dem armen, dem proletarischen und halbproletarischen Teil der Bauernschaft vorwärts zur sozialistischen Revolution! Das war die Politik der Bolschewiki, und das war die einzige marxistische Politik.

Kautsky aber kommt ganz aus dem Konzept und ist außerstande, auch nur ein Problem aufzuwerfen! Einerseits *wagt* er *nicht* zu sagen, daß sich die Proletarier in der Frage der ausgleichenden Bodennutzung mit den Bauern hätten entzweien sollen, denn er fühlt, wie unsinnig diese Entzweiung wäre (zudem hat er doch 1905, als er noch kein Renegat war, klar und deutlich das Bündnis zwischen den Arbeitern und Bauern als Bedingung für den Sieg der Revolution verfochten). Anderseits zitiert Kautsky zustimmend liberale Plattheiten des Menschewiks Maslow, der den *vom Standpunkt des Sozialismus* utopischen und reaktionären Charakter der kleinbürgerlichen Gleichheit „nachweist" und den *vom Standpunkt der bürgerlich-demokratischen Revolution* fortschrittlichen und revolutionären Charakter des kleinbürgerlichen Kampfes für die Gleichheit, für die ausgleichende Bodennutzung mit Stillschweigen übergeht.

Bei Kautsky kommt ein heilloser Wirrwarr heraus. Wohlgemerkt: Kautsky *hält* (1918) an dem *bürgerlichen* Charakter der russischen Revolution *fest*. Kautsky fordert (1918): Überschreitet diesen Rahmen nicht! Und derselbe Kautsky erblickt noch „etwas *von Sozialismus*" (für die *bürgerliche* Revolution) in einer *kleinbürgerlichen* Reform, in der Verpachtung kleiner Parzellen an die *armen* Bauern (d. h. in der Annäherung an die ausgleichende Bodennutzung)!!

Das verstehe, wer kann!

Darüber hinaus zeigt Kautsky auch noch ein philisterhaftes Unvermögen, die tatsächliche Politik einer bestimmten Partei in Rechnung zu ziehen. Er zitiert *Phrasen* des Menschewiks Maslow, *will aber nicht die tatsächliche* Politik der Partei der Menschewiki im Jahre 1917 *sehen*, als sie sich, in „Koalition" mit Gutsbesitzern und Kadetten, faktisch *für eine liberale Agrarreform und eine Verständigung mit den Gutsbesitzern* einsetzte. (Beweis: Die Verhaftung von Mitgliedern der Bodenkomitees und der Gesetzentwurf S. Maslows.)

Kautsky hat nicht bemerkt, daß die Phrasen P. Maslows über den reaktionären und utopischen Charakter der kleinbürgerlichen Gleichheit in Wirklichkeit die menschewistische Politik verschleiern, die an Stelle eines *revolutionären* Sturzes der Gutsbesitzer durch die Bauern die *Verständigung* zwischen Bauern und Gutsbesitzern (d. h. den Betrug der Bauern durch die Gutsbesitzer) setzt.

Ein schöner „Marxist", dieser Kautsky!

Gerade die Bolschewiki haben den Unterschied der bürgerlich-demokratischen von der sozialistischen Revolution streng berücksichtigt: dadurch, daß sie jene zu Ende führten, öffneten sie das Tor für den Übergang zu dieser. Das ist die einzig revolutionäre und einzig marxistische Politik.

Vergebens plappert Kautsky die lendenlahmen liberalen Plattheiten nach: „Noch nirgends und zu keiner Zeit sind Kleinbauern auf Grund theoretischer Überzeugungen zu kollektiver Produktion übergegangen." (50.)

Sehr geistreich!

Nirgends und zu keiner Zeit standen die Kleinbauern eines großen Landes unter dem Einfluß eines proletarischen Staates.

Nirgends und zu keiner Zeit ist es bei den Kleinbauern bis zum offenen

Klassenkampf der armen Bauern gegen die reichen, bis zum Bürgerkrieg zwischen ihnen gekommen, *unter Verhältnissen*, da die armen Bauern die propagandistische, politische, wirtschaftliche und militärische Unterstützung der proletarischen Staatsmacht genießen.

Nirgends und zu keiner Zeit gab es eine solche Bereicherung der Schieber und der Reichen durch den Krieg und gleichzeitig eine solche Verelendung der Bauernmasse.

Kautsky wiederholt altes Zeug, drischt leeres Stroh und fürchtet sich, an die neuen Aufgaben der proletarischen Diktatur auch nur zu denken.

Was aber, verehrter Herr Kautsky, wenn es den Bauern an Geräten für den Kleinbetrieb *mangelt* und der proletarische Staat ihnen *hilft*, Maschinen für die kollektive Bearbeitung des Bodens zu beschaffen, ist das „theoretische Überzeugung"? – – –

Gehen wir zur Frage der Nationalisierung des Bodens über. Unsere Volkstümler, einschließlich aller linken Sozialrevolutionäre, bestreiten, daß die bei uns durchgeführte Maßnahme Nationalisierung des Bodens ist. Sie sind theoretisch im Unrecht. Insoweit wir im Rahmen der Warenproduktion und des Kapitalismus bleiben, bedeutet die Aufhebung des Privateigentums an Grund und Boden Nationalisierung des Bodens. Das Wort „Sozialisierung" bringt lediglich die Tendenz, den Wunsch, die Vorbereitung des Übergangs zum Sozialismus zum Ausdruck.

Welche Stellung müssen nun die Marxisten zur Nationalisierung des Bodens einnehmen?

Kautsky versteht auch hier nicht, die theoretische Frage auch nur zu stellen, oder – was noch schlimmer ist – er umgeht sie geflissentlich, obgleich aus der russischen Literatur bekannt ist, daß Kautsky über die früheren Diskussionen unter den russischen Marxisten in der Frage der Nationalisierung des Bodens, der Munizipalisierung des Bodens (Übergabe der großen Güter an die örtlichen Selbstverwaltungen) und der Bodenaufteilung unterrichtet ist.

Es ist geradezu ein Hohn auf den Marxismus, wenn Kautsky behauptet, daß durch den Übergang der großen Güter an den Staat und ihre Verpachtung in kleinen Parzellen an landarme Bauern „etwas von Sozialismus" verwirklicht worden wäre. Wir haben bereits gezeigt, daß es hier nichts von Sozialismus gibt. Aber nicht genug damit: Hier kann auch nicht von einer bis zu Ende geführten *bürgerlich-demokratischen* Revolu-

tion die Rede sein. Kautsky hat das große Pech gehabt, sich den Menschewiki anzuvertrauen. Daraus entstand das Kuriosum, daß Kautsky, der die Meinung vertritt, unsere Revolution hätte bürgerlichen Charakter, und die Bolschewiki beschuldigt, sie hätten sich in den Kopf gesetzt, zum Sozialismus zu kommen, *selbst* eine liberale Reform für Sozialismus ausgibt, *ohne diese Reform* bis zur vollständigen Säuberung der Besitzverhältnisse in der Landwirtschaft von dem ganzen mittelalterlichen Wust *weiterzuführen!* Kautsky hat sich, gleich seinen menschewistischen Ratgebern, als Verteidiger der liberalen Bourgeoisie erwiesen, die vor der Revolution Angst hat, und nicht als Verteidiger einer konsequenten bürgerlich-demokratischen Revolution.

In der Tat. Weshalb sollen nur die großen Güter und nicht der gesamte Grund und Boden in Staatseigentum übergehen? Die liberale Bourgeoisie erreicht dadurch, daß das Alte weitestgehend erhalten bleibt (d. h., die Revolution wird mit geringster Konsequenz durchgeführt) und die Rückkehr zum Alten maximal erleichtert wird. Die radikale Bourgeoisie, d. h. jene, die die bürgerliche Revolution bis zu Ende durchführt, stellt die Losung der *Nationalisierung des Bodens* auf.

Kautsky, der in längst vergangenen Zeiten, vor nahezu zwanzig Jahren, eine vortreffliche marxistische Arbeit über die Agrarfrage verfaßt hat, muß den Hinweis von Marx kennen, daß die Nationalisierung des Bodens gerade eine *konsequente* Losung der *Bourgeoisie* ist.[120] Kautsky muß die Polemik von Marx gegen Rodbertus und die glänzenden Erläuterungen von Marx in den „Theorien über den Mehrwert" kennen, wo besonders anschaulich auch die im bürgerlich-demokratischen Sinne revolutionäre Bedeutung der Nationalisierung des Bodens nachgewiesen wird.

Der Menschewik P. Maslow, den sich Kautsky so unglücklich zum Ratgeber auserkoren hat, leugnete, daß die russischen Bauern auf die Nationalisierung des gesamten Grund und Bodens (einschließlich ihres eigenen) eingehen könnten. Bis zu einem gewissen Grade mochte diese Ansicht Maslows mit seiner „originellen" Theorie (eine Wiederholung der bürgerlichen Marx-Kritiker) zusammenhängen, nämlich damit, daß er die absolute Rente leugnet und das „Gesetz" (oder die „Tatsache", wie Maslow sich ausdrückte) des „abnehmenden Bodenertrags" anerkennt.

In Wirklichkeit stellte sich schon in der Revolution von 1905 heraus, daß die gewaltige Mehrheit der russischen Bauern, sowohl der Bauern aus

den Dorfgemeinden als auch der Bauern mit eigenem Land, für die Nationalisierung des gesamten Bodens ist. Die Revolution von 1917 hat das bestätigt und nach dem Übergang der Macht an das Proletariat auch verwirklicht. Die Bolschewiki sind dem Marxismus treu geblieben und haben nicht versucht, die bürgerlich-demokratische Revolution „zu überspringen" (entgegen den Behauptungen Kautskys, der uns, ohne den Schatten eines Beweises, dessen beschuldigt). Die Bolschewiki haben vor allem den radikalsten, den revolutionärsten, dem Proletariat am nächsten stehenden bürgerlich-demokratischen Ideologen der Bauernschaft, nämlich den linken Sozialrevolutionären, geholfen, das durchzuführen, was faktisch Nationalisierung des Bodens war. Das Privateigentum an Grund und Boden ist in Rußland seit dem 26. X. 1917, d. h. seit dem ersten Tage der proletarischen, sozialistischen Revolution, aufgehoben.

Damit ist das vom Standpunkt der Entwicklung des Kapitalismus vollkommenste Fundament geschaffen worden (was Kautsky nicht bestreiten kann, ohne mit Marx zu brechen) und gleichzeitig auch das im Sinne des Übergangs zum Sozialismus *geschmeidigste* Agrarsystem. Vom bürgerlich-demokratischen Standpunkt aus gesehen, kann die revolutionäre Bauernschaft in Rußland *nicht weitergehen:* Etwas von diesem Standpunkt „Idealeres", etwas „Radikaleres" (von dem gleichen Standpunkt aus) als Nationalisierung des Bodens und Gleichheit in der Bodennutzung *kann es nicht geben.* Gerade die Bolschewiki, allein die Bolschewiki, haben den Bauern nur dank dem Siege der *proletarischen* Revolution dazu verholfen, die bürgerlich-demokratische Revolution wirklich zu Ende zu führen. Und allein dadurch haben sie das Höchste geleistet für die Erleichterung und Beschleunigung des Übergangs zur sozialistischen Revolution.

Danach kann man sich ein Bild machen von dem unglaublichen Durcheinander, das Kautsky dem Leser vorsetzt, derselbe Kautsky, der die Bolschewiki beschuldigt, sie hätten den bürgerlichen Charakter der Revolution nicht begriffen, und der selbst eine solche Abkehr vom Marxismus offenbart, daß er die Nationalisierung des Bodens *mit Stillschweigen übergeht* und eine (vom bürgerlichen Standpunkt) am wenigsten revolutionäre, liberale Agrarreform als „etwas von Sozialismus" hinstellt! – –

Hier kommen wir zu der dritten der oben aufgeworfenen Fragen, zu der Frage, inwieweit die proletarische Diktatur in Rußland der Not-

wendigkeit des Übergangs zur gemeinschaftlichen Bodenbestellung Rechnung getragen hat. Kautsky begeht hier wiederum etwas, das einer Fälschung sehr ähnlich ist: Er zitiert lediglich die „Thesen" eines Bolschewiks, in denen von der Aufgabe des Übergangs zur kollektiven Bodenbestellung die Rede ist! Nachdem er eine dieser Thesen zitiert hat, ruft unser „Theoretiker" mit Siegermiene aus:

„Damit, daß man etwas für eine Aufgabe erklärt, ist sie leider noch nicht gelöst. Die kollektive Landwirtschaft ist in Rußland einstweilen noch dazu verurteilt, auf dem Papier zu bleiben. Noch nirgends und zu keiner Zeit sind Kleinbauern auf Grund theoretischer Überzeugungen zu kollektiver Produktion übergegangen." (50.)

Noch nirgends und zu keiner Zeit hat es eine solche literarische Gaunerei gegeben wie die, zu der Kautsky herabgesunken ist. Er zitiert „Thesen" und verschweigt das *Gesetz* der Sowjetmacht. Er spricht von „theoretischer Überzeugung" und verschweigt, daß es eine proletarische Staatsmacht gibt, die sowohl die Betriebe als auch die Waren in ihren Händen hat! Alles, was der Marxist Kautsky 1899 in der „Agrarfrage" über die Mittel schrieb, die der proletarische Staat in der Hand hat, um die Kleinbauern allmählich in den Sozialismus zu überführen, hat der Renegat Kautsky 1918 vergessen.

Gewiß, einige hundert vom Staat unterstützte landwirtschaftliche Kommunen und Sowjetwirtschaften (d. h. von Arbeitergenossenschaften auf Rechnung des Staates betriebene Großwirtschaften), das ist noch sehr wenig. Kann man es aber „Kritik" nennen, wenn Kautsky diese Tatsache umgeht?

Die in Rußland von der proletarischen Diktatur durchgeführte Nationalisierung des Grund und Bodens hat die vollständige Durchführung der bürgerlich-demokratischen Revolution am besten gesichert – sogar für den Fall, daß ein Sieg der Konterrevolution von der Nationalisierung zurück zur Aufteilung führen sollte (diesen Fall habe ich in der Broschüre über das Agrarprogramm der Marxisten in der Revolution von 1905 speziell untersucht). Darüber hinaus aber hat die Nationalisierung des Grund und Bodens dem proletarischen Staat die größten Möglichkeiten gegeben, zum Sozialismus in der Landwirtschaft überzugehen.

Das Fazit: Kautsky hat uns in der Theorie ein unglaubliches Durcheinander vorgesetzt, dazu den völligen Verzicht auf den Marxismus und

in der Praxis Liebedienerei vor der Bourgeoisie und ihrem Reformismus. Da kann man wohl sagen, eine nette Kritik!

*

Die „ökonomische Analyse" der Industrie beginnt bei Kautsky mit der folgenden famosen Betrachtung:

In Rußland gibt es eine kapitalistische Großindustrie. Sollte sich auf dieser Grundlage nicht die sozialistische Produktionsweise aufrichten lassen? „Man könnte so meinen, wenn der Sozialismus darin bestände, daß die Arbeiter einzelner Fabriken und Bergwerke diese sich aneigneten, um jede von ihnen besonders zu bewirtschaften." (52.) „Eben, wie ich das schreibe (5. August)", fügt Kautsky hinzu, „wird aus Moskau eine Rede Lenins vom 2. August mitgeteilt, in der er gesagt haben soll: ‚Die Arbeiter halten die Fabriken fest in ihren Händen, und die Bauern werden das Land den Gutsbesitzern nicht zurückgeben.' Die Parole: ‚Die Fabrik den Arbeitern, der Boden den Bauern', war bisher nicht eine sozialdemokratische, sondern eine anarchisch-syndikalistische Forderung." (52/53.)

Wir haben diese Betrachtung ungekürzt wiedergegeben, damit die russischen Arbeiter, die früher Kautsky geachtet, und mit Recht geachtet haben, selbst die Methoden des Überläufers zur Bourgeoisie kennenlernen.

Man denke nur: Am 5. August, als es schon eine ganze Menge Dekrete über die Nationalisierung der Fabriken in Rußland gab, wobei die Arbeiter sich keine einzige Fabrik „angeeignet" haben, sondern *alle* Fabriken in das Eigentum der Republik übergingen, am 5. August redet Kautsky auf Grund einer offensichtlich betrügerischen Auslegung eines Satzes aus meiner Rede den deutschen Lesern ein, in Rußland würden die Fabriken den einzelnen Arbeitern übergeben! Und dann wiederholt er in Dutzenden und aber Dutzenden von Zeilen bis zum Überdruß, daß die Fabriken *nicht einzeln an die Arbeiter übergeben werden dürfen!*

Das ist keine Kritik, sondern die Methode eines Lakaien der Bourgeoisie, den die Kapitalisten in Sold genommen haben, damit er die Arbeiterrevolution verleumde.

Die Fabriken müssen an den Staat, an die Gemeinde oder die Konsumgenossenschaften übergeben werden – schreibt Kautsky immer und immer wieder und fügt zum Schluß hinzu:

„Diesen Weg hat man ja auch versucht, jetzt in Rußland zu gehen."

Jetzt!! Wie ist das zu verstehen? Im August? Hat sich denn Kautsky wirklich nicht bei seinen Stein, Axelrod oder anderen Freunden der russischen Bourgeoisie die Übersetzung wenigstens eines Dekrets über die Fabriken bestellen können?

„Wie weit man dabei kommt, ist noch nicht abzusehen. Diese Seite der Sowjetrepublik ist jedenfalls von höchstem Interesse für uns, doch schwebt sie leider noch völlig im dunkeln. An Dekreten fehlt es freilich nicht", (darum ignoriert Kautsky ihren *Inhalt* oder verschweigt ihn seinen Lesern!) „wohl aber an zuverlässigen Nachrichten über das Wirken der Dekrete. Eine sozialistische Produktion ist unmöglich ohne eine umfassende, detaillierte, zuverlässige und rasch informierende Statistik. Zu einer solchen hat aber bisher die Sowjetrepublik noch nicht kommen können. Was wir über ihr ökonomisches Wirken erfahren, ist höchst widerspruchsvoll und entzieht sich jeder Nachprüfung. Auch das ist eine der Wirkungen der Diktatur und der Unterdrückung der Demokratie. Da die Freiheit der Presse und des Wortes fehlt . . ." (53.)

So wird Geschichte geschrieben! Aus der „freien" Presse der Kapitalisten und der Dutowleute hätte Kautsky Nachrichten über die Fabriken erhalten können, die an die Arbeiter übergehen . . . Wahrlich, dieser über den Klassen stehende „seriöse Gelehrte" ist großartig! Auch nicht eine einzige von den unendlich vielen Tatsachen, die bezeugen, daß die Fabriken *ausschließlich* der Republik übergeben werden, daß über die Fabriken ein Organ der Sowjetmacht, der Oberste Volkswirtschaftsrat, zu verfügen hat, das hauptsächlich aus Arbeitern gebildet ist, die von den Gewerkschaften gewählt worden sind – nicht eine einzige dieser Tatsachen will Kautsky auch nur erwähnen. Mit dem Starrsinn des „Mannes im Futteral" wiederholt Kautsky hartnäckig immer wieder das eine: Gebt mir eine friedliche Demokratie, ohne Bürgerkrieg, ohne Diktatur, mit guter Statistik. (Die Sowjetrepublik hat ein Statistisches Amt geschaffen und die besten Statistiker Rußlands zur Mitarbeit herangezogen, aber selbstverständlich kann man nicht so bald eine ideale Statistik bekommen.) Mit einem Wort: Eine Revolution ohne Revolution, ohne erbitterten Kampf, ohne Gewalt – das ist es, was Kautsky verlangt. Das ist dasselbe, als verlangte man, daß die Arbeiter und die Unternehmer bei Streiks nicht mit größter Leidenschaftlichkeit einander bekämpfen. Da soll man einen solchen „Sozialisten" von einem beamteten Dutzendliberalen unterscheiden können!

Und gestützt auf solches „Tatsachenmaterial", d. h. sich über die vielen Tatsachen vorsätzlich mit Verachtung hinwegsetzend, zieht Kautsky den „Schluß":

„Es ist fraglich, ob das russische Proletariat an wirklichen praktischen Errungenschaften, nicht an Dekreten, in der Sowjetrepublik mehr erlangt hat, als es durch die Konstituante erlangt hätte, in der ebenfalls, wie in den Sowjets, Sozialisten, wenn auch anderer Färbung, überwogen." (58.)

Eine Perle, nicht wahr? Wir können den Verehrern Kautskys nur empfehlen, diesen Ausspruch möglichst weit unter den russischen Arbeitern zu verbreiten, denn ein besseres Material zur Kennzeichnung seiner politischen Verkommenheit hätte Kautsky kaum liefern können. Auch Kerenski war „Sozialist", Genossen Arbeiter, nur „anderer Färbung"! Der Historiker Kautsky begnügt sich mit dem Namen, dem Titel, den sich die rechten Sozialrevolutionäre und Menschewiki „angeeignet" haben. Von den Tatsachen, die beweisen, daß die Menschewiki und die rechten Sozialrevolutionäre unter Kerenski die imperialistische Raubpolitik der Bourgeoisie unterstützt haben, will der Historiker Kautsky nichts wissen; daß die Konstituierende Versammlung gerade diesen Helden des imperialistischen Krieges und der bürgerlichen Diktatur die Mehrheit gebracht hatte, darüber schweigt er bescheiden. Und das nennt sich „ökonomische Analyse"! . . .

Zum Schluß noch ein Musterbeispiel „ökonomischer Analyse":

„In der Tat sehen wir, daß die Sowjetrepublik nach neun Monaten des Bestehens, statt allgemeinen Wohlstand zu verbreiten, sich gezwungen fühlte zu erklären, woher der allgemeine Notstand herrühre." (41.)

An solche Äußerungen haben uns schon die Kadetten gewöhnt. Die Lakaien der Bourgeoisie urteilen in Rußland alle so: Her mit dem allgemeinen Wohlstand nach neun Monaten – und das nach vier Jahren verheerenden Krieges, bei allseitiger Unterstützung der Sabotage und der Aufstände der Bourgeoisie in Rußland durch das ausländische Kapital. *In Wirklichkeit* besteht absolut kein Unterschied mehr, nicht die Spur eines Unterschieds, zwischen Kautsky und einem konterrevolutionären Bourgeois. Die „auf Sozialismus" frisierten honigsüßen Reden wiederholen dasselbe, was die Kornilow-, Dutow- und Krasnowleute in Ruß-

land in grober Form, ohne Umschweife und ohne Beschönigung aussprechen.

*

Die vorstehenden Zeilen waren am 9. November 1918 niedergeschrieben. In der Nacht vom 9. zum 10. trafen aus Deutschland Nachrichten ein über den Beginn der siegreichen Revolution zuerst in Kiel und anderen Städten im Norden und an der Küste, wo die Macht in die Hände der Arbeiter- und Soldatenräte übergegangen ist, dann auch in Berlin, wo der Rat ebenfalls die Macht übernommen hat.

Der Schluß, den ich noch zu der Broschüre über Kautsky und die proletarische Revolution zu schreiben hätte, erübrigt sich dadurch.

10. November 1918

Beilage I

THESEN ÜBER DIE KONSTITUIERENDE VERSAMMLUNG[121]

Beilage II

EIN NEUES BUCH VON VANDERVELDE ÜBER DEN STAAT

Erst nach der Lektüre des Buches von Kautsky bot sich mir die Gelegenheit, mich mit dem Buche von Vandervelde „Le socialisme contre l'état" [Der Sozialismus gegen den Staat] (Paris 1918) bekannt zu machen. Unwillkürlich drängt sich einem ein Vergleich dieser beiden Bücher auf. Kautsky ist der ideologische Führer der II. Internationale (1889–1914), Vandervelde, als Vorsitzender des Internationalen Sozialistischen Büros, ihr offizieller Vertreter. Beide verkörpern sie den völligen Bankrott der II. Internationale, beide bemänteln sie „geschickt", mit der Gewandtheit gewiegter Journalisten, durch marxistisch klingende Phrasen diesen Bankrott, ihren eigenen Bankrott und ihren Übergang auf die Seite der Bourgeoisie. Der eine zeigt uns besonders anschaulich das Typische am deutschen Opportunismus, der schwerfällig, theoretisierend, den Marxismus aufs gröblichste verfälscht, indem er ihm alles amputiert, was für die Bourgeoisie unannehmbar ist. Der andere ist typisch für die romanische – in gewisser Hinsicht könnte man sagen, die westeuropäische (im Sinne: westlich von Deutschland anzutreffende) – Abart des herrschenden Opportunismus, einer geschmeidigeren, weniger schwerfälligen, den Marxismus vermittels derselben grundlegenden Methode raffinierter verfälschenden Abart.

Beide entstellen sie von Grund aus sowohl die Lehre von Marx über den Staat als auch seine Lehre von der Diktatur des Proletariats, wobei Vandervelde sich mehr auf die erste, Kautsky auf die zweite Frage verlegt. Beide vertuschen den zwischen der einen und der anderen Frage bestehenden engsten, untrennbaren Zusammenhang. Beide sind sie Revolutionäre und Marxisten in Worten, in ihren Taten jedoch Renegaten, die

alles daransetzen, die Revolution *mit Redensarten abzutun.* Bei beiden findet sich auch nicht die Spur dessen, was alle Werke von Marx und Engels zutiefst durchdringt, was den wirklichen Sozialismus von der bürgerlichen Karikatur auf ihn unterscheidet, nämlich: die Klärung der Aufgaben der Revolution *zum Unterschied* von den Aufgaben der Reform, die Klärung der revolutionären Taktik zum Unterschied von der reformistischen, die Klärung der Rolle des Proletariats *bei der Beseitigung* des Systems oder der Ordnung, des Regimes der Lohnsklaverei, zum Unterschied von der Rolle des Proletariats der „Groß"mächte, das von der Bourgeoisie einen geringen Teil ihrer imperialistischen Extraprofite und Extrabeute abbekommt.

Zur Bestätigung dieser unserer Einschätzung wollen wir einige der wesentlichsten Betrachtungen Vanderveldes anführen.

Vandervelde zitiert, ähnlich wie Kautsky, sehr eifrig Marx und Engels. Und ähnlich wie Kautsky zitiert er von Marx und Engels alles mögliche, *außer* dem, was für die Bourgeoisie absolut unannehmbar ist, was den Revolutionär von dem Reformisten unterscheidet. Über die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat finden sich Zitate, soviel man will, denn das ist durch die Praxis schon in einen ausschließlich parlamentarischen Rahmen gebracht worden. Darüber aber, daß Marx und Engels nach den Erfahrungen der Kommune es für notwendig hielten, das teilweise veraltete „Kommunistische Manifest" zu ergänzen, indem sie ganz klar auseinandersetzten, daß die Arbeiterklasse nicht einfach die fertige Staatsmaschine in Besitz nehmen kann, daß sie diese Maschine *zerschlagen* muß – davon findet sich *nicht ein Sterbenswörtchen!* Vandervelde und Kautsky übergehen – als hätten sie das verabredet – mit völligem Stillschweigen gerade das Wesentlichste aus den *Erfahrungen* der proletarischen Revolution, gerade das, was die Revolution des Proletariats von den Reformen der Bourgeoisie unterscheidet.

Wie Kautsky spricht auch Vandervelde von der Diktatur des Proletariats, um sie mit Redensarten abzutun. Kautsky machte das durch plumpe Fälschungen. Vandervelde macht dasselbe raffinierter. In dem entsprechenden Paragraphen, dem Paragraphen 4 über „die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat", beschäftigt er sich im Absatz „*b*" mit der Frage der „kollektiven Diktatur des Proletariats", „zitiert" er Marx und Engels (wie schon gesagt, läßt er gerade das weg,

was sich auf das Wichtigste, auf die *Zerschlagung* der alten, bürgerlich-demokratischen Staatsmaschine bezieht) und zieht die Schlußfolgerung:

„In sozialistischen Kreisen stellt man sich gewöhnlich die soziale Revolution so vor: eine neue Kommune, die dieses Mal siegreich ist, und nicht nur an einer Stelle, sondern in den Hauptzentren der kapitalistischen Welt.

Eine Hypothese, aber eine Hypothese, an der nichts Unwahrscheinliches ist in einer Zeit, da man bereits erkennen kann, daß die Nachkriegsperiode in vielen Ländern unerhörte Klassenantagonismen und soziale Konvulsionen sehen wird.

Wenn aber der Mißerfolg der Pariser Kommune – ganz zu schweigen von den Schwierigkeiten der russischen Revolution – auch nur irgend etwas beweist, so gerade die Unmöglichkeit, mit der kapitalistischen Gesellschaftsordnung Schluß zu machen, bevor das Proletariat genügend vorbereitet ist, die Macht auszunutzen, die durch die Umstände in seine Hände fallen könnte." (S. 73.)

Und absolut nichts weiter über den Kern der Sache!

Das sind sie, die Führer und Repräsentanten der II. Internationale! Im Jahre 1912 unterschreiben sie das Basler Manifest, in dem ausdrücklich über den Zusammenhang eben des Krieges, der 1914 ausbrach, mit der proletarischen Revolution gesprochen wird, in dem sie geradezu mit der Revolution *drohen*. Als aber der Krieg ausgebrochen war und eine revolutionäre Situation sich herausbildete, beginnen sie, diese Kautsky und Vandervelde, die Revolution mit Redensarten abzutun. Da haben wir's: Eine Revolution nach dem Typus der Kommune sei lediglich eine nicht unwahrscheinliche Hypothese! Das entspricht völlig den Darlegungen Kautskys über die Rolle, die die Sowjets möglicherweise in Europa spielen werden.

Aber so urteilt doch jeder gebildete *Liberale*, der jetzt ohne Zweifel zugeben wird, daß eine neue Kommune „nicht unwahrscheinlich" sei, daß den Sowjets eine große Rolle zu spielen bevorstehe usw. Der proletarische Revolutionär unterscheidet sich vom Liberalen dadurch, daß er als Theoretiker eben die neue *staatliche* Bedeutung der Kommune und der Sowjets analysiert. Vandervelde *verschweigt* alles, was Marx und Engels in ihrer Analyse der Erfahrungen der Kommune ausführlich über dieses Thema darlegten.

Als Praktiker, als Politiker, müßte ein Marxist zeigen, daß sich jetzt

nur Verräter am Sozialismus der Aufgabe entziehen können, die Notwendigkeit der proletarischen Revolution (vom Typus der Kommune, der Sowjets oder, sagen wir, von irgendeinem dritten Typus) zu erklären, die Notwendigkeit ihrer Vorbereitung zu erläutern, die Revolution in den Massen zu propagieren, die kleinbürgerlichen Vorurteile gegen die Revolution zu widerlegen usw.

Nichts dergleichen tun Kautsky und Vandervelde, eben weil sie selbst Verräter am Sozialismus sind, bei den Arbeitern aber den guten Ruf eines Sozialisten, eines Marxisten bewahren möchten.

Nehmen wir die theoretische Fragestellung.

Der Staat ist auch in der demokratischen Republik nichts als eine Maschine zur Unterdrückung einer Klasse durch eine andere. Kautsky kennt diesen Grundsatz, er erkennnt ihn an und bekennt sich zu ihm, aber . . . aber er umgeht die grundlegendste Frage, welche Klasse denn, warum und mit welchen Mitteln vom Proletariat unterdrückt werden soll, wenn es den proletarischen Staat erkämpft haben wird.

Vandervelde kennt diesen Grundsatz des Marxismus, er erkennt ihn an, bekennt sich zu ihm und zitiert ihn (S. 72 seines Buches), aber . . . kein Sterbenswörtchen über das (für die Herren Kapitalisten) „unangenehme" Thema von der *Unterdrückung des Widerstands der Ausbeuter!!*

Vandervelde ist ebenso wie Kautsky diesem „unangenehmen" Thema vollständig ausgewichen. Und darin besteht auch ihr Renegatentum.

Vandervelde ist ebenso wie Kautsky ein großer Meister im Ersetzen der Dialektik durch Eklektizismus. Einerseits könne man nicht umhin anzuerkennen, anderseits dürfe man nicht verkennen. Einerseits kann man unter Staat „die Gesamtheit einer Nation" verstehen (siehe das Wörterbuch von Littré – ein höchst gelehrtes Werk, das kann man wohl sagen – S. 87 bei Vandervelde), anderseits kann man unter Staat „Regierung" verstehen (ebenda). Und diese gelehrte Plattheit wird von Vandervelde gutgeheißen und *in einer Reihe* mit Zitaten von Marx niedergeschrieben.

Im marxistischen Sinne unterscheidet sich das Wort „Staat" von seiner Bedeutung im gewöhnlichen Sinne, schreibt Vandervelde. Infolgedessen sind „Mißverständnisse" möglich. „Der Staat ist bei Marx und Engels nicht der Staat im weiteren Sinne, nicht der Staat als Leitungsorgan, als Repräsentant der allgemeinen Interessen der Gesellschaft (intérêts généraux de la société). Es ist der Staat als Machtorgan, der Staat als

Organ der Autorität, der Staat als Werkzeug der Herrschaft einer Klasse über eine andere." (S. 75/76 bei Vandervelde.)

Von der Beseitigung des Staates reden Marx und Engels lediglich in diesem zweiten Sinne . . . „Allzu absolute Behauptungen könnten Gefahr laufen, ungenau zu sein. Zwischen dem Staat der Kapitalisten, der auf der ausschließlichen Herrschaft einer Klasse gegründet ist, und dem Staat des Proletariats, der das Ziel verfolgt, die Klassen aufzuheben, gibt es viele Übergangsstufen." (S. 156.)

Da haben wir die Vanderveldesche „Manier", die sich nur ein klein wenig von der Manier Kautskys unterscheidet, im Wesen jedoch mit ihr identisch ist. Die Dialektik negiert absolute Wahrheiten, sie stellt den Wechsel der Gegensätze und die Bedeutung der Krisen in der Geschichte klar. Der Eklektiker will keine „allzu absoluten" Behauptungen, um seinen kleinbürgerlichen, philisterhaften Wunsch, die Revolution durch *„Übergangsstufen"* zu ersetzen, anbringen zu können.

Daß die Übergangsstufe zwischen dem Staat als Herrschaftsorgan der Kapitalistenklasse und dem Staat als Herrschaftsorgan des Proletariats eben die *Revolution* ist, die im *Sturz* der Bourgeoisie und im *Zerbrechen*, im Zerschlagen der Staatsmaschine *der Bourgeoisie* besteht, darüber schweigen die Kautsky und Vandervelde.

Daß die Diktatur der Bourgeoisie abgelöst werden muß von der Diktatur *einer* Klasse, des Proletariats, daß auf die „Übergangsstufen" der *Revolution* die „Übergangsstufen" des allmählichen Absterbens des proletarischen Staates folgen, das vertuschen die Kautsky und Vandervelde.

Darin eben besteht ihr politisches Renegatentum.

Darin eben besteht theoretisch, philosophisch gesehen, die Ersetzung der Dialektik durch Eklektizismus und Sophistik. Die Dialektik ist konkret und revolutionär, den „Übergang" von der Diktatur einer Klasse zur Diktatur einer anderen Klasse unterscheidet sie von dem „Übergang" des demokratischen proletarischen Staates zum Nicht-Staat („das Absterben des Staates"). Der Eklektizismus und die Sophistik der Kautsky und Vandervelde verkleistern der Bourgeoisie zuliebe alles Konkrete und Exakte im Klassenkampf, indem sie den allgemeinen Begriff des „Übergangs" unterschieben, hinter dem man die Abkehr von der Revolution verbergen kann (und hinter dem *neun Zehntel* der offiziellen *Sozialdemokraten* unserer Epoche diese Abkehr *verbergen*)!

Vandervelde ist als Eklektiker und Sophist geschickter und raffinierter als Kautsky, denn vermittels der *Phrase* „Übergang vom Staat im engeren Sinne zum Staat im weiteren Sinne" kann man alle wie immer gearteten Fragen der Revolution umgehen, kann man den ganzen Unterschied zwischen Revolution und Reform, sogar den Unterschied zwischen einem Marxisten und einem Liberalen umgehen. Denn welchem europäisch gebildeten Bourgeois wird es einfallen, die „Übergangsstufen" in einem solchen „allgemeinen" Sinne „schlechthin" zu verneinen?

„Ich bin mit Guesde darin einverstanden", schreibt Vandervelde, „daß es unmöglich ist, die Produktionsmittel und die Mittel des Austausches zu sozialisieren, ohne vorher die beiden folgenden Bedingungen erfüllt zu haben.

1. Die Umwandlung des heutigen Staates, des Herrschaftsorgans einer Klasse über eine andere, in das, was Menger den Volksstaat der Arbeit nennt, im Wege der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat.

2. Die Trennung des Staates als Autoritätsorgan vom Staat als Leitungsorgan oder, um einen saint-simonistischen Ausdruck zu gebrauchen, die Trennung der Regierung über Personen von der Verwaltung von Sachen." (89.)

Das läßt Vandervelde in Kursivschrift drucken, um die Bedeutung dieser Sätze besonders hervorzuheben. Aber das ist doch reinster eklektischer Wirrwarr, völliger Bruch mit dem Marxismus! Der „Volksstaat der Arbeit" ist doch lediglich ein Abklatsch des alten „freien Volksstaates", mit dem die deutschen Sozialdemokraten in den siebziger Jahren paradierten und den Engels als Unsinn brandmarkte.[122] Der Ausdruck „Volksstaat der Arbeit" ist eine Phrase, würdig eines kleinbürgerlichen Demokraten (nach Art unserer linken Sozialrevolutionäre) – eine Phrase, die die Klassenbegriffe durch *außerhalb der Klassen* liegende Begriffe ersetzt. Vandervelde stellt die Eroberung der Staatsmacht *durch das Proletariat* (durch eine *Klasse*) in eine Reihe mit dem „Volks"staat, ohne zu bemerken, daß dabei ein Wirrwarr entsteht. Bei Kautsky mit seiner „reinen Demokratie" kommt genau der gleiche Wirrwarr heraus, das gleiche antirevolutionäre, kleinbürgerliche Ignorieren der Aufgaben der Klassenrevolution, der proletarischen Klassendiktatur, des (proletarischen) *Klassen*staates.

Weiter. Die Regierung über Personen wird erst dann verschwinden, wird erst dann der Verwaltung von Sachen Platz machen, wenn *jeglicher* Staat abgestorben sein wird. Mit dieser verhältnismäßig fernen Zukunft

verdeckt und verdunkelt Vandervelde die Aufgabe des *morgigen* Tages: die Bourgeoisie zu *stürzen*.

Ein solches Verfahren kommt wiederum der Liebedienerei vor der liberalen Bourgeoisie gleich. Der Liberale ist bereit, sich darüber auszulassen, was sein wird, wenn die Menschen nicht mehr regiert werden müssen. Warum sollte man auch nicht derart harmlosen Phantasien nachhängen? Aber über die Unterdrückung des Widerstands der Bourgeoisie durch das Proletariat, der Bourgeoisie, die ihrer Enteignung Widerstand entgegensetzt – darüber schweigen wir lieber. Das erfordert das Klasseninteresse der Bourgeoisie.

„Der Sozialismus ist gegen den Staat." Das ist eine Verbeugung Vanderveldes vor dem Proletariat. Eine Verbeugung machen ist nicht schwer, jeder „demokratische" Politiker versteht es, vor seinen Wählern zu dienern. Aber unter dem Deckmantel der „Verbeugung" wird ein antirevolutionärer, antiproletarischer Inhalt an den Mann gebracht.

Vandervelde gibt ausführlich Ostrogorski[123] wieder und erzählt, wieviel Betrug, Gewalt, Korruption, Lüge, Heuchelei und Bedrückung der Armen sich hinter dem zivilisierten, geleckten, glatten Äußeren der modernen bürgerlichen Demokratie verbergen. Aber eine Schlußfolgerung daraus zieht Vandervelde nicht. Daß die bürgerliche Demokratie die werktätige und ausgebeutete Masse unterdrückt, die *proletarische Demokratie jedoch* die *Bourgeoisie* wird *unterdrücken* müssen, bemerkt er nicht. Kautsky und Vandervelde sind blind dafür. Das Klasseninteresse der Bourgeoisie, hinter der diese kleinbürgerlichen Verräter am Marxismus einhertrotten, *fordert*, daß diese Frage umgangen, daß sie totgeschwiegen oder daß die Notwendigkeit einer solchen Unterdrückung direkt verneint wird.

Kleinbürgerlicher Eklektizismus gegen den Marxismus, Sophistik gegen die Dialektik, philisterhafter Reformismus gegen die proletarische Revolution – so hätte das Buch Vanderveldes betitelt werden müssen.

ENTWURF EINES BESCHLUSSES ÜBER DIE AUSNUTZUNG DER STAATLICHEN KONTROLLE[124]

Hinsichtlich der Ausnutzung der Staatlichen Kontrolle bei der Regelung der Arbeit und Steigerung der Verteidigungsfähigkeit hat sich die Mehrheit der Kommission für eine fliegende Kontrolle ausgesprochen, d. h. für die Entsendung von Gruppen oder Kommissionen mit weitgehenden Vollmachten zur Revision verschiedenster Institutionen.

Beizubringen sind konkrete, auf Tatsachen begründete Zahlenangaben, über welche Kräfte wir verfügen (vor allem Parteimitglieder, dann auch Parteilose, aber absolut gewissenhafte), um eine reale Kontrolle durchführen zu können. Die Zahl der Fachleute auf den verschiedensten Gebieten; – die Zahl der im Verwaltungswesen und in Leitungsfragen erfahrenen Genossen.

Die Kontrolle hat eine doppelte Aufgabe:

die einfachere besteht in der Überprüfung der Lager, Produkte usw.,

die schwierigere Aufgabe besteht in der Überprüfung der Richtigkeit der Arbeit, im Kampf gegen Sabotage und in ihrer völligen Aufdeckung, in der Überprüfung des Systems der Arbeitsorganisation, in der Sicherung maximalster *Produktivität* der Arbeit usw.

In den Vordergrund zu stellen ist die Verbesserung der Arbeit in den Kommissariaten für *Ernährungswesen* und für *Verkehrswesen*.

Geschrieben am 3. Dezember 1918.

Zuerst veröffentlicht 1931. *Nach dem Manuskript.*

REDE AUF DEM MOSKAUER GOUVERNEMENTSKONGRESS DER SOWJETS, DER KOMITEES DER DORFARMUT UND DER RAYONKOMITEES DER KPR(B) 8. DEZEMBER 1918

Kurzer Zeitungsbericht

(Stürmischer Beifall.) Die Ereignisse der letzten Wochen in Österreich und Deutschland – sagte Genosse Lenin zu Beginn seiner Rede – haben gezeigt, daß wir mit der Beurteilung der internationalen Lage recht hatten, als wir unserer Politik eine genaue, klare und richtige Einschätzung aller Folgeerscheinungen des vierjährigen Krieges zugrunde legten, der sich aus einem Krieg, den die Kapitalisten zur Aufteilung der Beute führten, in einen Krieg verwandelt hat, den sie gegen die Proletarier aller Länder führen. Die Revolution in Westeuropa zu beginnen war schwer, aber einmal begonnen, marschiert sie rascher, sicherer und organisierter voran als bei uns.

Auf die Arbeiterbewegung in den anderen Ländern, die uns zu Hilfe kommt, verweisend, rief Genosse Lenin zur Anspannung aller Kräfte auf und stellte fest, daß uns jeder Monat, den wir uns um den Preis schwerer Opfer behaupten, einem bleibenden Siege näher bringt.

Auf die nächsten Aufgaben, die Neuwahlen zu den Amtsbezirks- und Dorfsowjets eingehend, hob Genosse Lenin hervor, daß wir alle Schwierigkeiten einer von unten beginnenden selbständigen Organisation der Werktätigen überwinden werden, sobald sich die Einsicht durchsetzt, daß sich die Macht auf die Arbeiter, die arme Bauernschaft und auf die Mittelbauernschaft stützen muß, die nach Meinung Wladimir Iljitschs

nicht unser Feind ist, sondern nur schwankt und mit der Festigung der Sowjetmacht auf unsere Seite übergehen wird.

Wir haben ein Werk begonnen – schloß Genosse Lenin –, das von den Arbeitern der ganzen Welt zu Ende geführt werden wird. (Anhaltender Beifall.)

„Iswestija WZIK" Nr. 271, 11. Dezember 1918.

Nach dem Text der „Iswestija WZIK".

REDE AUF DEM III. KONGRESS DER ARBEITERGENOSSENSCHAFTEN[125] 9. DEZEMBER 1918

(Stürmische Ovationen.) Genossen! Die Arbeitergenossenschaften stehen jetzt vor außerordentlich wichtigen Aufgaben, sowohl auf wirtschaftlichem als auch auf politischem Gebiet. Die einen wie die anderen Aufgaben sind im Sinne des ökonomischen und politischen Kampfes heute aufs engste miteinander verbunden. Was die nächsten Aufgaben der Genossenschaften betrifft, so möchte ich die Bedeutung der „Verständigung mit den Genossenschaften" hervorheben. Diese Verständigungspolitik, über die in letzter Zeit in der Presse so viel gesprochen wurde, unterscheidet sich wesentlich vom Begriff eines Paktierens mit der Bourgeoisie, was Verrat bedeutet. Das Paktieren, von dem wir jetzt sprechen, ist ein Paktieren ganz besonderer Art. Zwischen dem Übereinkommen der Sowjetregierung mit Deutschland, das bestimmte Resultate gezeitigt hat, und einem für das Land äußerst schädlichen und verhängnisvollen Paktieren, einem Paktieren der Arbeiterklasse mit der Bourgeoisie, besteht ein riesiger Unterschied. Ich meine den völligen Verrat sowohl am Klassenkampf als auch an den Grundprinzipien des Sozialismus unter dem Deckmantel dieses Paktierens. Für Sozialisten, die sich den Kampf gegen Bourgeoisie und Kapital zu ihrer ganz bestimmten Aufgabe gemacht haben, ist dieser Unterschied selbstverständlich.

Wir wissen sehr wohl, daß es für unseren Klassenkampf nur eine einzige Entscheidung geben kann: Anerkennung entweder der Macht des Kapitals oder der Macht der Arbeiterklasse. Wir wissen, daß alle Versuche der kleinbürgerlichen Parteien, im Lande eine eigene Politik festzulegen und zu betreiben, von vornherein zu einem völligen Fiasko verurteilt sind. Wir haben deutlich beobachten können und miterlebt, wie

diese oder jene kleinbürgerlichen Parteien oder Gruppen verschiedentlich versuchten, ihre Politik zu betreiben, und wir sehen, daß alle diese Versuche der Zwischenschichten scheitern müssen. Auf Grund ganz bestimmter Umstände sind in Rußland nur zwei zentrale Kräfte an völlig entgegengesetzten Polen in der Lage, ihre Herrschaft auszuüben, nur sie können die Geschicke Rußlands in die eine oder andere Richtung lenken. Ich gehe sogar weiter: die ganze Welt wird von der einen oder der anderen dieser zentralen Kräfte gestaltet und gelenkt. In bezug auf Rußland kann man mit Bestimmtheit sagen, daß sich hier kraft dieser oder jener ökonomischen Bedingungen nur eine dieser Kräfte an die Spitze der Bewegung stellen kann. Die übrigen Kräfte, die Zwischenschichten, sind zahlenmäßig stark, doch können sie im Leben des Landes nie eine entscheidende Rolle spielen.

Gegenwärtig muß sich die Sowjetmacht damit befassen, zwischen den Genossenschaften und der Sowjetmacht eine Verständigung herbeizuführen. Im April sind wir von den Zielen abgewichen, die wir uns vorgenommen hatten, und haben Zugeständnisse gemacht. Natürlich sollten in einem Lande, in dem alle Klassen aufgehoben werden, keine klassengebundenen Genossenschaften bestehen, aber ich wiederhole, die zeitbedingten Verhältnisse machten eine gewisse Verzögerung erforderlich, und wir haben dies durch einen Aufschub von etlichen Monaten erreicht. Nichtsdestoweniger wissen wir aber alle, daß die Staatsmacht im Lande nie die Position räumen wird, die sie jetzt einnimmt. Wir mußten dieses Zugeständnis machen, weil wir damals in der ganzen Welt allein dastanden, und unser Zugeständnis erklärt sich aus den Schwierigkeiten unserer Arbeit. Infolge der ökonomischen Aufgaben, die das Proletariat auf sich genommen hat, mußten wir gewissen Gewohnheiten der kleinbürgerlichen Schichten Rechnung tragen und sie bewahren. Hier geht es in der Hauptsache darum, auf welchem Wege auch immer zu erreichen, daß das Tun der Masse der Werktätigen und Ausgebeuteten geleitet und koordiniert wird. Wir müssen fortwährend vor Augen haben, was das Proletariat von uns fordert. Die Volksmacht muß damit rechnen, daß sich die verschiedenen Schichten des Kleinbürgertums immer stärker und stärker der an der Macht befindlichen Arbeiterklasse anschließen werden, wenn das Leben schließlich und endlich gezeigt haben wird, daß es keine Wahl gibt, daß alle Hoffnungen auf einen Mittelweg bei der Entschei-

dung über die staatliche Einrichtung in unserem Lande endgültig zerstört sind. Alle die schönen Losungen wie Volkswille, Konstituierende Versammlung und dergleichen mehr, mit denen alle halben Maßnahmen bemäntelt wurden, waren mit einem Male hinweggefegt, sobald sich der wirkliche Volkswille kundzutun begann. Sie sehen selbst, wie es gekommen ist, wie alle diese Losungen, die Losungen halber Maßnahmen, wie Spreu im Winde zerstoben sind. Und heute sehen wir, daß das nicht nur in Rußland geschieht, sondern auch im Maßstab der ganzen Weltrevolution.

Ich möchte den Unterschied darlegen zwischen dem Paktieren, das in der ganzen Arbeiterklasse einen so glühenden Haß hervorgerufen hat, und der Verständigung, die wir jetzt fordern: Verständigung mit der gesamten Kleinbauernschaft, mit dem gesamten Kleinbürgertum. Als wir zur Zeit des Brester Friedens die überaus schweren Bedingungen dieses Friedensvertrags annahmen, sagte man uns, es gäbe keine Hoffnung auf die Weltrevolution und es könne sie auch nicht geben. Wir standen in der ganzen Welt völlig allein da. Wir wissen, daß damals, im Zusammenhang mit dem Brester Frieden, viele Parteien von uns abrückten und auf die Seite der Bourgeoisie übergingen. Damals haben wir viel Schweres erlebt. Wenige Monate später hat das Leben gezeigt, daß es keine Wahl gibt und auch nicht geben kann, daß es keinen Mittelweg gibt.

Als die deutsche Revolution ausbrach, wurde es allen klar, daß die Revolution in der ganzen Welt heraufzieht, daß England, Frankreich und Amerika gleichfalls denselben Weg gehen – unseren Weg! Als unsere kleinbürgerlichen demokratischen Schichten ihren Schutzherren nachliefen, begriffen sie nicht, wohin diese sie führen, begriffen sie nicht, daß sie auf dem kapitalistischen Wege geführt werden. Jetzt sehen wir am Beispiel der deutschen Revolution, daß diese Repräsentanten der Demokratie, diese Schutzherren der Demokratie, diese Herren Wilson und Co., einem besiegten Volk ihre Verträge aufzwingen, die noch schlimmer sind als der Brester Vertrag, den man uns aufgezwungen hatte. Wir sehen klar, daß jetzt, wo die Ereignisse im Westen ins Rollen gekommen sind, wo sich die Situation verändert hat, die internationale Demagogie vor dem Bankrott steht. Das Gesicht einer jeden Nation ist jetzt klar erkenntlich. Jetzt sind die Masken heruntergerissen, und alle Illusionen sind zerschmettert durch einen so schweren Rammbock, wie es der Rammbock der Weltgeschichte ist.

Natürlich muß die Sowjetmacht bei solchen schwankenden Elementen, wie sie in Übergangszeiten stets zu finden sind, ihre ganze Autorität und ihren ganzen Einfluß geltend machen, um die Aufgaben zu erfüllen, die wir jetzt stellen, mit denen wir unsere schon im April eingeleitete Politik unterstützen. Damals haben wir die Ziele, die wir uns gesteckt haben, für eine gewisse Zeit zurückgestellt, damals haben wir ganz bewußt und offen eine Reihe von Zugeständnissen gemacht.

Hier wurde die Frage aufgeworfen, an welchem Punkte unseres Weges wir uns gerade befinden. Heute sieht ganz Europa klar und deutlich, daß an unserer Revolution schon nicht mehr experimentiert wird, und ihre – der zivilisierten Völker – Haltung uns gegenüber hat sich geändert. Sie haben eingesehen, daß wir in diesem Sinne ein neues, gewaltiges Werk vollbringen, daß wir es dabei besonders schwer haben, weil wir fast die ganze Zeit hindurch völlig allein und vom internationalen Proletariat völlig vergessen dastanden. In diesem Sinne sind wir auch von vielen ernsten Fehlern nicht verschont geblieben, die wir auch gar nicht verheimlichen. Selbstverständlich mußten wir den Zusammenschluß der gesamten Bevölkerung anstreben, durften wir keine Zwietracht hervorrufen. Wenn wir das bisher nicht getan haben, so müssen wir doch einmal damit anfangen. Wir haben schon mit vielen Organisationen eine Verschmelzung durchgeführt. Jetzt müssen die Arbeitergenossenschaften mit den Sowjetorganisationen verschmolzen werden. Im April dieses Jahres haben wir das zu organisieren begonnen, um auf dem Wege der Erfahrungen voranzugehen, um die bei uns angesammelten gesellschaftlichen und politischen Kräfte in der Praxis zu verwenden. Wir haben die Organisation der Versorgung und Verteilung der Bedarfsartikel für die ganze Bevölkerung in Angriff genommen. Wir sind darangegangen und mußten jeden unserer Schritte überprüfen, denn in unserem in wirtschaftlicher Hinsicht rückständigen Lande war das eine besonders schwierige Angelegenheit. Im April haben wir begonnen, uns mit den Genossenschaften zu verständigen, und das Dekret über die völlige Verschmelzung und die Organisation der Versorgung und Verteilung beruht auf der gleichen Grundlage. Wir wissen, daß es die Reibungen, auf die mein Vorredner unter Berufung auf Petersburg hingewiesen hat, nahezu überall gibt. Wir wissen, daß sich diese Reibungen gar nicht vermeiden lassen, denn der Zeitpunkt tritt ein, wo zwei völlig verschiedene Apparate auf-

einandertreffen und miteinander verschmelzen, doch wissen wir auch, daß das unvermeidlich ist und wir es überwinden müssen. Ebenso müssen auch Sie begreifen, daß der Widerstand, den die Arbeitergenossenschaften so lange geleistet haben, letzten Endes bei der Sowjetmacht Mißtrauen, und zwar durchaus berechtigtes Mißtrauen, erweckt hat.

Sie sagen: Wir wollen Unabhängigkeit. Es ist durchaus natürlich, daß jeder, der mit einer solchen Losung kommt, Mißtrauen erwecken kann. Klagt man über Reibungen und will man, daß sie verschwinden, so muß man sich vor allem von der Unabhängigkeitsidee frei machen, weil jeder, der sie vertritt, zu einer Zeit, da alle zu immer engerem Zusammenschluß streben, schon dadurch ein Gegner der Sowjetmacht ist. Sobald sich erst einmal der Zusammenschluß der Arbeitergenossenschaften mit der Sowjetmacht vollzogen haben wird – ein vollkommen offener und ehrlicher Zusammenschluß –, werden diese Reibungen zu verschwinden beginnen. Ich verstehe sehr wohl, wenn sich zwei Gruppen zu einer vereinigen, kommt es in der ersten Zeit bei der Arbeit noch zu gewissen Unstimmigkeiten, aber mit der Zeit, sobald sich die herangezogene Gruppe das Vertrauen der Gruppe erwirbt, die sie herangezogen hat, verschwinden allmählich alle diese Reibungen. Bleiben aber diese beiden Gruppen getrennt bestehen, so sind ständige Kompetenzstreitigkeiten möglich. Eins verstehe ich nicht – was soll hier die Unabhängigkeit? Wir stehen doch alle auf dem Standpunkt, daß die ganze Gesellschaft, sowohl was die Versorgung als auch was die Verteilung betrifft, eine einzige große Genossenschaft bilden muß. Wir alle stehen auf dem Standpunkt, daß die Genossenschaft eine der sozialistischen Errungenschaften ist. Darin besteht die große Schwierigkeit sozialistischer Errungenschaften – darin besteht die Schwierigkeit des Sieges und die Aufgabe, deren Lösung er erfordert. Der Kapitalismus hat die einzelnen Bevölkerungsschichten vorsätzlich voneinander getrennt. Diese Trennung muß endgültig und unwiderruflich verschwinden, und die ganze Gesellschaft muß eine einheitliche Genossenschaft der Werktätigen bilden. Von einer Unabhängigkeit einzelner Gruppen kann und darf keine Rede sein.

Ich habe soeben davon gesprochen, daß eine solche Genossenschaft eine Aufgabe ist, deren Lösung der Sieg des Sozialismus erfordert. Deshalb sagen wir, was immer für Differenzen in Teilfragen bei uns auch bestehen mögen, wir werden uns auf keinerlei Paktieren mit dem Kapitalis-

mus einlassen, wir werden keinen Fußbreit von den Prinzipien unseres Kampfes abgehen. Die Verständigung, die wir jetzt mit einzelnen Klassenschichten der Gesellschaft herbeiführen, ist eine Verständigung nicht mit der Bourgeoisie und nicht mit dem Kapital, sondern mit einzelnen Trupps des Proletariats und der Demokratie. Diese Verständigung brauchen wir nicht zu fürchten, da alle Unstimmigkeiten zwischen diesen Schichten im Feuer der Revolution völlig und spurlos verschwinden werden. Jetzt ist nur eins nötig: das einmütige Streben, offenen Herzens zu dieser einheitlichen Weltgenossenschaft zu kommen. Was die Sowjetmacht getan und was bisher die Genossenschaft geleistet hat, muß vereinigt werden. Das ist der Inhalt des jüngsten Dekrets der Sowjetmacht. So sind auch vielerorts die Vertreter der Sowjetmacht an die Sache herangegangen, ohne unsere Dekrete abzuwarten. Das große Werk, das die Genossenschaften geleistet haben, muß unbedingt mit jenem großen Werk vereinigt werden, das die Sowjetmacht vollbracht hat. Alle für ihre Freiheit kämpfenden Bevölkerungsschichten müssen in einer einzigen festen Organisation zusammengefaßt werden. Wir wissen, daß wir viele Fehler gemacht haben, besonders in den ersten Monaten nach der Oktoberrevolution. Jetzt aber werden wir uns bemühen, im Laufe der Zeit in der Bevölkerung völlige Einigkeit und Übereinstimmung zu schaffen. Dazu ist aber notwendig, daß alles der Sowjetmacht unterstellt wird und daß alle Illusionen von einer „Unabhängigkeit" sowohl einzelner Schichten als auch der Arbeitergenossenschaften möglichst rasch überwunden werden. Diese Hoffnung auf „Unabhängigkeit" kann es nur dort geben, wo vielleicht noch Hoffnung auf eine Rückkehr zur Vergangenheit besteht.

Früher haben die westlichen Völker uns und unsere ganze revolutionäre Bewegung als Kuriosum betrachtet. Sie sagten: Mag dieses Volk getrost Unfug treiben, wir werden ja sehen, was dabei herauskommt ... Ein sonderbares Volk, diese Russen.

Und eben dieses „sonderbare russische Volk" hat der ganzen Welt gezeigt, was bei seinem „Unfugtreiben" herauskommt. (Beifall.)

Heute, wo die deutsche Revolution begonnen hat, sagte ein ausländischer Konsul zu Sinowjew: „Es ist noch nicht heraus, wer aus dem Brester Frieden größeren Nutzen gezogen hat, Sie oder wir."

Er hat das gesagt, weil das alle sagen. Alle haben gesehen, daß dies nur der Anfang der großen Weltrevolution ist. Und diesen Anfang der

großen Revolution haben wir, das rückständige „sonderbare" russische Volk gemacht ... Man muß schon sagen, daß die Geschichte seltsame Wege geht; einem rückständigen Lande wurde die Ehre zuteil, an der Spitze der großen Weltbewegung zu marschieren. Und die Bourgeoisie der ganzen Welt sieht diese Bewegung und versteht sie. Deutschland, Belgien, die Schweiz und Holland sind von diesem Brand erfaßt.

Mit jedem Tag gewinnt diese Bewegung immer mehr an Boden, und mit jedem Tag wächst und erstarkt auch die revolutionäre Sowjetregierung. Deshalb hat die Bourgeoisie jetzt in ihrer Haltung zu diesen Fragen einen völlig anderen Weg eingeschlagen. Deshalb kann zu einer Zeit, wo die Axt an die Wurzeln des Weltkapitalismus gelegt worden ist, von der Unabhängigkeit einzelner Parteien überhaupt keine Rede sein. Das beste Beispiel dafür liefert uns Amerika. Amerika ist eins der demokratischsten Länder, eine riesige demokratische soziale Republik. Wo denn sonst, wenn nicht dort, in jenem Lande, das alle Wahlrechte, alle Rechte eines freien Staates besitzt, sollten alle Rechtsfragen richtig entschieden werden? Wir wissen aber, was man dort, in dieser demokratischen Republik, mit einem Geistlichen gemacht hat: Man hat ihn mit Teer übergossen und solange geschlagen, bis der Teer sich mit dem Blut vermischte. Und das geschah in einem freien Lande, in einer demokratischen Republik. Und die „humanen", „menschenfreundlichen" Wilson-Tiger und Co. haben das zulassen können. Und was stellen die Wilson jetzt mit dem besiegten Deutschland an? So rollt vor unser aller Augen das Bild der internationalen Beziehungen ab! Das Bild, aus dem wir klar und deutlich sehen, was die Herren Wilson ihren eigenen Freunden vorschlagen, ist millionen- und trillionenfach überzeugender. Unsere Sache würden die Herren Wilson im Handumdrehen zu Ende bringen. Diese Herren – die freien Milliardäre, die „humansten" Menschen auf der ganzen Welt – würden es ihren Freunden im Handumdrehen abgewöhnen, an irgendeine „Unabhängigkeit" zu denken, geschweige denn, davon zu reden. Sie würden Sie klar und bestimmt vor das Dilemma stellen: entweder sind Sie für die kapitalistische Ordnung, oder Sie sind für die Sowjets. Sie würden sagen: Sie müssen so und so handeln, weil wir, Ihre Freunde, Ihnen das sagen – die Engländer und die Amerikaner, die Wilson und die Franzosen – die Freunde von Clemenceau.

Deshalb dürfen Sie sich absolut keine Hoffnungen auf die Erhal-

tung irgendeiner Unabhängigkeit machen. Das wird nicht sein, und davon träumen, ist hoffungslos. Zu einer Zeit, wo einerseits mit aller Bestimmtheit die Frage aufgeworfen wird, sein Eigentum zu bewahren, und anderseits das Proletariat seinen Weg gefunden hat, kann es schon keinen Mittelweg mehr geben. Das Leben muß sich entweder fest mit dem Kapital verflechten oder noch fester mit der Sowjetrepublik. Einem jeden ist es vollkommen klar, daß für den Sozialismus die Epoche seiner Verwirklichung angebrochen ist. Jedermann versteht, daß es ganz unmöglich ist, die kleinbürgerlichen Maximen aufrechtzuerhalten oder zu behaupten, wenn man der ganzen Bevölkerung das Wahlrecht gibt. Vielleicht machen sich die Herren Wilson noch diese Hoffnungen, d. h., diesen Hoffnungen geben sie sich nicht hin, aber sie bemühen sich, ihre eigenen Ziele durch die Verbreitung derartiger Illusionen zu beschönigen, doch muß ich sagen, daß Sie jetzt nur wenige Leute finden werden, die diesen Märchen Glauben schenken, und wenn es noch solche Leute gibt, so sind das historische Raritäten, Kuriosa, die ins Museum gehören. (Beifall.)

Ich muß hier sagen, daß Sie mit Ihren Differenzen hinsichtlich der Wahrung der „Unabhängigkeit" der Genossenschaften von Anfang an etwas versucht haben, was ohne jede Hoffnung auf eine positive Lösung enden muß. Das ist kein ernsthafter Kampf, und er widerspricht den Prinzipien der Demokratie. Über letzteres braucht man sich allerdings nicht zu wundern, denn die Wilson sind ja auch „Demokraten". Sie sagen, daß sie nur noch eine Vereinigung vorzunehmen brauchten, denn sie hätten so viele Dollar, daß sie dafür ganz Rußland, ganz Indien und die ganze übrige Welt kaufen werden. Wilson steht an der Spitze dieser ganzen Gesellschaft, sie haben die Taschen voller Dollar, und darauf gestützt können sie davon reden, daß sie Rußland, Indien und alles übrige aufkaufen werden. Sie vergessen aber, daß die wesentlichen Fragen im internationalen Maßstab völlig anders entschieden werden, daß ihre Argumente nur in einem bestimmten Kreis, nur in einer bestimmten Schicht Eindruck machen können. Sie vergessen, daß die Entschließungen, die täglich von der stärksten Klasse der Welt angenommen werden und die zweifellos auch unser Kongreß einstimmig annehmen wird, die Diktatur allein des Proletariats in der ganzen Welt begrüßen. Mit der Annahme dieser Entschließung betritt unser Kongreß den Weg, auf dem es zu der „Unabhängigkeit", von der hier heute die Rede ist, schon keine

Brücke mehr gibt und auch nicht geben kann. Sie wissen, daß Karl Liebknecht nicht nur zur kleinbürgerlichen Bauernschaft in bestimmter Opposition stand, er stand auch in Opposition zur Genossenschaft. Sie wissen, daß Scheidemann und Co. ihn deswegen für einen Phantasten und Fanatiker halten, und nichtsdestoweniger haben Sie ihn begrüßt, wie Sie auch Maclean begrüßt haben. Durch diese Solidaritätsbekundung für die großen internationalen Führer haben Sie alle Brücken hinter sich abgebrochen. Sie müssen fest auf Ihren Positionen stehen, denn heute verteidigen Sie nicht nur sich selbst, nicht nur Ihre Rechte, sondern auch die Rechte Liebknechts und Macleans. Ich habe oft gehört, wie die russischen Menschewiki Vereinbarungen verurteilten, wie sie gegen jene wetterten, die mit den Lakaien des deutschen Kaisers Vereinbarungen trafen. Und nicht nur die russischen Menschewiki haben da gesündigt. Die ganze Welt hat auf uns mit Fingern gezeigt und uns das harte Wort „Paktierer" entgegengeschleudert. Jetzt aber, da die Weltrevolution begonnen hat, da sie mit Haase und Kautsky verhandeln müssen, jetzt haben wir das Recht, zur Charakterisierung unserer Lage mit dem hübschen russischen Sprüchlein zu sagen: „Nachdem wir wissen, was geschah, wie stehn wir, Freundchen, heute da!"

Wir kennen unsere Mängel, und es ist leicht, auf sie zu verweisen. Doch sieht das alles, von außen betrachtet, ganz anders aus, als es in Wirklichkeit ist. Sie wissen, es gab eine Zeit, wo sich in den anderen Parteien kein Mensch fand, der unser Verhalten und unsere Politik nicht verurteilt hätte, doch heute gibt es ganze Parteien, die zu uns gekommen sind und mit uns zusammenarbeiten wollen.[126] Das Rad der internationalen revolutionären Bewegung hat sich jetzt so gedreht, daß wir absolut keine Verständigungspolitik zu fürchten brauchen. Und ich glaube, daß auch unser Kongreß den richtigen Ausweg aus der gegebenen Situation finden wird. Es gibt aber bloß einen Ausweg – die Verschmelzung der Genossenschaften mit der Sowjetmacht. Sie wissen, daß England, Frankreich, Amerika und Spanien in allen unseren Handlungen nur Experimente gesehen haben, doch heute sehen sie das anders: sie sehen nach, ob in ihren eigenen Staaten alles in Ordnung ist. Gewiß, vom physischen, materiellen, finanziellen Standpunkt aus sind sie bedeutend stärker als wir, doch ungeachtet ihres äußeren Glanzes wissen wir, daß sie innerlich der Fäulnis ausgesetzt sind; sie sind heute stärker als wir, doch ist das solch

eine Kraft und Macht wie die Deutschlands zur Zeit des Brester Friedensschlusses. Und was sehen wir jetzt? Damals sind absolut alle von uns abgerückt. Jetzt aber verteidigen wir mit jedem Monat, den wir für die Festigung der Sowjetrepublik kämpfen, nicht nur uns selbst, sondern auch das von Liebknecht und Maclean begonnene Werk, und wir sehen bereits, wie England, Frankreich, Amerika und Spanien von der gleichen Krankheit befallen, von dem gleichen Feuer erfaßt werden wie Deutschland – vom Feuer des allumfassenden weltweiten Kampfes der Arbeiterklasse gegen den Imperialismus. (Anhaltender Beifall.)

Ein kurzer Bericht wurde am 10. Dezember 1918 in den „Iswestija WZIK" Nr. 270 veröffentlicht.

Zuerst vollständig veröffentlicht 1919. *Nach dem Stenogramm.*

REDE AUF DEM I. GESAMTRUSSISCHEN KONGRESS DER LANDABTEILUNGEN, DER KOMITEES DER DORFARMUT UND DER KOMMUNEN[127] 11. DEZEMBER 1918

(Lebhafter, in Ovationen übergehender Beifall. Alle erheben sich von den Plätzen.) Genossen! Schon die Zusammensetzung dieses Kongresses läßt meines Erachtens die ernsthafte Wandlung und den großen Schritt vorwärts erkennen, den wir, die Sowjetrepublik, im sozialistischen Aufbau, insbesondere auf landwirtschaftlichem Gebiet, auf dem Gebiet der Agrarverhältnisse, der wichtigsten für unser Land, getan haben. Dieser Kongreß vereinigt die Vertreter der Landabteilungen, der Komitees der Dorfarmut und der landwirtschaftlichen Kommunen, und diese Zusammensetzung zeigt, daß unsere Revolution in kurzer Zeit, binnen eines Jahres, schon ein großes Stück vorangekommen ist in der Umgestaltung der Verhältnisse, die sich am schwierigsten umgestalten lassen, die in allen früheren Revolutionen die Sache des Sozialismus am meisten gehemmt haben und der gründlichsten Umgestaltung bedürfen, damit der Sieg des Sozialismus gesichert werden kann.

Das erste Stadium, die erste Phase in der Entwicklung unserer Revolution nach dem Oktober, stand hauptsächlich im Zeichen des Sieges über den gemeinsamen Feind der ganzen Bauernschaft, des Sieges über die Gutsbesitzer.

Genossen, es ist Ihnen allen sehr wohl bekannt, daß schon die Februarrevolution – die Revolution der Bourgeoisie, die Revolution der Paktierer – den Bauern diesen Sieg über die Gutsbesitzer versprochen hatte und daß sie ihr Versprechen nicht gehalten hat. Erst der Oktoberumsturz, erst der Sieg der Arbeiterklasse in den Städten, erst die Sowjetmacht hat es ermöglicht, ganz Rußland von einem Ende bis zum anderen tatsächlich

zu erlösen vom Krebsschaden des alten Erbes der Leibeigenschaft, von der alten fronherrlichen Ausbeutung, vom Großgrundbesitz und vom Joch der Gutsbesitzer, das auf der Bauernschaft als Ganzem, auf allen Bauern ohne Unterschied lastete.

Zu diesem Kampf gegen die Gutsbesitzer mußten sich zwangsläufig alle Bauern erheben, und sie erhoben sich auch. Dieser Kampf schloß die arme werktätige Bauernschaft, die nicht von der Ausbeutung fremder Arbeitskraft lebt, zusammen. Dieser Kampf vereinigte auch den wohlhabenden, ja sogar den reichsten Teil der Bauernschaft, der nicht ohne Lohnarbeit auskommt.

Solange unsere Revolution noch mit dieser Aufgabe beschäftigt war, solange wir noch alle Kräfte anspannen mußten, damit die selbständige Bewegung der Bauern mit Hilfe der Arbeiterbewegung in den Städten die Macht der Gutsbesitzer tatsächlich hinwegfegt und endgültig vernichtet – solange blieb die Revolution eine Revolution der gesamten Bauernschaft und konnte deshalb über den bürgerlichen Rahmen nicht hinausgehen.

Noch ließ sie den stärkeren, den neueren Feind aller Werktätigen, das Kapital, unangetastet. Daher lief sie Gefahr, ebenso auf halbem Wege stehenzubleiben wie die meisten Revolutionen in Westeuropa, wo es dank dem zeitweiligen Bündnis der Arbeiter in den Städten mit der gesamten Bauernschaft zwar gelang, die Monarchie zu stürzen, die Reste des Mittelalters hinwegzufegen, den gutsherrlichen Grundbesitz oder die Macht der Gutsbesitzer mehr oder weniger gründlich zu zerstören, wo es aber nie gelungen ist, die eigentlichen Grundlagen der Kapitalsherrschaft in ihrer Wurzel zu treffen.

Und dieses weit wichtigere und schwierigere Werk hat unsere Revolution nunmehr seit diesem Sommer und Herbst in Angriff genommen. Die Welle der konterrevolutionären Aufstände, die diesen Sommer über unser Land ging, als sich dem Feldzug der westeuropäischen Imperialisten gegen Rußland, dem Feldzug ihrer Söldlinge, der Tschechoslowaken, alles anschloß, was es an Ausbeuter- und Unterdrückerelementen in der russischen Wirklichkeit gibt – diese konterrevolutionäre Aufstandswelle hat auf dem flachen Lande neue Strömungen und neues Leben wachgerufen.

Alle diese Aufstände vereinigten in der Praxis, im verzweifelten Kampf gegen die Sowjetmacht, sowohl die europäischen Imperialisten und

ihre Söldlinge, die Tschechoslowaken, als auch alles, was in Rußland noch auf seiten der Gutsbesitzer und Kapitalisten verblieben war. Und ihnen schloß sich auch das gesamte Kulakentum im Dorfe an.

Das Dorf hörte auf, ein einheitliches Ganzes zu sein. Dasselbe Dorf, das wie ein Mann gegen die Gutsbesitzer gekämpft hatte, spaltete sich in zwei Lager: das Lager der werktätigen armen Bauernschaft, die gemeinsam mit den Arbeitern unbeirrt den Weg zur Verwirklichung des Sozialismus fortsetzte und vom Kampf gegen die Gutsbesitzer überging zum Kampf gegen das Kapital, gegen die Herrschaft des Geldes, damit die große Umwälzung in den Agrarverhältnissen nicht von den Kulaken ausgenutzt werde, und das Lager der wohlhabenderen Bauern. Dieser Kampf hat den endgültigen Bruch der besitzenden, der ausbeutenden Klassen mit der Revolution bewirkt und unsere Revolution ganz auf die sozialistischen Bahnen umgeleitet, in die sie zu lenken sich das städtische Proletariat im Oktober fest und entschlossen vorgenommen hat, in die jedoch die Arbeiterklasse die Revolution niemals siegreich lenken kann, wenn sie nicht auf dem flachen Lande eine bewußte, geschlossene Unterstützung findet.

Darin eben besteht die Bedeutung der Umwälzung, die sich in diesem Sommer und Herbst selbst in den entlegensten Winkeln des bäuerlichen Rußlands vollzogen hat, ohne Lärm, nicht so deutlich erkennbar und allen in die Augen fallend wie die Umwälzung im Oktober vorigen Jahres, die aber noch unvergleichlich tiefere und größere Bedeutung hat.

Die Bildung der Komitees der Dorfarmut auf dem Lande war der Wendepunkt; sie hat gezeigt, daß die Arbeiterklasse der Städte, die sich im Oktober mit der gesamten Bauernschaft vereinigt hatte, um den Hauptfeind des freien, werktätigen und sozialistischen Rußlands zu zerschlagen, um die Gutsbesitzer zu zerschlagen, von dieser Aufgabe an die bedeutend schwierigere und historisch größere, wirklich sozialistische Aufgabe herangegangen ist, den bewußten sozialistischen Kampf auch ins Dorf zu tragen, auch auf dem flachen Lande das Bewußtsein zu wecken. Die gewaltige Umwälzung in den Agrarverhältnissen – die im Oktober verkündete Abschaffung des Privateigentums an Grund und Boden, die proklamierte Sozialisierung des Bodens –, diese Umwälzung wäre unvermeidlich bloß auf dem Papier geblieben, hätten die städtischen Arbeiter nicht das ländliche Proletariat, die Dorfarmut, die werktätige Bauern-

schaft zum Leben erweckt, diese überwältigende Mehrheit, die gleich der Mittelbauernschaft keine fremde Arbeitskraft ausbeutet, an der Ausbeutung nicht interessiert und daher fähig ist, weiterzugehen – und jetzt auch weitergegangen ist – vom gemeinsamen Kampf gegen die Gutsbesitzer zum gesamtproletarischen Kampf gegen das Kapital, gegen die Herrschaft der Ausbeuter, die sich auf die Macht des Geldes, auf die Macht ihrer Mobilien stützen, weiterzugehen von der Säuberung Rußlands von den Gutsbesitzern zum Aufbau der sozialistischen Ordnung.

Dieser Schritt, Genossen, ist mit den größten Schwierigkeiten verbunden. Hinsichtlich dieses Schrittes prophezeiten uns alle, die am sozialistischen Charakter unserer Revolution zweifelten, ein unvermeidliches Fiasko, und von diesem Schritt hängt heute das ganze sozialistische Aufbauwerk auf dem Lande ab. Die Bildung der Komitees der Dorfarmut, das dichte Netz dieser Komitees, das sich über ganz Rußland ausgebreitet hat, die jetzt bevorstehende und zum Teil bereits begonnene Umgestaltung dieser Komitees in machtbefugte Dorfsowjets, die auf dem Lande die Grundprinzipien des Sowjetaufbaus – der Herrschaft der Werktätigen – verwirklichen sollen, das eben bietet die eigentliche Gewähr dafür, daß wir unsere Arbeit nicht darauf beschränkten, worauf sich die gewöhnlichen bürgerlich-demokratischen Revolutionen in den westeuropäischen Ländern beschränkt haben. Nach Vernichtung der Monarchie und der mittelalterlichen Macht der Gutsherren gehen wir jetzt zum eigentlichen sozialistischen Aufbauwerk über. Dieses Werk ist auf dem Lande das schwierigste, aber zugleich auch das wichtigste. Das ist die dankbarste Arbeit. Wenn es gelungen ist, unmittelbar auf dem Lande das Bewußtsein des werktätigen Teils der Bauernschaft zu wecken, wenn eben dieser Teil durch die Welle der kapitalistischen Aufstände endgültig von den Interessen der Kapitalistenklasse losgelöst worden ist, wenn die werktätige Bauernschaft in den Komitees der Dorfarmut und in den Sowjets, die jetzt umgestaltet werden, sich immer enger und enger mit der städtischen Arbeiterschaft zusammenschließt, so sehen wir darin die einzige und zugleich sicherste und zweifellos feste Gewähr dafür, daß das sozialistische Aufbauwerk heute in Rußland erstarkt ist. Heute hat es auch in der riesigen Masse der ackerbautreibenden Landbevölkerung eine Basis gewonnen.

Ohne Zweifel, in einem Bauernland wie Rußland ist der sozialistische

Aufbau eine sehr schwierige Aufgabe. Ohne Zweifel, ein Feind wie der Zarismus, wie die Herrschaft der Gutsbesitzer, wie der gutsherrliche Grundbesitz, konnte verhältnismäßig leicht hinweggefegt werden. In den Hauptstädten konnte diese Aufgabe in einigen wenigen Tagen und im ganzen Lande in einigen Wochen gelöst werden: die Aufgabe aber, an die wir jetzt herantreten, kann ihrem innersten Wesen nach nur durch außerordentlich beharrliche und langwierige Arbeit gelöst werden. Hier steht uns ein Kampf bevor, Schritt für Schritt, Zoll für Zoll; man wird die Errungenschaften des neuen, sozialistischen Rußlands erkämpfen, den Kampf für die gemeinschaftliche Bodenbestellung führen müssen.

Und es versteht sich von selbst, daß eine derartige Umwälzung – der Übergang von den kleinen bäuerlichen Einzelwirtschaften zur gemeinschaftlichen Bodenbestellung – lange Zeit erfordert, daß sie keinesfalls mit einem Schlag vollzogen werden kann.

Wir wissen sehr wohl, daß in Ländern mit bäuerlicher Kleinwirtschaft der Übergang zum Sozialismus nicht anders möglich ist als mittels einer ganzen Reihe allmählicher Übergangsstufen. In dieser Erkenntnis hat sich die Umwälzung im Oktober als erste Aufgabe lediglich die Beseitigung und Vernichtung der Macht der Gutsbesitzer gestellt. Das im Februar erlassene Grundgesetz über die Sozialisierung des Grund und Bodens, das, wie Sie wissen, durch einstimmigen Beschluß der Kommunisten wie auch jener Vertreter der Sowjetmacht, die den Standpunkt der Kommunisten nicht teilten, zur Annahme gelangt war, dieses Gesetz ist zugleich Willensäußerung und Ausdruck des Bewußtseins der ungeheuren Mehrheit der Bauern sowie ein Beweis dafür, daß die Arbeiterklasse, die kommunistische Arbeiterpartei, in Erkenntnis ihrer Aufgabe beharrlich, geduldig, durch eine Reihe allmählicher Übergänge, das Bewußtsein des werktätigen Teils der Bauernschaft weckend – und nur soweit dieses Bewußtsein schon geweckt worden ist, nur in dem Maße vorwärtsschreitend, in dem sich die Bauernschaft selbständig organisiert –, den Weg zum neuen, sozialistischen Aufbau geht.

Wir wissen sehr wohl, daß solche gewaltigen Umwälzungen im Leben vieler Millionen Menschen, Umwälzungen, die die tiefsten Grundlagen ihres Lebens und ihres ganzen Seins berühren, wie der Übergang von der kleinen bäuerlichen Einzelwirtschaft zur gemeinschaftlichen Bodenbestellung, nur durch langwierige Arbeit vollzogen, daß sie überhaupt

nur dann vollzogen werden können, wenn die Menschen notwendigerweise ihr Leben umgestalten müssen.

Nach dem schrecklichen, langwierigen Weltkrieg sehen wir nun klar den Anbruch der sozialistischen Revolution in der ganzen Welt. Sogar für die zurückgebliebeneren Länder ist sie zur Notwendigkeit geworden, zu einer Notwendigkeit, die – unabhängig von jeglichen theoretischen Ansichten oder sozialistischen Lehren – allen und jedem eindringlichst sagt, daß man nicht länger in der alten Weise leben kann.

Jetzt, wo das Land in so gigantischem Ausmaß verheert ist und einen solchen Zusammenbruch erlitten hat, wo wir sehen, daß die ganze Welt von diesem Zusammenbruch erfaßt wird, daß die von der Menschheit auf dem Gebiet der Kultur, der Wissenschaft und Technik in vielen Jahrhunderten erworbenen Errungenschaften in den vier Jahren dieses verbrecherischen, verheerenden Raubkrieges hinweggefegt worden sind und daß ganz Europa, und nicht nur Rußland, in den Zustand der Barbarei zurückfällt – jetzt kommt es den breitesten Massen und besonders der Bauernschaft, die unter diesem Krieg wohl am meisten zu leiden hatte, klar zum Bewußtsein, daß es außerordentlicher Anstrengungen bedarf, daß es gilt, alle Kräfte anzuspannen, um sich frei zu machen von diesem Erbe des verfluchten Krieges, der uns nur Not und Elend hinterlassen hat. In der alten Weise weiterleben, so wie vor dem Kriege, ist unmöglich, und ein solcher Raubbau an der menschlichen Kraft und Arbeit, wie er mit der kleinen bäuerlichen Einzelwirtschaft verbunden ist, darf nicht länger anhalten. Doppelt und dreifach würde die Produktivität der Arbeit steigen, das Doppelte und Dreifache an menschlicher Arbeitskraft würde für die Landwirtschaft, für die Wirtschaft überhaupt eingespart werden, wenn sich der Übergang von dieser zersplitterten Kleinwirtschaft zur Gemeinwirtschaft vollzöge.

Die Zerrüttung, die uns der Krieg hinterlassen hat, verbietet es uns geradezu, diese alte, bäuerliche Kleinwirtschaft wiederherzustellen. Nicht nur, daß der Krieg die Bauernmassen aufgerüttelt, daß er ihnen gezeigt hat, welche Wunder der Technik es heute gibt, und daß diese Wunder der Technik der Vernichtung von Menschenleben dienstbar gemacht sind, er hat auch den Gedanken wach werden lassen, daß die Wunder der Technik in erster Linie dazu verwendet werden müßten, den Produktionszweig umzugestalten, der das ganze Volk am meisten angeht, der die

meisten Menschen beschäftigt und der am rückständigsten ist, nämlich die landwirtschaftliche Produktion. Nicht nur, daß dieses Bewußtsein geweckt ist – die ungeheuerlichen Schrecken des modernen Krieges haben die Menschen davon überzeugt, welche gewaltigen Kräfte die moderne Technik entwickelt hat und wie diese Kräfte in dem fürchterlichsten, sinnlosesten aller Kriege verschwendet wurden, die Menschen haben sich davon überzeugt, daß das einzige Mittel, sich vor diesen Schrecknissen zu retten, eben dieselben Kräfte der Technik sind. Es ist nun unsere Pflicht und Schuldigkeit, diese Kräfte darauf zu richten, den rückständigsten aller Produktionszweige – den agrarischen, die Landwirtschaft – in neue Bahnen zu lenken, ihn umzugestalten, und die Landwirtschaft aus einem Gewerbe, das gewohnheitsmäßig, nach Urväterart betrieben wird, in einen auf der Wissenschaft und den technischen Errungenschaften fußenden Produktionszweig zu verwandeln. Der Krieg hat dieses Bewußtsein in unvergleichlich höherem Maße erweckt, als wir das beurteilen können. Doch hat der Krieg nicht nur dieses Bewußtsein erweckt, er hat es auch unmöglich gemacht, die Produktion in der alten Art und Weise wiederherzustellen.

Wer davon träumt, es werde möglich sein, nach diesem Krieg die Lage wiederherzustellen, wie sie vor dem Kriege bestanden hat, es werde möglich sein, das System und die Struktur der Wirtschaft unter Beibehaltung der alten Methoden wiederherzustellen, der irrt, und mit jedem Tag erkennt er immer mehr seinen Irrtum. Der Krieg hat einen so schrecklichen Ruin zur Folge, daß einzelne kleine Wirtschaften bei uns heute weder über Arbeitsvieh noch über Inventar und Arbeitsgeräte verfügen. Eine solche Vergeudung der Arbeitskraft des Volkes können wir nicht länger hinnehmen. Die werktätige, die arme Bauernschaft, die für die Revolution die größten Opfer gebracht und unter dem Krieg am meisten zu leiden hatte, hat den Gutsbesitzern das Land nicht abgenommen, damit diese Ländereien den neuen Kulaken zufallen. Diese werktätige Bauernschaft wird jetzt durch das Leben selbst unmittelbar vor die Frage des Übergangs zur gemeinschaftlichen Bodenbearbeitung gestellt, die das einzige Mittel ist, die jetzt durch den Krieg zerstörte und ruinierte Kultur wiederherzustellen, das einzige Mittel, um aus jener Unwissenheit, Verschüchterung und Bedrückung herauszukommen, zu der der Kapitalismus die ganze Landbevölkerung verurteilte, aus jener Unwissenheit und Bedrük-

kung, die es den Kapitalisten ermöglichte, die Menschheit vier Jahre lang in den Fängen des Krieges zu halten, und von der sich um jeden Preis zu befreien die Werktätigen aller Länder jetzt mit aller revolutionären Energie und Leidenschaft entschlossen sind.

Das also, Genossen, sind die Verhältnisse, die sich in der ganzen Welt herausbilden mußten, damit diese schwierigste und zugleich wichtigste sozialistische Reform, diese wichtigste und radikalste sozialistische Umgestaltung auf die Tagesordnung gesetzt werde, und in Rußland steht sie auf der Tagesordnung. Die Bildung der Komitees der Dorfarmut, der hier zusammengetretene gemeinsame Kongreß der Landabteilungen, der Komitees der Dorfarmut und der landwirtschaftlichen Kommunen – das alles, in Verbindung mit dem Kampf, der sich diesen Sommer und Herbst im Dorfe selbst vollzogen hat, zeigt uns, daß das Bewußtsein der breitesten Massen der werktätigen Bauernschaft erwacht ist und daß die Bauernschaft selbst, die Mehrheit der werktätigen Bauernschaft, nach der Einführung der gemeinschaftlichen Bodenbestellung strebt. Allerdings müssen wir, ich sage es noch einmal, diese größte aller Umgestaltungen allmählich in Angriff nehmen. Im Handumdrehen läßt sich hier nichts erreichen, doch muß ich Ihnen in Erinnerung bringen, daß schon in dem Gesetz über den Grund und Boden, das gleich am ersten Tag nach dem Umsturz vom 25. Oktober, gleich in der ersten Sitzung des ersten Organs der Sowjetmacht, des II. Gesamtrussischen Sowjetkongresses, angenommen wurde und mit dem das Grundgesetz über die Sozialisierung des Bodens vorweg beschlossen worden ist, gesetzlich festgelegt wurde, daß nicht nur das Privateigentum an Grund und Boden für immer aufgehoben, nicht nur der gutsherrliche Grundbesitz abgeschafft wird, sondern unter anderem auch, daß das Inventar, das Arbeitsvieh und die Gerätschaften, die in den Besitz des Volkes und in den Besitz von Arbeitswirtschaften übergehen, ebenfalls Gemeingut werden müssen, ebenfalls aufhören müssen, Privateigentum einzelner Wirtschaften zu sein. Und in dem im Februar 1918 erlassenen Gesetz über die Sozialisierung des Bodens wird die grundlegende Frage – welche Ziele wir uns jetzt setzen, welche Aufgaben wir hinsichtlich der Verfügung über den Grund und Boden realisieren wollen und zu welchen Maßnahmen wir die Anhänger der Sowjetmacht, die werktätige Bauernschaft, aufrufen – im Artikel 11 des Gesetzes über die Sozialisierung des Grund und Bodens dahingehend beantwortet, daß

diese Aufgabe zum Zweck des Übergangs zur sozialistischen Wirtschaft darin besteht, in der Landwirtschaft aus den Einzelbetrieben die kollektive Wirtschaft zu entwickeln, weil diese im Sinne einer Ersparnis an Arbeit und Produkten vorteilhafter ist.

Genossen, als wir dieses Gesetz annahmen, herrschte zwischen den Kommunisten und den anderen Parteien keineswegs volle Einmütigkeit und Übereinstimmung; im Gegenteil, wir beschlossen dieses Gesetz zu einer Zeit, als in der Sowjetregierung zwischen den Kommunisten und den linken Sozialrevolutionären, die die kommunistischen Ansichten nicht teilten, eine Koalition bestand. Trotzdem gelangten wir zu einem einmütigen und einstimmigen Beschluß, auf dessen Boden wir auch jetzt noch stehen, weil wir uns darüber im klaren sind, daß dieser Übergang von der Einzelwirtschaft zur gemeinschaftlichen Bodenbestellung, ich sage es noch einmal, nicht mit einem Schlag verwirklicht werden kann, daß sich der Kampf in den Städten unter einfacheren Umständen vollzogen hat. Dort stand Tausenden von Arbeitern ein einziger Kapitalist gegenüber, und es bedurfte nicht vieler Mühe, ihn hinwegzufegen. Der Kampf jedoch, der auf dem Lande entbrannte, war viel komplizierter. Erst vollzog sich der gemeinsame Ansturm der Bauern auf die Gutsbesitzer; erst wurde die Macht der Gutsbesitzer vollständig vernichtet, damit sie nicht wieder errichtet werden könnte; dann folgte der Kampf innerhalb der Bauernschaft, wo in den Kulaken, in den Ausbeutern und Schiebern, die ihre Getreideüberschüsse ausnutzten, um sich auf Kosten des hungernden nichtlandwirtschaftlichen Teils Rußlands zu bereichern, neue Kapitalisten aufkamen. Hier stand ein neuer Kampf bevor, und Ihnen allen ist es bekannt, wie dieser Kampf im Sommer dieses Jahres eine ganze Reihe von Aufständen auflodern ließ. Hinsichtlich des Kulaken sagen wir nicht wie hinsichtlich des Kapitalisten und Gutsbesitzers, daß ihm alles Eigentum abgenommen werden soll. Wir sagen, daß der Widerstand dieses Kulaken gegen die notwendigen Maßnahmen gebrochen werden muß, zum Beispiel gegen das Getreidemonopol, das er durchbricht, um sich am spekulativen Verkauf der Getreideüberschüsse zu bereichern, während die Arbeiter und Bauern in den nichtlandwirtschaftlichen Gebieten Hungerqualen ausstehen müssen, und hier bestand unsere Politik stets in einem ebenso unerbittlichen Kampf wie gegen die Gutsbesitzer und die Kapitalisten. Dann – das Verhältnis des armen Teils der werktätigen Bauernschaft zum

Mittelbauern. Der Mittelbauernschaft gegenüber befolgten wir stets eine Politik des Bündnisses. Sie ist keineswegs ein Feind der Sowjeteinrichtungen, sie ist kein Feind des Proletariats und auch kein Feind des Sozialismus. Natürlich wird sie schwanken und nur dann zum Sozialismus überzugehen bereit sein, wenn sie an Hand praktischer, überzeugender und anschaulicher Beispiele zur Einsicht kommt, daß dieser Übergang notwendig ist. Diese Mittelbauernschaft läßt sich freilich nicht durch theoretische Erörterungen oder Agitationsreden überzeugen – damit rechnen wir nicht –, aber überzeugen werden sie das Beispiel und die Geschlossenheit des werktätigen Teils der Bauernschaft, überzeugen wird sie das Bündnis dieser werktätigen Bauernschaft mit dem Proletariat. Hier rechnen wir mit einem längeren, allmählichen Überzeugungsprozeß, mit einer Reihe von Übergangsmaßnahmen, die die Verständigung des proletarischen, sozialistischen Teils der Bevölkerung, die Verständigung der Kommunisten, die das Kapital in allen seinen Formen entschlossen bekämpfen, mit der Mittelbauernschaft herbeiführen werden.

Und weil wir diese Situation berücksichtigen, weil wir berücksichtigen, daß wir es auf dem Lande mit einer unvergleichlich schwierigeren Aufgabe zu tun haben, stellen wir eben die Frage so, wie sie im Gesetz über die Sozialisierung des Grund und Bodens gestellt ist. Sie wissen, daß dort die Abschaffung des Privateigentums an Grund und Boden und die ausgleichende Bodenverteilung proklamiert ist; Sie wissen, daß die Realisierung dieses Gesetzes auch in dieser Weise begonnen wurde und daß wir es in den meisten bäuerlichen Gebieten durchgeführt haben. Zugleich ist in dem Gesetz auf Grund des allgemeinen, einmütigen Einvernehmens sowohl der Kommunisten als auch aller, die damals die kommunistischen Ansichten noch nicht teilten, jene Bestimmung enthalten, die ich soeben angeführt habe und die besagt, daß es unsere gemeinsame Aufgabe, unser gemeinsames Ziel ist, zur sozialistischen Wirtschaft, zum kollektiven Bodenbesitz und zur gemeinschaftlichen Bodenbestellung überzugehen. Je weiter die Aufbauperiode fortschreitet, desto klarer wird es jetzt sowohl den Bauern, die sich bereits auf dem Boden festgesetzt haben, als auch den Kriegsgefangenen, die jetzt, nach langer Qual, zu Hunderttausenden und Millionen aus der Gefangenschaft zurückkehren, was wir für eine gigantische Arbeit zur Wiederherstellung der Wirtschaft zu leisten haben, um die Bauern für immer aus dem Zustand der Verlassen-

heit, Verzagtheit und Unwissenheit herausführen. Immer klarer wird es, daß der wirklich zuverlässige Weg, der die Bauernmassen einem Leben in Kultur zuführt, der sie tatsächlich den anderen Bürgern gleichstellt, daß dieser Weg einzig und allein in der gemeinschaftlichen Bodenbestellung besteht, und dieser gemeinschaftlichen Bodenbestellung strebt jetzt die Sowjetmacht systematisch durch allmähliche Übergangsmaßnahmen zu. Im Zeichen dieser gemeinschaftlichen Bodenbestellung werden Kommunen und Sowjetwirtschaften geschaffen. Die Bedeutung solcher Wirtschaften ist im Gesetz über die Sozialisierung des Grund und Bodens dargelegt. In dem Teil des Gesetzes, wo gesagt wird, wer das Recht der Bodennutzung genießt, können Sie nachlesen, daß unter den Personen und Einrichtungen, denen das Recht der Bodennutzung eingeräumt ist, an erster Stelle der Staat steht, an zweiter Stelle stehen gesellschaftliche Organisationen, dann landwirtschaftliche Kommunen und an vierter Stelle landwirtschaftliche Genossenschaften. Wiederum mache ich Sie darauf aufmerksam, daß diese Grundprinzipien des Gesetzes über die Sozialisierung des Grund und Bodens zu einer Zeit festgelegt wurden, als die Kommunistische Partei nicht nur ihren eigenen Willen ausführte, als sie bewußt denjenigen Zugeständnisse machte, die auf die eine oder andere Art die Anschauungen und den Willen der Mittelbauernschaft zum Ausdruck brachten. Wir haben solche Zugeständnisse gemacht und machen sie auch heute. Wir sind auf ein derartiges Übereinkommen eingegangen und gehen auch heute darauf ein, weil der Übergang zu dieser kollektiven Form des Bodenbesitzes, zur gemeinschaftlichen Bodenbestellung, zu Sowjetwirtschaften, zu Kommunen nicht im Handumdrehen möglich ist; hier bedarf es einer beharrlichen und nachdrücklichen Einwirkung der Sowjetmacht, die zur Verbesserung der Landwirtschaft eine Milliarde Rubel bewilligt hat, unter der Bedingung, daß diese Mittel für den Übergang zur gemeinschaftlichen Bodenbestellung verwendet werden. Dieses Gesetz zeigt, daß wir auf die Masse der Mittelbauern hauptsächlich durch das gute Beispiel, durch Anregungen zur Verbesserung der Wirtschaft einwirken wollen und darauf rechnen, daß sich die diesbezüglichen Maßnahmen bei dieser tiefgreifenden und wichtigsten Umwälzung in der Wirtschaft des agrarischen Rußlands nur allmählich auswirken werden.

Das Bündnis der Komitees der Dorfarmut, der landwirtschaftlichen Kommunen und der Landabteilungen, ein Bündnis, das wir auf diesem

Kongreß sehen, zeigt uns, und davon sind wir fest überzeugt, daß die Sache jetzt mit diesem Übergang zur gemeinschaftlichen Bodenbestellung richtig, in einem wirklich sozialistischen Maßstab in Angriff genommen wurde. Durch diese unentwegte und systematische Arbeit muß eine Steigerung der Arbeitsproduktivität erreicht werden. Zu diesem Zweck müssen wir in der Landwirtschaft die besten Methoden anwenden und die agronomischen Kräfte Rußlands derart heranziehen, daß wir samt und sonders die am besten organisierten Wirtschaften ausnutzen können, die bisher nur eine Quelle der Bereicherung einzelner Personen, der Restaurierung des Kapitalismus, eine Quelle erneuter Versklavung und erneuter Knechtung der Lohnarbeiter waren und die jetzt, unter dem Gesetz über die Sozialisierung des Grund und Bodens, bei der völligen Abschaffung des Privateigentums an Grund und Boden, eine Quelle agrarischer Kenntnisse und Kultur, eine Quelle gesteigerter Arbeitsproduktivität für all die Millionen Werktätigen sein müssen. Dieses Bündnis der städtischen Arbeiter mit der werktätigen Bauernschaft, diese Bildung der Komitees der Dorfarmut und ihre Neuwahl als Sowjetinstitutionen bietet die Gewähr dafür, daß das agrarische Rußland jetzt einen Weg beschritten hat, den ein westeuropäischer Staat nach dem anderen, später als wir, dafür aber sicherer als wir, beschreitet. Für sie war es weitaus schwieriger, die Umwälzung zu beginnen, weil sie nicht gegen einen morschen Absolutismus, sondern gegen eine kulturell hochstehende und fest vereinte Kapitalistenklasse anzukämpfen hatten. Doch, wie Sie wissen, hat diese Umwälzung begonnen, und Sie wissen auch, daß die Revolution sich nicht auf Rußland beschränkt hat, daß unsere größte Hoffnung und wichtigste Stütze, daß die Hauptstütze der Weltrevolution, das Proletariat der westeuropäischen, fortgeschritteneren Länder, in Bewegung geraten ist. Wir sind fest davon überzeugt, und der Gang der deutschen Revolution ist ein Beweis dafür, daß dort der Übergang zur sozialistischen Wirtschaft, die Verwendung moderner landwirtschaftlicher Technik, der Zusammenschluß der werktätigen Landbevölkerung – daß sich das alles dort rascher und leichter vollziehen wird als bei uns.

Im Bündnis mit den Arbeitern in den Städten, im Bündnis mit dem sozialistischen Proletariat der ganzen Welt kann die werktätige Bauernschaft Rußlands jetzt davon überzeugt sein, daß sie allem Ungemach trotzen, alle Angriffe der Imperialisten abwehren und das Werk vollenden

wird, ohne das die Befreiung der Werktätigen unmöglich ist: die gemeinschaftliche Bodenbestellung, den allmählichen, aber unentwegten Übergang von der kleinen Einzelwirtschaft zur gemeinschaftlichen Bodenbestellung. (Lebhafter, lang anhaltender Beifall.)

„Prawda" Nr. 272,
14. Dezember 1918.

Nach dem Text der „Prawda".

ENTWURF VON RICHTLINIEN FÜR DIE LEITUNG DER SOWJETINSTITUTIONEN[128]

1

Die Besprechung und Entscheidung aller Verwaltungsfragen in den Sowjetinstitutionen durch ein Kollegium muß aufs engste verbunden sein mit der genausten Festlegung der *Verantwortlichkeit* einer *jeden* in einer Sowjetinstitution in beliebiger Funktion beschäftigten Person für die *Durchführung bestimmter*, klar und unzweideutig umrissener Aufgaben und *praktischer* Arbeiten.

Die Befolgung dieser Richtlinie, ohne die eine effektive Kontrolle und die Auswahl der für die einzelnen Funktionen und die einzelnen Arbeiten am meisten geeigneten Personen unmöglich ist, muß von nun an *unbedingt verbindlich* werden.

Daher ist jedes Sowjetkollegium und jede Sowjetinstitution ohne jede Ausnahme verpflichtet, unverzüglich:

1. eine genaue Verteilung der Arbeit und der Verantwortung unter sämtliche Mitglieder des Kollegiums bzw. die amtsführenden Personen zu beschließen;

2. aufs genauste die Verantwortung der Personen festzulegen, die einzelne Aufträge irgendwelcher Art ausführen, insbesondere aber solche, die die rasche und ordnungsgemäße Beschaffung und Verteilung von Rohstoffen und Lebensmitteln betreffen.

Die Einhaltung dieser für sämtliche Sowjetinstitutionen verbindlichen Richtlinien wird den Orts-, Kreis-, Stadt- usw. Volkswirtschaftsräten und den Wirtschafts- (oder ökonomischen) Abteilungen der Exekutivkomitees besonders zur Pflicht gemacht. Diese Abteilungen und die Volkswirtschaftsräte sind verpflichtet, unverzüglich bestimmte Personen verantwort-

lich zu machen für die rasche und ordnungsgemäße Beschaffung *jeder* Art von Rohstoffen und Lebensmitteln, deren die Bevölkerung bedarf.

Alle leitenden Sowjetinstitutionen, wie die Exekutivkomitees, die Deputiertensowjets der Gouvernements und der Städte usw., sind verpflichtet, ihre Arbeit unverzüglich so umzustellen, daß die tatsächliche Kontrolle darüber, wie die Verordnungen der zentralen und der örtlichen Behörden wirklich durchgeführt werden, an die erste Stelle tritt, die andere Arbeit aber, soweit irgend möglich, Kommissionen übergeben wird, die sich aus einigen wenigen Mitgliedern der betreffenden Institution zusammensetzen.

2

Zur Bekämpfung des Amtsschimmels und zur erfolgreicheren Aufdeckung von Mißbräuchen sowie zur Entlarvung und Entfernung unehrlicher Mitarbeiter, die sich in Sowjetinstitutionen eingeschlichen haben, werden folgende Bestimmungen herausgegeben:

In jeder Sowjetinstitution muß nicht nur im Gebäude selbst, sondern auch außen, an Stellen, die für jedermann ohne Passierschein zugänglich sind, die genaue Zeit für den Publikumsverkehr bekanntgegeben werden. Die Räumlichkeiten für den Publikumsverkehr müssen so gelegen sein, daß zu ihnen freier Zutritt, unbedingt ohne jeden Passierschein, besteht.

In jeder Sowjetinstitution muß ein Buch angelegt werden, in das in aller Kürze der Name des Antragstellers, der Inhalt seines Anliegens und die Weiterleitung der Sache einzutragen sind.

An Sonn- und Feiertagen müssen Sprechstunden festgesetzt werden.

Die verantwortlichen Mitarbeiter der Staatlichen Kontrolle sind berechtigt, beim Empfang des Publikums anwesend zu sein; sie sind verpflichtet, von Zeit zu Zeit die Sprechstunden zu besuchen, das Registrierbuch zu prüfen und über Besuch, Durchsicht des Buches und Befragung des Publikums ein Protokoll aufzusetzen.

Die Kommissariate für Arbeit, für Staatliche Kontrolle und für Justiz sind verpflichtet, allerorts Auskunftsbüros einzurichten, die unbedingt auch an Sonntagen Sprechstunden haben müssen und zu denen jedermann ohne Passierschein und gebührenfrei Zutritt hat, sowie die Bevölkerung über Tag und Stunde des Publikumsverkehrs in Kenntnis zu

setzen. Diese Auskunftsbüros müssen nicht nur alle erbetenen Auskünfte, mündliche wie schriftliche, geben, sondern auch gebührenfrei schriftliche Eingaben für Analphabeten und solche Personen aufsetzen, die nicht imstande sind, selbst eine verständliche Eingabe abzufassen. Zur Mitarbeit in diesen Auskunftsbüros sind unbedingt sowohl Vertreter *aller* zu den Sowjets zugelassenen Parteien, bei unbedingter Einbeziehung auch der Parteien, die nicht an der Regierung beteiligt sind, als auch Vertreter der nichtparteigebundenen Gewerkschaftsverbände und Verbände der Intelligenz heranzuziehen.

3

Die Landesverteidigung der Sowjetrepublik erfordert gebieterisch größte Kräfteersparnis und produktivsten Einsatz der Arbeit des Volkes.

Zu diesem Zweck wird – in erster Linie hinsichtlich aller Sowjetinstitutionen, mit späterer Ausdehnung auf sämtliche Unternehmungen und Kollegien – nachstehendes beschlossen:

1. Jede irgendwie selbständige Abteilung ausnahmslos sämtlicher Sowjetinstitutionen hat binnen drei Tagen dem örtlichen Exekutivkomitee (und in Moskau außerdem noch dem Volkskommissariat für Justiz) kurze Angaben nach folgendem Schema einzureichen: a) Ressort; b) Benennung der Abteilung; c) knappe Schilderung ihrer Tätigkeit; d) Zahl der Unterabteilungen, Büros oder anderer Dienststellen und deren Benennung; e) Zahl der männlichen und weiblichen Angestellten; f) Umfang der Büroarbeit, soweit dies z. B. auf Grund der Zahl der Akten, des Umfangs der Korrespondenz und anderer ähnlicher Merkmale angegeben werden kann.

Die örtlichen Exekutivkomitees (und in Moskau das Exekutivkomitee des Deputiertensowjets im Einvernehmen mit dem Volkskommissariat für Justiz und dem Präsidium des Zentralexekutivkomitees) sind verpflichtet, unverzüglich: 1. Maßnahmen zu treffen zur Kontrolle der ordnungsgemäßen und rechtzeitigen Einhaltung der oben dargelegten Direktive; 2. innerhalb einer Woche vom Tage der Beibringung der erwähnten Angaben an einen Plan auszuarbeiten zur Koordinierung, Vereinigung und *Verschmelzung* derjenigen Abteilungen, denen die gleichen oder gleichartige Sachgebiete unterstehen.

In die Kommissionen, die von den obenerwähnten Institutionen mit der Durchführung dieser Maßnahmen betraut werden, sollen Vertreter der Ämter für Innere Angelegenheiten, Justiz, Staatliche Kontrolle und Arbeit einbezogen werden, mit der Maßgabe, daß je nach Bedarf auch andere Ressorts herangezogen werden, und mit der Verpflichtung, *allwöchentlich* an den Rat der Volkskommissare und das Präsidium des Zentralexekutivkomitees kurze Berichte darüber einzusenden, was zur Verschmelzung gleichartiger Abteilungen und zur Arbeitsersparnis getan worden ist.

2. In jeder Stadt, in der gleichartige Abteilungen oder Ämter bestehen – zentrale oder für das Gebiet, die Stadt, das Gouvernement, den Kreis zuständige –, müssen sofort bei der obersten Körperschaft Kommissionen eingesetzt werden, die alle derartigen Institutionen zwecks größtmöglicher Kräfteersparnis koordinieren und vereinigen müssen, wobei diese Kommissionen auf Grund der in Art. 1 enthaltenen Direktiven und unter Einhaltung der festgelegten Termine zu arbeiten haben.

3. Dieselben Kommissionen (Art. 1 und 2) werden, ausgehend von denselben Bestimmungen, beauftragt, schnellstens Maßnahmen zur größtmöglichen Ersetzung von Männerarbeit durch Frauenarbeit zu treffen und Listen derjenigen Männer aufzustellen, die zum Dienst in der Truppe oder bei der Truppe oder zu sonstiger Arbeit, nicht Büroarbeit, sondern zu Arbeit operativen und praktischen Charakters übergeführt werden können.

4. Die gleichen Kommissionen (Art. 1 und 2) werden beauftragt, im Einvernehmen mit den lokalen Organisationen der Kommunistischen Partei Rußlands einen solchen Personenwechsel vorzunehmen, daß Mitglieder der KPR (mit einer Parteizugehörigkeit von mindestens zwei Jahren) nur auf leitenden und verantwortlichsten Stellen verbleiben, während die übrigen Stellen mit Parteilosen oder Mitgliedern anderer Parteien besetzt werden, um eine möglichst große Zahl von Mitgliedern der KPR für anderweitige Arbeiten freizustellen.

Geschrieben am 12. Dezember 1918.
Zuerst veröffentlicht 1928. *Nach dem Manuskript.*

ENTWURF EINES BESCHLUSSES DES ZENTRALKOMITEES DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI RUSSLANDS (BOLSCHEWIKI)

Sämtliche Organisationen der KPR werden verpflichtet, innerhalb einer Woche vom Tage der Veröffentlichung dieses Beschlusses des ZK der KPR an in alle Mitgliedsbücher und -karten den Vermerk zu machen, *seit wann* die betreffende Person der Partei der Bolschewiki angehört.

Fehlen dafür die Unterlagen, und können sie nicht beigebracht werden (mit unterschriftlicher Beglaubigung durch nicht weniger als drei Mitglieder der KPR mit zweijähriger Parteizugehörigkeit), so muß in dem Mitgliedsbuch oder in der Karte der Vermerk gemacht werden: „Seit wann in der Partei – unbekannt."

Alle Mitglieder der KPR, die in einer Sowjetinstitution einen Posten bekleiden, sind verpflichtet, sofort in ihren Mitgliedsbüchern einen von den Vorsitzenden der Parteiorganisationen oder deren Sekretären beglaubigten kurzen Vermerk darüber zu machen, welchen Parteien die betreffende Person in den letzten *fünf* Jahren angehört oder nahegestanden hat.

Geschrieben am 12. Dezember 1918.

Zuerst veröffentlicht 1928. *Nach dem Manuskript.*

REDE AUF EINER ARBEITERKONFERENZ DES MOSKAUER STADTBEZIRKS PRESNJA 14. DEZEMBER 1918

Genossen! Gestatten Sie mir, auf einige für heute vorgesehene Fragen einzugehen. Das ist zunächst die internationale Lage und dann das Verhältnis zu den kleinbürgerlichen demokratischen Parteien.

Ich möchte einige Worte zur internationalen Lage sagen. Wie Sie wissen, hat der englisch-französisch-amerikanische Imperialismus gegenwärtig einen großen Feldzug gegen die Russische Sowjetrepublik angekündigt. Die Imperialisten dieser Länder agitieren unter ihren Arbeitern gegen Rußland und werfen den Bolschewiki vor, sie stützten sich auf eine Minderheit und benachteiligten die Mehrheit; da sich die allermeisten Presseorgane Frankreichs und Englands in den Händen der Bourgeoisie befinden, wächst dort schnell und ungehindert die Lüge über die Sowjetregierung. Dieses lächerliche und unsinnige Märchen, die Bolschewiki würden sich in Rußland auf eine Minderheit der Bevölkerung stützen – ein Märchen, das nicht einmal widerlegt zu werden braucht, sieht doch ein jeder, der das Leben bei uns beobachtet, wie unsinnig das ist –, dieses Märchen wird bei uns überhaupt nicht beachtet. Wirft man aber einen Blick in die Zeitungen aus England, Frankreich und Amerika – übrigens gelangen ausschließlich bürgerliche Blätter zu uns –, so sieht man, daß die Bourgeoisie dort diese Märchen bis heute noch verbreitet.

Bei uns wird das Wahlrecht und das Recht, sich am politischen Leben des Landes zu beteiligen und Einfluß darauf zu nehmen, nur den Ausbeutern entzogen, Leuten, die nicht von eigener Arbeit leben, sondern andere ausbeuten. Gemessen an der Gesamtbevölkerung, ist die Zahl solcher Leute verschwindend gering. Sie können sich vorstellen, daß man nicht viel Menschen finden wird, die in den Städten Lohnarbeit ausbeuten.

Der Privatbesitz an Grund und Boden ist jetzt abgeschafft. Die Gutsbesitzer sind ihrer Güter verlustig gegangen, und den Besitzern von Sonderland, die schon unter Stolypin die Bauern ausplünderten, wurde das Land weggenommen, so daß auch in den Dörfern die Zahl derer, die fremde Arbeit ausbeuten, verschwindend gering ist. Die Sowjetmacht sagt ihnen aber nicht, daß sie ihnen das Wahlrecht entzieht. Sie sagt vielmehr: Jedem, der auf die Ausbeutung fremder Arbeit verzichten will, räumen wir das Recht ein, an der Leitung des Staates teilzunehmen. Wollt ihr Arbeiter werden, so seid ihr willkommen. Wollt ihr Ausbeuter bleiben – so wisset, daß wir solche Leute weder zu den Wahlen zulassen noch sie wählen werden, mehr noch, wir dulden nicht, daß sie sich von fremder Hände Arbeit ernähren.

Und schon aus diesem Leitsatz unserer Verfassung ist ersichtlich, daß sich die Sowjetmacht auf die stützt, die arbeiten, ihnen gibt sie das Recht, das Leben des Staates einzurichten, sie stützt sich auf die gewaltige, die übergroße Mehrheit der Bevölkerung. Ein jeder Sowjetkongreß – insgesamt waren es sechs –, ein jeder Kongreß zeigt uns, daß die Vertreter der Arbeiter, Bauern und Rotarmisten, die Vertreter der Mehrheit der Bevölkerung, die von ihrer eigenen und nicht von fremder Arbeit lebt, daß eben sie die Grundlage der Sowjetmacht bilden, die sich immer mehr festigt. Der I. Sowjetkongreß fand im Juni 1917 statt, als Rußland eine bürgerliche Republik war und im imperialistischen Krieg stand. Er fand in jenem Juni 1917 statt, als Kerenski die Truppen in die Offensive jagte und Millionen Menschen ins Grab brachte. Nur 13 Prozent der Kongreßteilnehmer, d. h. ein Siebentel, waren Kommunisten oder Bolschewiki. Auf dem II. Sowjetkongreß, mit dem die Arbeiter- und Bauernmacht ihren Anfang nahm, waren es schon 51 Prozent, d. h. die Hälfte, und auf dem V. Kongreß im Juli dieses Jahres machten die Bolschewiki schon 66 Prozent aus. Und da haben sich die linken Sozialrevolutionäre, als sie sahen, wie schnell der Bolschewismus wächst und sich entwickelt, in ihr Abenteuer gestürzt, und das hat zu ihrer völligen Spaltung geführt. Aus dieser Spaltung gingen drei verschiedene Parteien hervor, und die zuletzt entstandene Partei – die Volkstümler-Kommunisten – schloß sich den Bolschewiki an, und eine ganze Reihe solch bekannter Persönlichkeiten wie Kolegajew gingen ebenfalls zur Partei der Bolschewiki über.

Auf dem VI. Sowjetkongreß entfielen auf die Bolschewiki 97 Prozent,

d. h. fast alle Delegierten der Arbeiter und Bauern von ganz Rußland. Das zeigt, wie sich jetzt die gewaltige Mehrheit der Werktätigen um die Sowjetmacht zusammenschließt und wie lächerlich und unsinnig das Lügenmärchen und die Behauptung der Bourgeoisie ist, die Bolschewiki würden sich auf eine Minderheit der Bevölkerung stützen. Diese Bourgeoisie lügt deshalb so, weil die Alliierten die 17 Milliarden Schulden, die die Zarenregierung bei den Kapitalisten gemacht hat, diese 17 Milliarden, die wir annulliert und nicht anerkannt haben (es fällt uns nicht ein, für sie, für die alten Machthaber, zu zahlen – gewiß, wir bestreiten nicht, daß diese Schulden gemacht wurden, doch wir sagen: Gut, ihr habt diese Schulden gemacht, bezahlt sie auch) – die Alliierten wollen also diese Schulden auf uns abwälzen und die Macht der Gutsbesitzer, die Zarenmacht wiederherstellen. Wir wissen sehr wohl, was sie in Archangelsk, Samara und Sibirien getrieben haben. Dort haben sich sogar die Menschewiki und die rechten Sozialrevolutionäre, die nach dem Brester Frieden unsere Gegner waren und geglaubt haben, unsere Rechnung in bezug auf die deutsche Revolution würde nicht aufgehen, dort haben sie sich selbst davon überzeugt, daß man sie auseinanderjagt und mit Hilfe der englischen und tschechoslowakischen Truppen die Gutsbesitzer und das Privateigentum wieder einsetzt.

In England und in Frankreich dringt die Wahrheit, wie sehr die dort erscheinenden Zeitungen sie auch verbergen mögen, immer mehr durch. Die Arbeiter fühlen und verstehen, daß die Revolution in Rußland ihre Revolution, eine Arbeiterrevolution, eine sozialistische Revolution ist. Und sogar in Frankreich und in England stellt die Arbeiterbewegung jetzt die Losung auf: „Fort mit den Truppen aus Rußland!", „Ein Verbrecher, wer gegen Rußland zu Felde zieht!" In London fand kürzlich in der Albert Hall eine Sozialistenkundgebung statt, und hier die Meldungen, die ungeachtet aller Bemühungen der englischen Regierung, die Wahrheit zu unterdrücken, zu uns durchgedrungen sind, Meldungen, die besagen, daß auf der Kundgebung die Forderung aufgestellt wurde: „Fort mit den Truppen aus Rußland!", und die Arbeiterführer haben sich alle dahingehend geäußert, daß die Politik der englischen Regierung eine Raub- und Gewaltpolitik ist. Und es gibt Meldungen, wonach Maclean – er war Lehrer in Schottland – in den größten Industriebezirken Englands die Arbeiter zum Streik aufgerufen hat, weil, wie er sagte, dieser Krieg ein

Raubkrieg ist. Damals hatte man ihn ins Gefängnis geworfen. Dann hatte man ihn abermals ins Gefängnis geworfen. Als aber in Europa die revolutionäre Bewegung aufflammte, da hat man Maclean in Freiheit gesetzt, und in Glasgow, einer der größten Städte Nordenglands und Schottlands, ist er als Kandidat zu den Parlamentswahlen aufgestellt worden. Das zeigt, daß die englische Arbeiterbewegung mit ihren revolutionären Forderungen immer stärker wird. Die englische Regierung sah sich gezwungen, Maclean, ihren grimmigsten Feind, der sich englischer Bolschewik nennt, auf freien Fuß zu setzen.

In Frankreich, wo die Arbeiter bis heute vom Chauvinismus erfaßt sind, wo man glaubt, der Krieg werde lediglich zur Verteidigung des Vaterlands geführt, wachsen die revolutionären Stimmungen. Jetzt, wo England und Frankreich die Deutschen besiegt haben, haben sie, wie Ihnen bekannt ist, Deutschland Bedingungen auferlegt, die hundertmal drückender sind als die Bedingungen des Brester Friedens. Jetzt wird die Revolution in Europa zur Realität. Die Alliierten, die sich gebrüstet haben, sie brächten Deutschland die Befreiung von Kaiser und Militarismus, sind so tief gesunken, daß sie die Rolle spielen, die die russischen Truppen unter Nikolaus I. gespielt haben, als Rußland in tiefster Finsternis lebte, als Nikolaus I. die russischen Truppen ausschickte, um die ungarische Revolution abzuwürgen. Das war zur Zeit der Leibeigenschaft, vor mehr als 60 Jahren. Heute aber sind das freie England und andere freie Länder zu Henkern geworden und glauben, imstande zu sein, die Revolution abzuwürgen und die Wahrheit zu ersticken; die Wahrheit aber bricht sich Bahn, über alle Hindernisse hinweg, sowohl in Frankreich als auch in England, und die Arbeiter werden begreifen, daß man sie betrogen, daß man sie in den Krieg hineingezogen hat, nicht um der Befreiung Frankreichs oder Englands willen, sondern zur Ausplünderung eines fremden Landes. In Frankreich, in der Sozialistischen Partei, die bisher zu den Vaterlandsverteidigern gehörte, bringt man, wie wir jetzt erfahren, der Sowjetrepublik große Sympathien entgegen und protestiert gegen die militärische Einmischung in Rußland.

Auf der anderen Seite sehen wir, daß der englisch-französische Imperialismus mit einem Vorstoß gegen Rußland droht und die Krasnow und Dutow unterstützt, daß er die Wiederherstellung der Monarchie in Rußland unterstützt und das freie Volk betrügen will. Wir wissen, daß die

Imperialisten in militärischer Hinsicht stärker sind als wir. Das wissen und sagen wir seit langem. Wir haben alle aufgerufen, der Roten Armee zu Hilfe zu kommen, damit wir uns selbst schützen und den Räubern und Banditen eine Abfuhr erteilen. Sagt man uns aber: „Wenn der englisch-französische Imperialismus stärker ist, so heißt das, daß unsere Sache hoffnungslos ist" – dann antworten wir diesen Leuten: „Denkt doch an den Brester Frieden. Hat damals nicht die ganze russische Bourgeoisie ein Geschrei erhoben, die Bolschewiki hätten Rußland an die Deutschen verkauft? Hat man damals nicht geschrien, die Bolschewiki jagten einem Phantom, einem Trugbild nach, wenn sie auf die deutsche Revolution hoffen?" Aber es zeigte sich, daß der deutsche Imperialismus, der unvergleichlich stärker war als wir, der durchaus die Möglichkeit hatte, Rußland auszuplündern, weil wir keine Armee besaßen, die alte Armee aber weder kämpfen konnte noch zu kämpfen verstand, weil der Krieg die Menschen so zermürbt hatte, daß sie nicht mehr kämpfen konnten, und jeder, der weiß, wie die Lage damals war, der weiß auch, daß wir damals völlig außerstande waren, uns zu verteidigen, und daß somit Rußland ganz in die Hände der wilhelminischen Räuber hätte fallen können – es zeigte sich, daß schon nach wenigen Monaten die Deutschen sich in diesem Rußland so festgefahren hatten, dort auf einen solchen Widerstand gestoßen waren und sich einer solchen Agitation unter den deutschen Soldaten gegenüber sahen, daß, wie mir Sinowjew, der Vorsitzende der Nordkommune in Petrograd, erzählte, der deutsche Konsul jetzt, da die Vertreter Deutschlands aus Rußland ausrissen, sagte: „Ja, jetzt ist es schwer, genau zu sagen, wer mehr gewonnen hat, wir oder Sie." Er sah, daß die deutschen Soldaten, die um soviel stärker waren als wir, daß sie von diesem bolschewistischen Bazillus angesteckt worden waren. Und Deutschland ist jetzt von der Revolution erfaßt, dort geht der Kampf um die Rätemacht. Und es zeigte sich, daß der Brester Frieden, den man als den völligen Bankrott der Bolschewiki hingestellt hatte, nur ein Übergang war, um nun, nachdem wir uns in Rußland gefestigt hatten, mit der Schaffung der Roten Armee zu beginnen. Die deutschen Truppen sind vom Bolschewismus angesteckt worden, und ihre Scheinsiege waren nur ein Schritt weiter zum völligen Zusammenbruch des deutschen Imperialismus, waren eine Übergangsstufe zur Ausbreitung und zum Anwachsen der Weltrevolution.

Zur Zeit des Brester Friedens standen wir allein. Ganz Europa hielt die russische Revolution für eine Ausnahmeerscheinung; unsere Revolution, diese „asiatische Revolution", hat so schnell begonnen und den Zaren gestürzt, weil Rußland ein rückständiges Land war, und eben wegen seiner Rückständigkeit ist es so schnell zur Abschaffung des Eigentums, zur sozialistischen Revolution übergegangen – so urteilte man in Europa; dabei vergaß man, daß die russische Revolution eine andere Ursache hatte – es gab keinen anderen Ausweg für Rußland. Der Krieg hatte allerorts eine so große Verheerung und Hungersnot hervorgerufen, eine so große Schwächung des Volkes und der Truppen, die erkannt hatten, daß sie so lange betrogen worden waren, daß der einzige Ausweg für Rußland die Revolution war.

Den Deutschen hatte man gesagt, sie müßten sich gegen eine russische Invasion verteidigen. Jetzt aber wird diese Lüge mit jedem Tag offenkundiger. Die deutschen Kapitalisten und Generale ließen ihre Truppen auch dann noch gegen Rußland marschieren, als es bereits ein sozialistisches Land geworden war. Und da wurde auch dem unwissendsten deutschen Soldaten klar, daß man ihn die ganzen vier Kriegsjahre hindurch hinters Licht geführt und in den Krieg getrieben hatte, damit die deutschen Kapitalisten Rußland ausplündern konnten. Das gleiche, was den Zusammenbruch des deutschen Imperialismus, was die Revolution in Deutschland hervorgerufen hat, das läßt jetzt mit jedem Tag und mit jeder Stunde die Revolution in Frankreich, England und in anderen Ländern näher rücken. Wir standen allein. Jetzt sind wir nicht mehr allein. Jetzt ist Revolution in Berlin, in Österreich, in Ungarn; selbst in der Schweiz, in Holland und in Dänemark, in diesen freien Ländern, die den Krieg nicht gekannt haben – selbst dort wächst die revolutionäre Bewegung, und die Arbeiter fordern dort bereits die Organisierung von Räten. Jetzt hat sich gezeigt, daß es keinen anderen Ausweg gibt. Die Revolution reift in der ganzen Welt heran. Wir sind darin die ersten gewesen, und unsere Aufgabe ist es, diese Revolution so lange zu verteidigen, bis unsere Verbündeten nachrücken, diese Verbündeten aber sind die Arbeiter aller Länder Europas. Diese Verbündeten werden uns um so näher sein, je maßloser sich ihre Regierungen gebärden.

Als die Deutschen sich die Herren dünkten, zur Zeit des Brester Friedens, waren sie nur noch einen Schritt von ihrem Untergang entfernt.

Jetzt aber sind Frankreich und England, die den Deutschen viel schwerere und schmählichere Friedensbedingungen aufgezwungen haben als uns seinerzeit Deutschland, jetzt sind sie an den Rand des Abgrunds geraten. Wie sie auch lügen mögen – nur wenige Schritte trennen sie jetzt von ihrem Untergang. Sie fürchten diesen Untergang, ihre Lügen entlarven sich mit jedem Tage immer mehr, und wir erklären: Was immer diese Imperialisten in ihren Zeitungen zusammenlügen – wir stehen fest, fester als sie, denn unsere Sache wird vom Bewußtsein der Arbeitermassen in allen Ländern getragen; dieses Bewußtsein ist aus dem Krieg erwachsen, der vier Jahre hindurch die ganze Welt mit Blut getränkt hat. Diesen Krieg werden die alten Regierungen nicht überleben. Die alten Regierungen sagen jetzt, daß sie gegen den Weltbolschewismus sind. Die Arbeiter wissen, was in Rußland vor sich geht, daß man dort die Gutsbesitzer und Kapitalisten verfolgt, die Söldner, fremde Soldaten zu Hilfe rufen. Die Situation ist jetzt jedermann klar. Die Arbeiter aller Länder verstehen sie. Und mögen die Imperialisten noch so wüten, mögen sie noch so toben, wir nehmen kühn den Kampf mit ihnen auf, denn wir wissen, daß jeder ihrer Schritte in Rußland ein Schritt zu ihrem eigenen Untergang sein wird und daß mit ihnen das gleiche geschehen wird wie mit den deutschen Truppen, die anstatt Getreide den russischen Bolschewismus aus der Ukraine ausgeführt haben.

In Rußland sind die Werktätigen an der Macht, und wenn sie die Macht nicht in ihren Händen halten werden, könnte niemand je die Wunden heilen, die dieser schwere, blutige Krieg geschlagen hat. Die Macht in den Händen der alten Kapitalisten lassen hieße die ganzen Lasten des Krieges der werktätigen Klasse aufbürden, damit sie den ganzen Tribut für diesen Krieg zahle.

Zwischen England, Amerika und Japan geht jetzt der Kampf um den Anteil an der zusammengeraubten Beute. Alles ist schon aufgeteilt. Wilson ist Präsident der demokratischsten Republik der Welt. Was aber sagt er? In diesem Lande werden Menschen wegen eines einzigen Wortes, das zum Frieden mahnt, von einer chauvinistischen Meute auf offener Straße niedergeschossen. Einen Geistlichen, der nie Revolutionär war, hat man, nur weil er den Frieden predigte, auf die Straße gezerrt und blutig geprügelt. Und dort, wo der brutalste Terror herrscht, dort dient jetzt die Armee dazu, die Revolution abzuwürgen, mit ihr droht man die deutsche

Revolution niederzuschlagen. In Deutschland ist die Revolution erst vor kurzem ausgebrochen, erst ein Monat ist seit ihrem Beginn verstrichen, und die akuteste Frage ist dort – Nationalversammlung oder Rätemacht. Die gesamte Bourgeoisie ist dort für die Nationalversammlung, auch die Sozialisten – diejenigen, die beim Kaiser Lakaiendienste übernahmen, die nicht wagten, den Revolutionskrieg zu beginnen –, sie alle sind für die Nationalversammlung. Ganz Deutschland hat sich in zwei Lager gespalten. Die Sozialisten sind jetzt für die Nationalversammlung, Liebknecht aber, der drei Jahre im Gefängnis zugebracht hat, steht ebenso wie Rosa Luxemburg an der Spitze der „Roten Fahne"[129]. Gestern ist ein Exemplar dieser Zeitung in Moskau eingetroffen. Wir erhielten sie mit großen Schwierigkeiten auf abenteuerlichem Wege. Sie enthält eine Reihe von Artikeln – sie alle, die Führer der Revolution, sprechen in dieser Zeitung vom Betrug des Volkes durch die Bourgeoisie. Deutschlands Wille wurde von den Kapitalisten geknebelt. Sie druckten nur ihre Zeitungen, nun aber schreibt „Die Rote Fahne", daß nur den Arbeitermassen das Recht zusteht, das Volksvermögen zu nutzen. In Deutschland ist schon jetzt, obgleich erst ein Monat seit der Revolution vergangen ist, das ganze Land in zwei Lager gespalten. Die Sozialverräter verkünden mit viel Stimmaufwand, daß sie für die Nationalversammlung sind, während die Sozialisten – die wirklichen, ehrlichen Sozialisten – sagen: „Wir sind alle für die Macht der Arbeiter und Soldaten." Sie sagen nicht: „für die Bauern", denn in Deutschland beschäftigt ein beträchtlicher Teil der Bauern ebenfalls Lohnarbeiter, sondern sie sagen: „für die Arbeiter und Soldaten". Sie sagen: „für die Kleinbauern". Die Rätemacht ist dort bereits zu einer Regierungsform geworden.

Die Sowjetmacht ist eine internationale Macht. Sie löst den alten bürgerlichen Staat ab. Nicht nur die Monarchie, auch die Republik, wenn sie den Kapitalisten ihr Eigentum – die Fabriken, Werke, Banken, Druckereien – läßt; eine solche Republik ist gleichfalls eine Form der Ausplünderung des Volkes durch die Bourgeoisie. Und die Bolschewiki waren im Recht, als sie sagten, daß die Weltrevolution heranreift. In verschiedenen Ländern entwickelt sie sich verschieden. Sie macht stets eine lange und schwierige Entwicklung durch. Ein schlechter Sozialist, der da glaubt, die Kapitalisten würden sofort auf ihre Rechte verzichten. Nein. Solche honetten Kapitalisten hat die Welt noch nicht hervorgebracht. Der Sozialismus

kann sich nur im Kampf gegen den Kapitalismus entwickeln. Noch nie hat die Welt eine herrschende Klasse gesehen, die kampflos abgetreten wäre. Die Kapitalisten wissen, was Bolschewismus ist. Früher sagten sie: „Russische Dummheit und russische Rückständigkeit versuchen sich dort in allerlei Kunststückchen, bei denen nichts herauskommen wird. Dort in Rußland jagen sie Gespenstern nach, Phantomen aus einer anderen Welt." Jetzt aber sehen dieselben Herren Kapitalisten, daß diese Revolution ein Weltbrand ist und daß nur die Macht der Werktätigen den Sieg davontragen kann. Bei uns geht man jetzt zu den Komitees der Dorfarmut über. In Deutschland aber bilden die Landarbeiter und die Kleinbauern die gewaltige Mehrheit. Die Großbauern sind in Deutschland oftmals so eine Art Gutsbesitzer.

Gestern hat die schweizerische Regierung unseren Vertreter in der Schweiz des Landes verwiesen, und wir wissen, worauf das zurückzuführen ist. Wir wissen, die französischen und englischen Imperialisten haben Angst davor, daß er uns täglich Telegramme und Berichte über die Kundgebungen in London schickt, wo die Arbeiter die Forderung aufstellten: „Fort mit den britischen Truppen aus Rußland!" Er hat auch Informationen über Frankreich geschickt. Man sagt, die Imperialisten hätten den Vertretern Rußlands ein Ultimatum gestellt. Sie haben die Sowjetvertreter auch aus Schweden hinausgejagt, und diese werden nach Rußland zurückkehren müssen. Die Imperialisten frohlocken aber zu früh. Das ist ein billiger Sieg. Dieser Schritt führt zu nichts. Wie immer die „Alliierten" auch die Wahrheit verbergen, wie immer sie das Volk betrügen, wie immer sie sich bemühen, die Vertreter Sowjetrußlands loszuwerden – letzten Endes wird das Volk doch die Wahrheit erfahren.

Wir sagen euch: Widersetzt euch mit aller Kraft den „Alliierten" und unterstützt die Rote Armee! Was bei uns geschah, als wir noch keine Rote Armee hatten, ist verständlich. Aber wir sehen, daß die Rote Armee jetzt erstarkt und Siege erringt. Gegen unsere Armee stehen englische Truppen im Feld. In unserer Armee aber gibt es Offiziere, die erst gestern aus der Arbeiterklasse gekommen sind, die soeben erstmalig einen militärischen Ausbildungskursus beendet haben. Wenn uns Gefangene in die Hände fallen, so können wir feststellen – wir haben mehrere Beweise dafür –, daß sich diese Gefangenen, sobald sie die ins Englische übersetzte Verfassung unserer Republik gelesen haben, sagen: „Man hat uns be-

trogen. Die Sowjetmacht ist nicht das, wofür wir sie hielten. Die Sowjetmacht, das ist die Macht der Werktätigen." Und wir sagen: „Jawohl, Genossen, wir kämpfen nicht nur für Sowjetrußland – wir kämpfen für die Macht der Arbeiter und Werktätigen der ganzen Welt." Während wir den Ansturm des Imperialismus aufhalten, erstarkt die deutsche Revolution. Auch in allen übrigen Ländern erstarkt die Revolution. Und deshalb, wie immer man sie in Europa auch nennen möge – sie, diese Weltrevolution, ist mit aller Macht herangerückt, und der Weltimperialismus wird untergehen. Und unsere Lage, wie schwer sie auch sei, sie gibt die Gewißheit, daß nicht nur wir für die gerechte Sache kämpfen, sondern daß wir auch Verbündete haben – die Arbeiter eines jeden Landes.

Genossen, nach diesen Bemerkungen über unsere internationale Lage möchte ich noch einige Worte zu anderen Fragen sagen. Ich möchte einiges über die kleinbürgerlichen Parteien sagen: Diese Parteien haben sich für Sozialisten gehalten. Aber es sind keine Sozialisten. Wir wissen sehr wohl, daß sich solche Einrichtungen wie Banken, Sparkassen, Gesellschaften der gegenseitigen Hilfe in der kapitalistischen Gesellschaft Einrichtungen zur „Selbsthilfe" nennen, aber das hat absolut nichts zu sagen: in Wirklichkeit verbirgt sich hinter dieser Bezeichnung glatter Raub. Und eben diese Parteien, die behaupten, sie wären für das Volk, haben sich damals, als die russische Arbeiterklasse die Angriffe Krasnows zurückschlug (unsere Truppen haben ihn gefangengenommen, aber leider wieder freigelassen, weil die Petrograder zu gutmütig sind) – damals haben sich diese Herren Menschewiki und rechten Sozialrevolutionäre auf die Seite der Bourgeoisie gestellt. Diese Parteien des Kleinbürgertums wissen nie, mit wem sie gehen sollen, ob mit den Kapitalisten oder mit den Arbeitern. Diese Parteien bestehen aus Leuten, die der einzigen Hoffnung leben, einmal reich zu werden. Sie sehen ständig, wie schlecht ringsum die Mehrheit der Kleineigentümer lebt – das sind alles Werktätige. Und da begannen die Parteien, die über die ganze Welt verstreut sind, da begannen die kleinbürgerlichen Parteien zu schwanken. Das ist nichts Neues. Das hat es immer gegeben und gibt es auch bei uns. Als der Brester Frieden kam – die schwerste Periode unserer Revolution, als wir keine Armee hatten und Frieden schließen mußten, uns aber sagten: unsere sozialistische Arbeit werden wir keinen Augenblick lang einstellen – da haben sie sich alle von uns abgewandt. Sie haben vergessen, daß Rußland die

größten Opfer für die sozialistische Revolution bringt, und sie sind zu den Konstituante-Leuten übergegangen. Die Konstituante-Leute traten in Samara und in Sibirien auf. Jetzt werden sie von dort vertrieben, und man zeigt ihnen, daß es nur die Macht der Gutsbesitzer oder die Macht der Bolschewiki geben kann. Ein Mittelding kann es nicht geben. Entweder die Macht der Ausgebeuteten oder die Macht der Ausbeuter. Nur mit uns kann die ganze arme Bauernschaft gehen. Sie geht aber nur dann mit uns, wenn sie sieht, daß mit dem alten Regime nicht viel Federlesens gemacht und alles zum Wohl des Volkes getan wird. Nur eine solche Sowjetmacht konnte ein Jahr lang vom Volk unterstützt werden, ungeachtet der schweren Bedingungen und der Hungersnot. Die Arbeiter und Bauern wissen, daß, wie schwer auch der Krieg sein mag, die Arbeiter- und Bauernregierung alles tun wird, was gegen die kapitalistischen Ausbeuter getan werden kann, um die ganze Last des Krieges nicht auf die Schultern der Werktätigen, sondern auf die Schultern dieser Herrschaften abzuwälzen. Und so wird die Arbeiter- und Bauernmacht nun schon seit mehr als einem Jahr vom Volk unterstützt.

Jetzt, wo die deutsche Revolution ausgebrochen ist, hat bei den Menschewiki und Sozialrevolutionären ein Umschwung eingesetzt. Die besten von ihnen strebten zum Sozialismus. Sie glaubten aber, daß die Bolschewiki einem Phantom, einem Trugbild nachjagen. Jetzt aber haben sie sich davon überzeugt, daß das, was die Bolschewiki erwartet haben, kein Phantasiegebilde, sondern reale Wirklichkeit ist, daß diese Weltrevolution angebrochen ist und in der ganzen Welt ansteigt, und die Besten der Menschewiki und Sozialrevolutionäre beginnen ihren früheren Irrtum zu bereuen und zu verstehen, daß die Sowjetmacht nicht nur die russische, sondern die internationale Arbeitermacht bedeutet und daß da keine Konstituante helfen wird.

England, Frankreich und Amerika wissen, daß sie jetzt, wo die Weltrevolution entflammt ist, keine äußeren Feinde haben. Die Feinde sind im Innern eines jeden Landes. Jetzt tritt ein neuer Umschwung ein, die Menschewiki und die rechten Sozialrevolutionäre haben zu schwanken begonnen, und die Besten von ihnen fühlen sich zu den Bolschewiki hingezogen, sie sehen, daß sie, wie sehr sie auch auf die Konstituante schwören, dennoch auf seiten der Weißen stehen. Die ganze Welt steht jetzt vor der Entscheidung: entweder die Sowjetmacht oder die Macht der Räuber,

die in diesem Kriege zehn Millionen Menschen ins Grab gebracht, zwanzig Millionen zu Krüppeln gemacht haben und heute weiterhin fremde Länder ausplündern.

Das, Genossen, ist die Frage, die bei der kleinbürgerlichen Demokratie die Schwankungen hervorgerufen hat. Wir wissen, daß diese Parteien immer schwanken, diese Schwankungen wird es bei ihnen immer geben. Die meisten Menschen gewinnen ihre Überzeugungen aus dem Leben, Büchern und Worten aber glauben sie nicht. Wir sagen dem Mittelbauern: Du bist nicht unser Feind. Wir haben keinen Grund, ihn vor den Kopf zu stoßen, und wenn irgendwo ein örtlicher Sowjet einem Mittelbauern schwer zusetzt und es diesem weh tut, so muß dieser Sowjet abgelöst werden, denn er versteht es nicht, so zu handeln, wie es nötig wäre. Die mittlere, die kleinbürgerliche Demokratie wird immer schwanken. Und wenn sie, wie ein Pendel, nach unserer Seite ausschlägt, so muß man sie unterstützen. Wir sagen: „Wenn ihr uns die Arbeit verderben werdet, wollen wir euch nicht. Wenn ihr uns aber helfen werdet, seid ihr willkommen." Bei den Menschewiki gibt es verschiedene Gruppen, es gibt da die Gruppe der „Aktivisten" (sie sind für Aktionen). Das ist eine lateinische Bezeichnung, und hinter ihr verbargen sich jene, die gesagt haben: „Kritisieren allein genügt nicht. Man muß durch Aktionen nachhelfen." Wir sagten: Wir werden gegen die Tschechoslowaken kämpfen, und wer diesen Leuten hilft, darf keine Gnade erwarten. Wenn aber Leute kommen, die ihren Fehler eingesehen haben, muß man sie aufnehmen, muß man nachsichtig sein. Wer in der Mitte steht zwischen dem Arbeiter und dem Kapitalisten, wird immer schwanken; er dachte, die Sowjetmacht werde bald zusammenbrechen. In Wirklichkeit aber kam es anders. Der europäische Imperialismus kann unsere Macht nicht brechen. Die Revolution entwickelt sich jetzt im internationalen Maßstab. Und heute sagen wir: Wer geschwankt hat, aber jetzt seinen Fehler eingesehen und erkannt hat, komme zu uns. Wir wenden uns nicht ab von euch. Wir müssen unsere ganze Aufmerksamkeit vor allem darauf lenken, daß diese Leute, wer immer sie früher waren, mögen sie auch geschwankt haben, wenn sie es aufrichtig mit uns meinen, zu uns kommen sollen. Wir sind jetzt stark genug, um niemanden zu fürchten. Wir werden sie schon alle verdauen. Uns werden sie nichts anhaben können. Sie dürfen nicht vergessen, daß das Schwanken dieser Parteien nicht aus der Welt zu schaffen ist. Heute

schlägt das Pendel hierhin aus, morgen dorthin. Wir müssen eine proletarische Partei der Arbeiter und Ausgebeuteten bleiben. Aber heute regieren wir in ganz Rußland, und unser Feind ist nur, wer von fremder Arbeit lebt. Die übrigen sind nicht unsere Feinde. Sie schwanken nur. Wer schwankt, ist aber noch kein Feind.

Jetzt noch eine Frage. Die Ernährungsfrage. Sie wissen alle, daß sich unsere Ernährungslage, die sich im Herbst etwas gebessert hatte, erneut verschlechtert hat. Das Volk hungert wieder, und zum Frühjahr wird sich die Lage noch mehr verschlechtern. Unser Verkehrswesen aber liegt jetzt arg danieder. Dazu kommt noch, daß die Eisenbahnen heute durch den Heimtransport der Kriegsgefangenen überlastet sind. Aus Deutschland strömen jetzt zwei Millionen Menschen nach Rußland. Diese zwei Millionen sind völlig erschöpft und von Kräften. Sie haben gehungert, wie sonst niemand. Das sind keine Menschen mehr, das sind Schatten von Menschen, richtige Skelette. Der innere Krieg hat unser Verkehrswesen noch mehr zerrüttet. Wir haben keine Lokomotiven, keine Waggons. Und die Ernährungslage verschlimmert sich immer mehr. Im Hinblick auf diese schwere Lage hat sich der Rat der Volkskommissare gesagt: Wenn wir jetzt eine Armee haben, in der Disziplin herrscht, begründet auf den Parteizellen, die es in jedem Regiment gibt, und wenn die meisten Offiziere jetzt Offiziere sind, die aus der Arbeiterschaft kommen, und keine „Herrensöhnchen"; wenn das Offiziere sind, die verstanden haben, daß die Arbeiterklasse die Leute stellen muß, die den Staat regieren, und daß sie auch die roten Offiziere stellt, dann wird die sozialistische Armee eine wirklich sozialistische Armee sein mit einem durch die roten Offiziere erneuerten Offizierskorps. Wir wissen, daß jetzt der Umschwung eingetreten ist. Die Armee ist da. In ihr herrscht eine neue Disziplin. Die Disziplin wird aufrechterhalten durch die Parteizellen, durch die Arbeiter und die Kommissare, die zu Hunderttausenden an die Front gegangen sind und den Arbeitern und Bauern die Ursachen des Krieges erklärt haben. Das eben hat den Umschwung in unserer Armee hervorgerufen. Deshalb hat er sich so stark ausgewirkt. Die englischen Zeitungen schreiben, daß sie es jetzt in Rußland mit einem ernst zu nehmenden Gegner zu tun haben.

Wir wissen sehr wohl, wie schlecht unser Apparat im Ernährungswesen ist. Bestimmte Gruppen von Personen, die schon früher betrogen haben und die heute betrügen und plündern, haben sich dort eingenistet. Wir

wissen, daß die Masse der Eisenbahner, alle, die die ganze Last der Arbeit zu tragen haben, daß sie alle für die Sowjetmacht sind. Aber oben, in der Spitze, da hängt man dem alten Regime an, da wird sabotiert oder lasch gearbeitet. Sie wissen, Genossen, daß dieser Krieg ein Revolutionskrieg ist. Für diesen Krieg müssen im Volke alle Kräfte aufgeboten werden. Das ganze Land muß zu einem revolutionären Lager werden: Helft alle mit! Diese Hilfe aber besteht nicht nur darin, daß alle an die Front gehen, sondern auch darin, daß die Klasse im Staat, die alle zur Befreiung führt, die die Sowjetmacht stützt, daß diese Klasse regiere, denn sie allein hat das Recht darauf. Wir wissen, wie schwierig das ist, wo doch die Arbeiterklasse so lange Zeit nicht nur von der Regierung, sondern auch von jeglicher Bildung ausgeschlossen war, wir wissen, wie schwer es ihr fällt, alles auf einmal zu lernen. Im Militärwesen, auf diesem schwierigsten und gefährlichsten Gebiet, hat die Arbeiterklasse dennoch diesen Umschwung herbeigeführt. Einen ebensolchen Umschwung auch im Ernährungs- und im Verkehrswesen herbeizuführen, müssen uns die klassenbewußten Arbeiter helfen. Es ist notwendig, daß jeder Eisenbahner und jeder im Ernährungswesen Beschäftigte in sich einen Soldaten sieht, der auf seinem Posten steht. Er muß wissen, daß er den Feldzug gegen den Hunger zu führen hat. Er muß die alten bürokratischen Gewohnheiten abstreifen. Wir haben dieser Tage die Schaffung einer Arbeiterinspektion für das Ernährungswesen beschlossen. Und wir sagen uns: um im Apparat des Verkehrswesens einen Umschwung herbeizuführen, um aus ihm eine Art Rote Armee zu machen, bedarf es der Teilnahme der Arbeiter. Ruft eure Leute zusammen. Veranstaltet Kurse, lehrt sie, ernennt sie zu Kommissaren. Nur die Arbeiter, wenn sie aus ihrer Mitte die Funktionäre stellen, werden es erreichen, daß wir im Ernährungswesen aus der alten Beamtenarmee eine Art Rote sozialistische Armee erhalten, die, von Arbeitern geführt und nicht dem Zwang gehorchend, sondern aus freiem Willen, geradeso arbeitet wie an der Front die roten Offiziere in dem Bewußtsein arbeiten und sterben, daß sie für die sozialistische Republik ihr Leben lassen.

Ein kurzer Bericht wurde am 18. Dezember 1918 in der „Pravda" Nr. 275 veröffentlicht.

Zuerst vollständig veröffentlicht. *Nach dem Stenogramm.*

TELEGRAMM
AN DIE UKRAINER IM GEBIET SAMARA

Samara, an den Gouvernementsmilitärkommissar,
für die im Gebiet Samara lebenden Ukrainer
Kopie Serpuchow, an Wazetis

In Beantwortung des Telegramms der im Gebiet Samara lebenden Ukrainer halten wir es für notwendig mitzuteilen, daß die Arbeiter- und Bauernregierung der Ukraine es im Hinblick auf den Zustrom ukrainischer Freiwilliger sowie auf die große Zahl der in der Ukraine selbst Mobilisierten, die noch keine Waffen erhalten haben, nicht für notwendig erachtet, ukrainische Formationen in Rußland aufzustellen und in die Ukraine zu schicken. Mit dieser Mitteilung verbinden wir im Namen des Rats der Volkskommissare die Aufforderung, den Abtransport ukrainischer Truppenteile in die Ukraine einzustellen.

*Lenin**

Geschrieben am 17. Dezember 1918.

Zuerst veröffentlicht 1942 im Lenin-Sammelband XXXIV.

Nach dem Text des Telegrammformulars.

* Das Telegramm ist außerdem von J. W. Stalin unterzeichnet. *Die Red.*

ÜBER „DEMOKRATIE" UND DIKTATUR

Die wenigen Nummern der Berliner „Roten Fahne" und des Wiener „Weckrufs"[130], des Organs der Kommunistischen Partei Deutschösterreichs, die nach Moskau gelangt sind, zeigen uns, daß die Verräter am Sozialismus, die den Krieg der imperialistischen Räuber unterstützt haben, alle diese Scheidemann und Ebert, Austerlitz und Renner, bei den wahren Vertretern der revolutionären Proletarier Deutschlands und Österreichs eine gebührende Abfuhr erhalten. Wir begrüßen aufs wärmste diese beiden Organe, die von der Lebenskraft und dem Wachstum der III. Internationale zeugen.

Allem Anschein nach ist heute in Deutschland wie in Österreich die Hauptfrage der Revolution die: Nationalversammlung oder Rätemacht? Die Repräsentanten der bankrotten II. Internationale, sie alle, von Scheidemann bis Kautsky, setzen sich für erstere ein und nennen ihren Standpunkt Verteidigung der „Demokratie" (Kautsky hat sich sogar bis zur „reinen Demokratie" verstiegen) im Gegensatz zur Diktatur. Kautskys Anschauungen habe ich in der soeben in Moskau und Petrograd erschienenen Broschüre „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky" eingehend untersucht. Ich will nunmehr versuchen, das Wesen der strittigen Frage, die jetzt für sämtliche fortgeschrittenen kapitalistischen Länder praktisch auf der Tagesordnung steht, kurz darzulegen.

Die Scheidemann und Kautsky reden von „reiner Demokratie" oder von „Demokratie" überhaupt, um die Massen zu betrügen und ihnen das *bürgerliche* Wesen der *heutigen* Demokratie zu verhehlen. Soll die Bourgeoisie den ganzen Staatsapparat auch weiterhin in der Hand behalten, soll eine Handvoll Ausbeuter die alte, bürgerliche Staatsmaschine auch

weiterhin in ihrem Interesse ausnutzen! Unter solchen Verhältnissen durchgeführte Wahlen werden von der Bourgeoisie natürlich gern als „freie", „gleiche", „demokratische", „allgemeine" „Volks"wahlen hingestellt, weil diese Worte dazu dienen, die Wahrheit zu verhehlen, zu verhehlen, daß das Eigentum an den Produktionsmitteln und die politische Macht bei den Ausbeutern bleiben, daß deshalb von wahrer Freiheit, von wahrer Gleichheit für die Ausgebeuteten, d. h. für die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung, gar keine Rede sein kann. Für die Bourgeoisie ist es vorteilhaft und unerläßlich, dem Volk das *bürgerliche* Wesen der heutigen Demokratie zu verhehlen, sie als Demokratie überhaupt oder als „reine Demokratie" hinzustellen, und die Scheidemänner, ebenso wie die Kautsky, die das wiederholen, verlassen *in Wirklichkeit* den Standpunkt des Proletariats und gehen auf die Seite der Bourgeoisie über.

Als Marx und Engels zum letztenmal gemeinsam das Vorwort zum „Kommunistischen Manifest" unterzeichneten (das war im Jahre 1872), hielten sie es für notwendig, die Aufmerksamkeit der Arbeiter besonders darauf zu lenken, daß das Proletariat nicht die fertige (d. h. die bürgerliche) Staatsmaschine einfach in Besitz nehmen und sie für seine eigenen Zwecke in Bewegung setzen kann, sondern daß es sie zerbrechen, zerschlagen muß. Der Renegat Kautsky hat eine ganze Broschüre über die „Diktatur des Proletariats" verfaßt, in der er den Arbeitern diese wichtigste marxistische Wahrheit verhehlt und den Marxismus von Grund aus verfälscht. Und das Lob, das die Herren Scheidemann und Co. dieser Broschüre gespendet haben, ist natürlich vollauf verdient, als ein Lob, das Agenten der Bourgeoisie dem erteilen, der zur Bourgeoisie übergeht.

Von reiner Demokratie, von Demokratie überhaupt, von Gleichheit, Freiheit, Volksmacht reden, wenn die Arbeiter und alle Werktätigen nicht nur durch die kapitalistische Lohnsklaverei, sondern auch durch die vier Jahre Raubkrieg ausgehungert, abgerissen, ruiniert und bis aufs Blut gepeinigt sind, während die Kapitalisten und Schieber nach wie vor über ihr zusammengeraubtes „Eigentum" und über den „fertigen" Staatsapparat verfügen – das heißt die Werktätigen und Ausgebeuteten verhöhnen. Das heißt den Grundwahrheiten des Marxismus ins Gesicht schlagen, der die Arbeiter lehrte: ihr müßt die bürgerliche Demokratie

ausnutzen, denn sie ist gemessen am Feudalismus ein gewaltiger historischer Fortschritt, vergeßt aber dabei keinen Augenblick lang den bürgerlichen Charakter dieser „Demokratie", vergeßt nicht, daß sie historisch bedingt und beschränkt ist, teilt nicht den „Aberglauben" an den „Staat", vergeßt nicht, daß der Staat auch in der demokratischsten Republik, nicht minder als in der Monarchie, nichts als eine Maschine ist zur Unterdrückung einer Klasse durch eine andere.

Die Bourgeoisie muß notgedrungen heucheln und die *(bürgerliche)* demokratische Republik, die in Wirklichkeit eine Diktatur der Bourgeoisie, eine Diktatur der Ausbeuter über die schaffenden Massen ist, als „Volksmacht" oder als Demokratie überhaupt oder als reine Demokratie hinstellen. Die Scheidemann und Kautsky, die Austerlitz und Renner unterstützen diese Lüge und diese Heuchelei (heute leider mit Hilfe Friedrich Adlers). Die Marxisten, die Kommunisten, dagegen entlarven sie und sagen den Arbeitern und den werktätigen Massen offen die ganze Wahrheit, daß nämlich demokratische Republik, Nationalversammlung, allgemeine Wahlen usw. in Wirklichkeit Diktatur der Bourgeoisie bedeuten und daß es für die Befreiung der Arbeit vom Joch des Kapitals keinen anderen Weg gibt als die Ablösung dieser Diktatur durch die *Diktatur des Proletariats*. Allein die Diktatur des Proletariats ist imstande, die Menschheit vom Joch des Kapitals, von Lug und Trug, von der Heuchelei der bürgerlichen Demokratie, dieser Demokratie *für die Reichen*, zu befreien, sie allein ist imstande, eine Demokratie *für die Armen* zu errichten, d. h. die Vorzüge der Demokratie den Arbeitern und den armen Bauern *wirklich* zugänglich zu machen, während diese Vorzüge jetzt (selbst in der demokratischsten – *bürgerlichen* – Republik) der übergroßen Mehrheit der Werktätigen *in Wirklichkeit* versagt sind.

Nehmen wir zum Beispiel die Versammlungs- und die Pressefreiheit. Die Scheidemann und Kautsky, die Austerlitz und Renner versichern den Arbeitern, die jetzigen Wahlen zur Nationalversammlung in Deutschland und Österreich gingen „demokratisch" vor sich. Das ist eine Lüge, denn *in Wirklichkeit* haben die Kapitalisten, die Ausbeuter, die Gutsbesitzer und Schieber neun Zehntel der besten für Versammlungen geeigneten Gebäude, neun Zehntel der Papiervorräte, Druckereien usw. in der Hand. Der Arbeiter in der Stadt, der Knecht und der Tagelöhner auf dem Lande sind sowohl durch dieses „geheiligte Eigentumsrecht" (das

von den Herren Kautsky und Renner, zu denen sich leider auch Friedrich Adler gesellt hat, geschützt wird) als auch durch den bürgerlichen Staatsapparat, d. h. durch die bürgerlichen Beamten, die bürgerlichen Richter usw., *in Wirklichkeit* von der Demokratie ausgeschaltet. Die jetzige „Versammlungs- und Pressefreiheit" in der „demokratischen" (bürgerlich-demokratischen) deutschen Republik ist Lug und Trug, denn *in Wirklichkeit* bedeutet sie die *Freiheit für die Reichen*, die Presse zu kaufen und zu korrumpieren, die *Freiheit für die Reichen*, das Volk mit dem Fusel der bürgerlichen Zeitungslügen betrunken zu machen, die *Freiheit für die Reichen*, die Herrensitze, die besten Gebäude usw. als ihr „Eigentum" fest in der Hand zu halten. Die Diktatur des Proletariats wird den Kapitalisten die Herrensitze, die besten Gebäude, die Druckereien und Papierlager zugunsten der Werktätigen *wegnehmen*.

Das bedeute, die „allgemeine", „reine" Demokratie durch die „Diktatur einer Klasse" ersetzen, zetern die Scheidemann und Kautsky, die Austerlitz und Renner (gemeinsam mit ihren ausländischen Gesinnungsgenossen, den Gompers, Henderson, Renaudel, Vandervelde und Co.).

Das ist nicht wahr, entgegnen wir. Das bedeutet, die tatsächliche Diktatur der Bourgeoisie (die heuchlerisch durch die verschiedenen Formen der demokratischen bürgerlichen Republik getarnt wird) durch die Diktatur des Proletariats ersetzen. Das bedeutet, die Demokratie für die Reichen durch die Demokratie für die Armen ersetzen. Das bedeutet, die Versammlungs- und Pressefreiheit für eine Minderheit, für die Ausbeuter, durch die Versammlungs- und Pressefreiheit für die *Mehrheit* der Bevölkerung, für die Werktätigen, ersetzen. Das bedeutet eine gigantische, welthistorische *Erweiterung* der Demokratie, ihre Verwandlung aus Lüge in Wahrheit, die Befreiung der Menschheit von den Fesseln des Kapitals, das jede, auch die „demokratischste" und republikanischste *bürgerliche* Demokratie *verzerrt* und einschränkt. Das bedeutet, den bürgerlichen Staat durch den *proletarischen* Staat ersetzen, und dies ist der einzige Weg zum Absterben des Staats überhaupt.

Weshalb läßt sich denn dieses Ziel nicht ohne die Diktatur einer Klasse erreichen? Weshalb kann man nicht direkt zur „reinen" Demokratie übergehen? – fragen die Heuchler, die Freunde der Bourgeoisie, oder die von ihr betörten naiven Kleinbürger und Philister.

Darauf entgegnen wir: Weil in jeder kapitalistischen Gesellschaft ent-

weder die Bourgeoisie oder das Proletariat ausschlaggebende Bedeutung haben kann, während die kleinen Eigentümer unvermeidlich schwankende, ohnmächtige, törichte Phantasten bleiben, die von einer „reinen", d. h. außerhalb der Klassen oder über den Klassen stehenden Demokratie träumen. Weil man aus einer Gesellschaft, in der eine Klasse die andere unterdrückt, nicht anders als durch die Diktatur der unterdrückten Klasse herauskommen kann. Weil nur das Proletariat imstande ist, die Bourgeoisie zu besiegen, sie zu stürzen, denn es ist die einzige Klasse, die, vereinigt und „geschult" durch den Kapitalismus, imstande ist, die schwankende Masse der in kleinbürgerlichen Verhältnissen lebenden Werktätigen mitzureißen oder zumindest zu „neutralisieren". Weil lediglich rührselige Kleinbürger und Philister davon träumen können, das Joch des Kapitals abzuschütteln, ohne den *Widerstand* der Ausbeuter in einem langen und schwierigen Kampf zu *unterdrücken*, und mit diesen Träumen betrügen sie sich und die Arbeiter. In Deutschland und Österreich ist dieser Widerstand bisher noch nicht offen zutage getreten, weil dort noch nicht mit der Expropriation der Expropriateure begonnen worden ist. Beginnt aber erst einmal diese Expropriation, so wird der Widerstand verzweifelt, ja rasend sein. Die Scheidemann und Kautsky, die Austerlitz und Renner, die dies sich selbst und den Arbeitern verhehlen, üben damit Verrat an den Interessen des Proletariats, gehen im entscheidendsten Augenblick von der Position des Klassenkampfes und der Beseitigung der Knechtschaft der Bourgeoisie zur Position des Paktierens zwischen Proletariat und Bourgeoisie über, zur Position des „sozialen Friedens" oder der Aussöhnung der Ausbeuter und der Ausgebeuteten.

Die Revolutionen sind die Lokomotiven der Geschichte[131], sagte Marx. In Revolutionen lernt man rasch. In Deutschland und in Österreich werden die Arbeiter in Stadt und Land bald den Verrat der Scheidemann und Kautsky, der Austerlitz und Renner an der Sache des Sozialismus erkennen. Das Proletariat wird diese „Sozialverräter", diese Sozialisten in Worten und Verräter am Sozialismus in Taten, ebenso abschütteln, wie es in Rußland ebensolche Kleinbürger und Philister, die Menschewiki und „Sozialrevolutionäre", abgeschüttelt hat. Das Proletariat wird einsehen – und zwar um so rascher, je vollständiger die Herrschaft der erwähnten „Führer" sein wird –, daß nur die Ersetzung des bürgerlichen Staates, und sei es auch die demokratischste bürgerliche Republik, durch einen

Staat vom Typus der Pariser Kommune (von dem Marx so viel gesprochen hat, Marx, der von den Scheidemann und Kautsky entstellt und verraten worden ist) oder durch einen Staat vom Typus der Sowjets imstande ist, die Bahn zum Sozialismus frei zu machen. Die Diktatur des Proletariats wird die Menschheit vom Joch des Kapitals und von Kriegen erlösen.

Moskau, 23. XII. 1918

„Prawda" Nr. 2, 3. Januar 1919.
Unterschrift: N. Lenin.

Nach dem Manuskript.

DIE HELDENTAT DER ARBEITER DES STADTBEZIRKS PRESNJA

Vor dreizehn Jahren erhoben die Proletarier Moskaus das Banner des Aufstands gegen den Zarismus. Das war der Höhepunkt in der Entwicklung der ersten Arbeiterrevolution gegen den Zarismus. Die Arbeiter erlitten eine Niederlage, und der Stadtbezirk Presnja rötete sich vom Blut der Arbeiter.

Der unvergeßliche Heroismus der Moskauer Arbeiter gab allen werktätigen Massen Rußlands ein Vorbild des Kampfes. Aber diese Massen waren damals noch zu unentwickelt, zu zersplittert und unterstützten nicht die Helden der Presnja, die Helden Moskaus, die sich mit der Waffe in der Hand gegen die Zaren-, die Gutsbesitzermonarchie erhoben hatten.

Auf die Niederlage der Moskauer Arbeiter folgte die Niederlage der ganzen ersten Revolution. Zwölf lange qualvolle Jahre der brutalsten Gutsbesitzerreaktion peinigten alle Arbeiter und Bauern aller Völker Rußlands.

Die Heldentat der Arbeiter von Presnja wurde nicht umsonst vollbracht. Ihre Opfer waren nicht vergebens. In die Zarenmonarchie war die erste Bresche geschlagen worden, die sich langsam, aber stetig erweiterte und das alte, mittelalterliche Regime schwächte. Unter den werktätigen Massen in Stadt und Land bewirkte die Heldentat der Moskauer Arbeiter eine tiefe Gärung, deren Spuren trotz aller Verfolgungen nicht mehr auszutilgen waren.

Vor dem bewaffneten Aufstand im Dezember 1905 war das Volk in Rußland nicht imstande gewesen, einen bewaffneten Massenkampf gegen die Ausbeuter zu führen. Nach dem Dezember war es schon nicht mehr das gleiche Volk. Es war wie neugeboren. Es hatte die Feuertaufe erhalten.

Es war im Aufstand gestählt worden. Es bereitete die Reihen der Kämpfer vor, die im Jahre 1917 gesiegt haben und die jetzt, ungeachtet all der unermeßlichen Schwierigkeiten, die Qualen der Hungersnot und der durch den imperialistischen Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Zerrüttung überwindend, dem Sozialismus in der ganzen Welt zum Siege verhelfen.

Es leben die Arbeiter von Krasnaja Presnja, der Vortrupp der proletarischen Weltrevolution!

„Bednota" Nr. 222.
24. Dezember 1918.
Unterschrift: N. Lenin.

Nach dem Text der „Bednota".

REDE
AUF DEM II. GESAMTRUSSISCHEN KONGRESS DER VOLKSWIRTSCHAFTSRÄTE[132]
25. DEZEMBER 1918

(Ovationen.) Genossen! Erlauben Sie mir, zunächst einige Worte über die internationale Lage der Sowjetrepublik zu sagen. Sie wissen natürlich, daß die Hauptfrage in der heutigen internationalen Situation der Sieg des englisch-französisch-amerikanischen Imperialismus und seine Bemühungen sind, die ganze Welt endgültig unter seine Herrschaft zu bringen und vor allem Sowjetrußland zu vernichten.

Sie wissen, daß zu Beginn der Oktoberrevolution nicht nur die meisten Repräsentanten der westeuropäischen Bourgeoisie, sondern auch ein Teil der Bourgeoisie Rußlands der Meinung war, bei uns werde so etwas wie ein sozialistisches Experiment vorgenommen, das vom internationalen Standpunkt aus keine wesentliche und ernstliche Bedeutung haben könne. Besonders unverschämte und kurzsichtige Bourgeois äußerten sich mehrfach in dem Sinne, daß die kommunistischen Experimente in Rußland nur dazu angetan wären, dem deutschen Imperialismus Freude zu machen. Und bedauerlicherweise hat es auch Leute gegeben, die sich durch derartige Behauptungen blenden ließen und unter anderem auch die unsagbar schweren und unsagbar gewalttätigen Bedingungen des Brester Friedens von diesem Standpunkt aus bewerteten. Im Grunde genommen entfachten diese Leute, bewußt und unbewußt, einen klassenmäßig bedingten kleinbürgerlichen Patriotismus und beurteilten die sich verschlechternde Lage nicht vom Gesichtspunkt ihrer internationalen Bedeutung, nicht vom Gesichtspunkt der Entwicklung der Ereignisse in der ganzen Welt, sondern von dem Standpunkt, daß der deutsche Imperialismus der Hauptfeind sei und daß dieser Gewaltfrieden, dieser unerhörte Raubfrieden, einen Triumph der deutschen Imperialisten bedeute.

In der Tat, betrachtet man die Ereignisse jener Zeit unter dem Gesichtswinkel der Lage in Rußland, so kann man sich keine verderblicheren Friedensbedingungen vorstellen. Doch die ganze Unsinnigkeit der Schlußfolgerungen, die die deutschen Imperialisten gezogen hatten, zeigte sich einige Monate später, als die Deutschen bei der Eroberung der Ukraine vor der deutschen Bourgeoisie und noch mehr vor dem deutschen Proletariat prahlten, daß die Zeit gekommen sei, die Früchte der imperialistischen Politik zu ernten, daß sie aus der Ukraine alles herausholen würden, was Deutschland braucht. Das war eine Beurteilung der Ereignisse, wie man sie sich kurzsichtiger und beschränkter nicht denken kann.

Bald darauf zeigte sich jedoch, daß diejenigen, die die Ereignisse von dem Standpunkt aus betrachten, welchen Einfluß sie auf die Entwicklung der Weltrevolution nehmen, die einzigen waren, die recht hatten. Eben das Beispiel der Ukraine, die unerhörte Leiden erdulden mußte, hat gezeigt, daß die einzig richtige Beurteilung der Ereignisse die war, die auf der Analyse, auf der aufmerksamen Beobachtung der internationalen proletarischen Revolution fußte: Die werktätigen Massen, deren Lage unerträglich geworden war, bezwangen den Imperialismus. Und heute sehen wir, daß die ukrainische Episode nur eines der Kettenglieder im Reifeprozeß der Weltrevolution war.

Die deutschen Imperialisten haben aus der Ukraine viel weniger materielle Werte herausholen können, als sie gerechnet hatten. Indes untergrub der Umstand, daß sich der Krieg zu einem offenen Raubkrieg auswuchs, die ganze deutsche Armee, und die Berührung mit Sowjetrußland trug in diese Armee der werktätigen Massen Deutschlands jene Zersetzung hinein, die sich einige Monate später zeigen sollte. Und heute, wo der englisch-amerikanische Imperialismus noch frecher geworden ist und sich als Alleinherrscher betrachtet, dem niemand Widerstand leisten kann, verschließen wir nicht die Augen vor der außerordentlich schwierigen Lage, in der wir uns befinden. Die Ententemächte haben jetzt die Grenzen der für die Bourgeoisie tragbaren Politik überschritten und haben sich ebenso übernommen, wie sich die deutschen Imperialisten im Februar und März 1918 beim Abschluß des Brester Friedens übernommen hatten. Dieselbe Ursache, die dem deutschen Imperialismus zum Verderben gereichte, tritt auch hinsichtlich des englisch-französischen Imperialismus deutlich zutage. Dieser hat Deutschland noch viel schlimmere, noch viel

schwerere Friedensbedingungen aufgezwungen als die Bedingungen, die Deutschland uns beim Abschluß des Brester Friedens aufgezwungen hatte. Damit hat der englisch-französische Imperialismus jene Grenze überschritten, die dann für ihn verhängnisvoll werden wird. Jenseits dieser Grenze verliert der Imperialismus die Hoffnung, die werktätigen Massen im Zaum halten zu können.

Trotz des Lärmens der Chauvinisten ob des Sieges und der Vernichtung Deutschlands und obwohl der Krieg offiziell noch nicht beendet ist, können wir schon heute in Frankreich und England Anzeichen eines außerordentlich starken Aufschwungs der Arbeiterbewegung und eine Änderung in der Haltung jener Politiker feststellen, die einen chauvinistischen Standpunkt eingenommen hatten, sich aber heute gegen die Versuche ihrer Regierung wenden, sich in die russischen Angelegenheiten einzumischen. Berücksichtigt man dabei die in letzter Zeit auftauchenden Pressemeldungen über die beginnende Verbrüderung mit englischen und amerikanischen Soldaten, vergegenwärtigt man sich, daß die imperialistischen Truppen sich aus Leuten zusammensetzen, gegen die Betrug und Drohung angewandt werden, so können wir sagen, daß der Boden, auf dem Sowjetrußland steht, hinlänglich fest ist. Bei Berücksichtigung dieses allgemeinen Bildes, das der Weltkrieg und die Revolution bieten, sehen wir mit größter Ruhe und absoluter Zuversicht der Zukunft entgegen und stellen fest, daß sich der englisch-französische Imperialismus derart übernommen hat, daß er alle Grenzen eines für die Imperialisten noch realisierbaren Friedens überschritten hat und ihm der völlige Zusammenbruch droht.

Die Revolution abwürgen, von allen Ländern Besitz ergreifen und sie aufteilen – das sind die Ziele, die sich die Ententemächte gesetzt haben, die den imperialistischen Krieg weiterführen. Doch obwohl England und Amerika von den Schrecken des Krieges viel weniger berührt waren als Deutschland, obwohl die demokratisch organisierte Bourgeoisie dieser Länder viel weitblickender ist als die deutsche, haben die englischen und die amerikanischen Imperialisten den Kopf verloren und sind heute kraft der objektiven Bedingungen gezwungen, eine Aufgabe in Angriff zu nehmen, die über ihre Kräfte geht, sie sind gezwungen, zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung Truppen zu unterhalten.

Die Lage, in der wir uns heute befinden, fordert aber von uns die rest-

lose Anspannung aller Kräfte. Auch heute noch müssen wir jeden Monat höher einschätzen als ehemals zehn Jahre, denn wir arbeiten an einer hundertmal größeren Sache: wir schützen nicht nur die Republik Rußland, sondern wir leisten auch Großes für das Weltproletariat. Wir müssen unsere Kräfte maximal anspannen, wir müssen ein großes Stück Arbeit leisten bei der Aufstellung eines Organisationsplans und der Festlegung der Beziehungen zueinander.

Zu unseren nächsten Aufgaben übergehend, muß ich feststellen, daß wir das Fundament bereits gelegt und in der Zeit zwischen dem I. und dem II. Kongreß der Volkswirtschaftsräte unsere Arbeit in den grundlegenden Zügen bereits umrissen haben. Der allgemeine Plan zur Leitung der Industrie, der nationalisierten Betriebe, zur Leitung ganzer Industriezweige ist unter Beteiligung der Gewerkschaften ausgearbeitet und auf eine feste Basis gestellt worden, wobei wir alle syndikalistischen, separatistischen, lokalpatriotischen und partikularistischen Anwandlungen, die der Sache schaden, auch weiterhin ebenso bekämpfen werden, wie wir sie bisher bekämpft haben.

Der Kriegszustand legt uns besondere Verantwortung auf und stellt uns vor schwere Aufgaben. Kollegiale Leitung unter Beteiligung der Gewerkschaften ist notwendig. Kollegien sind notwendig, doch darf die kollegiale Leitung nicht zu einem Hemmschuh in der praktischen Arbeit werden. Und wenn ich jetzt Gelegenheit habe, zu sehen, wie unsere Betriebe ihre Wirtschaftsaufgaben bewältigen, springt es mir besonders in die Augen, daß der operative Teil unserer Arbeit mitunter durch Erörterung im Kollegium gehemmt wird. Dieser Übergang von der kollegialen Ausführung der Arbeit zur persönlichen Verantwortung ist heute die dringlichste Aufgabe.

Von den Volkswirtschaftsräten, von den Haupt- und Zentralverwaltungen werden wir kategorisch verlangen, daß sich das System der kollegialen Leitung nicht in bloßem Geschwätz, in Resolutionsschreiberei, in der Aufstellung von Plänen und in Partikularismus äußert. Das darf nicht geduldet werden. Wir werden unablässig verlangen, daß jeder Mitarbeiter eines Volkswirtschaftsrates, jedes Mitglied einer Hauptverwaltung weiß, für welchen genau begrenzten Wirtschaftszweig er verantwortlich ist. Wenn uns berichtet wird, daß es Rohstoffe gibt, die Leute aber nicht wissen, wieviel, weil sie das nicht zu ermitteln verstanden, wenn

wir Klagen hören, daß Warenlager geschlossen bleiben, während die Bauern – und mit Recht – den Warenaustausch verlangen und sich weigern, Getreide gegen entwertetes Papiergeld herzugeben, dann müssen wir wissen, welches Mitglied welchen Leitungskollegiums die Sache verschleppt, und wir müssen sagen, daß dieses Mitglied dafür die Verantwortung trägt und sich unter dem Gesichtswinkel der Landesverteidigung zu verantworten haben wird, d. h. sofortige Verhaftung und Kriegsgericht zu gewärtigen hat, selbst wenn es die bedeutendste Gewerkschaft vertreten und der allerbedeutendsten Hauptverwaltung angehören sollte. Dieser Mann muß verantworten, inwieweit die einfachsten elementaren Dinge praktisch durchgeführt werden: die Registrierung der Produkte in den Lagern und ihre richtige Verwendung. Bei der Erledigung eben dieser elementaren Aufgaben sind bei uns die meisten Stockungen zu verzeichnen.

Historisch gesehen gibt dies zu keinerlei Befürchtungen Anlaß, denn bei der Schaffung neuer und bislang nie dagewesener Formen muß eine bestimmte Zeit darauf verwandt werden, den allgemeinen Organisationsplan zu entwerfen, der im Verlauf der Arbeit weiter ausgebaut wird. Im Gegenteil, es ist erstaunlich, wieviel auf diesem Gebiet in einer so kurzen Zeitspanne getan worden ist. Doch vom militärischen Standpunkt, vom sozialistischen Standpunkt aus gesehen, da das Proletariat von uns verlangt, daß wir mit größter Energie arbeiten, damit es Brot und Schafpelze gibt, damit die Arbeiter weniger Mangel an Lebensmitteln, an Schuhwerk und ähnlichem leiden, muß der Warenaustausch, gemessen am heutigen Stand, verdreifacht, ja verzehnfacht werden. Und das zu erreichen muß die nächste Aufgabe der Volkswirtschaftsräte sein.

Was wir brauchen, ist die praktische Arbeit von Menschen, die dafür verantwortlich sind, daß das Getreide gegen Produkte ausgetauscht wird, daß es nicht lange liegenbleibt, daß in jedem Lager über die Rohstoffe nicht nur Buch geführt wird, sondern daß sie auch nicht unverwendet liegenbleiben, daß auf dem Gebiet der Produktion wirksame Hilfe geleistet wird.

Was die Konsumgenossenschaften betrifft, so muß man auch an sie von der sachlichen Seite herangehen. Wenn ich Mitglieder von Volkswirtschaftsräten sagen höre, die Genossenschaften seien eine Krämerangelegenheit, dort säßen Menschewiki, dort säßen Weißgardisten, und des-

halb müsse man sich von ihnen möglichst fernhalten, so behaupte ich, daß diese Leute von der Sache überhaupt nichts verstehen. Sie begreifen absolut nicht unsere dringlichsten Aufgaben, wenn sie, anstatt auf geeignete Genossenschaftler zu verweisen, die als Fachleute verwendet werden können, in ihnen Leute sehen, die den Weißgardisten die Hand reichen. Ich behaupte, daß sie sich mit Dingen befassen, die nicht zu ihrem Aufgabenkreis gehören: um die Weißgardisten einzufangen, dazu haben wir die Außerordentlichen Kommissionen; soll man es ihnen überlassen zu tun, was ihres Amtes ist. Die Konsumgenossenschaften aber sind der einzige von der kapitalistischen Gesellschaft geschaffene Apparat, den wir eben ausnutzen müssen. Darum werden wir jeden Versuch, das praktische Handeln durch Erörterungen zu ersetzen, die nichts anderes sind als verkörperte Kurzsichtigkeit, schlimmster Stumpfsinn und Intellektuellendünkel, rücksichtslos nach den Bestimmungen des Kriegsrechts verfolgen. (Stürmischer Beifall.)

Wenn noch bis jetzt, nach einem Jahr, die Dinge nicht so laufen, wie es sein sollte, wenn wir immer noch, anstatt uns den praktischen Aufgaben zuzuwenden, über den Plänen sitzen, das Land aber Getreide, Filzstiefel und rechtzeitige Verteilung der Rohstoffe verlangt, dann kann eine solche Verschleppung und eine solche Einmischung in fremde Kompetenzen nicht geduldet werden.

In unserem Apparat gibt es bisweilen Elemente, die zu den Weißgardisten neigen, aber beim Vorhandensein einer kommunistischen Kontrolle in allen unseren Institutionen können diese Leute keine politische Bedeutung erlangen und keine führende Rolle spielen. Davon kann keine Rede sein. Wir brauchen sie aber als Praktiker und haben keinen Grund, uns vor ihnen zu fürchten. Ich zweifle nicht daran, daß die Kommunisten ausgezeichnete Menschen sind, es gibt unter ihnen ausgezeichnete Organisatoren, doch um viele solcher Organisatoren zu bekommen, bedarf es vieler Jahre, wir können aber nicht warten.

Heute können wir solche Kräfte aus den Reihen der Bourgeoisie, aus den Reihen der Fachleute und der Intelligenz bekommen. Und wir werden von allen in einem Volkswirtschaftsrat tätigen Genossen Rechenschaft verlangen und fragen: Was habt ihr, meine Herren, getan, um erfahrene Leute zur Arbeit heranzuziehen? Was habt ihr getan, um Fachleute, um Geschäftsführer, um tüchtige bürgerliche Genossenschaftler zu gewinnen,

die bei euch um nichts schlechter arbeiten dürften als ehemals bei irgendeinem Kolupajew und Rasuwajew*? Es ist Zeit, unsere alten Vorurteile fallenzulassen und alle Fachleute, deren wir bedürfen, zur Mitarbeit heranzuziehen. Das müssen alle unsere Leitungskollegien, alle unsere kommunistischen Funktionäre wissen. In einer solchen Einstellung zur Sache liegt die Gewähr unseres Erfolges.

Genug des müßigen Geredes, es ist Zeit, zur praktischen Arbeit überzugehen, die unser Land aus dem Ring herausführen kann, in den es die Imperialisten schließen. Auf diesem Standpunkt muß der gesamte Sowjetapparat, der gesamte Genossenschaftsapparat stehen. Praktisches Handeln und nochmals praktisches Handeln tut not! Versteht das Proletariat es nicht, nachdem es die Macht in seine Hände genommen hat, seine Macht auszunutzen, die Frage praktisch zu stellen und sie auch praktisch zu lösen, so wird es sehr viel verlieren. Es ist Zeit, das Vorurteil fallenzulassen, als könnten nur Kommunisten, unter denen es zweifellos ausgezeichnete Menschen gibt, eine bestimmte Arbeit ausführen. Es ist Zeit, dieses Vorurteil fallenzulassen: wir brauchen Praktiker und nochmals Praktiker, und wir müssen sie alle zur Arbeit heranziehen.

Der Kapitalismus hat uns ein riesiges Erbe, er hat uns seine bedeutendsten Fachleute hinterlassen, die wir unbedingt ausnutzen müssen, und zwar im breitesten Umfang, in Massen, indem wir sie alle zur Arbeit heranziehen. Jetzt mit der Ausbildung von Fachleuten aus den Reihen unserer Kommunisten Zeit zu verlieren, sind wir absolut nicht in der Lage, denn heute hängt alles von der praktischen Arbeit, von den praktischen Resultaten ab.

Man muß die Frage so stellen, daß jedes Mitglied eines Kollegiums, jedes Mitglied einer verantwortlichen Körperschaft eine Arbeit übernimmt, für die es die volle Verantwortung trägt. Jeder, der ein bestimmtes Arbeitsgebiet übernommen hat, muß unbedingt für alles verantwortlich sein: für die Produktion wie für die Verteilung. Ich muß Ihnen sagen, daß sich unsere Sowjetrepublik in einer Lage befindet, in der wir bei richtiger Verteilung des Getreides und der anderen Produkte sehr, sehr lange durchhalten können. Aber dazu bedarf es unbedingt einer richtigen Politik, die entschlossen mit jedem Schlendrian bricht, dazu be-

* Kolupajew und Rasuwajew – Gestalten aus der Erzählung „Zufluchtsort Monrepos" von Saltykow-Schtschedrin. *Der Übers.*

darf es raschen und entschlossenen Handelns, bestimmte Personen müssen mit bestimmten verantwortlichen Arbeiten beauftragt werden, jeder muß seine Arbeit genau kennen und sie voll verantworten – muß mit seinem Kopf dafür einstehen. Das ist unsere Politik, sowohl im Rat der Volkskommissare als auch im Verteidigungsrat[133], und dieser Politik ist auch die gesamte Tätigkeit der Volkswirtschaftsräte und der Genossenschaften unterzuordnen. Das ist der Weg, den die Politik des Proletariats verfolgen muß.

Das Ganze muß so angepackt werden, daß sich bei uns das Rad des Warenaustauschs richtig dreht. Das ist heute das ganze Problem, auf diesem Gebiet steht uns eine große Arbeit bevor, und zu dieser Arbeit erlaube ich mir am Schluß meiner Ausführungen Sie alle nachdrücklich aufzufordern. (Lang anhaltender, nicht enden wollender Beifall.)

Ein kurzer Bericht wurde am 26. Dezember 1918 in den „Iswestija WZIK" Nr. 284 veröffentlicht.

Zuerst vollständig veröffentlicht 1919 in dem Buch „Arbeiten des II. Gesamtrussischen Kongresses der Volkswirtschaftsräte. Stenografischer Bericht", Moskau.

Nach dem Text des Buches.

ÜBER DIE AUFGABEN DER GEWERKSCHAFTEN

I

Von den Thesen Tomskis, Radus-Senkowitschs und Nogins bringt eine jede den Standpunkt des entsprechenden „Fachgebiets" zum Ausdruck, nämlich eines Funktionärs der Gewerkschaften, des Kommissariats und der Konsumgenossenschaften nebst Versicherungskassen.

Daher leidet jede Gruppe der Thesen an einer einseitigen Hervorhebung einer der Seiten der Sache und an einer Verdunklung, Vertuschung der grundlegenden, prinzipiellen Fragen.

Die richtige Behandlung dieser grundsätzlichen Fragen der gegenwärtigen Gewerkschaftsbewegung und ihrer Stellung zur Sowjetmacht erfordert vor allem eine richtige Einschätzung der Besonderheiten des *gegenwärtigen, heutigen* Zeitpunkts beim Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus.

Diese grundlegende Seite der Sache haben alle drei Autoren nur ungenügend oder fast gar nicht hervorgehoben.

II

Die wichtigste Besonderheit in dieser Hinsicht ist heute folgende:

Die Sowjetmacht als Diktatur des Proletariats hat sowohl unter den proletarischen Massen der Stadt als auch unter der armen Bauernschaft auf dem Lande gesiegt, aber sie hat noch längst nicht alle Berufe und die ganze Masse des Halbproletariats durch kommunistische Propaganda und durch feste Organisation erfaßt.

Hieraus ergibt sich, daß es heute ganz besonders, ganz außerordentlich wichtig ist, eine verstärkte Propaganda und Organisationsarbeit zu betreiben, einerseits mit dem Ziel, unseren Einfluß auf die Arbeiter- und Angestelltenschichten auszuweiten, die am *wenigsten sowjetisch* eingestellt sind (d. h. am weitesten entfernt sind von einer vollen Anerkennung der Sowjetplattform), und diese Schichten der allgemeinen proletarischen Bewegung unterzuordnen; anderseits mit dem Ziel, die am wenigsten entwickelten Schichten und Elemente des Proletariats und des Halbproletariats aufzurütteln und auf ein höheres ideologisches Niveau zu heben, sie organisatorisch zusammenzuschließen, so z. B. die ungelernten Arbeiter, ferner die Dienstboten in den Städten, die Halbproletarier auf dem Lande usw.

Weiter, die zweite grundlegende Besonderheit besteht heute darin, daß der Aufbau der sozialistischen Gesellschaft bei uns bereits in Gang gekommen ist, d. h., er wurde nicht nur als Aufgabe oder als nächstes praktisches Ziel gestellt, sondern für dieses Aufbauwerk sind bereits eine Reihe wichtigster Organe geschaffen worden (z. B. die Volkswirtschaftsräte), in den Beziehungen dieser Organe zu den Massenorganisationen (Gewerkschaften, Genossenschaften) hat sich bereits eine bestimmte Praxis herausgebildet, und man hat gewisse praktische Erfahrungen gewonnen. Jedoch ist der Aufbau bei weitem noch nicht vollendet, nicht abgeschlossen, es gibt noch sehr viele Lücken, das Wesentlichste ist noch nicht gesichert (z. B. die richtige Einbringung und Verteilung des Getreides, die Produktion und Verteilung von Brennstoffen), die Beteiligung der breiten werktätigen Massen an diesem Aufbau ist noch im höchsten Grade ungenügend.

III

Aus dieser Lage ergeben sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt für die Gewerkschaften folgende Aufgaben:

Von einer „Neutralität" der Gewerkschaften kann überhaupt keine Rede sein. Jedwede Propaganda der Neutralität ist entweder der heuchlerische Deckmantel für eine konterrevolutionäre Einstellung oder Ausdruck völlig fehlenden Klassenbewußtseins.

Wir sind jetzt im eigentlichen Kern der Gewerkschaftsbewegung stark

genug, um sowohl die rückständigen oder passiven, nichtkommunistischen Elemente in den Gewerkschaften als auch die Schichten der Werktätigen, die noch in gewisser Hinsicht kleinbürgerlich geblieben sind, unter unseren Einfluß bringen und sie der allgemeinen proletarischen Disziplin unterordnen zu können.

Daher besteht die Hauptaufgabe jetzt nicht darin, den Widerstand eines starken Gegners zu brechen, da es einen solchen Gegner in den Massen des Proletariats und des Halbproletariats in Sowjetrußland jetzt nicht mehr gibt. Die Hauptaufgabe besteht vielmehr darin, in hartnäckiger, beharrlicher, auf breiterer Basis zu leistender Aufklärungs- und Organisationsarbeit die Vorurteile bestimmter kleinbürgerlicher Schichten des Proletariats und Halbproletariats zu überwinden, die noch nicht genügend breite Basis der Sowjetmacht ständig zu erweitern (d. h. die Zahl der Arbeiter und armen Bauern, die unmittelbar an der Leitung des Staates teilnehmen, zu vergrößern), die rückständigen Schichten der Werktätigen aufzuklären (nicht nur durch Bücher, Lektionen, Zeitungen, sondern auf dem Wege ihrer praktischen Mitarbeit in der Verwaltung), *neue Organisationsformen* sowohl zur Lösung dieser neuen Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung überhaupt als auch zur Heranziehung unvergleichlich größerer Massen des Halbproletariats, z. B. der armen Bauernschaft, ausfindig zu machen.

So muß man zum Beispiel *ausnahmslos alle* Gewerkschaftsmitglieder in die Tätigkeit der staatlichen Verwaltungsorgane einbeziehen – als Kommissare, durch Teilnahme an fliegenden Kontrollgruppen usw. usf. Man muß die Dienstboten heranziehen – zunächst zur Mitarbeit in den Genossenschaften, bei der Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln, bei der Überwachung der Nahrungsmittelproduktion usw., danach zu verantwortlicheren und weniger „begrenzten" Aufgaben – selbstverständlich muß man dabei schrittweise vorgehen.

Heranziehung der „Spezialisten" zur Arbeit in staatlichen Organen zusammen mit Arbeitern und Aufsicht über die Spezialisten.

Berücksichtigt man diese Übergangsformen, so sind neue organisatorische Rahmen erforderlich. So spielen zum Beispiel die Komitees der Dorfarmut auf dem Lande eine äußerst große Rolle, und es steht zu befürchten, daß ihre Verschmelzung mit den Sowjets hier und da dazu führt, daß die *Massen* des Halbproletariats *außerhalb* einer ständigen

Organisation bleiben. Man darf sich nicht der Aufgabe, die Dorfarmut zu organisieren, unter dem Vorwand entziehen, daß sie keine Lohnarbeiter seien. Man kann und muß immer und immer wieder neue Formen suchen, etwa indem man Vereinigungen der Dorfarmut schafft (und seien es die gleichen Komitees der Dorfarmut) als Vereinigungen der *ärmsten* Bauern, die *α)* nicht am Schleichhandel mit Getreide und an hohen Getreidepreisen interessiert sind, *β)* ihr Leben durch allgemeine, für alle gültige Maßnahmen zu verbessern trachten, *γ)* die gemeinschaftliche Bodenbestellung zu verstärken streben, *δ)* ein dauerhaftes Bündnis mit den städtischen Arbeitern suchen usw.

Eine solche Vereinigung der Dorfarmut könnte im Gesamtrussischen Gewerkschaftsrat eine *besondere Sektion* bilden, um die rein proletarischen Elemente nicht zu erdrücken. Die Form kann man ändern, man muß sie suchen, ausgehend von der Praxis, von der neuen Aufgabe, die neuen sozialen Typen der Übergangsperiode zu erfassen (die Dorfarmut ist kein Proletariat und jetzt nicht einmal Halbproletariat, sondern das sind *die Elemente, die* dem Halbproletariat am nächsten stehen, insofern der Kapitalismus noch nicht tot ist, und zugleich sind das *die Elemente, die* dem Übergang zum Sozialismus die größte Sympathie entgegenbringen) . . .*

Geschrieben Dezember 1918
bis Januar 1919.
Zuerst veröffentlicht 1933. *Nach dem Manuskript.*

* Hier bricht das Manuskript ab. *Die Red.*

EIN KLEINES BILD ZUR KLÄRUNG GROSSER FRAGEN

Genosse Sosnowski, Redakteur der „Bednota"[134], hat mir ein prächtiges Buch gebracht. Mit diesem Buch müssen soviel Arbeiter und Bauern wie möglich vertraut gemacht werden. Aus ihm müssen in den wichtigsten Fragen des sozialistischen Aufbaus, die an lebendigen Beispielen ausgezeichnet erläutert werden, sehr ernste Lehren gezogen werden. Es handelt sich um das Buch des Genossen Alexander Todorski: „Ein Jahr mit Gewehr und Pflug", das in der kleinen Stadt Wesjegonsk vom dortigen Kreisexekutivkomitee anläßlich des Jahrestags der Oktoberrevolution herausgegeben worden ist.

Der Verfasser schildert die von den Genossen bei der Leitung des Aufbaus der Sowjetmacht im Kreis Wesjegonsk innerhalb eines Jahres gesammelten Erfahrungen; zuerst den Bürgerkrieg, den Aufstand der örtlichen Kulaken und seine Niederwerfung und dann den „friedlichen Aufbau". Der Autor verstand es, den Verlauf der Revolution in einem abgelegenen Landkreis so einfach und zugleich so lebendig zu schildern, daß jedes Nacherzählen den Eindruck nur abschwächen würde. Dieses Buch muß möglichst weit verbreitet werden, und es wäre sehr zu wünschen, daß möglichst viele Funktionäre, die in der Masse und mit der Masse gearbeitet haben und mitten im lebendigen Leben standen, darangehen, ihre Erfahrungen niederzuschreiben. Die Herausgabe einiger hundert oder zumindest einiger Dutzend der besten, wirklichkeitstreuesten, ungekünstelten, an wertvollem Tatsachenmaterial reichsten derartiger Schilderungen wäre für die Sache des Sozialismus unendlich nützlicher als viele der in Zeitungen, Zeitschriften und Büchern veröffentlichten Arbeiten von Berufsliteraten, die vor lauter Papier häufig das Leben nicht sehen.

Ich greife ein einziges kleines Beispiel aus der Schilderung des Genossen A. Todorski heraus. Es handelte sich darum, die „Kaufmannshände" nicht „beschäftigungslos" zu lassen, sondern sie anzuhalten, „an die Arbeit zu gehen".

„Zu diesem Zweck wurden drei junge, energische und besonders tüchtige Fabrikanten: J. J. Jefremow, A. K. Loginow und N. M. Koslow ins Exekutivkomitee gerufen und unter Androhung des Freiheitsentzugs und der Konfiskation ihres gesamten Eigentums zur Schaffung eines Sägewerks und einer Chromlederfabrik herangezogen, mit deren Einrichtung denn auch sofort begonnen wurde.

Die Sowjetmacht hat sich in der Wahl der Leute nicht geirrt, und die Fabrikanten haben – zu ihrer Ehre sei es gesagt – beinahe als erste begriffen, daß sie es nicht mit ‚zufälligen Gästen, die auf zwei Wochen gekommen sind', zu tun haben, sondern mit den wirklichen Herren, die die Macht fest in der Hand halten.

In dieser durchaus richtigen Einsicht sind sie energisch an die Ausführung der Anordnungen des Exekutivkomitees gegangen, so daß Wesjegonsk heute schon über ein auf vollen Touren arbeitendes Sägewerk verfügt, das den ganzen Bedarf der ansässigen Bevölkerung deckt und Aufträge für die im Bau befindliche neue Eisenbahn ausführt.

Was die Chromlederfabrik betrifft, so ist das Gebäude jetzt schon eingerichtet, und der Motor, die Trommeln und die sonstigen Maschinen, die aus Moskau besorgt wurden, werden eben montiert, so daß Wesjegonsk nicht später als in $1^1/_2$ bis 2 Monaten Chromleder eigener Produktion haben wird.

Die Einrichtung von zwei Sowjetfabriken durch ‚nichtsowjetische' Hände kann als gutes Beispiel dafür dienen, wie die uns feindliche Klasse bekämpft werden muß.

Es ist nur halb damit getan, wenn wir den Ausbeutern auf die Finger klopfen, wenn wir sie unschädlich machen oder ihnen ‚den Rest geben'. Die Sache wird erst dann erfolgreich sein, wenn wir sie zu arbeiten zwingen und mit ihrer Hände Arbeit das neue Leben verbessern und die Sowjetmacht stärken helfen."

Diese vorzügliche und zutiefst richtige Betrachtung müßte ausgeschnitten und in jedem Volkswirtschaftsrat, in jeder Lebensmittelstelle, in jeder Fabrik, Landabteilung und so weiter ausgehängt werden. Denn das, was die Genossen in dem abgelegenen Wesjegonsk begriffen haben, das wollen häufig die Sowjetfunktionäre in den Hauptstädten durchaus nicht begreifen. Nicht selten begegnet man einem Sowjetintellektuellen oder

einem Arbeiter, einem Kommunisten, der verächtlich die Nase rümpft, wenn die Rede auf die Genossenschaften kommt, und mit größter Wichtigkeit – gepaart mit ebenso großer Dummheit – erklärt, das wären keine Sowjethände, das wären Bourgeois, Krämer, Menschewiki, die Genossenschaftler hätten dann und dann, dort und dort mit ihren Finanzabrechnungen die Unterstützung getarnt, die sie den Weißgardisten erwiesen haben, der Versorgungs- und Verteilungsapparat in unserer sozialistischen Republik müßte von sauberen Sowjethänden errichtet werden.

Auslassungen dieser Art sind in der Beziehung typisch, daß hier die Wahrheit so mit der Unwahrheit vermischt wird, daß dabei die Aufgaben des Kommunismus in höchst gefährlicher Weise verzerrt werden, was unserer Sache unheimlich viel schadet.

Gewiß, die Genossenschaft ist ein Apparat der bürgerlichen Gesellschaft, entstanden in der Atmosphäre des „Krämertums", ein Apparat, der seine Leiter im Geiste bürgerlicher Politik und bürgerlicher Weltanschauung erzogen hat und deshalb einen hohen Prozentsatz von Weißgardisten oder Helfershelfern der weißgardistischen Konterrevolution aufweist. Das steht fest. Schlecht ist jedoch, wenn man aus einer unbestreitbaren Wahrheit durch ihr Versimpeln und plumpes Anwenden unsinnige Schlüsse zu ziehen beginnt. Wir können den Kommunismus nicht anders aufbauen als mit dem vom Kapitalismus geschaffenen Material, nicht anders als mit dem Kulturapparat, der aus bürgerlichen Verhältnissen hervorgegangen ist und der daher – soweit vom Menschenmaterial als von einem Teil des Kulturapparats die Rede ist – unvermeidlich von bürgerlicher Mentalität durchtränkt ist. Darin liegt die Schwierigkeit des Aufbaus der kommunistischen Gesellschaft, doch liegt darin auch die Garantie dafür, daß ihr Aufbau möglich ist und erfolgreich durchgeführt werden kann. Der Marxismus unterscheidet sich von dem alten utopischen Sozialismus eben dadurch, daß letzterer die neue Gesellschaft nicht aus dem gewöhnlichen Menschenmaterial bauen wollte, das vom blutigen, schmutzigen, räuberischen, von Krämergeist durchdrungenen Kapitalismus geschaffen wird, sondern aus besonders tugendhaften Menschen, gezüchtet in besonderen Treibkästen und Gewächshäusern. Die Lächerlichkeit dieses lächerlichen Gedankens erkennt heute alle Welt, und alle haben ihn aufgegeben, doch wollen oder können sich nicht alle

die gegenteilige Lehre des Marxismus gründlich überlegen, sich überlegen, wie man den Kommunismus aus dem Menschenmaterial aufbauen kann (und muß), das verdorben worden ist durch die jahrhunderte- und jahrtausendelange Sklaverei, durch die Leibeigenschaft, den Kapitalismus, die zersplitterte Kleinwirtschaft, durch den Krieg aller gegen alle, mit dem Ziel, sich ein Plätzchen auf dem Markt, einen höheren Preis für das Produkt oder die Arbeit zu sichern.

Die Genossenschaft ist ein bürgerlicher Apparat. Daraus folgt, daß ihm kein *politisches* Vertrauen erwiesen werden kann, daraus folgt jedoch durchaus nicht, daß man darauf verzichten darf, diesen Apparat für die Zwecke der Verwaltung und des Aufbaus auszunutzen. Politisches Mißtrauen bedeutet, daß man nichtsowjetischen Menschen keine *politisch* verantwortlichen Posten geben darf, daß die Außerordentlichen Kommissionen auf die Vertreter der zu den Weißgardisten tendierenden Klassen, Schichten oder Gruppen ein wachsames Auge haben müssen. (Hierbei ist es – nebenbei bemerkt – keineswegs notwendig, sich zu solch einem Unsinn zu versteigen, wie ihn Genosse Lazis, einer der besten, erprobten Kommunisten, in seiner Kasaner Zeitschrift „Krasny Terror" [Roter Terror] geschrieben hat. Er wollte sagen, der rote Terror sei die gewaltsame Niederhaltung der Ausbeuter, die ihre Herrschaft wiederaufzurichten versuchen, und statt dessen schrieb er auf S. 2, Heft 1 seiner Zeitschrift: „Sucht nicht (!!?) in den Akten nach belastenden Indizien dafür, ob er sich gegen die Sowjets mit der Waffe oder mit dem Wort aufgelehnt hat.")

Politisches Mißtrauen gegen die Vertreter des bürgerlichen Apparats ist berechtigt und notwendig. Wenn man aber darauf verzichtet, sie in der Verwaltung und im Aufbau auszunutzen, so ist das eine kolossale Dummheit, die den Kommunismus außerordentlich schädigt. Wer einen Menschewik als Sozialisten oder als politischen Leiter oder auch nur als politischen Berater empfehlen wollte, der würde einen ungeheuren Fehler begehen, denn die Geschichte der Revolution in Rußland hat endgültig bewiesen, daß die Menschewiki (und die Sozialrevolutionäre) keine Sozialisten, sondern kleinbürgerliche Demokraten sind, die fähig sind, bei jeder ernsten Verschärfung des Klassenkampfes zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie auf die Seite der *Bourgeoisie* überzugehen. Aber die kleinbürgerliche Demokratie ist kein zufälliges politisches Gebilde, nicht

irgendeine Ausnahme, sondern ein *notwendiges* Produkt des Kapitalismus, wobei nicht nur die alte, vorkapitalistische, ökonomisch reaktionäre Mittelbauernschaft „Lieferant" dieser Demokratie ist, sondern auch die in ihrer Kultur kapitalistische, auf dem Boden des Großkapitalismus aufwachsende Genossenschaft, die Intelligenz usw. Haben sich doch sogar im rückständigen Rußland neben den Kolupajew und Rasuwajew Kapitalisten gefunden, welche es verstanden, die kulturell entwickelte menschewistische, sozialrevolutionäre und parteilose Intelligenz in ihren Dienst zu stellen. Sollten wir etwa dümmer sein als diese Kapitalisten und es nicht verstehen, ein solches „Baumaterial" für den Aufbau des kommunistischen Rußlands auszunutzen?

Geschrieben Ende 1918 oder Anfang 1919.

Zuerst veröffentlicht am 7. November 1926 in der „Pravda" Nr. 258.

Nach dem Manuskript.

TELEGRAMM AN J. W. STALIN UND F. E. DZIERZYNSKI[135]

14. I. 1919

Glasow und derzeitiger Aufenthaltsort
An Stalin und Dzierzynski

Habe erstes Chiffretelegramm erhalten und gelesen. Bitte Sie beide sehr, die Durchführung der beabsichtigten Maßnahmen an Ort und Stelle persönlich zu leiten, da sonst Erfolg nicht garantiert ist.

Lenin

Zuerst veröffentlicht 1934 in der Zeitschrift „Proletarskaja Revoluzija" Nr. 3.

Nach dem Manuskript.

REDE IN DER GEMEINSAMEN SITZUNG DES GESAMTRUSSISCHEN ZENTRALEXEKUTIVKOMITEES, DES MOSKAUER SOWJETS UND DES GESAMTRUSSISCHEN GEWERKSCHAFTSKONGRESSES 17. JANUAR 1919[136]

(Stürmische Ovationen.) Genossen! Gestatten Sie mir, zu Beginn meiner Ausführungen kurz auf die wichtigen Fakten hinzuweisen, die wir in unserer Ernährungspolitik zu verzeichnen hatten. Ich denke, dieser kurze Hinweis wird nicht nur nützlich sein, um die Bedeutung des Beschlusses, den wir heute dem Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitee zur Annahme vorschlagen, richtig einschätzen zu können, sondern er wird auch nützlich sein für die Einschätzung unserer gesamten Ernährungspolitik und für die Einschätzung der Rolle, die heute, da eine schwierige Wendung eintritt, den Vertretern des organisierten Proletariats zufällt – dieser Vorhut und Hauptstütze Sowjetrußlands und der sozialistischen Revolution.

Genossen, unsere Ernährungspolitik wird durch die folgenden drei wichtigsten Akte gekennzeichnet, die sich uns chronologisch folgendermaßen darbieten: der erste ist der Beschluß über die Bildung der Komitees der Dorfarmut, ein Schritt, der die eigentliche Grundlage unserer Ernährungspolitik bildet und zugleich ein ungeheuer wichtiger Wendepunkt in der ganzen Entwicklung und Struktur unserer Revolution ist. Mit diesem Schritt sind wir über jene Grenze hinausgegangen, die die bürgerliche Revolution von der sozialistischen Revolution trennt, denn allein der Sieg der Arbeiterklasse in den Städten und allein der Übergang aller Fabriken in die Hände des proletarischen Staates wären noch nicht imstande gewesen, die Grundlagen der sozialistischen Ordnung zu schaffen und zu verankern, wenn wir uns auf dem Lande nicht gleichfalls eine nicht allgemein bäuerliche, sondern eine wirklich proletarische Stütze geschaffen hätten. Im Oktober mußten wir uns damit begnügen, das Pro-

letariat mit der Bauernschaft überhaupt und insgesamt zu vereinigen, und dieses Bündnis verschaffte uns die Möglichkeit, mit dem gutsherrlichen Grundbesitz rasch aufzuräumen und ihn vom Erdboden hinwegzufegen. Doch erst als wir zur Organisierung der armen Bauernschaft, des bäuerlichen Proletariats und Halbproletariats, übergingen, konnte sich zwischen den werktätigen Massen des städtischen Proletariats und dem Dorfproletariat ein festes Bündnis herausbilden. Erst dann konnte der Kampf gegen das Kulakentum und die Dorfbourgeoisie gebührend vorangebracht werden. Dieser ausschlaggebende Schritt in unserer Ernährungspolitik bleibt weiterhin die wichtigste Maßnahme in unserer ganzen Ernährungspolitik.

Der zweite, vielleicht weniger wichtige Schritt war das unter Beteiligung und auf Initiative unserer Vertreter zustande gekommene Dekret, das Dekret über die Ausnutzung der Genossenschaften. Hier haben wir festgelegt, daß wir den von den Genossenschaften und von der gesamten kapitalistischen Gesellschaft geschaffenen Apparat, der aus erklärlichen Gründen in Rußland schwächer war als in den westeuropäischen Ländern, ausnutzen müssen. In dieser Hinsicht haben wir viel gesündigt, und vieles ist ungetan geblieben, nicht nur auf dem Lande, sondern auch in den Städten und in den großen proletarischen Zentren. Wir finden hier Unverständnis, Unfähigkeit, Vorurteile und Traditionen, die uns von den Genossenschaften zurückstoßen. Es ist ganz natürlich, daß sich in den Leitungen der Genossenschaften viele nichtproletarische Elemente befinden; gegen diese Leute, die fähig sind, sich auf die Seite der Bourgeoisie zu schlagen, gegen die konterrevolutionären Elemente und ihre Bestrebungen müssen wir kämpfen, aber gleichzeitig müssen wir den Apparat bewahren, den Genossenschaftsapparat – das ist gleichfalls ein Erbteil des Kapitalismus –, diesen Verteilungsapparat für Millionen, ohne den ein einigermaßen erfolgreicher Aufbau des Sozialismus nicht möglich ist. Hier hat das Kommissariat für Ernährungswesen eine richtige Politik angedeutet, wir haben sie jedoch noch nicht endgültig festgelegt, und die Richtlinien, die wir heute dem Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitee im Namen der kommunistischen Fraktion unterbreiten, gehen auf diesem Wege noch einen Schritt weiter und verlangen nachdrücklich die Ausnutzung des Genossenschaftsapparats. Man muß den Kampf gegen die untauglichen Elemente in den Leitungen des Genossenschaftsapparats zu

führen verstehen – wir sind stark genug und haben die Macht dazu, denn es wäre lächerlich zu glauben, daß sie ernstlichen Widerstand leisten würden –, man muß diesen Kampf zu führen verstehen und unbedingt den Genossenschaftsapparat ausnutzen, damit wir unsere Kräfte nicht verzetteln, damit dieser Apparat einheitlich bleibt, damit die Kommunisten ihre Kräfte nicht nur für die politische Arbeit, sondern auch für die Organisationsarbeit verwenden und von dem für diese Arbeit geschulten Apparat, dem Genossenschaftsapparat, technisch Gebrauch machen können.

Der dritte Schritt, durch den unsere Ernährungspolitik gekennzeichnet wird, ist die Bildung von Arbeiterorganisationen für das Ernährungswesen. Hier erwächst Ihnen, Genossen im Ernährungswesen, eine verantwortungsvolle Aufgabe. Der eingeschlagene Weg ist der Weg, den wir gehen müssen, und wir sollen danach streben, daß dieser Weg in allen Kommissariaten beschritten wird; das ist eine Maßnahme, die nicht nur für das Ernährungswesen Bedeutung hat, sie hat allgemeinsoziale Bedeutung, und sie hat Bedeutung vom allgemeinen Klassenstandpunkt aus. Damit die sozialistische Umwälzung von Dauer sein kann, muß die neue Klasse die Regierung in die Hand nehmen. Wir wissen, daß in Rußland bis 1861 die regierende Macht die Fronherren und Gutsbesitzer waren. Wir wissen, daß seit jener Zeit die regierende Macht im großen und ganzen die Bourgeoisie war, die Repräsentanten der wohlhabenden Schichten. Jetzt wird die sozialistische Umwälzung nur insoweit von Dauer sein, als wir es verstehen, die neue Klasse, das Proletariat, zum Regieren zu befähigen, als es uns gelingt zu erreichen, daß Rußland wirklich vom Proletariat regiert wird, als durch dieses Regieren ein Übergang dazu geschaffen wird, daß ausnahmslos alle Werktätigen die Kunst der Staatsleitung erlernen, sie nicht an Hand von Büchern und Zeitungen, von Reden und Broschüren erlernen, sondern in der Praxis erlernen, damit jeder seine Fähigkeit auf diesem Gebiet erproben kann.

Das, Genossen, ist die Hauptetappe unserer Ernährungspolitik, die zugleich auch kennzeichnend ist eben für den Charakter der Struktur dieser Ernährungspolitik. Ich möchte darauf verweisen, daß hier unseren Genossen im Ernährungswesen die schwerste Aufgabe zufällt. Natürlich ist die Hungersnot die grausamste und schrecklichste Plage, und darum verhalten sich auch die Massen zu allen Unzulänglichkeiten im Ernährungs-

wesen mit begreiflicher Ungeduld, Erbitterung und Empörung, denn diese Plage läßt sich nicht ertragen. Und es ist auch begreiflich, daß dem Kommissariat für Ernährungswesen die schwerste Aufgabe zufällt. Sie wissen sehr wohl, und besonders wissen das die Genossen aus den Gewerkschaften, wieviel Wirrwarr und Unordnung es bei uns in der Leitung der Großbetriebe und bei der Rechnungsführung über ihre Erzeugnisse gibt. Und doch ist das tausendmal leichter als die Rechnungsführung über die von Millionen Bauern eingebrachten Nahrungsmittel. Doch es gibt ja keine Wahl. Es gibt überhaupt wenig Nahrungsmittel im Lande. Sie reichen nicht aus, um alle satt zu bekommen.

Was bedeutet es, wenn man sagt, bestimmte Nahrungsmittel sind äußerst knapp? Das bedeutet, wenn wir sie jetzt auf die ganze Bevölkerung verteilten, wenn jeder Bauer alle Erzeugnisse abgäbe, wenn jeder seinen Verbrauch etwas herunterschraubte, so daß er nicht völlig satt wird, denn es ist ja unmöglich, daß alle völlig satt werden, wenn jeder Bauer sich freiwillig dazu verstünde, seinen Verbrauch etwas unter die zum Sattwerden erforderliche Menge einzuschränken und alles übrige restlos dem Staat abzuliefern, und wenn wir das alles richtig verteilten – dann würden wir bei eingeschränkter Ernährung, aber ohne zu hungern, durchhalten können. Wenn wir diese Aufgabe stellen, so ist es aber klar, daß man sie im Rahmen des ganzen Staates, bei der herrschenden wirtschaftlichen Zerrüttung, bei unserer mangelnden Sachkenntnis – diese Sachkenntnis wird erst jetzt erarbeitet, woher hätte man sie auch früher nehmen sollen –, daß man natürlich diese Aufgabe auf dem üblichen Wege unmöglich lösen kann. Reichen die Nahrungsmittel nicht aus – so bedeutet das . . . ja was bedeutet das? Das bedeutet, daß, ließe man bei einer unzureichenden Menge von Nahrungsmitteln, von denen Leben oder Tod der Bevölkerung abhängt, den freien Handel zu, dadurch ein wüster Schwarzhandel hervorgerufen würde, was zur Folge hätte, daß die Lebensmittelpreise bis zu den sogenannten Monopol- oder Hungerpreisen anschwellen und nur eine dünne Oberschicht, deren Einkommen den Durchschnitt beträchtlich übersteigt, sich zu diesen wahnsinnigen Preisen mit allem Nötigen eindecken könnte, während die große Masse dem Hunger preisgegeben bliebe. So sieht es aus, wenn die Nahrungsmittel im Lande nicht ausreichen, wenn das Land Hunger leidet. Seitdem aber die Imperialisten gegen Rußland aufmarschiert sind, ist es eingekreist.

Sie können zwar mit ihren Raubplänen nicht offen hervortreten, doch ist das noch lange nicht das Ende ihrer Einmischung, worauf Gen. Kamenew mit Recht verwiesen hat. Wir sind ein belagertes Land, eine belagerte Festung. Es ist unvermeidlich, daß in dieser belagerten Festung Not herrscht, und deshalb ist die Aufgabe, die das Kommissariat für Ernährungswesen zu erfüllen hat, die schwierigste aller organisatorischen Aufgaben eines beliebigen Kommissariats.

Unser Feind ist jetzt, um von den inneren Feinden zu sprechen, nicht so sehr der Kapitalist und der Gutsbesitzer – diese Minderheit unter den Ausbeutern war leicht zu besiegen, und sie ist besiegt –, unser Feind, das sind die Schleichhändler und die Bürokraten, und Schleichhändler ist seiner Neigung nach jeder Bauer, der die Möglichkeit hat, sich an der entsetzlichen Not und dem quälenden Hunger in den Städten und in einzelnen Dörfern zu bereichern und daraus Nutzen zu ziehen. Ihnen aber, besonders den Genossen aus den Gewerkschaften, ist sehr wohl bekannt, daß das Bestreben, die Tendenz zum Schleichhandel, daß diese Tendenz auch in den Industriezentren zu beobachten ist, in einer Zeit, in der es keine oder nur wenig Produkte gibt, und jeder, dem ein Produkt in die Hände gefallen ist, es hamstern und daran verdienen möchte. Läßt man den freien Handel zu, so schnellen die Preise gleich so unerhört in die Höhe, daß sie für die große Mehrheit der Bevölkerung unerschwinglich werden.

Das, Genossen, ist die Lage, in der wir uns befinden, und das ist es auch, warum bei den rückständigen Massen, bei den Massen, die allzu ermüdet, ausgehungert und erschöpft sind, eine Tendenz oder ein dumpfes Gefühl der Empörung und Entrüstung gegen die Genossen im Ernährungswesen besteht. Das sind alles solche Leute, die nicht denken können, die nicht weiter als bis zu ihrer Nasenspitze sehen, es scheint ihnen, daß man vielleicht doch Lebensmittel auftreiben könnte. Er hat gehört, daß es irgendwo Lebensmittel gebe, daß man sie dort aufgetrieben habe, aber im ganzen nachzurechnen, ob sie für 10 Millionen Menschen reichen, wieviel da erforderlich wäre, das kann ein solcher Mensch nicht. Er glaubt, daß man ihn hindere, daß die Genossen im Ernährungswesen ihm Hindernisse in den Weg legten. Diese Leute verstehen nicht, daß die Genossen im Ernährungswesen handeln wie ein umsichtiger, vernünftiger Hausherr, der sagt: Wenn wir größte Strenge, größte Organisiertheit walten lassen, so können wir bestenfalls, bestenfalls mit einer Norm durchhalten,

bei der wir nicht völlig satt werden, aber auch nicht zu hungern brauchen. So ist die Lage im Lande, wo die größten Zentren, die das Land ernährt haben – Sibirien, das Donezgebiet –, von uns abgeschnitten sind; abgeschnitten sind wir jetzt von den Brennstoffen, den Rohstoffen, von der ganzen Nahrung für die Menschen wie für die Industrie, und ohne diese Zentren muß das Land entsetzliche Qualen durchmachen.

Unsere Genossen im Ernährungswesen handeln wie ein vernünftiger Hausherr, wenn sie sagen: Wir müssen zusammenhalten, und nur dann werden wir uns halten können, wobei wir systematisch dagegen einschreiten müssen, daß die Leute getrennt voneinander handeln und bedenkenlos jeden beliebigen Preis zu zahlen bereit sind, nur um satt zu werden. Wir dürfen nicht jeder für sich, gesondert denken und handeln, das wäre der Untergang; wir müssen ankämpfen gegen diese auf uns alle, auf die Millionen Werktätigen vererbten Bestrebungen und Gewohnheiten der kapitalistischen privaten Wirtschaft, des Systems der Arbeit für den Markt nach dem Grundsatz: ich verkaufe, ich verdiene, und je mehr ich verdiene, desto weniger werde ich hungern und – desto mehr werden die anderen hungern. Das ist eben das verfluchte Erbe des Privateigentums, das die Massen selbst dann hungern ließ, als es im Lande viele Nahrungsmittel gab, als sich eine verschwindend kleine Minderheit sowohl am Reichtum als auch an der Armut bereichert hat, während das Volk im Kriege darbte und zugrunde ging. Das, Genossen, ist die Lage, in der sich unsere Ernährungspolitik befindet. Das ist das ökonomische Gesetz, das besagt: bei Nahrungsmittelmangel entsteht mit jedem Schritt zum sogenannten freien Handel eine hemmungslose Spekulation. Das ist es, weshalb alles Gerede über dieses Thema, alle Versuche, es zu unterstützen, größten Schaden anrichten und Abkehr, einen Schritt zurück vom sozialistischen Aufbau bedeuten, den das Kommissariat für Ernährungswesen unter unglaublichen Schwierigkeiten im Kampfe gegen die Millionen Schleichhändler verwirklicht, die der Kapitalismus uns hinterlassen hat und die sich an die alte Regel des kleinbürgerlichen Eigentümers halten: „Jeder für sich, Gott für uns alle", und wenn wir mit dieser Regel nicht aufräumen, werden wir den Sozialismus nicht aufbauen können.

Nur beim Zusammenschluß, nur beim engsten Bündnis, das im tagtäglichen Leben bei einer so alltäglichen Arbeit verwirklicht werden muß, wo es sich am schwersten verwirklichen läßt: in der Frage der Verteilung

des täglichen Brotes, wenn es knapp ist – nur dabei kann man den Sozialismus wirklich aufbauen. Wir wissen, daß sich das nicht in einem Jahr machen läßt; daß die Menschen, die so lange Hunger gelitten haben, von größter Ungeduld erfüllt sind und verlangen, daß wir wenigstens von Zeit zu Zeit von dieser, unserer einzigen Ernährungspolitik abweichen. Und wir müssen dies dann und wann tun, im großen ganzen aber werden wir von unserer Politik nicht abweichen, werden wir von ihr nicht abgehen.

Das, Genossen, war die Lage, in der wir uns vor einem halben Jahr, als die Ernährungskrise ihren Höhepunkt erreicht hatte, als wir über keinerlei Vorräte verfügten, als die Erfolge der Tschechoslowaken dazu geführt hatten, daß wir den größten Teil der Wolga verloren, zu den anderthalb Pud[137] entschließen mußten. Diese Maßnahme kostete einen schweren Kampf, einen harten Kampf – beide Seiten befanden sich in einer sehr schlechten Lage. Die Genossen im Ernährungswesen sagten: Gewiß, die Lage ist schlimm, doch darf sie nicht noch schlimmer werden. Wenn ihr auch erreicht, daß bei einigen wenigen für eine Woche eine Erleichterung eintritt, so verschlechtert ihr doch die Lage für Millionen. Von der anderen Seite wurde gesagt: Ihr verlangt von einem durch Hunger erschöpften und gepeinigten Volk eine ideale Organisation, ihr fordert Unmögliches, ihr müßt Erleichterungen schaffen, auch wenn das die allgemeine Politik zeitweilig beeinträchtigte. Diese Maßnahme wird frischen Mut einflößen, und das ist die Hauptsache. Das war die Situation, in der wir uns befanden, als wir die Anderthalb-Pud-Verordnung in Vorschlag brachten. Das war im Prinzip, im Wesen die allgemeine Situation; als sie unhaltbar geworden war, mußten wir davon abgehen, um wenigstens zeitweise Abhilfe zu schaffen, um den Mut und die Zuversicht zu bewahren. Jetzt, wo wir an einem kritischen Punkt stehen, wo wir ein leichteres Halbjahr hinter uns haben und ein schweres Halbjahr beginnt, tritt wieder diese Situation ein. Um das anschaulich zu zeigen, will ich Ihnen sagen, daß das Kommissariat für Ernährungswesen 1918 im ersten Halbjahr 28 Millionen Pud Getreide aufgebracht hatte, im zweiten Halbjahr dagegen 67 Millionen Pud, d. h. zweieinhalbmal soviel. Das ist die Lage, aus der Sie klar ersehen, daß die erste Hälfte des Jahres ein Halbjahr besonders schwerer drückender Not ist und daß das zweite Halbjahr im Zusammenhang mit der Ernte die Möglichkeit bietet, wieder auf die Beine zu kommen. Jetzt, im Jahre 1919, ist der Fortschritt, den unsere Ernäh-

rungsorganisationen hauptsächlich dank den Komitees der Dorfarmut auf dem Lande und der Arbeiterinspektionen für das Ernährungswesen in den Städten erzielen konnten, ein großer Erfolg, der es ermöglichte, die Getreidebeschaffung auf das Zweieinhalbfache zu steigern. Aber dieser Erfolg im ersten Jahr unserer Arbeit, wo wir das neue Gebäude errichten, die neuen Methoden erproben mußten, hat uns nicht für das ganze Jahr gesichert und konnte das auch gar nicht tun, doch hat er uns für ein halbes Jahr eine Atempause gebracht. Diese geht zu Ende, und es beginnt das andere, das schwerste, das schwierigste Halbjahr, und es muß alles getan werden, um zu helfen, um den Arbeitern eine kleine Atempause zu verschaffen, um ihre Lage soweit wie nur möglich zu verbessern. Und es ist begreiflich, wenn das Präsidium des Moskauer Sowjets und sein Vorsitzender Kamenew besonders energisch dafür eingetreten sind, daß wir maximale Klarheit schaffen in unserer Politik, bei der Einteilung der Nahrungsmittel in monopolisierte und nichtmonopolisierte, die es uns zeitweilig ermöglichen würde, gewisse Resultate zu erzielen, damit die Arbeiter in den Städten und in den Getreidezuschußgebieten eine wenn auch kleine Erleichterung spüren, um frischen Mut und Energie zu schöpfen, die jetzt, wo wir an der Schwelle eines schweren Halbjahrs stehen, wo es aber Anzeichen dafür gibt, daß im Lager der Imperialisten die Kräfte und die Angriffe gegen uns nachlassen, besonders notwendig sind.

Gen. Kamenew hat hier zweifellos nicht nur Anzeichen dafür angeführt, sondern Tatsachen, die beweisen, daß die Rote Armee, ungeachtet der schweren Prüfungen und der Niederlagen, die wir vor Perm erlitten haben, auf einem festen Fundament steht und daß sie siegen kann und siegen wird. Aber das Halbjahr, das wir jetzt durchmachen, ist das allerschwerste. Deshalb müssen wir von Anfang an alles tun, was nötig und möglich ist, um die Lage zu erleichtern, um unsere Ernährungspolitik mit aller Klarheit durchzuführen; das ist unsere dringendste Aufgabe. Unter uns Kommunisten gab es wegen der anderthalb Pud ebenfalls einen Kampf, der bisweilen scharfe Formen annahm, aber er führt nicht zu einer Schwächung, sondern dazu, daß wir unsere Politik noch skrupulöser, noch vorsichtiger und einander angreifend überprüfen, und wir kommen zu einem Entschluß, der rasch und einmütig gefaßt wird, und der in diesem so schwierigen Augenblick, da wir vor einem neuen schweren Halbjahr stehen, von uns verlangt, daß wir uns immer wieder vor Augen halten,

warum eine derartige Situation entstanden ist, die uns immer wieder zwingt, uns zusammenzureißen und alle Kräfte anzuspannen.

Wir haben ein besonders schweres Jahr hinter uns und durchleben ein noch schwereres Halbjahr. Aber jedes Halbjahr nach der deutschen Revolution, nach der in England und Frankreich begonnenen Gärung führt uns nicht nur dem Siege der russischen, sondern auch der Weltrevolution entgegen. Das ist die Lage, in die wir uns gestellt sehen, und wir haben beschlossen, einen Entwurf für die grundlegenden Richtlinien zur Ernährungspolitik vorzulegen und das Gesamtrussische Zentralexekutivkomitee zu ersuchen, diese Richtlinien zu bestätigen, damit die Genossen aus dem Kommissariat für Ernährungswesen sie unverzüglich in entsprechende Dekrete umarbeiten, was uns – die Repräsentanten der zentralen Organe und die Arbeiter in den Städten und in den Getreidezuschußgebieten – in den Stand setzt, unsere Energie mehr als zu verzehnfachen. Allein diese Energie bietet die Bürgschaft dafür, daß wir siegen, daß wir, auch wenn wir angesichts der herrschenden Müdigkeit und Hungersnot notwendige zeitweilige Zugeständnisse machen, die Grundlagen unserer kommunistischen Ernährungspolitik behaupten und sie unerschütterlich bis zu jener Zeit bewahren, da der Tag des vollständigen Sieges des Kommunismus in der ganzen Welt anbricht. Ich verlese Ihnen jetzt punktweise den Antrag, den die kommunistische Fraktion des Gesamtrussischen ZEK dem Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitee unterbreitet:

„Die gemeinsame Sitzung des Gesamtrussischen ZEK, des Gesamtrussischen Gewerkschaftskongresses, des Moskauer Sowjets sowie der Vertreter der Betriebskomitees und der Gewerkschaften der Stadt Moskau nimmt die untenstehenden Richtlinien zur Ernährungsfrage an und beauftragt das Volkskommissariat für Ernährungswesen, auf Grund dieser Richtlinien in kürzester Frist die diesbezüglichen Dekrete auszuarbeiten.

1. Es wird bestätigt, daß die sowjetische Ernährungspolitik richtig ist und unbeirrbar durchgeführt werden muß. Diese Politik besteht in folgendem:

a) Erfassung und staatliche Verteilung nach dem Klassenprinzip;

b) Monopol auf die wichtigsten Nahrungsmittel und

c) Übergabe des Versorgungswesens aus privater Hand in die Hände des Staates.

2. Ohne konsequenteste Einhaltung des bereits dekretierten Staatsmonopols auf die wichtigsten Nahrungsmittel (Getreide, Zucker, Tee, Salz) und ohne die in

großem Maßstab getätigte staatliche Beschaffung anderer sehr wichtiger Nahrungsmittel zu festen Preisen (Fleisch, Seefische, Hanf-, Sonnenblumen- und Leinöl, Tierfette – mit Ausnahme von Butter – sowie Kartoffeln) ist unter den gegenwärtigen Bedingungen eine richtige Lebensmittelversorgung der Bevölkerung undenkbar, wobei es sich bei der erwähnten Beschaffung zu festen Preisen nur um eine Vorbereitungsmaßnahme zur Einführung des Staatsmonopols auch auf diese Lebensmittel handelt, dessen Verwirklichung die nächste Aufgabe des Volkskommissariats für Ernährungswesen ist.

Beschaffung und Transport aller in diesem Punkt angeführten Nahrungsmittel mit Ausnahme der Kartoffeln ist niemandem außer den staatlichen Organen des Ernährungswesens gestattet. Das Recht auf Beschaffung von Kartoffeln zu den vorgeschriebenen festen Preisen wird außer den staatlichen Organen auch den Arbeiterorganisationen sowie den Gewerkschafts- und Genossenschaftsvereinigungen zugestanden.

3. Als provisorische Maßnahme wird den Arbeiterorganisationen und den Genossenschaftsvereinigungen das Recht auf Beschaffung aller in Punkt 2 nicht aufgezählten Nahrungsmittel zugestanden.

4. Die örtlichen Lebensmittelstellen müssen gezwungen werden, den Beschaffungsorganisationen bei der Ausübung dieses Rechts behilflich zu sein."

Genossen, vom Standpunkt der alten Gewohnheiten, des alten Staatswesens werden Sie vielleicht die Worte: „müssen gezwungen werden" zur Ausführung des Dekrets in Erstaunen versetzen. Sie werden vielleicht sagen, steht es denn so schlecht in der Sowjetrepublik, daß man dazu zwingen muß, den Willen des Gesamtrussischen ZEK auszuführen? Jawohl, Genossen, wir müssen dazu zwingen, und es ist besser, das offen zu sagen, als den Kopf in den Sand zu stecken und sich einzubilden, alles sei in bester Ordnung. Sollen sich doch unsere Genossen, die Vertreter des Gesamtrussischen ZEK und die Delegierten des Gesamtrussischen Gewerkschaftskongresses einmal überlegen, was so alles in engem Kreis darüber geredet wird, inwieweit sie all das richtig durchführen, was schon seit langem dekretiert ist hinsichtlich der richtigen Erfassung und der vollständigen Abgabe solcher Nahrungsmittel an den Staat, die man nicht für den Warenaustausch freigeben kann. Ohne Warenaustausch aber sagen die Bauern: Nein, für Kerenskigeld geben wir euch nichts. Wenn Sie sich das im Gespräch unter vier Augen ins Gedächtnis rufen und darauf achten, wieviel bei uns von den Vorschriften der zentralen Regierung unausgeführt bleibt, dann werden Sie selbst sagen und zugeben

müssen, daß es besser ist, die Wahrheit zu sagen, daß unsere örtlichen Organe unentwegt und unbarmherzig gezwungen werden müssen. (Beifall.) Gerade hier, wo das Gesamtrussische ZEK, als oberstes Organ, gemeinsam mit den Organen des Gesamtrussischen Gewerkschaftskongresses tagt, die – was jetzt das wichtigste ist – die größte Vertretung versammelt haben, müssen diese unsere maßgebenden Genossen gerade hier eindeutig erklären und ins Land hinaustragen, daß die örtlichen Organe sich daran gewöhnen müssen, daß wir sie zu konsequenter Durchführung der Politik der Zentralgewalt zwingen werden. Das ist sehr schwer, und es ist ganz natürlich, daß viele Millionen Menschen, die in der Zentralgewalt Räuber, Gutsbesitzer und Ausbeuter zu sehen gewohnt waren, natürlich zur Zentralgewalt kein Vertrauen haben können; dieses Mißtrauen gilt es zu überwinden, und wenn man es nicht überwindet, dann kann man auch nicht den Sozialismus aufbauen, denn Sozialismus, das ist Aufbau einer zentralisierten Wirtschaft, einer zentral gelenkten Wirtschaft, und das kann nur das Proletariat tun, das durch die Fabrik und das Leben in diesem Geiste erzogen worden ist, nur das Proletariat ist dazu imstande. Der Kampf gegen lokalpatriotische Tendenzen, gegen kleinbesitzerliche Gewohnheiten ist ein schwerer Kampf. Wir wissen, daß sich das nicht auf einmal tun läßt, doch werden wir unermüdlich darauf dringen, daß die Vertreter des Proletariats diese Wahrheit beherzigen und ins Leben umsetzen, denn sonst kann man den Sozialismus nicht aufbauen.

Weiter wird in Punkt 4 erklärt:

„Transport und Verkauf dieser Nahrungsmittel auf dem Markt werden völlig freigegeben. Die Sperrabteilungen, Kordons, Posten usw. sind nicht befugt, die freie Zufuhr und den freien Verkauf der erwähnten Nahrungsmittel auf den Märkten und direkt vom Fuhrwerk usw. zu behindern."

Genossen, das ist ein besonders wichtiger Punkt. Gen. Kamenew hat hier vieles aufgezählt, was wir natürlich in der Hast, mit der wir arbeiten, nicht durchgeführt haben, denn unsere Ernährungs- und sonstigen Kommissariate sind genötigt, eine Verordnung nach der anderen herauszubringen, und die örtlichen Organe haben es schwer, sich da durchzufinden. Man wirft uns vor, die Dekrete übereilt herauszugeben; aber was sollen wir tun, wenn wir uns wegen der Offensive des Imperialismus beeilen

müssen und wenn uns eine Geißel, wie man sie sich schlimmer nicht vorstellen kann – nämlich der Getreide- und Brennstoffmangel –, zur Eile zwingt. Da müssen wir alles tun, um uns über unsere Aufgaben Klarheit zu verschaffen, um die einzelnen Fehler zu finden, und darum ist auch die jetzt durch diese Auseinandersetzung erzielte klare und genaue Abgrenzung so wichtig. Um das in bedeutend größerem Ausmaße zu erreichen, müssen wir jetzt durchsetzen, daß sich kein einziges örtliches Organ eigenmächtige Handlungen gestattet, daß sie es sich nicht einfallen lassen, sich darauf zu berufen, sie hätten noch an das gestrige Dekret gedacht und das heutige Dekret vergessen, daß sie vielmehr klipp und klar wissen, welche Nahrungsmittel Staatsmonopol sind und welche frei befördert und verkauft werden dürfen: das sind alle Nahrungsmittel außer den in Paragraph 1 und 2 genau aufgezählten. Das muß allen zur Kenntnis gebracht werden; alle Funktionäre, die jetzt nach Hause fahren, müssen das ins Land tragen, sie müssen entsprechend ihrer offiziellen Stellung handeln, sie müssen die entsprechenden Dekrete, sobald sie ausgearbeitet sind, mit sich nehmen, damit sie im ganzen Lande strikt befolgt und durchgeführt werden, damit die Verordnungen der Zentralgewalt wirklich durchgeführt werden, damit die frühere Unentschlossenheit überwunden wird. Und weiter heißt es am Schluß des vierten Paragraphen:

„Anmerkung: Hinsichtlich Eier und Butter erstreckt sich diese Verordnung nur auf die Bezirke, in denen das Kommissariat für Ernährungswesen keine in großem Maßstab getätigte Beschaffung von Eiern und Butter vornimmt."

Genossen, ich verlese Ihnen kurz auch die übrigen Paragraphen des Dekrets. Da ich nicht die Möglichkeit habe, auf diese Paragraphen ausführlicher einzugehen, und dies auch gar nicht für notwendig halte, werden doch nach mir noch mehrere, darunter auch kompetentere Genossen sprechen, so will ich nur das meiner Meinung nach besonders Notwendige hervorheben. Ich werde kurz die Richtlinien verlesen, die wir dem Gesamtrussischen ZEK zur Annahme empfehlen, damit dieses den Rat der Volkskommissare und alle anderen Behörden der Sowjetrepublik beauftragt, sie in Form von Dekreten zu erlassen und strikt und unbedingt einzuhalten. (Beifall.)

„5. Um die Nahrungsmittelbeschaffung zu steigern und die einzelnen Aufgaben erfolgreicher durchzuführen, wird das Prinzip der Pflichtablieferung und der

Beschaffung der nichtmonopolisierten Produkte zur Anwendung gebracht und für die genossenschaftlichen und die anderen Organisationen, die die monopolisierten und auch die nichtmonopolisierten Produkte für den Staat aufbringen, das Prämiensystem eingeführt.

Organisatorische Maßnahmen zur Erneuerung der Lebensmittelstellen und zur verstärkten Beteiligung der Arbeiter:

a) weitgehende Ausnutzung der Arbeiterinspektion für das Ernährungswesen und Ausdehnung ihrer Befugnisse auf die Kontrolle über die Befolgung der Dekrete vom 10. XII. seitens der Lebensmittelstellen sowie über die Beschaffung der nichtmonopolisierten Nahrungsmittel;

b) schnellste Einführung der Arbeiterinspektion in sämtlichen örtlichen Lebensmittelstellen und Ausdehnung der Befugnisse der Arbeiterinspektion auf die Abteilungen des Kommissariats für Ernährungswesen, mit dem Ziel, einen entschiedenen Kampf gegen Bürokratismus und Amtsschimmel zu führen;

c) Ausbau der Verbindung mit den Arbeiterorganisationen – Gewerkschaften und Arbeitergenossenschaften – durch weitere Verstärkung der örtlichen Organe, wozu Kräfte aus den Funktionärkreisen der obenerwähnten Organisationen verwendet werden sollen;

d) Schaffung der Institution von Arbeiterpraktikanten in allen zentralen und örtlichen Organen und Behörden zur Ausbildung aus Arbeiterkreisen kommender Praktiker des Ernährungswesens, die verantwortliche Posten übernehmen können.

6. Bei der Beschaffung und Verteilung muß der Genossenschaftsapparat voll ausgenutzt werden. Zur Kontrolle und zur Koordinierung der Tätigkeit der Genossenschaftsorganisationen mit der Ernährungspolitik der Regierung sind verantwortliche Vertreter der staatlichen Versorgungsorgane in die Genossenschaftsapparate aufzunehmen."

Darin eben besteht übrigens eines der Kampfmittel gegen die Spitzenelemente in den Genossenschaftsorganisationen. Es wäre jedoch der größte Fehler, ja geradezu verhängnisvoll für unsere Sache, wenn Sie den ganzen Genossenschaftsapparat verächtlich abtun, ihn geringschätzig, überheblich beiseite schieben und sagen wollten: Wir schaffen uns einen neuen Apparat, das ist nicht ihre Sache, damit können sich nur Kommunisten befassen. Wir müssen vom fertigen Apparat Gebrauch machen; man kann nicht den Sozialismus aufbauen, ohne die Hinterlassenschaft des Kapitalismus auszunutzen. Wir müssen all das ausnutzen, was der Kapitalismus an kulturellen Werten gegen uns geschaffen hat. Darin eben besteht beim Sozialismus die Schwierigkeit, daß man ihn aus einem Material aufbauen

muß, das von fremden Leuten geschaffen wurde; doch nur so ist der Sozialismus möglich; das wissen wir alle theoretisch, und seitdem wir dieses Jahr nun hinter uns haben, konnten wir uns praktisch davon überzeugen, daß man den Sozialismus nur aus dem aufbauen kann, was der Kapitalismus gegen uns geschaffen hat, und daß wir das alles für den Aufbau des Sozialismus, für seine Festigung verwenden müssen.

Der nächste, siebente Paragraph lautet:

„7. Die Kontrolle über die Befolgung der Transportbestimmungen für Nahrungsmittel sowie über die strikte Einhaltung des Monopolprinzips obliegt den Arbeitern mit Hilfe bewaffneter Abteilungen, die vom Kommissariat für Ernährungswesen organisiert werden.

Alle Sperrabteilungen außer den Abteilungen des Volkskommissariats für Ernährungswesen und der Gouvernementskomitees für Ernährungswesen werden sofort abgeschafft. In dem Maße, in dem die entsprechenden örtlichen Organe der Arbeiterinspektion gebildet werden, sind die Abteilungen des Volkskommissariats für Ernährungswesen und der Gouvernementskomitees für Ernährungswesen abzuschaffen."

Genossen, meine Zeit ist abgelaufen, und ich gestatte mir, lediglich darauf hinzuweisen, daß wir hier in den letzten Paragraphen die wichtigste Grundlage dafür sehen, was den Geist unserer Ernährungspolitik und unserer gesamten Sowjetpolitik ausmacht. Ich habe schon darauf hingewiesen, daß schwere Zeiten gekommen sind, daß ein Halbjahr begonnen hat, das noch schwerer sein wird, daß die Atempause in bezug auf das Ernährungswesen zu Ende und daß die schwerste Zeit angebrochen ist. Jedesmal, wenn die Sowjetmacht bei dem außergewöhnlich mühevollen Werk des sozialistischen Aufbaus vor Schwierigkeiten steht, hat sie dagegen nur ein Kampfmittel: sie appelliert an die Arbeiter, sie wendet sich jedesmal an immer breitere und breitere Schichten der Arbeiterschaft. Ich habe schon gesagt, der Sozialismus kann nur dann aufgebaut werden, wenn zehn-, ja hundertmal breitere Massen als früher selber darangehen, den Staat und ein neues Wirtschaftsleben aufzubauen. Unsere Genossen im Ernährungswesen haben erreicht, daß jetzt, ihren Angaben zufolge, in den Kreisernährungskomitees schon nicht weniger als ein Drittel Arbeiter sitzen, hauptsächlich Arbeiter aus Petrograd, Moskau, Iwanowo-Wosnessensk – die Blüte unserer proletarischen Armee. Das ist gut, das ist aber zu wenig. Es müßten zwei Drittel sein – es gilt also, unermüdlich

weiter zu arbeiten. Sie wissen, daß die fortgeschrittenen Schichten der Arbeiterschaft schon an das Werk der Staatslenkung, an den Aufbau des neuen Lebens herangegangen sind. Wir wissen, daß man immer weiter nach unten, immer tiefer schürfen und kühner immer neue Schichten heranziehen muß. Sie sind noch nicht geschult, sie werden unvermeidlich Fehler machen, doch davor fürchten wir uns nicht. Wir wissen, daß dadurch junge Kader geschaffen werden, daß wir dadurch hundertfach entschädigt werden, denn wir bekommen Dutzende junge, frischere Kräfte. Sonst können wir von nirgendwo Kräfte hernehmen. Immer nur vorwärtsschreiten, mitten aus dem Gewühl des Lebens müssen wir junge Arbeiter herausholen, müssen wir Vertreter des Proletariats auf immer verantwortlichere Posten stellen.

Die jetzige Ernährungskrise erklärt sich daraus, daß das schwerere Halbjahr beginnt. Sie erklärt sich auch aus der Verfassung, in der sich das Transportwesen befindet. Ich habe schon gesagt, daß bei uns in der zweiten Hälfte 1918 67½ Millionen Pud Getreide aufgebracht worden waren. Doch konnten wir von diesen 67½ Millionen Pud 20 Millionen nicht abtransportieren. Die jüngste schreckliche Krise in Petrograd erklärt sich daraus, daß unsere Vorräte auf der Wolga-Bugulmaer Eisenbahn liegen und von dort nicht abtransportiert werden können. Das Transportwesen befindet sich in einer verzweifelten Lage. Das rollende Material ist fürchterlich abgenutzt, weil kein einziges Land solchen Prüfungen ausgesetzt war wie Rußland, bei einer solchen Rückständigkeit, wie wir sie in Rußland haben, und weil wir in der Eisenbahnerorganisation keine so geschlossenen proletarischen Massen besitzen. Genossen, wir möchten diese Tagung benutzen, um Sie zu bitten, in die Massen die Erkenntnis zu tragen, daß wir für das Ernährungs- und das Verkehrswesen neue und immer neue Mitarbeiter brauchen, die uns mit ihren Erfahrungen helfen. Stellt sie an die Arbeit, helft den Neulingen, und sie werden bedeutend mehr leisten als die früheren Organisationen. Alle auf zur Arbeit im Ernährungs- und Verkehrswesen! Soll jede Organisation, einerlei in welchem Produktionszweig, alle ihre Kräfte überprüfen und sagen, ob sie genügend Leute abkommandiert, ob sie alles getan hat, um Kommissare zu stellen, wie wir sie für die Armee stellen. Die Arbeiter kommen ganz von Kräften, denn sie erhalten nicht genügend Lebensmittel. Man muß die besten Leute dorthin abkommandieren, damit sie alle auf verantwort-

liche Posten gestellt werden, in der Armee, im Ernährungs- und im Verkehrswesen. Hier kann jeder nützlich sein, selbst ein Nichtfachmann. Im Verkehrswesen bedarf es bisweilen der Hilfe eines Parteigenossen, des Einflusses eines ideologisch starken Proletariers, der durch die Schule des Klassenkampfes gegangen ist, der auf die weniger proletarischen Schichten der Eisenbahnangestellten durch Kontrolle und Aufsicht einwirken wird. Genossen, ich wiederhole noch einmal die Losung „Alle auf zur Arbeit im Ernährungs- und Verkehrswesen!". Hier müssen wir das gleiche tun, was wir in der Armee getan haben, wohin wir politische Kommissare entsandt haben, und wo wir erreicht haben, was wir wollten. Ich bin überzeugt, daß es uns jetzt, in diesem schweren Halbjahr, noch einmal gelingen wird. Hunger und Zerrüttung zu bezwingen!

Ein kurzer Bericht wurde am 18. Januar 1919 in den „Iswestija WZIK" Nr. 12 veröffentlicht.

Zuerst vollständig veröffentlicht 1929. *Nach dem Stenogramm.*

REDE IN DER SITZUNG DER MOSKAUER STADTKONFERENZ DER KPR(B) 18. JANUAR 1919[138]

Kurzer Zeitungsbericht

Soweit es möglich war – sagte Lenin –, sich an Hand der Resolutionen mit den beiden Projekten vertraut zu machen, die nach Behandlung der Wechselbeziehungen zwischen dem Zentrum und den Bezirken vorgeschlagen wurden – das erste über die Verbesserung der Tätigkeit der Sowjets und das zweite über die völlige Reorganisierung des Sowjetmechanismus –, erweckt das zweite in der Resolution einer Gruppe von Genossen niedergelegte Projekt den Eindruck, als sei hier etwas nicht bis zu Ende ausgesprochen, denn es liegt keinerlei konkreter Grund für eine Änderung des Sowjetmechanismus vor, wie sie in dieser Resolution vorgeschlagen wird.

Unser Feind, das sind jetzt Bürokratismus und Schleichhandel. Infolge der wirtschaftlichen Zerrüttung sehen wir keine Verbesserungen, die Zerrüttung kann man aber nur durch Zentralisation beseitigen, bei Verzicht auf rein lokalpatriotische Interessen, die offenbar auch die Opposition gegen den Zentralismus hervorgerufen haben. Der Zentralismus ist aber der einzige Ausweg aus unserer Lage. Die Gruppe der Genossen, die diese Resolution einbringt, geht vom Zentralismus ab und versinkt im Schlamm des Lokalpatriotismus.

Die Bezirke sollen damit unzufrieden sein, daß einige Verordnungen der zentralen Sowjetmacht, ohne mit den Bezirken besprochen worden zu sein, durchgeführt werden; sollte dies zutreffen, so haben die Bezirke das volle Recht, Beratungen einzuberufen, in denen alle Fragen, die sie bewegen, besprochen werden können. Der Bürokratismus macht uns viel zu schaffen, er ist nur schwer zu überwinden. Es gilt, ihn mit aller Kraft zu bekämpfen; man muß mehr Arbeiter in die Behörden schicken. Wird

aber der Kampf gegen den Bürokratismus nicht in der Richtung geführt, in der er geführt werden muß, so wird die Lage sehr gefährlich, beispielsweise in bezug auf die Spezialisten. Wir befinden uns in einer schlimmen Lage, nicht, weil wir viele Spezialisten haben, sondern weil wir keine strenge Zentralisation haben. Auf bestimmten Gebieten der Sowjetarbeit herrscht ganz im Gegenteil ein Mangel an Spezialisten. In die Ämter müssen mehr Kräfte aus Arbeiterkreisen geschickt werden, die bei den Spezialisten richtig arbeiten lernen müssen, um diese dann ersetzen zu können und selbständig praktische Arbeit zu leisten. Somit – schließt Lenin – ist in den von Gen. Ignatow vorgelegten Thesen offenbar nicht das Wesen dessen ausgesprochen, was diese Genossen wollen. Der Kampf wird in einer falschen Richtung geführt.

„Prawda" Nr. 19,
28. Januar 1919.

Nach dem Text der „Prawda".

REDE AUF DEM II. GESAMTRUSSISCHEN KONGRESS DER AUF INTERNATIONALISTISCHEN POSITIONEN STEHENDEN LEHRER[139] 18. JANUAR 1919

(Stürmischer Beifall, der in eine Ovation übergeht.) Genossen! Gestatten Sie mir, Ihren Kongreß im Namen des Rats der Volkskommissare zu begrüßen. Genossen, heute stehen vor der Lehrerschaft besonders wichtige Aufgaben, und ich hoffe, daß nach den Erfahrungen des letzten Jahres, nach dem Kampf, der sich in der Lehrerschaft zwischen denen entspann, die sich von Anfang an auf die Seite der Sowjetmacht stellten und den Kampf für die sozialistische Umwälzung aufnahmen, und dem Teil der Lehrerschaft, der bislang auf dem Boden der alten Ordnung, der alten Vorurteile, verblieb und meinte, man könne den Unterricht auf dem Boden dieser alten Ordnung fortführen – ich glaube, daß heute, nach einem Jahr Kampf, nach all dem, was sich in den internationalen Beziehungen vollzogen hat, dieser Kampf zu Ende gehen muß und zu Ende geht. Es kann keinen Zweifel darüber geben, daß die große Mehrheit des Lehrpersonals, die der Arbeiterklasse und dem werktätigen Teil der Bauernschaft nahesteht, daß diese große Mehrheit sich jetzt davon überzeugt hat, wie tief die Wurzeln der sozialistischen Revolution reichen, wie unvermeidlich sie sich über die ganze Welt ausbreitet, und ich glaube, daß sich die große Mehrheit der Lehrerschaft jetzt zweifellos aufrichtig zur Macht der Werktätigen und Ausgebeuteten bekennt und bekennen wird im Kampf für die sozialistische Umwälzung und im Kampf gegen jenen Teil der Lehrerschaft, der bis heute, an den alten, bürgerlichen Vorurteilen, den alten Zuständen und der alten Heuchelei festhaltend, sich einbildete, er könne von diesen alten Zuständen etwas hinüberretten.

Zu dieser bürgerlichen Heuchelei gehört auch die Behauptung, die

Schule könne außerhalb der Politik stehen. Sie wissen sehr gut, wie verlogen diese Behauptung ist. Und die Bourgeoisie, die diese These verficht, hat ja selbst ihre bürgerliche Politik zum Eckstein der gesamten Arbeit in der Schule gemacht und bemühte sich, das ganze Schulwesen darauf abzustellen, für die Bourgeoisie ergebene und rührige Diener zu drillen, sie bemühte sich, sogar den allgemeinen Schulunterricht von unten bis oben darauf abzustellen, für die Bourgeoisie gehorsame und rührige Diener, Vollstrecker ihres Willens, Sklaven des Kapitals abzurichten. Niemals lag ihr etwas daran, die Schule zu einem Werkzeug der Erziehung der menschlichen Persönlichkeit zu machen. Und heute ist es allen klar, daß dies nur die sozialistische Schule tun kann, die, in untrennbarer Verbindung mit allen Werktätigen und Ausgebeuteten, aus aufrichtiger Überzeugung auf der Sowjetplattform steht.

Gewiß, die Umgestaltung des Schulwesens ist eine schwierige Sache. Und gewiß hat es hier Fehler gegeben und gibt es auch jetzt noch Fehler und die Tendenz, das Prinzip der Verbindung zwischen Schule und Politik falsch auszulegen und ihm einen vulgären, entstellten Sinn zu verleihen, indem man versucht, diese Politik auf ungeschickte Weise in die Köpfe der noch jungen, heranwachsenden Generation hineinzutragen, die sich noch vorbereiten muß. Und zweifellos werden wir immer gegen diese grobe Anwendung des Grundprinzips ankämpfen müssen. Aber heute ist es die Hauptaufgabe jenes Teils der Lehrerschaft, der sich auf den Boden der Internationale, auf den Boden der Sowjetmacht gestellt hat, dafür zu sorgen, daß ein breiterer und nach Möglichkeit allumfassender Lehrerverband geschaffen wird.

Für den alten Lehrerverband, der bürgerliche Vorurteile verteidigte, der Unverständnis an den Tag legte und bis zum äußersten seine Privilegien verteidigte, viel länger sogar, als ebensolche Privilegien von anderen Spitzenverbänden verteidigt wurden, die sich gleich zu Beginn der Revolution von 1917 gebildet hatten und die wir auf allen Gebieten des praktischen Lebens bekämpft haben – für diesen Verband gibt es keinen Boden in Ihrem Verband, dem Verband der Internationalisten. Ich denke, daß Ihr Verband der Internationalisten durchaus in einen einheitlichen Verband der Schullehrer umgewandelt werden kann, der ebenso wie alle anderen Gewerkschaften – das zeigt besonders klar der II. Gesamtrussische Gewerkschaftskongreß – auf der Plattform der Sowjetmacht steht. Die

Aufgabe, vor der die Lehrerschaft steht, ist unermeßlich groß. Hier müssen auch die Überreste der Zerfahrenheit und Zersplitterung bekämpft werden, die uns die vorige Revolution hinterlassen hat.

Weiter zur Propaganda und Agitation. Es ist nur ganz natürlich, daß bei dem Mißtrauen gegenüber der Lehrerschaft, das die Praxis der Sabotage und die Vorurteile der bürgerlichen Lehrerschaft hinterlassen haben, die gewöhnt war zu denken, echte Bildung wäre nur für die Reichen da, für die Mehrheit der Werktätigen genüge die Ausbildung zu guten Dienern, zu guten Arbeitern, aber nicht zu wirklichen Herren des Lebens – daß bei diesem Mißtrauen auf allen Gebieten der Propaganda und Aufklärung große Zerfahrenheit herrscht. Das verurteilt einen Teil der Lehrer zu einem engen Wirkungskreis, zu einem Quasiunterricht, und wir können keinen vollständig einheitlichen Apparat schaffen, in den alle wissenschaftlichen Kräfte einbezogen werden und mit uns zusammen arbeiten. Wir werden das nur insoweit fertigbringen, als wir mit den alten bürgerlichen Vorurteilen brechen; und hier ist es die Aufgabe Ihres Verbandes, die breitesten Lehrermassen in Ihre Familie einzubeziehen, die zurückgebliebensten Schichten der Lehrerschaft zu erziehen, sie der allgemeinen proletarischen Politik unterzuordnen, sie in einer einheitlichen Organisation zusammenzufassen.

Bei der gewerkschaftlichen Vereinigung erwächst der Lehrerschaft eine große Aufgabe in der Situation, die sich gegenwärtig bei uns herausgebildet hat, wo sich alle Fragen des Bürgerkriegs deutlich herauskristallisieren und die kleinbürgerlichen demokratischen Elemente durch die Macht der Tatsachen gezwungen sind, auf die Seite der Sowjetmacht überzugehen, weil sie sich überzeugt haben, daß jeder andere Weg, ob sie es wollen oder nicht, sie dahin führt, die Weißgardisten und den internationalen Imperialismus zu verteidigen. Jetzt, da in der ganzen Welt *eine* Hauptaufgabe gestellt wird, liegen die Dinge so: entweder äußerste Reaktion, entweder Militärdiktatur und Massaker, worüber wir aus Berlin bezeichnende Nachrichten erhalten haben, entweder diese rasende Reaktion der vertierten Kapitalisten, die fühlen, daß man ihnen diese vier Jahre Krieg nicht ungestraft wird durchgehen lassen, und die darum zu allem bereit sind, die bereit sind, die Erde noch weiterhin mit dem Blut der Werktätigen zu tränken – oder der volle Sieg der Werktätigen in der sozialistischen Revolution. In der Zeit, in der wir leben, kann es

keinen Mittelweg geben. Und darum muß der Teil der Lehrerschaft, der sich von Anfang an auf die Position der Internationale gestellt hat, der heute klar sieht, daß seine Gegner unter den Lehrern des anderen Lagers keinerlei ernsthafte Opposition machen können, seine Arbeit auf eine breitere Basis stellen. Aus Ihrem Verband muß jetzt eine breite Lehrergewerkschaft hervorgehen, die die große Masse der Lehrer erfaßt, eine Lehrergewerkschaft, die sich entschlossen auf den Boden der Sowjetplattform und des Kampfes für den Sozialismus mittels der Diktatur des Proletariats stellt.

Das ist die Formel, die der jetzt tagende II. Gewerkschaftskongreß angenommen hat. Der Kongreß fordert, daß sich alle, die einen bestimmten Beruf, eine bestimmte Tätigkeit ausüben, in einem Einheitsverband zusammenschließen, sagt aber zur gleichen Zeit, daß die Gewerkschaftsbewegung nicht von den Hauptaufgaben des Kampfes für die Befreiung der Arbeit vom Kapital losgelöst werden darf. Und darum können nur die Verbände vollberechtigte Mitglieder einer Gewerkschaftsvereinigung sein, die den revolutionären Klassenkampf für den Sozialismus mittels der Diktatur des Proletariats anerkennen. Ihr Verband gehört dazu. Wenn Sie sich auf diese Position stellen – dann wird Ihnen der Erfolg gewiß sein bei der Heranziehung der großen Masse der Lehrerschaft und bei Ihrem Wirken dafür, daß Wissen und Wissenschaften aufhören, Sache der Privilegierten zu sein, aufhören, das Material abzugeben, das die Positionen der Reichen und Ausbeuter festigt, und statt dessen zu einem Werkzeug für die Befreiung der Werktätigen und Ausgebeuteten werden. Gestatten Sie mir, Genossen, Ihnen auf diesem Arbeitsfeld allen Erfolg zu wünschen.

Ein kurzer Bericht wurde am 19. Januar 1919 in den „Iswestija WZIK" Nr. 13 veröffentlicht.

Zuerst vollständig veröffentlicht 1926. *Nach dem Stenogramm.*

REDE ANLÄSSLICH DER ERMORDUNG ROSA LUXEMBURGS UND KARL LIEBKNECHTS 19. JANUAR 1919[140]

Kurzer Zeitungsbericht

Heute frohlocken in Berlin die Bourgeoisie und die Sozialverräter – es ist ihnen gelungen, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg zu ermorden. Ebert und Scheidemann, die vier Jahre lang die Arbeiter um räuberischer Interessen willen zur Schlachtbank führten, haben jetzt die Rolle von Henkern proletarischer Führer übernommen. Am Beispiel der deutschen Revolution überzeugen wir uns, daß die „Demokratie" lediglich als Deckmantel für bürgerlichen Raub und brutalste Gewalt dient.

Tod den Henkern!

„Prawda" Nr. 14, 21. Januar 1919.

Nach dem Text der „Prawda".

REFERAT AUF DEM II. GESAMTRUSSISCHEN GEWERKSCHAFTSKONGRESS[141] 20. JANUAR 1919

(Stürmischer, lang anhaltender Beifall.) Genossen! Zunächst muß ich mich entschuldigen, daß ich mich heute wegen einer kleinen Unpäßlichkeit darauf beschränken muß, nur kurz auf die Frage einzugehen, die Sie jetzt zu erörtern haben. Es ist das die Frage nach den Aufgaben der Gewerkschaften.

Die Ihnen vorgelegte Resolution wird dem Gewerkschaftskongreß im Namen der kommunistischen Fraktion unterbreitet, von der sie einer allseitigen Erörterung unterzogen worden ist. Da die Resolution jetzt gedruckt vorliegt, nehme ich an, daß sich alle Anwesenden mit ihr bekannt gemacht haben, und ich gestatte mir daher, nur bei zwei Hauptpunkten zu verweilen, die meiner Ansicht nach die wesentlichsten Punkte sind, die überhaupt in dieser Resolution berührt werden.

Mir scheint, den ersten dieser Punkte, einen Punkt sozusagen negativen Charakters, bildet die Erklärung über die Losung der Einheit oder Unabhängigkeit der Gewerkschaftsbewegung, über jene Losung, von der Punkt 3 der Resolution sagt, daß sie praktisch die Gruppen, die ihr folgten, zum offenen Kampf gegen die Sowjetmacht geführt hat, und daß sie, d. h. diese Gruppen, sich durch diesen Versuch außerhalb der Reihen der Arbeiterklasse gestellt haben.

Mir scheint, Genossen, daß diese berühmte Unabhängigkeitslosung nicht allein vom gewerkschaftlichen Standpunkt Aufmerksamkeit verdient. Ich glaube, der ganze weltweite Kampf, der sich klar und deutlich ungeheuer rasch auf die Frage zuspitzt, Diktatur des Proletariats oder Diktatur der Bourgeoisie, ich glaube, dieser ganze Kampf kann nur dann richtig verstanden und richtig eingeschätzt werden, kann nur dann der Arbeiter-

klasse, ihren klassenbewußten Vertretern, die Möglichkeit geben, sich in richtiger Weise an ihm zu beteiligen, wenn man begreift, um was für einen Selbstbetrug für die einen und um was für einen Betrug für die anderen es sich bei der Unabhängigkeitslosung handelt. Vor allem möchte ich, wenn auch nur kurz, aufzeigen, wie falsch diese Losung theoretisch ist, wie wenig sie in theoretischer Hinsicht auch nur der geringsten Kritik standhält.

Genossen, das jüngste Ereignis in Deutschland, die viehische, heimtückische Ermordung Liebknechts und Luxemburgs, ist nicht nur das dramatischste und tragischste Ereignis in der beginnenden deutschen Revolution, es wirft auch ein außerordentlich grelles Licht darauf, wie in den gegenwärtigen Strömungen der verschiedenen politischen Ansichten und in den heutigen theoretischen Konzeptionen die Fragen des heutigen Kampfes gestellt werden. Gerade aus Deutschland hörten wir die meisten Reden, beispielsweise über die vielgepriesene Demokratie, über die Losungen Demokratie überhaupt, wie auch über die Losung Unabhängigkeit der Arbeiterklasse von der Staatsmacht. Diese Losungen, von denen man vielleicht auf den ersten Blick annehmen könnte, sie wären nicht miteinander verbunden, sind in Wirklichkeit eng miteinander verbunden. Sie sind eng miteinander verbunden, weil sie zeigen, wie stark noch bis auf den heutigen Tag trotz der gewaltigen im proletarischen Klassenkampf gesammelten Erfahrungen die kleinbürgerlichen Vorurteile sind, wie oft noch bis auf den heutigen Tag der Klassenkampf, um einen deutschen Ausdruck zu gebrauchen, ein reines Lippenbekenntnis ist, ohne all denen, die ihn im Munde führen, wirklich in Kopf und Herz eingedrungen zu sein. Wie kann man in der Tat – wenn wir uns auch nur an das Abc der politischen Ökonomie erinnern, wie wir es uns aus dem „Kapital" von Marx angeeignet haben, an jene Lehre vom Klassenkampf, auf deren Boden wir alle mit beiden Füßen stehen –, wie kann man heute, wo sich der Kampf in einem derartigen Umfang und einem derartigen Ausmaß verschärft hat, wo es klar geworden ist, daß die sozialistische Revolution in der ganzen Welt auf die Tagesordnung gesetzt worden ist, wo dies praktisch aus den Vorgängen in den demokratischsten Ländern klar hervorgeht – wie kann man da von Demokratie überhaupt reden, oder wie kann man da von Unabhängigkeit reden? Wer so denkt, der zeigt – vom Standpunkt der Theorie der politischen Ökonomie aus gesehen –,

daß er auch nicht eine einzige Seite aus dem „Kapital" von Marx verstanden hat, auf das jetzt ausnahmslos die Sozialisten aller Länder schwören.

In Wirklichkeit jedoch, wo sie nahezu an den Hauptkampf herangekommen sind, zu dem das „Kapital" von Marx hinführte, da weichen sie, die auf dieses Werk schwören, vor diesem Klassenkampf zurück und bilden sich ein, es könne eine außerhalb der Klassen oder über den Klassen stehende Demokratie geben, die Demokratie könne in der heutigen Gesellschaft, solange das Eigentum den Kapitalisten verbleibt, etwas anderes sein als eine bürgerliche Demokratie, d. h. eine durch falsche, verlogene demokratische Aushängeschilder getarnte bürgerliche Diktatur. Eben aus diesem Deutschland sind vor kurzem Stimmen zu uns gedrungen, daß die Diktatur des Proletariats dort vielleicht, ja sogar sicher, den Rahmen der Demokratie nicht überschreiten, daß die Demokratie erhalten bleiben werde. Eben dort traten Leute, die den Anspruch darauf erhoben, Lehrer des Marxismus zu sein, die von 1889 bis 1914 die Ideologen der gesamten II. Internationale waren, Leute vom Schlage Kautskys, unter dem Banner der Demokratie auf, ohne zu begreifen, daß, solange das Eigentum den Kapitalisten verbleibt, die Demokratie nichts anderes ist als eine durch und durch heuchlerische Maske für die Diktatur der Bourgeoisie und daß von einer ernst zu nehmenden Lösung des Problems der Befreiung der Arbeit vom Joche des Kapitals auch nicht die Rede sein kann, wenn diese heuchlerische Maske nicht heruntergerissen wird, wenn wir die Frage nicht so stellen werden, wie sie zu stellen Marx stets lehrte, wie sie der tagtägliche Kampf des Proletariats, wie sie jeder Streik, jede Verschärfung des Gewerkschaftskampfes zu stellen gelehrt hat, nämlich so, daß, solange das Eigentum den Kapitalisten verbleibt, jede Demokratie nur eine heuchlerische, verkappte, bürgerliche Diktatur sein wird. Und alles Gerede von allgemeiner Abstimmung, von Willensäußerung des ganzen Volkes, von Gleichheit aller an den Wahlen Beteiligten wird ein einziger Betrug sein, denn zwischen dem Ausbeuter und dem Ausgebeuteten, zwischen dem Besitzer von Kapital und Eigentum und dem heutigen Lohnsklaven, kann es keine Gleichheit geben.

Gewiß ist die bürgerliche Demokratie historisch gesehen im Vergleich zum Zarismus, zur Selbstherrschaft, zur Monarchie und zu allen Überresten des Feudalismus ein riesiger Fortschritt. Gewiß werden wir sie

ausnutzen müssen, und dann werden wir sagen: Solange der Kampf der Arbeiterklasse um die ganze Macht nicht auf der Tagesordnung steht, müssen wir die Formen der bürgerlichen Demokratie unbedingt ausnutzen. Nun ist aber die Sache die, daß wir im internationalen Maßstab eben zu diesem entscheidenden Moment im Kampf gekommen sind. Jetzt geht es darum, ob die Kapitalisten die Macht über die Produktionsmittel und vor allem das Privateigentum an den Produktionsinstrumenten behaupten werden. Und das bedeutet, daß sie neue Kriege vorbereiten. Der imperialistische Krieg hat uns mit aller Klarheit gezeigt, wie das kapitalistische Eigentum mit diesem Völkergemetzel verbunden ist und unaufhaltsam und unausweichlich zu ihm geführt hat. Weil es so ist, so entpuppt sich alles Gerede von der Demokratie als Willensäußerung des Volkes vor aller Augen als Betrug, lediglich als Privileg der Kapitalisten und der Reichen, die rückständigsten Schichten der Werktätigen durch ihre im Privatbesitz verbleibende Presse und mit allen anderen Mitteln der politischen Beeinflussung zu verdummen.

So ist es und nicht anders. Entweder Diktatur der Bourgeoisie, getarnt durch Konstituanten, durch alle möglichen Abstimmungen, durch Demokratie und ähnlichen bürgerlichen Betrug, mit dem man Dummköpfe blendet und mit dem jetzt nur Leute auftrumpfen und paradieren können, die durch und durch und auf der ganzen Linie zu Renegaten des Marxismus und zu Renegaten des Sozialismus geworden sind – oder Diktatur des Proletariats, um mit eiserner Faust die Bourgeoisie niederzuringen, die die am wenigsten klassenbewußten Elemente gegen die besten Führer des Weltproletariats hetzt; also Sieg des Proletariats zur Niederhaltung der Bourgeoisie, die jetzt um so wütender den verzweifeltsten Widerstand gegen das Proletariat organisiert, je klarer sie sieht, daß die Massen diese Frage aufgeworfen haben. Denn bisher hat sie in den meisten Fällen die Unzufriedenheit und die Empörung der Arbeiter für eine vorübergehende Äußerung ihrer Mißstimmung gehalten. Die englischen Kapitalisten zum Beispiel, die, was den politischen Betrug der Arbeiter anbelangt, vielleicht die größten Erfahrungen haben und die wohl die politisch geschultesten und organisiertesten Kapitalisten sind, sehen bis auf den heutigen Tag die Dinge durchweg eben so, daß der Krieg natürlich zur Unzufriedenheit geführt habe, was unvermeidlich Arbeiterunruhen hervorrufe und auch weiterhin hervorrufen werde; daß aber das Problem

jetzt darin bestehe, wer den Staat regieren, in wessen Händen sich die Staatsmacht befinden und ob das Eigentum den Herren Kapitalisten verbleiben soll – dazu hätten sich die Arbeiter noch nicht geäußert. Indessen haben aber die Ereignisse gezeigt, daß eben diese Frage zweifellos auf die Tagesordnung gesetzt worden ist, nicht nur in Rußland, sondern auch in einer ganzen Reihe westeuropäischer Länder, und sogar nicht nur in Ländern, die am Kriege beteiligt waren, sondern auch in neutralen Ländern, die verhältnismäßig weniger gelitten haben, wie z. B. die Schweiz und Holland.

Die Bourgeoisie ist vor allem im Geiste des bürgerlichen Parlamentarismus erzogen worden und hat die Massen in diesem Geiste erzogen; in den Massen aber reifte, das ist heute ganz offensichtlich, die Sowjetbewegung, die Bewegung für die Sowjetmacht heran. Die Sowjetbewegung hat aufgehört, eine russische Form der proletarischen Macht zu sein, zu ihr bekennt sich das internationale Proletariat in seinem Kampfe um die Macht, sie ist zum zweiten Schritt in der weltweiten Entwicklung der sozialistischen Revolution geworden. Der erste Schritt war die Pariser Kommune; sie hat gezeigt, daß die Arbeiterklasse nicht anders als durch die Diktatur, durch die gewaltsame Niederwerfung der Ausbeuter zum Sozialismus gelangen wird. Das erste, was die Pariser Kommune gezeigt hat, war, daß der Weg der Arbeiterklasse zum Sozialismus nicht über den alten bürgerlich-demokratischen parlamentarischen Staat, sondern nur über einen Staat von neuem Typus führt, der Parlamentarismus wie Beamtentum von oben bis unten zerschlägt.

Der zweite Schritt, vom Standpunkt der weltweiten Entwicklung der sozialistischen Revolution aus gesehen, war die Sowjetmacht; und wenn man sie anfangs als eine ausschließlich russische Erscheinung ansah – und als eine solche konnte und mußte man sie sogar ansehen, wenn man nicht den Boden der Tatsachen verlassen wollte –, so haben jetzt die Ereignisse gezeigt, daß dies nicht nur eine russische Erscheinung ist, daß dies eine internationale Kampfform des Proletariats ist, daß die Kriege, die die proletarischen und halbproletarischen Massen auf neue Art durcheinandermischten, ihnen eine neue Organisation gegeben haben, die in anschaulicher Weise dem raubgierigen Imperialismus entgegengestellt ist, die der Kapitalistenklasse mit ihren märchenhaften, vor dem Kriege nie dagewesenen Profiten entgegengestellt ist, daß die Kriege überall diese

neuen Kampforganisationen der Massen, Organisationen des Proletariats zum Sturz der Macht der Bourgeoisie geschaffen haben.

Als die Sowjets entstanden, haben nicht alle diese ihre Bedeutung erkannt. Auch heute sind sich noch nicht alle dieser Bedeutung bewußt. Für uns aber, die wir die Anfänge dieser Sowjets im Jahre 1905 erlebt haben, die wir nach der Februarrevolution von 1917 die lange Zeit des Wankens und Schwankens zwischen der sowjetischen Organisation der Massen und der kleinbürgerlichen, verräterischen Paktiererideologie erlebt haben, für uns ist jetzt das Bild sonnenklar. Wir sehen es wie auf der flachen Hand, und an die Lösung der Frage gehen wir vom Gesichtspunkt dieses Bildes, von dem Gesichtspunkt heran, wie sich der Kampf des Proletariats um die Macht im Staate gegen das kapitalistische Privateigentum entwickelt hat und mit jedem Tag immer weiter und tiefer entwickelt. Was sind von diesem Gesichtspunkt aus alle Berufungen auf die Demokratie und alle Phrasen über „Unabhängigkeit" und dergleichen Redensarten wert, die stets zu irgendeiner vom Klassenstandpunkt losgelösten Einstellung abgleiten, die ganz außer acht läßt, daß in der kapitalistischen Gesellschaft die Bourgeoisie herrscht, daß die kapitalistische Gesellschaft eben aus der Macht der Bourgeoisie in der politischen wie in der ökonomischen Sphäre hervorgeht. In allen auch nur einigermaßen ernsthaften Fragen kann es für eine auch nur einigermaßen längere Zeit nichts anderes geben als die Macht des Proletariats, und kein Mittelding. Wer aber von Unabhängigkeit spricht, wer von Demokratie überhaupt spricht, der setzt, bewußt oder unbewußt, ein Mittelding, etwas zwischen oder über den Klassen Stehendes voraus. Und in allen Fällen ist das Selbstbetrug, ist das Betrug, ist das Verschleierung dessen, daß, solange die Macht der Kapitalisten bestehenbleibt, solange die Kapitalisten im Besitz des Eigentums an den Produktionsmitteln bleiben, die Demokratie zwar mehr oder weniger breite, zivilisierte usw. Formen annehmen kann, in Wirklichkeit aber eine bürgerliche Diktatur bestehenbleibt, und daß um so klarer und offensichtlicher aus jedem größeren Widerspruch der Bürgerkrieg hervorbricht.

Je näher die politischen Formen Frankreichs der Demokratie kamen, desto schneller entstand dort aus einer Sache wie der Dreyfus-Affäre eine Bürgerkriegssituation. Je breiter die Demokratie in Amerika ist, mit seinem Proletariat, seinen Internationalisten und selbst mit seinen einfachen Pazifisten, desto schneller kommt es dort zu Fällen der Lynchjustiz und

zu Bürgerkriegsexplosionen. All das wird uns heute um so klarer, als schon die erste Woche der bürgerlichen Freiheit, der Demokratie in Deutschland zu erbitterten Bürgerkriegskämpfen geführt hat, die bei weitem heftiger, bei weitem härter sind als bei uns. Und wer über diese Explosionen unter dem Gesichtswinkel urteilt, ob diese oder jene Parteien Gericht halten werden, wer von dem Standpunkt urteilt, an Liebknecht und Luxemburg sei einfach ein Mord verübt worden, der ist mit Blindheit geschlagen, der zeichnet sich durch feige Denkart aus, der will nicht begreifen, daß es sich hier um Explosionen eines unaufhaltsamen Bürgerkriegs handelt, der unabwendbar aus allen Widersprüchen des Kapitalismus entsteht. Ein Mittelding gibt es nicht und kann es nicht geben. Alles Gerede von Unabhängigkeit oder von Demokratie überhaupt, in welcher Sauce es auch serviert wird, ist schändlicher Betrug, schändlichster Verrat am Sozialismus. Und wenn die theoretische Propaganda der Bolschewiki, die heute faktisch die Gründer der Internationale sind, wenn die theoretische Propaganda der Bolschewiki in bezug auf den Bürgerkrieg nicht weit vordringen konnte und meist vor den Schranken der Zensur und den militärischen Sperrmaßnahmen der imperialistischen Staaten haltmachen mußte, so sind es jetzt schon nicht die Propaganda, nicht die Theorie, sondern die Fakten des Bürgerkriegs, der mit um so größerer Erbitterung geführt wird, je älter und von längerer Dauer die Demokratie der westeuropäischen Staaten ist. Diese Fakten werden selbst in den rückständigsten, stumpfsinnigsten Schädel eindringen. Heute kann man von Leuten, die von Demokratie überhaupt, von Unabhängigkeit reden, von diesen Leuten kann man nur wie von Fossilien sprechen.

Nichtsdestoweniger, angesichts der schweren Bedingungen, unter denen der Kampf verlief, aus dem die Gewerkschaftsbewegung Rußlands erst vor kurzem hervorgegangen und gewachsen ist und sich jetzt schon nahezu endgültig herausgebildet hat, muß man im Vorbeigehen einen Blick zurückwerfen, muß man sich des gestrigen Tages erinnern. Meiner Ansicht nach ist ein solcher Rückblick, ein solches Besinnen um so notwendiger, als die Gewerkschaftsbewegung eben als Gewerkschaftsbewegung in der Epoche der beginnenden sozialistischen Weltrevolution eine besonders schroffe Wendung durchzumachen hat.

In der Gewerkschaftsbewegung haben es sich die Ideologen der Bourgeoisie besonders angelegen sein lassen, im trüben zu fischen. Den ökono-

mischen Kampf, der die Grundlage der Gewerkschaftsbewegung bildete, suchten sie vom politischen Kampf unabhängig zu machen. Dabei sind die Gewerkschaften, als die, im Maßstab der ganzen Klasse gesehen, breitesten Organisationen des Proletariats, gerade jetzt, in der Praxis, insbesondere nach der politischen Umwälzung, die dem Proletariat die Macht übergeben hat, gerade in dieser Zeit berufen, eine besonders große Rolle zu spielen, in der Politik die zentralste Stellung einzunehmen, in gewissem Sinn des Wortes zum politischen Hauptorgan zu werden, denn alle alten Begriffe, die alten Kategorien dieser Politik, sind durch die politische Umwälzung, die die Macht in die Hände des Proletariats gegeben hat, über den Haufen geworfen und auf den Kopf gestellt worden. Der alte Staat, so wie er aufgebaut war, und sei es die beste und demokratischste bürgerliche Republik – ich wiederhole es –, ist nie etwas anderes gewesen und kann auch nie etwas anderes sein als Diktatur der Bourgeoisie, d. h. die Diktatur derjenigen, in deren Händen sich die Fabriken, die Produktionsinstrumente, der Grund und Boden, die Eisenbahnen, mit einem Wort, alle materiellen Mittel, alle Arbeitsinstrumente befinden, ohne deren Besitz die Arbeit versklavt bleibt.

Das ist es auch, weshalb sich die Gewerkschaften, als die politische Macht in die Hände des Proletariats übergegangen war, immer stärker in der Rolle von Baumeistern der Politik der Arbeiterklasse betätigen mußten, in der Rolle von Menschen, deren Klassenorganisation die frühere Ausbeuterklasse ersetzen, alle alten Traditionen und die Vorurteile der alten Wissenschaft über den Haufen werfen muß, die durch den Mund eines Gelehrten dem Proletariat sagte, es solle sich mit seinen ökonomischen Belangen befassen, mit der Politik werde sich die Partei der bürgerlichen Elemente befassen. In den Händen der Ausbeuterklasse und ihrer Henker war diese ganze Propaganda ein unmittelbares Werkzeug zur Niederhaltung des Proletariats, das überall zu Aufständen und zum Kampf überging.

Und hier, Genossen, haben die Gewerkschaften bei ihrer Arbeit am Aufbau des Staates eine völlig neue Frage aufzurollen – die „Umwandlung der Gewerkschaften in Staatsorgane", wie diese Frage in der von der kommunistischen Fraktion unterbreiteten Resolution benannt wurde. Hier müssen sich die Gewerkschaften am meisten einen der tiefsinnigsten und berühmtesten Aussprüche der Begründer des modernen Kommunismus

überlegen, wonach, je weiter und je tiefer die Umwälzung geht, die Zahl derer sich vermehren muß, die diese Umwälzung vollziehen. „Mit der Gründlichkeit der geschichtlichen Aktion wird also der Umfang der Masse zunehmen, deren Aktion sie ist."[142] Nehmen Sie die alte, auf der Leibeigenschaft beruhende Gesellschaft des Feudaladels. Dort waren die Umwälzungen lächerlich leicht, solange es sich darum handelte, die Macht einem Häuflein Adliger oder Feudalherren wegzunehmen und sie einem anderen zu übergeben. Nehmen Sie die bürgerliche Gesellschaft, die sich mit ihrem allgemeinen Stimmrecht brüstet. In Wirklichkeit aber wird, wie wir wissen, dieses allgemeine Stimmrecht, dieser ganze Apparat zu einem einzigen Betrug, denn die gewaltige Mehrheit der Werktätigen wird selbst in den fortgeschrittensten, kulturell hochstehenden und demokratischsten Ländern unterdrückt und niedergehalten – niedergehalten durch die kapitalistische Zwangsarbeit, so daß sie in der Politik faktisch nicht mitwirkt und auch nicht mitwirken kann. Und jetzt beginnt zum erstenmal in der Geschichte der Menschheit eine Umwälzung, die den Sozialismus zum vollen Sieg führen kann – allerdings nur unter der Bedingung, daß neue gewaltige Massen selbständig das Werk der Staatslenkung in Angriff nehmen. Die sozialistische Umwälzung bedeutet nicht Änderung der Staatsform, nicht Ersetzung der Monarchie durch die Republik, nicht eine neuerliche Abstimmung, bei der völlige „Gleichheit" der Menschen vorausgesetzt wird, die aber in Wirklichkeit nichts anderes ist als ein geschicktes Bemänteln und Tarnen dessen, daß der eine Mensch Eigentümer, der andere aber besitzlos ist. Ist einmal „Demokratie" gegeben, und beteiligt sich der Kapitalist wie der Proletarier an dieser Abstimmung – so ist dies vom Standpunkt eines Repräsentanten der bürgerlichen Gesellschaft der „Wille des Volkes", ist dies „Gleichheit", ist dies Ausdruck seiner Wünsche. Wir wissen, um welch einen niederträchtigen Betrug es sich bei diesen Reden handelt, die nur einen Deckmantel abgeben für die Henker und Mörder vom Schlage eines Ebert und Scheidemann. In der bürgerlichen Gesellschaft hat die Bourgeoisie die Masse der Werktätigen mit Hilfe der einen oder anderen, mehr oder minder demokratischen Form regiert; regiert hat die Minderheit, haben die Besitzenden, die des kapitalistischen Eigentums teilhaftig sind, die das Bildungswesen und die Wissenschaft, die festeste Stütze und höchste Blüte der kapitalistischen Zivilisation, zu einem Werkzeug der Ausbeutung, zu einem Monopol

gemacht haben, um die überwältigende Mehrheit der Menschen in Sklaverei zu halten. Die Umwälzung, die wir begonnen haben, die wir nun schon seit zwei Jahren vollziehen und die zu Ende zu führen wir fest entschlossen sind (Beifall), diese Umwälzung ist nur dann möglich und durchführbar, wenn wir erreichen, daß die Macht an die neue Klasse übergeht, daß an Stelle der Bourgeoisie, der kapitalistischen Sklavenhalter, der bürgerlichen Intellektuellen, der Repräsentanten aller Besitzenden, aller Eigentümer – daß an ihre Stelle auf allen Gebieten der Verwaltung, beim ganzen Staatsaufbau, in der ganzen Leitung des neuen Lebens, von unten bis oben, die neue Klasse tritt.

Das ist die Aufgabe, die wir jetzt zu bewältigen haben. Erst wenn sich diese neue Klasse nicht durch Bücher, nicht durch Versammlungen, nicht durch Reden, sondern durch die Praxis des eigenen Regierens erzieht, erst wenn sie dazu die breitesten Massen der Werktätigen heranziehen, erst wenn sie solche Formen ausarbeiten wird, die allen Werktätigen die Möglichkeit geben, ohne weiteres an der Regierung des Staates und der Schaffung der Staatsordnung mitzuwirken, erst dann kann die sozialistische Umwälzung von Dauer sein, und erst unter dieser Voraussetzung wird sie von Dauer sein. Ist diese Voraussetzung gegeben, so wird die sozialistische Umwälzung eine Macht sein, die den Kapitalismus und alle seine Überbleibsel wie Spreu wegfegen wird.

Das ist die Aufgabe, die wir, allgemein gesprochen, vom Klassenstandpunkt aus zu bewältigen haben als Voraussetzung für die siegreiche sozialistische Umwälzung, das ist die Aufgabe, die so eng und unmittelbar mit der Aufgabe der Organisationen verbunden ist, die sogar im Rahmen der kapitalistischen Gesellschaft den breitesten Massenkampf zu deren Vernichtung anstrebten. Unter den damaligen Organisationen aber waren die Gewerkschaften die breitesten, und heute als der Form nach selbständige Organisationen können und müssen sie, wie eine These der Ihnen vorgelegten Resolution besagt, an der Tätigkeit der Sowjetmacht energischen Anteil nehmen durch unmittelbare Arbeit in allen Staatsorganen, durch die Organisierung der Massenkontrolle über die Tätigkeit dieser Organe usw., durch Schaffung neuer Organe für die Rechnungsführung, Kontrolle und Regulierung der gesamten Produktion und Verteilung, die auf der organisierten Aktivität der interessierten breiten werktätigen Massen beruhen.

In der kapitalistischen Gesellschaft ist es selbst in den besten Fällen, in den fortgeschrittensten Ländern, nach jahrzehnte-, ja manchmal sogar jahrhundertelanger Entwicklung der Zivilisation und Kultur, in der bürgerlichen Demokratie niemals vorgekommen, daß die Gewerkschaften mehr als ein Fünftel aller Lohnarbeiter erfaßten. Eine dünne Oberschicht beteiligte sich an ihnen, und von dieser Oberschicht wurde nur ein verschwindend geringer Teil von den Kapitalisten geködert und korrumpiert, um in der kapitalistischen Gesellschaft als Arbeiterführer Posten einzunehmen. Die amerikanischen Sozialisten haben diese Leute „Arbeiterlieutenants der Kapitalistenklasse" genannt. Sie haben im Lande der freiesten bürgerlichen Kultur, der demokratischsten bürgerlichen Republik die Rolle der geringfügigen Oberschichten des Proletariats am besten durchschaut, die faktisch in den Dienst der Bourgeoisie traten, für sie einsprangen, von ihr korrumpiert und gekauft wurden und jene Kader von Sozialpatrioten und Vaterlandsverteidigern stellten, deren Helden für alle Zeiten Ebert und Scheidemann bleiben werden.

Bei uns, Genossen, ist die Lage jetzt anders. Gestützt auf alles, was die kapitalistische Kultur geschaffen, was die kapitalistische Produktion erzeugt hat, können die Gewerkschaften den staatlichen ökonomischen Aufbau auf neue Art beginnen, indem sie den Sozialismus eben auf dieser materiellen Basis, auf dieser Großproduktion aufbauen, deren Joch auf uns gelastet hat, die gegen uns geschaffen worden ist, die der endlosen Unterjochung der Arbeitermassen dienen sollte, die aber diese Massen vereinigte, zusammenschloß und dadurch die Vorhut der neuen Gesellschaft schuf. Und diese Vorhut hat nach der Oktoberrevolution, nach dem Übergang der Macht an das Proletariat ihre eigentliche Aufgabe in Angriff genommen – die werktätigen ausgebeuteten Massen zu erziehen, sie zur Leitung des Staates, zur Leitung der Produktion ohne Beamte, ohne Bourgeoisie, ohne Kapitalisten heranzuziehen. Darum eben lehnt die Ihnen unterbreitete Resolution jeden bürgerlichen Plan und alle diese verräterischen Reden ab. Darum eben erklärt sie, daß die Umwandlung der Gewerkschaften in Staatsorgane unvermeidlich ist. Zugleich geht sie einen Schritt weiter. Wir stellen heute die Frage dieser Umwandlung der Gewerkschaften schon nicht nur theoretisch. Wir sind Gott sei Dank aus dem Stadium heraus, wo wir uns damit beschäftigten, diese Fragen nur zum Gegenstand theoretischer Diskussionen zu machen. Vielleicht haben

wir es mitunter sogar fertiggebracht, die Zeiten zu vergessen, wo wir uns mit solchen freien Diskussionen über rein theoretische Themen beschäftigten. Diese Zeiten sind längst dahin, und wir stellen diese Fragen jetzt auf Grund der einjährigen Erfahrung der Gewerkschaften, die in ihrer Rolle als Organisatoren der Produktion solche Organisationen geschaffen haben wie den Obersten Volkswirtschaftsrat, die in dieser unglaublich schwierigen Sache viele Fehler begangen haben und selbstverständlich immer wieder begehen, ohne auf das hämische Grinsen der Bourgeoisie zu achten, die da sagt: Nun, da haben die Proleten sich zugemutet, bauen zu können, und machen Fehler über Fehler.

Die Bourgeoisie bildet sich ein, sie habe keine Fehler gemacht, als sie die Geschäfte aus den Händen des Zaren und der Adligen übernahm. Sie bildet sich ein, die Reform von 1861, die das Gebäude der Leibeigenschaft reparieren sollte und dabei die Masse der Einkünfte und die Macht in den Händen der Fronherren beließ, hätte sich glatt vollzogen, bei ihr hätte es nicht jahrzehntelang in Rußland chaotische Zustände gegeben. Es gibt kein einziges Land, wo die Herren Adligen sich nicht über die Emporkömmlinge aus der Bourgeoisie und dem Mittelstand lustig gemacht hätten, die sich unterfingen, die Staatsgeschäfte zu führen.

Natürlich macht sich jetzt die ganze Blüte oder, besser gesagt, die taube Blüte der bürgerlichen Intelligenz ebenfalls über jeden Fehler lustig, den die neue Macht begeht, insbesondere, da die neue Klasse wegen des rasenden Widerstands der Ausbeuter, wegen des Feldzugs der verbündeten Ausbeuter der ganzen Welt gegen eins der schwächsten und am wenigsten vorbereiteten Länder wie Rußland, da die verbündeten Werktätigen ihre Umwälzung mit rasender Geschwindigkeit vollziehen mußten, unter Bedingungen, unter denen man nicht so sehr daran denken konnte, daß die Umwälzung sich glatt vollzieht, als vielmehr daran, daß es gelingt, sich so lange zu halten, bis das westeuropäische Proletariat zu erwachen beginnt. Diese Aufgabe haben wir gelöst. In dieser Hinsicht, Genossen, können wir jetzt schon sagen, daß wir uns in einer viel glücklicheren Lage befinden als die Männer der französischen Revolution, die von der Allianz der monarchistischen und rückständigen Länder zerschlagen wurde, die sich als Herrschaft der unteren Schichten der damaligen Bourgeoisie ein Jahr lang zu halten vermochte, die nicht sofort eine gleichgeartete Bewegung in anderen Ländern ausgelöst hat, die aber nichtsdestoweniger für

die Bourgeoisie, für die bürgerliche Demokratie so viel getan hat, daß die ganze Entwicklung der gesamten zivilisierten Menschheit im ganzen 19. Jahrhundert aus der großen französischen Revolution hervorging, ihr alles verdankt.

Wir befinden uns in einer weitaus glücklicheren Lage. Was diese Männer damals in einem Jahr für die Entwicklung der bürgerlichen Demokratie getan haben, das haben wir im gleichen Zeitraum im verflossenen Jahr in weit größerem Maße für das neue proletarische Regime getan, haben es so getan, daß jetzt schon die Bewegung in Rußland, die nicht kraft unserer Verdienste, sondern kraft des Zusammentreffens besonderer Umstände und besonderer Bedingungen begonnen hat, die Rußland zwischen zwei imperialistische Giganten der modernen Kulturwelt stellten, daß diese Bewegung und der Sieg der Sowjetmacht in diesem Jahre dazu geführt haben, daß die Bewegung selbst international geworden ist, daß die Kommunistische Internationale gegründet wurde, daß die Losungen und Ideale der alten bürgerlichen Demokratie zerschlagen sind und daß es in der ganzen Welt jetzt keinen einzigen denkenden Politiker gibt, welcher Partei er auch angehören möge, der übersehen könnte, daß die sozialistische Weltrevolution begonnen hat, daß sie im Gange ist. (Beifall.)

Genossen, ich bin ein wenig abgeschweift, als ich zu dem Thema überging, wie wir an die praktische Lösung der Frage herangegangen sind, deren theoretische Behandlung schon weit hinter uns liegt. Wir besitzen die Erfahrungen eines Jahres, das uns schon jetzt für den Sieg des Proletariats und seiner Revolution unermeßlich größere Erfolge gebracht hat, als gegen Ende des vorvorigen Jahrhunderts das eine Jahr Diktatur der bürgerlichen Demokratie für den Sieg dieser bürgerlichen Demokratie in der ganzen Welt brachte. Aber in diesem Jahr haben wir darüber hinaus kolossale praktische Erfahrungen erworben, die es uns erlauben, wenn auch nicht jeden unserer Schritte auf das genauste zu berechnen, so doch jedenfalls das Tempo der Entwicklung, ihre Geschwindigkeit zu bestimmen, die realen Schwierigkeiten zu erkennen, die praktischen Maßnahmen zu sehen, die von einem Teilsieg bei der Niederwerfung der Bourgeoisie zum anderen führen.

Wenn wir heute zurückblicken, so sehen wir, welche Fehler wir zu korrigieren haben; wir sehen ganz klar, was wir bauen und wie wir weiter bauen müssen. Eben darum beschränkt sich unsere Resolution nicht dar-

auf, die Umwandlung der Gewerkschaften in Staatsorgane zu verkünden, nicht auf die prinzipielle Proklamation der Diktatur des Proletariats, auf die Feststellung, daß wir, wie es an einer Stelle in der Resolution heißt, „unvermeidlich zur Verschmelzung der Gewerkschaftsorganisationen mit den Organen der Staatsmacht" kommen. Das wissen wir auch theoretisch, das hatten wir auch schon vor der Oktoberrevolution vorgesehen, das mußte man auch früher schon vorsehen. Doch das ist zuwenig. Für eine Partei, die unmittelbar an den praktischen Aufbau des Sozialismus herangegangen ist, für die Gewerkschaften, die schon aus sich heraus Organe zur Leitung der Industrie im gesamtrussischen Maßstab, im Maßstab des ganzen Staates geschaffen, die schon den Obersten Volkswirtschaftsrat gebildet haben, die sich durch tausend Fehler tausendfache Elemente eigener organisatorischer Erfahrung erworben haben, ist der Kern der Frage ein anderer als früher.

Heute genügt es uns schon nicht mehr, daß wir uns auf die Proklamation der Diktatur des Proletariats beschränken. Unvermeidlich geworden ist die Umwandlung der Gewerkschaften in Staatsorgane, unvermeidlich ihre Verschmelzung mit den Organen der Staatsmacht, unvermeidlich, daß der Aufbau der Großproduktion voll und ganz in ihre Hände übergeht. Aber das alles genügt schon nicht mehr.

Wir müssen auch unsere praktischen Erfahrungen in Rechnung stellen, um die gegenwärtige, die heutige Situation richtig einschätzen zu können. Das ist jetzt für uns der Kern der Sache. Eben an diese Frage geht die Resolution heran, wenn sie sagt, daß, falls die Gewerkschaften jetzt versuchten, eigenmächtig die Funktionen der Staatsmacht zu übernehmen, daraus nur ein Durcheinander entstehen würde. Wir haben unter diesem Durcheinander genug gelitten. Wir haben viel gegen diese Überreste der verfluchten bürgerlichen Ordnung gekämpft, gegen die teils anarchistischen, teils egoistischen Bestrebungen des Kleineigentümers, die auch in der Arbeiterschaft tief eingewurzelt sind.

Der Arbeiter war von der alten Gesellschaft niemals durch eine chinesische Mauer getrennt. Auch in ihm ist viel von der traditionellen Mentalität der kapitalistischen Gesellschaft erhalten geblieben. Die Arbeiter bauen die neue Gesellschaft auf, ohne sich selbst in neue Menschen verwandelt zu haben, die frei wären vom Schmutz der alten Welt, sie stecken noch bis zu den Knien darin. Sich von diesem Schmutz frei zu machen

ist heute noch ein Traum. Es wäre die größte Utopie zu glauben, das könnte von heute auf morgen geschehen. Das wäre eine Utopie, in der Praxis nur dazu angetan, das Reich des Sozialismus in den Himmel zu verlegen.

Nein, nicht so gehen wir an die Errichtung des Sozialismus heran. Wir gehen an sie heran, auf dem Boden der kapitalistischen Gesellschaft stehend, im Kampf gegen all die Schwächen und Mängel, die auch den Werktätigen anhaften und das Proletariat hinabziehen. In diesem Kampf gibt es noch viele alte separatistische Gewohnheiten und Bräuche des Kleineigentümers; noch lebt die alte Losung „Jeder für sich, Gott für uns alle". Davon hat es mehr als genug gegeben, in jeder Gewerkschaft, in jeder Fabrik, die häufig nur an sich gedacht hat, und für das übrige – da möge der liebe Gott und die Obrigkeit sorgen. Das haben wir alle erlebt, das haben wir am eigenen Leibe erfahren, das hat uns so viele Fehler gekostet, so viele schwere Fehler, daß wir jetzt in Erkenntnis dieser Erfahrungen den Genossen sagen: Wir warnen euch auf das entschiedenste vor allen eigenmächtigen Handlungen auf diesem Gebiet. Und wir sagen weiter: Das wäre kein Aufbau des Sozialismus, das würde bedeuten, daß wir alle den Schwächen des Kapitalismus erliegen.

Wir haben jetzt gelernt, die ganze Schwierigkeit der vor uns stehenden Aufgabe zu berücksichtigen. Wir stehen mitten im Aufbau des Sozialismus, und vom Standpunkt dieser Hauptaufgabe wenden wir uns gegen jegliche eigenmächtige Handlung auf diesem Gebiet. Vor diesen eigenmächtigen Handlungen müssen die klassenbewußten Arbeiter gewarnt werden. Man muß ihnen sagen: Jetzt, mit einem Schlag, die Gewerkschaften mit den Organen der Staatsmacht verschmelzen, das können wir nicht. Das wäre ein Fehler. Nicht das ist die Aufgabe.

Wir wissen jetzt, daß das Proletariat einige tausend, vielleicht einige zehntausend Proletarier mit der Leitung der Staatsgeschäfte betraut hat. Wir wissen, daß die neue Klasse – das Proletariat – heute auf jedem Gebiet der Staatsverwaltung, in jedem Winkel der bereits sozialisierten Betriebe oder der Betriebe, die jetzt sozialisiert werden, in jedem Wirtschaftszweig seine Vertreter hat. Das Proletariat weiß das. Es hat die Sache praktisch in Angriff genommen und sieht jetzt, daß man eben auf diesem Wege weitergehen, daß man noch viele Schritte tun muß, ehe man wird sagen können: Die Gewerkschaftsverbände der Werktätigen sind

endgültig mit dem gesamten Staatsapparat verschmolzen. Das wird dann eintreten, wenn die Arbeiter die Organe zur Unterdrückung der einen Klasse durch die andere endgültig in ihre Hände genommen haben werden. Und das wird geschehen, davon sind wir überzeugt.

Wir wollen jetzt Ihre ganze Aufmerksamkeit auf die nächste praktische Aufgabe lenken. Die Teilnahme der Werktätigen selbst an der Leitung der Wirtschaft und am Aufbau der neuen Produktion muß immer mehr und mehr erweitert werden. Wenn wir diese Aufgabe nicht lösen, wenn wir die Gewerkschaften nicht zu Organen machen, die zehnfach breitere Massen als bisher für die unmittelbare Teilnahme an der Leitung des Staates erziehen, dann werden wir den kommunistischen Aufbau nicht zu Ende führen können. Das ist uns allen klar. So steht es in unserer Resolution geschrieben, und auf letzteres möchte ich vor allem Ihre Aufmerksamkeit lenken.

Mit der größten Umwälzung, die in der Geschichte begonnen hat, als das Proletariat die Staatsmacht in seine Hand nahm, vollziehen die Gewerkschaften in ihrer ganzen Tätigkeit eine gewaltige Wendung. Sie werden die wichtigsten Baumeister der neuen Gesellschaft, denn Schöpfer dieser Gesellschaft können nur die Millionenmassen sein. Wenn es in der Epoche der Leibeigenschaft nur Hunderte waren, wenn in der Epoche des Kapitalismus Tausende und Zehntausende den Staat aufbauten, so kann jetzt die sozialistische Umwälzung nur vollbracht werden bei aktiver, unmittelbarer, praktischer Teilnahme von Millionen und aber Millionen an der Leitung des Staates. Wir sind auf dem Wege dahin, haben aber das Ziel noch nicht erreicht.

Die Gewerkschaften müssen wissen, daß neben jenen Aufgaben, die teils noch bestehen, teils aber bereits fortgefallen sind und die auch für den Fall, daß sie bestehenbleiben, nur kleinere Aufgaben sein können, daß neben diesen Aufgaben, die in der Rechnungsführung, der Normierung, der Vereinigung der Organisationen bestehen, eine größere und wichtigere Aufgabe gestellt wird: die Massen das Regieren lehren, nicht durch Bücher, nicht durch Lektionen, nicht durch Meetings, sondern durch die Erfahrung, so, daß an die Stelle der fortgeschrittenen Schicht, die das Proletariat aus seiner Mitte stellte, die es mit dem Leiten, dem Organisieren betraut hat, immer mehr und immer neue Arbeiterschichten nachrücken und in die verschiedenen Ressorts eintreten, damit an die Stelle

dieser neuen Schicht zehn ebensolche nachrücken. Diese Aufgabe scheint unermeßlich groß und schwierig zu sein. Wenn wir jedoch bedenken, wie schnell die in der Revolution gewonnenen Erfahrungen uns die Möglichkeit gaben, die unermeßlich großen Aufgaben zu lösen, die seit der Oktoberrevolution gestellt worden sind, wie sehr sich jene Schichten der Werktätigen zum Wissen drängen, denen dieses Wissen früher unzugänglich und unnötig war, wenn wir das bedenken, dann hört diese Aufgabe auf, uns so unermeßlich groß zu scheinen.

Wir werden sehen, daß wir diese Aufgabe lösen können, daß wir unermeßlich große Massen Werktätiger lehren können, den Staat zu regieren und die Industrie zu leiten, daß wir die praktische Arbeit entfalten und jenes in Jahrzehnten und Jahrhunderten in den Arbeitermassen eingewurzelte schädliche Vorurteil vernichten können, wonach das Regieren des Staates Sache der Privilegierten sei, wonach das eine besondere Kunst sei. Das ist nicht wahr. Wir werden unvermeidlich Fehler machen, aber aus jedem Fehler werden jetzt nicht Gruppen von Studenten lernen, die irgendeinen theoretischen Kursus für Staatsverwaltung absolvieren, sondern Millionen Werktätiger, die die Folgen eines jeden Fehlers am eigenen Leibe verspüren, die selber sehen werden, daß vor ihnen die unaufschiebbaren Aufgaben der Rechnungsführung über die Produkte und ihrer Verteilung sowie der Hebung der Arbeitsproduktivität stehen, die aus der Erfahrung erkennen, daß die Macht in ihren Händen liegt und daß niemand ihnen helfen wird, wenn sie sich nicht selber helfen – das eben ist die neue Mentalität, die in der Arbeiterklasse entsteht; das ist die neue, historisch ungemein wichtige Aufgabe, die vor dem Proletariat steht, die vor allem den Gewerkschaften und den Funktionären der Gewerkschaftsbewegung ins Bewußtsein eindringen muß. Die Gewerkschaften sind nicht nur Berufsverbände. Heute sind sie insofern Gewerkschaftsverbände, als sie in dem einzig möglichen, mit dem alten Kapitalismus verbundenen Rahmen vereinigt sind und die größte Zahl der Werktätigen umfassen. Ihre Aufgabe aber ist es, diese Millionen und aber Millionen Werktätiger von einer weniger komplizierten Tätigkeit zu einer höheren zu führen, unermüdlich neue Schichten aus der Reserve der Werktätigen zu schöpfen und sie unermüdlich an die schwierigsten Aufgaben heranzuführen und auf diese Weise immer breitere Massen zu schulen, damit sie den Staat regieren, ihre Aufgabe ist es, eins zu wer-

den mit dem Kampf des Proletariats, das die Diktatur errichtet hat, das sie heute vor der ganzen Welt behauptet und Tag für Tag in allen Ländern einen Trupp von Industriearbeitern und Sozialisten nach dem anderen gewinnt, die sich gestern noch den Weisungen der Sozialverräter und Sozialpatrioten fügten, sich aber heute mehr und mehr dem Banner des Kommunismus und der Kommunistischen Internationale nähern.

Dieses Banner hochzuhalten und zugleich die Reihen der Erbauer des Sozialismus unentwegt zu erweitern, stets eingedenk, daß es Aufgabe der Gewerkschaften ist, Baumeister des neuen Lebens zu sein, Erzieher neuer Millionen und aber Millionen, die durch eigene Erfahrung lernen sollen, Fehler zu vermeiden, die alten Vorurteile abzustreifen, die aus eigener Erfahrung lernen, den Staat zu regieren und die Produktion zu leiten – nur darin liegt die sichere Gewähr dafür, daß die Sache des Sozialismus den vollen Sieg erringen und dadurch jede Möglichkeit einer Rückkehr zum Alten ausschließen wird.

Ein Zeitungsbericht wurde am 22. und 24. Januar 1919 in der „Prawda" Nr. 15 und 16 veröffentlicht.

Nach dem Text des Buches „II. Gesamtrussischer Gewerkschaftskongreß. Stenografischer Bericht", Moskau 1921.

BRIEF AN DIE ARBEITER EUROPAS UND AMERIKAS

Genossen! Am Schluß meines Briefes an die amerikanischen Arbeiter vom 20. August 1918 schrieb ich, daß wir uns in einer belagerten Festung befinden, solange uns andere Armeen der internationalen sozialistischen Revolution nicht zu Hilfe gekommen sind. Die Arbeiter brechen mit ihren Sozialverrätern, den Gompers und Renner, fügte ich hinzu. Die Arbeiter nähern sich langsam, aber unentwegt der kommunistischen und bolschewistischen Taktik.

Seit der Zeit, da diese Worte geschrieben wurden, sind noch keine 5 Monate vergangen, und es muß gesagt werden, daß das Heranreifen der proletarischen Weltrevolution im Zusammenhang mit dem Übergang der Arbeiter verschiedener Länder zum Kommunismus und Bolschewismus in dieser Zeit außerordentlich rasch vor sich gegangen ist.

Damals, am 20. August 1918, hatte nur unsere, die bolschewistische Partei, entschieden mit der alten, der II. Internationale der Jahre 1889 bis 1914 gebrochen, die während des imperialistischen Krieges 1914–1918 so schändlich Bankrott gemacht hatte. Nur unsere Partei hatte rückhaltlos den neuen Weg beschritten vom Sozialismus und Sozialdemokratismus, der sich durch das Bündnis mit der raublüsternen Bourgeoisie mit Schmach und Schande bedeckt hatte, zum Kommunismus, vom kleinbürgerlichen Reformismus und Opportunismus, von denen die offiziellen sozialdemokratischen und sozialistischen Parteien bis ins Mark durchsetzt waren und durchsetzt sind, zur wahrhaft proletarischen, revolutionären Taktik.

Heute, am 12. Januar 1919, sehen wir schon eine ganze Reihe kommunistischer proletarischer Parteien, nicht nur in den Grenzen des ehe-

maligen Zarenreichs, zum Beispiel in Lettland, Finnland, Polen, sondern auch in Westeuropa, in Österreich, Ungarn, Holland und schließlich in Deutschland. Als der deutsche „Spartakusbund" mit so weltbekannten und weltberühmten, der Arbeiterklasse so treu ergebenen Führern wie Liebknecht, Rosa Luxemburg, Clara Zetkin und Franz Mehring endgültig seine Verbindung mit Sozialisten vom Schlage Scheidemanns und Südekums abbrach, mit diesen Sozialchauvinisten (Sozialisten in Worten, Chauvinisten in der Tat), die durch ihr Bündnis mit der raublüsternen imperialistischen Bourgeoisie Deutschlands und mit Wilhelm II. ewige Schmach auf sich geladen haben, als der „Spartakusbund" den Namen „Kommunistische Partei Deutschlands" annahm, da war die *Gründung* einer wahrhaft proletarischen, wahrhaft internationalistischen, wahrhaft revolutionären III. Internationale, der *Kommunistischen Internationale, Tatsache* geworden. Formell ist diese Gründung noch nicht vollzogen, aber faktisch besteht die III. Internationale heute schon.

Heute muß schon jeder klassenbewußte Arbeiter, jeder aufrechte Sozialist sehen, was für einen niederträchtigen Verrat am Sozialismus diejenigen begangen haben, die gleich den Menschewiki und den „Sozialrevolutionären" in Rußland, den Scheidemann und Südekum in Deutschland, den Renaudel und Vandervelde in Frankreich, den Henderson und Webb in England, den Gompers und Co. in Amerika im Kriege 1914 bis 1918 „ihre" Bourgeoisie unterstützten. Dieser Krieg hat sich sowohl von seiten Deutschlands vollständig als imperialistischer, reaktionärer Raubkrieg entlarvt als auch von seiten der Kapitalisten Englands, Frankreichs, Italiens und Amerikas, die sich jetzt um die Teilung der zusammengeraubten Beute, um die Aufteilung der Türkei, Rußlands, der afrikanischen und polynesischen Kolonien, des Balkans usw. zu streiten beginnen. Das heuchlerische Gerede Wilsons und der „Wilsonisten" von „Demokratie" und „Völkerbund" entlarvt sich erstaunlich rasch, wenn wir sehen, daß die französische Bourgeoisie das linke Rheinufer okkupiert, daß die französischen, englischen und amerikanischen Kapitalisten die Türkei (Syrien, Mesopotamien) und einen Teil von Rußland (Sibirien, Archangelsk, Baku, Krasnowodsk, Aschchabad usw.) okkupieren, wenn wir sehen, wie die Feindschaft wegen der Teilung der Beute zwischen Italien und Frankreich, zwischen Frankreich und England, zwischen England und Amerika, zwischen Amerika und Japan ständig zunimmt.

Und neben jenen feigen, halbschlächtigen, von den Vorurteilen der bürgerlichen Demokratie völlig durchtränkten „Sozialisten", die gestern noch „ihre" imperialistischen Regierungen verteidigten und sich heute auf platonische „Proteste" gegen die militärische Intervention in Rußland beschränken – neben ihnen wächst in den Ententeländern die Zahl derer, die den kommunistischen Weg gehen, den Weg Macleans, Debs', Loriots, Lazzaris, Serratis, den Weg von Menschen, die begriffen haben, daß allein der Sturz der Bourgeoisie, die Zerstörung der bürgerlichen Parlamente, daß nur die Sowjetmacht und die Diktatur des Proletariats imstande sind, den Imperialismus niederzuringen, den Sieg des Sozialismus zu sichern und einen dauerhaften Frieden zu gewährleisten.

Damals, am 20. August 1918, beschränkte sich die proletarische Revolution auf Rußland, und die „Sowjetmacht", d. h. die Ausübung der *gesamten* Macht im Staate durch die Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten, schien damals noch (und war es ja auch wirklich) eine nur russische Einrichtung zu sein.

Heute, am 12. Januar 1919, sehen wir eine mächtige „Sowjet"bewegung nicht nur in den einzelnen Teilen des ehemaligen Zarenreichs, zum Beispiel in Lettland, in Polen, in der Ukraine, sondern auch in westeuropäischen Ländern, sowohl in neutralen Ländern (Schweiz, Holland, Norwegen) als auch in Ländern, die durch den Krieg gelitten haben (Österreich, Deutschland). Die Revolution in Deutschland – das als eines der fortgeschrittensten kapitalistischen Länder besonders wichtig und charakteristisch ist – hat sofort „Sowjet"formen angenommen. Der ganze Entwicklungsgang der deutschen Revolution und besonders der Kampf der „Spartakusleute", d. h. der wahren und einzigen Vertreter des Proletariats, gegen den Bund des Verrätergesindels, der Scheidemänner und Südekums, mit der Bourgeoisie – all das zeigt klar, wie die Geschichte in bezug auf Deutschland die Frage *gestellt* hat:

„Sowjetmacht" oder bürgerliches Parlament, unter welchem Aushängeschild (ob als „National"versammlung oder als „Konstituierende" Versammlung) es auch immer auftreten möge.

Das ist die *weltgeschichtliche* Fragestellung. Heute kann und darf man das ohne jede Übertreibung sagen.

Die „Sowjetmacht" ist der zweite weltgeschichtliche Schritt oder die zweite weltgeschichtliche Etappe in der Entwicklung der Diktatur des

Proletariats. Der erste Schritt war die Pariser Kommune. Die geniale Analyse des Inhalts und der Bedeutung dieser Kommune, die Marx in seinem „Bürgerkrieg in Frankreich" gegeben hat, zeigt, daß die Kommune einen *neuen* Staats*typus*, *den proletarischen Staat*, geschaffen hat. Jeder Staat, auch die demokratischste Republik, ist nichts als eine Maschine zur Unterdrückung einer Klasse durch eine andere. Der proletarische Staat ist die Maschine zur Niederhaltung der Bourgeoisie durch das Proletariat, und diese Niederhaltung ist notwendig angesichts des wütenden, verzweifelten, vor nichts haltmachenden Widerstands, den die Gutsbesitzer und Kapitalisten, die ganze Bourgeoisie mitsamt ihren Helfershelfern, alle Ausbeuter leisten, sobald man darangeht, sie zu stürzen, sobald man die Expropriation der Expropriateure in Angriff nimmt.

Das bürgerliche Parlament, auch das demokratischste in der demokratischsten Republik, in der das Eigentum der Kapitalisten und ihre Macht erhalten bleibt, ist eine Maschine zur Unterdrückung von Millionen Werktätiger durch kleine Häuflein von Ausbeutern. *Solange sich unser Kampf im Rahmen der bürgerlichen Ordnung hielt*, mußten die Sozialisten, die Kämpfer für die Befreiung der Werktätigen von der Ausbeutung, die bürgerlichen Parlamente ausnutzen als eine Tribüne, als einen Stützpunkt für die propagandistische, agitatorische und organisatorische Arbeit. Sich aber heute, da die Weltgeschichte die Zerstörung dieser ganzen Ordnung, den Sturz und die Niederhaltung der Ausbeuter, den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus auf die Tagesordnung gesetzt hat, sich heute auf den bürgerlichen Parlamentarismus, auf die bürgerliche Demokratie beschränken, sie als „Demokratie" überhaupt beschönigen, ihren *bürgerlichen* Charakter vertuschen und vergessen, daß das allgemeine Wahlrecht, solange das Eigentum der Kapitalisten erhalten bleibt, ein Werkzeug des bürgerlichen Staates ist – das heißt, das Proletariat schändlich verraten, auf die Seite seines Klassenfeindes, der Bourgeoisie, übergehen, heißt Verräter und Renegat sein.

Die drei Richtungen im internationalen Sozialismus, von denen seit 1915 in der bolschewistischen Presse unablässig gesprochen wird, zeigen sich uns heute im Licht der blutigen Kämpfe und des Bürgerkriegs in Deutschland mit besonderer Klarheit.

Karl Liebknecht, dieser Name ist den Arbeitern aller Länder bekannt.

Überall, und besonders in den Ententeländern, ist dieser Name zum Symbol der Ergebenheit eines Führers für die Interessen des Proletariats, der Treue zur sozialistischen Revolution geworden. Dieser Name ist das Symbol des wahrhaft ehrlichen, wahrhaft opferbereiten, schonungslosen Kampfes gegen den Kapitalismus. Dieser Name ist das Symbol des unversöhnlichen Kampfes gegen den Imperialismus, eines Kampfes nicht in Worten, sondern in Taten, der gerade dann größte Opferbereitschaft offenbart, wenn das „eigene" Land vom Taumel imperialistischer Siege erfaßt ist. Mit Liebknecht und den „Spartakusleuten" geht alles, was unter den Sozialisten Deutschlands ehrlich und wirklich revolutionär geblieben ist, alles Beste und Überzeugte im Proletariat, die ganze Masse der Ausgebeuteten, die erfüllt sind von Empörung und unter denen die Bereitschaft zur Revolution wächst.

Gegen Liebknecht sind die Scheidemann, Südekum und die ganze Bande der verabscheuungswürdigen Lakaien des Kaisers und der Bourgeoisie. Das sind ebensolche Verräter am Sozialismus wie die Gompers und Victor Berger, die Henderson und Webb, die Renaudel und Vandervelde. Das ist jene dünne Oberschicht der von der Bourgeoisie korrumpierten Arbeiter, die wir Bolschewiki (auf die russischen Südekum, die Menschewiki, anwendend) „Agenten der Bourgeoisie in der Arbeiterbewegung" nannten und die von den Besten der Sozialisten Amerikas äußerst prägnant und zutreffend als „labor lieutenants of the capitalist class", „Arbeiterlieutenants der Kapitalistenklasse", bezeichnet werden. Das ist der *neueste*, „moderne"* *Typus* sozialistischer Verräterei, denn in allen zivilisierten, fortgeschrittenen Ländern plündert die Bourgeoisie – sei es auf dem Wege kolonialer Unterdrückung oder indem sie aus formal unabhängigen schwachen Völkern finanziellen „Nutzen" zieht – eine Bevölkerung aus, die die Bevölkerung des „eigenen" Landes zahlenmäßig um ein Vielfaches übertrifft. Hieraus ergibt sich für die imperialistische Bourgeoisie die ökonomische Möglichkeit zur Erzielung von „Extraprofiten" und zur Verwendung eines Teils dieses Extraprofits zur Korruption einer bestimmten Oberschicht des Proletariats, um sie in ein reformistisches, opportunistisches Kleinbürgertum zu verwandeln, das vor der Revolution Angst hat.

Zwischen den Spartakusleuten und den Scheidemännern stehen die

* „moderne" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

schwankenden, charakterlosen „Kautskyaner", die Gesinnungsgenossen Kautskys, die sich „Unabhängige" nennen, in Wirklichkeit aber völlig, auf der ganzen Linie heute von der Bourgeoisie und den Scheidemännern, morgen von den Spartakusleuten *abhängig sind* und teils den ersteren, teils den letzteren Gefolgschaft leisten, Menschen ohne Gesinnung, ohne Charakter, ohne Politik, ohne Ehre und Gewissen, die lebendige Verkörperung philiströser Zerfahrenheit, die sich in Worten zur sozialistischen Revolution bekennen, in Wirklichkeit aber unfähig sind, diese, als sie begonnen hat, zu begreifen, und auf Renegatenart die „Demokratie" überhaupt, das heißt *in Wirklichkeit* die *bürgerliche* Demokratie verteidigen.

In jedem kapitalistischen Land erkennt jeder denkende Arbeiter, in der entsprechend den nationalen und geschichtlichen Bedingungen veränderten Situation, eben diese drei Hauptrichtungen sowohl bei den Sozialisten als auch bei den Syndikalisten, denn der imperialistische Krieg und der Beginn der proletarischen Weltrevolution bringt in der ganzen Welt gleichartige politische und ideologische Strömungen hervor.

*

Obige Zeilen waren noch vor dem bestialischen und niederträchtigen Meuchelmord geschrieben, den die Regierung Ebert–Scheidemann an Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg verübt hat. Diese Henkersknechte, diese Lakaien der Bourgeoisie, haben es den deutschen Weißgardisten, den Kettenhunden des geheiligten kapitalistischen Eigentums ermöglicht, Rosa Luxemburg zu lynchen und Karl Liebknecht hinterrücks zu ermorden, wobei sie sich des offensichtlich erlogenen Vorwands bedienten, er sei „auf der Flucht" erschossen worden (als der russische Zarismus die Revolution von 1905 im Blut erstickte, griff er oft zu derartigen Mordtaten unter demselben erlogenen Vorwand, die Häftlinge wären „auf der Flucht" erschossen worden), und zugleich deckten diese Henker die Weißgardisten durch die Autorität einer angeblich gänzlich schuldlosen, angeblich über den Klassen stehenden Regierung! Man findet keine Worte für die ganze Abscheulichkeit und Niedertracht dieser Henkertaten der Pseudosozialisten. Die Geschichte hat offenbar einen Weg gewählt, auf dem die Rolle der „Arbeiterlieutenants der Kapitalistenklasse" die „äußerste Grenze" der Bestialität, Schändlichkeit und Niedertracht er-

reichen soll. Mögen die Kautskyaner, diese Narren, in ihrer Zeitung „Die Freiheit"[143] nur immer von einem „Gericht" schwätzen, dem Vertreter „aller" „sozialistischen" Parteien (die Scheidemann, die Henker, werden von diesen Lakaienseelen weiterhin Sozialisten genannt) angehören sollen! Diese Helden philiströsen Stumpfsinns und kleinbürgerlicher Feigheit begreifen nicht einmal, daß das Gericht ein Organ der Staatsmacht ist und daß der Kampf und der Bürgerkrieg in Deutschland eben darum gehen, in wessen Händen diese Macht liegen soll: in den Händen der Bourgeoisie, die die Scheidemann als Henker und Pogromhelden und die Kautsky als Barden der „reinen Demokratie" „bedienen" werden, oder in den Händen des Proletariats, das die kapitalistischen Ausbeuter stürzen und ihren Widerstand brechen wird.

Das Blut der Besten der weltumspannenden proletarischen Internationale, der unvergeßlichen Führer der sozialistischen Weltrevolution wird immer neue Arbeitermassen stählen zum Kampf auf Leben und Tod. Und dieser Kampf wird zum Sieg führen. Wir haben in Rußland im Sommer 1917 die „Julitage" erlebt, als die russischen Scheidemänner, die Menschewiki und Sozialrevolutionäre, ebenfalls „von Staats wegen" den „Sieg" der Weißgardisten über die Bolschewiki deckten, als auf den Straßen Petrograds die Kosaken den Arbeiter Woinow wegen Verbreitung bolschewistischer Aufrufe lynchten.[144] Wir wissen aus Erfahrung, wie schnell die Massen durch solche „Siege" der Bourgeoisie und ihrer Schranzen von den Illusionen des bürgerlichen Demokratismus, der „allgemeinen Volksabstimmung" und dergleichen kuriert werden.

*

Bei der Bourgeoisie und den Ententeregierungen machen sich jetzt gewisse Schwankungen bemerkbar. Ein Teil sieht, daß in den alliierten Truppen in Rußland, die den Weißgardisten helfen und damit der schwärzesten monarchistischen und gutsherrlichen Reaktion dienen, bereits die Zersetzung beginnt; daß die weitere militärische Einmischung und die Bemühungen, Rußland zu besiegen, für längere Zeit eine millionenstarke Besatzungsarmee erforderlich machen und daß dies das sicherste Mittel ist, um die proletarische Revolution auf schnellstem Wege in die Ententeländer zu übertragen. Das Beispiel der deutschen Besatzungstruppen in der Ukraine ist überzeugend genug.

Ein anderer Teil der Bourgeoisie in den Ententeländern setzt sich nach wie vor für die militärische Intervention in Rußland ein, für die „ökonomische Einkreisung" (Clemenceau) und die Erdrosselung der Sowjetrepublik. Die gesamte dieser Bourgeoisie hörige Presse, d. h. die meisten der von den Kapitalisten gekauften Tageszeitungen Englands und Frankreichs, prophezeit der Sowjetmacht einen raschen Zusammenbruch. Sie malt die Schrecken der Hungersnot in Rußland in den schwärzesten Farben, verbreitet Lügenmärchen über „Unruhen" und den baldigen „Bankrott" der Sowjetregierung. Die Truppen der Weißgardisten, Gutsbesitzer und Kapitalisten, denen die Entente mit Offizieren und Munition, mit Geld und Hilfstruppen beisteht, diese Truppen schneiden das hungernde Zentralgebiet und den Norden Rußlands von seinen Kornkammern ab, von Sibirien und dem Don.

Die hungernden Arbeiter in Petrograd und Moskau, in Iwanowo-Wosnessensk und anderen Arbeiterzentren leiden tatsächlich große Not. Nie und nimmer hätten die Arbeitermassen solche Not ertragen können, solche Hungerqualen, zu denen sie die militärische Intervention der Entente verurteilt (eine Intervention, die sehr häufig mit heuchlerischen Versprechungen getarnt wird, keine „eigenen" Truppen zu schicken, wobei aber „Farbige", Munition, Geld und Offiziere weiter geschickt werden) – nie und nimmer hätten die Massen solche Leiden ertragen können, wenn die Arbeiter nicht verstünden, daß sie die Sache des Sozialismus sowohl in Rußland als auch in der ganzen Welt verfechten.

Die „alliierten" Truppen und die Weißgardisten halten Archangelsk, Perm, Orenburg, Rostow am Don, Baku, Aschchabad besetzt, aber die „Sowjetbewegung" hat Riga und Charkow erobert. Lettland und die Ukraine werden Sowjetrepubliken. Die Arbeiter sehen, daß ihre schweren Opfer nicht umsonst sind, daß die Sowjetbewegung in der ganzen Welt siegreich voranschreitet und sich ausbreitet, daß sie wächst und erstarkt. Jeder neue Monat harten Kampfes und schwerer Opfer stärkt die Sache der Sowjetmacht in der ganzen Welt und schwächt ihre Feinde, die Ausbeuter.

Noch sind die Ausbeuter stark genug, um die besten Führer der proletarischen Weltrevolution zu ermorden und zu lynchen, um in den Ländern und Gebieten, die von ihnen okkupiert oder erobert werden, die Opfer und Leiden der Arbeiter zu vergrößern. Aber die Ausbeuter der

ganzen Welt werden nicht mehr die Kraft haben, den Sieg der proletarischen Weltrevolution aufzuhalten, die der Menschheit die Befreiung bringt vom Joch des Kapitals, von der ständigen Gefahr neuer und im Kapitalismus unvermeidlicher imperialistischer Kriege.

N. Lenin

21. Januar 1919

„Prawda" Nr. 16, 24. Januar 1919.

Nach dem Manuskript.

REDE AUF DER II. KONFERENZ DER LEITER DER UNTERABTEILUNGEN FÜR AUSSERSCHULISCHE ARBEIT DER GOUVERNEMENTSABTEILUNGEN FÜR VOLKSBILDUNG 24. JANUAR 1919

Genossen! Sie sind hier als Vertreter der örtlichen Abteilungen für außerschulische Arbeit der Gouvernementssowjets zusammengetreten. Leider habe ich von Ihrer Tätigkeit keine nähere Kenntnis und beschränke mich deshalb auf einige wenige Bemerkungen. Ich begrüße Ihre Konferenz, die Tagung der Funktionäre für außerschulische Bildung, die so bedeutende Aufgaben hat!

In unserer Schule gibt es noch viele Lehrer, die unter den alten Verhältnissen erzogen worden sind, was beim Übergang von der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zum Sozialismus Schwierigkeiten hervorruft. Und wie sonderbar das auch klingen mag, bei Menschen mit Wissen stoßen wir auf hartnäckigen Widerstand. Wer es gewohnt ist, in dem alten Apparat seine Domäne zu sehen, der dient nur sich selbst und der besitzenden Klasse.

Die außerschulische Arbeit befindet sich in einer besseren Lage als die Arbeit in der Schule.

Bei uns im Rat der Volkskommissare wurde in Erwägung gezogen, eine Kommission zu bilden, die eine ganze Reihe zersplitterter Kultur- und Bildungsorganisationen vereinigen soll. Die außerschulische Bildung ist wichtig für die Neugestaltung des ganzen Lebens. Wir müssen neue Wege suchen.

Man muß es sagen, manch ein neuer und unerfahrener Vertreter der Sowjetmacht wendet häufig alte Methoden an und kompromittiert dadurch die Machtorgane.

Ich denke, alle, die mit der außerschulischen Bildung zu tun haben, müssen eine schwierige Aufgabe bewältigen. In der Parteiarbeit haben

wir uns unsere Methode zur breiten Einwirkung auf die Massen erarbeitet, sie müssen aber mit den Methoden der Kultur- und Erziehungsarbeit, insbesondere mit den Methoden der schulischen und speziell der außerschulischen Arbeit verbunden werden, was noch nicht immer gelungen ist.

In der außerschulischen Arbeit finden Sie Hilfe bei den werktätigen Massen in ihrem starken Streben nach Wissen, und um so leichter wird es Ihnen sein, Formen des Kontakts mit ihnen zu finden. Hier sprunghaft vorzugehen hieße am wenigsten erreichen, besonders bei den Massen, die auf einem niedrigen Kulturniveau stehen. Man muß danach streben, mit den Parteiorganisationen als Organen der Propaganda in engem Kontakt zusammenzuarbeiten und die Massen zur Teilnahme an der außerschulischen Arbeit zu gewinnen. Wenn die Initiative der Massen auf das gebührende Verständnis stoßen wird, kann man auf die besten Resultate hoffen. Gestatten Sie mir, Sie zu begrüßen und Ihnen Erfolg zu wünschen.

„Wneschkolnoje Obrasowanije"
(Die außerschulische Bildung) Nr. 2–3,
Februar–März 1919.

Nach dem Text der Zeitschrift
„Wneschkolnoje Obrasowanije".

ALLE AUF ZUR ARBEIT IM ERNÄHRUNGS- UND IM VERKEHRSWESEN!

In der letzten Sitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees hatte ich bereits Gelegenheit, darauf zu verweisen, daß für die Sowjetrepublik ein besonders schweres Halbjahr begonnen hat. In der ersten Hälfte 1918 wurden 28 Millionen Pud Getreide aufgebracht, in der zweiten Hälfte 67 Millionen Pud. Das erste Halbjahr 1919 wird schwerer sein als das vorhergegangene.

Die Hungersnot wird immer stärker, der Flecktyphus wird zur drohendsten Gefahr. Es bedarf heroischer Anstrengungen, aber bei uns wird viel zuwenig getan.

Ist Rettung möglich und kann die Lage verbessert werden?

Zweifellos ja. Die Einnahme von Ufa und Orenburg, die Siege im Süden und dann der siegreiche Sowjetaufstand in der Ukraine[145] eröffnen uns die günstigsten Perspektiven.

Wir sind jetzt in der Lage, bedeutend mehr Getreide aufzubringen, als für eine an Hunger grenzende Lebensmittelration notwendig ist.

Im Ostgebiet sind schon einige Millionen Pud Getreide aufgebracht worden. Ihr Abtransport wird durch den schlechten Zustand des Verkehrswesens aufgehalten. Im Süden versetzt uns die Befreiung des ganzen Gouvernements Woronesh und eines Teils des Dongebiets von den Krasnowschen Kosaken vollauf in die Lage, über alle unsere früheren Berechnungen hinaus, bedeutende Mengen Getreide aufzubringen. Geradezu enorm sind schließlich die Getreideüberschüsse in der Ukraine, und die Sowjetregierung der Ukraine bietet uns ihre Hilfe an.

Wir können uns jetzt nicht nur vor der Hungersnot retten, sondern können auch die ausgehungerte Bevölkerung der landwirtschaftlichen Zuschußgebiete Rußlands satt machen.

Daran hindert uns der schlechte Zustand des Verkehrswesens und der Mangel an Kräften im Ernährungswesen.

Wir müssen alle Kräfte anspannen, müssen immer und immer wieder die Energie der Arbeitermassen wecken. Wir müssen entschieden Schluß machen mit dem gewohnten Gang des Alltagslebens und mit der gewohnten Arbeitsweise. Wir müssen uns aufraffen. Wir müssen darangehen, die Kräfte für das Ernährungs- und das Verkehrswesen auf *revolutionäre Weise zu mobilisieren*, und dürfen uns dabei *nicht* auf den Rahmen der „laufenden" Arbeit *beschränken*, sondern müssen über ihn hinausgehen und immer neue Methoden ausfindig machen für die Auswahl und Heranziehung zusätzlicher Kräfte.

Wir haben jetzt allen Grund zu der Annahme, daß sogar nach „vorsichtigsten" und selbst pessimistischen Berechnungen der Sieg über Hunger und Typhus in diesem Halbjahr (ein Sieg, der *durchaus* möglich ist) uns in der ganzen Wirtschaft eine *volle Wendung* zum Besseren sichern wird, denn die Verbindung mit der Ukraine und mit Taschkent beseitigt die hauptsächlichen, die wichtigsten Ursachen für die Knappheit, für den Mangel an Rohstoffen.

Die ausgehungerten Massen sind natürlich müde geworden, und zuweilen ist diese Müdigkeit übermenschlich groß, aber es gibt einen Ausweg, und ein Aufschwung der Energie ist zweifellos möglich, um so mehr, als die proletarische Revolution in der ganzen Welt immer offensichtlicher ansteigt und uns eine grundlegende Besserung nicht nur unserer inneren, sondern auch unserer internationalen Lage verspricht.

Wir müssen uns aufraffen.

Jede Parteiorganisation, jede Gewerkschaft, jede Gruppe gewerkschaftlich organisierter, ja sogar unorganisierter Arbeiter, die aber gegen die Hungersnot „zu Felde ziehen wollen" – jede Gruppe von Sowjetfunktionären und von Sowjetbürgern überhaupt muß sich die Frage vorlegen:

Was können wir tun, um den Feldzug des ganzen Volkes gegen die Hungersnot zu erweitern und zu verstärken?

Könnten wir nicht Männerarbeit durch Frauenarbeit ersetzen und immer mehr Männer für die überaus schwierigen Aufgaben des Verkehrs- und des Ernährungswesens aufbieten?

Könnten wir nicht für die Lokomotiv- und Waggonreparaturwerkstätten Kommissare stellen?

Könnten wir nicht der Ernährungsarmee neue Kämpfer zuführen?

Sollten wir nicht jeden Zehnten oder jeden Fünften aus unserer Mitte, aus unserer Gruppe, aus unserem Betrieb usw., für die Ernährungsarmee oder für die Arbeit in den Eisenbahnwerkstätten bestimmen, die heute schwieriger und komplizierter ist als gewöhnlich?

Ist nicht mancher von uns mit einer Sowjet- oder sonstigen Arbeit beschäftigt, die, ohne dadurch die Grundpfeiler des Staates zu erschüttern, eingeschränkt oder sogar eingestellt werden könnte? Sind wir nicht verpflichtet, diese Kräfte unverzüglich für das Ernährungs- und das Verkehrswesen zu mobilisieren?

So laßt uns immer und immer wieder in möglichst großen Massen darangehen, dem fluchwürdigen Grundsatz der alten kapitalistischen Gesellschaft, dem Grundsatz, der auf uns vererbt ist, von dem jeder von uns mehr oder minder infiziert und verdorben ist, erneut einen Schlag zu versetzen, dem Grundsatz nämlich: „Jeder für sich, Gott für uns alle." Dieses Erbe des raubsüchtigen, schmutzigen und blutigen Kapitalismus ist es, das uns am meisten quält, würgt, zerfleischt, niederdrückt und zugrunde richtet. Dieses Erbe läßt sich nicht mit einem Schlag abschütteln, dazu bedarf es eines unermüdlichen Kampfes, gegen dieses Erbe muß man nicht einmal und nicht zweimal, sondern immer wieder von neuem zum Kreuzzug aufrufen und in den Kampf ziehen.

Die Rettung von Millionen und aber Millionen vor Hunger und Typhus ist möglich, die Rettung ist nahe, die drohende Hunger- und Typhuskrise kann durchaus überwunden und bezwungen werden. Sich der Verzweiflung hinzugeben wäre absurd, töricht und schmachvoll. Einzeln, jeder für sich, davonlaufen, um sich irgendwie allein zu „retten", um die Schwächeren zur Seite zu stoßen und sich selbst irgendwie durchzuschlagen – das heißt desertieren, die kranken und ermatteten Genossen im Stich lassen, die allgemeine Lage verschlechtern.

Wir haben das feste Fundament der Roten Armee geschaffen, die sich jetzt unter unerhörten Schwierigkeiten durch die eiserne Mauer der von den schwerreichen englischen und französischen Milliardären unterstützten Truppen der Gutsbesitzer und Kapitalisten *durchgeschlagen* hat, die sich durchgeschlagen hat zu den wichtigsten Rohstoffquellen, zum Getreide, zur Baumwolle und zur Kohle. Wir haben dieses Fundament geschaffen, indem wir auf neue Art arbeiten, durch politische Propaganda

an der Front, durch Organisierung der Kommunisten in unserer Armee, durch selbstlosen Einsatz und Kampf der Besten aus den Reihen der Arbeitermassen.

Wir haben eine Reihe von Siegen errungen, sowohl an der äußeren, der militärischen Front als auch an der inneren Front, im Kampf gegen die Ausbeuter, im Kampf gegen Sabotage, im Kampf um den schweren, mühseligen, dornenvollen, aber *richtigen* Weg des sozialistischen Aufbaus. Der volle und entscheidende Sieg nicht nur in Rußland, sondern auch im internationalen Maßstab ist nahe.

Noch einige Anstrengungen – und wir sind den eisernen Fängen des Hungers entronnen.

So laßt uns denn das, was wir für die Rote Armee getan haben und auch heute tun, noch einmal und mit erneuter Energie für die Belebung, Erweiterung und Verstärkung der Arbeit im Ernährungs- und Verkehrswesen tun. Die besten Kräfte müssen für *diese* Arbeit eingesetzt werden. Hier wird ein jeder, der arbeiten will und arbeiten kann, seinen Platz finden, jeder wird hier, wenn er will, zum organisierten Sieg der breiten Massen über Zerrüttung und Hunger beitragen. Für jede aktive Kraft, für jeden Menschen guten Willens kann und muß gemäß seinen Fähigkeiten, auf jedem Fachgebiet, in jedem Beruf eine Beschäftigung gefunden werden in dieser *Friedensarmee* der Arbeiter im Ernährungs- und Verkehrswesen, in dieser Friedensarmee, die nunmehr, um den vollen Sieg zu sichern, die Rote Armee unterstützen, ihre Siege verankern und ausnutzen muß.

Alle auf zur Arbeit im Ernährungs- und Verkehrswesen!

26. Januar 1919 *N. Lenin*

„Prawda" Nr. 19, 28. Januar 1919. *Nach dem Manuskript.*

ÜBER MASSNAHMEN FÜR DEN ÜBERGANG VON DER BÜRGERLICH-GENOSSENSCHAFTLICHEN ZUR PROLETARISCH-KOMMUNISTISCHEN VERSORGUNG UND VERTEILUNG[146]

Die kürzlich im Rat der Volkskommissare behandelte Frage der Genossenschaften und der Verbraucherkommunen (siehe „Iswestija" vom 2. Februar) setzt als *Wichtigstes* die Maßnahmen für den *Übergang von* der bürgerlichen Genossenschaft *zur* kommunistischen Verbraucher- und Produzenten-Vereinigung der ganzen Bevölkerung auf die Tagesordnung.

Gesetzt den Fall, die Genossenschaft vereinigt 98 Prozent der Bevölkerung. In den Dörfern kommt das vor.

Wird die Genossenschaft dadurch etwa schon zur Kommune?

Nein, *wenn* diese Genossenschaft 1. einer Gruppe besonderer Teilhaber Vorteile bietet (Dividenden auf Anteile usw.); 2. ihren besonderen Apparat beibehält, in den die Bevölkerung im allgemeinen und das Proletariat und die Halbproletarier im besonderen nicht einbezogen werden; 3. bei der Verteilung der Produkte nicht die Halbproletarier vor den Mittelbauern, die Mittelbauern vor den Reichen bevorzugt; 4. bei der Einziehung der Produkte die Überschüsse nicht zunächst bei den Reichen, dann bei den Mittelbauern ausräumt und sich dabei nicht auf die Proletarier und Halbproletarier stützt. Usw. usf.

Die ganze Schwierigkeit der Aufgabe (und der ganze *Inhalt* dieser uns sofort erwachsenden Aufgabe) besteht in der Ausarbeitung eines Systems *praktischer* Maßnahmen für den *Übergang* von der alten Genossenschaft (die notwendigerweise eine bürgerliche ist, da eine Schicht von *Teilhabern* bevorzugt wird, die eine *Minderheit* der Bevölkerung bildet, sowie auch aus anderen Gründen) zur neuen und zur echten *Kommune* – eines Systems von Maßnahmen für den Übergang von der bürgerlich-genossenschaftlichen zur proletarisch-kommunistischen Versorgung und Verteilung.

Es ist notwendig,

1. diese Frage in der Presse aufzuwerfen;

2. zur Lösung dieser Aufgabe einen Wettbewerb mit Beteiligung sämtlicher zentralen und örtlichen Institutionen der Sowjetmacht (besonders des Obersten Volkswirtschaftsrats und der Volkswirtschaftsräte, des Kommissariats für Ernährungswesen und seiner örtlichen Organe, der Statistischen Zentralverwaltung und des Volkskommissariats für Landwirtschaft) ins Leben zu rufen;

3. die Genossenschaftsabteilung des Obersten Volkswirtschaftsrat und alle in § 2 erwähnten Institutionen mit der Ausarbeitung eines *Programms* entsprechender Maßnahmen und eines Formulars zum Sammeln von Daten über derartige Maßnahmen und von Fakten zu beauftragen, die es ermöglichen, diese Maßnahmen zu entwickeln;

4. eine Prämie auszuschreiben für das beste Programm solcher Maßnahmen, für das praktischste Programm, für das geeignetste und am bequemsten realisierbare Formular und das beste Verfahren zum Sammeln der diesbezüglichen Daten.

Geschrieben am 2. Februar 1919.
Zuerst veröffentlicht 1931. *Nach dem Manuskript.*

TELEGRAMM AN B. N. NIMWIZKI[147]

Ufa, an den Vorsitzenden
des Gouvernementsrevolutionskomitees
Nimwizki

Wir fordern, Chalikow nicht abzuweisen; auf Amnestie unter der Bedingung eingehen, daß eine gemeinsame Front mit den baschkirischen Regimentern gegen Koltschak geschaffen wird. Von seiten der Sowjetmacht ist die nationale Freiheit der Baschkiren voll garantiert. Natürlich müssen damit zugleich die konterrevolutionären Elemente der baschkirischen Bevölkerung aufs strengste isoliert und eine wirksame Kontrolle über die proletarische Zuverlässigkeit der baschkirischen Truppen erzielt werden.*

Lenin, Stalin

Geschrieben am 5. oder 6. Februar 1919.

Veröffentlicht am 16. Februar 1919 in der „Shisn Nazionalnostej" (Moskau) Nr. 5.

Nach dem von W. I. Lenin und J. W. Stalin geschriebenen Text.

* Der letzte Satz des Telegramms wurde von W. I. Lenin hinzugefügt. *Die Red.*

ENTWURF EINES FUNKSPRUCHS DES VOLKSKOMMISSARS FÜR AUSWÄRTIGE ANGELEGENHEITEN[148]

In Beantwortung Ihres Funkspruchs vom soundsovielten beeile ich mich, Ihnen mitzuteilen, daß wir, obwohl wir die Berner Konferenz weder für sozialistisch halten noch der Meinung sind, daß sie in irgendeinem Maße die Arbeiterklasse vertritt, dennoch der von Ihnen genannten Kommission die Einreise nach Rußland gestatten und ihr die Möglichkeit einer allseitigen Information garantieren, wie wir die Einreise jeder bürgerlichen Kommission gestatten werden, die Informationszwecken dient und direkt oder indirekt mit einer beliebigen bürgerlichen Regierung verbunden ist, auch wenn diese die Sowjetrepublik militärisch überfallen hat. Der Einreise der von Ihnen genannten Kommission bedingungslos zustimmend, hätten wir gern gewußt, ob Ihre demokratische Regierung wie auch die Regierungen der anderen demokratischen Länder, deren Staatsbürger der Kommission angehören, bereit wären, unserer Kommission, einer Kommission der Sowjetrepublik, die Einreise in diese Länder zu gestatten.

Geschrieben am 19. Februar 1919.

Veröffentlicht am 20. Februar 1919 in den „Iswestija WZIK" Nr. 39.

Nach dem Manuskript.

ÜBER DAS VERBOT EINER MENSCHEWISTISCHEN ZEITUNG WEGEN UNTERGRABUNG DER LANDESVERTEIDIGUNG

Entwurf einer Resolution des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees[149]

In der Erwägung,

1. daß die menschewistische Zeitung „Wsegda Wperjod" [Immer Vorwärts] in dem in ihrer Ausgabe vom 20. II. 1919 erschienenen Artikel „Stellt den Bürgerkrieg ein" ihre konterrevolutionäre Richtung endgültig unter Beweis gestellt hat;

2. daß die Losung „Nieder mit dem Bürgerkrieg", die diese Zeitung jetzt offen aufstellt, zu einer Zeit, da die Truppen der Gutsbesitzer und Kapitalisten unter Führung von Koltschak nicht nur Sibirien, sondern auch Perm besetzen, einer Unterstützung Koltschaks und einer Behinderung der Arbeiter und Bauern Rußlands gleichkommt, den Krieg gegen Koltschak bis zum siegreichen Ende zu führen;

3. daß somit die Menschewiki, die in der Resolution ihrer Parteikonferenz die überwiegende Mehrheit der in der Partei organisierten Menschewiki verurteilten, die Mehrheit, die mit den besitzenden Klassen, d. h. mit den Gutsbesitzern und Kapitalisten in Sibirien, in Archangelsk, an der Wolga, in Georgien und im Süden ein Bündnis geschlossen hat, jetzt praktisch beginnen, die gleiche Politik zu betreiben, von der sie sich in Worten heuchlerisch lossagen;

4. daß diejenigen Menschewiki, die nicht heucheln, die nicht Freunde der Gutsbesitzer und Kapitalisten sind, erneut charakterlose Schwankungen an den Tag legen, die sie dazu bringen, Koltschak Lakaiendienste zu erweisen;

5. daß die Sowjetmacht in der Zeit des letzten, entscheidenden und erbittertsten bewaffneten Kampfes gegen die Truppen der Gutsbesitzer und Kapitalisten nicht Leute bei sich dulden kann, die nicht bereit sind,

gemeinsam mit den für ihre gerechte Sache kämpfenden Arbeitern und Bauern die schwersten Entbehrungen zu ertragen;

6. daß die Bestrebungen solcher Leute immer wieder auf die Koltschaksche Demokratie gerichtet sind, wo die Bourgeoisie und ihre Lakaien ein so gutes Leben haben,

– beschließt das Zentralexekutivkomitee

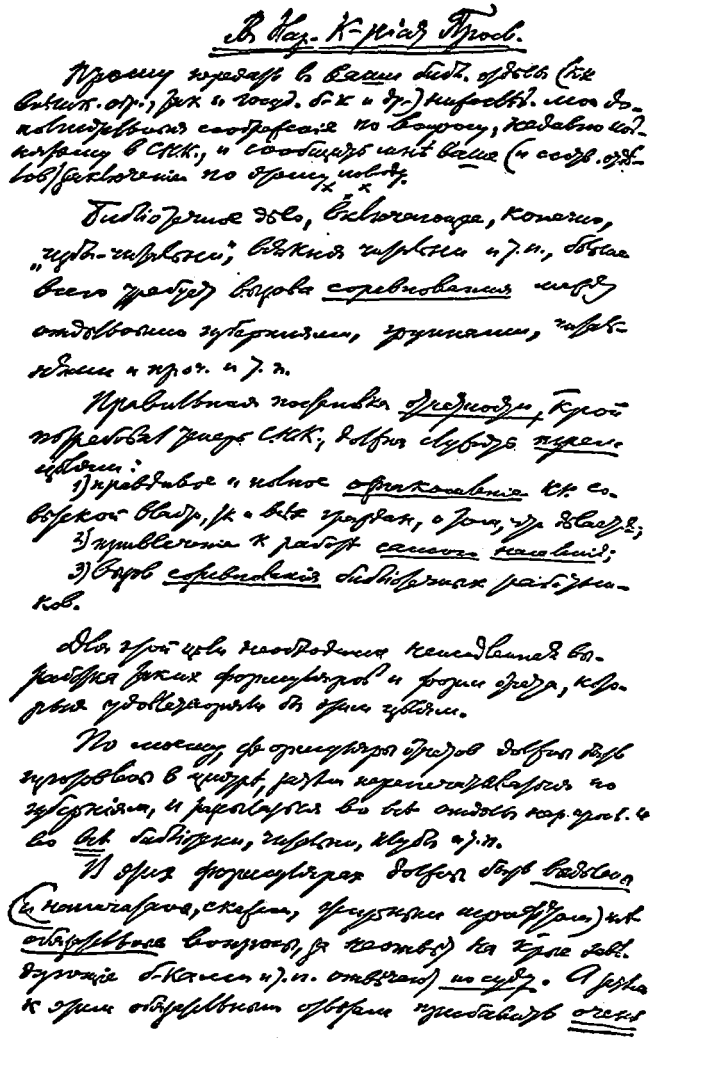
a) die Zeitung „Wsegda Wperjod" ist so lange unter Verbot zu stellen, bis die Menschewiki durch ihre Taten bewiesen haben werden, daß sie entschlossen sind, konsequent mit Koltschak zu brechen und entschieden für die Verteidigung und Unterstützung der Sowjetmacht einzustehen;

b) alle Vorbereitungsmaßnahmen sind zu treffen, damit die Menschewiki, die den Sieg der Arbeiter und Bauern über Koltschak behindern, in das Gebiet der Koltschakschen Demokratie ausgewiesen werden.

Geschrieben am 22. Februar 1919.

Zuerst veröffentlicht 1945 im Lenin-Sammelband XXXV.

Nach dem Manuskript.



Erste Seite von W. I. Lenins Manuskript
„An das Volkskommissariat für Bildungswesen" – Februar 1919
Verkleinert

AN DAS VOLKSKOMMISSARIAT FÜR BILDUNGSWESEN

Ich bitte Sie, Ihren Bibliotheksabteilungen (der Abteilung für außerschulische Bildung sowie der Abteilung für die staatlichen Bibliotheken u. a.) meine nachstehend formulierten ergänzenden Erwägungen zu der Frage zu übermitteln, die kürzlich im Rat der Volkskommissare aufgeworfen wurde[450], und mir Ihr Gutachten (und das der entsprechenden Abteilungen) dazu mitzuteilen.

Im Bibliothekswesen, das natürlich auch die „Dorflesestuben", alle Arten von Lesehallen u. dgl. m. einschließt, ist es besonders notwendig, einen *Wettbewerb* zwischen den einzelnen Gouvernements, Gruppen, Lesestuben u. dgl. m. ins Leben zu rufen.

Eine richtig organisierte *Rechenschaftslegung*, wie sie jetzt vom Rat der Volkskommissare verlangt wird, muß *drei* Zwecken dienen:

1. wahrheitsgetreue und vollständige *Information* sowohl der Sowjetmacht als auch aller Staatsbürger über das, was getan wird;
2. *die Bevölkerung selbst* zur Mitarbeit heranzuziehen;
3. einen *Wettbewerb* der Bibliothekare ins Leben zu rufen.

Zu diesem Zweck müssen unverzüglich Formulare und Formen der Berichterstattung ausgearbeitet werden, die diesen Anforderungen genügen.

Meines Erachtens müssen die Berichtsformulare in der Hauptstadt angefertigt, darauf in den Gouvernements nachgedruckt und an alle Abteilungen für Volksbildung sowie an *alle* Bibliotheken, Lesestuben, Klubs u. dgl. m. versandt werden.

Auf diesen Formularen müssen jene Fragen, deren Beantwortung *obligatorisch* ist, besonders *vermerkt* (und, sagen wir, fett gedruckt) werden, bei deren Nichtbeantwortung die Bibliotheksleiter u. a. *gerichtlich* zu belangen sind. Und dann muß man diesen obligatorischen Fragen *sehr*

viele *nichtobligatorische* Fragen hinzufügen (in dem Sinne, daß ihre Nichtbeantwortung nicht unbedingt gerichtlich belangt wird).

Zu den obligatorischen Paragraphen des Formulars müssen beispielsweise gerechnet werden die Adresse der Bibliothek (oder der Lesestube u. dgl.), die Namen des Leiters und der Leitungsmitglieder mit Adresse, die Zahl der Bücher und Zeitungen, die Öffnungszeiten usw. (für größere Bibliotheken auch noch andere Angaben).

Zu den nichtobligatorischen Paragraphen müssen, in Form von Fragen, **alle** Verbesserungen gerechnet werden, die in der Schweiz, in Amerika (und in anderen Ländern) eingeführt wurden, um diejenigen **anzuspornen** (durch Prämiierung mit wertvollen Büchern, Zeitschriftenfolgen u. ä), die die meisten Verbesserungen eingeführt und sie am besten verwirklicht haben.

Zum Beispiel: Können Sie auf Grund genauer Daten nachweisen: 1. das Anwachsen des Bücher*umlaufs* in Ihrer Bibliothek? oder 2. die Besucherzahl Ihres Leseraums? oder 3. den Austausch von Büchern und Zeitungen mit anderen Bibliotheken und Lesestuben? oder 4. die Anlegung eines Zentralkatalogs? oder 5. die Ausnutzung der Sonntage? oder 6. die Ausnutzung der Abendstunden? oder 7. die Gewinnung neuer Leserschichten, Frauen, Kinder, Nichtrussen u. a.? oder 8. inwieweit Sie Anfragen der Leser nachgekommen sind? oder 9. einfache und praktische Methoden der Magazinierung der Bücher und Zeitungen? ihrer Erhaltung? Schnellhefter und Ordner zur Erleichterung des Lesens und Ablegens der Zeitungen? oder 10. der Ausleihe außer Haus? oder 11. Vereinfachung der Bestimmungen bei der Ausleihe außer Haus? oder 12. beim Versand durch die Post?

usw. usf. u. dgl. m.

Für die besten Berichte und für Erfolge müssen Prämien ausgesetzt werden.

Die Berichte der Bibliotheksabteilung des Volkskommissariats für Bildungswesen müssen den Rat der Volkskommissare *unbedingt* davon unterrichten, *wieviel* Berichte monatlich eingehen und auf welche Fragen sich die Antworten beziehen; die Resultate.

Geschrieben im Februar 1919.

Zuerst veröffentlicht 1933. *Nach dem Manuskript.*

I. KONGRESS DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE[151]

2.–6. März 1919

1

REDE BEI DER ERÖFFNUNG DES KONGRESSES 2. MÄRZ

Im Auftrag des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Rußlands eröffne ich den ersten internationalen kommunistischen Kongreß. Vor allem bitte ich alle Anwesenden, sich zum Andenken der besten Vertreter der III. Internationale, Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs, von den Sitzen zu erheben. (Alle erheben sich von den Plätzen.)

Genossen! Unsere Zusammenkunft ist von weittragender weltgeschichtlicher Bedeutung. Sie beweist den Bankrott aller Illusionen der bürgerlichen Demokratie. Denn nicht nur in Rußland, sondern auch in den entwickeltsten kapitalistischen Ländern Europas, wie in Deutschland, ist der Bürgerkrieg zur Tatsache geworden.

Die Bourgeoisie hat heillose Angst vor der wachsenden revolutionären Bewegung des Proletariats. Dies ist verständlich, wenn wir bedenken, daß die Entwicklung nach dem imperialistischen Kriege unausbleiblich die revolutionäre Bewegung des Proletariats fördert, daß die internationale Weltrevolution beginnt und in allen Ländern wächst.

Das Volk ist sich der Größe und Tragweite der sich gegenwärtig abspielenden Kämpfe bewußt. Nur muß eine praktische Form gefunden werden, die das Proletariat in den Stand setzt, seine Herrschaft zu verwirklichen. Diese Form ist das Sowjetsystem mit der Diktatur des Proletariats. Diktatur des Proletariats! Das war bisher Latein für die Massen. Mit der Ausbreitung des Sowjetsystems in der ganzen Welt ist dieses Latein in alle modernen Sprachen übersetzt worden: die praktische Form der Diktatur ist durch die Arbeitermassen gefunden. Sie ist den großen Arbeitermassen verständlich geworden durch die Sowjetmacht in Rußland, durch die Spartakisten in Deutschland und ähnliche Bewegungen in

anderen Ländern, zum Beispiel die Shop Stewards Committees[152] in England. Alles dieses beweist, daß die revolutionäre Form der proletarischen Diktatur gefunden, daß das Proletariat jetzt praktisch imstande ist, seine Herrschaft auszuüben.

Parteigenossen! Ich glaube, nach den Ereignissen in Rußland, nach den Januarkämpfen in Deutschland ist es besonders wichtig zu bemerken, daß auch in anderen Ländern die neueste Form der Bewegung des Proletariats sich zur Geltung durchringt und sich Geltung verschafft. Heute lese ich zum Beispiel in einer antisozialistischen Zeitung die telegrafische Mitteilung, daß die englische Regierung den Rat der Arbeiterdelegierten in Birmingham empfangen und ihre Bereitwilligkeit erklärt hat, die Räte als wirtschaftliche Organisationen anzuerkennen. Das Sowjetsystem hat nicht nur im zurückgebliebenen Rußland, sondern auch in dem entwickeltsten Lande Europas, in Deutschland, und dem ältesten Lande des Kapitalismus, in England, gesiegt.

Mag die Bourgeoisie noch so wüten, mag sie noch Tausende von Arbeitern niedermetzeln, der Sieg ist unser, der Sieg der kommunistischen Weltrevolution ist gesichert.

Parteigenossen! Indem ich Sie im Namen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Rußlands herzlich begrüße, schlage ich vor, zur Wahl des Präsidiums überzugehen. Bitte Namen nennen.

Zuerst veröffentlicht in deutscher Sprache 1920 in dem Buch „Der I. Kongreß der Kommunistischen Internationale. Protokoll", Petrograd.

In russischer Sprache zuerst veröffentlicht 1921 in dem Buch „Der I. Kongreß der Kommunistischen Internationale. Protokoll", Petrograd.

Nach der russischen Ausgabe des Protokolls, verglichen mit der deutschen Ausgabe.

2

THESEN UND REFERAT ÜBER BÜRGERLICHE DEMOKRATIE UND DIKTATUR DES PROLETARIATS 4. MÄRZ

1. Das Wachstum der revolutionären Bewegung des Proletariats in allen Ländern hat bei der Bourgeoisie und ihren Agenten in den Arbeiterorganisationen krampfhafte Bemühungen hervorgerufen, um ideologisch-politische Argumente für die Verteidigung der Herrschaft der Ausbeuter zu finden. Unter diesen Argumenten wird die Verurteilung der Diktatur und die Verteidigung der Demokratie besonders hervorgehoben. Die Verlogenheit und Heuchelei eines solchen Arguments, das in der kapitalistischen Presse und auf der im Februar 1919 in Bern abgehaltenen Konferenz der gelben Internationale tausendfältig wiederholt wird, sind jedem klar, der nicht Verrat an den Grundsätzen des Sozialismus üben will.

2. Vor allem operiert diese Beweisführung mit den Begriffen „Demokratie überhaupt" und „Diktatur überhaupt", ohne danach zu fragen, von welcher Klasse die Rede ist. Eine solche, außerhalb der Klassen oder über den Klassen stehende, angeblich volksumfassende Fragestellung ist eine direkte Verhöhnung der Grundlehre des Sozialismus, nämlich der Lehre vom Klassenkampf, die von den in das Lager der Bourgeoisie übergegangenen Sozialisten in Worten zwar anerkannt, in der Praxis aber vergessen wird. Denn in keinem der zivilisierten kapitalistischen Länder existiert eine „Demokratie überhaupt", sondern es existiert nur eine bürgerliche Demokratie, und es ist die Rede nicht von der „Diktatur überhaupt", sondern von der Diktatur der unterdrückten Klasse, d. h. des Proletariats, über die Unterdrücker und Ausbeuter, d. h. über die Bourgeoisie, zur Überwindung des Widerstands, den die Ausbeuter im Kampf um ihre Herrschaft leisten.

3. Die Geschichte lehrt, daß noch nie eine unterdrückte Klasse zur Herr-

schaft gelangt ist und auch nicht gelangen konnte, ohne eine Periode der Diktatur durchzumachen, d. h. der Eroberung der politischen Macht und der gewaltsamen Unterdrückung des verzweifeltsten, wildesten, vor keinem Verbrechen zurückschreckenden Widerstands, der immer von den Ausbeutern geleistet wurde. Die Bourgeoisie, deren Herrschaft jetzt von Sozialisten verteidigt wird, die sich gegen die „Diktatur überhaupt" aussprechen und mit Leib und Seele für die „Demokratie überhaupt" eintreten, hat ihre Macht in den fortgeschrittenen Ländern durch eine Reihe von Aufständen, Bürgerkriegen, durch gewaltsame Unterdrückung der Könige, der Feudalherren, der Sklavenhalter und ihrer Restaurierungsversuche erobert. Tausend- und millionenmal haben die Sozialisten aller Länder in ihren Büchern, Broschüren, in den Resolutionen ihrer Kongresse, in ihren Agitationsreden dem Volke den Klassencharakter dieser bürgerlichen Revolutionen, dieser bürgerlichen Diktatur auseinandergesetzt. Daher ist die jetzige Verteidigung der bürgerlichen Demokratie, die sich hinter den Reden von „Demokratie überhaupt" verbirgt, und das jetzige Gezeter gegen die Diktatur des Proletariats, das im Geschrei über die „Diktatur überhaupt" zum Ausdruck kommt, direkter Verrat am Sozialismus und bedeutet faktisch den Übergang ins Lager der Bourgeoisie, die Leugnung des Rechts des Proletariats auf seine, auf die proletarische Revolution, bedeutet die Verteidigung des bürgerlichen Reformismus gerade in dem historischen Augenblick, in dem der bürgerliche Reformismus in der ganzen Welt zusammengebrochen ist und der Krieg eine revolutionäre Situation geschaffen hat.

4. Alle Sozialisten haben, wenn sie den Klassencharakter der bürgerlichen Zivilisation, der bürgerlichen Demokratie, des bürgerlichen Parlamentarismus erläuterten, den Gedanken ausgesprochen, der mit der größten wissenschaftlichen Genauigkeit von Marx und Engels durch die Worte ausgedrückt wurde, daß auch die demokratischste bürgerliche Republik nichts anderes ist als eine Maschine zur Unterdrückung der Arbeiterklasse durch die Bourgeoisie, der Masse der Werktätigen durch eine Handvoll Kapitalisten.[153] Es gibt nicht einen Revolutionär, nicht einen Marxisten unter denen, die jetzt ein Geschrei gegen die Diktatur erheben und für die Demokratie eintreten, der vor den Arbeitern nicht hoch und heilig geschworen hätte, daß er diese Grundwahrheit des Sozialismus anerkenne; jetzt aber, wo unter dem revolutionären Proletariat eine Gärung und

Bewegung begonnen hat, die darauf gerichtet ist, diese Unterdrückungsmaschine zu zerschlagen und die Diktatur des Proletariats zu erkämpfen, stellen diese Verräter am Sozialismus die Sache so dar, als ob die Bourgeoisie den Werktätigen die „reine Demokratie" geschenkt hätte, als ob die Bourgeoisie auf Widerstand verzichte und gewillt sei, sich der Mehrheit der Werktätigen zu unterwerfen, als ob es in der demokratischen Republik keine Staatsmaschine zur Unterdrückung der Arbeit durch das Kapital gegeben hätte und gäbe.

5. Die Pariser Kommune, die in Worten von allen, die als Sozialisten gelten wollen, gefeiert wird, da sie wissen, daß die Arbeitermassen große und aufrichtige Sympathie für sie haben, hat besonders deutlich die historische Bedingtheit und den begrenzten Wert des bürgerlichen Parlamentarismus und der bürgerlichen Demokratie gezeigt, die zwar im Vergleich zum Mittelalter höchst fortschrittliche Einrichtungen darstellen, in der Epoche der proletarischen Revolution aber unvermeidlich eine radikale Veränderung erfordern. Gerade Marx, der die historische Bedeutung der Kommune am besten einzuschätzen wußte, hat in seiner Analyse derselben den ausbeuterischen Charakter der bürgerlichen Demokratie und des bürgerlichen Parlamentarismus nachgewiesen, bei denen die unterdrückten Klassen das Recht erhalten, einmal im Laufe mehrerer Jahre zu entscheiden, welches Mitglied der herrschenden Klasse das Volk im Parlament „ver- und zertreten" soll.[154] Gerade jetzt, wo die Rätebewegung, die die ganze Welt ergreift, vor aller Augen die Sache der Kommune weiterführt, vergessen die Verräter am Sozialismus die konkrete Erfahrung und die konkreten Lehren der Pariser Kommune und wiederholen den alten bürgerlichen Plunder von der „Demokratie überhaupt". Die Kommune war eine nichtparlamentarische Einrichtung.

6. Die Bedeutung der Kommune besteht ferner darin, daß sie den Versuch unternommen hat, den bürgerlichen Staatsapparat, den Beamten-, Gerichts-, Militär- und Polizeiapparat zu zertrümmern und bis auf den Grund zu zerstören und ihn durch eine sich selbst verwaltende Massenorganisation der Arbeiter zu ersetzen, die keine Trennung der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt kannte. Alle bürgerlich-demokratischen Republiken unserer Zeit, darunter die deutsche, die von den Verrätern am Sozialismus unter Verhöhnung der Wahrheit als proletarische bezeichnet wird, behalten diesen Staatsapparat bei. Das beweist immer

und immer wieder klar und deutlich, daß das Geschrei zur Verteidigung der „Demokratie überhaupt" in Wirklichkeit nichts anderes ist als die Verteidigung der Bourgeoisie und ihrer Ausbeuterprivilegien.

7. Die „Versammlungsfreiheit" kann als Musterbeispiel einer Forderung der „reinen Demokratie" angeführt werden. Jeder bewußte Arbeiter, der mit seiner Klasse nicht gebrochen hat, versteht sofort, daß es ein Unding wäre, den Ausbeutern die Versammlungsfreiheit für die Periode und Situation zu versprechen, in der die Ausbeuter sich ihrem Sturz widersetzen und ihre Vorrechte verteidigen. Die Bourgeoisie hat, als sie revolutionär war, weder in England im Jahre 1649 noch in Frankreich im Jahre 1793 den Monarchisten und Adligen „Versammlungsfreiheit" gewährt, als diese ausländische Truppen ins Land riefen und sich „versammelten", um einen Restaurierungsversuch zu organisieren. Wenn die jetzige Bourgeoisie, die längst reaktionär geworden ist, vom Proletariat fordert, es solle im voraus garantieren, daß den Ausbeutern ohne Rücksicht darauf, welchen Widerstand die Kapitalisten ihrer Enteignung entgegensetzen werden, „Versammlungsfreiheit" gewährt wird, so werden die Arbeiter über eine solche Heuchelei der Bourgeoisie nur lachen.

Anderseits wissen die Arbeiter sehr gut, daß die „Versammlungsfreiheit" sogar in der demokratischsten bürgerlichen Republik eine leere Phrase ist, denn die Reichen haben die besten öffentlichen und privaten Gebäude zu ihrer Verfügung, sie haben auch genügend Muße für Versammlungen, und diese genießen den Schutz des bürgerlichen Machtapparats. Die Stadt- und Dorfproletarier sowie die Kleinbauern, d. h. die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung, haben weder das eine noch das andere, noch das dritte. Solange das so bleibt, ist die „Gleichheit", d. h. die „reine Demokratie", ein Betrug. Um die wirkliche Gleichheit zu erobern, um die Demokratie tatsächlich für die Werktätigen zu verwirklichen, muß man zuerst den Ausbeutern alle öffentlichen und privaten Prachtbauten wegnehmen, zuerst den Werktätigen Muße verschaffen, muß die Freiheit ihrer Versammlungen von bewaffneten Arbeitern, nicht aber von Söhnen des Adels oder von Offizieren aus kapitalistischen Kreisen mit eingeschüchterten Soldaten verteidigt werden.

Erst nach einer solchen Änderung kann man, ohne die Arbeiter, das werktätige Volk, die Armen zu verhöhnen, von Versammlungsfreiheit, von Gleichheit sprechen. Diese Änderung aber kann niemand anders voll-

ziehen als die Vorhut der Werktätigen, das Proletariat, indem es die Ausbeuter, die Bourgeoisie, stürzt.

8. Die „Preßfreiheit" ist auch eine der Hauptlosungen der „reinen Demokratie". Aber wiederum wissen die Arbeiter, und die Sozialisten aller Länder haben es millionenmal gesagt, daß diese Freiheit Betrug ist, solange die besten Druckereien und die größten Papiervorräte sich in den Händen der Kapitalisten befinden und solange die Macht des Kapitals über die Presse bestehenbleibt, eine Macht, die sich in der ganzen Welt um so deutlicher und schärfer, um so zynischer äußert, je entwickelter der Demokratismus und das republikanische Regime sind, wie zum Beispiel in Amerika. Um wirkliche Gleichheit und wirkliche Demokratie für die Werktätigen, für die Arbeiter und Bauern zu erobern, muß man zuerst dem Kapital die Möglichkeit nehmen, Schriftsteller zu dingen, Verlagsanstalten anzukaufen und Zeitungen zu bestechen. Doch dazu ist es notwendig, das Joch des Kapitals abzuschütteln, die Ausbeuter zu stürzen und ihren Widerstand zu unterdrücken. Die Kapitalisten bezeichneten stets als „Freiheit" die Freiheit für die Reichen, Profit zu machen, und die Freiheit für die Arbeiter, Hungers zu sterben. Die Kapitalisten bezeichnen als Preßfreiheit die Freiheit für die Reichen, die Presse zu bestechen, die Freiheit, den Reichtum zur Fabrikation und Verfälschung der sogenannten öffentlichen Meinung auszunutzen. Die Verteidiger der „reinen Demokratie" erweisen sich wiederum in Wirklichkeit als die Verteidiger des schmutzigsten und korruptesten Systems der Herrschaft der Reichen über die Mittel zur Aufklärung der Massen, als Betrüger des Volkes, die es mit schönklingenden, indes durch und durch verlogenen Phrasen ablenken von der konkreten historischen Aufgabe der Befreiung der Presse aus der Knechtschaft des Kapitals. Wirkliche Freiheit und Gleichheit wird die Ordnung bringen, welche die Kommunisten errichten und in der es keine Möglichkeit geben wird, sich auf fremde Kosten zu bereichern, keine objektive Möglichkeit, direkt oder indirekt die Presse der Macht des Geldes zu unterwerfen, wo nichts dem im Wege stehen wird, daß jeder Werktätige (oder eine beliebig große Gruppe von Werktätigen) das gleiche Recht auf Benutzung der der Gesellschaft gehörenden Druckereien und Papiervorräte besitzt und verwirklicht.

9. Die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts hat uns noch vor dem Kriege gezeigt, was die vielgerühmte „reine Demokratie" im Kapitalis-

mus in Wirklichkeit ist. Die Marxisten haben immer behauptet, je entwickelter, je „reiner" die Demokratie ist, desto unverhüllter, schärfer, schonungsloser gestaltet sich der Klassenkampf, desto „reiner" tritt der Druck des Kapitals und die Diktatur der Bourgeoisie hervor. Die Affäre Dreyfus im republikanischen Frankreich, die blutige Abrechnung der von den Kapitalisten bewaffneten Söldnertrupps mit den streikenden Arbeitern in der freien und demokratischen Republik Amerika, diese und tausend ähnliche Tatsachen enthüllen die Wahrheit, die zu verdecken die Bourgeoisie sich vergeblich bemüht, nämlich, daß in den demokratischsten Republiken in Wirklichkeit der Terror und die Diktatur der Bourgeoisie herrschen und jedesmal offen zutage treten, wenn den Ausbeutern die Macht des Kapitals ins Wanken zu geraten scheint.

10. Der imperialistische Krieg 1914–1918 hat ein für allemal auch den rückständigen Arbeitern diesen wahren Charakter der bürgerlichen Demokratie sogar in den freiesten Republiken als Diktatur der Bourgeoisie enthüllt. Um der Bereicherung der deutschen oder der englischen Gruppe von Millionären und Milliardären willen wurden Millionen und aber Millionen Menschen hingemordet, und in den freiesten Republiken ist die Militärdiktatur der Bourgeoisie errichtet worden. Diese Militärdiktatur bleibt in den Ländern der Entente auch nach der Niederwerfung Deutschlands weiterbestehen. Gerade der Krieg hat den Werktätigen mehr als alles andere die Augen geöffnet, hat der bürgerlichen Demokratie den falschen Flitter heruntergerissen und dem Volke den ganzen Abgrund von Spekulation und Gewinnsucht während des Krieges und im Zusammenhang mit dem Kriege gezeigt. Die Bourgeoisie hat diesen Krieg im Namen der „Freiheit und Gleichheit" geführt, im Namen der „Freiheit und Gleichheit" haben sich die Kriegslieferanten unerhört bereichert. Keine Bemühungen der gelben Berner Internationale werden imstande sein, den jetzt endgültig entlarvten ausbeuterischen Charakter der bürgerlichen Freiheit, der bürgerlichen Gleichheit und der bürgerlichen Demokratie vor den Massen zu verbergen.

11. In dem am meisten entwickelten kapitalistischen Lande des europäischen Kontinents, nämlich in Deutschland, haben schon die ersten Monate der vollen republikanischen Freiheit, die das Ergebnis der Niederwerfung des imperialistischen Deutschlands ist, den deutschen Arbeitern und der ganzen Welt gezeigt, worin der wirkliche Klasseninhalt der bür-

gerlich-demokratischen Republik besteht. Die Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ist ein Ereignis von welthistorischer Bedeutung nicht nur deswegen, weil die besten Menschen und Führer der wirklich proletarischen, der Kommunistischen Internationale tragisch umgekommen sind, sondern auch deswegen, weil der Klassencharakter eines fortgeschrittenen europäischen Staates – und man kann ohne Übertreibung sagen: eines im Weltmaßstab fortgeschrittenen Staates – sich endgültig offenbart hat. Wenn Verhaftete, d. h. unter den Schutz des Staates gestellte Menschen, unter einer Regierung, die aus Sozialpatrioten besteht, von Offizieren und Kapitalisten ungestraft ermordet werden konnten, so ist folglich die demokratische Republik, in der sich dies ereignen konnte, eine Diktatur der Bourgeoisie. Leute, die ihrer Entrüstung über die Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg Ausdruck geben, diese Wahrheit aber nicht begreifen, beweisen damit nur ihre Stumpfsinnigkeit oder ihre Heuchelei. „Freiheit" bedeutet in einer der freiesten und fortgeschrittensten Republiken der Welt, in der deutschen Republik, die Freiheit, die verhafteten Führer des Proletariats ungestraft zu ermorden. Und das kann nicht anders sein, solange der Kapitalismus sich behauptet, da die Entwicklung des Demokratismus den Klassenkampf, der infolge des Krieges und seiner Auswirkungen auf dem Siedepunkt angelangt ist, nicht abschwächt, sondern verschärft.

In der ganzen zivilisierten Welt werden jetzt Bolschewiki ausgewiesen, verfolgt und eingekerkert, wie zum Beispiel in einer der freiesten bürgerlichen Republiken, in der Schweiz, oder die Pogrome gegen Bolschewiki in Amerika u. dgl. m. Vom Gesichtspunkt der „Demokratie überhaupt" oder der „reinen Demokratie" ist es einfach lächerlich, daß fortgeschrittene, zivilisierte, demokratische, bis an die Zähne bewaffnete Länder sich vor der Anwesenheit von einigen Dutzend Leuten aus dem rückständigen, hungernden, ruinierten Rußland fürchten, das die bürgerlichen Zeitungen in Millionen und aber Millionen von Exemplaren wild, verbrecherisch usw. nennen. Es ist klar, daß die gesellschaftlichen Verhältnisse, die solch einen schreienden Widerspruch hervorbringen konnten, in Wirklichkeit eine Diktatur der Bourgeoisie sind.

12. Bei einer solchen Lage der Dinge ist die Diktatur des Proletariats nicht nur völlig gerechtfertigt als Mittel zum Sturz der Ausbeuter und zur Unterdrückung ihres Widerstands, sondern auch absolut notwendig für

die ganze Masse der Werktätigen als einziger Schutz gegen die Diktatur der Bourgeoisie, die zum Krieg geführt hat und neue Kriege vorbereitet.

Was die Sozialisten vor allem nicht verstehen und was ihre theoretische Kurzsichtigkeit, ihr Verharren im Banne bürgerlicher Vorurteile, ihren politischen Verrat am Proletariat ausmacht, ist, daß es in der kapitalistischen Gesellschaft bei einer einigermaßen ernstlichen Verschärfung des Klassenkampfes, auf dem diese Gesellschaft begründet ist, kein Mittelding geben kann zwischen der Diktatur der Bourgeoisie und der Diktatur des Proletariats. Jeder Traum von irgend etwas Drittem ist reaktionäre Lamentation eines Kleinbürgers. Davon zeugt die Erfahrung einer mehr als hundertjährigen Entwicklung der bürgerlichen Demokratie und der Arbeiterbewegung in allen fortgeschrittenen Ländern und besonders die Erfahrung der letzten fünf Jahre. Dafür spricht auch die ganze Wissenschaft der politischen Ökonomie, der ganze Inhalt des Marxismus, der die ökonomische Notwendigkeit der Diktatur der Bourgeoisie bei jeder Warenwirtschaft darlegt, einer Diktatur, die von niemand als von der Klasse, die sich durch die Entwicklung des Kapitalismus selbst entwickelt, vermehrt, zusammenschließt und kräftigt, d. h. von der Klasse der Proletarier, beseitigt werden kann.

13. Der zweite theoretische und politische Fehler der Sozialisten besteht darin, daß sie nicht verstehen, daß die Formen der Demokratie im Laufe der Jahrtausende, angefangen von ihren Keimen im Altertum, einander unvermeidlich abgelöst haben in dem Maße, wie eine herrschende Klasse die andere ablöste. In den Republiken des alten Griechenlands, in den Städten des Mittelalters, in den fortgeschrittenen kapitalistischen Staaten hat die Demokratie verschiedene Formen und verschiedene Ausdehnung. Es wäre der größte Unsinn, anzunehmen, daß die tiefstgreifende Revolution in der Geschichte der Menschheit, bei der zum erstenmal in der Welt die Macht von der ausbeutenden Minderheit an die ausgebeutete Mehrheit übergeht, sich im alten Rahmen der alten, bürgerlichen, parlamentarischen Demokratie vollziehen kann, daß sie sich ohne umwälzende Veränderungen vollziehen kann, ohne neue Formen der Demokratie, neue Institutionen zu schaffen, die die neuen Bedingungen für ihre Anwendung verkörpern usw.

14. Die Diktatur des Proletariats ist dadurch der Diktatur anderer Klassen ähnlich, daß sie, wie jede andere Diktatur, durch die Notwendig-

keit hervorgerufen wird, den Widerstand der Klasse, die ihre politische Macht verliert, gewaltsam zu unterdrücken. Der grundlegende Unterschied der Diktatur des Proletariats von der Diktatur der anderen Klassen, von der Diktatur der Gutsherren im Mittelalter, von der Diktatur der Bourgeoisie in allen zivilisierten kapitalistischen Ländern, besteht darin, daß die Diktatur der Gutsherren und der Bourgeoisie eine gewaltsame Unterdrückung des Widerstands der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung, nämlich der Werktätigen war. Im Gegensatz dazu ist die Diktatur des Proletariats die gewaltsame Unterdrückung des Widerstands der Ausbeuter, d. h. einer verschwindenden Minderheit der Bevölkerung, der Gutsbesitzer und Kapitalisten.

Hieraus wiederum ergibt sich, daß die Diktatur des Proletariats unweigerlich nicht nur, allgemein gesprochen, eine Veränderung der Formen und Institutionen der Demokratie mit sich bringen muß, sondern eine solche Veränderung derselben, daß die vom Kapitalismus Geknechteten, daß die werktätigen Klassen in einem in der Welt noch nie gesehenen Maße die Demokratie tatsächlich ausnutzen.

Und wirklich, die Form der Diktatur des Proletariats, die schon praktisch ausgearbeitet ist, d. h. die Sowjetmacht in Rußland, das Rätesystem* in Deutschland, die Shop Stewards Committees und andere analoge Sowjetinstitutionen in anderen Ländern, sie alle bedeuten und verwirklichen eben für die werktätigen Klassen, d. h. für die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung, eine solche praktische Möglichkeit, sich der demokratischen Rechte und Freiheiten zu bedienen, wie es sie noch niemals auch nur annähernd in den besten und demokratischsten bürgerlichen Republiken gegeben hat.

Das Wesen der Sowjetmacht besteht darin, daß die Massenorganisation eben der Klassen, die vom Kapitalismus unterdrückt wurden, d. h. der Arbeiter und Halbproletarier (der Bauern, die keine fremde Arbeit ausbeuten und die dauernd zum Verkauf wenigstens eines Teils ihrer Arbeitskraft gezwungen sind), die ständige und einzige Grundlage der gesamten Staatsmacht, des gesamten Staatsapparats ist. Eben diese Massen, die selbst in den demokratischsten bürgerlichen Republiken, in denen sie vor dem Gesetz gleichberechtigt waren, in Wirklichkeit aber durch tausenderlei Mittel und Kniffe von der Beteiligung am politischen Leben und vom

* „Rätesystem" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

Gebrauch der demokratischen Rechte und Freiheiten ferngehalten wurden, werden jetzt zur ständigen, unbedingten und dabei entscheidenden Beteiligung an der demokratischen Verwaltung des Staates herangezogen.

15. Die Gleichheit der Bürger ohne Rücksicht auf Geschlecht, Konfession, Rasse, Nationalität, die die bürgerliche Demokratie immer und überall versprochen, aber nirgends durchgeführt hat und wegen der Herrschaft des Kapitalismus auch nicht durchführen konnte, wird von der Sowjetmacht, oder der Diktatur des Proletariats, sofort und vollständig verwirklicht, denn dazu ist nur die Macht der Arbeiter imstande, die nicht am Privateigentum an den Produktionsmitteln und am Kampf um ihre Verteilung und Neuverteilung interessiert sind.

16. Die alte, d. h. die bürgerliche Demokratie und der Parlamentarismus waren so organisiert, daß gerade die werktätigen Massen dem Verwaltungsapparat am meisten entfremdet wurden. Die Sowjetmacht, d. h. die Diktatur des Proletariats, ist dagegen so organisiert, daß sie die werktätigen Massen dem Verwaltungsapparat näherbringt. Dem gleichen Zweck dient auch die Vereinigung der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt bei der Sowjetorganisation des Staates und die Ersetzung der territorialen Wahlkreise durch Produktionseinheiten, wie Werke, Fabriken.

17. Das Heer war ein Apparat zur Unterdrückung nicht nur in der Monarchie; es blieb ein solcher auch in allen bürgerlichen, sogar den demokratischsten Republiken. Nur die Sowjetmacht als ständige Staatsorganisation eben der durch den Kapitalismus unterdrückten Klassen ist imstande, die Unterordnung des Heeres unter die bürgerliche Kommandogewalt aufzuheben und das Proletariat wirklich mit dem Heer zu verschmelzen, die Bewaffnung des Proletariats und die Entwaffnung der Bourgeoisie wirklich durchzuführen, weil sonst der Sieg des Sozialismus unmöglich ist.

18. Die Sowjetorganisation des Staates ist der führenden Rolle des Proletariats, als der durch den Kapitalismus am meisten konzentrierten und aufgeklärten Klasse, angepaßt. Die Erfahrungen aller Revolutionen und aller Bewegungen der unterdrückten Klassen, die Erfahrungen der sozialistischen Weltbewegung lehren uns, daß nur das Proletariat imstande ist, die zersplitterten und rückständigen Schichten der werktätigen und ausgebeuteten Bevölkerung zu vereinigen und voranzuführen.

19. Nur die Sowjetorganisation des Staates ist imstande, den alten, d. h.

den bürgerlichen Beamten- und Justizapparat, der im Kapitalismus sogar in den demokratischsten Republiken bestehenblieb und unbedingt bestehenbleiben mußte, da er faktisch das größte Hindernis für die Durchführung des Demokratismus für die Arbeiter und Werktätigen war, wirklich sofort zu zerschlagen und endgültig zu zerstören. Die Pariser Kommune hat den ersten welthistorischen Schritt auf diesem Wege getan, die Sowjetmacht den zweiten.

20. Die Aufhebung der Staatsmacht ist das Ziel, das sich alle Sozialisten gestellt haben, unter ihnen und an ihrer Spitze Marx. Ohne Verwirklichung dieses Ziels ist der wahre Demokratismus, d. h. Gleichheit und Freiheit, nicht erreichbar. Zu diesem Ziel aber führt praktisch nur die sowjetische, oder proletarische, Demokratie, denn sie geht sofort daran, das völlige Absterben jeglichen Staates vorzubereiten, indem sie die Massenorganisationen der Werktätigen zur ständigen und unbedingten Teilnahme an der Verwaltung des Staats heranzieht.

21. Der völlige Bankrott der Sozialisten, die sich in Bern versammelt hatten, ihr völliges Unverständnis für die neue, d. h. die proletarische Demokratie, ist besonders aus folgendem zu ersehen: Am 10. Februar 1919 hat Branting in Bern die internationale Konferenz der gelben Internationale für geschlossen erklärt. Am 11. Februar 1919 haben ihre Teilnehmer in Berlin in der Zeitung „Die Freiheit" einen Aufruf der Partei der „Unabhängigen" an das Proletariat veröffentlicht. In diesem Aufruf wird der bürgerliche Charakter der Regierung Scheidemann zugegeben, es wird ihr vorgeworfen, sie wolle die Räte beseitigen, die Träger und Schützer der Revolution* genannt werden, und der Vorschlag gemacht, die Räte zu legalisieren, ihnen staatliche Rechte zu verleihen, ihnen das Recht des Einspruchs gegen Beschlüsse der Nationalversammlung zu geben mit der Wirkung, daß eine Volksabstimmung zu entscheiden hat.

Ein solcher Vorschlag offenbart den völligen ideologischen Bankrott der Theoretiker, die die Demokratie verteidigt und ihren bürgerlichen Charakter nicht verstanden haben. Der lächerliche Versuch, das Rätesystem, d. h. die Diktatur des Proletariats, mit der Nationalversammlung, d. h. mit der Diktatur der Bourgeoisie, zu vereinigen, enthüllt endgültig sowohl die Geistesarmut der gelben Sozialisten und Sozialdemokraten und ihr politisch kleinbürgerlich-reaktionäres Wesen als auch ihre feigen Konzessionen

* „Träger und Schützer der Revolution" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

an die unaufhaltsam wachsenden Kräfte der neuen, proletarischen Demokratie.

22. Die Mehrheit der gelben Internationale in Bern, die den Bolschewismus verurteilt, aber aus Furcht vor den Arbeitermassen nicht gewagt hat, eine entsprechende Resolution formell zur Abstimmung zu bringen, hat vom Klassenstandpunkt aus richtig gehandelt. Gerade diese Mehrheit ist völlig solidarisch mit den russischen Menschewiki und Sozialrevolutionären sowie mit den Scheidemännern in Deutschland. Die russischen Menschewiki und Sozialrevolutionäre, die sich über die Verfolgungen durch die Bolschewiki beschweren, suchen die Tatsache zu verheimlichen, daß diese Verfolgungen durch die Teilnahme der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre am Bürgerkrieg auf seiten der Bourgeoisie gegen das Proletariat hervorgerufen wurden. Geradeso haben in Deutschland die Scheidemänner und ihre Partei schon ihre Teilnahme am Bürgerkrieg auf seiten der Bourgeoisie gegen die Arbeiter unter Beweis gestellt.

Es ist daher ganz natürlich, daß sich die Mehrzahl der Teilnehmer an der Berner gelben Internationale für die Verurteilung der Bolschewiki ausgesprochen hat. Darin ist aber nicht die Verteidigung der „reinen Demokratie", sondern die Selbstverteidigung von Leuten zum Ausdruck gekommen, die wissen und fühlen, daß sie im Bürgerkrieg auf seiten der Bourgeoisie gegen das Proletariat stehen.

Daher muß man den Beschluß der Mehrheit der gelben Internationale als vom Klassenstandpunkt aus richtig bezeichnen. Das Proletariat darf aber die Wahrheit nicht fürchten, sondern muß ihr offen ins Auge schauen und hieraus alle politischen Schlußfolgerungen ziehen.

Parteigenossen! Ich möchte zu den letzten zwei Punkten noch etwas hinzufügen. Ich glaube, die Genossen, die uns über die Berner Konferenz Bericht zu erstatten haben, werden uns darüber noch mehr sagen.

Auf der ganzen Berner Konferenz wurde kein Wort über die Bedeutung der Sowjetmacht gesprochen. Schon seit zwei Jahren diskutieren wir in Rußland diese Frage. Im April 1917 wurde von uns auf der Konferenz der Partei schon theoretisch und politisch die Frage gestellt: „Was ist die Sowjetmacht, was ist ihr Inhalt, was ist ihre historische Bedeutung?" Fast seit zwei Jahren diskutieren wir diese Frage und haben auf unserem Parteitag dazu eine Resolution angenommen.[155]

Die Berliner „Freiheit" druckt am 11. Februar einen Aufruf an das

deutsche Proletariat ab, der nicht nur von der Parteileitung der unabhängigen Sozialdemokraten Deutschlands, sondern von der gesamten Mitgliedschaft der Fraktion der Unabhängigen unterzeichnet ist. Im August 1918 hat der größte Theoretiker dieser Unabhängigen, Kautsky, in seiner Broschüre „Die Diktatur des Proletariats" geschrieben, daß er für die Demokratie *und* die Sowjetorgane sei; die Sowjets dürften aber nur wirtschaftliche Bedeutung haben und niemals als Staatsorganisationen anerkannt werden. Jetzt in der „Freiheit" wiederholt Kautsky dasselbe in den Nummern vom 11. November und 12. Januar. Am 9. Februar kommt ein Artikel von Rudolf Hilferding, der auch eine der größten theoretischen Autoritäten der II. Internationale ist. Hilferding macht den Vorschlag, das Rätesystem mit der Nationalversammlung juristisch, auf staatlichem Wege zu verkoppeln. Das war am 9. Februar. Am 11. Februar wird dieser Vorschlag von der ganzen Unabhängigen Partei angenommen und in einem Aufruf veröffentlicht.

Obwohl die Nationalversammlung schon existiert, nachdem die „reine Demokratie" verwirklicht ist, nachdem die größten Theoretiker der unabhängigen Sozialdemokraten erklärt haben, die Sowjetorganisationen dürften keine staatlichen Organisationen sein, nach alledem wieder dieses Schwanken! Das beweist, daß diese Leute von der neuen Bewegung und deren Kampfbedingungen wirklich nichts verstanden haben. Aber das beweist auch noch ein weiteres: nämlich, daß Verhältnisse vorhanden sein müssen, Ursachen, welche dieses Schwanken hervorrufen. Nach diesen Ereignissen, nach dieser fast zwei Jahre siegreichen Revolution in Rußland dürfen wir, wenn man uns solche Resolutionen vorlegt, wie die Berner Konferenz, in denen nichts von den Räten, von ihrer Bedeutung gesagt und in keiner Rede irgendeines Delegierten ein Wort über sie gefallen ist, danach, behaupte ich, dürfen wir mit Recht sagen, daß alle diese Leute als Sozialisten und Theoretiker für uns tot sind.

Aber praktisch, vom politischen Standpunkt aus, Genossen, ist es ein Beweis, daß in den Massen ein großer Umwandlungsprozeß vor sich geht, wenn diese Unabhängigen, die theoretisch, prinzipiell gegen diese staatlichen Organisationen waren, plötzlich so einen Blödsinn vorschlagen, man sollte die Nationalversammlung mit dem Rätesystem verkoppeln, d. h. die Diktatur der Bourgeoisie mit der Diktatur des Proletariats „friedlich" vereinigen. Wir sehen, wie sie alle sozialistisch und theoretisch

Bankrott gemacht haben, wie aber draußen in den Massen die größte Umwandlung sich vollzieht. Die zurückgebliebenen Massen des deutschen Proletariats kommen zu uns, sind zu uns gekommen! Die theoretische, die sozialistische Bedeutung der Unabhängigen Partei der deutschen Sozialdemokraten, des besten Teils der Berner Konferenz, ist also gleich Null, aber eine gewisse Bedeutung bleibt und besteht darin, daß diese schwankenden Elemente uns die Stimmung der zurückgebliebenen Teile des Proletariats anzeigen. Darin besteht auch nach meiner Überzeugung die größte historische Bedeutung dieser Konferenz. Wir haben so etwas Ähnliches in unserer Revolution erlebt. Unsere Menschewiki haben fast Schritt für Schritt dieselbe Entwicklung durchgemacht wie die Theoretiker der Unabhängigen in Deutschland. Sie waren früher für die Sowjets, als sie in ihnen die Mehrheit hatten. Da hieß es: „Hoch die Sowjets!" und „Für die Sowjets!", „Die Sowjets sind revolutionäre Demokratie!" Nachdem wir, die Bolschewiki, die Mehrheit innerhalb der Sowjets bekamen, hieß es, die Sowjets dürfen nicht neben der Konstituierenden Versammlung existieren, und verschiedene Theoretiker der Menschewiki machten fast dieselben Vorschläge wie die deutschen Unabhängigen, das Sowjetsystem mit der Konstituierenden Versammlung zu verkoppeln und im Staatsrahmen zu organisieren. Es zeigt sich hier noch einmal, daß der allgemeine Gang der proletarischen Revolution in der ganzen Welt derselbe ist. Zuerst spontane Gründung der Sowjets, hierauf ihre Verbreitung und Entwicklung, dann die praktisch auftretende Frage: Sowjets oder Nationalversammlung, oder Konstituante, oder bürgerlicher Parlamentarismus; vollste Konfusion der Führer und endlich die proletarische Revolution. Aber ich glaube, daß wir nach fast zwei Jahren Revolution die Frage nicht so stellen dürfen, sondern direkte Vorschläge machen müssen, denn die Ausbreitung des Rätesystems ist für uns, besonders für die meisten westeuropäischen Länder, die wichtigste Aufgabe.

Ich möchte hier nur eine Resolution der Menschewiki erwähnen. Ich hatte den Genossen Obolenski ersucht, diese Resolution ins Deutsche zu übersetzen. Er hat es mir versprochen, aber leider ist er nicht da. Ich muß versuchen, sie aus dem Gedächtnis wiederzugeben, denn ich habe den vollständigen Text dieser Resolution nicht hier.

Es ist für einen Ausländer, der nichts von Bolschewismus gehört hat,

höchst schwierig, sich ein selbständiges Urteil über unsere Streitfragen zu bilden. Alles, was die Bolschewiki sagen, das bestreiten die Menschewiki, und umgekehrt. Natürlich, im Kampfe kann es nicht anders sein, und deshalb ist es von besonders großer Wichtigkeit, daß die letzte Konferenz der menschewistischen Partei im Dezember 1918 eine lange, ausführliche Resolution angenommen hat, die vollinhaltlich in der menschewistischen „Zeitung der Typographiearbeiter"[156] publiziert ist. In dieser Resolution geben uns die Menschewiki selbst eine kurze Geschichte der Klassenkämpfe und des Bürgerkrieges. Diese Resolution sagt, daß sie die Gruppen ihrer Partei verurteilen, die im Bunde mit den besitzenden Klassen sind, im Ural, im Süden, in der Krim und in Georgien, und zählt alle diese Gebiete auf. Diejenigen Gruppen der menschewistischen Partei, die im Bunde mit den besitzenden Klassen gegen die Sowjetmacht gingen, werden jetzt in dieser Resolution verurteilt, aber der letzte Punkt verurteilt auch die Leute, die zum Kommunismus übergegangen sind. Daraus sehen wir: erstens, daß die Menschewiki selbst zugestehen müssen, daß in ihrer Partei eine Einheit nicht existiert, sondern daß sie teils auf seiten der Bourgeoisie, teils auf seiten des Proletariats stehen. Der größte Teil der Menschewiki war auf die Seite der Bourgeoisie getreten und kämpfte im Bürgerkrieg gegen uns. Wir verfolgen natürlich die Menschewiki, wir erschießen sie sogar auch, wenn sie im Kriege gegen uns gegen unsere Rote Armee kämpfen, wenn sie unsere roten Offiziere erschießen. Auf den Krieg der Bourgeoisie antworteten wir mit dem Kriege des Proletariats; einen anderen Ausweg kann es nicht geben. Es ist also, politisch betrachtet, nur menschewistische Heuchelei. Historisch ist es nicht zu verstehen, wie auf der Berner Konferenz im Auftrage der Menschewiki und Sozialrevolutionäre Leute, die nicht offiziell für verrückt erklärt worden sind, vom Kampf der Bolschewiki gegen sie sprechen und von ihrem Kampf zusammen mit der Bourgeoisie gegen das Proletariat schweigen.

Sie alle sprechen sehr heftig gegen uns, weil wir sie verfolgen. Das ist richtig. Aber kein Sterbenswörtchen darüber, welchen Anteil die Menschewiki am Bürgerkrieg genommen haben! Ich glaube, den vollständigen Text der Resolution muß ich dem Protokoll überlassen und die ausländischen Genossen ersuchen, dieser Resolution ihre Aufmerksamkeit zu schenken, weil sie ein historisches Dokument ist, das die Frage richtig stellt und das beste Material zu dem Streit der „sozialistischen" Richtun-

gen in Rußland liefert. Es gibt eine Klasse zwischen Proletariat und Bourgeoisie, Leute, die hin und her schwanken, wie es in allen Revolutionen immer war, und es ist absolut unmöglich, daß es in der kapitalistischen Gesellschaft, wo Proletariat und Bourgeoisie feindliche Lager darstellen, keine Mittelschichten geben sollte. Sie sind historisch notwendig, und leider werden diese schwankenden Elemente, die selbst nicht wissen, auf welcher Seite sie morgen kämpfen werden, ziemlich lange existieren.

Ich habe einen praktischen Vorschlag zu machen, der dahin geht, eine Resolution anzunehmen, in der speziell drei Punkte hervorgehoben werden sollen.

Erstens: Eine der wichtigsten Aufgaben für die Genossen der westeuropäischen Länder besteht darin, die Massen über die Bedeutung, die Wichtigkeit und die Notwendigkeit des Rätesystems aufzuklären. Darüber herrscht Mangel an Verständnis. Wenn auch Kautsky und Hilferding bankrott sind als Theoretiker, so beweisen doch die letzten Artikel in der „Freiheit", daß sie die Stimmung der zurückgebliebenen Teile des deutschen Proletariats richtig darstellen. Es war auch hier so: In den ersten acht Monaten der russischen Revolution wurde die Frage der Sowjetorganisation sehr viel diskutiert, und den Arbeitern war es unklar, worin das neue System bestände und ob man aus den Räten einen Staatsapparat machen könnte. Wir gingen in unserer Revolution praktisch, nicht theoretisch vor. Die Frage der Konstituante haben wir früher zum Beispiel nicht theoretisch gestellt, wir haben nicht gesagt, daß wir die Konstituierende Versammlung nicht anerkennen. Erst später, nachdem die Sowjetorganisationen sich über das ganze Land verbreitet und die politische Macht erobert hatten, erst dann sind wir dazu gekommen, die Konstituante auseinanderzujagen. Jetzt sehen wir, daß in Ungarn und in der Schweiz die Frage viel akuter gestellt ist. Das ist einerseits sehr gut, daraus schöpfen wir die feste Zuversicht, daß die Revolution in den westeuropäischen Ländern schneller vonstatten geht als bei uns und uns größere Siege bringen wird. Anderseits besteht aber darin eine gewisse Gefahr, nämlich die, daß die Kämpfe so stürmisch werden, daß das Bewußtsein der Arbeitermassen mit dieser Entwicklung nicht Schritt halten kann. Die Bedeutung des Rätesystems ist für die große Masse der politisch gebildeten Arbeiter Deutschlands heute noch nicht klar, weil sie im parlamentarischen System und in bürgerlichen Vorurteilen erzogen ist.

Zweitens: Über die Ausbreitung des Rätesystems. Wenn wir hören, wie schnell die Räte in Deutschland und sogar in England Erfolg haben, so ist das für uns der wichtigste Beweis, daß die proletarische Revolution zum Siege kommen wird. Man kann sie nur auf kurze Zeit aufhalten. Aber etwas anderes ist es, wenn der Genosse Albert und der Genosse Platten uns mitteilen, daß es bei ihnen auf dem Lande, unter den Landarbeitern und Kleinbauern, fast gar keine Räte gibt. Ich habe in der „Roten Fahne" einen Artikel gegen die Bauernräte, aber – ganz richtig – für die Landarbeiter- und Kleinbauernräte gelesen.[157] Die Losung der Bourgeoisie und ihrer Lakaien, wie Scheidemann und Co., war schon: Bauernräte. Aber erst die Landarbeiter- und Kleinbauernräte sind das, was wir brauchen. Leider sehen wir jedoch aus den Berichten der Genossen Albert, Platten und anderer Genossen, daß – mit Ausnahme Ungarns – für die Ausbreitung des Rätesystems auf dem Lande besonders wenig getan wurde. Darin besteht vielleicht noch eine praktische und ziemlich große Gefahr für den sicheren Sieg des deutschen Proletariats. Der Sieg kann nur dann als gesichert gelten, wenn nicht nur die städtischen Arbeiter, sondern auch die ländlichen Proletarier organisiert sind, und zwar organisiert nicht wie früher in Gewerkschaften und Genossenschaften, sondern in Sowjets. Bei uns war der Sieg dadurch leichter, daß wir im Oktober 1917 mit der Bauernschaft gingen, mit der ganzen Bauernschaft. Damals war unsere Revolution in diesem Sinne eine bürgerliche. Der erste Schritt unserer proletarischen Regierung bestand darin, daß die alten Forderungen der ganzen Bauernschaft, die schon früher unter Kerenski durch die Bauernräte und -versammlungen zum Ausdruck gebracht wurden, von unserer Regierung am 26. Oktober (alten Stils) 1917, einen Tag nach der Revolution, zum Gesetz erklärt wurden. Darin bestand unsere Kraft, darum war es für uns so leicht, eine große, überwiegende Mehrheit zu gewinnen. Damals blieb unsere Revolution für das Land, für das Dorf, noch eine bürgerliche, und erst später, nach einem halben Jahr, waren wir gezwungen, im Rahmen der Staatsorganisation den Grundstein zum Klassenkampf in den Dörfern zu legen, in jedem Dorf Komitees der Dorfarmut, der Halbproletarier zu gründen und systematisch gegen die ländliche Bourgeoisie zu kämpfen. Das war bei uns unvermeidlich wegen der Rückständigkeit Rußlands. Das wird in Westeuropa anders sein, und deshalb müssen wir betonen, daß die Ausbrei-

tung des Rätesystems auch für die ländliche Bevölkerung in entsprechenden, vielleicht neuen Formen absolut notwendig ist.

Drittens müssen wir sagen, daß die Eroberung einer kommunistischen Mehrheit in den Räten die Hauptaufgabe in allen Ländern ist, in denen die Sowjetmacht noch nicht gesiegt hat. Gestern hat unsere Resolutionskommission diese Frage besprochen. Vielleicht werden andere Genossen noch darüber berichten, aber ich möchte beantragen, daß wir diese drei Punkte als spezielle Resolution annehmen. Natürlich können wir der Entwicklung den Weg nicht vorschreiben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Revolution in mehreren westeuropäischen Ländern sehr bald zum Ausbruch kommen wird, aber was wir als organisierter Teil der Arbeiterschaft, als Partei, anstreben und anstreben müssen, ist, eine Mehrheit in den Räten zu gewinnen. Dann ist unser Sieg sicher, und keine Macht wird imstande sein, etwas gegen die kommunistische Revolution zu unternehmen. Auf andere Weise wird der Sieg nicht so leicht und nicht dauerhaft sein. Ich möchte also beantragen, diese drei Punkte als spezielle Resolution anzunehmen.

Die Thesen erschienen am 6. März 1919 in der „Prawda" Nr. 51; das Referat wurde zuerst 1920 in der deutschen und 1921 in der russischen Ausgabe der Protokolle des I. Kongresses der Kommunistischen Internationale veröffentlicht.

Die Thesen nach dem Text der „Prawda", verglichen mit der deutschen Ausgabe der Protokolle; das Referat nach dem deutschen Protokoll, verglichen mit der russischen Ausgabe der Protokolle.

3

RESOLUTION ZU DEN THESEN ÜBER BÜRGERLICHE DEMOKRATIE UND DIKTATUR DES PROLETARIATS

Auf Grund dieser Thesen und der Berichte der Delegierten aus den verschiedenen Ländern erklärt der Kongreß der Kommunistischen Internationale, daß die Hauptaufgabe der kommunistischen Parteien in allen Ländern, in denen es noch keine Sowjetmacht gibt, in folgendem besteht:

1. Den breiten Massen der Arbeiterklasse die historische Bedeutung der politischen und historischen Notwendigkeit der neuen, proletarischen Demokratie klarzumachen, die an die Stelle der bürgerlichen Demokratie und des Parlamentarismus gesetzt werden muß.

2. Unter den Arbeitern aller Industriezweige und unter den Soldaten in der Armee und Flotte sowie unter den Landarbeitern und armen Bauern die Räte zu verbreiten und zu organisieren.

3. Innerhalb der Räte eine feste kommunistische Mehrheit zu bilden.

„Pravda" Nr. 54, 11. März 1919.

Nach dem Text der „Pravda".

4

REDE BEI DER SCHLIESSUNG DES KONGRESSES 6. MÄRZ

Wenn es uns gelungen ist, uns trotz aller polizeilichen Schwierigkeiten und Verfolgungen zu versammeln, wenn es uns gelungen ist, in kurzer Zeit ohne irgendwelche ernst zu nehmenden Differenzen wichtige Beschlüsse über alle brennenden Fragen der heutigen revolutionären Epoche zu fassen, so verdanken wir das dem Umstand, daß die Massen des Proletariats der ganzen Welt eben diese Fragen schon durch ihr praktisches Auftreten auf die Tagesordnung gestellt und praktisch zu entscheiden begonnen haben.

Wir brauchten hier nur zu verzeichnen, was die Massen schon in ihrem revolutionären Kampf erobert haben.

Nicht nur in den osteuropäischen, sondern auch in den westeuropäischen Ländern, nicht nur in den Ländern, die besiegt sind, sondern auch in denen der Sieger, zum Beispiel in England, breitet sich die Rätebewegung weiter und weiter aus, und diese Rätebewegung ist nichts anderes als die Bewegung zur Schaffung der neuen, proletarischen Demokratie, als der wichtigste Schritt in der Richtung zur Diktatur des Proletariats, zum vollen Sieg des Kommunismus.

Mag die Bourgeoisie der ganzen Welt noch so wüten, mag sie die Spartakusleute und Bolschewiki ausweisen, einkerkern, ja ermorden, dies alles hilft ihr nichts mehr. Dadurch werden die Massen nur aufgeklärt, von ihren alten bürgerlich-demokratischen Vorurteilen befreit und zum Kampfe gestählt. Der Sieg der proletarischen Revolution in der ganzen Welt ist sicher. Die Gründung der Internationalen Räterepublik wird kommen. (Stürmischer Beifall.)

Zuerst veröffentlicht 1920 in der deutschen und 1921 in der russischen Ausgabe der Protokolle des I. Kongresses der Kommunistischen Internationale.

Nach dem deutschen Protokoll, verglichen mit der russischen Ausgabe der Protokolle.

ERRUNGENES UND SCHRIFTLICH FESTGELEGTES

Von Dauer ist in einer Revolution nur das, was die proletarischen Massen errungen haben. Schriftlich festzulegen lohnt nur das, was wirklich für die Dauer errungen ist.

Die Gründung der III., der Kommunistischen Internationale in Moskau am 2. März 1919 war die Festlegung dessen, was nicht nur die russischen proletarischen Massen, die Massen von ganz Rußland, sondern auch die deutschen, österreichischen, ungarischen, finnischen, schweizerischen, mit einem Wort, die internationalen proletarischen Massen errungen haben.

Und eben darum ist die Gründung der III., der Kommunistischen Internationale ein Werk von Dauer.

Noch vor vier Monaten konnte man nicht sagen, daß die Sowjetmacht, die sowjetische Staatsform eine internationale Errungenschaft ist. Es gab darin etwas, und zwar etwas Wesentliches, was nicht nur für Rußland, sondern auch für alle kapitalistischen Länder Gültigkeit hatte. Aber bevor noch nicht in der Praxis der Beweis erbracht worden war, konnte man nicht sagen, welcherart, wie tiefgreifend, wie wesentlich die Veränderungen sein werden, die die Weltrevolution in ihrer weiteren Entwicklung mit sich bringen wird.

Die deutsche Revolution hat diesen Beweis erbracht. Ein fortgeschrittenes kapitalistisches Land hat – nach einem der rückständigsten Länder – in kurzer Zeit, in etwas mehr als hundert Tagen, der ganzen Welt nicht nur dieselben Hauptkräfte, nicht nur dieselbe Hauptrichtung der Revolution gezeigt, sondern auch dieselbe grundlegende Form der neuen, proletarischen Demokratie: die Räte.

Und zugleich damit sehen wir in England, einem Siegerland, dem Land

mit dem größten Kolonialbesitz, dem Land, das am längsten ein Muster des „sozialen Friedens" war und den Ruf eines solchen genoß, im Lande des ältesten Kapitalismus ein breites, unaufhaltsames, stürmisches und mächtiges Wachsen der Sowjets und neuer sowjetischer Formen des proletarischen Massenkampfes – die „Shop Stewards Committees", die Komitees der Betriebsobleute.

In Amerika, im stärksten und jüngsten kapitalistischen Land, bringen die Arbeitermassen den Sowjets außerordentliche Sympathie entgegen.

Das Eis ist gebrochen.

Die Sowjets haben in der ganzen Welt gesiegt.

Sie haben zunächst und vor allem in der Hinsicht gesiegt, daß sie die Sympathien der proletarischen Massen errungen haben. Das ist die Hauptsache. Keine Bestialitäten der imperialistischen Bourgeoisie, keine Verfolgungen und Ermordungen von Bolschewiki können den Massen diese Errungenschaft entreißen. Je mehr die „demokratische" Bourgeoisie wütet, desto fester werden diese Errungenschaften im Herzen der proletarischen Massen haften, in ihrer Mentalität, ihrem Bewußtsein, in ihrer heldenhaften Kampfbereitschaft.

Das Eis ist gebrochen.

Und darum ging die Arbeit der Moskauer Internationalen Konferenz der Kommunisten, auf der die III. Internationale gegründet wurde, so leicht, so glatt, mit so ruhiger und fester Entschlossenheit vonstatten.

Wir haben das schriftlich festgelegt, was schon errungen ist. Wir haben das zu Papier gebracht, was schon fest im Bewußtsein der Massen verankert ist. Alle wußten – mehr noch: alle sahen, fühlten und empfanden, ein jeder auf Grund der Erfahrungen seines eigenen Landes, daß eine neue proletarische Bewegung von einer Kraft und Tiefe entflammt ist, wie sie die Welt noch nicht gekannt hat, daß sie in keinen der alten Rahmen einzuspannen ist, daß sie nicht aufgehalten werden kann von den großen Meistern der kleinen Politikasterei, weder von den welterfahrenen, weltgewandten Lloyd George und Wilson des englisch-amerikanischen „demokratischen" Kapitalismus noch von den mit allen Wassern gewaschenen Henderson, Renaudel, Branting und all den anderen Helden des Sozialchauvinismus.

Die neue Bewegung schreitet voran zur Diktatur des Proletariats, sie schreitet voran, trotz aller Schwankungen, trotz schwerer Niederlagen,

trotz des unerhörten und unglaublichen „russischen" Chaos (wenn man oberflächlich, von außen urteilt) – sie schreitet voran zur *Sowjetmacht* mit der alles von seinem Wege hinwegfegenden Kraft des Stromes von Millionen und aber Millionen Proletariern.

Das haben wir schriftlich festgelegt. In unseren Resolutionen, Thesen, Berichten und Reden ist das besiegelt, was schon errungen ist.

Erhellt durch das klare Licht der neuen, weltumfassend reichen Erfahrungen der revolutionären Arbeiter, hat uns die Theorie des Marxismus geholfen, die ganze Gesetzmäßigkeit des Geschehens zu begreifen. Sie wird den für den Sturz der kapitalistischen Lohnsklaverei kämpfenden Proletariern der ganzen Welt helfen, ihre Kampfziele klarer zu erkennen, auf dem schon vorgezeichneten Weg fester voranzuschreiten, den Sieg sicherer zu erringen, ihn zu festigen und zu verankern.

Die Gründung der III., der Kommunistischen Internationale bedeutet die Vorstufe für die internationale Republik der Sowjets, für den Sieg des Kommunismus in der ganzen Welt.

5. März 1919

„Pravda" Nr. 51,
6. März 1919.
Unterschrift: N. Lenin.

Nach dem Text der „Pravda".

ÜBER DIE GRÜNDUNG DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE

Rede in der gemeinsamen Festsitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees, des Moskauer Sowjets, des Moskauer Komitees der KPR(B), des Gesamtrussischen Zentralrats der Gewerkschaften, der Gewerkschaftsverbände sowie der Betriebskomitees Moskaus zur Gründungsfeier der Kommunistischen Internationale
6. März 1919

(Stürmische Ovationen.) Genossen, es ist uns nicht gelungen, auf dem I. Kongreß der Kommunistischen Internationale Vertreter aller jener Länder zu versammeln, in denen es treuergebene Freunde dieser Organisation, in denen es Arbeiter gibt, die uns ihre ganze Sympathie entgegenbringen. Gestatten Sie mir deshalb, mit einem kleinen Zitat zu beginnen, das Ihnen zeigen wird, wie wir in Wirklichkeit mehr Freunde haben, als wir sehen, als wir wissen und als wir hier in Moskau versammeln konnten, trotz aller Verfolgungen, trotz der ganzen vereinigten, allmächtig scheinenden Bourgeoisie der ganzen Welt. Diese Verfolgungen gingen so weit, daß man versucht hat, uns geradezu mit einer chinesischen Mauer zu umgeben, und daß die Bolschewiki zu Dutzenden aus den freiesten Republiken der Welt ausgewiesen werden, als fürchte man geradezu, zehn oder ein Dutzend Bolschewiki wären imstande, die ganze Welt zu infizieren – wir wissen indessen, daß diese Furcht lächerlich ist, denn sie haben bereits die ganze Welt infiziert, denn der Kampf der russischen Arbeiter hat schon bewirkt, daß die Arbeitermassen aller Länder wissen, daß hier in Rußland das Schicksal der gesamten Weltrevolution entschieden wird.

Genossen, ich habe hier die „Humanité“[158] vor mir, eine französische Zeitung, die ihrer Richtung nach am ehesten unseren Menschewiki oder den rechten Sozialrevolutionären entspricht. Während des Krieges hat dieses Blatt erbarmungslos gegen die Leute gehetzt, die unseren Stand-

punkt teilten. Jetzt verteidigt dieses Blatt diejenigen, die im Kriege mit der Bourgeoisie ihrer Länder zusammengingen. Diese Zeitung berichtet nun in der Ausgabe vom 13. Januar 1919, daß in Paris eine, wie das Blatt selbst zugibt, riesige Aktivversammlung der Partei und der Gewerkschaften der Seine-Föderation stattfand, d. h. des Departements, in dem Paris liegt, eines Zentrums der proletarischen Bewegung, eines Zentrums des ganzen politischen Lebens Frankreichs. In dieser Versammlung sprach zuerst Bracke, ein Sozialist, der während des ganzen Krieges auf dem Standpunkt unserer Menschewiki und rechten Vaterlandsverteidiger stand. Jetzt war er ganz klein. Kein Wort zu einer akuten Frage! Er schloß damit, daß er gegen die Einmischung der Regierung seines Landes in den Kampf des Proletariats anderer Länder sei. Seine Worte wurden mit Beifall aufgenommen. Dann trat einer seiner Gesinnungsgenossen auf, ein gewisser Pierre Laval. Es geht um die Demobilisierung, um die brennendste Frage im heutigen Frankreich, einem Lande, das wohl in diesem verbrecherischen Krieg mehr Opfer gebracht hat als irgendein anderes Land. Und dieses Land sieht jetzt, daß die Demobilisierung hinausgezögert, gehemmt wird, daß man sie nicht durchführen will und daß ein neuer Krieg vorbereitet wird, der den französischen Arbeitern ganz offensichtlich neue Opfer auferlegen soll, lediglich damit die französischen oder englischen Kapitalisten noch größere Profite einstecken können. Und da sagt nun dieses Blatt, die Menge habe dem Redner Pierre Laval wohl zugehört, aber seine dem Bolschewismus feindlichen Äußerungen hätten derartige Proteste, eine derartige Erregung hervorgerufen, daß die Versammlung nicht fortgesetzt werden konnte. Hierauf ist es dem Bürger Pierre Renaudel schon nicht mehr gelungen, das Wort zu ergreifen, und die Versammlung findet mit einem kurzen Eingreifen des Bürgers Péricat ihren Abschluß. Dieser ist einer der wenigen Repräsentanten der französischen Arbeiterbewegung, der im wesentlichen mit uns solidarisch ist. Somit sieht sich die Zeitung zu dem Eingeständnis gezwungen, daß die Versammlung einen Redner, sobald er sich gegen die Bolschewiki wandte, nicht zu Worte kommen ließ.

Genossen, unmittelbar aus Frankreich konnten wir gegenwärtig auch nicht einen einzigen Delegierten bekommen, und nur ein Franzose hat sich mit großer Mühe hierher durchgeschlagen – Genosse Guilbeaux. (Stürmischer Beifall.) Er wird heute sprechen. Er hat monatelang

in den Gefängnissen der Schweiz gesessen, in dieser freien Republik, und man beschuldigte ihn, er stünde in Kontakt mit Lenin und bereite die Revolution in der Schweiz vor. Durch Deutschland hat man ihn in Begleitung von Gendarmen und Offizieren befördert, offenbar aus Angst, er könnte ein Streichholz fallen lassen, das Deutschland in Brand stecken würde. Aber Deutschland brennt auch ohne ein solches Streichholz. Auch in Frankreich gibt es, wie wir sehen, Leute, die mit der bolschewistischen Bewegung sympathisieren. Die französischen Massen gehören wohl zu den erfahrensten, politisch am meisten geschulten, aktivsten und feinfühligsten Massen. Sie erlauben es einem Redner nicht, in einer Volksversammlung auch nur einen einzigen falschen Ton anzuschlagen – sofort unterbrechen sie ihn, und er kann froh sein, daß sie ihn bei ihrem französischen Temperament nicht von der Tribüne heruntergerissen haben! Wenn ein uns feindliches Blatt schon eingesteht, was sich auf dieser großen Versammlung zugetragen hat, dann sagen wir: Das französische Proletariat ist für uns.

Ich möchte noch ein ganz kurzes Zitat aus einer italienischen Zeitung anführen. Man versucht uns so sehr von der ganzen Welt abzuschneiden, daß wir eine sozialistische Zeitung aus anderen Ländern nur als große Rarität erhalten. Als Rarität ist auch ein Exemplar der italienischen Zeitung „Avanti!“[159] bei uns eingetroffen, des Organs der Italienischen Sozialistischen Partei, die an der Zimmerwalder Konferenz teilgenommen, gegen den Krieg gekämpft und jetzt beschlossen hat, nicht nach Bern zum Kongreß der Gelben zu gehen, zum Kongreß der alten Internationale, an dem Leute teilnehmen, die gemeinsam mit ihren Regierungen diesen verbrecherischen Krieg in die Länge ziehen halfen. Bis heute erscheint die Zeitung „Avanti!“ unter strenger Zensur. In dieser Ausgabe jedoch, die zufällig in unsere Hände gelangte, lese ich eine Korrespondenz aus dem Parteileben in der Ortschaft Cavriago – wahrscheinlich ein kleiner Ort, denn auf der Karte ist er nicht zu finden – und siehe da, die Arbeiter nehmen dort in einer Versammlung eine Resolution an, in der sie ihrer Zeitung wegen deren unversöhnlicher Haltung volle Sympathie bezeigen und erklären, daß sie den deutschen Spartakusleuten beipflichten – und dann kommen einige Worte, die, wenn auch italienisch geschrieben, dennoch in der ganzen Welt verstanden werden: „Sovietisti russi“ – sie begrüßen die russischen „Sowjetisten“ und geben ihrem Wunsch Ausdruck,

daß das Programm der russischen und der deutschen Revolutionäre in der ganzen Welt angenommen werde und dazu diene, den Kampf gegen die Bourgeoisie und die Militärherrschaft zu Ende zu führen. Wenn man eine solche Resolution aus so einem kleinen italienischen Nest liest, dann kann man sich mit vollem Recht sagen: Die italienischen Massen sind für uns, die italienischen Massen haben verstanden, was die russischen „Sowjetisten" sind, was das Programm der russischen „Sowjetisten" und der deutschen Spartakisten ist. Aber ein solches Programm hatten wir damals gar nicht! Wir hatten kein gemeinsames Programm mit den deutschen Spartakisten, und doch werfen die italienischen Arbeiter alles beiseite, was sie in ihrer bürgerlichen Presse gelesen haben, die, korrumpiert von Millionären und Milliardären, in Millionen Exemplaren Verleumdungen über uns verbreitet. Die italienischen Arbeiter hat sie nicht betrügen können. Die italienischen Arbeiter haben verstanden, was die Spartakisten und „Sowjetisten" sind, und haben gesagt, daß sie mit ihrem Programm sympathisieren – zu einer Zeit, als es ein solches Programm überhaupt noch nicht gegeben hat. Daher war auch unsere Aufgabe auf diesem Kongreß so leicht. Wir brauchten nur das als Programm schriftlich festzulegen, was sich schon im Bewußtsein und in den Herzen sogar solcher Arbeiter eingeprägt hatte, die in irgendeinem kleinen Ort durch Polizei- und Militärsperren von uns abgeschnitten sind. Daher haben wir so leicht, so völlig einmütig in allen Hauptfragen zu einem einstimmigen Beschluß kommen können, und wir sind fest überzeugt, daß diese Beschlüsse im Proletariat aller Länder einen mächtigen Widerhall finden werden.

Die Sowjetbewegung, Genossen, das ist die Form, die in Rußland errungen worden ist, die sich jetzt in der ganzen Welt verbreitet, die allein schon mit ihrem Namen den Arbeitern ein ganzes Programm gibt. Genossen, ich hoffe, daß wir, denen das große Glück zuteil wurde, die Sowjetform bis zum Siege zu entwickeln, daß wir nicht in die Lage von Leuten geraten, von denen man sagen könnte, sie wären überheblich geworden.

Genossen, wir wissen sehr wohl, daß wir nicht darum als erste an einer proletarischen Sowjetrevolution teilnahmen, weil wir ebenso oder besser vorbereitet waren als die anderen Arbeiter; wir waren schlechter vorbereitet. Der Umstand, daß wir es mit dem barbarischsten, von innerer Fäulnis durchsetzten Gegner zu tun hatten, bewirkte, daß die Revolution sich

nach außen hin so machtvoll entfaltet. Aber wir wissen auch, daß die Sowjets bei uns bis auf den heutigen Tag bestehen, daß sie mit riesigen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, die hervorgerufen werden durch das unzulängliche Kulturniveau und die schwere Bürde, die wir nun schon länger als ein Jahr, wo wir einsam auf unserem Posten stehen und von allen Seiten von Feinden bedrängt sind, zu tragen haben, und wo, Sie wissen das ganz genau, unglaubliches Leid, unerträglicher Hunger und unmenschliche Qualen über uns hereinstürzten.

Genossen, es kommt nicht selten vor, daß die Leute, die direkt oder indirekt auf die Seite der Bourgeoisie übergehen, die Empörung der Arbeiter hervorzurufen versuchen, indem sie ihnen das Leid schildern, das diese zu ertragen haben. Wir aber sagen den Arbeitern: Ja, ihr habt schwer zu leiden, und wir machen auch kein Hehl daraus. Wir sagen den Arbeitern, und sie wissen das ganz genau aus ihrer eigenen Erfahrung: Ihr seht, daß wir nicht nur für uns um den Sieg des Sozialismus kämpfen, nicht nur dafür, daß unsere Kinder an die Kapitalisten und Gutsbesitzer wie an vorgeschichtliche Ungeheuer zurückdenken – wir kämpfen dafür, daß die Arbeiter der ganzen Welt zusammen mit uns siegen.

Und dieser I. Kongreß der Kommunistischen Internationale, auf dem festgestellt wurde, daß die Sowjets sich in der ganzen Welt die Sympathie der Arbeiter erobern, zeigt uns, daß der Sieg der kommunistischen Weltrevolution gesichert ist. (Beifall.) Die Bourgeoisie wird noch in einer Reihe von Ländern wüten, dort beginnt die Bourgeoisie erst, mit den besten Menschen, mit den besten Vertretern des Sozialismus blutig abzurechnen, wie das die bestialische Ermordung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts durch die Weißgardisten zeigt. Solche Opfer sind unvermeidlich. Wir suchen keinen Kompromiß mit der Bourgeoisie, wir ziehen in den letzten und entscheidenden Kampf gegen sie. Aber wir wissen, daß nach all den Qualen, Plagen und Nöten, die der Krieg verursacht hat, jetzt, wo die Massen in der ganzen Welt für die Demobilisierung kämpfen, wo sie sich betrogen fühlen und verstehen, wie unglaublich schwer die Steuerlasten sind, die die Kapitalisten auf sie abwälzen, die Millionen und aber Millionen Menschen nur um größerer Profite willen in den Tod geschickt haben – wir wissen, daß die Stunde dieser Räuber geschlagen hat!

Jetzt, wo das Wort „Sowjet" für alle verständlich geworden ist, jetzt

ist der Sieg der kommunistischen Revolution gesichert. Die Genossen hier in diesem Saal haben gesehen, wie die erste Sowjetrepublik gegründet wurde, jetzt sehen sie, wie die III., die Kommunistische Internationale gegründet worden ist (Beifall), sie alle werden sehen, wie die Föderative Weltrepublik der Sowjets gegründet werden wird. (Beifall.)

Ein kurzer Zeitungsbericht wurde
am 7. März 1919 in der
„Prawda" Nr. 52 veröffentlicht.
Zuerst vollständig veröffentlicht im Mai 1919. *Nach dem Stenogramm.*

NOTIZ ÜBER DIE REORGANISATION DER STAATLICHEN KONTROLLE[160]

AN J. W. STALIN

Meines Erachtens muß im Dekret über die Kontrolle etwas ergänzt werden über:

1. die Schaffung eines zentralen Organs (und örtlicher Organe) für die Mitarbeit der Arbeiter,

2. die gesetzliche Festlegung der systematischen Teilnahme von Vertrauensleuten aus der proletarischen Bevölkerung, wobei unbedingt bis zu $^2/_3$ Frauen teilnehmen müssen,

3. als nächste Aufgaben sofort in den Vordergrund zu rücken:

α) fliegende Revisionen auf Grund von Beschwerden der Bevölkerung,

β) Kampf gegen Amtsschimmel,

γ) revolutionäre Kampfmaßnahmen gegen Übergriffe und Amtsschimmel,

δ) besondere Aufmerksamkeit ist auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität und

ε) die Erhöhung der Menge der Produkte usw. zu lenken.

Geschrieben am 8. März 1919.

Zuerst veröffentlicht 1928. *Nach dem Manuskript.*

ANMERKUNGEN

[1] Die *gemeinsame Sitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees, des Moskauer Sowjets, der Betriebskomitees und der Gewerkschaften Moskaus* vom 29. Juli 1918 wurde im Zusammenhang mit der schweren Lage einberufen, in die die Sowjetrepublik geraten war, weil die ausländische militärische Intervention und die weißgardistischen Putsche sie von ihren wichtigsten Nahrungsmittel-, Rohstoff- und Brennstoffgebieten abgeschnitten hatten. In dieser gemeinsamen Sitzung wurde die zum Referat Lenins von der kommunistischen Fraktion eingebrachte Resolution einstimmig angenommen. *1*

[2] Lenin meint den Artikel „Französische Millionen", der am 28. Juni 1918 in dem 1918 und 1919 in Moskau erschienenen Zentralorgan der tschechoslowakischen kommunistischen Gruppe „Průkopník Svobody" (Pionier der Freiheit) veröffentlicht wurde; am gleichen Tage wurde der Artikel in der „Prawda" und auszugsweise in den „Iswestija WZIK" (Nachrichten des Gesamtrussischen ZEK) abgedruckt. *2*

[3] Lenin meint den von den linken Sozialrevolutionären am 6. Juli 1918 zur Zeit der Tagung des V. Gesamtrussischen Sowjetkongresses in Moskau angezettelten konterrevolutionären Putsch. Der Putsch wurde innerhalb eines Tages niedergeschlagen. *4*

[4] *Daschnakzutjun* (Daschnaken) – armenische bürgerlich-nationalistische Organisation, die in den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts entstand und die Interessen der armenischen Bourgeoisie verteidigte; sie entfachte nationalen Hader zwischen den Völkern, betrieb eine Politik der nationalen Isolierung Armeniens und wollte so die Massen des armenischen Volkes von der gesamtrussischen revolutionären Bewegung fernhalten.

In den Jahren 1918–1920 standen die Daschnaken an der Spitze der bürgerlich-nationalistischen Regierung Armeniens und verwandelten das Land in einen Stützpunkt der englischen und französischen Interventen und der russischen Weißgardisten im Kampf gegen die Sowjetmacht.

Die Daschnakenregierung wurde im November 1920 durch den bewaffneten Aufstand der Werktätigen Armeniens mit Hilfe der Roten Armee gestürzt. *4*

[5] In der außerordentlichen Sitzung des Bakuer Sowjets vom 25. Juli 1918 wurde die politische und militärische Lage in Baku angesichts des Vormarsches der türkischen Truppen erörtert. Auf dieser Sitzung war es den Daschnaken, Menschewiki und Sozialrevolutionären trotz der entschiedenen Proteste der Bolschewiki, die an der Spitze der Sowjetmacht in Baku standen, gelungen, mit geringfügiger Stimmenmehrheit eine Resolution des Inhalts durchzubringen, englische Truppen nach Baku „zu Hilfe" zu rufen.

Obgleich die Bolschewiki auf der Sitzung des Bakuer Sowjets nach der Annahme dieser Resolution erklärt hatten, daß sie von ihren Posten als Volkskommissare zurücktreten, setzten sie den Kampf fort und verteidigten die Sowjetmacht. Auf der außerordentlichen Sitzung des Exekutivkomitees des Bakuer Sowjets am 26. Juli 1918 wurde beschlossen, daß alle Volkskommissare bis zur endgültigen Entscheidung der Machtfrage auf ihren Posten verbleiben. Die am 27. Juli tagende Konferenz der Bolschewiki von Baku beschloß, die Verteidigung Bakus unter der Leitung des Rats der Volkskommissare zu organisieren, die allgemeine Mobilmachung zu verkünden und die Arbeiter zur Verteidigung der Stadt und der Sowjetmacht aufzurufen. Der Bakuer Rat der Volkskommissare führte eine Reihe Maßnahmen zur Erfüllung dieses Beschlusses durch.

Unter dem Ansturm der äußeren Feinde und infolge der inneren Umstände wurde die Sowjetmacht in Baku am 31. Juli 1918 vorübergehend gestürzt. Am 1. August bildeten die Sozialrevolutionäre, Menschewiki und Daschnaken eine konterrevolutionäre Regierung – die sogenannte „Diktatur des Zentralen Kaspischen Gebiets". Diese sandte sofort ihre Vertreter in den Iran, um die Engländer herbeizurufen, und am 4. August landete in Baku eine Abteilung britischer Truppen.

In diesen kritischen Tagen befanden sich die Bakuer Kommunisten unter den Arbeitermassen. Sie erläuterten den Werktätigen die Lage und entlarvten die verräterische Politik der Sozialrevolutionäre, Menschewiki und Daschnaken. Die Bakuer Kommunisten hatten jedoch nicht genügend Kräfte und Möglichkeiten, um die politische Situation grundlegend zu ändern. Baku wurde von den türkischen Truppen eingenommen.

In der Nacht vom 19. zum 20. September 1918 wurden die 26 Funktionäre

der Bakuer Kommune, die als die 26 Bakuer Kommissare in die Geschichte eingegangen sind (S. G. Schaumian, P. A. Dshaparidse, M. A. Asisbekow, I. T. Fioletow, J. D. Sewin, G. N. Korganow, M. G. Wesirow und andere), unter unmittelbarer Mithilfe der Sozialrevolutionäre und Menschewiki in der Sandwüste Transkaspiens von den englischen Interventen bestialisch ermordet. *6*

[6] Gemeint ist der weißgardistische Putsch in Jaroslawl, der am 6. Juli 1918 begann. Organisiert wurde der Putsch von dem konterrevolutionären „Bund zur Verteidigung von Freiheit und Vaterland", an dessen Spitze der rechte Sozialrevolutionär B. Sawinkow stand. Der Jaroslawler Putsch war ebenso wie die anderen konterrevolutionären Aufstände, die damals in Sowjetrußland stattfanden, von den Imperialisten der Entente bei aktiver Teilnahme der Menschewiki und Sozialrevolutionäre vorbereitet worden. Am 21. Juli 1918 wurde der Putsch von Abteilungen der Roten Armee unterdrückt. *11*

[7] Gemeint ist das am 11. Juni 1918 vom Gesamtrussischen ZEK bestätigte *„Dekret über die Organisierung und Versorgung der Dorfarmut"*. *12*

[8] Durch das Dekret des Rats der Volkskommissare vom 28. Juni 1918 wurde die gesamte Großindustrie nationalisiert. *14*

[9] Die *Konferenz der Vorsitzenden der Gouvernementssowjets* tagte vom 30. Juli bis zum 1. August 1918 in Moskau. Es nahmen 122 Delegierte daran teil. In der Abendsitzung des 30. Juli hielt Lenin im Namen des Rats der Volkskommissare eine Begrüßungsansprache. Die Konferenz faßte Beschlüsse zu Fragen des Sowjetaufbaus und rief alle Arbeiter und Bauern zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlands zu den Waffen. *20*

[10] Die *Verfassung (Grundgesetz) der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik* wurde vom V. Gesamtrussischen Sowjetkongreß am 10. Juli 1918 beschlossen und am 19. Juli 1918 als Grundgesetz veröffentlicht, das mit seiner Bekanntgabe in Kraft trat.

Der Entwurf der Verfassung war von einer am 1. April 1918 vom Gesamtrussischen ZEK eingesetzten Kommission ausgearbeitet worden. Der Arbeit der Kommission lagen die von Lenin verfaßte „Deklaration der Rechte des werktätigen und ausgebeuteten Volkes" und die auf dem III. Gesamtrussischen Sowjetkongreß zu dem Referat J. W. Stalins im Januar 1918 angenommene Resolution „Über die föderativen Institutionen der Republik Rußland" zugrunde.

Der von der Kommission des Gesamtrussischen ZEK vorgelegte Verfassungsentwurf wurde am 3. Juli 1918 von einer Kommission des ZK der KPR(B) unter Lenins Vorsitz erörtert und danach dem V. Gesamtrussischen Sowjetkongreß zur Bestätigung empfohlen. *21*

[11] Die Kundgebung des Warschauer revolutionären Regiments, auf der Lenin sprach, fand Freitag, den 2. August 1918, abends in den Räumen des ehemaligen Kommerziellen Instituts (des heutigen Moskauer Plechanow-Instituts für Volkswirtschaft) im Stadtbezirk Samoskworetschje statt. *24*

[12] Das Moskauer Komitee der KPR(B) veranstaltete 1918 jeden Freitag in allen Stadtbezirken Moskaus Großkundgebungen. Auf vielen dieser Kundgebungen sprach Lenin. Auf den Kundgebungen vom 2. August 1918 wurde zu dem Thema gesprochen: „Die Sowjetrepublik ist in Gefahr". Die Kundgebung im Butyrki-Stadtbezirk, auf der Lenin sprach, fand in der Sykowskajastraße (jetzt Krasnoarmejskajastraße) 3–5 statt. *27*

[13] Diese Thesen lagen den Dekreten zur Ernährungsfrage zugrunde, die in den Sitzungen des Rats der Volkskommissare am 3., 4., 5. und 6. August 1918 erörtert und beschlossen wurden. Zu den Entwürfen der Dekrete machte Lenin Verbesserungs- und Ergänzungsvorschläge. *31*

[14] Der von Lenin verfaßte Entwurf eines Beschlusses über die Aufnahme in die Hochschulen der RSFSR wurde vom Rat der Volkskommissare am 2. August 1918 bestätigt. *34*

[15] Gemeint ist die *„Sowjetskaja Gaseta"* (Sowjetzeitung), Organ des Kreisexekutivkomitees von Jelez, Gouvernement Orjol, die vom 16. Mai 1918 bis 2. März 1919 erschien. *35*

[16] Das *Gesetz über die Sozialisierung des Grund und Bodens* wurde am 18. (31.) Januar 1918 vom III. Gesamtrussischen Sowjetkongreß, der vom 10. bis 18. (23. bis 31.) Januar 1918 tagte, angenommen und am 19. Februar 1918 veröffentlicht. Lenins Einschätzung dieses Gesetzes siehe im vorliegenden Band, S. 308–310. *36*

[17] Die Kundgebung im Moskauer Stadtbezirk Sokolniki, auf der Lenin sprach, fand am Freitag, dem 9. August 1918, abends im Sokolnitscheski Krug (Platz in Sokolniki) statt. An diesem Tag wurde auf den Kundgebungen zu dem Thema gesprochen: „Das fünfte Jahr des Weltgemetzels". *38*

[18] Lenin meint die von konterrevolutionären Truppenteilen des tschechoslowakischen Korps eingenommenen Städte und Bezirke, in denen sich unter Teilnahme der Menschewiki und Sozialrevolutionäre weißgardistische Regierungen gebildet hatten, die mit unmenschlicher Grausamkeit gegen die werktätige Bevölkerung vorgingen. *42*

[19] Lenin meint den Beschluß des Rats der Volkskommissare vom 6. August 1918 über die Erhöhung der festen Beschaffungspreise für Getreide der Ernte von 1918 auf das Dreifache. *44*

[20] Dieser Entwurf liegt einem am 17. August 1918 mit der Unterschrift W. I. Lenins an alle Deputiertensowjets und Komitees für Ernährungsfragen der Gouvernements versandten Telegramm zugrunde, das im August 1918 veröffentlicht wurde. *45*

[21] Die *Komitees der Dorfarmut* wurden durch ein Dekret des Gesamtrussischen ZEK vom 11. Juni 1918 „Über die Organisierung und Versorgung der Dorfarmut" gegründet. Auf Beschluß des VI. Gesamtrussischen Außerordentlichen Sowjetkongresses (November 1918) verschmolzen die Komitees der Dorfarmut, nachdem sie ihre Aufgaben erfüllt hatten, mit den Dorfsowjets. *45*

[22] Gemeint ist der Beschluß des Rats der Volkskommissare vom 6. August 1918 über die Erhöhung der festen Beschaffungspreise für Getreide und das Dekret „Über die Versorgung der Landwirtschaft mit Produktionsinstrumenten und Metallen". Dieses Dekret war am 24. April 1918 von Lenin unterzeichnet und am 27. April 1918 veröffentlicht worden. Den Entwurf dieses Dekrets hatte Lenin redigiert und ergänzt. *45*

[23] In der Sitzung des Moskauer Komitees der KPR(B) vom 16. August 1918 wurde auf Initiative Lenins die Organisierung von Gruppen Sympathisierender erörtert. Lenin sprach zweimal in der Diskussion. Auf Grund der Vorschläge Lenins wurde beschlossen, mit der Gründung solcher Gruppen zu beginnen und Satzungen für diese Organisation auszuarbeiten. *46*

[24] Der *„Brief an die amerikanischen Arbeiter"* wurde im Dezember 1918 in gekürzter Form in einer Zeitschrift veröffentlicht, die von den auf internationalistischen Positionen stehenden Sozialisten in New York herausgegeben wurde, und erschien danach als Abdruck aus dieser Zeitschrift in Broschürenform; dieser Brief wurde viele Male in amerikanischen Zeitungen und Zeitschriften abgedruckt. *48*

[25] Siehe N. G. Tschernyschewskis Rezension des Buches von H. Ch. Carey „Politisch-ökonomische Briefe an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika" (N. G. Tschernyschewski, Ausgewählte ökonomische Schriften, Bd. II, Moskau 1948, S. 550, russ.). *55*

[26] *„Appeal to Reason"* (Appell an die Vernunft) – Zeitung amerikanischer Sozialisten; wurde im Jahre 1895 im Staat Kansas (USA) gegründet; verfocht im ersten Weltkrieg den Standpunkt der Internationalisten. *57*

[27] Im Frühjahr (Mai–Juni) 1917 war in den französischen Truppen eine revolutionäre Protestbewegung gegen die Fortsetzung des imperialistischen Krieges entstanden. Mit Hilfe der Sozialchauvinisten – der rechten Sozialisten und

Syndikalisten – gelang es der Regierung, die revolutionäre Bewegung in der Armee zu unterdrücken. Nach Unterdrückung des Aufstands beschuldigte die französische Regierung den Innenminister Louis-Jean Malvy, die „Defätisten" nicht energisch genug bekämpft zu haben, und er wurde vor Gericht gestellt. *69*

[28] Gemeint ist der Pope Gapon, ein Agent der Ochrana, der am 9. Januar 1905 zu Provokationszwecken einen friedlichen Umzug der Arbeiter zum Winterpalast veranstaltete, wobei dem Zaren eine Petition überreicht werden sollte. Auf Befehl des Zaren eröffneten die Truppen das Feuer auf die unbewaffneten Arbeiter. Der 9. Januar war der Beginn der Revolution von 1905–1907. *71*

[29] Der *I. Gesamtrussische Kongreß für Bildungswesen* tagte vom 26. August bis 4. September 1918 in Moskau. Am Kongreß nahmen Delegierte der Abteilungen für Volksbildung, Lehrer und im Bildungswesen sowie auf kulturellem Gebiet Beschäftigte teil. Der Kongreß wählte Lenin zum Ehrenvorsitzenden und sandte ihm eine Einladung. Am dritten Kongreßtag, dem 28. August 1918, hielt Lenin dort eine Rede. *72*

[30] Die Rede zum Thema „Zweierlei Macht (Diktatur des Proletariats und Diktatur der Bourgeoisie)" hielt Lenin im Moskauer Basmanny-Stadtbezirk (heute Bauman-Bezirk) im Gebäude der Getreidebörse. *77*

[31] Die Kundgebung im ehemaligen Michelson-Werk (heute Wladimir-Iljitsch-Werk) im Moskauer Stadtbezirk Samoskworetschje fand in einer Werkhalle statt. Lenin hatte sich sofort nach seiner Rede im Basmanny-Stadtbezirk zu dieser Kundgebung begeben und sprach vor den Werkarbeitern zum Thema „Zweierlei Macht (Diktatur des Proletariats und Diktatur der Bourgeoisie)". Als Lenin um 19.30 Uhr die Kundgebung verließ, wurde im Hof des Werkes ein hinterhältiger Anschlag auf sein Leben verübt: die Terroristin F. Kaplan, eine Sozialrevolutionärin, brachte ihm durch Revolverschüsse zwei schwere Wunden bei. *79*

[32] Simbirsk wurde von der Roten Armee am 12. September 1918 eingenommen. Vorliegendes Telegramm hat W. I. Lenin an W. W. Kuibyschew für die Kämpfer der 1. Armee gerichtet, die ihm folgendes Telegramm gesandt hatten: „Lieber Wladimir Iljitsch! Die Einnahme Ihrer Heimatstadt ist die Antwort auf die eine Ihrer Wunden, und die Antwort auf die zweite wird Samara sein!" Lenins Telegramm wurde in einer Versammlung vor Rotarmisten und Arbeitern Petrograds verlesen. *83*

[33] Beim *„Schreiben an das Präsidium der Konferenz der proletarischen kulturellen Aufklärungsorganisationen"* handelt es sich um die Antwort Lenins auf das von der Konferenz an ihn gerichtete Grußschreiben.

Die erste Gesamtrussische Konferenz der proletarischen kulturellen Aufklärungsorganisationen fand vom 15. bis 20. September 1918 in Moskau statt. Lenins Schreiben wurde in der fünften Sitzung der Konferenz, am 19. September 1918, verlesen. *84*

[34] Lenins Brief an die Rotarmisten, die an der Einnahme von Kasan teilgenommen haben, wurde den Rotarmisten der Garnison von Swijashsk verlesen. *89*

[35] Dieses Schreiben wurde in der auf Vorschlag Lenins im Zusammenhang mit der politischen Krise in Deutschland einberufenen gemeinsamen Sitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees und des Moskauer Sowjets mit Vertretern der Betriebskomitees und der Gewerkschaften am 3. Oktober 1918 verlesen. *90*

[36] *„The Socialist Review"* – Monatsschrift, Organ der reformistischen Unabhängigen Arbeiterpartei Englands; erschien in London von 1908 bis 1934. *94*

[37] *Fabier* – Mitglieder der „Gesellschaft der Fabier", einer reformistischen Organisation, die 1884 in England gegründet wurde. Eine Einschätzung der Fabier siehe in den Arbeiten Lenins: „Vorwort zur russischen Übersetzung des Buches ‚Briefe und Auszüge aus Briefen von Joh. Phil. Becker, Jos. Dietzgen, Friedrich Engels, Karl Marx u. A. an F. A. Sorge und Andere'" (Werke, Bd. 12, S. 368/369), „Das Agrarprogramm der Sozialdemokratie in der russischen Revolution" (Werke, Bd. 15, S. 170/171), „Der englische Pazifismus und die englische Abneigung gegen die Theorie" (Werke, Bd. 21, S. 258/259) u. a. *96*

[38] *Unabhängige* – Mitglieder der 1893 gegründeten Unabhängigen Arbeiterpartei Englands (Independent Labour Party). An der Spitze der Partei standen James Keir Hardie, R. MacDonald und andere. Die Unabhängige Arbeiterpartei, die den Anspruch auf politische Unabhängigkeit von den bürgerlichen Parteien erhob, war in Wirklichkeit „‚unabhängig' nur vom Sozialismus, aber vom Liberalismus sehr abhängig" *(Lenin)*. *96*

[39] Gemeint sind die Äußerungen von K. Marx im Brief an L. Kugelmann vom 12. April 1871 (siehe Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 33, Berlin 1966, S. 205) und in der Rede auf einer Kundgebung in Amsterdam nach Abschluß der Arbeiten des Haager Kongresses am 8. September 1872 (siehe die Brüsseler Zeitung „La Liberté" vom 15. September 1872 oder Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 18, Berlin 1964, S. 160). Siehe darüber auch im Vorwort von Friedrich Engels zur englischen Ausgabe des ersten Bands des „Kapitals" von Karl Marx (Karl Marx, „Das Kapital", Bd. I, Berlin 1961, S. 28, oder Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 23, Berlin 1962, S. 40) und in der Schrift W. I. Lenins „Staat und Revolution" (Werke, Bd. 25, S. 427/428). *97*

[40] Siehe Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 19, Berlin 1962, S. 7. *97*

[41] Siehe Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 33, Berlin 1966, S. 164. *99*

[42] Siehe Friedrich Engels, „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft (‚Anti-Dühring')", in Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 20, Berlin 1962, S. 171. 99

[43] *„Zimmerwalder"* – Anhänger der auf der ersten Internationalen Sozialistischen Konferenz in Zimmerwald (Schweiz) organisierten Vereinigung; die Konferenz tagte vom 5. bis 8. September 1915. Über die Zimmerwalder Konferenz siehe die Artikel W. I. Lenins „Ein erster Schritt" und „Die revolutionären Marxisten auf der Internationalen Sozialistischen Konferenz vom 5.–8. September 1915" (Werke, Bd. 21, S. 389–395 und 396–400). *100*

[44] Die *gemeinsame Sitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees, des Moskauer Sowjets, der Betriebskomitees und der Gewerkschaften* am 22. Oktober 1918 im Säulensaal des Hauses der Gewerkschaften war angesetzt worden, um Probleme der internationalen Lage und die Einberufung des VI. Gesamtrussischen Außerordentlichen Sowjetkongresses zu beraten. Den Bericht über die internationale Lage, das erste Referat nach seiner Genesung, hielt Lenin. In der Sitzung wurde eine von Lenin entworfene Resolution angenommen (siehe den vorliegenden Band, S. 119–121), die dann vom VI. Sowjetkongreß zu Lenins Bericht über die internationale Lage mit unbedeutenden Änderungen bestätigt wurde. *104*

[45] *Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands* – im April 1917 gegründete zentristische Partei.

Im Oktober 1920 kam es auf dem Parteitag der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei in Halle zur Spaltung. Ein beträchtlicher Teil der Partei vereinigte sich im Dezember 1920 mit der Kommunistischen Partei Deutschlands. Die rechten Elemente bildeten eine eigene Partei und behielten die alte Bezeichnung USPD bei. 1922 schlossen sie sich wieder der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands an. *105*

[46] Die *Italienische Sozialistische Partei* wurde 1892 als „Partei der italienischen Arbeiter" gegründet und 1893 in „Italienische Sozialistische Partei" umbenannt. Nach dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in Rußland verstärkte sich der linke Flügel in der Italienischen Sozialistischen Partei. Im Januar 1921, auf dem Parteitag in Livorno, brachen die Linken mit der Sozialistischen Partei, beriefen einen eigenen Parteitag ein und gründeten die Kommunistische Partei Italiens. *106*

[47] Lenin meint den Parteitag der französischen Sozialistischen Partei, der vom 6. bis 11. Oktober 1918 in Paris tagte. *106*

[48] Es handelt sich um folgende drei englische Parteien: Britische Sozialistische Partei, Sozialistische Arbeiterpartei und Unabhängige Arbeiterpartei.

Die *Britische Sozialistische Partei* (British Socialist Party) wurde 1911 in Manchester gegründet. Die Partei trieb Propaganda und Agitation im Geiste des Marxismus und war eine Partei, „die nicht opportunistisch, sondern von den Liberalen *wirklich* unabhängig ist" *(Lenin)*. Ihre zahlenmäßige Schwäche und ihre Losgelöstheit von den Massen verliehen ihr einen gewissen sektiererischen Charakter.

Während des ersten Weltkriegs bildeten sich in der Partei zwei Richtungen heraus: eine offen sozialchauvinistische unter der Führung von Hyndman und eine internationalistische unter der Führung von A. Inkpin und anderen. Im April 1916 spaltete sich die Partei. Hyndman und seine Anhänger blieben in der Minderheit und traten aus der Partei aus. Seitdem hatten die internationalistischen Elemente in der BSP die Führung inne. Die Britische Sozialistische Partei ergriff die Initiative zur Gründung der Kommunistischen Partei Großbritanniens im Jahre 1920.

Die *Sozialistische Arbeiterpartei* (Socialist Labour Party) – eine revolutionäre marxistische Organisation, wurde in Schottland aus dem hauptsächlich aus Schotten bestehenden linken Flügel der Sozialdemokratischen Föderation (Social Democratic Federation) gebildet, der sich 1903 von dieser abgespalten hatte. Mit der Verstärkung der Streikkämpfe im Jahre 1911 nahm die Sozialistische Arbeiterpartei aktiv an ihnen teil und spielte im ersten Weltkrieg bei der Organisierung der „Shop Stewards Committees" (Komitees der Betriebsobleute) eine große Rolle.

Die bewußtesten Mitglieder der SLP beteiligten sich 1920 aktiv an der Gründung der Kommunistischen Partei Großbritanniens.

Über die *Unabhängige Arbeiterpartei* (Independent Labour Party) siehe Anmerkung 38. *106*

[49] Gemeint ist die vom III. spanischen Sozialistenkongreß und vom VIII. Kongreß der spanischen Arbeiter beschlossene Übersendung von Solidaritätsschreiben an die Sowjetrepublik. *107*

[50] Gemeint ist die Tageszeitung *„La Victoire"*, die ab 1916 in Paris unter der Redaktion von Gustave Hervé erschien. *111*

[51] Lenin meint den an der deutschen Ostfront geschaffenen Revolutionsrat, der die Zeitung „Der rote Soldat" herausgab. *114*

[52] Die *Festsitzung des Gesamtrussischen Zentralrats und des Moskauer Rats der Gewerkschaften* am 6. November 1918 fand in Moskau im Säulensaal des Hauses der Gewerkschaften statt. An der Sitzung nahmen zahlreiche Vertreter aller Berufsverbände teil. *123*

[53] Der *VI. Gesamtrussische Außerordentliche Kongreß der Sowjets der Arbeiter-, Bauern-, Kosaken- und Rotarmistendeputierten* tagte in Moskau vom 6. bis 9. November 1918. Lenin wurde zum Ehrenvorsitzenden des Kongresses gewählt.

Lenin sprach in der ersten Sitzung am 6. November 1918 zum Jahrestag der Sozialistischen Oktoberrevolution und in der zweiten Sitzung am 8. November über die internationale Lage. Der Kongreß bestätigte einstimmig die von Lenin verfaßte und am 22. Oktober 1918 in der gemeinsamen Sitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees, des Moskauer Sowjets, der Betriebskomitees und der Gewerkschaften angenommene Resolution. (Siehe den vorliegenden Band, S. 119–121.)

Der Kongreß wandte sich an die Regierungen der mit Sowjetrußland im Krieg stehenden Länder mit dem Angebot, Friedensverhandlungen aufzunehmen. *127*

[54] Der *Gebietskongreß der Komitees der Dorfarmut des Nordgebiets* fand vom 3. bis 6. November 1918 in Petrograd statt. In seiner Resolution beschloß der Kongreß die Verschmelzung der Komitees der Dorfarmut mit den Dorfsowjets und die Aufstellung von schlagkräftigen Regimentern aus den Reihen der Dorfarmut. *135*

[55] Es handelt sich um den von W. I. Lenin und J. M. Swerdlow unterzeichneten Funkspruch *„An alle Militärkommissare, militärischen Leiter, Armeebefehlshaber, an alle Deputiertensowjets"* anläßlich des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland. (Siehe „Iswestija WZIK" Nr. 243, 6. November 1918.) *143*

[56] Lenin meint die Entsendung russischer Truppen durch Nikolaus I. zur Unterstützung des österreichischen Kaisers bei der Unterdrückung der ungarischen Revolution. *153*

[57] Lenin meint die Unterdrückung des polnischen Aufstands von 1863/1864 durch die zaristischen Truppen. *154*

[58] *„The Times"* – eine der einflußreichsten Tageszeitungen konservativer Kreise der englischen Bourgeoisie. *154*

[59] Gemeint ist die plötzliche Weigerung der holländischen Regierung, dem schon unterwegs befindlichen bevollmächtigten Vertreter der RSFSR die Einreise nach Holland zu gestatten, obwohl über den Austausch diplomatischer Vertretungen eine Vereinbarung erzielt worden war und der Vertreter der RSFSR vom holländischen Konsul in Moskau das Visum bereits erhalten hatte. *155*

[60] *„L'Echo de Paris"* – extrem reaktionäre bürgerliche Tageszeitung; erschien in Paris von 1884 bis 1938. *157*

[61] *„IIIme Internationale"* – Wochenschrift einer Gruppe französischer Kommunisten, die von 1918 bis 1919 in Moskau erschien. *157*

[62] *„The Manchester Guardian"* – englische bürgerliche Zeitung; wird seit 1821 in Manchester herausgegeben. *158*

[63] Die Delegiertenkonferenz der Komitees der Dorfarmut des Moskauer Gebiets, in der Lenin am 8. November 1918 über die Aufgaben der Dorfarmut in der Revolution sprach, wurde von der Redaktion der Zeitung „Bednota" einberufen. *166*

[64] Der *I. Gesamtrussische Arbeiterinnenkongreß* wurde vom ZK der KPR(B) einberufen und fand vom 16. bis 21. November 1918 in Moskau statt. Am Kongreß nahmen 1147 Frauen teil, die von den Fabriken, Werken und der armen Bauernschaft delegiert worden waren. *175*

[65] Die vom Moskauer Komitee und vom Komitee des Presnja-Stadtbezirks der KPR(B) einberufene Versammlung am 20. November 1918 fand im „Kino-Ars" statt. Die Versammlung war einberufen worden, um Lenin als Führer der bolschewistischen Partei und Vorsitzenden der Sowjetregierung zu ehren. Auf der Tagesordnung standen das Referat J. M. Swerdlows „W. I. Lenin als Kämpfer für die III. Internationale" und andere Referate. *178*

[66] *„Wolja Naroda"* (Der Volkswille) – Tageszeitung, Organ des rechten Flügels der Partei der Sozialrevolutionäre, wurde 1917 in Petrograd herausgegeben und im November 1917 verboten. Später erschien sie auch unter anderen Namen; endgültig wurde sie im Februar 1918 verboten. *178*

[67] Lenin zitiert den Brief Pitirim Sorokins nach der „Prawda" Nr. 251 vom 20. November 1918, wo als Quelle fälschlich die „Iswestija Sewero-Dwinskowo Ispolnitelnowo Komiteta" (Nachrichten des Exekutivkomitees des Gouvernements Nördliche Dwina) angegeben wurden. In Wirklichkeit war der Brief am 29. Oktober 1918 in der Zeitung des Exekutivkomitees des Gouvernements Nördliche Dwina „Krestjanskije i Rabotschije Dumy" (Gedanken der Bauern und der Arbeiter) Nr. 75 erschienen. *180*

[68] Lenin meint die vom außerordentlichen Kongreß der Aktionäre der Moskauer Volksbank am 16. November 1918 beschlossene Resolution. *188*

[69] Der *„Tag des roten Offiziers"* wurde veranstaltet, um die Aufmerksamkeit der breiten werktätigen Massen auf die Erziehung sowjetischer Kommandeurkader zu lenken. Am 24. November 1918, 14.00 Uhr, fand auf dem Roten Platz eine Parade der Kommandeurschüler statt. Nach der Parade marschierten die Kommandeurschüler zum Sowjetplatz, wo Lenin vom Balkon des Moskauer Sowjets eine Begrüßungsansprache hielt. *190*

[70] Die *Versammlung der Bevollmächtigten der Moskauer zentralen Arbeiterkonsumgenossenschaft* fand vom 26. bis 27. November 1918 statt. In dieser Berichts- und Wahlversammlung wurde trotz des Widerstands der Menschewiki und Sozialrevolutionäre ein neuer Vorstand auf Grund einer von der kommunistischen Fraktion vorgeschlagenen Liste gewählt. Lenin sprach am ersten Tag, am Ende der Abendsitzung. *191*

[71] Gemeint ist der in der „Prawda" Nr. 256 vom 26. November 1918 veröffentlichte Aufruf des ZK der Menschewiki mit dem Appell zu einer Kampagne gegen die ausländische Einmischung in die russische Revolution. Diesen durch die Erfolge der Sowjetmacht und die Entwicklung der revolutionären Bewegung in Westeuropa erzwungenen „Umschwung" des ZK der Menschewiki haben sie jedoch nur in Worten vollzogen. In Wirklichkeit blieben die Menschewiki nach wie vor unversöhnliche Feinde der Diktatur des Proletariats und unterstützten in verschiedenen Gebieten des Landes (im Kaukasus, in der Ukraine, in Sibirien u. a.) faktisch die Politik der ausländischen Imperialisten und der russischen Weißgardisten in ihrem Kampf gegen die Sowjetrepublik.

Eine Kritik der damaligen Haltung der Menschewiki findet sich bei Lenin im Entwurf einer Resolution des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees „Über das Verbot einer menschewistischen Zeitung wegen Untergrabung der Landesverteidigung" (siehe den vorliegenden Band, S. 460/461) und in anderen Arbeiten. *193*

[72] Lenin meint die Beratung des Dekrets über die Konsumgenossenschaften im Rat der Volkskommissare am 10. April 1918. Das Dekret wurde am 11. April 1918 vom Gesamtrussischen ZEK bestätigt und am 13. April 1918 in der „Prawda" Nr. 71 veröffentlicht. Eine Einschätzung dieses Dekrets siehe in Lenins Artikel „Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht" (Werke, Bd. 27, S. 245–247). *194*

[73] Gemeint ist das Dekret *„Über die Organisation der Versorgung"*, das am 21. November 1918 vom Rat der Volkskommissare beschlossen und am 24. November 1918 in den „Iswestija WZIK" Nr. 257 veröffentlicht wurde. *195*

[74] Das ZK der KPR(B) führte im Jahre 1918 zu den aktuellen politischen Fragen Versammlungen des Parteiaktivs durch. Am 27. November 1918 beschäftigte sich die Versammlung der Moskauer Parteiarbeiter mit der Stellung des Proletariats zur kleinbürgerlichen Demokratie. Das Referat zu diesem Thema hielt Lenin. *197*

[75] Friedrich Engels' Artikel *„Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland"* erschien 1894 in der „Neuen Zeit". (Siehe Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 22, Berlin 1963, S. 483–505.) *198*

[76] Siehe Friedrich Engels, „Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland", in Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 22, Berlin 1963, S. 499, 500/501. *198*

[77] Siehe Friedrich Engels, „Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland", in Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 22, Berlin 1963, S. 502/503. *199*

[78] Siehe Friedrich Engels, „Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland", in Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 22, Berlin 1963, S. 503. *211*

[79] Lenin bezieht sich hier auf Marx' Ausführungen in „Der Bürgerkrieg in Frankreich". (Siehe Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 17, Berlin 1964, S. 340.) *212*

[80] Siehe Friedrich Engels, „Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland", in Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 22, Berlin 1963, S. 499. *213*

[81] Siehe Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 36, Berlin 1967, S. 578, 589. *215*

[82] Gemeint ist die Resolution der Gesamtrussischen Konferenz der Angestelltenverbände, die in der November-Dezember-Nummer 1918 (Nr. 11–12) des „Westnik Slushaschtschewo" (Mitteilungsblatt des Angestellten) veröffentlicht wurde. *222*

[83] „*Sozial-Demokrat*" – Zentralorgan der SDAPR; wurde als illegale Zeitung vom Februar 1908 bis Januar 1917 herausgegeben; es erschienen 58 Nummern: die erste in Rußland, die übrigen im Ausland, zunächst in Paris und später in Genf. Im „Sozial-Demokrat" wurden über 80 Artikel und Notizen Lenins veröffentlicht. Ab Dezember 1911 wurde der „Sozial-Demokrat" von W. I. Lenin redigiert. *227*

[84] „*Kommunist*" – Zeitschrift, die auf Lenins Anregung hin 1915 von der Redaktion der Zeitung „Sozial-Demokrat" zusammen mit G. L. Pjatakow und J. B. Bosch in Genf herausgegeben wurde. Es erschien eine Nummer (Doppelnummer) mit drei Artikeln von Lenin: „Der Zusammenbruch der II. Internationale", „Die ehrliche Stimme eines französischen Sozialisten" und „Imperialismus und Sozialismus in Italien". (Siehe Werke, Bd. 21, S. 197–256, 352–360 und 361–371.)

Lenin beabsichtigte, den „Kommunist" zu einem internationalen Organ der linken Sozialdemokraten zu machen. Doch bald traten ernsthafte Meinungsverschiedenheiten zwischen der Redaktion des „Sozial-Demokrat" und Bucharin, Pjatakow und Bosch zutage, die sich nach Erscheinen von Nummer 1/2 der Zeitschrift zuspitzten. Angesichts der parteifeindlichen Haltung dieser Gruppe erklärte die Redaktion des „Sozial-Demokrat" auf Vorschlag Lenins, daß sie

eine weitere Herausgabe der Zeitschrift für unmöglich halte. Ab Oktober 1916 gab die Redaktion des „Sozial-Demokrat" ihren „Sbornik Sozial-Demokrata" heraus. *227*

[85] Gemeint ist die Broschüre *„Sozialismus und Krieg"*, die im September 1915 in russischer und deutscher Sprache herausgegeben und an die Delegierten der Zimmerwalder Sozialistischen Konferenz verteilt wurde. In französischer Sprache erschien die Broschüre 1916. *227*

[86] Das *Basler Manifest* über den Krieg wurde 1912 auf dem außerordentlichen Kongreß der II. Internationale in Basel angenommen. (Über das Manifest siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, S. 200–210 und 307/308.) *228*

[87] Siehe Karl Marx, „Kritik des Gothaer Programms", in Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 19, Berlin 1962, S. 28. *231*

[88] Siehe den Brief von Friedrich Engels an Bebel vom 18./28. März 1875, in Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 19, Berlin 1962, S. 6.
Weiter unten, auf S. 242 und S. 266, zitiert Lenin denselben Brief von Friedrich Engels. (Siehe ebenda, S. 7 und 6.) *236*

[89] Diesen Gedanken äußerte Friedrich Engels in der „Einleitung" zur Schrift von Karl Marx „Der Bürgerkrieg in Frankreich". (Siehe Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 17, Berlin 1964, S. 622.) *238*

[90] Vgl. Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 18, Berlin 1964, S. 308. *239*

[91] Siehe Karl Marx/Friedrich Engels, „Vorwort zum ‚Manifest der Kommunistischen Partei' (deutsche Ausgabe 1872)", in Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 18, Berlin 1964, S. 96. *239*

[92] Siehe Friedrich Engels, „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats", in Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 21, Berlin 1962, S. 167. *242*

[93] Siehe Karl Marx, „Der Bürgerkrieg in Frankreich", in Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 17, Berlin 1964, S. 625. *242*

[94] Siehe Friedrich Engels, „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats", in Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 21, Berlin 1962, S. 168. *242*

[95] Siehe Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 17, Berlin 1964, S. 339 und 340. *242*

[96] Gemeint ist das blutige Vorgehen der englischen Bourgeoisie gegen die Teilnehmer am irischen Aufstand im Jahre 1916, der gegen die Unterjochung Ir-

lands durch England gerichtet war. „In Europa ... kam es zum Aufstand in Irland, dessen die ‚freiheitsliebenden' Engländer durch Hinrichtungen Herr zu werden suchten", schrieb Lenin 1916.

Ulster – nordöstlicher Teil Irlands, der vorwiegend von Engländern besiedelt ist; die Ulstertruppen haben gemeinsam mit den englischen Truppen den Aufstand des irischen Volkes unterdrückt. *244*

[97] *Shylock* – Gestalt aus W. Shakespeares Komödie „Der Kaufmann von Venedig". *248*

[98] Vgl. Karl Marx, „Der politische Indifferentismus", in Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 18, Berlin 1964, S. 300. *250*

[99] Vgl. Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 18, Berlin 1964, S. 308. *250*

[100] Siehe Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 19, Berlin 1962, S. 7. *250*

[101] Siehe Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 4, Berlin 1964, S. 481. *259*

[102] Lenin meint die „Einleitung" von Friedrich Engels zur Schrift von Karl Marx „Der Bürgerkrieg in Frankreich". (Siehe Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 17, Berlin 1964, S. 624.) *260*

[103] W. I. Lenins Broschüre *„Die politischen Parteien in Rußland und die Aufgaben des Proletariats"* wurde in englischer Sprache in „The New York Evening Post" vom 15. Januar 1918 veröffentlicht und außerdem in New York als Broschüre herausgegeben. *264*

[104] *„The New York Evening Post"* – bürgerliche amerikanische Zeitung; gegründet 1801. Mehrere Jahre lang war sie ein Organ der liberalen Bourgeoisie. Nachdem die Firma J. Pierpont Morgan diese Zeitung gekauft hatte, wurde sie zum Organ der reaktionärsten imperialistischen Kreise der USA. Gegenwärtig erscheint sie unter dem Namen „The New York Post". *264*

[105] *Liberdan* – ironischer Spitzname, der an den menschewistischen Führern Liber und Dan sowie an ihren Anhängern haftenblieb, nachdem in der Moskauer bolschewistischen Zeitung „Sozial-Demokrat" Nr. 141 vom 25. August (7. September) 1917 ein Feuilleton von Demjan Bedny unter dem Titel „Liberdan" erschienen war. *276*

[106] Lenin meint A. Bebels Rede vom 19. Oktober 1891 auf dem Erfurter Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. *277*

[107] *„Frankfurter Zeitung"* – bürgerliche Tageszeitung; erschien in Frankfurt am Main von 1856 bis 1943. *278*

[108] *„Vorwärts"* – Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands; wurde seit dem 1. Oktober 1876 in Leipzig herausgegeben, dann durch das Sozialistengesetz verboten; erschien 1890–1933 (aus dem 1884 gegründeten „Berliner Volksblatt" neu hervorgegangen) in Berlin. Zu seinen Redakteuren gehörte u. a. Wilhelm Liebknecht. Friedrich Engels führte in der Zeitung einen Kampf gegen alle Erscheinungsformen des Opportunismus. Anfang des 20. Jahrhunderts gelangte die Redaktion immer mehr unter den Einfluß revisionistischer Kräfte, die jedoch 1905 aus der Redaktion („Vorwärts"-Konflikt) entfernt wurden. Mit dem Entstehen des Zentrismus in der deutschen Arbeiterbewegung nahm auch der Einfluß der zentristischen Kräfte auf den „Vorwärts" zu. Während des imperialistischen Krieges 1914–1918 vertrat der „Vorwärts" zunächst einen sozialpazifistischen Standpunkt. Im Oktober 1916 wurde unter Bruch der Statuten die Redaktion durch Sozialchauvinisten ersetzt und der „Vorwärts" zum Sprachrohr des Sozialchauvinismus; nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution wurde er zu einem Zentrum der Antisowjetpropaganda. *278*

[109] Die *Zimmerwalder Linke* wurde auf Initiative Lenins auf der ersten Internationalen Sozialistischen Konferenz gebildet, die vom 5. bis 8. September 1915 in Zimmerwald (Schweiz) stattfand. Lenin bezeichnete diese Konferenz als den „ersten Schritt" in der Entwicklung der internationalen Bewegung gegen den Krieg. Mit Lenin an der Spitze nahmen die Bolschewiki in der Gruppe der Zimmerwalder Linken den einzig richtigen, bis zu Ende konsequenten Standpunkt ein. *283*

[110] Lenin zitiert die „Einleitung" von Friedrich Engels zur Schrift von Karl Marx „Der Bürgerkrieg in Frankreich". (Siehe Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 17, Berlin 1964, S. 616.) *284*

[111] Siehe Karl Marx, „Der Bürgerkrieg in Frankreich", in Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 17, Berlin 1964, S. 338. *284*

[112] *Spartakusleute* – gemeint sind die deutschen Linken unter Führung von Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Franz Mehring, Clara Zetkin, Wilhelm Pieck u. a., die sich bereits zu Beginn des imperialistischen Weltkriegs (1914–1918) zur Gruppe „Internationale" zusammenschlossen. Diese Gruppe formierte sich auf ihrer Reichskonferenz im Januar 1916 als „Spartakusgruppe" und nahm als Programm zur revolutionären Beendigung des Krieges die von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht entworfenen „Leitsätze über die Aufgaben der internationalen Sozialdemokratie" an. Die Spartakusgruppe, deren großes historisches Verdienst darin besteht, den Grundstein für die Kommunistische Partei Deutschlands gelegt zu haben, trieb unter den Massen revolutionäre Propaganda und organisierte Massenaktionen gegen den imperialistischen Krieg; sie

entlarvte die Eroberungspolitik des deutschen Imperialismus und den Verrat der opportunistischen sozialdemokratischen Führer. Sie war die ideologisch führende Kraft unter den deutschen Linken. In wichtigen theoretischen und politischen Fragen waren die Spartakusanhänger jedoch nicht frei von ernsten Fehlern. Sie unterschätzten die Rolle der nationalen Frage im Imperialismus sowie die Bauernschaft als Verbündeten des Proletariats. Die Unklarheit der Spartakusgruppe über die Rolle einer selbständigen marxistischen Kampfpartei der Arbeiterklasse äußerte sich darin, daß sie sich 1917 – wenn auch mit dem Vorbehalt, ihre politisch-ideologische Selbständigkeit zu wahren – der zentristischen USPD anschloß. Lenin hob die großen Verdienste der deutschen Linken im Kampf gegen den imperialistischen Krieg stets hervor, übte aber zugleich Kritik an ihren Fehlern, u. a. in seinen Schriften „Über die Junius-Broschüre" (siehe Werke, Bd. 22, S. 310–325) und „Das Militärprogramm der proletarischen Revolution" (siehe Werke, Bd. 23, S. 72–83). Die kameradschaftliche Kritik half der Spartakusgruppe, sich den Leninschen Anschauungen über den antiimperialistischen Kampf zu nähern. Auf ihrer Reichskonferenz am 7. Oktober 1918 beschloß die Spartakusgruppe das Programm der herannahenden Revolution, in der sie sich zusammen mit anderen Linken als einzige ziel- und richtunggebende Kraft bewährte. Während der Novemberrevolution 1918 brach die Spartakusgruppe auch organisatorisch mit der USPD und gründete Ende Dezember desselben Jahres die Kommunistische Partei Deutschlands (Spartakusbund). *291*

[113] Siehe Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 6, Berlin 1961, S. 107–109. *296*

[114] Nach dem provokatorischen Attentat der linken Sozialrevolutionäre auf den deutschen Botschafter Mirbach und dem Putsch der linken Sozialrevolutionäre am 6. und 7. Juli 1918 spalteten sich von der Partei der linken Sozialrevolutionäre zwei neue Parteien ab – die „Volkstümler-Kommunisten" und die „Revolutionären Kommunisten". Die „Volkstümler-Kommunisten" verurteilten die sowjetfeindlichen Umtriebe der linken Sozialrevolutionäre und gründeten auf einer Konferenz im September 1918 eine eigene Partei. Im November 1918 beschlossen die „Volkstümler-Kommunisten" auf ihrem Parteitag, die Partei aufzulösen und sich mit der Kommunistischen Partei der Bolschewiki zu verschmelzen.

Die „Revolutionären Kommunisten" bestanden als zahlenmäßig kleine Partei bis 1920. Im September 1920 beschlossen die „Revolutionären Kommunisten", sich mit der KPR(B) zu vereinigen. Im Oktober 1920 gestattete das ZK der KPR(B) den Parteiorganisationen, Mitglieder der ehemaligen Partei der „Revolutionären Kommunisten" in die KPR(B) aufzunehmen. *297*

[115] *Heinrich Weber* – Otto Bauer. *299*

[116] Siehe Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 33, Berlin 1966, S. 205. *301*

[117] Lenin meint die konterrevolutionären Kulakenaufstände im Juli 1918, die von Sozialrevolutionären und Weißgardisten mit materieller Unterstützung und auf Anweisung der englischen und französischen Imperialisten organisiert wurden. (Siehe den vorliegenden Band, S. 135/136.) *304*

[118] *Blanquismus* – Strömung in der französischen sozialistischen Bewegung, an deren Spitze Louis-Auguste Blanqui (1805–1881) stand. Die Klassiker des Marxismus-Leninismus sahen in Blanqui einen hervorragenden Revolutionär und Streiter für den Sozialismus, kritisierten aber zugleich sein Sektierertum und die verschwörerischen Methoden seiner Tätigkeit. In der „Einleitung" zu Marx' Schrift „Der Bürgerkrieg in Frankreich" schrieb Engels über die Blanquisten: „Großgezogen in der Schule der Verschwörung, zusammengehalten durch die ihr entsprechende straffe Disziplin, gingen sie von der Ansicht aus, daß eine verhältnismäßig kleine Zahl entschloßner, wohlorganisierter Männer imstande sei, in einem gegebnen günstigen Moment das Staatsruder nicht nur zu ergreifen, sondern auch durch Entfaltung großer, rücksichtsloser Energie so lange zu behaupten, bis es ihr gelungen, die Masse des Volks in die Revolution hineinzureißen und um die führende kleine Schar zu gruppieren." (Siehe Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 22, Berlin 1963, S. 197.) *305*

[119] Lenin meint den sozialrevolutionären Gesetzentwurf „Über die Regelung der Agrarverhältnisse", „Über den Pachtfonds" u. a., der auszugsweise in der sozialrevolutionären Presse im Oktober 1917 veröffentlicht wurde. „S. L. Maslows Entwurf", schrieb Lenin, „ist ein Entwurf ganz im Geiste der *Gutsbesitzer*, geschrieben *für* eine Verständigung mit den Gutsbesitzern, *für* ihre Rettung." (Siehe den Artikel W. I. Lenins „Ein neuer Betrug der Partei der Sozialrevolutionäre an den Bauern", Werke, Bd. 26, S. 216–222.)

Die Verhaftungen von Mitgliedern der Bodenkomitees ließ die Provisorische Regierung als Antwort auf die Bauernaufstände und die Inbesitznahme von Gutsbesitzerländereien vornehmen. *306*

[120] Siehe Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 26, Zweiter Teil, Berlin 1967, S. 39. *314*

[121] Die Thesen über die Konstituierende Versammlung siehe in W. I. Lenin, Werke, Bd. 26, S. 377–381. *321*

[122] Siehe Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 19, Berlin 1962, S. 6/7. *326*

[123] Gemeint ist das Buch von M. Ostrogorski *„La Démocratie et les Partis Politiques"* (Die Demokratie und die politischen Parteien); die erste Ausgabe erschien 1903, die zweite, neu bearbeitet, 1912. *327*

[124] Der *Entwurf eines Beschlusses über die Ausnutzung der Staatlichen Kontrolle* wurde von Lenin am 3. Dezember 1918 in der Sitzung der vom Verteidigungsrat zu Fragen einer wirksamen Kontrolle geschaffenen Kommission vorgelegt. Lenins Entwurf wurde der Entschließung der Kommission zugrunde gelegt. *328*

[125] Der *III. Kongreß der Arbeitergenossenschaften* tagte vom 6. bis 11. Dezember 1918 in Moskau. Lenin sprach am 9. Dezember in der Abendsitzung des Kongresses. Die Verfechter der sogenannten „unabhängigen" Genossenschaften (d. h. die unter dieser Flagge auftretenden Menschewiki und rechten Sozialrevolutionäre) wollten den Kongreß bei der Arbeit stören, aber trotz ihres Widerstands brach der III. Kongreß der Arbeitergenossenschaften mit den bürgerlichen, sowjetfeindlichen „Unabhängigkeits"bestrebungen der Genossenschaften und sprach sich für die völlige Verschmelzung der Arbeitergenossenschaften mit den Sowjetorganisationen und für die Zusammenarbeit mit ihnen aus. *331*

[126] Gemeint sind die Parteien der „Volkstümler-Kommunisten" und der „Revolutionären Kommunisten", die sich von der Partei der linken Sozialrevolutionäre abgespalten hatten. *339*

[127] Der *I. Gesamtrussische Kongreß der Landabteilungen, der Komitees der Dorfarmut und der Kommunen* fand vom 11. bis 20. Dezember 1918 in Moskau, im Haus der Gewerkschaften, statt. Am Kongreß nahmen 550 Delegierte teil. Lenin sprach in der Abendsitzung des 11. Dezember, am Eröffnungstag des Kongresses. Der Kongreß beschäftigte sich hauptsächlich mit der Ausarbeitung eines Entwurfs von Bestimmungen für die sozialistische Flurregelung und von Maßnahmen für den Übergang zur sozialistischen Landwirtschaft. (Die Bestimmungen wurden vom Gesamtrussischen ZEK im Februar 1919 bestätigt und in Nr. 34 der „Iswestija WZIK" vom 14. Februar 1919 veröffentlicht.) *341*

[128] Den *„Entwurf von Richtlinien für die Leitung der Sowjetinstitutionen"* hatte Lenin zur Behandlung im Verteidigungsrat verfaßt. In seinem an eine Reihe von Genossen gerichteten Begleitschreiben heißt es: „Ich bitte, diesen Entwurf, den ich für den Verteidigungsrat vorgesehen habe, durchzulesen, den Genossen zu zeigen und *bis zum Sonnabend*, dem 14. XII., Stellung zu nehmen; Änderungen bitte schriftlich bis Sonnabend." *354*

[129] *„Die Rote Fahne"* – Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund) – Tageszeitung, begründet von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg; erschien ab 9. November 1918 in Berlin, war häufig Repressalien ausgesetzt und wurde wiederholt verboten. Nach dem Verbot durch die Faschisten im Februar 1933 erschien sie illegal erst in Berlin, 1934 bis 1935 vor-

wiegend im Saargebiet, 1935 bis 1936 in der Tschechoslowakei, 1936 bis 1939 in Frankreich und Belgien. *366*

[130] *„Der Weckruf"* – Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschösterreichs; wurde in Wien von November 1918 bis 11. Januar 1919 herausgegeben. *374*

[131] Siehe Karl Marx, „Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850", in Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 7, Berlin 1964, S. 85. *378*

[132] Der *II. Gesamtrussische Kongreß der Volkswirtschaftsräte* tagte in Moskau im 2. Haus der Sowjets.

Lenin sprach am sechsten Kongreßtag, am 25. Dezember, über die internationale Lage und die wirtschaftlichen Aufgaben der Sowjetrepublik. In einer vom Kongreß zu Lenins Referat gefaßten Resolution wurde das Prinzip der Einzelleitung beschlossen, d. h. die persönliche Verantwortung der leitenden Funktionäre für die Arbeit der Betriebe und Verwaltungsorgane, denen sie vorstehen. *382*

[133] Der *Verteidigungsrat (Rat der Arbeiter- und Bauernverteidigung)* wurde vom Gesamtrussischen ZEK am 30. November 1918 zur Leitung aller mit der Verteidigung an der Front und im Hinterland verbundenen Arbeiten geschaffen, wie Organisierung und Ergänzung der Armee, Versorgung der Front mit Lebensmitteln, Waffen und Bekleidung, sowie zur entsprechenden Mobilisierung aller Reserven des Landes für diese Zwecke. Im Beschluß des Gesamtrussischen ZEK war festgelegt, daß der Rat der Arbeiter- und Bauernverteidigung in Ausführung des Dekrets des Gesamtrussischen ZEK vom 2. September 1918 geschaffen wird, in dem die Sowjetrepublik zu einem Kriegslager erklärt worden war. Aufgabe des Verteidigungsrats war es, im Ernährungs- und Verkehrswesen wie in der Rüstungsindustrie ein Militärregime einzuführen. Zum Vorsitzenden des Verteidigungsrats wurde W. I. Lenin ernannt. *389*

[134] *„Bednota"* (Die Armut) – Tageszeitung für die Bauern; erschien in Moskau vom 27. März 1918 bis 31. Januar 1931 und war auf Beschluß des ZK der KPR(B) an Stelle der Zeitungen „Derewenskaja Bednota" (Die Dorfarmut), „Derewenskaja Prawda" (Prawda des Dorfes) und „Soldatskaja Prawda" (Soldatenprawda) gegründet worden. *394*

[135] Das Zentralkomitee der Partei und der Verteidigungsrat schufen angesichts der schweren Lage bei Perm am 1. Januar 1919 eine besondere Kommission, deren Aufgabe es war, die Ursache der Übergabe Perms zu untersuchen und die Lage am Frontabschnitt der 3. Armee wiederherzustellen. Der Kommission gehörten F. E. Dzierzynski und J. W. Stalin an.

Bei W. I. Lenins Telegramm handelt es sich um die Antwort auf den von J. W. Stalin und F. E. Dzierzynski erhaltenen „Kurzen vorläufigen Bericht über die bisherige Untersuchung der Ursachen des Falls von Perm". *399*

136 Die *gemeinsame Sitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees, des Moskauer Sowjets und des Gesamtrussischen Gewerkschaftskongresses* am 17. Januar 1919 wurde zur Erörterung der schweren Ernährungslage einberufen. Die Sitzung fand im Großen Theater statt. Lenin sprach als Referent der kommunistischen Fraktion des Gesamtrussischen ZEK. Der von Lenin im Namen der Fraktion eingebrachte Entwurf für die grundlegenden Richtlinien zur Ernährungspolitik wurde in der gemeinsamen Sitzung einstimmig angenommen. *400*

137 Gemeint sind die Verordnungen des Moskauer Sowjets vom 24. August und des Petrograder Sowjets vom 5. September 1918, wonach Moskauer und Petrograder Arbeitern und Angestellten im Zusammenhang mit der schweren Ernährungslage gestattet wurde, anderthalb Pud Lebensmittel ausschließlich für den eigenen Verbrauch ungehindert auf der Bahn mit sich zu führen. Auf Beschluß des Rats der Volkskommissare behielten diese Verordnungen bis 1. Oktober 1918 Gültigkeit. *406*

138 Die *Moskauer Stadtkonferenz der KPR(B)* wurde am 18. Januar 1919 einberufen, um die Beziehungen zwischen den zentralen Sowjetorganen und denen der Bezirke zu erörtern. Die Konferenz nahm mit Stimmenmehrheit eine vom Moskauer Komitee eingebrachte Resolution an, die die Verbesserung der praktischen Arbeit der Sowjets zum Inhalt hatte, und wies entschieden die im Entwurf einer parteifeindlichen Gruppe, an ihrer Spitze Ignatow, dargelegten Forderungen zurück, den Rat der Volkskommissare aufzulösen und die Sowjetverfassung grundlegend zu ändern. *416*

139 Der *II. Gesamtrussische Kongreß der auf internationalistischen Positionen stehenden Lehrer* fand vom 12. bis 19. Januar 1919 in Moskau statt. Der Kongreß nahm mehrere Referate zu Fragen der Organisation einer einheitlichen Arbeitsschule und der Vereinigung aller im Bildungswesen Beschäftigten entgegen. In einer Resolution des Kongresses wurde die Gründung eines Verbandes der im Bildungswesen und auf dem Gebiet der sozialistischen Kultur Tätigen für notwendig erachtet. Lenin hielt auf dem Kongreß am 18. Januar 1919 im Namen des Rats der Volkskommissare eine Begrüßungsansprache. *418*

140 Am 15. Januar 1919 wurden Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg von den konterrevolutionären Nosketruppen im Auftrag der Regierung, an deren Spitze

die rechten Sozialdemokraten Ebert und Scheidemann standen, meuchlings ermordet. Aus diesem Anlaß faßte das ZK der KPR(B) einen Beschluß über die Organisierung von Massendemonstrationen und Protestkundgebungen im ganzen Lande. Lenin sprach vom Balkon des Moskauer Sowjets zu den Demonstranten. *422*

[141] Der *II. Gesamtrussische Gewerkschaftskongreß* tagte vom 16. bis 25. Januar 1919 in Moskau im Haus der Gewerkschaften. Am Kongreß nahmen 648 Delegierte mit beschließender Stimme teil, darunter 449 Kommunisten und Sympathisierende; unter den übrigen Delegierten befanden sich linke Sozialrevolutionäre, auf internationalistischen Positionen stehende Menschewiki und Bundisten. In der dritten Plenarsitzung des Kongresses, am Abend des 20. Januar 1919, sprach Lenin zu dem zentralen Punkt der Tagesordnung: die Aufgaben der Gewerkschaften. *423*

[142] Siehe Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 2, Berlin 1962, S. 86. *431*

[143] *„Freiheit"* – Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands – Tageszeitung; erschien vom 15. November 1918 bis 30. September 1922 als Zentralorgan der USPD, bis 28. Februar 1919 unter dem Titel „Die Freiheit". *447*

[144] Lenin meint die bestialische Ermordung des bolschewistischen Arbeiters I. A. Woinow am 6. (19.) Juli 1917, nach der Demolierung der Redaktion der „Prawda" in Petrograd durch Offiziersschüler. I. A. Woinow nahm in den Julitagen an der Herausgabe des „Listok ‚Prawdy'" (Blatt der „Prawda") teil und wurde bei der Verteilung des „Listok" auf der Schpalernajastraße (jetzt Woinowstraße) ermordet. *447*

[145] Der Aufstand der ukrainischen Arbeiter und Bauern gegen die deutschen Okkupanten und ihren Günstling, den Hetman Skoropadski, erfolgte November–Dezember 1918. Am 14. Dezember floh Hetman Skoropadski aus Kiew, am 3. Januar 1919 nahm die Rote Armee Charkow ein und am 5. Februar die Hauptstadt der Ukraine, Kiew. *452*

[146] Dieses Schreiben wurde auf Anweisung Lenins an die Volkskommissariate für Ernährungswesen und für Finanzen und an den Obersten Volkswirtschaftsrat versandt. Die Frage der Genossenschaften und Verbraucherkommunen wurde im Rat der Volkskommissare am 28. Januar 1919 behandelt. *456*

[147] Bei dem *Telegramm an das Gouvernementsrevolutionskomitee von Ufa* handelt es sich um die Beantwortung einer Anfrage dieses Komitees, wie man sich dem Vertreter der baschkirischen bürgerlich-nationalistischen Regierung Chalikow gegenüber verhalten solle, der ins Gouvernementsrevolutionskomi-

tee zu Verhandlungen gekommen war. Chalikow verlangte eine Amnestie für die Baschkiren, die gegen die Sowjetmacht gekämpft hatten, und berichtete vom Übergang der baschkirischen Truppen auf die Seite der Roten Armee. *458*

148 Vorliegender Entwurf eines von Lenin aufgestellten Funkspruchs ist, vom Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten G. W. Tschitscherin unterzeichnet, an das deutsche Auswärtige Amt gesandt worden. Es handelt sich dabei um eine Antwort auf die vom Auswärtigen Amt am 19. Februar 1919 übermittelte Bitte, einer von der Berner Konferenz der II. Internationale eingesetzten Sonderkommission die Einreise nach Rußland zu gestatten. Die Reise der „prominenten Revisoren aus Bern" *(Lenin)* nach Rußland fand nicht statt.

Eine Kritik der Berner Konferenz siehe in Lenins „Thesen und Referat über bürgerliche Demokratie und Diktatur des Proletariats". (Siehe den vorliegenden Band, S. 481/482.) *459*

149 Vorliegender Resolutionsentwurf lag einem vom Gesamtrussischen ZEK am 26. Februar 1919 einstimmig gefaßten Beschluß zugrunde. *460*

150 Es handelt sich um die von Lenin in der Sitzung des Rats der Volkskommissare am 30. Januar 1919 aufgeworfene Frage über die Lage im Bibliothekswesen in der Sowjetrepublik. Durch den von Lenin verfaßten Beschluß des Rats der Volkskommissare wurde das Volkskommissariat für Bildungswesen verpflichtet, monatlich eine kurze Zusammenstellung über die Vergrößerung der Zahl der Bibliotheken und Lesehallen sowie über das Anwachsen des Buchverleihs herauszugeben und dem Rat der Volkskommissare zuzustellen. *465*

151 Der *I. Kongreß der Kommunistischen Internationale* tagte vom 2. bis 6. März 1919 in Moskau. An ihm nahmen 52 Delegierte aus 30 Ländern teil, darunter 34 Delegierte mit beschließender Stimme und 18 mit beratender.

Das Referat zum Hauptpunkt der Tagesordnung des Kongresses – über bürgerliche Demokratie und Diktatur des Proletariats – hielt Lenin am 4. März 1919 in der Nachmittagssitzung. Der Kongreß billigte die von Lenin eingebrachten Thesen ohne Diskussion und überwies sie an das Büro des Exekutivkomitees der Komintern mit dem Auftrag, für eine weitestgehende Verbreitung dieser Thesen zu sorgen, und bestätigte die von Lenin in Ergänzung der Thesen vorgeschlagene Resolution (siehe den vorliegenden Band, S. 489). Die Thesen wurden von Lenin in russischer Sprache geschrieben und sind dann ins Deutsche übersetzt worden. Sämtliche Reden auf dem Kongreß hielt Lenin in deutscher Sprache.

Auf Lenins Vorschlag wurde einstimmig beschlossen, die Zimmerwalder Vereinigung als aufgelöst zu betrachten. Der I. Kongreß bestätigte die Richtlinien

der Kommunistischen Internationale, das Manifest an das Proletariat der ganzen Welt sowie mehrere andere Resolutionen und Beschlüsse. Der Kongreß beschloß, zwei leitende Organe zu schaffen: das Exekutivkomitee und das von diesem zu wählende Büro aus fünf Genossen. *467*

[152] *Shop Stewards Committees* (Komitees der Betriebsobleute) – gewählte Arbeiterkomitees, die es in England seit der Zeit des ersten Weltkriegs in vielen Betrieben gab. Nach dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, während der ausländischen militärischen Intervention gegen die Sowjetmacht, setzten sich die Komitees der Betriebsobleute aktiv für die Unterstützung Sowjetrußlands ein. Verschiedene Funktionäre dieser Komitees (W. Gallacher und andere) traten der Kommunistischen Partei Großbritanniens bei. *470*

[153] Siehe die „Einleitung" von Friedrich Engels zur Arbeit von Karl Marx „Der Bürgerkrieg in Frankreich", in Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 17, Berlin 1964, S. 625. *472*

[154] Siehe Karl Marx, „Der Bürgerkrieg in Frankreich", in Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 17, Berlin 1964, S. 340. *473*

[155] Lenin meint die vom VII. Parteitag der KPR(B) angenommene Resolution über die Änderung des Namens der Partei und des Parteiprogramms. (Siehe Werke, Bd. 27, S. 127/128.) *482*

[156] *„Zeitung der Typographiearbeiter"* („Gaseta Petschatnikow") – wurde vom Moskauer Gewerkschaftsverband der Druckereiarbeiter herausgegeben, der sich damals unter dem Einfluß der Menschewiki befand; erschien seit dem 8. Dezember 1918 und wurde im März 1919 verboten. *485*

[157] Lenin meint Rosa Luxemburgs Artikel „Der Anfang", der in Nr. 3 der „Roten Fahne" am 18. November 1918 veröffentlicht wurde. *487*

[158] *„l'Humanité"* – Tageszeitung, 1904 von J. Jaurès als Organ der Französischen Sozialistischen Partei gegründet. Während des ersten Weltkriegs wurde die Zeitung vom extrem rechten Flügel der Sozialistischen Partei geleitet und stand auf den Positionen des Sozialchauvinismus. Bald nach der Spaltung der Sozialistischen Partei auf dem Parteitag im Dezember 1920 und der Bildung der Kommunistischen Partei Frankreichs wurde die Zeitung deren Organ; auch jetzt erscheint sie in Paris als Zentralorgan der Kommunistischen Partei.

Lenin legt den Inhalt einer Notiz dar, die in der Nr. 5384 der „Humanité" vom 13. Januar 1919 unter dem Titel „Le meeting de la Fédération de la Seine" (Kundgebung der Seine-Föderation) veröffentlicht wurde. *494*

[159] „*Avanti!*" (Vorwärts!) – Tageszeitung, Zentralorgan der Italienischen Sozialistischen Partei; gegründet im Dezember 1896. Während des ersten Weltkriegs vertrat die Zeitung einen inkonsequenten internationalistischen Standpunkt; sie brach nicht mit den Reformisten. Die Zeitung erscheint noch heute als Zentralorgan der Italienischen Sozialistischen Partei.

Der von Lenin erwähnte Korrespondentenbericht aus Cavriago „Vita del partito" (Parteileben) wurde in Nr. 12 des „Avanti!" am 12. Januar 1919 veröffentlicht. *496*

[160] Am 8. März 1919 wurde in der Sitzung des Rats der Volkskommissare der Entwurf eines Dekrets über die Staatliche Kontrolle erörtert und ein von Lenin vorgeschlagener Beschluß angenommen, der die in vorliegendem Dokument formulierten Richtlinien enthielt.

Diese Richtlinien wurden in den Entwurf des Dekrets über die Staatliche Kontrolle aufgenommen. Das Dekret wurde vom Gesamtrussischen ZEK am 9. April bestätigt. *500*

DATEN AUS DEM LEBEN UND WIRKEN W. I. LENINS

(Juli 1918 bis März 1919)

1918

29. Juli Lenin spricht in der gemeinsamen Sitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees, des Moskauer Sowjets, der Betriebskomitees und der Gewerkschaften Moskaus über die internationale und innere Lage der Sowjetrepublik.

Lenin leitet die Sitzung des Rats der Volkskommissare, in der folgende Fragen erörtert werden: Einführung der allgemeinen Wehrpflicht; Versorgung der Militärbehörde mit Kraftwagen; Bewilligung von Geldmitteln zur Bekämpfung des tschechoslowakischen Aufruhrs sowie der englisch-amerikanischen Intervention u. a.

30. Juli Lenin spricht in der Konferenz der Vorsitzenden der Gouvernementssowjets über die nächsten Aufgaben des Verwaltungsapparats der Sowjetmacht.

Lenin leitet die Sitzung des Rats der Volkskommissare, in der die Errichtung von Denkmälern für große Sozialisten, Gelehrte, Schriftsteller und Künstler erörtert wird.

Lenin nimmt Ergänzungen und Korrekturen in einem Beschlußentwurf vor, der Maßnahmen zur Errichtung eines Stützpunkts für die Wolga-Kriegsflottille im Gouvernement Kasan vorsieht.

31. Juli Lenin leitet die Sitzung des Rats der Volkskommissare und unterbreitet ihr zur Bestätigung den Entwurf zu einem Aufruf des Rats der Volkskommissare an die Arbeiter der Ententeländer im Zusammenhang mit der beginnenden Intervention gegen Sowjetrußland; in der Sitzung werden ferner folgende Fragen behandelt: die Brennstofflage; die Erfassung von Getreide über die Genossenschaften; die Wissenschaftlich-technische Abteilung des Obersten Volkswirtschaftsrats u. a.

2. August Lenin spricht vor Agitatoren, die vom Moskauer Rat der Gewerkschaften an die Ostfront abkommandiert worden sind.

Lenin spricht auf einer Kundgebung im Butyrki-Stadtbezirk, auf einer Kundgebung des Warschauer revolutionären Regiments, auf einer Kundgebung im Stadtbezirk Samoskworetschje und auf einer Rotarmistenkundgebung auf dem Chodynka-Feld zum Thema „Die Sowjetrepublik ist in Gefahr".

6. August Lenin schreibt den „Brief an die Arbeiter von Jelez" über die Politik der Partei auf dem Lande.

7. August Lenin leitet die Sitzung des Rats der Volkskommissare, in der die Versorgung der Rotarmisten und ihrer Familien erörtert wird.

8. August In den „Iswestija WZIK" erscheint der von Lenin unterzeichnete Aufruf des Rats der Volkskommissare an alle Werktätigen „Auf zum Kampf um das Getreide!".

9. August Lenin spricht in Moskau auf einer Kundgebung im Stadtbezirk Sokolniki zum Thema „Das fünfte Jahr des Weltgemetzels".

Lenin erkundigt sich beim Vorsitzenden des Astrachaner Sowjets telegrafisch nach der Lage in Baku.

9.–12. August Lenin gibt in mehreren Telegrammen an das Gouvernements-Exekutivkomitee in Pensa die Direktiven, die Aufstände der Kulaken schonungslos zu unterdrücken, bei ihnen das Getreide zu beschlagnahmen und die Massen der armen Bauern gegen das Kulakentum zu mobilisieren.

10. August Lenin beschäftigt sich mit dem Problem der Nationalisierung der Maschinenbaubetriebe und legt es dem Rat der Volkskommissare zur Erörterung vor.

Lenin weist den Obersten Kriegsrat an, die Ostfront zu verstärken.

11. August Die Aufrufe des Rats der Volkskommissare „An die russischen Staatsbürger in Frankreich und in England", in denen diese aufgefordert werden, sich der Einziehung in die französische und englische Armee zu widersetzen, werden mit der Unterschrift W. Uljanow (Lenin) veröffentlicht.

Erste Augusthälfte	Lenin schreibt den Aufruf an die Arbeiter: „Genossen Arbeiter! Auf zum letzten, entscheidenden Kampf!"
16. August	Lenin spricht in der Sitzung des Moskauer Parteikomitees über die Organisierung von Gruppen Sympathisierender. Lenin arbeitet den Entwurf des Telegramms an alle Deputiertensowjets über das Bündnis der Arbeiter und Bauern aus.
17. August	Lenin gibt dem Exekutivkomitee des Kreises Sadonsk, Gouvernement Woronesh, telegrafisch die Direktive, mit aller Entschiedenheit gegen die Kulaken und die linken Sozialrevolutionäre vorzugehen, an die Dorfarmut Aufrufe zu richten und sie zu organisieren.
19. August	Lenin leitet die Sitzung des Rats der Volkskommissare, in der die Ernährungspolitik, die Vereinigung aller Streitkräfte der Republik, die Nationalisierung der Industriebetriebe und andere Fragen erörtert werden. In einem Telegramm an das Exekutivkomitee von Sdorowez, Gouvernement Orjol, gibt Lenin die Direktive, den Aufstand der Kulaken und linken Sozialrevolutionäre schonungslos niederzuschlagen, bei den Kulaken das Getreide zu beschlagnahmen und einen Teil dieses Getreides kostenlos an die armen Bauern zu verteilen.
20. August	Lenin schreibt den „Brief an die amerikanischen Arbeiter".
21. August	In einem Telegramm an das Astrachaner Gouvernements-Exekutivkomitee fordert Lenin für den Fall einer Offensive der Engländer die sofortige Organisierung der Verteidigung von Astrachan.
23. August	Lenin spricht auf Kundgebungen im Alexejew-Volkshaus und im Polytechnischen Museum zum Thema „Wofür kämpfen die Kommunisten".
26. August	Lenin leitet die Sitzung des Rats der Volkskommissare, in der folgende Fragen beraten werden: die Erweiterung des Revolutionären Kriegsrats der Republik; die Gründung der Moskauer Bergakademie, die Mobilisierung von Arbeitern aus den Gouvernements Iwanowo-Wosnessensk und Kostroma, die früher bei der Artillerie, bei den Pionieren und bei technischen Einheiten gedient haben, für die Rote Armee; der Wiederaufbau der von den Weißgardisten zerstörten Gebäude in Jaroslawl sowie andere Fragen.

28. August Lenin spricht auf dem I. Gesamtrussischen Kongreß für Bildungswesen zur gegenwärtigen Lage.

29. August Lenin leitet die Sitzung des Rats der Volkskommissare. Er referiert über die Abfassung von Berichten der Volkskommissariate über ihre Tätigkeit seit dem 25. Oktober (7. November) 1917, legt zu dieser Frage einen von ihm verfaßten Beschlußentwurf vor und schreibt eine Instruktion für die Volkskommissare. Auf der Sitzung werden weiterhin der Warenaustausch mit der Ukraine, Fragen des Gesundheitswesens u. a. behandelt.

30. August Lenin spricht im Basmanny-Stadtbezirk, im Gebäude der Getreidebörse, und im ehemaligen Michelson-Werk in Samoskworetschje zum Thema „Zweierlei Macht (Diktatur des Proletariats und Diktatur der Bourgeoisie)".
Beim Verlassen des Werkes wird Lenin von der Terroristin F. Kaplan schwer verwundet.

30. August bis 15. September Krankheit Lenins infolge dieser Verwundung.

11. September In einem Telegramm an das Kommando und die Truppen der Ostfront beglückwünscht Lenin sie zu dem glänzenden Sieg der Roten Armee – zur Einnahme von Kasan.

16. September Lenin nimmt zum erstenmal nach seiner Krankheit an einer Sitzung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Rußlands (Bolschewiki) teil.

17. September Lenin führt zum erstenmal nach seiner Krankheit den Vorsitz in einer Sitzung des Rats der Volkskommissare.
Lenin verfaßt ein Begrüßungsschreiben an das Präsidium der Konferenz der proletarischen kulturellen Aufklärungsorganisationen.

18. September In einem Telegramm an die Kommandeurschule in Petrograd begrüßt Lenin die Arbeiter, die diese Schule beendet haben und zur Roten Armee gehen.
Lenin macht auf dem offiziellen Bulletin über seinen Gesundheitszustand den Vermerk: „Auf Grund dieses Bulletins und meines guten Befindens bitte ich sehr, die Ärzte nicht durch Anrufe und Nachfragen zu stören."

19. September Lenin leitet die Sitzung des Rats der Volkskommissare, in der das Ausfuhrverbot für Kunstgegenstände und historische Werte, die weitere Durchführung der Nationalisierung der Banken und andere Fragen besprochen werden.

20. September Lenins Artikel „Über den Charakter unserer Zeitungen" wird in Nr. 202 der „Prawda" veröffentlicht.
In einem Brief an W. W. Worowski schreibt Lenin über die Notwendigkeit des Kampfes gegen die theoretische Verflachung des Marxismus durch Kautsky; er gibt den Auftrag, die Broschüre „Staat und Revolution" schnellstens in deutscher Sprache herauszugeben.

21. September Lenin leitet die Sitzung des Rats der Volkskommissare, in der die Frage einer Naturalsteuer für die Landwirte erörtert wird, und legt die wichtigsten Richtlinien für das entsprechende Dekret schriftlich nieder; in derselben Sitzung werden auch die Kündigung der von der Regierung des ehemaligen Russischen Reiches eingegangenen Verträge u. a. Fragen behandelt.

22. September Nachdem Lenin die Nachricht erhalten hat, daß Simbirsk eingenommen wurde, beglückwünscht er im Namen aller Werktätigen die 1. Armee der Ostfront.
Lenin schreibt den „Brief an die Rotarmisten, die an der Einnahme von Kasan teilgenommen haben".

24. oder 25. September Lenin fährt zur Erholung nach Gorki.

2. oder 3. Oktober Lenin richtet im Zusammenhang mit der politischen Krise in Deutschland ein Schreiben an die gemeinsame Sitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees und des Moskauer Sowjets mit Vertretern der Betriebskomitees und der Gewerkschaften.

9. Oktober Lenin schreibt den Artikel „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky".

15. Oktober Lenin leitet die Sitzung des Rats der Volkskommissare; er schreibt Anträge zu dem Beschluß, dem Volkskommissariat für Ernährungswesen Mittel für die Komitees der Dorfarmut zu bewilligen, sowie den Entwurf eines Beschlusses zu dem Referat über die Holzbeschaffung.

22. Oktober Lenin gibt in der gemeinsamen Sitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees, des Moskauer Sowjets, der Betriebs-

komitees und der Gewerkschaften einen Bericht über die internationale Lage; in der Sitzung wird eine von Lenin verfaßte Resolution beschlossen.

Lenin schreibt das Vorwort zur zweiten Ausgabe seiner Broschüre „Die politischen Parteien in Rußland und die Aufgaben des Proletariats", deren erste Ausgabe im Juli 1917 erschienen war.

23. Oktober W. I. Lenin sendet im Namen des Zentralkomitees einen Fernspruch an A. A. Joffe in Berlin. Er bittet ihn, Karl Liebknecht zu seiner Freilassung aus dem Gefängnis einen Glückwunsch zu übermitteln.

29. Oktober Lenin spricht mit einer Delegation des I. Kongresses des Kommunistischen Jugendverbandes; in einer Notiz für J. M. Swerdlow bittet er darum, dem Jugendverband materielle Hilfe zu gewähren.

2. November Lenin verfaßt den Entwurf von Thesen für einen Beschluß des VI. Gesamtrussischen Außerordentlichen Sowjetkongresses über die strikte Einhaltung der Gesetze.

3. November Lenin spricht auf einer Kundgebung zu Ehren der österreichisch-ungarischen Revolution.

6. November Lenin hält in der ersten Sitzung des VI. Gesamtrussischen Außerordentlichen Kongresses der Sowjets der Arbeiter-, Bauern-, Kosaken- und Rotarmistendeputierten eine Rede zum Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Lenin spricht in der Festsitzung des Gesamtrussischen Zentralrats und des Moskauer Rats der Gewerkschaften und in einer Veranstaltung des Moskauer Proletkults zum Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

7. November Lenin spricht bei der Enthüllung eines Denkmals für Marx und Engels auf dem Platz der Revolution und bei der Enthüllung einer Gedenktafel für die Kämpfer der Oktoberrevolution auf dem Roten Platz.

Am Abend spricht Lenin auf einer Veranstaltung der Mitarbeiter der Gesamtrussischen Außerordentlichen Kommission (Tscheka).

Lenin sendet ein Grußtelegramm an die Rotarmisten der 2. Armee anläßlich der Einnahme von Ishewsk.

8. November Lenin spricht in der zweiten Sitzung des VI. Gesamtrussischen Außerordentlichen Sowjetkongresses über die internationale Lage.

Lenin spricht in der Delegiertenkonferenz der Komitees der Dorfarmut des Moskauer Gebiets über die Organisierung der Dorfarmut.

10. November Lenin beendet seine Arbeit an der Broschüre „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky".
Anläßlich des Beginns der Revolution in Deutschland verfaßt Lenin das „Telegramm an alle Deputiertensowjets, an alle, an alle".

Lenin spricht im Chamowniki-Bezirk bei der Eröffnung des Klubs der Oktoberrevolution zur gegenwärtigen Lage.

11. November Lenin spricht in einer Veranstaltung der Moskauer Kommunisten im Großen Theater zur internationalen Lage.

13. November In einem Telegramm an den Vorsitzenden der Organisation der KPR(B) von Unetscha, Iwanow, gibt Lenin die Direktive, schnellstens Maßnahmen zur Befreiung der Ukraine von den ausländischen Okkupanten und Weißgardisten zu ergreifen.

Lenin beantwortet in einem Telegramm an das Gouvernementskomitee der KPR(B) von Orjol ein Grußschreiben der sich in der Ukraine befindenden revolutionären deutschen Soldaten und ruft sie auf, bei der Befreiung der Ukraine von den deutschen Okkupanten zu helfen.

14. November Lenin informiert in der Sitzung des Rats der Volkskommissare über die internationale Lage.

In Nr. 246 der „Prawda" wird der von W. I. Lenin und J. M. Swerdlow unterzeichnete Beschluß des Gesamtrussischen ZEK und des Rats der Volkskommissare über die Annullierung des Brest-Litowsker Vertrags veröffentlicht.

19. November Lenin spricht auf dem I. Gesamtrussischen Arbeiterinnenkongreß.

20. November Lenin schreibt den Artikel „Wertvolle Eingeständnisse Pitirim Sorokins".

Lenin spricht in einer ihm als Führer der Partei der Bolschewiki und Vorsitzenden der Sowjetregierung zu Ehren einberufenen Versammlung.

23. November Lenin empfängt die Vertreter der Völker Indiens, die ein Grußschreiben dieser Völker für die Sowjetmacht gebracht haben.

24. November Lenin hält auf einer Kundgebung zum „Tag des roten Offiziers" eine Begrüßungsansprache im Namen des Rats der Volkskommissare.

26. November Lenin spricht in der Versammlung der Bevollmächtigten der Moskauer zentralen Arbeiterkonsumgenossenschaft über die Rolle der Genossenschaftsorganisationen im System der sozialistischen Wirtschaft.

27. November Lenin hält in der Versammlung der Moskauer Parteiarbeiter ein Referat über die Stellung des Proletariats zur kleinbürgerlichen Demokratie.

29. November Lenin ergänzt und unterzeichnet ein Telegramm an den Oberkommandierenden J. J. Wazetis über die Unterstützung der Sowjetregierungen Lettlands, Estlands, der Ukraine und Litauens durch die Truppen der Roten Armee.

30. November Lenin unterzeichnet den Beschluß des Gesamtrussischen ZEK über die Bildung des Rats der Arbeiter- und Bauernverteidigung.

1. Dezember Lenin leitet die erste Sitzung des Verteidigungsrats; er legt die nächsten Aufgaben des Rates fest und macht einige Vorschläge zur Ausarbeitung von Problemen des Ernährungs- und Verkehrswesens, der Brennstoffversorgung u. a.

4. Dezember Lenin leitet die Sitzung des Verteidigungsrats, in der folgende Fragen erörtert werden: die Regelung des Eisenbahntransports; der Entwurf eines Beschlusses gegen Partikularismus und Bürokratismus u. a.; er verfaßt den Entwurf eines Beschlusses über die Beschleunigung und Erweiterung der Nahrungsmittelbeschaffung.

5. Dezember Lenin leitet die Sitzung der Kommission des Verteidigungsrats, in der die Versorgung mit Infanteriemunition erörtert wird, und unterzeichnet im Namen des Verteidigungsrats Beschlüsse über die Werke in Tula, Podolsk und Simbirsk.

7. Dezember Lenin leitet die Sitzung des Rats der Volkskommissare, in der die Anerkennung der Unabhängigkeit der Sowjetrepublik Estland, das Eisenbahnprogramm und andere Fragen erörtert werden; Lenin schlägt vor, einen Sonderkorrespondenten des Rats der Volkskommissare einzusetzen, der die Tätigkeit des Rats in der Presse behandeln soll.

8. Dezember Lenin spricht auf dem Moskauer Gouvernementskongreß der Sowjets, der Komitees der Dorfarmut und der Rayonkomitees der KPR(B) über die internationale und innere Lage.

Lenin leitet die Sitzung des Verteidigungsrats; er bringt die Frage der Rechnungsführung über das Militärgut ein, bestätigt und unterzeichnet den Entwurf eines Beschlusses gegen Partikularismus und Bürokratismus.

9. Dezember Lenin hält auf dem III. Kongreß der Arbeitergenossenschaften ein Referat über die wirtschaftlichen und politischen Aufgaben der Genossenschaften.

11. Dezember Lenin hält im Haus der Gewerkschaften in Moskau auf dem I. Gesamtrussischen Kongreß der Landabteilungen, der Komitees der Dorfarmut und der Kommunen eine Rede über die Lage auf dem Lande.

Lenin leitet die Sitzung des Verteidigungsrats; er bestätigt und unterzeichnet den Entwurf eines Beschlusses über die Regelung des Eisenbahntransports und bringt einen Vorschlag über außerordentliche Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensmittelversorgung ein.

12. Dezember Lenin verfaßt zur Behandlung im Verteidigungsrat den „Entwurf von Richtlinien für die Leitung der Sowjetinstitutionen".

13. Dezember W. I. Lenin und J. M. Swerdlow geben dem Revolutionären Kriegsrat der Republik die Direktive zur Entsendung von Verstärkungen für die Verteidigung von Perm.

14. Dezember Lenin spricht auf einer Arbeiterkonferenz des Moskauer Stadtbezirks Presnja, im Alexejew-Volkshaus, über die internationale und innere Lage.

15. Dezember Lenin leitet die Sitzung des Verteidigungsrats, in der erörtert werden: die Getreidevorräte auf den Eisenbahnen und in den Getreidesilos; die politische Agitation in der Armee und die Entsendung von Kommissaren in die neu aufgestellten Divisionen.

17. Dezember W. I. Lenin sendet dem Gouvernementsmilitärkommissar von Samara ein Telegramm mit der Direktive, im Hinblick auf den Zustrom ukrainischer Freiwilliger sowie auf die große Zahl der in der Ukraine selbst Mobilisierten den Abtransport ukrainischer Einheiten in die Ukraine einzustellen.

18. Dezember Lenin leitet die Sitzung des Verteidigungsrats, in der folgende Fragen erörtert werden: die Festlegung der Stärke der Armee; die Versorgung der Armee mit Pferden; Baulichkeiten für die Armee; der Bau eines Rüstungsbetriebs in Zarizyn u. a.

22. Dezember Lenin leitet die Sitzung des Verteidigungsrats, in der erörtert werden: die Bekleidung der Eisenbahnarbeiter; Berichte der in die neu aufgestellten Divisionen entsandten Kommissare sowie Anfragen betreffs Orenburg, Perm, über den Vormarsch der sowjetischen Truppen im Westen u. a.

23. Dezember Lenin schreibt den Artikel „Über ‚Demokratie' und Diktatur".

Lenin unterzeichnet eine telefonische Anfrage an den Oberkommandierenden über die Ursachen der Nichterfüllung der Direktiven hinsichtlich der Einnahme von Orenburg und der Entsendung von Verstärkungen nach Perm.

24. Dezember Lenins Artikel „Die Heldentat der Arbeiter des Stadtbezirks Presnja" wird in Nr. 222 der „Bednota" veröffentlicht.

25. Dezember Lenin empfängt einen Vertreter des Komitees der KPR(B) von Melekess, Gouvernement Samara, der berichtet, daß es im Kreis keine Transportmittel für den Abtransport des Getreides gibt; Lenin beantragt im Verteidigungsrat, außerordentliche Maßnahmen zum Abtransport des Getreides aus dem Gouvernement Samara zu ergreifen.

Lenin spricht auf dem II. Gesamtrussischen Kongreß der Volkswirtschaftsräte im 2. Haus der Sowjets (Hotel „Metropol") zur internationalen Lage und zu den wirtschaftlichen Aufgaben der Sowjetrepublik.

29. Dezember Lenin leitet die Sitzung des Verteidigungsrats, in der folgende Fragen erörtert werden: die Verstärkungen für die Ostfront; die Versorgungslage im Frontgebiet, die Werke in Simbirsk und Ishewsk u. a.

30. Dezember Lenin leitet die Sitzung des Rats der Volkskommissare, in der folgende Fragen erörtert werden: die allgemeine Finanz- und Wirtschaftspolitik; die Gewährung einer Anleihe an die Sowjetregierungen Estlands und Lettlands.

1918 Lenin verfaßt eine Instruktion an das Volkskommissariat für Bildungswesen über die Ausarbeitung und Herausgabe populärer Bücher; er legt deren Thematik fest.

Dezember 1918 Januar 1919 Lenin verfaßt einen Entwurf der Thesen des ZK der KPR(B) „Über die Aufgaben der Gewerkschaften".

Ende 1918 oder Anfang 1919 Lenin schreibt den Artikel „Ein kleines Bild zur Klärung großer Fragen". Der Artikel blieb unvollendet.

Lenin leitet die Kommission zur Ausarbeitung von Bestimmungen für die sozialistische Flurregelung und von Maßnahmen für den Übergang zur sozialistischen Landwirtschaft, tritt in dieser Kommission als Referent auf und legt seine Bemerkungen zum Entwurf der Thesen über die gemeinschaftliche Bodenbestellung schriftlich nieder.

1919

2. Januar Lenin leitet die Sitzung des Rats der Volkskommissare und stellt in ihr Fragen des Bibliothekswesens zur Behandlung; in der Sitzung werden ferner folgende Fragen behandelt: die Versorgung der Familien der Rotarmisten; die Maschinenbaubetriebe u. a.

Lenin leitet die Sitzung des Verteidigungsrats, in der folgende Fragen erörtert werden: die Pläne für Militär- und Nahrungsmitteltransporte; die Erlaubnis für Arbeiter, nichtrationierte Nahrungsmittel zu kaufen; die Bildung eines Verteidigungsrats in Astrachan u. a.

Zur Entgegennahme des Berichts des Oberkommandierenden über die Lage an den Fronten setzt der Verteidigungsrat eine Militärkommission ein, der auch W. I. Lenin angehört.

3. Januar Lenin schreibt ein Telegramm an den Revolutionären Kriegsrat der Republik im Zusammenhang mit der Vorbereitung einer Generaloffensive gegen Krasnow.

8. Januar W. I. Lenin macht auf dem Brief J. W. Stalins und F. E. Dzierzynskis über Maßnahmen zur Verstärkung der 3. Armee bei Perm den Vermerk, daß er sich den im Brief erwähnten Forderungen anschließe, und überweist ihn als Direktive an die Militärbehörden.

14. Januar In einem Telegramm an J. W. Stalin und F. E. Dzierzynski in Glasow ersucht Lenin, die Durchführung der von ihnen vorgesehenen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Lage im Abschnitt der 3. Armee und die Sicherung des Übergangs der Armee zur Offensive persönlich an Ort und Stelle zu leiten.

17. Januar Lenin spricht im Großen Theater in der gemeinsamen Sitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees, des Moskauer Sowjets und des Gesamtrussischen Gewerkschaftskongresses zur Ernährungspolitik der Sowjetmacht; er bringt einen Resolutionsentwurf ein.

18. Januar Lenin spricht in der Sitzung der Moskauer Stadtkonferenz der KPR(B) über die Beziehungen zwischen den zentralen Sowjetorganen und den Bezirken.

Auf dem II. Gesamtrussischen Kongreß der auf internationalistischen Positionen stehenden Lehrer spricht Lenin über die Aufgaben der sowjetischen Lehrer.

19. Januar Lenin spricht vom Balkon des Moskauer Sowjets auf einer Protestkundgebung anläßlich der Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht.

20. Januar Lenin hält im Haus der Gewerkschaften auf dem II. Gesamtrussischen Gewerkschaftskongreß ein Referat über die Aufgaben der Gewerkschaften.

21. Januar W. I. Lenin schreibt den „Brief an die Arbeiter Europas und Amerikas".

23. Januar Lenin schreibt einen Brief an den Volkskommissar für Staatliche Kontrolle K. I. Lander mit der Anweisung, die Erfüllung des Beschlusses des Rats der Volkskommissare vom 18. Januar über die Brennstoff- und Lebensmittellage in den staatlichen Maschinenbaubetrieben zu überprüfen.

24. Januar Lenin spricht in der II. Konferenz der Leiter der Unterabteilungen für außerschulische Arbeit der Gouvernementsabteilungen für Volksbildung über die Aufgaben auf dem Gebiet der außerschulischen Bildung.

Lenin gibt dem Revolutionären Kriegsrat die Direktive, alle Kräfte anzuspannen, um in einem Monat Rostow, Tscheljabinsk und Omsk einzunehmen.

26. Januar Lenin schreibt den Aufruf „Alle auf zur Arbeit im Ernährungs- und im Verkehrswesen!".

27. Januar Lenin leitet die Sitzung des Verteidigungsrats, in der beschlossen wird, den Arbeitern des Ishewsker Werks für die Steigerung der Produktion von Gewehren ein Dankschreiben zu übersen-

den; in derselben Sitzung wird auch die Brennstoffversorgung der Eisenbahnen behandelt.

2. Februar In einem Brief an die Volkskommissariate für Ernährungswesen und für Finanzen sowie an den Obersten Volkswirtschaftsrat behandelt Lenin Maßnahmen für den Übergang von der bürgerlich-genossenschaftlichen zur proletarisch-kommunistischen Versorgung und Verteilung.

5. oder 6. Februar W. I. Lenin gibt dem Gouvernementsrevolutionskomitee von Ufa telegrafisch die Direktive zum gemeinsamen Vorgehen mit den baschkirischen Regimentern gegen Koltschak.

10. Februar Lenin leitet die Sitzung des Verteidigungsrats, in der folgende Fragen behandelt werden: die See- und Flußschiffahrt; die Reparatur von Lokomotiven; die Einrichtung von Lazaretten in Woronesh; der Bau einer Zweigbahn Zarizyn–Wladimirowka u. a.

17. Februar Lenin leitet die Sitzung des Verteidigungsrats, in der folgende Fragen erörtert werden: der Einsatz von Direktzügen für den Getreide- und Kohlentransport; die Instandsetzung der von den feindlichen Truppen beim Rückzug zerstörten Eisenbahnstrekken u. a.

19. Februar Lenin verfaßt den Entwurf einer Antwort des Volkskommissars für Auswärtige Angelegenheiten auf einen Funkspruch des deutschen Auswärtigen Amts vom 19. Februar 1919, in dem die Bitte geäußert wurde, einer von der Berner Konferenz der II. Internationale eingesetzten Sonderkommission die Einreise nach Rußland zu gestatten.

22. Februar Lenin verfaßt den Entwurf einer Resolution des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees über das Verbot der menschewistischen Zeitung „Wsegda Wperjod".

Februar In einem Brief an das Volkskommissariat für Bildungswesen gibt Lenin Weisungen für eine richtige Organisation der Rechenschaftslegung im Bibliothekswesen.

Ende Februar Anfang März Lenin verfaßt den Artikel „Über den Aufruf der deutschen Unabhängigen". Der Artikel blieb unvollendet.

Lenin schreibt die „Thesen über bürgerliche Demokratie und Diktatur des Proletariats" für den I. Kongreß der Kommunistischen Internationale.

1. März Lenin leitet die anläßlich der Eröffnung des I. Kongresses der Kommunistischen Internationale zur Behandlung von Organisationsfragen einberufene vorbereitende Besprechung einer Gruppe Kongreßdelegierter.

2.–6. März Erster Kongreß der Kommunistischen Internationale. Lenin nimmt an den Arbeiten des Kongresses leitenden Anteil; er wird ins Präsidium gewählt.

2. März Lenin hält auf dem Kongreß die Eröffnungsansprache.

4. März In der dritten Sitzung des Kongresses der Kommunistischen Internationale hält Lenin das Referat über bürgerliche Demokratie und Diktatur des Proletariats und verliest die von ihm verfaßten Thesen.

5. März Lenin schreibt anläßlich der Gründung der Kommunistischen Internationale den Artikel „Errungenes und schriftlich Festgelegtes".

6. März In der fünften Sitzung des Kongresses der Kommunistischen Internationale hält Lenin die Schlußrede.

Lenin spricht im Großen Theater in der gemeinsamen Festsitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees, des Moskauer Sowjets, des Moskauer Komitees der KPR(B), des Gesamtrussischen Zentralrats der Gewerkschaften und anderer Organisationen über die Gründung der Kommunistischen Internationale.

7. März Lenin leitet eine Sitzung des Rats der Volkskommissare, in der die Genossenschaftsfrage erörtert wird; der in dieser Sitzung gefaßten Entschließung liegen Lenins Thesen zugrunde.

8. März Lenin spricht vor den ersten Absolventen eines sechswöchigen Lehrgangs der Abteilung für Mutter- und Säuglingsschutz des Volkskommissariats für soziale Fürsorge.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort .. .. VII–IX

1918

Rede in der gemeinsamen Sitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees, des Moskauer Sowjets, der Betriebskomitees und der Gewerkschaften Moskaus, 29. Juli 1918 1–19

Rede in der Konferenz der Vorsitzenden der Gouvernementssowjets, 30. Juli 1918. Zeitungsbericht 20–23

Rede auf einer Kundgebung des Warschauer revolutionären Regiments, 2. August 1918. Zeitungsbericht 24–26

Rede auf einer Kundgebung im Butyrki-Stadtbezirk, 2. August 1918. Zeitungsbericht 27–29

Rede auf einer Rotarmistenkundgebung auf dem Chodynka-Feld in Moskau, 2. August 1918. Kurzer Zeitungsbericht 30

Thesen zur Ernährungsfrage. An die Kommissariate: Ernährungswesen, Landwirtschaft, Oberster Volkswirtschaftsrat, Finanzen, Handel und Industrie 31–33

Über die Aufnahme in die Hochschulen der RSFSR. Entwurf eines Beschlusses des Rats der Volkskommissare 34

Brief an die Arbeiter von Jelez 35–37

Rede auf einer Kundgebung im Sokolniki-Stadtbezirk, 9. August 1918. Kurzer Zeitungsbericht 38–39

Genossen Arbeiter! Auf zum letzten, entscheidenden Kampf! 40–44

Entwurf eines Telegramms an alle Deputiertensowjets über das Bündnis der Arbeiter und Bauern 45

Reden in der Sitzung des Moskauer Parteikomitees über die Organisierung von Gruppen Sympathisierender, 16. August 1918. Protokollarische Niederschrift .. .. 46—47

Brief an die amerikanischen Arbeiter .. .. 48—62

Rede auf einer Kundgebung im Alexejew-Volkshaus in Moskau, 23. August 1918. Kurzer Zeitungsbericht .. .. 63—65

Rede auf einer Kundgebung im Polytechnischen Museum in Moskau, 23. August 1918 .. .. 66—71

Rede auf dem I. Gesamtrussischen Kongreß für Bildungswesen, 28. August 1918 .. .. 72—76

Rede auf einer Kundgebung im Basmanny-Stadtbezirk, 30. August 1918. Kurzer Zeitungsbericht .. .. 77—78

Rede auf einer Kundgebung im ehemaligen Michelson-Werk, 30. August 1918. Kurzer Zeitungsbericht .. .. 79—81

Grußschreiben an die Rote Armee aus Anlaß der Einnahme von Kasan 82

Telegramm an W. W. Kuibyschew 83

Schreiben an das Präsidium der Konferenz der proletarischen kulturellen Aufklärungsorganisationen 84

Telegramm an die Kommandeursschule in Petrograd 85

Über den Charakter unserer Zeitungen .. .. 86—88

Brief an die Rotarmisten, die an der Einnahme von Kasan teilgenommen haben 89

Schreiben an die gemeinsame Sitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees und des Moskauer Sowjets mit Vertretern der Betriebskomitees und der Gewerkschaften, 3. Oktober 1918 .. .. .. 90—93

Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky .. .. 94—103

Bericht in der gemeinsamen Sitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees, des Moskauer Sowjets, der Betriebskomitees und der Gewerkschaften, 22. Oktober 1918 .. .. 104—118

Resolution, angenommen in der gemeinsamen Sitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees, des Moskauer Sowjets, der Betriebskomitees und der Gewerkschaften, 22. Oktober 1918 .. .. .. 119—121

Rede auf einer Demonstration zu Ehren der österreichisch-ungarischen Revolution, 3. November 1918. Kurzer Zeitungsbericht 122

Rede in der Festsitzung des Gesamtrussischen Zentralrats und des Moskauer Rats der Gewerkschaften, 6. November 1918. Zeitungsbericht 123—125

VI. Gesamtrussischer Außerordentlicher Kongreß der Sowjets der Arbeiter-, Bauern-, Kosaken- und Rotarmistendeputierten, 6.—9. November 1918 .. .. 127—159

1. Rede zum Jahrestag der Revolution, 6. November 129

2. Rede über die internationale Lage, 8. November 145

Rede bei der Enthüllung eines Denkmals für Marx und Engels, 7. November 1918 .. .. 160—161

Rede bei der Enthüllung einer Gedenktafel für die Kämpfer der Oktoberrevolution, 7. November 1918 .. .. 162—163

Rede auf einer Veranstaltung der Mitarbeiter der Gesamtrussischen Außerordentlichen Kommission (Tscheka), 7. November 1918 .. .. 164—165

Rede an die Delegierten der Komitees der Dorfarmut des Moskauer Gebiets, 8. November 1918 .. .. 166—173

Telegramm an alle Deputiertensowjets, an alle, an alle 174

Rede auf dem I. Gesamtrussischen Arbeiterinnenkongreß, 19. November 1918 .. .. 175—177

Rede in der zur Ehrung W. I. Lenins einberufenen Versammlung vom 20. November 1918. Kurzer Zeitungsbericht .. .. 178—179

Wertvolle Eingeständnisse Pitirim Sorokins .. .. 180—189

Rede am „Tag des roten Offiziers", 24. November 1918 190

Rede in einer Versammlung der Bevollmächtigten der Moskauer zentralen Arbeiterkonsumgenossenschaft, 26. November 1918 .. .. 191—196

Versammlung der Moskauer Parteiarbeiter, 27. November 1918 .. .. 197—223

1. Referat über die Stellung des Proletariats zur kleinbürgerlichen Demokratie 197

2. Schlußwort zum Referat über die Stellung des Proletariats zur kleinbürgerlichen Demokratie 215

Telegramm an den Oberkommandierenden. Nach Serpuchow 224

Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky .. .. 225—327

Vorwort 227

Wie Kautsky Marx in einen Dutzendliberalen verwandelt hat 229

Bürgerliche und proletarische Demokratie 240

Kann es Gleichheit zwischen dem Ausgebeuteten und dem Ausbeuter geben? 248

Die Sowjets dürfen nicht zu staatlichen Organisationen werden .. 256

Die Konstituierende Versammlung und die Sowjetrepublik 262
Die Sowjetverfassung 271
Was ist Internationalismus? 280
Liebedienerei vor der Bourgeoisie unter dem Schein einer „ökonomischen Analyse“ 294
Beilage I. Thesen über die Konstituierende Versammlung 321
Beilage II. Ein neues Buch von Vandervelde über den Staat 321
Entwurf eines Beschlusses über die Ausnutzung der Staatlichen Kontrolle 328
Rede auf dem Moskauer Gouvernementskongreß der Sowjets, der Komitees der Dorfarmut und der Rayonkomitees der KPR(B), 8. Dezember 1918. Kurzer Zeitungsbericht .. .. 329—330
Rede auf dem III. Kongreß der Arbeitergenossenschaften, 9. Dezember 1918 .. .. 331—340
Rede auf dem I. Gesamtrussischen Kongreß der Landabteilungen, der Komitees der Dorfarmut und der Kommunen, 11. Dezember 1918 .. 341—353
Entwurf von Richtlinien für die Leitung der Sowjetinstitutionen .. .. 354—357
1 354
2 355
3 356
Entwurf eines Beschlusses des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Rußlands (Bolschewiki) 358
Rede auf einer Arbeiterkonferenz des Moskauer Stadtbezirks Presnja, 14. Dezember 1918 .. .. 359—372
Telegramm an die Ukrainer im Gebiet Samara 373
Über „Demokratie“ und Diktatur .. .. 374—379
Die Heldentat der Arbeiter des Stadtbezirks Presnja .. .. 380—381
Rede auf dem II. Gesamtrussischen Kongreß der Volkswirtschaftsräte, 25. Dezember 1918 .. .. 382—389
Über die Aufgaben der Gewerkschaften .. .. 390—393
I 390
II 390
III 391
Ein kleines Bild zur Klärung großer Fragen .. .. 394—398

1919

Telegramm an J. W. Stalin und F. E. Dzierzynski 399

Rede in der gemeinsamen Sitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees, des Moskauer Sowjets und des Gesamtrussischen Gewerkschaftskongresses, 17. Januar 1919 .. .. 400—415

Rede in der Sitzung der Moskauer Stadtkonferenz der KPR(B), 18. Januar 1919. Kurzer Zeitungsbericht .. .. 416—417

Rede auf dem II. Gesamtrussischen Kongreß der auf internationalistischen Positionen stehenden Lehrer, 18. Januar 1919 .. .. 418—421

Rede anläßlich der Ermordung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts, 19. Januar 1919. Kurzer Zeitungsbericht 422

Referat auf dem II. Gesamtrussischen Gewerkschaftskongreß, 20. Januar 1919 .. .. 423—440

Brief an die Arbeiter Europas und Amerikas .. .. 441—449

Rede auf der II. Konferenz der Leiter der Unterabteilungen für außerschulische Arbeit der Gouvernementsabteilungen für Volksbildung, 24. Januar 1919 .. .. 450—451

Alle auf zur Arbeit im Ernährungs- und im Verkehrswesen! .. .. .. 452—455

Über Maßnahmen für den Übergang von der bürgerlich-genossenschaftlichen zur proletarisch-kommunistischen Versorgung und Verteilung .. .. 456—457

Telegramm an B. N. Nimwizki 458

Entwurf eines Funkspruchs des Volkskommissariats für Auswärtige Angelegenheiten 459

Über das Verbot einer menschewistischen Zeitung wegen Untergrabung der Landesverteidigung. Entwurf einer Resolution des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees .. .. 460—461

An das Volkskommissariat für Bildungswesen .. .. 465—466

I. Kongreß der Kommunistischen Internationale, 2.—6. März 1919 .. 467—490

1. Rede bei der Eröffnung des Kongresses, 2. März 469

2. Thesen und Referat über bürgerliche Demokratie und Diktatur des Proletariats, 4. März 471

3. Resolution zu den Thesen über bürgerliche Demokratie und Diktatur des Proletariats 489

4. Rede bei der Schließung des Kongresses, 6. März 490

Errungenes und schriftlich Festgelegtes .. .. 491—493

Über die Gründung der Kommunistischen Internationale. Rede in der gemeinsamen Festsitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees, des Moskauer Sowjets, des Moskauer Komitees der KPR(B), des Gesamtrussischen Zentralrats der Gewerkschaften, der Gewerkschaftsverbände sowie der Betriebskomitees Moskaus zur Gründungsfeier der Kommunistischen Internationale, 6. März 1919 .. .. 494—499

Notiz über die Reorganisation der Staatlichen Kontrolle 500

Anmerkungen .. .. 501—527

Daten aus dem Leben und Wirken W. I. Lenins .. .. 529—544

ILLUSTRATIONEN

Porträt W. I. Lenins — Oktober 1918 .. .. X—1

Erste Seite von W. I. Lenins Manuskript „Genossen Arbeiter! Auf zum letzten, entscheidenden Kampf!" — Erste Augusthälfte 1918 .. .. 40—41

Umschlag des Buches „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky" mit handschriftlichen Bemerkungen von W. I. Lenin — 1918 226—227

Erste Seite von W. I. Lenins Manuskript „An das Volkskommissariat für Bildungswesen" — Februar 1919 463